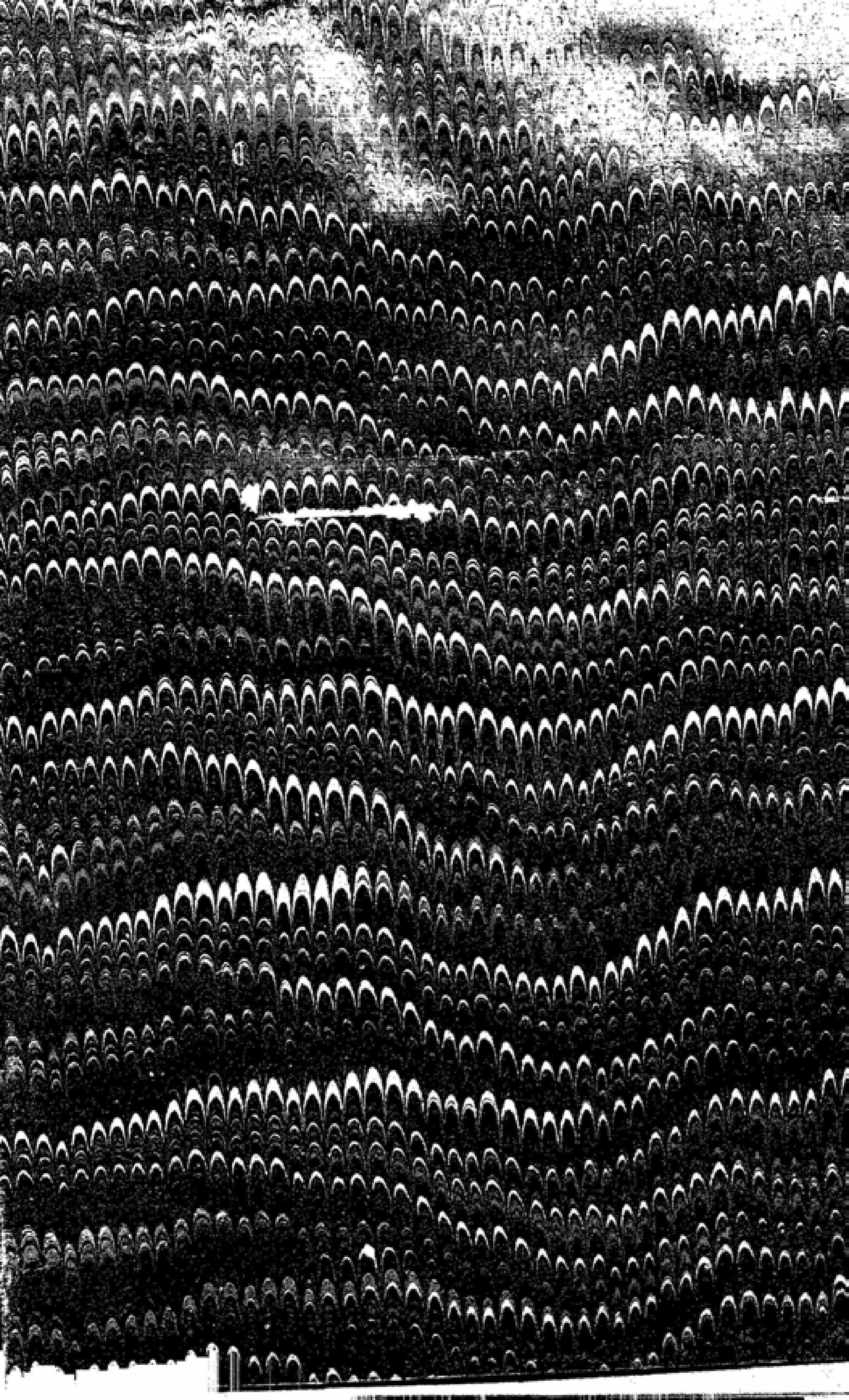


S. 111 No 1–3 [illegible] (Bl. f. Münzfr. 1878 S. 598)

S. 265 [illegible] VII 236

S. 252 [illegible] Sedgwick–Berend [illegible] Frankft [illegible] 1887) Taf III 52 [illegible]

S. 121 N: 30 (Taf II 30) [illegible] Bahrfeldt [illegible] Taf XX, 13–

S. 45 [illegible] VII 210

S. 127 N: 44 Löwenberg [illegible] Friedensburg [illegible] N: 699.

S. 82 Olbia [illegible] num Chronicle 1898 S. ~~[illegible]~~ S. 218

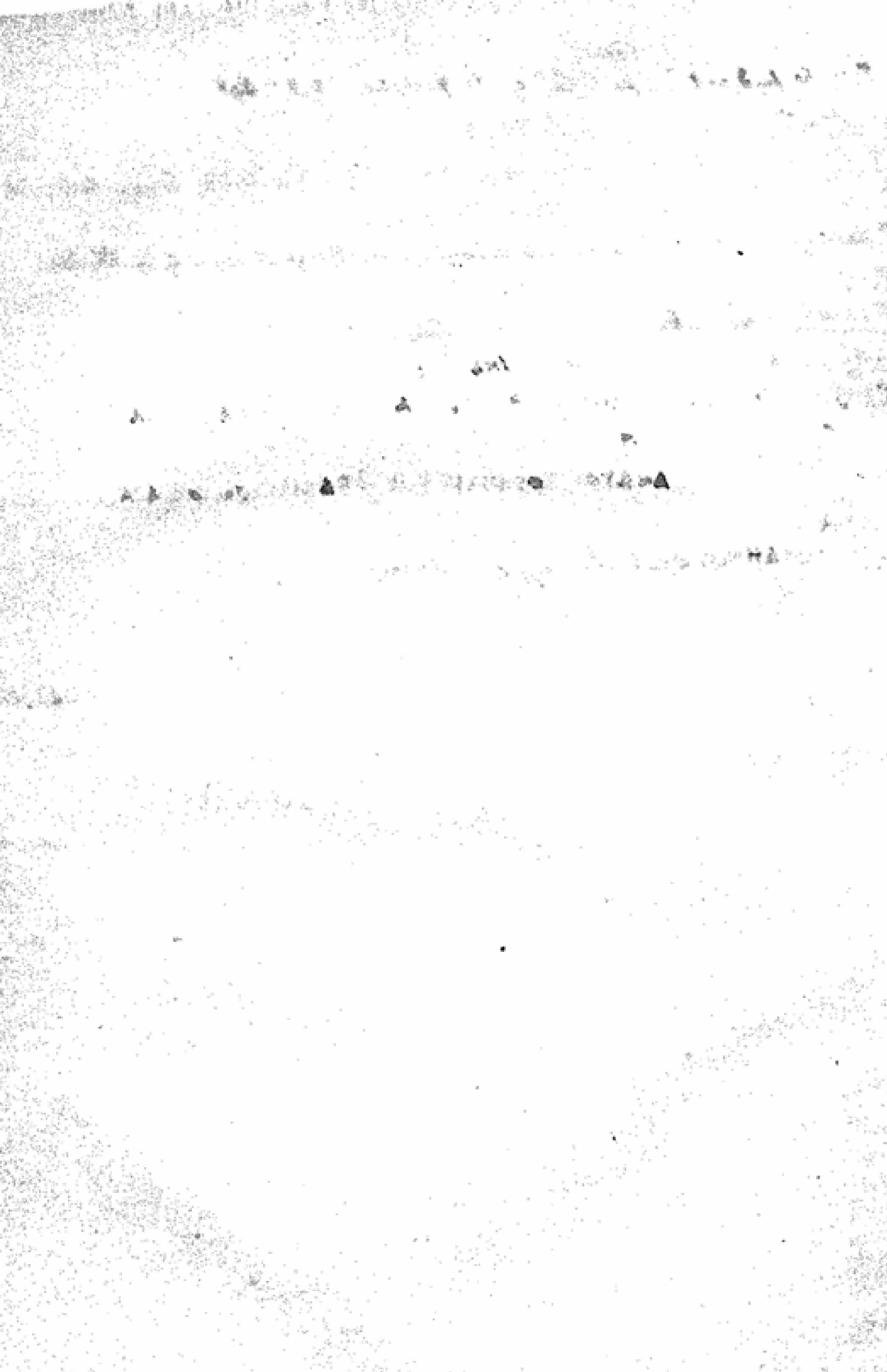
S. 293. [illegible] ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ ΘΕΟΥ [illegible] ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ — ΘΕΟΥ (Num Chron 1899 S. 107)

S. 291. [illegible] ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΦΙΛΙΠΠΟΥ [illegible] ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ

~~S. 293. ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ ΘΕΟΥ [illegible] ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ [illegible]~~

S. 1[illegible] [illegible]







ZEITSCHRIFT

FÜR

NUMISMATIK.

REDIGIRT

VON

DR. ALFRED VON SALLET,

MITGLIED DES ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS, EHRENMITGLIED DER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT IN LONDON.

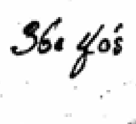
SECHSTER BAND.



BERLIN.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1879.



Inhalt des sechsten Bandes.

Alterthum.

Mittelalter und sechzehntes Jahrhundert.

Orient.

NEKROLOG.

MISCELLEN.

LITERATUR.

1) Irrig unter »Literatur« stehend.

Die Erwerbungen des Königlichen Münzkabinets vom 1. Januar 1877 bis 31. März 1878.

(Tafel I).

Der Zuwachs der letzten fünf Vierteljahre, welche aus Verwaltungsgründen hier zusammengefasst werden, besteht aus:

	Gold	Silber	Bronze	Stück
Griechischen Münzen . . .	10	81	312	403
Römischen u. Byzantinischen	24	16	31	71
Mittelalterlichen und Neueren	72	962	66	1100
Orientalischen	7	9	8	24
	113	1068	417	1598

also aus 474 antiken und 1124 mittelalterlichen und neueren.

Ein kleiner Theil dieser Münzen ward dem Münzkabinet geschenkt. Auch in diesem Jahre bewies S. M. der Kaiser dieser Sammlung durch die Ueberweisung eines grösseren viereckigen Kupferstücks Gustav Adolfs fortdauernden Antheil.

Zu drei wiederholten Malen schenkte der Kaiserliche Geschäftsträger in Carácas Venezolanische Münzen aller Metalle; Herr Keibel in Treptow an der Tollense drei mit einigen Bronzegeräthen des zehnten Jahrhunderts dort gefundne arabische Silbermünzen; Herr Capitain zur See Graf Monts übergab zwei seltene kleine Goldmünzen von Dschohore bei Singapur, welche ihm der dortige Sultan geschenkt hatte; Herr Professor Holland in Tübingen überwies eine schöne Medaille von Schwenzer in Stuttgart auf das Jubiläum der Tübinger Universität; Herr Oberbergrath Xeller in Stuttgart mehrere andere Arbeiten desselben ausgezeichneten Künstlers; Herr Bildhauer Lürssen eine von ihm

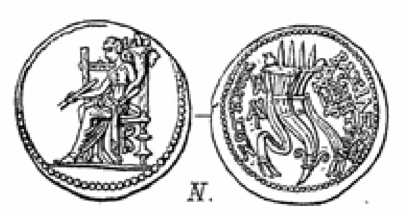
modellierte Gussmedaille mit dem geistvollen und ähnlichen Bildniss Karl Böttichers; Herr Oberlehrer Dr. Engelmann eine Marke aus dem 16. Jahrhundert; Herr Staatsarchivar Dr. Veltman in Osnabrück eine seltene Ostfriesische Münze; Herr Garnison-Auditeur Dr. Stickel in Breslau eine im Spessart gefundene Römische Goldmünze; endlich Herr Hofrath Dr. Rohlfs in Weimar eine antike Africanische Bronzemünze.

Alle übrigen wurden angekauft.

Bei jedem Jahresbericht zeigt sich von neuem, wie undankbar die Aufgabe ist, über Münzen zu sprechen welche keinen wissenschaftlichen Zusammenhang haben, sondern nur den zufälligen, in einem bestimmten Zeitraum erworben zu sein, welche also ein Mosaik aus allen Zeiten und Ländern bilden. Doch ist es nöthig den vorgesetzten Behörden, und nützlich den Numismatikern jährlich ein Bild des Wachsthums dieser schönen Sammlung zu geben; aber bei der Beurtheilung der folgenden Bemerkungen möge man im Auge behalten, dass hier kein Ganzes gegeben werden kann.

I. Griechische Münzen.

Die wichtigsten sind einige Königsmünzen, zuvörderst ein bisher unbekanntes Goldstück des Syrischen Demetrius Soter.



N.

Die Demeter der Vorderseite, in Anspielung auf den Namen, ist der Kehrseiten-Typus der Tetradrachmen dieses Königs [1]; das Doppelfüllhorn gleicht dem der Ptolemäer.

---

1) Dort bildet eine geflügelte Figur, welche unten in einen Zierrat endet, den hinteren Fuss des Throns; da diese Figur hier auf der Goldmünze fehlt, ist sie dort auch wohl nur eine raumfüllende Verzierung ohne weitere Bedeutung.

Ein Gegenstück, ebenfalls ein Unicum, befindet sich im Pariser Münzkabinet, und ist von Herrn F. Lenormant publiciert worden [1]. Beide Münzen sind einander ähnlich, beide auch aus demselben Jahr ΒΞΡ, nur die Beizeichen weichen ab. Die Pariser Münze hat vor der Demeter ΒΓ, und diese Zeichen nochmals unter dem Sessel. Auf der Kehrseite ist dort dasselbe Monogramm aus Α und Π wie hier, aber dort steht ΣΑ wo hier das Monogramm aus ΑΝΤΙ.

Herr Lenormant hält die Pariser Münze für Cyprisch, weil das Monogramm aus ΠΑ und die Buchstaben ΣΑ die Cyprischen Städte Paphos und Salamis bezeichnen sollen; er führt aber selber aus, dass Paphos sonst durch die Buchstaben ΠΑ (neben einander) bezeichnet ist, während dies Monogramm aus ΑΠ auf Apollonia in Cyrenaica bezogen wird. Abgesehen von diesem Zweifel ist auch nicht einzusehen, was zwei Prägstätten neben einander bedeuten sollen; und unsere Münze hat nun statt ΣΑ das Monogramm aus ΑΝΤΙ.

Da Herr Lenormant die Münze für Cyprisch hält, Cypern aber dem Demetrius nicht gehört hat, so meint er, Euergetes II., der Bruder des Ptolemäus Philometor, welcher in Cypern herrschte, möge in dem Kriege des Demetrius mit Alexander Bala, des ersteren Partei genommen und die Prägstätten seines Cyprischen Reichs ihm zur Verfügung gestellt haben. Allein von einer solchen Parteinahme wissen wir nichts, im Gegentheil wissen wir aus Polybius, dass Demetrius in feindlichen Beziehungen zu Cypern stand, dass er versucht hat im Bunde mit dem Aegyptischen Statthalter Archias sich der Insel zu bemächtigen, dass dieser Versuch missglückte und dem Archias das Leben kostete. Nach solchem Vorgang wird die an sich unwahrscheinliche Annahme, dass ein Fürst einem ausländischen König seine Prägstätten geliehen habe, noch unwahrscheinlicher.

---

1) Revue numismatique 1855 S. 89 Tafel II, und wiederholt Monnaies des Lagides S. 143.

Ich halte diese Münzen nicht für Cyprisch, sondern glaube dass sie in einer der Hauptstädte des Syrischen Reichs geprägt sind. Man könnte bei dem Monogramm aus ANTI an Antiochia denken, allein Stadtnamen im Monogramm sind nicht gewöhnlich (das von Tyrus mit der Herakleskeule ist mehr Wappen als Monogramm); auf den Münzen des Antigonus Gonatas bedeutet das nämliche Monogramm sicher dessen Namen, und daher kann das Monogramm auch hier einen Beamten bedeuten; man darf überhaupt Monogramme nur deuten wenn ihr Sinn in die Augen springt. Demnach bleibt die Prägstadt dieser Goldstücke ungewiss.

Sie sind in vieler Hinsicht auffallend; sie haben nicht das Bildniss des Königs, während die anderen Seleucidischen grossen Goldstücke des Antiochus III. und V., und alle Silbermünzen des Demetrius es haben. Das Doppelfüllhorn mit der Taenia ist ebenfalls ungewöhnlich auf Seleucidischen Münzen. Zwar haben die Drachmen des Demetrius und seines Sohnes auch ein Füllhorn, allein dieses ist das einfache, welches die Demeter der Tetradrachmen im Arme hält, es bezieht sich also auf diese Göttin[1]. Dagegen weist das Doppelfüllhorn unserer Goldstücke nach Aegypten, dort ist es der gewöhnliche Typus. Wir finden es auch auf diesem Goldstück von Tyrus, welches jedoch



von einem Aegyptischen König geprägt zu sein scheint, da es keine Seleucidische Jahrzahl, sondern in ΓΚ wohl das in Ae-

1) Das einfache Füllhorn finde ich sonst nur auf kleinen Silbermünzen des Seleucus VI., das doppelte auf Bronzen des Alexander II.

gypten gebräuchliche Regierungsjahr eines Königs und Aegyptisches Gewicht hat. Die Nachbarschaft beider Länder, die vielfache Verschwägerung der Dynastien, und die häufigen Kriege die sie mit einander führten, lassen solche Verwicklungen, wie sie sich in diesen Münzen aussprechen, natürlich erscheinen.

Unsere Goldmünzen haben noch eine andre Beziehung zu Aegypten.

Die Pariser Münze hat im Felde **BΓ**; Herr Lenormant glaubt, dies **Γ** sei ein Zeichen für Stater, **BΓ** bedeute 2 Stater. Diese Pariser Münze wiegt 21.47 Grm., dies sind nicht 2 sondern $2^1/_2$ Stater (Vollgewicht 21.82 Grm.); unsere Münze wiegt 17.12 Grm., das sind 2 Stater (Vollgewicht 17.45 Grm.); die Pariser Münze hat **BΓ**, unsere **B**, demnach liegt es nahe, in **Γ** das Zeichen für *ἥμισυ* zu erkennen. In diesem Sinne ist das Zeichen in den Metrologicorum scriptorum reliquiae von Hultsch Th. II, S. 134 für den halben Solidus angeführt, und Herr Professor Hultsch hat mir mitgetheilt, dass es ihm nicht selten in griechischen Handschriften vorgekommen sei, z. B. an vielen Stellen des von ihm herausgegebnen mathematischen Schriftstellers Pappos von Alexandria. Wir haben also hier die Werthbezeichnungen $2^1/_2$ und 2.

Werthzahlen auf Goldmünzen sind ganz ungewöhnlich. Der Grund, sie auf diese zu setzen, lag wohl darin, dass die beiden so ähnlichen Werthstücke nur dadurch zu unterscheiden waren. Hieraus folgt die Frage, warum zwei einander so nahe stehende Werthstücke, die sich wie 4 : 5 verhalten, geprägt wurden. Das einzige ähnliche Beispiel, zwei Stücke die sich wie 5 : 6 verhalten, giebt das Athenische Pentobolon, welches neben der Drachme geprägt wurde, aber auch nur e i n Mal.

Der Grund, diese beiden Seleucidischen Goldstücke von $2^1/_2$ und 2 Stater zu prägen, war vielleicht, dass sie zu zwei verschiedenen Münzfüssen passen sollten, dem Attischen und dem Ptolemäischen, die sich wie 4 : 5 verhalten.

Für die Ptolemäische Drachme ergiebt sich 3.569 Grm. aus

den zahlreichen, daher nicht selten völlig erhaltenen Goldstücken des Ptolemäus Soter, welche 5 solcher Drachmen wiegen, und aus den zahlreichen Silbermünzen der letzten Syracusischen Dynastie, welche den Ptolemäischen Fuss angenommen hatte. Andre Ptolemäische Goldstücke wiegen 8, 4 und 2 Drachmen, haben also kein Verhältniss zum Attischen Fusse. So wiegt z.B. das S. 4 abgebildete Goldstück von Tyrus 28.35, 8 Ptolemäische Drachmen, deren Vollgewicht 28.55 ist. Aber einige Stücke passen sowohl zum Attischen als zum Ptolemäischen Fuss:

10 Ptol. Dr.	wiegen	35.690	und	34.90	wiegen	8	Att. Dr.
6 „ „	„	21.414	„	21.82	„	5	„ „
5 „ „	„	17.845	„	17.45	„	4	„ „

Die Unterschiede sind gering, und verschwinden wenn die Annahmen 4.3639 für die Attische und 3.569 für die Ptolemäische Drachme nicht völlig genau das Richtige treffen, oder wenn die Goldstücke nicht mit äusserster Schärfe abgewogen waren. So würde das auffallende Verhältniss der beiden Goldmünzen des Demetrius sich erklären. Das Pariser Stück, durch **BK** als 2½ Stater bezeichnet, wiegt 21.42, 5 Attische und 6 Ptolemäische Drachmen; das Berliner Stück, durch **B** als 2 Stater bezeichnet, wiegt 17.12, 4 attische und 5 Ptolemäische Drachmen.

Beide Füsse galten im Seleuciden-Reich, im Norden der Attische, in dem an Aegypten grenzenden Phönizien der Ptolemäische. Die Syrischen Könige haben in Syrien Attische Goldstücke und Tetradrachmen, in Sidon, Tyrus, Tripolis u. s. w. Ptolemäische Tetradrachmen (mit dem Adler auf der Kehrseite) geprägt. In unsern Goldmünzen vereinigen sich beide Füsse; man war daran gewöhnt dass solche grosse Aegyptische Goldstücke nach Ptolemäischem Fuss geprägt waren, man wusste dass sie das Gewicht von 8, 6, 5, 4 Ptolemäischen Drachmen hatten; als nun Demetrius diese beiden Stücke von 6 und 5 prägte, schrieb er zur Erklärung für die Syrer darauf, dass es 2½ und 2 Attische Stater sind.

Also der Typus der Kehrseite und das Gewicht weisen auf Aegypten, die dürftigen Nachrichten über Demetrius Soter welche auf uns gekommen sind, geben aber keinen Aufschluss, bei welcher Veranlassung diese durchaus abweichenden Münzen geprägt wurden. Sie sind aus seinem letzten Jahre. Wir wissen nur aus Justinus (XXXV, 1), denn die Fragmente des Polybius sagen hiervon wenig, dass Alexander Bala sich als Gegenkönig aufwarf, in einer ersten Schlacht besiegt wurde, dann mit Unterstützung des Ptolemäus Philometor, Attalus von Pergamum und Ariarathes von Cappadocien den Demetrius schlug und tödtete. Nimmt man an dass die erste Schlacht, in welcher Demetrius siegte, auch in das Jahr 162 der Seleuciden-Aera fiel, so wäre es möglich, dass er damals, gleichsam den Sieg zu verkünden, den Aegyptischen Typus gewählt habe. Allein dies ist eine Hypothese. Vielleicht bringen neue Münzen Aufschluss. —

Ein in Ascalon geprägtes Tetradrachmon Antiochus des VIII. und seiner Mutter Cleopatra ist in Mionnets Werke nicht beschrieben. Es hat die sich deckenden Köpfe, gleich allen Münzen die unter der Vormundschaft der Mutter geprägt sind. Auf der Ks. den Adler mit dem Palmzweig, auf dem Blitz stehend l., vor ihm im Felde ΑΣ und darunter die Taube, das Abzeichen von Ascalon, in Beziehung auf die Tauben, welche die Semiramis ernährt haben. Hinter dem Adler ΑϘΡ, und zwischen den Füssen des Adlers $\overset{M}{A}$. Das dazu gehörige ebenfalls vielleicht unbekannte Didrachmon liegt im Abdruck vor, es hat ΒϘΡ, und ΑΣ zwischen den Beinen des Adlers.

Zu den allerwichtigsten Erwerbungen gehört das Ptolemäische Dekadrachmon der Berenice, Gemahlin Ptolemäus des III., welches Tafel I abgebildet ist. Es wiegt 35.52 Grm., das Vollgewicht ist 35.69.

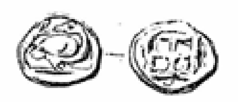
Ebenfalls sehr selten ist das Tetradrachmon des Königs Ariarathes (VI.) Philopator; ein weit schöneres Exemplar als das von Mionnet (Suppl. VII, Taf. XIV) abgebildete wurde auch angekauft.

Zwei Obole des Arsaciden der gewöhnlich Orodes I. genannt wird, haben die deutliche Aufschrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΑΡΣΑΚΟΥ ΥΡΩΔΟΥ, bisher las man auf diesen Münzen ΟΡΩΔΟΥ. Aber auch Plutarch schreibt ihn Ὑρώδης. Die Aufschrift bildet wie immer einen quadratischen Rahmen um den sitzenden König. Im Felde ist das Monogramm aus Γ und Ρ. Dies ist das frühste Beispiel eines Königsnamens auf Arsaciden-Münzen, abgesehen von Arsaces, und es ist auffallend dass der Name auf den kleinsten Münzen steht, während die Tetradrachmen nur die langen Titel des Hyrodes haben.

Ein Tetradrachmon des Baktrischen Königs Euthydemus weicht von den gewöhnlichen darin ab, dass der sitzende Herakles die Keule nicht auf das Knie setzt, sondern auf einen (nur schmal angedeuteten) Felsen, welcher vor seinen Knieen steht. Der Styl dieser Kehrseite ist ein anderer als der der übrigen Tetradrachmen, aber durchaus nicht barbarisch zu nennen.

Eine längst gefühlte Lücke füllte ein vollkommenes Exemplar des schönen in Syrakus geprägten Staters des Pyrrhus, während bisher nur der Halbstater vorhanden war; dieser Stater ist auf der Tafel I abgebildet.

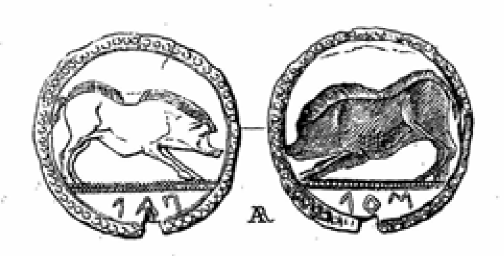
Unter den autonomen griechichen Münzen sind folgende hervorzuheben:



Seit einiger Zeit sind kleine alterthümliche Goldmünzen, oft aus blassem Golde, häufig geworden, welche aus Thracien und Macedonien kommen; sie haben auf den Vorderseiten Sternblumen und andre zum Theil barbarische Zierrate, auf den Kehrseiten das vertiefte Quadrat, oft nur einen rohen Einschlag. Jetzt ist uns die erste dieser Gattung, welche sich einer bestimmten Stadt, Eïon in Macedonien, zutheilen lässt, zugekommen, denn diese

Münze hat die eigenthümlichen Typen von Eïon: den Schwan, der den Kopf nach einer Eidechse zurückwendet. Die Münze ist 2.55 Grm. schwer. Eine andere macedonische Münze füllte eine Lücke: die von Lete mit der leider nicht vollständigen rückläufigen Aufschrift ΛΕΤΑΙΟΝ und dem niederknienden Centauren welcher die geraubte Nymphe hält.

Unter den Italischen ist eine Münze ersten Ranges der Seltenheit nach, aber leider ist sie etwas beschädigt:



Pal hat man auf Palinurum, das Vorgebirge südlich von Velia bezogen, wo nach Dionysius von Halicarnass auch ein Hafen also vielleicht auch eine Stadt war, und Mol wird mit dem Flüss Melpes in Verbindung gebracht, welcher von Plinius (hist. nat. B. 3, C. 5, Sect. 10) erwähnt wird; nachdem er vom promontorium Palinurum gesprochen hat, fährt er fort: proxumum autem flumen Melpes, oppidum Buxentum Graeciae Pyxus. Dass die Münze mit pal und mol denen von Pyxus und Siris nahe verwandt ist, würde diese Zutheilung bestätigen, aber die Form molpes ist nicht überliefert, und die Städte, welche diese Münze (und keine andre) prägten, müssten sehr früh untergegangen sein. Es ist ein noch immer ungelöstes Räthsel.

Kaum weniger selten, und ein Meisterwerk der grossgriechischen Kunst, ist der auf S. 10 abgebildete Stater von Tarent. Der Demeter der Vorderseite bedeckt ein leichter Schleier das Haar und wird von den Locken am Hinterhaupt ein wenig gehoben, so dass der Contur des Schleiers Winkel bildet. Der Stadtgründer

Taras ist als kleiner Knabe dargestellt, wie er auch zuweilen auf den Didrachmen erscheint, dort auf dem Delphin reitend. Er hat die den Knaben eigne Haartracht: das Haar ist von der Mitte des Kopfs her geflochten, und das Ende dieser Flechte bildet



über der Stirn eine emporstehende Locke. Um Brust und Hüfte trägt er ein Band, und am rechten Fusse einen Knöchelring (auf den Didrachmen auch, und dort zuweilen auch Armringe). Er fleht zu seinem Vater Poseidon, vielleicht für das Heil der neugegründeten Stadt, und der Gott scheint mit geneigtem Haupt die Bitte zu gewähren.

Auch einige werthvolle Sicilische Münzen bereicherten diesen Theil der Sammlung: die auf Taf. I abgebildete Drachme von Naxus, welche zu der älteren der beiden Gattungen von Tetradrachmen gehört; ferner das Tetradrachmon von Camarina mit dem jugendlichen Kopf des Herakles und dem Künstlernamen *'Εξακεστίδας*, dann zwei Tetradrachmen von Agrigent mit zwei Adlern welche auf dem erlegten Hasen stehen. Auf dem einen zeigt der Erdboden deutliche Grashalme, was wohl selten auf Münzen vorkommt. In ähnlicher realistischer Weise ist das aus einer Brunnenöffnung ausströmende Wasser vom Boden in die Höhe spritzend, auf einer alterthümlichen Münze von Pherae in Thessalien dargestellt. Diese schöne Münze ist im Katalog der Versteigerung der Bank von England (Februar d. J.) als »Larissa und Pherae« (Nr. 90) beschrieben und auf der autotypischen Tafel des Katalogs unter Nr. 6 abgebildet. Um das laufende Ross, über und hinter welchem der Löwenkopf das Wasser speit, steht ΦΕ ΙΑ, hinter dem Stierbändiger der anderen Seite nicht ΔΑΛ, wie es in der nicht recht deutlichen Ab-

bildung aussieht, sondern ΑΛ˥ *γλα*, doch vielleicht Anfang eines Beamtennamens, wie ΣΟ auf andern Thessalischen Münzen. Die Münze ergiebt also keine Verbündung von Pherae und Larisa wie der Katalog sagt, sondern gehört Pherae allein.

Auch andere seltene Münzen wurden erworben. Vor allen ein schönes Exemplar der herrlichen Arcadischen Münze mit dem Kopf des Zeus Lykaios und dem sitzenden Pan, neben welchem am Felsen ΟΛΥ steht; es ist auf der Tafel des eben erwähnten Katalogs abgebildet. Dann einige Cretische: eine kleine Silbermünze von Hyrtacus von grosser Seltenheit, ΥΡ steht über dem Delphin, auf der Ks. ist ein fliegender Vogel im Kranze; ferner die Bronzemünze von Lasos mit dem schreitenden Hermes und ΛΑΤΙΩΝ, endlich eine Bronze von Olus, welche, wie es scheint, neu ist. Sie ist 12 Mill. gross, hat auf der Vs. einen weiblichen Kopf r. (Artemis) und auf der Ks. °Λ', darunter einen Delphin r., alles im vertieften Quadrat. Die Zutheilung beruht darauf, dass eine Silbermünze unserer Sammlung mit dem Kopf der Artemis Britomartis, wie er den sicheren Münzen dieser Stadt eigen ist, das nämliche Monogramm aus Ο und Λ hat. Auch die äusseren Kennzeichen weisen nach Creta; ein vertieftes Quadrat kommt auf Bronzen von Lasos vor. Zu den seltenen gehören auch eine autonome von Appia in Phrygien, eine des Severus Alexander von Timbrias, eine des jüngeren Gordianus Africanus von Alexandria in Aegypten.

Seltsam ist eine der Silbermünzen von Carthago mit den gewohnten Typen (Kopf der Demeter und schreitendes Pferd), weil sie eine von grossen Perlen gebildete Rändelung hat, abweichend von den zackenartigen Rändern der bekannten Seleucidischen Bronzen und von den Einsägungen der Denare der Römischen Republik. Müller bildet in seinem schönen Werke über Africa (Th. II, S. 91, Nr. 122) eine der unsrigen recht ähnliche ab, doch hat diese über dem Pferde ein Zeichen das dem phönizischen Beth ähnlich ist.

Unediert ist vielleicht eine Münze der Messalina, in Aegae Aeolidis geprägt. *Æ.* 18 Mill. **CЄBACTH MЄCAΛΛЄINA** (so). Ihr Kopf rechtshin gewendet. *Rf.* **AIΓAЄѠN** Zeus stehend, von vorn, den Kopf linkshin wendend, auf der Rechten den Adler, die Linke auf die Lanze stützend.



Colonialmünzen von Ninive sind nur in geringer Zahl bekannt, die folgende des Elagabal wohl noch neu. *Æ.* 31 Mill. **IMP CAES M AV.........ЄX ΛƧR** (?) lorbeerbekränztes Brustbild des Elagabal rechtshin, man sieht den Rücken, der mit einem Schuppenpanzer bedeckt ist. Fünf Stempel sind eingeschlagen, drei Mal derselbe Stempel mit einer rechtshin schreitenden Victoria, dann ein **A** in einem Kreise, und endlich ein sechsstrahliger Stern. *Rf.* **CO(L IV)L·AVG FЄL NINIVЄ CLAVΔI** Bacchus auf dem von zwei Panthern gezogenen Wagen linkshin, er hält in der Rechten den Becher, in der Linken den Thyrsus. Vor den Panthern schreitet gebückt ein Mann.

In der Revue numismatique 1845 S. 341 hatte Borrell Münzen mit **C·I·N·C**, welche bis dahin Carthago nova zugetheilt waren, Cnosus gegeben [1]. Strabo sagt: *νῦν δὲ Κνωσσὸς καὶ Ῥωμαίων ἀποικίαν ἔχει.* Es ist also erwiesen dass es eine

1) Einige sind in der Revue num. 1846 Tafel I, 1—4 abgebildet. Dumersan erklärt sie für spanische. Die ebenda abgebildeten 5 und 6 sind spanisch, von Carthago nova, aber Dumersan hielt den darauf dargestellten grossen runden verzierten Schild für den Plan eines Circus. Dieser Schild hat zwei Schwerter zu Seiten, ein gerades und das krumme spanisch-gallische, die copis; zuweilen liegen auf dem Schilde auch zwei Wurfspiesse, so dass die Aehnlichkeit mit dem »Circus« doch gering ist.

römische Colonie war, und die beiden griechischen Kaisermünzen welche Mionnet anführt, sind nur aus Vaillant bekannt, und waren gewiss irrig gelesen. Jene Zutheilung der Münzen mit **C·I·N·C** kann ich durch andre bestätigen, welche **C·I·N·CNO** haben. Drei Exemplare, eins im Münzkabinet, zwei in der Gotha'schen Sammlung (ungenau bei Liebe, Gotha numaria S. 405 abgebildet und Norba zugetheilt) ergeben, mit einander verglichen, folgende Beschreibung:

Æ. 23 Mill. **AVGVSTVS** (oben im Kreise) **C·I·N.CNO** (unten im Kreise). Der Kopf des Augustus rechtshin, quer im Felde **EX D D.**

Rf. (**C·IVL**)**IO·CAES·L·ITER·PLOTIO·PLEB IIVIR**, und quer im Felde **ROMA**. Behelmte Roma linkshin, in kurzem Gewande, auf der Rechten die Victoria, im linken Arm die Lanze schräg tragend.

Die Aufschriften, sicher bis auf die ersten Buchstaben der Kehrseite, heissen also wohl **C**olonia **I**ulia **N**obilis **CNO**sus, oder wie etwa der Buchstab **N** sonst zu deuten ist. Borrell las auf anderen des Augustus und M. Anton **C·C·N·C**; sollte dort etwa **C·CNO** stehen? Und die Aufschrift der Kehrseite ist: (**C·IVL**)**IO CAES**aris **L**iberto **ITER**um **PLOTIO PLEB**eio **IIVIR**is. Cnosus schliesst sich an die wenigen Colonien in welchen ein Libertus Duumvir sein durfte.

Dieser Colonie gehört auch die folgende, die bisher ebenfalls nicht richtig zugetheilt war:

Æ. 18 Mill. **AVGVSTVS P(P) C·I·N·C** Kopf des Augustus rechtshin.

Rf. **·····ACV·TAM·IIVIR.** Die sich anschauenden Köpfe des C. und L. Caesar, zwischen ihnen **C L.**

Dies Exemplar kommt aus Smyrna und widerlegt schon dadurch die Zutheilung nach Carthago nova, welche Beger (Thes. Brand. III, S. 90) einem anderen Exemplar unserer Sammlung

gab. Dies letztere hat M·ACVDAT CI····IIVIR. Doch ist diese Aufschrift nicht ganz deutlich.

Eine andre Stadt die durch Münzen als Römische Colonie nachgewiesen wird, ist Lipara. Eine neu erworbene Bronzemünze (20 Mill. gross) hat den unbärtigen Kopf des Hephaestos, linkshin, mit dem bekränzten spitzen Hut, dahinter ΛΙΠΑΡΑΙΩΝ. Auf der Ks. ist eine Zange, darüber steht Γ·ΜΑΡΚΙΟC Λ··, darunter Γ·ΧCΩΝΕΥC
ΔΥΟ ΑΝΔΡ

Die beiden Beamten werden also ΔΥΟΑΝΔΡ*ες* genannt, und dieser Titel bestätigt die allein in den Worten des Plinius (hist. nat. B. III. C. IX sect. 14): *Lipara cum civium Romanorum oppido* überlieferte Nachricht, dass auf der Insel Lipara die gleichnamige Hauptstadt Römische Colonie war.

In der Griechischen Uebersetzung kommt der Titel Duumviri auf Münzen sonst nicht vor, wie ich glaube, wohl aber in Inschriften, z. B. ΔΥΑΝΔΡΙΚΟΣ in einer von Antiochia in Pisidien (Annali dell' inst. archeol. 1852 S. 156).

Was die Namen der Duumviri von Lipara betrifft, so steht auf einem Exemplar des Britischen Museums nach Γ·ΜΑΡΚΙΟC noch ΛΕ, und auf einem im Bulletino dell' inst. archeol. 1862, S. 111 wird ΛΕΥ angegeben, also ein cognomen des Marcius oder ΛΕΥ*κίου υἱός*? In dem zweiten Namen hat das Α oben Fortsätze; wäre dies ein Monogramm aus Α und V, so müsste man *Αὐσωνεύς* lesen, aber dies Monogramm wäre undeutlich, man könnte auch Α und Χ darin sehen, und solche Zweideutigkeit wird bei Monogrammen sonst immer vermieden. Liest man ΑCΩΝΕΥC so wäre dieser Name, gleich dem auch vorkommenden *Ἀσωνίδης*, von *σῶν* abzuleiten.

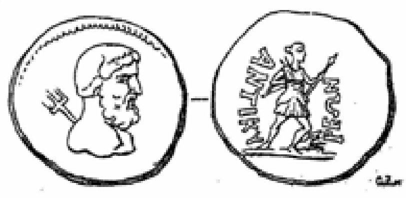
In den Berliner Blättern für Münzkunde IV, S. 36 1868 habe ich einige bis dahin falsch gelesene Münzen Elea in Epirus zugetheilt; die Aufschrift ΕΛΕΑΙ·· eines Exemplars wurde zu ΕΛΕΑΙΩΝ ergänzt, allein ein neues schönes Exemplar zeigt

(Ε)ΛΕΑΤΑΝ, danach ist also meine frühere Lesung zu ergänzen und zu berichtigen. Und die dort erwähnte von Cadalvène abgebildete Aufschrift eines Exemplars ΕΛΕΩ··· wird wohl auch ΕΛΕΑ(ΤΑΝ) zu lesen sein. Zwei dieser Münzen sind auf ältere Typen geprägt, die eine auf die Philipp's II. von Macedonien.

Zu der von Eckhel Doctrina II, 474 besprochenen Münze von Perperene mit der seltenen Aufschrift ΝЄΡΩΝΟϹ ΚΛΑΥΔΙΟΥ ΗΓЄΜΟΝΙΑ tritt hier eine zweite ältere mit ΓΑΙΟΥ (ΚΑΙϹΑ)-ΡΟϹ ΗΓΕΜΟΝΙΑ um den lorbeerbekränzten weiblichen Kopf, welcher die kaiserliche Hegemonia bedeutet.

Den Titel *ἐπίσκοπος*, welcher, soviel ich weiss, auf Münzen noch nicht bekannt ist, zeigt eine Münze von Ephesus mit den sich deckenden bekränzten Köpfen des Claudius und der Agrippina, rechtshin gewendet, vor und hinter den Hälsen steht Ε ΦΕ. Die Kehrseite hat in drei graden Zeilen ΚΟΥΣΙΝΙΟΣ ΕΠΙ-ΣΚΟΠΟΣ ΤΟ Δ, einen stehenden Hirsch umgebend. Ein unvollständiges Exemplar beschrieb Mionnet (S. VI, 127 329). Derselbe Beamte heisst ΓΡΑ*μματεύς* auf einer anderen Münze (Mionnet III, 93 251) und ΑΡΧ*ων* auf einer dritten (Mionnet S. VI, 126 319). Den Titel *ἐπίσκοπος* führten die von Athen in die unterworfenen und zinsbaren Städte gesandten Beamten; der Ephesische Titel, zur Kaiserzeit, hatte gewiss eine andre Bedeutung, etwa wie *ἐπιμελητής*.

Der Zuwachs an Städten, die bisher in der Sammlung nicht vertreten waren, ist klein, es sind nur drei.



Diese äusserst seltene Münze von Anticyra mit dem Kopf des Poseidon und der eilenden Artemis kam hinzu; dann eine Lycische Bronzemünze mit dem hier gewöhnlichen Apollokopf

und (Λ) Y zu Seiten des Halses, auf der Kehrseite ein weiblicher Kopf (ohne Zweifel ist Artemis gemeint) und T Y zu Seiten des Halses, vielleicht Tymena, welche Stephanus Byzantius als *Τύμηνα κώμη Λυκίας* erwähnt. Von einer andern Lycischen Stadt Aperlae erhielten wir die erste Griechische Münze, des Gordianus Pius, andere haben Lycische Aufschriften.

Neue oder wichtige Typen bieten folgende Münzen:



EL.

Kekrops findet sich auf einem Cyzicener; er ist linkshin gewendet und hält ein Lorbeerbäumchen, unter ihm ist der dieser Münzgattung eigne Thunfisch. Im Numismatic Chronicle N. S. Band 16 Tafel 8 Nr. 14 und 15 sind zwei Exemplare abgebildet; dass es Kekrops sei, hat Herr Six in Amsterdam erklärt.





Philoctet glaube ich auf dieser Silbermünze von Lamia zu erkennen; sie wiegt 5.95 Grm. Er ist als Jüngling dargestellt, ein leichtes Gewand umgiebt den Leib, er hält den ererbten Bogen und Köcher des Herakles. Auf einer Bronzemünze derselben Stadt habe ich früher den bärtigen kranken Philoctet nachgewiesen (Archäologische Zeitung, N. F. Band IV, 1871. S. 79), dadurch wird es um so wahrscheinlicher, dass auch diese ältere Silbermünze denselben Helden darstellt. Den Kopf der Vs. möchte man der Haartracht und dem ernsten Ausdruck nach für Apollo

halten, der Ohrring widerspräche nicht geradezu, denn auch der durch den Lorbeerkranz bezeichnete Apoll auf einer der Münzen von Amphipolis trägt Ohrringe.




Ein auf Münzen neuer Typus ist Agaue mit dem Haupte des Pentheus, wie sie in dem Relief eines Altars zu Florenz und auf einer antiken Paste unserer Sammlung dargestellt ist [1]. Jahn hat in einem Aufsatz über Pentheus und die Maenaden die Darstellungen gesammelt [2]. Nach der Schilderung in Euripides Bacchen zerreissen ihn die Maenaden, und Agaue trägt das abgerissene Haupt auf der Spitze des Thyrsus. Die bildlichen Darstellungen mildern die Schrecken der poetischen Schilderung auch hier; auf der Ara, den Gemmen und der Münze hat sie das Schwert in der Rechten und trägt das abgehauene Haupt (abscissum caput hat auch Horaz, Sermonum lib. II, 3 Vs. 303) an den Haaren.

Die Stadt welcher die Münze angehört, wahrscheinlich Amastris, lässt sich nach diesem Exemplar nicht sicher feststellen, denn die Umschrift ist schlecht ausgeprägt, so deutlich die Figur auch ist. Die VS. hat den Kopf des Homer, ganz ähnlich dem der Münzen von Amastris in Paphlagonien; danach könnte man unsre Münze Amastris zutheilen, wenn auch bacchische Typen dort ungewöhnlich sind; entscheiden wird erst ein besseres Exemplar.

Seltsam ist der Typus einer Münze von Baris (Septimius Severus), welche bisher, soviel ich weiss, nur in dem Exemplar des Museum Hedervarianum (II, S. 268, Tafel XXII, 5) publiciert

1) Abth. III, Nr. 1074. Vergl. auch Müller-Oesterley, Denkmäler II, Nr. 438.
2) Kiel 1841, vergl. Dilthey, Archäolog. Zeitung, Neue Folge, Th. VI, S. 80.

und danach von Mionnet wiederholt war. Unser Exemplar zeigt einen Mann mit zwei Köpfen (nicht Hercules und Vulcanus, wie Sestini sie a. a. O. nennt) und vier Armen; mit dem einen Paar Arme spannt er den Bogen, der zweite rechte Arm schwingt die Keule, am Rücken hängt ein Mantel. Der Vogel auf dem Bogen welchen Sestini abbilden liess, ist auf unserem wohl aus dem nämlichen Stempel geprägten Exemplar nicht vorhanden, so dass Sestini hier wohl von zufälligen Strichen getäuscht ward, sonst ist seine Abbildung nicht untreu. Man möchte diese Darstellung für einen gedoppelten Herakles halten, die Archäologen mögen sie erklären. Mit Geryones hat er keine Verwandtschaft. Dieser ist mit drei zusammengewachsenen Leibern auf einer ebenfalls im Münzkabinet vorhandenen Münze dargestellt, welche man noch nicht bestimmen kann (s. den französischen Theil II der Annalen des Archäologischen Instituts S. 128 Tafel C).



Einen ungewöhnlichen Typus hat die Münze von Docimaeum oder Docimia bei Synnada in Phrygien, deren Kehrseite hier abgebildet ist. Beide Orte waren durch ihre Brüche von weissem rothgeflecktem Marmor berühmt, und haben kleine autonome Münzen geprägt auf deren Kehrseite der Berg Dindymon dargestellt ist[1]. Auf der hier abgebildeten unter Macrinus geprägten, steht zu Seite des Berges eine Frau auf einem liegenden Stier (eher als auf einem Löwen), mit einem Aufsatz auf dem Kopf und Aehren in der Rechten; die Linke legt sie auf den Felsen, denn was

1) Die von Docimaeum: Sestini, Lett. cont. V, S. 60, die von Synnada im Münzkabinet.

einem Tympanon gleicht, ist wohl nur eine Bergspitze. Es ist also wohl nicht Cybele, welche übrigens dort ein Heiligthum hatte und auf den Münzen von Docimaeum vorkommt, sondern die Göttin der Stadt; auch die bescheidne Stellung zur Seite des Berges spricht für letztere Deutung. Auf einer Münze der Tranquillina (Num. Chron. VIII, 25) sitzt die Stadtgottheit auf einem Felsen, und zu ihren Füssen ist ein Flussgott dargestellt.

Mannert sagt in seiner vortrefflichen Geographie der Griechen und Römer, nachdem er für die Münzen von Docimaeum Eckhel citiert hat: »Bei aller Geringfügigkeit des Fleckens zeigt man doch Münzen, in welchen von dem Senat, dem Praetor und Archon der Stadt die Rede ist; man nimmt zu gutherzig jedes Machwerk unsrer Jahrhunderte für ächte Originale.« Es ist fast unglaublich, mit welcher Hartnäckigkeit dieser grundgelehrte Mann zahlreiche Münzen ohne Gründe anzugeben verdammt.

II. Römische Münzen.

Eines der seltensten unter den erworbenen Stücken ist ein grosses oblonges Aes grave mit einem grätenartigen Zierrat. Es stammt aus dem Funde von Quingento, welchen Pigorini im Periodico di Numismatica VI, S. 219 publiciert hat. Dieses Stück wiegt 2408 Grm.

Auch einer der seltenen Etruskischen Asse wurde gekauft, mit dem Anker und dem Rade, von dem bei Marchi und Tessieri Cl. III, Tafel VIII, 2 abgebildeten darin abweichend, dass statt des ꟼ dort, hier Ↄ steht. Diese beiden Buchstaben wechseln öfter mit einander ab.

Aus dem grossen Funde von Cajazzo, welcher aus mehr als 600 Goldmünzen der ersten Imperatoren bestand, kam uns, zum Theil durch Vermittlung des Herrn Dr. v. Duhn, eine Anzahl seltener und schöner Stücke zu: drei des Lepidus, von denen das seltenste auf Tafel I abgebildet ist, drei des M. Antonius, ein Brutus und ein Cassius, welche sämmtlich noch nicht vorhanden waren.

Von andrer Seite kam der seltene Aureus des Hadrian mit der Aufschrift **ANN**o **DCCCLXXIII NAT**ali **VRB**is **P**rimum **CIR**censes **CON**stituti um eine am Boden sitzende Frau welche ein Rad hält und die Meta umfasst, in Beziehung auf die Spiele.

Der auf Tafel I abgebildete Aureus der beiden Tetricus, Vater und Sohn, war bisher nur in dem Exemplar bekannt, welches Pellerin besass. Die Münze ist in den seltenen und nicht publicierten 24 Kupfertafeln abgebildet, welche die besten Stücke der Sammlung des Würtembergschen Regierungsraths Caspar von Pfau, zu Anfang des 18. Jahrhunderts, darstellen. Friedrich der Grosse hat diese Sammlung gekauft, jedoch waren die goldnen Münzen schon vorher fortgegeben, und vielleicht hat Pellerin das Pfau'sche Exemplar besessen. Dann wäre also unser Exemplar das zweite bekannte. Die Aufschrift nennt die Kaiser nicht, allein die Aehnlichkeit sichert die Zutheilung.




Von vaterländischem Interesse ist der seltene in Köln geprägte Denarius aereus des Postumus, dessen Hauptstadt Köln war. Die Aufschrift um die Aequitas der Ks. heisst **COL**onia **CL**audia **AGRIP**pina **COS IIII**.

Der schöne grosse Goldmedaillon Constantins des Grossen ist auf Tafel I abgebildet. Er wiegt 19.82 Grm., das ist $^1/_{16}$ des Pfundes oder $4^1/_2$ Solidi des Zweiundsiebziger Fusses. **SMR** bedeutet Sacra Moneta Romana.




Von Byzantinischen Münzen wurden auch einige werthvolle erworben: der Solidus der Irene Attica, und selbst eine noch

unbekannte, was jetzt äusserst selten vorkommt. Nicephorus III. Botaniates zwang im Jahr 1078 den Kaiser Michael VII. Ducas Parapinaces zur Abdankung, machte ihn zum Erzbischof von Ephesus und heirathete die Kaiserin Maria. Michael hatte sie auf Münzen neben sich dargestellt; dass sie auch auf einer Silbermünze des zweiten Gatten Nicephorus erscheint, war noch nicht bekannt. Diese Münze gleicht der des Michael und der Maria durchaus. Das reichverzierte auf Stufen stehende Kreuz hat zu Seiten die Brustbilder des Kaiserpaars und die Umschrift ΝΙΚΗΦ ΚΑΙ ΜΑΡΙ(Α ЄΝ ΤΟΥΤΩ ΝΙΚΑΤЄ), und auf der Kehrseite in fünf Zeilen ΝΙΚΗΦΡ′ ΚΑΙ ΜΑΡΙΑ ΠΙCΤΟΙ ΒΑCΙΛЄΙC ΡΩΜΑΙΩΝ.

Auch das merkwürdige Kupferstück welches das Ende des Byzantinischen Reichs bezeichnet, kam uns zu. Es hat auf beide Seiten vertheilt in rohen grossen Buchstaben Ο Μ ΜЄΛΗΚΙC ΠΑCΗC ΡΩΜΑΝΙΑC ΚΑΙ ΑΝΑΤΟΛΗC ΜΑΧΑΜΑΤΗC. Ob es eine Münze ist, bleibt wohl zweifelhaft, da es mit den Münzen der letzten byzantinischen Kaiser keine Aehnlichkeit hat, während die Osmanen grade im Beginn ihrer Herrschaft vielfach die vorgefundenen Münzen zum Muster nahmen.

An die Byzantinischen Münzen schliessen sich die Fränkischen im Orient geprägten. Eine sehr seltne silberne des Königs Jacob II. von Cypern 1464—1473 hat den König zu Pferd, was hier ungewöhnlich ist, mit dem Schwert in der Rechten; diese Figur durchschneidet mehrfach die Umschrift IЯCOBS DEI G, und auf der Kehrseite steht +R IERVS CIPRI ET ЯRMIЯ um das Kreuz von Jerusalem (Krückenkreuz mit vier kleinen Kreuzen in den Ecken). Erst Herr P. Lambros hat diese Münze in seinen *ἀνέκδοτα νομίσματα τῆς Κύπρου* S. 43 beschrieben und auf dem Titelblatt abgebildet.

Eine seltsame Vereinigung von Antikem und Mittelalterlichem bietet eine Römische zu einer Vandalischen umgeschaffene Münze. Ich habe zuerst auf Römische Asses der Kaiserzeit (die gewöhn-

lich als Ae. II bezeichneten Stücke) aufmerksam gemacht, welche die Zahl XLII, immer vor dem Kaiserkopf, eingeschnitten haben; gewiss wurden die Stücke durch Feuer erweicht um die tiefen groben Striche leichter einschneiden zu können. Da XLII mit keiner anderen Zahl wechselt, so ist dies die Werthzahl welche als NXLII auf den grössten der Vandalischen Kupfermünzen steht, deren Halbstücke NXXI haben. Die Form L für 50 ist den Vandalen eigen. Unsere Sammlung besitzt jetzt acht solcher Kaiser-Asses mit eingegrabener 42.

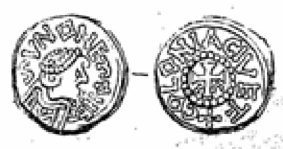
Nun ist ein Dupondius Vespasians von einem Reisenden in Padua angekauft und dem Münzkabinet überlassen worden, welcher an der nämlichen Stelle vor dem Kaiserkopf die in gleich roher Weise eingeschnittene Zahl LXXXIII' hat, doch reichte der Raum für den letzten Strich nicht aus, so dass die bis dicht an den Rand reichende Zahl wie LXXXIII aussieht, aber ohne Zweifel sollte es 84 sein; die Vandalen setzten das Stück richtig als Dupondius, als ihren doppelten Zweiundvierziger, in Umlauf.

Wir lernen auch aus diesen Münzen, wie lange in Nordafrica die alten römischen Bronzestücke umliefen. Denn diese neun Stücke sind von Claudius, Vespasian (3), Titus, Domitian (2), Aelius, Salonina.

Möchten doch alle denen Römische Münzen durch die Hände gehen, auf solche Stücke achten.

III. Mittelalterliche Münzen.

Unter acht Merovingischen war die merkwürdigste eine von Köln, welche der Kölnischen des Postumus sich anschliesst.



Diese Münze ist von der äussersten Seltenheit, soviel ich weiss, ist nur ein Exemplar bekannt, welches Leblanc in dem

Traité des monnoyes de France, 1690 [1]), publiciert hat, Conbrouse und Fougères [2]) haben seine Abbildung wiederholt, also selber kein Original gesehen. Nach Leblanc's Abbildung wich sein Exemplar etwas ab, es hat MONE (ohne das T) COLVNIA, vielleicht fehlte nur zufällig die obere Hälfte des eckigen O, er giebt die Buchstaben im Kreuze V A an.

Der Name Sunno, Suni und verwandte Formen kommen nach Förstemann häufig vor; so heisst ein Frankenfürst im vierten Jahrhundert Sunno. Vielleicht ist hier Sunone der lateinische Ablativ; CIVE F bedeutet doch auch wohl: civitate fit, also auch hier der Ablativ.

Da die Merovinger in Mainz und Dürstede Prägstätten hatten, kann man nicht zweifeln dass Colonia das deutsche Köln ist. Die genannten Schriftsteller und Lelewel meinen dies auch.

Unter der beträchtlichen Anzahl von 23 neugekauften Karolingern ist der Denar Ludwigs des Frommen von Strassburg der merkwürdigste, er hat den deutschen Namen Stratburgus, der freilich schon früher auf einer Merovingischen Münze entstellt als Stratoibord vorkommt; auf anderen Merovingischen steht: Argentorato (fit); später ist der gewöhnliche Name Argentina.

Zwei Münzfunde aus unserem Lande boten manches merkwürdige. Einer bei Jessen, um 1230 vergraben, bestand aus einigen Denaren des Kaisers Friedrich I. von Aachen (1155—1190), des Erzbischofs Engelbert von Köln (1216—1225) und aus vielen Bracteaten. Der merkwürdigste ist ein leider beschädigter des Königs Philipp von Schwaben (1198—1208) mit deutlicher Aufschrift PHILIPPVS um den reitenden König, der Rest der Aufschrift ist verwirrt. Mehrern des Erzbischofs Albrecht I. von Magdeburg (1205—1232), einem des Bischofs Friedrich von Halberstadt (1209—1236), der Aebte Siegfried und Heinrich von

---

1) S. 62 Nr. 24, Tafel 58a Nr. 24.

2) Tafel 22, 3. In Conbrouse, Monnaies nationales de France Th. 1, Merovinger, S. 25 Nr. 345 ist dasselbe beschrieben.

Pegau (1185—1224, 1224—1226), des Bischofs Berthold II. von Naumburg (1186—1206), ferner der Städte Roda, Schleiz, Quedlinburg, zwei der Mansfeld zugetheilten mit NIC, endlich einem vielleicht noch unbekannten des Herzogs Albrecht von Sachsen 1189—1195.

Aus einem Funde von mehreren Hunderten goldener Münzen, welcher zu Nordoog in Ostfriesland gemacht und zu Emden versteigert wurde, erhielt das Münzkabinet zwei der seltensten, eine unten zu erwähnende niederländische und den Floren des Häuptlings Udo von Norden, der des Focko Ukena's zweiter Sohn war. Er weicht in den Typen von dem anderen welchen ich in meinem Aufsatz über die Ostfriesischen Häuptlings-Münzen im ersten Theil der Zeitschrift für Numismatik beschrieben habe, völlig ab.

SANCTVS : LVDGER' Der Heilige als Bischof stehend, von vorn, in der Rechten den Krummstab, auf der Linken hält er den Wappenschild mit dem sechsstrahligen Stern, auf der Brust hat der Heilige denselben Stern.

Rf. ✠ MONE ✦ VDON' ✦ D · NOR Wappenschild mit dem linkshin gewendeten steigenden Löwen, in einem Dreipass zwischen dessen Bogen vorspringende Ecken sind, in jedem der drei Bogen ein kleiner Schild mit einem dreistrahligen Stern.

Diese Typen sind den Florenen des postulierten Bischofs von Utrecht, Rudolf von Diepholz nachgeahmt.

Auch andre deutsche Goldmünzen von grossem Werth wurden erworben: ein Floren von Bolko von Schweidnitz mit der Aufschrift BOLCO DVX SWYD und einem Stern neben dem Haupte Johannes des Täufers, ein Dukaten des Herzogs Albert Karl von Münsterberg von 1511, einer von Meinrad von Görz, endlich Goldmünzen der Reichsstädte Kempten und Donauwörth. Selten ist auch eine Silbermünze der Irmgard und Walburg Töchter des 1564 gestorbenen Grafen Johann II. von Ritberg.

Unter den neueren vaterländischen zeichnet sich ein Halbportugalöser unseres Kurfürsten Georg Wilhelm von 1627 aus.

Von ausländischen Mittelaltermünzen wurde die Reihe der ältesten Polnischen durch wiederholte Ankäufe von dem kenntnissreichen Warschauer Münzhändler Beyer ausserordentlich bereichert; ebenso die Norwegische durch einen Tausch mit der Sammlung der Universität Christiania.

Die Italienische, schon besonders reiche Abtheilung erhielt einen Giulio des Gegenpapstes Benedict XIII. (1394—1417). Dies ist der in der Kirchengeschichte bekannte Spanier Pietro de Luna, welcher in Avignon, wo die Münze geprägt ist, herrschte.

Die Genuesische Reihe wurde durch den Zecchino des Dux Primus und durch einen unter Mailändischer Herrschaft geprägten des Galeazzo Sforza bereichert. Zwei der seltenen Münzen des Cabrinus Fondulus Herren von Cremona am Beginn des 15. Jahrhunderts und ein Grosso von Cortemiglia von Henricus del Carretto mit venetianischen Typen sind werthvolle Erwerbungen.

Das vorn erwähnte aus dem Ostfriesischen Funde von Nordoog stammende Stück ist eine Goldmünze des Niederländischen Dynasten Johann von Wesemael, 1415—1464, dessen für Rummen geprägte Silbermünzen van der Chijs (Leenen van Braband S. 263 Tafel XXIV) zusammengestellt hat. Unsre Goldmünze, eine sogenannte Chaise d'or, nach französischem Muster, ist neu; sie hat auf der VS. ⁝IOhS⁘DEI⁘GRA DNS⁝DE⁝WESM⁝Z⁝PhAL, der Thronende hält im rechten Arm das Schwert, und legt die Linke auf ein Schild, in dessen erstem und viertem Felde die Lilie, im zweiten und dritten der Obertheil eines steigenden doppelschwänzigen Löwen ist. Die KS. hat +XPC⁝VINCIT⁝XPC⁝REGNAT⁝XPC⁝IMPERAT um ein grosses reichverziertes Blumenkreuz in einem Vierpass. PhAL bedeutet Falaix.

Auch andre seltne Niederländische Goldmünzen von Brederode, Batenburg, Looz wurden gekauft. Die letztgenannte, ein Floren des Grafen Theoderich, ist besonders werthvoll.

Die Medaillen auf Privatmänner, welche besonders mit Rücksicht auf Kunstwerth gesammelt werden, erhielten ebenfalls einigen Zuwachs an italienischen und deutschen, meist dem 16. Jahrhundert angehörigen. Ein Steinmodell zu einer Gussmedaille mit dem Kopfe des berühmten Juristen Marcus Mantua Bonavides in Padua, von Jacob Zagar, einem Medailleur der am Ende des 16. Jahrhunderts lebte, zeichnet sich durch geistvolle und zierliche Ausführung aus.

Unter den modernen Medaillen ist die auf das Jubiläum der Tübinger Universität von dem vortrefflichen Stuttgarter Medailleur Schwenzer hervorzuheben. Sinnigkeit und Einfachheit der Erfindung und nicht minder schöne Zeichnung und Ausführung sind hier bewundrungswürdig; neben einer vortrefflichen Medaille von Kullrich auf das Jubiläum des Handelsamts zu Hamburg, zu welcher Bendemann den Entwurf und die Zeichnung gemacht hatte, sind diese Tübinger Medaille und einige andere desselben Stuttgarter Künstlers die besten welche in neuerer Zeit in Deutschland gemacht worden sind.

Auch einen schönen Gussmedaillon, seit den Zeiten Gottfried Schadow's fast den ersten, haben wir in diesem Jahre entstehen sehen, ein Profil Karl Böttichers, von Lürssen modelliert und dann vortrefflich gegossen, ein ebenso ähnliches als geistvolles Bildniss.

Für das nächste Verwaltungsjahr steht eine abermalige werthvolle Bereicherung des Münzkabinets in nächster Aussicht: die erste Auswahl aus der Sammlung des verstorbenen Kammerherrn von Rauch wird angekauft, Griechische und Römische Münzen, nicht viele aber höchst bedeutende Stücke.

J. Friedlaender.

Die von mehreren Monetaren gemeinsam geprägten Denare.

Obwohl die Münze in Rom unter der Verwaltung eines Collegiums stand, so ist doch die Prägung in der Regel nicht Sache des Collegiums, sondern der einzelnen Mitglieder gewesen, insofern jedes Mitglied für sich geprägt hat, ohne in der Beischrift oder im Typus Rücksicht auf seine Collegen zu nehmen. In der ältesten Zeit ist dies sogar ausnahmslos geschehen, kein einziger Denar mit den reitenden Castoren enthält eine Beischrift, welche man auf mehr als einen Monetar beziehen könnte. Namensbeischriften hatten bekanntlich auf den frühesten Denaren ganz gefehlt und waren auch, nachdem sie sich als nothwendig herausgestellt, lange auf eine möglichst kurze Form beschränkt. Statt eines Monetars deren mehrere zu nennen, wäre damals gegen die Sitte gewesen. Erst als die Beischriften ausführlicher und mannichfaltiger geworden waren, in der vierten der von Mommsen aufgestellten Perioden, nach dem Jahre 640 d. St., treten einige Denare auf, welche die Namen mehrerer Monetare vereinigt neben einander zeigen. Später kommen mehrere hinzu, doch bleiben sie immer verhältnissmässig selten und zeigen unter einander manche Verschiedenheiten. Dennoch möchte ich aber besonders in Hinsicht auf die zur Anwendung gekommenen Typen den Versuch machen, diese Denare hier als eine besondere Classe hinzustellen und einer zusammenhängenden Betrachtung zu unterziehen, in der Hoffnung, dadurch nicht nur ihre Erklärung hie und da fördern zu können, sondern auch für andere

Untersuchungen eine festere Basis zu erhalten. Viele Numismatiker haben oft in Uebereinstimmung, oft aber auch abweichend von einander 2 oder 3 Denare, von denen jeder nur den Namen eines Monetars trägt, als solche zusammengestellt, welche von Mitgliedern desselben Collegs herrühren sollen; die dabei zur Geltung gebrachten Kriterien sind mannichfache und nicht immer klare, ihrer Beurtheilung muss aber meiner Ansicht nach ein genaueres Studium der Denare vorausgehen, welche sich selber als von mehreren Collegen gemeinsam geprägte kenntlich machen.

Die Collegialdenare, wie ich letztere hier der Kürze halber nennen werde, zerfallen, insofern sie entweder die Namen zweier oder dreier Collegen tragen, in zwei Abtheilungen, die sich im Ganzen auch zeitlich von einander sondern; die Denare mit drei Namen sind im Allgemeinen älter als die anderen. Ferner ist zu beachten, ob die Namen unmittelbar mit einander verbunden oder auf die beiden Seiten der Münze vertheilt sind. Auch die Stelle, an welcher sie stehen, ist nicht gleichgültig. Die Namensbezeichnungen der Monetare stehen von Anfang an auf dem *Rv.* in dem Raume, den einerseits der Typus, andrerseits der Abschnitt, der das Wort Roma enthielt, frei liess. Sie haben dann dieses Wort verdrängt, auch auf den *Av.* übergegriffen, um mehr Raum zu gewinnen, aber stets ist die untere Hälfte des *Rv.* der wichtigste Platz für die Beischrift geblieben.

Ausser den Denaren ziehe ich auch das wenige analoge Kupfergeld heran, aber ich beschränke mich auf die Zeit, welche dem Auftreten Octavians vorangeht, und lasse auch alle diejenigen Münzen unberücksichtigt, welche ausser dem Namen des Monetars noch denjenigen des ihm vorgesetzten höheren Beamten nennen, weil beide Personen in diesem Falle Nichts weniger als Collegen gewesen sind.

I. Münzen mit den Namen dreier Collegen: Denar Nr. 166 [1])

[1]) Die Nummern der Denare sind diejenigen der französischen Uebersetzung von Mommsens Hauptwerk durch Blacas.

mit den Namen **M·CAL**(idius) **Q·MET**(ellus) **CN·FOLV**(ius) auf dem *Rv.* eines Victoriabigats. Die Reihenfolge der Namen zeugt von collegialischem Verfahren, denn ein jeder findet sich abwechselnd an erster Stelle geschrieben, d. h. unter den Füssen der Pferde, wo für eine etwas vollständigere Schreibung Raum ist, die beiden anderen Namen stehen in kürzerer Form im Abschnitte, das Wort Roma ist auf dem *Av.* untergebracht.

Denar Nr. 165 mit den Namen **Q·MAR**(cius) **C·F·L·R** oder **C·F·L·R·Q·M** auf dem *Rv.* eines Victoriaquadrigats. Alle drei Namen stehen in einer Reihe im Abschnitte, darüber das Wort Roma. Die Absicht den Denar Nr. 166 zu übertreffen und die Namen von allen drei Collegen unmittelbar neben einander zu stellen, ist auf Kosten der Deutlichkeit erreicht, selbst die Ergänzung des ersten Namens ist unsicher, die beiden anderen bleiben ganz unkenntlich.

Denar Nr. 194 mit den Namen **AP·CL**(audius) **T·MAL**(lius) **Q·VR**(binius) oder **T·MAL**(lius) **AP·CL**(audius) **Q·VR**(binius), die unter der Darstellung der in einer Triga fahrenden Victoria im Abschnitte neben einander stehen. Freilich ist es noch eine Streitfrage, ob an dritter Stelle wirklich der Name eines Monetars überliefert ist. Denn während Borghesi Oeuvr. II, p. 218 nach Eckhels Vorgange **Q·VR** in der angegebenen Weise liest, hat Mommsen Spanheims Ansicht wieder aufgenommen, jene Buchstaben als die Bezeichnung des Amtes der Quaestores urbani gedeutet und auf die Analogie des Denars mit der Beischrift **NERI Q·VRB** (Cohen pl. XXIX Neria) hingewiesen. Indessen stammt der letztgenannte Denar aus Caesars Zeit, also aus einer beträchtlich späteren Periode, und enthält auch die Amtsbezeichnung neben einem viel vollständiger geschriebenen Namen. Auf den früheren Denaren haben die Quaestoren ihr Amt immer nur durch das einfache **Q·** bezeichnet (vgl. Nr. 162. 168. 169. 192. 196. 232. 238. 246. 259. 260. 268), und es bliebe unbegreiflich, weshalb grade auf dem vorliegenden Denare, wo der Raum für

die Beischrift ein sehr beengter ist, die weitläufigere Bezeichnung gewählt worden sei. Dazu kommt, dass der Typus ein sprechendes Symbol für die Dreizahl der Collegen enthält. Die Victoriabiga war, nachdem der alte Castorentypus den Bigaten Platz gemacht hatte, unter diesen der am häufigsten angewendete Typus, sie ist dann, als neben den Bigaten auch Quadrigate Aufnahme gefunden hatten, öfters auch mit der Victoriaquadriga vertauscht, aber eine Triga ist etwas durchaus Seltenes und Auffallendes auf den römischen Denaren. Es scheint mir sicher zu sein, nicht nur dass die Collegialdenare mit den gewöhnlichen Gespannen die früheren sind, sondern auch, dass das ungewöhnliche in der bestimmten Absicht von den Monetaren gewählt worden ist, damit es auf die ungewöhnliche Beischrift aufmerksam machen und die Zahl der neben einander laufenden Pferde oben, der Zahl der neben einander stehenden Namen unten entsprechen sollte. Während die Biga und die Quadriga keine Beziehung auf das Colleg selber haben, ist hier eine solche vorhanden [1].

Die gegebene Erklärung und das gegenseitige Verhältniss der besprochenen Denare wird um so sicherer, wenn es sich herausstellt, dass sie die einzigen sind, auf denen 3 Monetare ihre Namen zusammen auf den *Rv.* gesetzt und sich somit als völlig gleichstehende Collegen bekundet haben. Doch ist diese Behauptung ihrerseits erst sicherzustellen gegenüber dem Denar Nr. 239. Auf dem *Rv.* desselben liest man unter einer Quadriga mit blitzschleuderndem Jupiter die drei abgekürzten Wörter **GAR·OCVL·VER** in fast allen möglichen Umstellungen aber immer so eingetragen, dass das erste Wort unter den Füssen der Pferde, die beiden anderen im Ausschnitte stehen wie bei Nr. 166. Früher glaubte man, sie bezeichneten drei Gentilnamen. Borghesi

---

1) Der Typus der Triga scheint aus Sicilien zu stammen. Wiederholt ist er später von C. Naevius Balbus Nr. 253; da derselbe S·C· prägte, so hat er mit der Triga wohl andeuten wollen, dass er in seiner Person das Amt der Triumviri vereinigte.

Oeuvr. I, p. 206 und Mommsen halten sie aber für drei Cognomina, wobei letzterer hinzufügt, dass sie darum vielleicht nur um so schwieriger zu ergänzen sind. Ich möchte bezweifeln, dass sie überhaupt Cognomina sein sollen, indem ich auf die Thatsache aufmerksam mache, dass derselbe Denar sich auch ohne diese fraglichen Namen findet, ja die betreffende Serie sogar sehr zahlreich vorhanden ist, während die mit der Beischrift versehene zu den seltensten gehört. Wer möchte aber glauben, dass drei Monetare des 7. Jahrh., nachdem sie sich über einen gemeinsamen Denar geeinigt, denselben häufiger ohne als mit ihren Namen hätten prägen lassen? Eine anderweitige Deutung der Wörter ist mir freilich nicht gelungen, aber in der Hoffnung, dass erfahrnere Epigraphiker ihnen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, füge ich die Bemerkung bei, dass der Denar dem von M' Fonteius C. F. Nr. 233 geschlagenen sehr nahe verwandt ist. Beide haben den gleichen *Av.*: Kopf des jugendlichen Jupiters mit dem Blitze unter dem Halse [1]), und einen ganz analogen *Rv.*: hier Jupiter in der Quadriga, dort Genius des Jupiters reitend, beide haben Serien, welche ohne Beischrift gelassen sind, beide haben endlich, was zu ihrer Zeit selten ist, Kupferstücke neben sich, und auf letzteren ist beide Male der Prora die von der sonst üblichen abweichende Richtung nach links gegeben. Als Collegialdenar würde Nr. 239 verspätet und isolirt bleiben, eher möchte ich glauben, M' Fonteius habe neben der Hauptmasse seiner Denare noch eine zweite Serie geschlagen und auf einigen Stempeln derselben jene Wörter absichtlich in der gleichen Weise beigefügt, wie er die Namen der drei Collegen auf dem ältesten Collegialdenare eingetragen fand.

Ich gehe nun zu denjenigen Münzen über, welche nur zwei Namen auf dem *Rv.*, den dritten aber auf dem *Av.* zeigen. Zu ihnen gehört das von **M·SILA**(nus) **Q·CVRTI**(us) **CN·DOMI**(tius)

1) Ueber das auf dem *Av.* befindliche Monogramm Å i. e. Roma vgl. Bullet. d. Inst. 1878, Bericht der Sitzung vom 28. Dec. 1877.

geschlagene Kupfergeld Nr. 167, das die Theilstücke des As vom Semis abwärts bis zur Uncia umfasst. Auf diesem Kupfergelde sieht man zum ersten Male die Darstellungen beider Seiten in Beziehung zu einander gesetzt. Die Monetare haben nämlich den alten bisher für den *Rv.* sämmtlicher Kupferstücke üblichen Typus der Prora abgeschafft und durch wechselnde Attribute derjenigen Gottheiten, deren Köpfe auf dem *Av.* stehen, ersetzt. Der Jupiterkopf des Semis hat auf dem *Rv.* einen Blitz, der Minervakopf des Triens eine Aegis, der Herculeskopf des Quadrans Keule, Bogen und Pfeil, der Mercurskopf des Sextans einen Caduceus, der Apollokopf der Uncia eine Leier erhalten [1]). Mit dieser Neuerung, die man, obwohl sie sich in der Folge nicht gehalten hat, doch praktisch und wohlüberlegt nennen muss, hängt nun offenbar auch die Thatsache zusammen, dass alle drei Collegen ihre Namen gemeinsam beigefügt haben, denn das neue Geld erhielt dadurch eine bessere Beglaubigung. Die beiden ersten Namen fanden ihren Platz zu beiden Seiten der meist länglich geformten Attribute, der dritte kam auf den *Av.* Dieselben Monetare haben auch Denare geprägt, aber wie sie mit ihnen keine erhebliche Neuerung einführten, verfuhren sie hier auch anders. Freilich haben sie alle drei für den *Rv.* die Jupiterquadriga gewählt, aber nicht den gleichen Typus dieser Quadriga, sondern die beiden Typen, welche für dieselbe zu ihrer Zeit schon im Gebrauche waren: die eilende Quadriga des den Blitz schwingenden und die von langsam schreitenden Pferden gezogene Quadriga des mit dem Siegerzweige ruhig stehenden, triumphirenden Gottes. Ersteren wählten M. Silanus und Q. Curtius, die ihre Namen einzeln abwechselnd an der altherkömmlichen Stelle unter den Füssen der Pferde einschrieben, so dass das Wort Roma im Ausschnitte bleiben konnte, letzteren zog Cn. Domitius vor, wo-

---

1) Die wie ich glaube zuerst von Cavedoni Bullet. Nap. N. S. V, p. 126 ausgesprochene Deutung der einzelnen Attribute hat noch keine Aufnahme in der franz. Uebersetzung von Mommsens Werke gefunden.

bei ihm der Raummangel im Hauptfelde veranlasste, seinen Namen statt Roma in den Querschnitt zu setzen[1]. Wie man sieht, gehört der Denar nicht mehr in die uns hier beschäftigende Kategorie, weil er nicht drei Namen enthält; doch ist er schon hier besprochen, besonders um zu constatiren, dass wie auf dem Kupfergelde so auch auf dem Denar eine engere Verbindung zwischen M. Silanus und Q. Curtius besteht, Cn. Domitius aber seinen Collegen etwas ferner bleibt.

Die bezeichnete Disposition der Namen findet sich dann wieder auf den bekannten Marsbigaten Nr. 170, an deren Prägung aller Wahrscheinlichkeit nach derselbe Cn. Domitius, den wir eben erwähnten, Antheil gehabt hat. Im Ausschnitte unter der Biga des Kriegsgottes stehen hier die Namen L·LIC(inius) CN·DOM(itius); dazu kommt auf dem *Av.* ein dritter Monetar, dessen Name aber nicht constant bleibt, sondern unter den folgenden fünf wechselt: M·AVRELI SCAVRI· L·COSCO(ni) M·F· C·MALL(eoli) C·F· L·POMPONI CN·F· L·PORCI LICI(ni). Dieser dritte Name ist immer vollständiger angegeben und mit grösseren Buchstaben geschrieben als jene anderen beiden. Da Cn. Domitius und L. Licinius im Jahre 662 Collegen in der Censur waren, so hat man früher die Denare gewöhnlich in ihre Censur verlegt. Allein nach den Studien über den Befund der spanischen Denarschätze hat Mommsen Annali d. Inst. 1863 p. 56 die Ansicht aufgestellt: *che circa gli anni 645—50 fosse stabilita una commissione di sette persone per la zecca, composta di due senatori per sorvegliarla e di cinque persone più giovanni e meno illustri per governarla, e che per questo primo uffizio si scelsero quei che poscia nel 662 furono colleghi nella censura.* Dass L. Licinius und Cn. Domitius eine höhere Stellung einnahmen als die fünf übrigen, findet sich auf den Denaren deutlich

1) Den von Riccio Primo suppl. p. 8 beschriebenen Denar mit den Namen Q. Curtius auf *Av.* und Cn. Domitius auf *Rv.* halte ich mit Cavedoni a. a. O. für das Produkt einer irrthümlichen Verkoppelung.

ausgedrückt, aber nicht, dass jene fünf Collegen von einander gewesen sind. Es stehen immer nur drei Namen auf jedem Denar, und so möchte ich es für wahrscheinlicher halten, dass das Colleg auch in diesem Falle aus drei Mitgliedern bestanden hat und nur darin ungewöhnlich gewesen ist, dass die beiden älteren eine längere Amtsdauer hatten und bloss der dritte in gewohnter Weise wechselte. Letzterer hatte die eigentliche Executive und sorgte auch dafür, seinen Namen gross und deutlich einzutragen, aber an die erste Stelle konnte er ihn nicht setzen, diese gebührte den vornehmeren Collegen, ebensowenig konnte er den von ihnen bestimmten Typus ändern. Wie mir scheint, ist hier ein Reformversuch zu erkennen, der bezweckte, der Prägung eine grössere Stätigkeit und damit dem Gelde selber besseren Credit zu geben. Jedenfalls darf man nicht ausser Acht lassen, dass es eben diese Marsbigati sind, welche nach Ablauf von mehr als hundert Jahren zuerst wieder mit gezahnten Rändern ausgegeben worden sind. Eine solche Maassregel, dem Gelde selber grössere Gewähr einer guten Beschaffenheit zu geben, verbindet sich, wie mir scheint, sehr gut mit jenem Versuch die Verwaltung zu reformiren.

Auf einer Serie der Denare Nr. 191 ist die Disposition der Namen die umgekehrte von der bisher besprochenen, nur einer steht auf dem *Rv.*, die beiden übrigen auf dem *Av.* Das Colleg bestand aus C·MALL(eolus) A·ALBINVS S·F· und L·METEL(lus). Jeder der beiden ersteren hat zwei Serien von Denaren geprägt, von dem dritten dagegen sind gar keine Münzen bekannt, und das Colleg wird uns nur dadurch als solches überliefert, dass C. Malleolus auf dem *Av.* von der einen seiner beiden Serien meistens die Namen der Collegen hinzugefügt hat. Die betreffenden Denare haben auf dem *Rv.* die auf Schilden sitzende und von der Victoria bekränzte Roma, ein Typus, welcher sich dadurch von denjenigen der übrigen Denare dieser Nr. unterscheidet, dass er keinen Bezug auf Geschlechtsehren nimmt, sondern von allgemeinerer Bedeutung ist, und eben deshalb ge-

eignet erschienen sein wird, die Namen aller dreier Monetare zu vereinigen. Was C. Malleolus zu diesem Verfahren veranlasst haben mag, bleibt dunkel, aber es verdient Beachtung, dass derselbe Name C. Malleolus auch als derjenige eines der jüngeren Collegen von L. Licinius und Cn. Domitius überliefert ist. Nimmt man nun an, dass er beide Male dieselbe Person bezeichnete, so treten die auf den drei Nr. 167. 171. 191 genannten Collegien in eine eigenthümliche Verbindung mit einander. Denn Cn. Domitius war in dem Colleg von Nr. 167 das dritte, in dem von 171 aber ein vornehmeres Mitglied, und ebenso C. Malleolus in dem Colleg von 171 das dritte Mitglied, in dem von 191 aber der Obmann. Vielleicht bringt eine genauere Untersuchung über die von denselben Männern zu verschiedenen Zeiten geprägten Denare über diesen Punkt grössere Klarheit.

Hier ist zum Schlusse der vorliegenden Abtheilung der Bigat Nr. 227 zu besprechen, der die Namen **P·CREPVSI**(us) und **C·LIMETA**(nus) in wechselnder Folge auf dem *Rv.*, und auf dem *Av.* **L·CENSORIN**(us) zeigt. Der Kopf der Roma, der auf den bisher besprochenen Denaren (mit Ausnahme von Nr. 191) immer den *Av.* bildete, ist hier ersetzt durch einen anderen weiblichen, der mit Diadem, Schleier und Halsschmuck versehen ist, auf dem *Rv.* sieht man eine nicht näher charakterisirte Göttin in ihrer Biga. Die Bedeutung der Typen ist, so viel ich weiss, noch nicht festgestellt. Ausser diesem Collegialdenar hat jeder von den drei Monetaren noch eine besondere Serie geschlagen, die nur seinen eigenen Namen trägt und in den Typen die Traditionen seines Geschlechts verherrlicht. Dieser Umstand scheint mir für die Erklärung des Collegialdenars maassgebend. Derselbe tritt nämlich zu den von den einzelnen Monetaren geschlagenen mit einer bestimmten Beziehung auf das Colleg als solches hinzu. Die weibliche Gottheit, die das Colleg auf seinen Denar setzt, wird keine andere sein als diejenige, welche ihm den Namen gegeben und Schutz verliehen hat, Juno Moneta. Ihren

Kopf zeigt der *Av.*, ihre Biga der *Rv.* Auf älteren Denaren würde es freilich auffallend sein, dieselbe Gottheit auf beiden Seiten dargestellt zu glauben, aber für die in Betracht kommende Zeit bietet der Denar Nr. 256 mit Kopf und Biga der Juno Lanuvina eine treffliche Analogie. Auch macht die Vertheilung der Namen auf beide Seiten es gewissermaassen erforderlich, dass die Göttin sowohl hier wie dort dargestellt ist.

II. Denare mit den Namen zweier Collegen. Voran treten wieder diejenigen Denare, auf denen die Namen beider Collegen eng verbunden neben einander stehen [1]. Es sind solche, welche nicht von den regelmässigen Monetaren, sondern von anderen ausserordentlicherweise durch den Senat mit der Prägung beauftragten Beamten herrühren und daher auch die Formel EX S·C tragen. Auf dem Denar Nr. 192 haben die zwei Quaestoren ihre Cognomina PISO CAEPIO sowie ihr Amt neben dem Kopfe des Saturn [2] auf dem *Av.* eingeschrieben, während sie sich auf dem *Rv.* selber als zwei auf Subsellien nach links hin neben einander sitzende Männer darstellten, zu ihren Seiten eine Aehre, im Ausschnitte die Beischrift AD FRV(mentum) EMV(ndum) EX S·C. Es handelt sich hier also um eine aussergewöhnliche Geldprägung zum Ankaufe von Getraide, mit welcher der Senat die städtischen Quaestoren beauftragt hat. Da die Quaestoren das Aerar verwalteten und dieses mit dem Tempel des Saturn verbunden war, so lag die Wahl seines Kopfes für den *Av.* sehr nahe; aber es war eine grosse Neuerung, dass die Münzherrn sich auf dem *Rv.* selber darstellten, denn auf den früheren Denaren sieht man zwar viele Geschlechtsehren der Monetare, aber

---

1) Die Annahme Mommsens, Münzwesen S. 546 Nr. 148*a*, dass der Quadrans mit der Beischrift P·MAE(nius) ANT(ias) M·F· von zwei Collegen herrühre, ist später von ihm selber aufgegeben, vgl. Mommsen-Blacas Nr. 127.

2) Das dem Kopfe beigegebene Attribut wird allgemein als Harpe oder Sichel erklärt, doch bleibt ihre Form und ihr gezahnter Rand auffallend. Auf Nr. 205 und 226 wiederholt sich das gleiche Attribut, erst auf Nr. 271 sieht man eine Harpe gewöhnlicher Art.

niemals ihre eigenen Personen. Indessen waren Piso und Caepio auch nicht gewöhnliche Monetare, überdiess haben sie, wie mir scheint, mehr ihr Amt und den ihnen gegebenen Auftrag, als ihre Personen hervorheben wollen, insofern sie den bevorzugten Platz auf dem *Rv.* nicht mit ihren Namen occupirten, sondern für die Bezeichnung des Zweckes ihrer Geldemission benutzten. Eine derartige Angabe des Zweckes ist ganz exceptionell und kehrt niemals wieder. Im Uebrigen aber hatten die beiden Quaestoren nicht lange nachher Nachahmer an den beiden AED(iles) PL(ebei) M·FAN(nius) und L·CRIT(onius) Nr. 235. Auch die stellten auf dem *Av.* den Kopf der ihnen am nächsten verbundenen Gottheit, der Ceres, auf dem *Rv.* aber wiederum sich selber dar als zwei auf ihren Subsellien nach rechts hin sitzende Beamte mit einer Aehre neben sich; ihre Namen aber setzten sie nun schon unmittelbar unter ihre Personen.

Ein anderes Colleg von zweien, die EX S·C geprägt haben, lehrt uns der Denar Nr. 226 kennen, es besteht aus den beiden Brüdern L·C·MEMIES L·F· GAL(eria), wie sie sich im Ausschnitte des *Rv.* nennen. Die Typen, welche sie verwendeten, haben sie von einem älteren Denar copirt, der, wie Mommsen annimmt, von dem an erster Stelle genannten Bruder, als derselbe früher Monetar war, geprägt worden ist, vgl. Nr. 205. Die Venusbiga auf dem *Rv.* bezieht sich auf ihre Familiensagen, der *Av.* zeigt wieder den Kopf Saturns. — Endlich hat es auch eine ausserordentliche Emission von As gegeben Nr. 243, auf welchen die beiden Collegen C·CASSIVS L·SALINA(tor) ihre Namen in wechselnder Folge überliefert und die sie autorisirende Vollmacht durch die Formel D·S·S de senatus sententia ausgedrückt haben. Eine Aenderung der althergebrachten Typen nahmen sie nicht vor [1]).

---

1) Von einer derartigen ausserordentlichen Prägung von As giebt es nur noch ein zweites Beispiel, vgl. Nr. 247 mit der Formel EX S·C·; man findet hier keine Namen von Monetaren, sondern, wie Cavedoni Bull. d. Inst. 1844 p. 28 gesehen

Endlich sind die Denare zu besprechen, auf welchen zwei Monetare ihre Namen auf die beiden Seiten der Münze vertheilt haben. Derartig waren schon die Denare von Q. Curtius und M. Silanus Nr. 167, die bereits oben besprochen sind. Die übrigen sind beträchtlich später, erst auf Nr. 258 findet sich wieder eine solche Disposition. Auf dem *Av.* sieht man die beiden Köpfe von Honos und Virtus, darunter das Cognomen des Monetars **KALENI**, auf dem *Rv.* die beiden Figuren von Italia und Roma, die sich in Eintracht die Hand reichen, im Ausschnitte darunter der Name **CORDI**. Die Darstellung feiert die Eintracht, welche nach Beendigung des sullanischen Krieges zwischen Italien und Rom wieder herrschte; in welcher Beziehung sie mit den von Alters her in Rom engverbundenen Gottheiten Honos und Virtus steht, ist nicht ganz klar, aber schon die einfache Gegenüberstellung der beiden Typen schliesst einen ansprechenden Sinn in sich. Zugleich halte ich es für mehr als wahrscheinlich, dass die Zweizahl und enge Verbindung der auf beiden Münzseiten vorgeführten Personificationen auch die Zahl und das gegenwärtige Verhältniss der beiden münzenden Collegen zum Ausdruck bringen soll.

Der nächste Collegialdenar Nr. 273 rührt von den beiden in besonderem Auftrage des Senates prägenden curulischen Aedilen **P·HVPSAEVS** und **M·SCAVR**(us) her. Ersterer, der bereits früher einmal geprägt hatte, erhielt den *Rv.* und wiederholte hier den damals von ihm verwendeten Typus des in seiner Quadriga nach links fahrenden, den Blitz schleudernden Jupiters sowie die Beischrift, welcher der Einnahme der Stadt Privernum durch einen seiner Vorfahren gedachte, indem er dabei nur die

---

zu haben glaubt, zwei Wappen neben der Prora, einen Krieger und eine Aehre. Es wird also auch dieses As wohl von zwei Collegen geprägt sein. Der Gebrauch der Wappen und jener Formel führt darauf, das As von Nr. 247 für älter als dasjenige von Nr. 243 zu halten; vgl. über die Formeln den Nota 3 citirten Sitzungsbericht.

Form der Beischrift in einzelnen Buchstaben änderte [1]. M. Scaurus dagegen zeigte sich auf dem *Av.* als grosser Neuerer. Er benutzte ihn statt zur Darstellung eines Kopfes zur prahlerischen Schilderung einer Handlung, die durch ihn herbeigeführt sein sollte: der nabataeische König Aretas fleht knieend um Frieden. Eine solche Verherrlichung des eigenen Ruhmes war bisher auf den Denaren unerhört, doch schliesst sie sich, wie man sieht, genau an die oben hervorgehobene Thatsache an, dass in ausserordentlichem Auftrage münzende Magistrate zuerst ihre eigenen Personen auf Denaren dargestellt haben. Die von den beiden Aedilen gewählten Typen sollen nur ihrem Ruhme dienen und sprechen nicht im Mindesten ihre Stellung als Collegen aus. Dies ist ein Mangel, den man um so mehr empfindet, als in den noch übrigen Denaren die Collegialität der Monetare stets ihren Ausdruck gefunden hat.

Paullus Lepidus und Scribo, welche mit einander verwandt und im Jahre 720 Collegen im Consulate gewesen sind, haben in ihrer Jugend auch die Münze zusammen verwaltet, vgl. Nr. 280. Sie schlugen drei Serien von Denaren, nämlich jeder eine für sich und ausserdem eine gemeinsame, die aus den beiden andern in der Weise componirt ist, dass der Paullus-Lepidusdenar den *Av.*: Kopf der Concordia, der Libodenar den *Rv.*: Puteal Scribonianum hergegeben hat. Beide Typen haben ihre erklärende Beischrift neben sich. Dass jenes Puteal mit dem Münzwesen in Verbindung gestanden hat, ist eine von den älteren Numismatikern öfters ausgesprochene, jetzt aber nicht mehr herrschende Ansicht, auf welche weiter einzugehen hier nicht der Platz ist [2]. Aber es leuchtet sofort ein, wie passend der Typus der Concor-

1) Mit Cavedoni Ripostigli p. 210 glaube ich, dass der von dem genannten Monetar allein geschlagene Denar Nr. 274 älter ist als Nr. 273. Dass letzterer nicht von Scaurus allein herrühren kann, lehrt der geringere Platz, der ihm hier im Vergleich mit seinem Collegen gegeben ist.

2) Vgl. Friedlaender, Annali d. Inst. 1859 p. 79. Benndorf und Schöne, Lateran S. 307 Nr. 440.

dia für die von den beiden Verwandten gemeinsam geschlagene Münze ist. Ein andrer Denar mit dem Kopfe derselben wiederum durch Beischrift bezeugten Göttin Concordia Nr. 290 ist etwas später. Neben dem Kopfe liest man Namen und Titel des Monetars P·FONTEIVS·CAPITO IIIVIR, auf dem *Rv.* stehen um ein dreistöckiges Gebäude mit Arkaden und Säulen die Worte T·DIDI·IMP·VIL·PVB.. Der Denar bietet den Erklärern grosse Schwierigkeiten. Allerdings giebt es noch eine zweite Serie von Denaren desselben Monetars, aber sie ist von der vorliegenden ganz verschieden und trägt zu ihrem Verständniss Nichts bei. Anderweitige Vergleiche lehren, dass der Typus des *Rv.* demjenigen einer Serie von Denaren des M. Lepidus Nr. 281 analog ist, welcher auf eine Restaurirung der Basilica Aemilia mit den Worten M. Lepidus Aimilia ref(ecta) S. C. Bezug nimmt. Auch hat Mommsen nach dieser Beischrift die Worte des Denars Nr. 290 ergänzt in T. Didius Imperator Villam Publicam refecit und den hier genannten Didius identificirt mit dem Consul des Jahres 656. Dass derselbe an einer Wiederherstellung der Villa Publica thätig gewesen, ist nicht überliefert, und ebensowenig kennt man eine Beziehung zwischen den Fontejern und Didiern. Bei dieser Sachlage bleibt jede Vermuthung unsicher, doch scheint mir, dass die Analogie mit Nr. 280 darauf hinweist, auch diesen Denar für einen von zwei Collegen geprägten zu halten. Auf jeder Seite ist ein andrer Name, der *Av.* hat den Kopf der Concordia, der für diesen Denar sogar eigens ausgewählt, nicht wie bei Nr. 280 von der anderen Serie herübergenommen ist, und der *Rv.* zeigt wiederum ein öffentliches Monument Roms. Auch für die Beischrift bietet Nr. 280 eine noch bessere Analogie als Nr. 281, denn sowohl bei den Worten T. Didi. Imp. Vil. Pub. wie bei den Worten Libo Puteal Scribon. fehlt das Verbum und damit die Beziehung der beiden Substantiva auf einander.. Ich ziehe daher auch vor, einfach zu ergänzen T. Didius Imperator. Villa Publica, indem ich glaube, dass damit eines-

theils der dem Monetar homonyme berühmte Vorfahr, anderntheils das dargestellte Gebäude bezeichnet ist. Freilich ist dabei vorauszusetzen, dass der supponirte Monetar T. Didius wie sein College Capito noch eine zweite Serie von Denaren für sich allein geschlagen habe, von der kein Exemplar auf uns gekommen sei; allein da der Fonteiusdenar selten, der gemeinsam geprägte sogar sehr selten ist, so dürfte die Voraussetzung nicht unerlaubt sein[1]).

Mommsen bezeichnet auch den Denar Nr. 310 mit den Namen VIBIVS auf *Rv.*, NORBANVS auf *Av.* als einen Collegialdenar, weil Norbanus und Vibius zwei Nomina seien. Doch findet sich Norbanus nicht nur als Nomen sondern auch als Cognomen vgl. Hübner, Ephem. epigr. II, p. 60, und sogar ein C. Vibius Norbanus ist durch eine Inschrift in Telese überliefert vgl. Inscr. Neapolit. Nr. 4913. Ihr folgend glaube ich, dass auch der Denar nur von einem einzelnen Monetar herrührt, zumal da die Typen Nichts enthalten, was auf ein Colleg schliessen liesse. Die Münze ist nur aus Beschreibungen bekannt, vgl. Borghesi Oeuvr. I, 514, was um so mehr zu bedauern ist, als die Darstellung auf dem *Rv.* vielleicht von hohem Interesse für das richtige Verständniss des berühmten Herculestorso des Belvedere sein würde. Er zeigte den bärtigen Hercules sitzend und mit beiden Händen auf die Keule gestützt, und entstammte jedenfalls derselben Zeit wie der Torso.

Unter den späteren Denaren gehört noch einer in die uns

---

1) Der Denar von T·DEIDI Nr. 158 kann, obwohl er auf seinem *Rv.* nicht ohne Analogie mit dem Fonteiusdenar Nr. 290*a* ist, doch nicht in Frage kommen, da er beträchtlich älter erscheint. Eine Analogie für den vorauszusetzenden Didiusdenar bietet der von C. Memmius Nr. 296*a*. — Ein drittes Mal findet sich der inschriftlich beglaubigte Kopf der Concordia auf dem Denare von L. Vinicius Nr. 304, doch ist hier kein zweiter Monetar namhaft gemacht. Ebenso verhält es sich mit dem vierten Concordiadenar des bereits zur Zeit des zweiten Triumvirats prägenden L. Mussidius Longus, der dabei auf dem *Rv.* den weiter unten beschriebenen Typus von Albinus Bruti F. wiederholte, vgl. Cohen pl. XXIX, Mussidia 4.

beschäftigende Classe. Er ist, wie es scheint, gleich nach Caesars Tode geprägt und hat auf dem *Av.* einen Panskopf mit dem Namen C·PANSA, auf dem *Rv.* einen von zwei verbundenen Händen gehaltenen geflügelten Caduceus mit dem Namen ALBI NVS BRVTI F· vgl. Cohen pl. XLI, Vibia Nr. 16. Auch von diesen beiden Monetaren hat ein Jeder ausserdem Denare für sich allein geschlagen, auf welchen sich die angegebenen Typen wiederfinden. Die Münze ist also der von Nr. 280 analog, nur ist die einträchtige Gesinnung der Monetare nicht wie dort durch den Typus des *Av.*, sondern durch denjenigen des *Rv.* ausgesprochen. Niemand wird verkennen, dass der von zwei verbundenen Händen gehaltene Caduceus ebensosehr wie der Kopf der Concordia ein Zeichen der Eintracht der beiden Beamten ist. —

Die Typen auf den im Vorhergehenden beschriebenen Münzen sind zum grossen Theile Wiederholungen sei es von allgemein gebräuchlichen (vgl. Nr. 165. 166. 167. 243), sei es von solchen Typen, welche die Monetare bei einer früheren Verwaltung schon einmal verwendet hatten (226. 273), oder gleichzeitig auf Serien gebrauchten, die sie für sich allein schlugen (191. 280 und der Albinusdenar). Von denjenigen Typen aber, die als neue, eigens für die betreffende Emission erfundene gelten müssen, nehmen die meisten Rücksicht auf die Collegialität der Prägenden (192. 194. 227. 235. 258. 290 vgl. 280 und den Albinusdenar). Uebrig bleiben nur die beiden Nrn. 167 (Kupfer) und 170, die mit Reformen zusammenhängen, für deren Sicherung es praktisch erschienen sein mochte, die sämmtlichen Namen hinzuzufügen. Für den *Av.* ist mit Ausnahme von Nr. 273 stets der Kopf einer Gottheit gewählt, auf dem *Rv.* sieht man meist ebenfalls Götter in der für die Denare üblichen Weise dargestellt, d. h. auf ihren Bigen oder Quadrigen fahrend (165. 166. 167. 170. 194. 226. 227. 273), dann Roma sitzend (191) oder stehend (258), ferner sitzende Beamte (192. 235), öffentliche Monumente der Stadt (280. 290) und Embleme (Albinusdenar

und 167 Kupfer). Die Rücksichtnahme auf specielle Familientraditionen war bei den von drei Collegen geprägten Denaren ganz ausgeschlossen, nur Typen von allgemeinerer Bedeutung waren hier passend. Aber schon auf dem Denare der beiden Brüder Memies Nr. 226 treten die Geschlechtsehren hervor und spielen dann auch auf den folgenden eine grosse Rolle, am aufdringlichsten erscheinen sie auf dem der beiden curulischen Aedilen Nr. 273.

Um zum Schlusse die Entwicklung, welche die Collegialdenare genommen haben, kurz zusammenzufassen, so denke ich mir den frühesten Nr. 166 dadurch entstanden, dass die Collegen, welche den damals gebräuchlichsten Typus der Victoriabiga gewählt hatten, geglaubt haben, sie würden ihre Denare von den früheren des gleichen Typus am deutlichsten durch die Beifügung ihrer sämmtlichen Namen unterscheiden. Ihrem Beispiele folgte ein anderes Collegium mit dem Typus der Victoriaquadriga Nr. 165. Ferner erkannten die Collegien, welche Reformversuche machten, diese Maassregel als geeignet, ihre Neuerungen zu sichern Nr. 167. 170. Auch wurde sie von den Magistraten adoptirt, welche zu zweien in aussergewöhnlicher Weise prägten und dabei ihr Amt gerne als ein collegialisches bezeichnen wollten 192. 226. 235. Dazwischen treten noch einzelne Versuche von Triumviri, Typen zu ersinnen, die für die Darstellung ihres Collegs passend erscheinen konnten, die Victoriatriga Nr. 194 ist eine etwas seltsame Fortführung der ältesten Darstellungen, der Denar mit der Juno Moneta Nr. 227 bildet den Schluss der Reihe. Für zwei Collegen war es leichter, gemeinsame Typen zu finden, auch wies die Münze selber mit ihren zwei Seiten auf derartige Verbindungen hin. Obwohl nun die Monetare fortan immer nur zu zweien geprägt haben, so glaube ich doch, dass sie Collegien angehörten, die aus Dreimännern bestanden. Dafür spricht die Analogie des Denars Nr. 167, bei welchem der Serie mit den Namen Q. Curtius und

M. Silanus eine andere von Cn. Domitius allein geprägte zur Seite geht. So konnte sich auch P. Fonteius Capito auf den Denaren, die er mit einem seiner Collegen gemeinsam schlug, ebensowohl Triumvir nennen, wie auf den anderen, die er allein schlug. Eine nähere Vereinigung von zweien unter den drei Triumvirn, die durch Mancherlei veranlasst sein konnte, musste in der späteren Zeit immer zu Typen führen, die diese Vereinigung selber ausdrückten, denn die Collegialdenare hatten damals überhaupt nur den Zweck, sie zu feiern. So aufgefasst, stellen sie sich durchaus nicht in Opposition zu der Thatsache, dass die Münze bis auf Augustus regelmässig durch Triumviri verwaltet worden ist.

Rom.

A. Klügmann.

Die griechischen Münzen der türkischen Dynastie der Danischmende[1].

Gazi 1086—1104. — **Muhammed** 1104—1142/43. — **Dzu'l Nun** 1156—1176.

Dr. A. D. Mordtmann hat uns in einem interessanten Aufsatz des dreissigsten Bandes der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft eine seltene, sehr merkwürdige, bisher noch nicht richtig gelesene Münze erläutert, welche jetzt in dem von ihm beschriebenen vorzüglich schönen Exemplar ins Berliner Museum gelangt ist:

Hf. Randschrift: ΟΜЄ ΑΜΗΡΑC ΔΑΝΟΥΝΗC
Mittelfeld: عماد الدين Emad ed din.

Rf. Randschrift: ΟΥΪC ΤȢ ΜЄΛΗΚ ΜΑΧΑΜΑΤΗ
Mittelfeld: بن الملك محمد Sohn des Melik Muhammed. Æ. 8.

Mordtmann weist nach, dass diese Münze dem Dzu'l Nun, dem von den byzantinischen Geschichtsschreibern *Δανούνης* genannten türkischen Dynasten in Kleinasien 1156—1176, aus dem Geschlecht der Danischmende, angehört, und giebt eine ausführliche Geschichte dieser Fürsten nach türkischen Schriftstellern. Es ist für meinen Zweck nöthig, einen kurzen Auszug dieser Geschichte

---

1) Einige Nachweise der Literatur sowie die arabischen Lesungen verdanke ich Hrn. Dr. Erman.

vorauszuschicken, ehe ich die Existenz einer ganzen Reihe von griechischen Münzdenkmälern dieser türkischen Dynastie nachzuweisen versuche.

Die Dynastie der Danishmend hat entweder der Gelehrsamkeit oder der früheren Stellung ihres Gründers ihren Namen, welcher Schulmeister, Gelehrter bedeutet, zu verdanken. Er scheint ein glücklicher Heerführer gegen die byzantinischen Kaiser, aber wohl nicht selbständiger Dynast gewesen zu sein; erst sein Sohn, der Melik (König) Gazi (der Siegreiche) Ahmed Gümütschekin, gewöhnlich nur Melik Gazi genannt, tritt als solcher auf, und zwar als ein nicht unbedeutender Fürst und mächtiger Feind der Kreuzfahrer. Nach verschiedenen Kämpfen (bei Dorylaeum, Aulos bei Caesarea u. s. w.), die er im Verein mit dem Seldschukensultan Kylydsch Arslan I. gegen die Kreuzfahrer unternahm, gelang es ihm im Jahr 1100 den Kreuzfahrerfürsten Boemund gefangen zu nehmen. Später schlugen die vereinigten Heere der Muhammedaner die Kreuzfahrer in der Nähe von Sinope. Der byzantinische Kaiser Alexius versuchte, den gefangenen Boemund, in dem er einen gefährlichen Gegner sah, dem Melik Gazi abzukaufen; durch diesen Schacher fühlte sich aber der Seldschuke Kylydsch Arslan, der auf einen Antheil des Blutgelds Ansprüche machte, benachtheiligt und verwüstete das Land seines ehemaligen Bundesgenossen, der nun, da er von Alexius noch nichts bekommen und den mächtigen Seldschuken zum Feinde hatte, in grosser Noth war. Da gelang es dem gefangenen Boemund, mit Gazi ein für beide Theile günstiges Geschäft abzuschliessen: er erkaufte seine Freiheit für die Hälfte der vom Kaiser Alexius gebotenen Summe und brachte ein Bündniss der Kreuzfahrerfürsten von Antiochia, Edessa und Jerusalem mit dem Melik Gazi zu Stande (1103). Im Jahre 1104 starb Melik Gazi, sein Sohn, der Melik Muhammed Gazi folgte ihm. Er schloss 1126 mit den ihm von seines Vaters Zeit her feindlichen Seldschuken Frieden, und wurde ein zum Theil

glücklicher und gefährlicher Feind des byzantinischen Reiches, auch die Kreuzfahrer besiegte er in Syrien. Der türkische Geschichtsschreiber Hadschi Chalfa[1] sagt von diesem Muhammed: »man sagt dass nach Battal Gazi (ein z. Th. sagenhafter Held, um 740 n. Chr.) dieser Muhammed Gazi der Eroberer von Anatolien war.« (Mordtmann l. c. S. 472.) Muhammed starb 1142/43 und nach seinem Tode verfällt allmählich die Macht der Danischmende. Dem Muhammed folgte sein Bruder[2], der Melik Jagibassan, Ἰαγουπασάν der byzantinischen Schriftsteller, der bereits in abhängigem Verhältniss zu den Seldschuken stand; die Kriege gegen den byzantinischen Kaiser gingen fort. Im Jahr 1156 erhielt Jagibassan vom Seldschukensultan Amasia, Angora und Cappadocien; Dzu'l Nun, unser *Δανούνης*, Sohn des verstorbenen Melik Muhammed Gazi, erhielt Caesarea und Siwas. — Bald begannen wieder Feindseligkeiten mit dem Seldschukensultan: Kylydsch Arslan II. schloss mit dem byzantinischen Kaiser Frieden und bekriegte den Jagibassan, ohne grossen Erfolg; den Dzu'l Nun, *Δανούνης*, aber verjagte er. Jagibassan raubte dem Seldschuken die Braut seines (des Seldschuken) Sohnes und vermählte sie mit seinem Neffen, dem Danunes. Im Jahr 1166/67 starb Jagibassan, welchem zunächst sein Sohn Müdschahid Abu Muhammed Dschemal Gazi folgte und diesem in kurzer Zeit Melik Ibrahim, des verstorbenen Muhammed Gazi Sohn, welcher schon 1169 starb. Dzu'l Nun, unser Danunes, der Sohn Muhammed Gazi's, versuchte nun sich wieder eine Herrschaft zu erobern, zunächst Amasia, hatte aber wenig Erfolg; der Atabeke Nureddin, Sultan von Damaskus, nahm sich seiner an und behauptete für ihn eine Zeit lang die Stadt Siwas, die aber bald in die Hände der Seldschuken fiel. Danunes

---

1) † in Constantinopel 1658. Er gilt als ein sehr gelehrter Geschichtsschreiber, der die besten Quellen benutzte.

2) Also muss dieser dem gewöhnlichen sultanischen Brudermord, der von Muhammed ausdrücklich bezeugt ist (Mordtmann p. 478), entronnen sein.

machte 1176 noch einen letzten Versuch: er ging, wie ein Schriftsteller erzählt, zum byzantinischen Kaiser Manuel, welcher auch eine Armee nach Neocaesarea schickte, um den Danunes zu unterstützen; diese kehrte jedoch um, und Dzu'l Nun's und der Danischmende Herrschaft hatte für immer ein Ende.

Ich komme nun zu den numismatischen Denkmälern der Danischmend-Dynastie: zunächst betrachten wir das von Mordtmann erläuterte prächtig erhaltene Stück des Dzu'l Nun, Danunes. Mordtmann glaubt den nur aus dieser und den rein arabischen Münzen Dzu'l Nun's bekannten zweiten Namen des Fürsten: »Emadeddin« in dem Anfange der Inschrift zu erkennen und liest ЄΜЄ ΑΜΗΡΑC u. s. w. Aber die von ihm für weniger wahrscheinlich erklärte Lesung *μέγας* ist die einzig richtige: nicht nur beweist dies eine weiter unten zu besprechende, von Schlumberger (Revue archéol. Bd. XXX) bekannt gemachte Münze eines andern Fürsten mit deutlichem Ο ΜЄΓΑC ΑΜΗΡΑC, sondern auch die beiden andern bekannten, wegen ihrer sonstigen Undeutlichkeit nicht richtig bestimmten Münzen des Danunes (Adler, Mus. Cufic. Borgian. [coll. nov.] S. 179 Taf. VII, 116, und St. L. Poole, Catal. of orient. coins in the Brit. Mus. III, 226 Taf. XI, 635); beide haben den Beginn der Inschrift völlig deutlich Ο ΜЄ, also sicher *ὁ μέγας*. Auch auf unserem Exemplar ist es zu erkennen. Was endlich die Datirung der Münze betrifft, so möchte ich sie nicht in die letzte, prätendentenhafte Zeit der Herrschaft Dzu'l Nun's setzen, sondern eher in die Zeit um 1156, wo er ein vom Seldschukenfürsten abhängiger Herrscher, also ein Emir, *ἀμηρᾶς*, Statthalter, war; der Titel *μέγας ἀμηρᾶς* würde im Gegensatz zu dem Titel seines mächtigen Vaters, Muhammed Gazi: ΜЄΛΗΚ, vortrefflich für ihn als abhängigen kleinen Fürsten passen, wenn nicht, soweit ich den Titel *μέγας ἀμηρᾶς* verfolgen kann, seine Bedeutung mindestens wechselnd wäre: der gewaltige Sultan Muhammed II., welcher 1453 Constantinopel eroberte, heisst auf der gleichzeitigen Medaille, welche der französische Künstler

Jehan Frieeaudet de Selongey, jedenfalls wie Gentile Bellin und die andern italiänischen Künstler, an Muhammeds Hofe und unter seinen Augen, anfertigte, auch nur »magnus amiras«! Also wage ich aus dem Titel allein keine chronologischen Folgerungen zu machen.

Wunderlich aber ist's, dass die merkwürdige Münze des Danunes nicht sofort allen Münzkennern die Augen über eine andere, zwar seltene, aber allgemein bekannte hochinteressante Münzreihe geöffnet hat: über die bisher einstimmig Muhammed II., dem Eroberer von Constantinopel zugeschriebenen Münzen mit den Aufschriften **Ο Μέγας ΜΕΛΗΚΙϹ ΠΑϹΗϹ ΡѠΜΑ ΝΙΑϹ ΚΑΙ ΑΝΑΤΟΛΗϹ ΜΑΧΑΜΑΤΗϹ.** Vergleichen wir diese Münzen[1]) mit der des Danunes: die völlige, frappirende Gleichheit a l l e r Buchstabenformen, namentlich des ganz abnorm gestalteten **M**, die **A**, die **Λ** u. s. w., die Gleichheit der Grösse, kurz das ganze Aussehen der Münzen machen es nach den untrüglichen palaeographischen und Stylgesetzen der Numismatik vollständig unmöglich, diese Münzen eines Muhammed in's 15. Jahrhundert, also dreihundert Jahre später als die völlig zweifellos sicher bestimmte Münze des Danunes anzusetzen. Beide Münzen, das kann der Numismatiker mit juristischer Gewissheit behaupten, müssen einander fast gleichzeitig sein[2]). Weder die byzantinischen Münzen der letzten Palaeologen noch die diesen an Grösse und Form ähnlichen orientalischen Münzen des Eroberers Muhammed II. haben auch nur die allergeringste Aehnlichkeit mit diesen griechischen Kupfermünzen[3]) — der Titel *ὁ μ(έγας) μεληκις πάσης Ῥωμανίας καὶ ἀνα-*

1) Die beiden ersten nach de Saulcy und Sabatier, die beiden andern aus dem Berliner Museum, s. folgende Seite.

2) Schon deshalb möchte ich die Münze des Danunes um 1156 ansetzen, nicht 1176. Vgl. weiter unten.

3) Dies hat auch Friedlaender ausgesprochen und deshalb diese Münzen für Marken oder dergl. erklären wollen.


ΟΜΜΕ
ΛΗΚΙϹΠ
ΚΑΙΑΝ
ΑΤΟΛΗϹ
ΜΑΧΑΜ
ΑΤΗϹ
ΑΤΟΛ

πολῆς war es allein, welcher auf Muhammed II. geführt hat, dessen von meist italiänischen, an seinem Hofe lebenden Künstlern verfertigte Medaillen allerdings zum Theil ähnliche Titel führen [1]).

Der »grosse Melik von ganz Romanien und Anatolien Machamates« ist aber nicht der Sultan Muhammed II. von Constantinopel, sondern ist unzweifelhaft identisch mit dem Vater des Danunes, dem »Melik Machamates«. Erinnern wir uns der Worte des türkischen Schriftstellers: »man sagt dass dieser Muhammed Gazi (Danunes' Vater) der Eroberer von Anatolien war.« Hier haben wir also wörtlich den *μέγας μεληκις πάσης Ἀνατολῆς Μαχαμάτης!* Aber der stolze Titel König von ganz *Ῥωμανία*, d. h. also des ganzen byzantinischen Reiches? — Nun, ich meine, auch dies lässt sich ohne Zwang erklären: die Danischmende waren stete Feinde der byzantinischen Kaiser, Anatolien war »ganz« oder doch zum Theil dem Kaiser entrissen (ob Muhammed Gazi etwa auch ein Stückchen von Europa, etwa eine Insel, gehabt, wissen wir nicht) — also nennt er sich allerdings etwas proleptisch mit orientalischem Prunk auch gleich König von ganz Romania, das er zum Theil, in seinen kleinasiatischen Besitzungen allerdings bereits sein Eigen nennen konnte: der türkische Fürst sprach damit in sehr denkwürdiger Weise das politische Programm der Türken aus, das

---

1) Die Titel Muhammed's II. auf den Medaillen sind:

1. Von Constantius: »sultani mohammeth octhomani uguli bizantii inperatoris. *Rf.* mohameth asie et gretie inperatoris ymago u. s. w.« also sehr ähnlich dem *μεληκις πάσης Ῥωμανίας καὶ Ἀνατολῆς.*
2. Von Bertoldus Florentinus: »maumhet asie ac trapesunzis magneque gretie imperat.«
3. Von Gentile Bellin: »mohameti imperatoris magni sultani.«
4. Von Jehan Frieeaudet: »magnus princeps et magnus amiras sultanus dns mahomet.«

Sämmtlich im Berliner Museum, 1—3 in schönen Originalen. Die Arbeit des Constantius ist vortrefflich, der am geistvollsten behandelte Kopf aber auf Bertoldus' Medaille.

sich nach 300 Jahren verwirklichte: Eroberung von Constantinopel und Vernichtung der byzantinischen Herrschaft. Aehnliche angemasste oder übertriebene Titel der Fürsten sind ja in der Geschichte alltäglich.

Ich glaube, alle diese Betrachtungen zusammengenommen wird wohl niemand mehr an der Identität des ΜΕΛΗΚΙϹ ΜΑ ΧΑΜΑΤΗϹ und des ΜΕΛΗΚ ΜΑΧΑΜΑΤΗ(Ϲ) zweifeln: es ist der Melik Muhammed Gazi, der Danischmend, 1104—1142/43.

Aber nicht nur Muhammed Gazi, der zweite Fürst der Danischmende, hat uns griechische Münzen hinterlassen, auch vom ersten souverainen Herrscher der Dynastie, dem Melik Gazi scheinen uns Münzen erhalten zu sein: Dr. Schlumberger, der unermüdlich thätige Forscher auf dem Gebiet der Kreuzfahrernumismatik, hat früher ein merkwürdiges Stück, das er zuerst dem Tankred von Antiochia zuschreibt, veröffentlicht (Revue archéolog. XXX, 1875. S. 355, Taf. 24, 12):

Hf. Christusbrustbild von vorn, zu den Seiten: ΙϹ ΧϹ
Rf. Ο ΜΕΓΑ
Ϲ ΑΜΗΡΑ
. . . . Æ. 5.

Die letzte Zeile glaubte er früher ΤΑΝΚΡΕΔ lesen oder ergänzen zu müssen, denn mit Tankred's von Antiochia Münzen stimmen die Typen und das Aussehen genau, nur dass er die Formel *κύριε βοήθει τῷ δούλῳ σοῦ Τανκρι* und ähnlich, abgekürzt auf die Rückseiten gesetzt hat. Jetzt, in seinem grossen Werk Numismatique de l'Orient latin (1878, p. 445 ad p. 44) glaubt Schlumberger diese letzte Zeile auf Abdrücken zweier Exemplare

ΓΑΖΗ

lesen zu müssen. Seine ohne weiteren Zusatz mitgetheilte Vermuthung, auch diese Münze gehöre der Danischmend-Dynastie an, ist dann völlig zweifellos; auch die Buchstabenformen sind zum Theil wiederum ähnlich denen des Muhammed, König von Ro-

manien und Anatolien und des Danunes: das ·A findet sich genau so auf Muhammed's Münzen.

Wer der *μέγας ἀμηρᾶς Γάζη* ist, kann wohl keinen Augenblick zweifelhaft sein: es ist der erste Souverain der Danischmend-Dynastie, der Melik Gazi; auch die orientalischen Münzen seines Sohnes Jagibassan nennen ihn nur mit dem einen Namen Gazi (Karabacek, Zeitschr. d. deutschen morgenländ. Ges. XXX, p. 152), wie die griechische Münze. Wir erinnern uns aus Gazi's Geschichte, dass er dem gefangenen Boemund die Freiheit gab und i. J. 1103 ein Bündniss mit den christlichen Fürsten von Antiochia, Edessa, Jerusalem schloss: die Nachricht der türkischen Schriftsteller erklärt uns also seine Münze: genau die Typen seines Zeit- und Bundesgenossen Tankred von Antiochia (1100—1112) nachahmend, sogar das Christusbild von seinem christlichen Bundesgenossen entlehnend, prägte der König Gazi Münzen mit griechischer Schrift, wie sein christlicher Bundesgenosse Tankred. Der Grund dieser griechischen Schrift aller Danischmende ist selbstverständlich wie bei den Kreuzfahrern die Rücksicht auf die griechisch redenden Unterthanen, nichts weiter. Ob der Titel Gazi's: *ὁ μέγας ἀμηρᾶς*, den er wie sein Enkel Danunes auf den griechischen Münzen führt, während Muhammed, Gazi's Sohn und Vater des Danunes, auf seinen und seines Sohnes Münzen ausdrücklich *μεληκ* und *μεληκις* heisst, eine politische Bedeutung hat, wage ich nicht zu entscheiden; man könnte an ein Lehensverhältniss zum Könige von Jerusalem denken. Sicher ist die Datirung der Münze: 1103 ist das Jahr des Bündnisses Gazi's mit den Kreuzfahrerfürsten, 1104 starb Gazi, also wird die Münze 1103—1104 geprägt sein.

Ich glaube, dass es mir gelungen ist, **Mordtmann's** glücklicher Entdeckung einer griechisch-arabischen Münze der Danischmend-Dynastie eine ganze Reihe griechischer Münzen dieser Fürsten anzuschliessen.

Wir besitzen also griechische Münzen vom Melik Gazi 1086—1104, Melik Muhammed 1104—1142/43 und Danunes 1156—1176. Muhammed II., der Eroberer von Constantinopel, hat aber niemals griechische Münzen geprägt, der neue Fund lehrt, dass die ihm zugeschriebenen sämmtlich seinem dreihundert Jahr früheren Vorgänger, dem Danischmend Muhammed Gazi angehören, dem es trotz bestem Willen nicht beschieden war, in dem Sinne ein »Gazi« zu werden, wie seine pomphafte, prophetische Münzaufschrift es sagt.

A. v. Sallet.

Ceramus in Carien unter dem Namen Ptolemais.



Der alte Pembrokesche Catalog bildet eine Kupfermünze mit der Umschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΕΩΝ ab, welche vor einigen Jahren in einem vortrefflichen Exemplar in die Berliner Sammlung gelangte:

Hf. Apollokopf.

Rf. ΠΤΟΛΕΜΑΙΕΩΝ Grosses Gefäss, darunter ein Vogel mit gebogenem Schnabel. *Æ*. 5.

Friedlaender [1]) erkannte die Unmöglichkeit, diese Münze dem galilaeischen Ptolemais-Ace zuzuweisen und suchte mit Recht, dem Styl der Münze gemäss, ein kleinasiatisches Ptolemais als Prägeort desselben. Er glaubte diesen in dem von Strabo erwähnten pamphilischen Ptolemais [2]), das vielleicht mit der Stadt

---

1) Wiener num. Zeitschrift II, 346.

2) Dem pamphylischen Ptolemais hat bereits Duchalais (Revue numism. 1848) mit Wahrscheinlichkeit einige Münzen zugetheilt.

Augae identisch wäre, gefunden zu haben. Eine zufällige Wahrnehmung, nicht Forschung, wie dies so oft in der Numismatik, ohne ein anderes Verdienst als das des richtigen Sehens, zu geschehen pflegt, liess mich aber, wie ich glaube, das Ptolemais erkennen, welchem unsere Münze angehört. Im dritten Bande des Catalogs der griechischen Münzen des Britischen Museums ist eine kleine Kupfermünze abgebildet und gewiss mit Unrecht einem thracischen Dynasten Ptolemaeus zugeschrieben:

Hf. Apollokopf rechtshin.

Rf. ΠΤΟΛΕΜΑΙΕΩ Zweihenkliges Gefäss (Cantharus).

Æ. 1.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass auch diese Münze nur dem kleinasiatischen Ptolemais, keinem thracischen, unbekannten Fürsten Ptolemaeus angehört.

Beide Münzen tragen als Hauptgepräge der Rückseite oder als alleinigen Typus derselben das Gefäss. Friedlaender hat ganz richtig die Bedeutung dieses Gepräges vermuthet: »wenn man sie (die Vase) nicht einfach auf dortige Töpfereien beziehen will«. Allerdings bezieht sich das Gefäss auf Töpferei, es ist ein redendes Stadtwappen.

Die Rauch'sche Sammlung enthielt eine kleine jetzt ins Berliner Museum gekommene Kupfermünze der Stadt Ceramus in Carien, welche einen ähnlichen Apollokopf, auf der Rückseite aber ein der im Britischen Museum befindlichen Münze mit ΠΤΟ ΛΕΜΑΙΕΩ ganz ähnliches Gefäss zeigt, auf welchem ein genau im Styl und Character der grösseren Berliner Münze mit ΠΤΟ ΛΕΜΑΙΕΩΝ ähnlicher Vogel mit grossem, krummem Schnabel sitzt[1]. Die Umschrift ist ΚΕΡΑΜΙΗΤΩΝ, die Buchstaben rechts sind leider unsicher. Der Vogel ist, wie der gekrümmte

1) Rauch sah mit Unrecht einen Stierschädel in dem Gefäss. Andre Münzen von Ceramus haben einen Stierkopf.

Schnabel beweist, ein Adler, der auch sonst auf Autonommünzen von Ceramus vorkommt. Die Uebereinstimmung der drei Münzen scheint mir zu beweisen, dass sie alle einer Stadt angehören, dass also Ceramus eine Zeit lang Ptolemais hiess. »Carien« gehörte in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts dem Ptolemaeus III. Euergetes I. von Aegypten [1]), vielleicht hat aber die Namensänderung von Ceramus einen andern Grund: Lysimachus zwang bekanntlich die von ihm eroberte Stadt Ephesus ihren Namen mit dem der Arsinoe, seiner Gemahlin, der Tochter des Ptolemaeus Soter und späteren Frau ihres Bruders Ptolemaeus Philadelphus, zu vertauschen. Sollte vielleicht auch das nicht allzuweit von Ephesus gelegene Ceramus in Lysimachus' Besitz gekommen sein und, etwa zur Erinnerung an Ptolemaeus Soter, oder zu Ehren des Philadelphus, oder, was das wahrscheinlichste ist, zu Ehren des bei Lysimachus mächtigen späteren Usurpators, des andern Bruders der Arsinoe, Ptolemaeus Ceraunus, den Namen Ptolemais haben annehmen müssen? Der Zeit nach würde dies passen, die Münzen mit der Aufschrift **ΠΤΟΛΕΜΑΙΕΩΝ** sind von guter Arbeit und können sehr wohl dem Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. angehören; aber Gewissheit, ob Ceramus den Namen Ptolemais von Lysimachus' Schwager und Feldherrn Ptolemaeus Ceraunus oder von Aegypten aus erhalten, ist bei dem gänzlichen Stillschweigen der Schriftsteller über das ganze Factum unmöglich zu erlangen. Der auf den Münzen dargestellte Adler könnte wohl der ptolemaeische sein, nicht der gewöhnliche Adler des Zeus, wie Ephesus unter dem Namen Arsinoe den Kopf der Königin Arsinoe auf die Münzen setzt; da der Adler auch auf anderen Münzen von Ceramus mit dem Namen Ceramus erscheint, wie auch auf obigerMünze. und da mit dem Adler auch der Zeuskopf auf Münzen der Stadt vorkommt, könnte dies fraglich sein; wahrscheinlicher ist jedoch

1) C. I. G. III. 5127.

die Deutung auf den Ptolemaeeradler, denn eine mit der grösseren abgebildeten genau übereinstimmende Münze mit **ΠΤΟΛΕ ΜΑΙΕΩΝ**, welche Muret (Mélanges num. 1877 p. 271) bekannt macht, hat statt des Adlers das ptolemaeische Doppelfüllhorn.

Sicher ist die Beziehung des Gefässes auf den Namen der Stadt: *κέραμος*, der Krug.

A. v. Sallet.

Zur römischen Numismatik.

Falsche Goldmünze des Sextus Pompeius.

Eine Münze, welche zwar aus den neueren französischen Handbüchern verschwunden ist, aber der Gegenstand einer längeren und wie gewöhnlich mit echt kritischem Geist geführten Untersuchung Eckhel's war, darf nicht als einfach beseitigt erachtet werden, sondern verdient erneute Besprechung. In Gotha befindet sich eine nicht schlecht gearbeitete Goldmünze:

Hf. MAG·PIVS·IMP·ITER· Kopf des Vaters Pompeius r.
Rf. PRÆF CLAS ET ORÆ MARIT·EX SC (der Strich des A im Monogramm undeutlich). Zwei unbärtige einander zugekehrte Köpfe. Links Lituus, rechts Urceus. *AV*.

Diese von Liebe in seiner Gotha numaria abgebildete und besprochene Münze erkannte Hofrath Pertsch, der Vorsteher der Gothaer Münzsammlung mit Recht als eine Fälschung. Die Münze, welche ich selbst genau untersuchen konnte, ist aus einem nicht schlechten modernen Stempel geprägt. Die Unkenntniss des Fälschers trug die Schuld, dass er nicht passende Priesterinsignien auf seinem Product anbrachte. Eckhel weist (VI, 31) auf die unlösbaren Schwierigkeiten hin, welche die Erklärung der Köpfe der Rückseite und ihrer priesterlichen Beizeichen macht. Diese Schwierigkeiten fallen aber weg, wenn wir uns nur an die ächten Münzen des Sextus Pompeius halten. Die ächten Münzen (Denare) tragen neben dem Kopf des Vaters die Zeichen seines Augurats: Lituus und Urceus, ebenso zeigt die bekannte Goldmünze mit Sextus' Kopf auf der Hauptseite und den beiden kleinen Köpfen des Vaters und des andern

Sohnes Gnaeus, der bei Munda fiel, hinter dem Kopfe des Vaters den Lituus des Augur, denn Pompeius der Vater war Augur, wie die bekannten Schriftstellernachrichten und auch seine eigenen Münzen des Jahres 673 beweisen. (Es sind die Goldmünzen Cohen, Taf. 33, Pompeia 2. S. Mommsen, Gesch. d. R. M. 610 Anm: 419. Bardt, Die Priester der vier grossen Colleg. Berlin 1871, p. 23).

Der Dreifuss hinter dem anderen kleinen Kopfe der ächten Goldmünze des Sextus, welchen man mit ziemlicher Gewissheit auf Gnaeus, den älteren Sohn des Pompeius deutet, der bei Munda fiel, scheint offenbar die Andeutung des XVvirats sacris faciundis. Ob dieses Priesterthum bei Gnaeus auch schriftlich überliefert ist, weiss ich nicht.

Also die Schwierigkeiten der falschen Goldmünze konnte der kritisch abwägende Eckhel mit vollstem Recht nicht lösen; es ist weiter nichts als eine empirische Nachahmung des Lituus und Urceus, welche auf den ächten Münzen die ihm zukommenden Priesterabzeichen des Kopfes des alten Pompeius, des Augurs, sind.

Kopf der Antonia auf Münzen des jüngeren Drusus.



Allbekannt sind die häufigen, durch edeln Styl ausgezeichneten Kupfermünzen mit Tiberius' und seines Sohnes, des jüngeren Drusus Umschrift:

1. *Hf.* IVSTITIA Kopf der Justitia r.
   Rf. SC TI CAESAR DIVI AVG F AVGVST PM TR POT XXIIII
2. *Hf.* SALVS AVGVSTA Portraitkopf der Livia mit welligem Scheitel r.
   Rf. Die Umschrift wie vorher.
   Æ. II, beide aus d. J. 775.
3. *Hf.* PIETAS Kopf der Pietas mit Schleier r.
   Rf. SC DRVSVS CAESAR TI AVGVSTI F TR POT ITER Æ. II, vom J. 776.

Man ist gewohnt in allen diesen Köpfen, in der Justitia, der Salus Augusta und der Pietas die Livia, Julia Augusta, zu erkennen. Völlig zweifellos ist dies bei Salus; wir sehen hier den durch viele Münzdarstellungen, welche oft die Namensbeischrift der Livia tragen, völlig gesicherten Kopf der Kaiserin, kenntlich an der eigenthümlich geformten Nase, überhaupt an der sehr characteristischen Form des schönen Profils und an dem der Livia eigenthümlichen welligen Scheitel. In ähnlicher Weise hat Tiberius in Corinth Münzen prägen lassen, welche den Kopf der Livia mit welligem Scheitel, den verschleierten Kopf der Pietas und einen Tempel mit GENT·IVL auf der Rückseite zeigen [1]. Namen stehen aber nicht bei diesen Köpfen. — Die Justitia und die Pietas haben aber andre, viel idealere Züge. Dass trotzdem dennoch in der Pietas die Livia gemeint sei, könnte man abgesehen von den nicht seltenen Darstellungen der sitzenden Livia mit dem Schleier durch eine merkwürdige grosse Kupfermünze der Rauchschen Sammlung (in Berlin) bestätigt finden, welche Rauch in den Annali dell' Instituto 1847 veröffentlicht hat.

Hf. DIVVS AVGVSTVS PATER Kopf mit Krone l. Darüber Stern.

---

1) In Berlin, Münzen mit Tiberius' Kopf, dem der Livia und dem der Pietas, alle mit dem Tempel und den Namen der Duumvirn Arrius Peregrinus und Furius Labeo.

Rf. Kopf mit Schleier und Diadem, wie die Pietas auf des Drusus Münzen, l., aber mit Portraitähnlichkeit der Livia, von guter Arbeit. Umgeben von einem Aehrenkranz. Æ. I.

Diese bei Trier gefundene, also vielleicht in Gallien — etwa in Lugdunum — geprägte Münze zeigt, wie es scheint, sicher den Kopf der Livia, in der Tracht der Pietas jener Münzen des Drusus ähnlich. Aber genau den Kopf der Pietas jener Münzen des Drusus, bis in jedes Fältchen des Schleiers genau übereinstimmend, und denselben sehr idealen Gesichtsausdruck: die gerade, von der der Livia ganz verschiedene Nase u. s. w. zeigen uns die sehr sorgfältig und gut gearbeiteten Münzen von Creta, welche Claudius zur Erinnerung an seine verstorbenen Eltern, Drusus den älteren und Antonia, prägen liess (Mionn. VI, 677 nicht ganz genau):

Hf. ΤΙ ΚΛΑΥ ΚΑΙΣΑΡ ΓΕΡΜ ΣΕΒΑΣΤΟΣ Kopf mit Kranz r.

Rf. ΔΡΟΥ ΚΛΑΥ ΓΕΡ ΑΝΤΩΝΙΑ Beider Köpfe einander zugekehrt. Æ. 6.

Die völlige Uebereinstimmung dieses Kopfes der Antonia mit dem der Pietas ist eine so frappirende, dass hier jedenfalls eine schöne und genaue Copie jener römischen Münzen vorliegt; dieselbe Tracht zeigt auch der Kopf der Antonia auf Münzen von Thessalonice, von Caligula geprägt (Mionn. I, 497). Wenn man nun zu Caligulas und Claudius' Zeit jenen Kopf der Münzen des Drusus junior mit PIETAS zu sorgfältig gearbeiteten Darstellungen der Antonia nicht nur benutzt, sondern Linie für Linie copirt hat, und wenn man bedenkt, dass jene Pietas vom Jahr 776 keine Aehnlichkeit hat mit dem characteristischen, sichern Kopfe der Livia mit SALVS, welche Tiberius i. J. 775 prägen liess, während Antonia's Gesicht weit mehr Uebereinstimmung mit jener Pietas zeigt, so liegt die Vermuthung nahe, man habe

auch zu Tiberius und des jüngeren Drusus Zeit mit jener Pietas gar nicht die Livia, sondern die Antonia gemeint. Bestätigt wird diese Vermuthung durch den Umstand, dass jene Münzen grade von Drusus, dem Schwiegersohn der Antonia geprägt sind [1]).

Ob mit der Justitia die Livia, oder, was ich vermuthen möchte, eine dritte kaiserliche Frau, etwa die Gemahlin des jüngeren Drusus, gemeint ist, vermag man nicht zu entscheiden.

Jedenfalls schien es mir nicht unnütz, darauf aufmerksam zu machen, dass Antonia genau in der Tracht jener Pietas auf Münzen von Thessalonice, von Caligula, erscheint und dass man zur Zeit des Claudius einen mit jener Pietas in Tracht und Gesichtszügen völlig identischen Kopf als den der Antonia auf die gut gearbeiteten Münzen von Creta gesetzt hat.

Kaiser Marius, der legitime Nachfolger des Victorinus.



In der Rauch'schen Sammlung befand sich ein Billondenar mit der Umschrift des Victorinus, der aber einen vom Victorinus

---

1) Man könnte mir allenfalls entgegenhalten, dass Caligula und Claudius die Antonia, welche Caligula zur Sacerdos Divi Augusti mit allen Ehren einer Vestalin ernannte, recht wohl als Pietas darstellen konnten und dieser priesterlichen und Pietäts-Würde wegen jene Pietasmünzen copirten.

völlig verschiedenen Kopf trägt, und zwar den sofort kenntlichen höchst characteristischen des Kaiser Marius, einen rohen unedlen Kopf mit aufgestülpter Nase, während Victorinus ein auch auf den rohen Denaren edles, schön gezeichnetes Profil mit gebogener Nase und lang wallendem Bart trägt. Diese Münze ist kein vereinzeltes Phänomen; die Berliner Sammlung besitzt eine ganze Reihe derartiger Billondenare (alle mit der Aequitas, aber verschiedenen Stempeln) mit Victorin's Umschrift und Marius' Kopf. Auch haben die Münzkenner die Verschiedenheit dieser Köpfe schon bemerkt und die Denare deshalb früher einem angeblichen Victorinus junior zugeschrieben [1]), von dem Trebellius (Script. hist. Aug. ed. Peter II, 96) erzählt, er sei nach Victorinus', seines Vaters, Ermordung »Caesar nuncupatus ac statim a militibus occisus«. Er fügt hinzu, bei Cöln sei das Grab der beiden Victorini mit der (natürlich sehr apocryphen) Inschrift: »Hic duo Victorini tyranni siti sunt.« De Witte erklärt in seinen Empereurs des Gaules die Deutung dieser Denare auf Victorin den jüngeren für irrig und erkennt in den Köpfen nur einen »travail très-négligé.«

Dies ist aber nicht richtig. Es giebt einige Münzen, auf welchen allerdings die Köpfe des Victorin recht roh ausgeführt sind, auf den besprochenen Denaren unserer Sammlung aber ist der Kopf ganz deutlich der sehr kenntliche und mit keinem andern zu verwechselnde des Kaisers Marius. Wie ich schon sagte, liegt nicht einmaliges Versehen der Stempelschneider vor, die grössere Anzahl derartiger Stücke deutet auf eine a b s i c h t l i c h e Prägung.

Je bedenklicher und lückenhafter die Nachrichten der Schriftsteller über die späteren Kaiser sind, desto erfreulicher ist es, wenn uns die Münzen, diese — wenn man die irrigen Tribunats-

---

1) Schon Mezzabarba und Banduri. S. Eckhel VII, 453. — Die Münzen mit zwei Köpfen, in deren einem man den jüngeren Victorinus später erkennen wollte, zeigen den Kopf Victorinus des älteren und eines Gottes.

und Consulatszahlen seit Gallienus ausnimmt — niemals trügenden Urkunden, eine Bestätigung dieser Autoren gewähren. Die Prägung der Münzen mit Victorinus' Umschrift und Marius' Kopf hat einen politischen Grund. Die Reihenfolge der in Gallien herrschenden Kaiser ist folgende: Postumus, Laelianus (auch irrig Lollianus genannt), Victorinus. Trebellius (Script. hist. Aug. ed. Peter II, 95) sagt: »tunc (nach Postumus' Tod) interfecto etiam Lolliano solus Victorinus in imperio remansit.« Victorinus' Mutter, welche »Victoria«, »Victorina« oder wahrscheinlich irrig »Vitruvia« von jenen Schriftstellern genannt wird, scheint, obgleich keine Münzen von ihr existiren, die eigentliche Herrscherin gewesen zu sein; sie wird hin und wieder mit ihrer Zeitgenossin Zenobia verglichen, von Trebellius ausdrücklich »mater castrorum« genannt und hat, nach demselben Autor, nach des Sohnes Tode den Thron mit ihren Günstlingen besetzt, erst mit Victorin's unmittelbarem Nachfolger Marius, dann mit Tetricus. Trebellius sagt (l. c. p. 94): »interemptus autem est (der Laelianus) a Victorino Vitruviae filio vel Victoriae, quae postea mater castrorum appellata est et Augustae nomine affecta, cum ipsa per se fugiens tanti ponderis molem (nun muss man den confusen Autor ergänzen: »nach dem Tode des Victorinus«) primum in Marium deinde in Tetricum etc. contulisset imperia...« Also die freilich aus Münzen nicht bekannte mächtige Kaiserin-Mutter, die Augusta und mater castrorum »Victoria«, macht, nachdem ihr Sohn Victorinus ermordet war, den Marius zum Kaiser.

Nun besitzen wir eine Reihe von Denaren des Marius mit seinem höchst characteristischen Bild, aber mit der Umschrift des schon todten Vorgängers Victorinus.

Also hier ist die erwünschte Bestätigung des Trebellius: Marius wird — ob nun grade von Victoria oder von der Partei des getödteten Victorinus, ist nicht zu entscheiden — zum legitimen Nachfolger des Victorinus ausgerufen, und man prägt Münzen mit dem Kopfe des neuen, aber mit der Umschrift

des bei jener Partei in ehrenvollem Andenken stehenden todten Kaisers, des Victorinus[1]).

Weitere Vermuthungen über den Grund dieser Prägung, ob man etwa Victorin's Tod verheimlichen und allmählich an das andre Gesicht des neuen Kaisers Marius gewöhnen wollte, wären müssige Conjecturen.

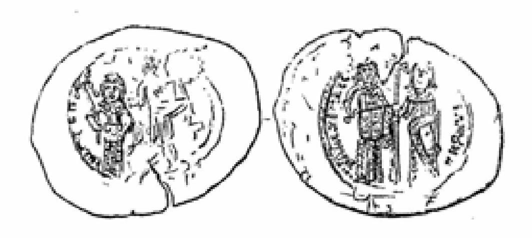
Das Factum scheint aber fest zu stehen. Marius wird von Victorin's Mutter oder Partei zum Nachfolger des Victorinus ernannt und prägt zunächst Denare mit seinem eigenen Bild, aber mit der Umschrift des Vorgängers.

A. v. Sallet.

---

1) Ausdrücklich sei hier erwähnt, dass Victor de Caess. cap. 33 eine abweichende Erzählung hat: er lässt den Victorinus auf den Marius folgen. Auch dies könnte zu den Münzen passen, Victorinus hätte dann zuerst den Kopf seines Vorgängers beibehalten, doch ist dies unwahrscheinlicher.

Ueber eine seltene byzantinische Kaisermünze.



Sabatier schreibt in seiner bekannten Schrift über die byzantinischen Münzen [1]) Band II, S. 202 und 203:

Jean II avec Alexis et un autre de ses fils (Manuel?).

J'ai acquis l'an dernier une monnaie de billon concave et saucée d'argent, pareille à celles de cette époque, qu'on trouve depuis Alexis Ier jusqu'à Manuel Ier et sur laquelle sont représentés trois augustes debout, dont deux seulement, Jean et Alexis, sont accompagnés de leur nom: **IШ** et **ΑΛЄΞΙШ**. Le nom du troisième est complètement illisible, mais je pense, que ce ne peut être que celui d'un des frères d'Alexis et probablement de Manuel, que Jean son père, au lit de mort, désigna pour son successeur. Voici la description de cet exemplaire unique .....
28. **IШ—AVTO**. Saint nimbé debout et de profil plaçant la couronne sur la tête de Jean debout et de face à sa droite; l'empereur tient le globe crucigère sur sa m. g. et de l'autre main le labarum.

---

1) Description générale des monnaies byzantines frappées sous les empereurs d'Orient u. s. w. Paris 1862.

Rf. +ΑΛЄΞΙѠ.... Deux augustes de face et debout, tenant emsemble au milieu d'eux une longue croix grecque. Billon, concave (Pl. LV. 1) 29 Millim. — 150 fr.

Ich gebe im Folgenden die Beschreibung eines ähnlichen Exemplars, welches ich vor einiger Zeit in einer kleinen, von mir erworbenen Münzsammlung vorfand. Wenn auch die Legenden sowohl als die Details der figürlichen Darstellungen kleine Verschiedenheiten von der Abbildung auf Taf. 55 des Sabatier'-schen Werkes zeigen, so sind dagegen auf meiner Münze genügende Spuren des dritten Kaisernamens vorhanden, um die von Sabatier in Bezug hierauf ausgesprochene Vermuthung als die richtige darzuthun.

Ich lese auf meinem Exemplar:

Av. ///Ѡ //////CΠ//////

und ergänze ΙѠ ΔЄCΠ

Rv auf der linken Seite +ΑΛCΞΙ/// ΔЄC.

und auf der rechten Seite der beiden Kaiser:

///ΙΑΝȣΗΛ

und ergänze

ΜΑΝȣΗΛ.

Die Darstellungen sind soweit erkennbar, mit der Beschreibung von Sabatier übereinstimmend.

Auch unsere Münze ist aus geringhaltigem Billon geschlagen; dagegen ist die concave Form anscheinend durch einen Hammerschlag, wahrscheinlich in neuerer Zeit, zerstört, welchem Umstande auch die schlechte Erhaltung des Heiligen, welcher den Kaiser Johannes II. krönt, zuzuschreiben sein wird.

Ich glaubte die Veröffentlichung dieser interessanten Münze, welche das einzige bekannte Exemplar in so erfreulicher Weise ergänzt, den Freunden byzantinischer Numismatik nicht vorenthalten zu dürfen.

Bonn 1878.

F. van Vleuten.

Münzfund bei Monte Cassino.

Ein merkwürdiger Fund ist vor einiger Zeit bei San Germano (Casinum) gemacht worden: sichere Einzelheiten über Ort und Umstände sind mir leider noch nicht bekannt geworden, ich weiss auch nicht, ob mir der Gesammtbestand des Fundes zu Augen gekommen ist, habe sogar Grund das Gegentheil anzunehmen, immerhin erscheint das Interesse desselben hinreichend, um diese später vielleicht einmal zu vervollständigende Mittheilung zu begründen.

Aes grave:

	Exx.:
1) Triens: Pallaskopf n. l., darunter vier Werthkugeln. *Rf.* Schiffsvordertheil, darunter vier Werthkugeln. Marchi-Tessieri, Aes grave Cl. I, Taf. III A, 3 A. Gewicht[1]: 101,50; 97; 90,50; 88; 87,50; 86 Gramm.	6, alle ziemlich vernutzt.
2) Quadrans: Kopf des jugendlichen Herakles n. l.; dahinter drei Werthkugeln. *Rf.* Schiffsvordertheil, darunter drei Werthkugeln. Marchi-Tessieri, Cl. I, Taf. III A, 4 A. Gew.: 70; 69,25; 68.	3, wovon eins frisch, zwei etwas vernutzt.

---

1) Die Gewichtsangaben verdanke ich der freundlichen Mittheilung des Herrn Dr. Klügmann.

Aes grave:

	Exx.:
3) Triens: Blitz, l. und r. je zwei Werthkugeln. *Rf.* Delphin n. r.; darunter vier Werthkugeln. Marchi-Tessieri, Cl. I, Taf. VI, 3. Gew.: 106; 101; 94.	3, wovon eins sehr zerstört, zwei besser.
4) Triens: Blitz, l. und r. je zwei Werthkugeln. *Rf.* ebenso. Marchi-Tessieri, Cl. I, Taf. IV, 3. Gew.: 82,75.	1 (vernutzt).
5) Triens: Pferdekopf, darunter vier Werthkugeln. *Rf.* ebenso. Marchi-Tessieri, Cl. I, Taf. IX, 3. Gew.: 106.	1 (vernutzt).
6) Quadrans: Hund n. l.; im Abschnitt drei Werthkugeln. *Rf.* sechsspeichiges Rad, in dessen oberen drei Feldern rechts drei Werthkugeln. Marchi-Tessieri, Cl. I, Taf. VIII, 5. Gew.: 80,50; 72.	2 aus verschiedener Form; eins ziemlich vernutzt.
7) Quadrans: r. Hand, links drei Werthkugeln. *Rf.* Zwei Haferkörner, in der Mitte drei Werthkugeln. Marchi-Tessieri, Cl. I, Taf. VI, 4. Gew. 77,75; 73.	2, das zweite etwas vernutzt.
8) Quadrans: r. Hand (kürzer, breiter und naturalistischer), r. Sichel, l. drei Werthkugeln. *Rf.* Zwei Haferkörner, dazwischen drei Werthkugeln. Marchi-Tessieri, Cl. I, Taf. VII, 4. Gew. 67,25.	1 frisch.
9) Sextans: Muschel, l. und r. je eine Werthkugel. *Rf.* oberer Theil des Kerykeion, l. und r. je eine Werthkugel. Marchi-Tessieri, Cl. I, Taf. VI, 5. Gew.: 50,75.	1 etwas vernutzt.

Zusammen mit den aufgeführten Stücken nun ist die Bronzestatuette eines jugendlichen Herakles gefunden worden, 0,21 hoch, Vollguss, von welcher Zeichnung für's Institut genommen wurde. Die Last des Körpers ruht auf dem r. Bein, während das l. leicht zur Seite gesetzt ist, der r. Oberarm geht frei nieder, der Unterarm nach vorne vor; die geöffnete Hand scheint etwas gehalten zu haben; der l. Oberarm geht etwas zurück, der Unterarm aber ebenfalls nach vorne: über ihn fällt das Löwenfell zurück, dessen Klauen auf beiden Schultern lose aufliegen, während das Rachenstück in der bekannten Weise, und zwar in diesem Falle völlig genau den Münzen unter Nr. 2 entsprechend, über den Kopf gezogen ist; hinten ist die Modellirung des Felles nur in vertiefter Zeichnung der Haare ausgedrückt; der vom Arm niederhängende Theil des Felles sowie der vordere Theil des l. Unterarmes, beides jetzt fort, waren besonders angesetzt vermittelst eingeschlagener noch erhaltener Bronzestifte. Die Figur trägt ausser dem Fell noch eine ärmellose Tunica, so kurz, dass sie nicht einmal die Scham vollständig bedeckt, und darüber einen schmucklosen Panzer. Das Haar ist kurz, und vorne, so weit es unter der Löwenkappe hervorkommt, in's Gesicht gestrichen; die Stirn ist klein und getheilt, die Augen gross mit angegebener Pupille; die Nase springt in ganz leichtem Winkel vor, der Mund ist festgeschlossen, das Kinn sehr gross, das Gesicht jedoch ziemlich streng oval und straff in den Formen. Der Kopf ist ein ganz klein wenig n. l. gewandt. Dass die Füsse auf irgend einem Untersatz befestigt waren, zeigen kleine Bruchstellen unter den im übrigen ganz flachen Sohlen. Die Arbeit ist nicht schlecht, und ziemlich straff gehalten, doch würde ich sie, soweit unsere Vergleichungspunkte reichen, nicht vor die Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr. setzen.

Das merkwürdigste an dieser Statuette, und allen, welche Gelegenheit hatten sie zu sehen, augenfälligste ist nun die vollständige Uebereinstimmung nicht nur in äusserem Aussehen und

Patina, sondern in Charakter und Arbeit mit den Aes-grave-stücken, besonders den sich zunächst zur Vergleichung darbietenden unter Nr. 2; die Aehnlichkeit ist so gross, dass competente Beurtheiler sofort auf Identität des Fabrikortes geschlossen haben.

Die Statuette repräsentirt uns nicht den gewöhnlichen Typus des Herakles: wie die Arbeit, namentlich des Löwenfelles, so zeigt auch die ungewöhnliche Tracht, dass wir ein Product localer Verehrung vor uns haben. Tunica und Panzer sind ein individueller Zusatz, ob in Anlehnung an ältere griechische Werke (auf Vasenbildern strengen Stiles kommt Herakles zuletzt so vor), können wir nicht wissen, jedenfalls fand eine solche nicht direct statt, denn auch in unserer Statuette offenbart sich der grosse Umschwung, welchen die Zeit, die künstlerisch durch den Namen des Lysippos markirt ist, in die Auffassung der menschlichen Gestalt hineintrug. Es mag Zufall sein, dass mir andere Heraklesfiguren dieser Art bisher in Italien noch nicht aufgestossen sind: in den Sammlungen von Neapel und Rom habe ich jedenfalls vergeblich darnach gesucht, und glaube mich somit zu dem Schlusse berechtigt, dass der Kreis, in welchem wir die Entstehung unserer Statuette zu suchen haben, ein sehr enger ist. Dieselbe ist bei Casinum gefunden und zeigt alle Eigenthümlichkeiten, welche Votivstatuetten dieser Art zu zeigen pflegen: alle Wahrscheinlichkeit spricht für die Fabrikation in der Nähe des Fundortes selbst.

In Casinum war ein Heraklesheiligthum, von dem uns ein noch heute in der Kathedrale von S. Germano befindliches marmornes Weihwasserbecken Zeugniss ablegt: C. I. N. 4222. Ausserdem kennen wir aus Casinum nur Weihungen an die Laren und Penaten, Ceres und Venus, die divae und die Kaiser. Aus dem nahen Interamna, durch den Beinamen Casinas (Liv. IX, 28, 8) von der Stadt in Picenum unterschieden, ist der Heraklescult der einzige uns bezeugte (C. I. N. 4196); in dem ebenfalls

benachbarten Aquinum hatten die cultores Herculis Victoris ihren eigenen Begräbnissplatz zufolge C. I. N. 4314, und zum Victor passt gut der Hercules pacifer invictus sanctus ebenda 4313. Aus Sora, im selben Liristhal, stammt die bekannte Saturnier-weihung der decuma an Herakles (4495) auch in Venafrum nahm der Heraklescult eine hervorragende Stelle ein (4609, 4610), neben dem der auch aus Aquinum und Minturnae bezeugten Bona Dea, letzteres wol nur lateinischer Cultname aus lateinischer Zeit für die neuerdings in erwünschtes Licht getretene Unterweltsgottheit der oskischen Campaner. Weiter nördlich im Hernikerland und weiter südlich bei Sidicinern und Campanern trat der Heraklescult, soweit wir aus den erhaltenen Weihinschriften sehen, sichtlich zurück: ich glaube, wir dürfen schliessen, dass unsere Statuette mit den zugehörigen Aes-grave-Stücken einen Theil der stipes sacra des Heraklesheiligthums in Casinum gebildet hat; ob uns die merkwürdige Tracht der Statue berechtigt, den Beinamen des Victor von Aquinum auch auf Casinum zu übertragen, lassen wir vorsichtiger dahingestellt, ebenso den etwa daraus zu erschliessenden Anlass einer solchen Weihung als decima nach einer kriegerischen Unternehmung, wie jener Soraner sie weihte: das Erscheinen des Geldes würde sich daraus freilich am besten erklären.

Der grösste Theil des Geldes (Nr. 3—9) gehört zu jenen Reihen, welche Friedlaender in der Wiener numism. Zeitschr. 1869 S. 260—264 mit grösster Wahrscheinlichkeit Campanien zugewiesen hat; wenn auch nicht ethnologisch, so gehörte Casinum doch geographisch noch zu letzterer Landschaft, und hat das Erscheinen jenes Geldes in Casinum viel weniger Auffälliges als in den von Campanien so viel entfernteren aquae Apollinares. Die unter Nr. 1 und 2 zusammengestellten Exemplare römischer Serien würde man einfach für von Norden nach Casinum getragen halten, wenn nicht jene auffallende Aehnlichkeit mit der oben beschriebenen Bronzestatuette uns nöthigte, mit diesem Schluss

vorsichtig zu sein. Das nahe Interamna war seit 312 v. Chr. römische Colonie und brauchte natürlich römisches Geld; ich muss es den Numismatikern überlassen, zu entscheiden, ob die in Casinum gefundenen Quadranten — und dann also wohl auch die Trientes — nicht dort können gegossen sein: gegen die weitere Folgerung, dass aus derselben Giesserei in Interamna die Bronzestatuette hervorging, wird sich von archäologischer Seite alsdann schwerlich ein Widerspruch erheben. Vielleicht kann uns dieser Fund als Markstein dienen bei Feststellung des Weges, welchen die Typen des römischen Aes grave von Süden nach Norden genommen haben: denn es ist wohl keine Frage, was von beiden älter ist, der Herakles im Liristhal, welcher seinen künstlerischen Ausdruck ursprünglich doch gewiss campanischen Metallarbeitern verdankt, oder die Quadranten mit dem Herakleskopf im römischen Libralsystem.

F. von Duhn.

Zur Münzkunde Pisidiens und angrenzender Länder.

(Tafel III.)

In der letzten Zeit hatte ich Gelegenheit einige Münzen zu erwerben, welche theils neu sind, theils von den bekannten abweichen, zum Theile, wie es mir scheint, bisher nicht richtig gewürdigt sind und einer erneuerten Prüfung bedürfen. Sie werden in den folgenden Zeilen beschrieben und näher besprochen, in der Hoffnung, damit zu weiteren Forschungen anzuregen.

1) Zwei Ringer, wie sie auf den Stateren von Aspendos vorkommen. Zwischen ihnen ⊥. Das Ganze von einem Perlenkreis umgeben.

Rf. ETENNEΩN. Männliche unbärtige Figur, mit einem gegürteten Chiton bekleidet, rechtshin schreitend, die linke Hand vorgestreckt. In der gehobenen Rechten hält er ein krummes Messer. Vor ihm, im Felde, Dreibein. Das Ganze vom Perlenkreis umgeben.

Æ. 6. durchlöchert. 10,10 gramm. Meine Samml., Cat. Subhi Pacha. 1878. Nr. 843.

Das krumme Messer ist wahrscheinlich dasselbe Instrument, welches auf den bei Pellerin, Recueil II. pl. LXXXI, 2. 3. p. 152 abgebildeten, bei Mionnet, III, p. 455. Nr. 49—51. S. VIII, p. 38 Nr. 59 beschriebenen Kupfermünzen von Etenna das Münzbild der Rückseite ist und von Mionnet Pflugschar benannt wird. Ein sehr deutliches Bild eines solchen Messers gibt folgender unedirter Stater von Selge.

2) Zwei Ringer wie oben, im Perlenkreis.

Rf. ΣΤΛΕLΙΙV, Schleuderer rechtshin, im Felde vor ihm krummes Messer und Astragal, von einer viereckigen Perleneinfassung umgeben. Das Ganze im vertieften Viereck.

Æ. 5. 10,95 = 169 gr. Catal. Whittall. 1858. Nr. 548.

Æ. 6. 10,68 . . . M. S. Cat. Subhi Pacha, Nr. 263.

Dieser Stater unterscheidet sich von denen, welche Herr Imhoof-Blumer in dieser Zeitschrift, V, S. 133—137 bekannt gemacht hat, ausser durch das Beizeichen noch durch das Fehlen des Σ am Ende der Inschrift. Vielleicht ist ΣΤΛΕLΙΙV neutrum und entspricht es dem ΣΤΛΕΓΙΟΝ der späteren Statere.

Wie das krumme Messer zu benennen sei, kann auf den ersten Blick zweifelhaft sein. Man könnte darin eine Sichel zum Abschneiden des Getreides oder ein Winzermesser erkennen, und so wäre der damit bewaffnete der Heros eponymos der Landleute. Dass es aber vielmehr eine Waffe sei, eine Harpe von alterthümlicher Form, lehrt die Vergleichung mit andern Münzen von Etenna, wie es mir scheint, ziemlich deutlich.

Silbermünzen von Etenna waren Eckhel, D. N. V. III, p. 11 und Mionnet unbekannt, und weder bei Brandis noch sonst finde ich welche erwähnt. Selbst habe ich, im Numism. Chronicle, N. S. XIII, 1873. p. 330 versucht eine anepigraphische Drachme dieser Stadt zuzutheilen.

3) Zwei streitende, unbekleidete Männer. Von ihren Armen hängen Bänder herab, woran eine Tasche(?) befestigt ist. In der rechten Hand führen sie ein krummes Messer.

Rf. Sepia in viereckiger, mit Perlen besetzter Umrahmung. Das Ganze im vertieften Viereck.

Æ. 3. 4,02 gr. = 62. Brit. Mus. N. Chron. N. S. XIII, 1873. pl. V. S. Cat. Whittall. 1867. Nr. 933.

Æ. 3. 3,94 = 60,8, vernutzt. M. S. Cat. Whittall. Nr. 934.

Beide Exemplare mit denselben Stempeln geprägt.

Der für diese Zutheilung angeführte Grund war die Gleichheit der Darstellung auf der Vorderseite mit derjenigen einer Kupfermünze von Etenna.

4) Dieselben Streiter. Perlenkreis.

Rf. **ET—EN**. Hygieia? rechtshin schreitend. Vor ihr Schlange. Perlenkreis.

Æ. $2^1/_2$. 3,07 gr. M. S. Cat. Allier, p. 94. Mionn. S. VII, p. 39. Nr. 60.

Nur übersah ich damals das Messer, welches die Streiter in der Hand halten und das auch auf meinem Exemplare nicht sogleich zu erkennen ist, und dachte an Faustkämpfer. Dieses war aber irrig, wie die Bronze zeigt unter Geta in Etenna geschlagen, wovon Pellerin Rec. III. pl. CXXXI. p. 222 eine schlechte Abbildung gibt, s. Mionn. III, p. 455. Nr. 53. Auch da haben die Streiter eine Waffe in der Hand.

Deutlicher ist die Sichelform des Schwertes auf dem zweiten Stücke bei Pellerin Nr. 5, Mionn. Nr. 54 mit dem Kopfe des Severus Alexander. Da hält das Bild des Herakles (? in der Linken die Keule, in der Rechten die erwähnte Waffe.

Dass übrigens nicht an wirklichen Streit, sondern an Kampfspiel zu denken sei, lehrt die Vergleichung eines ägyptischen Reliefs bei Dümichen in seinem Prachtwerke: Die Flotte einer ägyptischen Königin. 1868, auf Taf. VI und in grösserem Massstabe auf Taf. XI abgebildet und S. 18 als Kampfspiel der Temhu, nach der Inschrift, erklärt. Es stellt zwei ägyptische Krieger dar, welche sich auf dieselbe Weise mit gekrümmten Schwertern oder Messern bekämpfen, und wirklich merkwürdig ist es, wie ganz ähnlich die Haltung der Streiter ist auf dem ägyptischen Relief und auf der so viele Jahrhunderte jüngern Bronzemünze von Etenna. So macht es einen eigenthümlichen Eindruck, dem alten ägyptischen Waffenspiel so spät noch in diesem entlegenen Winkel von Pisidien zu begegnen.

Der Silberstater von Etenna wird wohl eher etwas nach dem

Untergang des Perserreiches als lange vor dieser Zeit anzusetzen sein. Darauf führt sowohl, dass die Inschrift ganz in griechischen Buchstaben geschrieben ist, als der freie, sehr schöne Styl, worin besonders der bewaffnete Mann ausgeführt ist.

Die Silberdrachmen Attischen Fusses mögen aus der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts sein, als der Attische Bund noch Phaselis unter seinen Mitgliedern zählte und selbst Kelenderis in der Schätzungsurkunde von ol. 88. 4, 425. Corp. Inscr. Att. I. Nr. 37. p. 22 mit zwei Talenten besteuert wird.

Wie die Harpe der Etennier auf dem Stater von Selge als Symbol vorkommt, so findet sich auch das Monogramm der Vorderseite auf einer Theilmünze von Selge.

> Gorgokopf. *Rf.* Pallaskopf rechtshin. Hinten Astragal und ⵜ.
>
> Æ. 10m. 0,61 gr. Imhoof-Blumer in dieser Zeitschr. V, p. 135.

Dies deutet an, dass die Münzen der Selgier im Gebiete von Etenna cursirten, was zu der von Strabo XIII. VII, 1 p. 570 erwähnten Nachbarschaft der Etennier und Selgier stimmt und die Seltenheit der eignen Silberprägung Etenna's zum Theil erklären mag. Doch lässt sich hiefür noch eine andere Ursache anführen. Wie Dr. G. Hirschfeld in den Monatsberichten der Kön. Preuss. Akad. der Wissensch. Februar 1875. S. 142—145 auseinandergesetzt hat, lagen Etenna, auch Hytenna und Kotenna genannt, jetzt Godena [1]), und Erymna oder Orymna, jetzt Ormana,

---

1) Polyb. V, 73: *Ἐτεννεῖς οἱ τῆς Πισιδικῆς τὴν ὑπὲρ Σίδης ὀρεινὴν κατοικοῦντες.* Strabo XIII. VII, 1. p. 570: *τινὲς δὲ (Πισίδαι) καὶ ὑπὲρ Σίδης καὶ Ἀσπένδου — κατέχουσι γεώλοφα χωρία, ἐλαιόφυτα πάντα, τὰ δ' ὑπὲρ τούτων, ἤδη ὀρεινά, Κατεννεῖς, ὅμοροι Σελγεῦσι καὶ Ὁμοναδεῦσι.* Herod. III, 90: *ἀπὸ δὲ Μυσῶν καὶ Λυδῶν καὶ Λασονίων καὶ Καβαλέων καὶ Ὑτεννέων — δεύτερος νομὸς οὗτος.* Steph. Byz. s. v. *Ὕτεννα.*

Eine Inschrift von den Gemeinden der Erymnier und Kotennier gemeinschaftlich einem Zeuspriester Meneas zu Ehre gesetzt, hat an der rechten Seite eine Triquetra, ganz wie auf dem Stater von Etenna, s. Hirschfeld a. a. O. S. 142 und W. H. Waddington, Revue Numism. 1853. p. 25.

einander gegenüber am Melas, in der Gebirgsgegend oberhalb Side. welche Stadt die Mündung des Flusses beherrschte

In der früheren Zeit wurden Münzen fast nur geschlagen von Städten, welche am Meere lagen und sich am Seehandel betheiligen konnten, und nur ausnahmsweise von Städten des inneren Landes. So ist es nur in der Ordnung, dass die Stateren von Selge selten sind in Vergleich mit denen von Aspendos, und dass die Silbermünzen von Side häufiger gefunden werden als diejenigen von Etenna. Dass die Münzen von Aspendos und von Selge weit verbreitet waren, bezeugen die zahlreichen Nachstempel, die sich fast auf jedem Stück finden. So hat ein Halbstater meiner Sammlung:

5) Reiter den Speer schleudernd und linkshin eilend.

Rf. Eber linkshin springend, E(ΣTFE)ΔI(IV)Σ.

Æ. 4. 5,24 gr.

auf der Kehrseite sechs verschiedene kleine Stempel: Stierkopf von vorn, Hirschkopf von vorn, Kantharos, zurückschauender Geisbock, Wolf? nach rechts und Doppelkopf. Dagegen ist ein anderes Exemplar M. S., mit dem Reiter ebenfalls nach links, der Eber aber nach rechts und, wie es scheint, ohne Aufschrift;

Æ. 4½—3. 5,25 gr. s. Catal. Whittall, 1858. Nr. 557.

Æ. 4. 5,31 = 82,3, ganz ohne Nachstempel.

Auch halbbarbarische Nachahmungen der Stateren von Aspendos finden sich. Dahin rechne ich:

6) Zwei Ringer.

Rf. ΣL ⊥EVII Σ Schleuderer nach r., vor ihm Triquetra und Nachstempel im Perlenquadrat und vertieften Viereck. Von schlechtem Styl.

Æ. 6. gefuttert. 9,22 gr. M. S.

7) Widder linkshin schreitend, vor ihm F. Perlenkreis.

Rf. Rosette, darüber Delphin nach links. Oben Halbmond, unten ? Das Ganze eingefasst von einer rautenförmigen Perlenschnur, im vertieften Viereck.

Æ. 4. 10,60 gr. M. S.

Æ. 4—3. 7,06. vernutzt. Paris. Pellerin, Rec. III, p. 77. pl. CI, 9. Mionn. III, p. 676. Nr. 44. S. VII. p. 19. Nr. 75. Rec. d. Pl. LVI, 5. p. 31. De Luynes, Num Cypr. p. 37. pl. VII, 7.

Pellerin glaubte über dem Widder ΣΑΛΑΜΙΝΙΟΝ zu sehen, und liess das Stück mit dieser Inschrift abbilden. Mionnet, der keine Buchstaben mehr erkennen konnte, verlegte die Münze nach Phaselis, Rec. d. Pl. p. 31 note. De Luynes nahm sie wieder auf unter die Kyprischen, auf Grund, dass der Widder (auch der schreitende?) sich in Kypros als Münzbild findet und dass die Rosette wohl der obere Theil eines Henkelkreuzes sei. Diess wird nun widerlegt durch das Exemplar meiner Sammlung, auf welchem eine Rosette, kein Henkelkreuz, in der Mitte des Feldes steht.

Ob über dem Widder eine Inschrift stand, ist nicht zu erkennen, und so bleibt es ungewiss, bis ein besseres Exemplar zum Vorschein tritt, ob in dem grossen F der Anfangsbuchstabe des Stadtnamens [1]) zu suchen sei. Vorläufig möchte ich diesen Stater Kypros absprechen und ihn entweder nach Karien oder Mionnet folgend, in die Nähe von Phaselis, also nach Pamphylien oder Kilikien verlegen [2]). Darauf führen das Gewicht und die Aehnlichkeit der Rückseite mit denen der Stateren von Side, bei Hunter, T. 49. Nr. III—VI. Brandis, S. 495. Auch in Soloi

1) Dann konnte man denken an Ἴδυρος oder Ἰδυρίς. Steph. Byz., welches nach dem Periplus des Scylax, 100, zwischen Phaselis und Olbia lag, und sehr wohl früher Ϝιδυρίς gelautet haben kann.

2) Verwandt ist: Widder linkshin schreitend, darüber crux ansata. *Rf.* Lorbeerzweig und Keule gekreuzt, im vertieften Viereck. Æ. $5^1/_2$. Cab. Tochon. Mionn. III. p. 663, Nr. 650.

ist der Typus öfters ebenso in eine rautenförmige Vertiefung gestellt und findet sich die Mondsichel oft als Beizeichen, s. Mionn., Rec. d. Pl. LI, 8. LVI, 9. Hunter, T. 51. XXX, 8. und:

8) Pallaskopf nach r., der attische Helm mit einem Greifen geziert.

Rf. Traube mit Stiel und kleinere Traube in rautenförmiger Vertiefung von einer Perlenreihe umgeben. Ohne Aufschrift.

Æ. 4¾. 9,92 gr. M. S.

9) Dasselbe.

Rf. Traube mit Stiel und zwei Blättern, unten Halbmond und ΣΟΛ... Perlenkreis.

Æ. 5. 9,80 gr. M. S.

10) Kopf eines bärtigen Satrapen, mit der Tiara bekleidet, rechtshin. Perlenkreis.

Rf. Der Satrap?, mit einem gegürteten Chiton bekleidet, das Haupt mit der Tiara? bedeckt, rechtshin auf das rechte Knie gesunken, schiesst den Bogen ab. Links im Felde Halbmond und ИІ'' (כלך oder חלך Kilik?).

Æ. 1. 0,53 gr. M. S. Cat. Huber. Nr. 897. Huber, Wien. Numism. Monatsh. II, 1866. S. 206, 7.

Andere Münzen hat der Herzog de Luynes unter den Kyprischen aufgenommen, welche vielmehr nach Lykien gehören. Es sind ausser dem Didrachmon, pl. VII, 5, was schon von Fellows, Coins of Lycia, pl. XVIII, 5 berichtigt ist, und der Münze von Tlos. pl. II, 6, welche weder Fellows noch Brandis S. 488 bemerkt haben, noch folgende Stateren äginäischen Fusses und deren Theilstücke, von Brandis, S. 503, unter Salamis, zusammengestellt.

Hermes linkshin fliegend, die rechte Hand erhoben, oben Caduceus.

Rf. Löwe linkshin, den Kopf nach rechts gewendet. Oben sieben Buchstaben und heiliger Stab. Das Ganze in Perleneinfassung und vertieftem Viereck.

Æ. 5. 11,70. Brit. Mus. De Luynes pl. VI, 8. L. Müller, Hermes Stavens Oprindelse. 1864. Taf. Nr. 6.

Æ. 5. 11,49. Wien. De Luynes pl. II, 14.

Dasselbe, rechtshin gewendet.

Rf. Löwe nach links, zurückschauend. Oben ꟾB — Λ., und heiliger Stab. Das Ganze im vertieften Viereck.

Æ. 4. 11,60 gr. Brit. Mus. de Luynes pl. VI, 7. Müller, a. a. O. Nr. 5.

Dasselbe linkshin.

Rf. Dasselbe, ohne Aufschrift, im vertieften Felde, vom Perlenkreise umgeben.

Æ. 3. 2,80. Cat. Behr, Nr. 710.

Æ. 1. 0,99. De Luynes, pl. II, 15.

Vordertheil eines Löwen rechtshin, wie auf den Münzen von Knidos.

Rf. Bekränzter unbärtiger Kopf linkshin. Hinten heiliger Stab. Vorn sieben Buchstaben, wie oben. Das Ganze im vertieften Viereck.

Æ. 3. 3,03. Berlin, v. Prokesch-Osten, Num. Zeitschr. II. 1870. S. 264. Taf. XII, 3.

Auf der ersten, älteren Münze ist die Inschrift rückläufig, auf der letzten geht sie von links nach rechts. Alle Buchstaben finden sich im Lykischen Alphabet, wie es J. Savelsberg, Beiträge zur Entz. d. Lyk. Sprachd. I, S. 22 gegeben hat. Die griechische Inschrift des zweiten Staters lässt sich leicht zu ꟾB — ΛO, *Ὀλβικόν* [1]) ergänzen und bestätigt die Vermuthung, welche der Graf von Prokesch-Osten S. 265 über die Heimath dieser Reihe geäussert hat. Denn Olbia lag eben auf der Grenze zwischen Pamphylien und Lykien [2]), so dass Stephanus Byzantius

1) (*ὀ*)*λβικον* steht auf einer mir mitgetheilten späteren Münze mit anderen Typen.

2) Vgl. über Olba, Olbia und Olbasa W. H. Waddington, Revue Numism. 1853. p. 41—43, dem damals keine Münzen von Olbia bekannt waren.

s. v. sagt: *Ὀλβία τετάρτη Παμφυλίας, ὡς Φίλων. Οὐκ ἔστι δὲ Παμφυλίας, ἀλλὰ τῆς τῶν Σολύμων γῆς, καὶ οὐδὲ Ὀλβία, ἀλλὰ Ὄλβα καλεῖται*, u. s. w.[1])

So befremdet auch nicht eine Inschrift in Lykischen Buchstaben auf diesen Pamphylischen Münzen. An eine Erklärung wage ich mich nicht. Nur möchte ich auf die Aehnlichkeit aufmerksam machen, welche sich herausstellt, sobald man den zweiten Buchstaben für eine ältere Form des Λ nimmt. Die drei Buchstaben ergeben dann ΣΛΜ, was dem Namen סלם, Kiepert, Lehrb. d. Alt. Geogr. I, 124 entspricht.

In eine andere Reihe gehört der äginäische Stater, den Brandis zu der vorigen rechnet.

11) Weibliche Figur mit ausgebreiteten Flügeln rechtshin fliegend, den Kopf nach links gewendet.

Rf. Länglicher tiefer Einschlag wie auf den Dariken.

Æ. 5—3½. 11,90 = 182. M. S. Cat. Whittall, 1867. Nr. 665.

Æ. 5—3½. 11,72. Mus. de Luynes. Brandis S. 503.

Dieser Stater, aus der Zeit des Darius, muss an die Spitze derjenigen Münzen gestellt werden, welche Herr W. H. Waddington in der Revue Numismatique, 1860. p. 8—10. pl. I, 1—6, den sicheren Münzen Mariums auf Kypros vorangestellt hat, und welchen beizufügen ist ein Stater mit demselben Typus auf der Rückseite, der aber auf der Vorderseite statt der fliegenden Iris? einen von vorn gesehenen Löwenkopf trägt.

Æ. 6—4. 11,48=177¼. Catal. Bowen. 1868. Nr. 509.

Ob die Zutheilung Waddington's richtig sei, mag bezweifelt werden, denn die Buchstaben Γ, Ι, Ψ, die sich im Felde finden, s. auch Brandis S. 501. 502, stehen in keiner Beziehung mit ΜΑΡΛΟ oder ΜΑΛΡ, und das ∇, welches am meisten, fast

1) Iduros, Olbia, Magydos und selbst Perga werden vom Periplus des Scylax, 100, noch zu Lykien gerechnet. Nach älteren Münzen von *Μάγυδος*, auch *Μυγδάλη*, מגדל genannt, Stadiasm. M. M. 222, 223, muss noch gesucht werden.

auf jedem Stücke, vorkommt, weist vielmehr nach einer Prägstelle auf dem Festlande gegenüber Marium hin. Denn da trägt die Göttin Ohrgehänge dieser Form.

So in Mallos:

12) Kopf der Aphrodite nach r., das Haar von einer Sphendone zusammengehalten, mit Halsschmuck und Ohrgehäng in Form eines ∇, Perlenkreis.

Rf. Bärtiger Kopf des Fürsten von Kilikien mit der Tiara des Persischen Satrapen bekleidet, welche mit einem schmalen königlichen Diadem umbunden ist. Um den Hals Perlenschnur, ΜΑΛΛΩΤ(Ω)Ν. Nachstempel, worin יז (Issos?), Stier nach l.

Æ. 5. 9,96 = $187\frac{1}{2}$. Mionn. III, p. 591. Nr. 247. S. VII, pl. VI, 3. De Luynes, Satr. pl. VI.

Mit ΜΑΛΛΩ, ohne Nachstempel.

Æ. $5\frac{1}{2}$—5. 9,85 = 152. M. S. s. Num. Chron. N. S. XVII. 1877. p. 89.

13) Dasselbe.

Rf. Der Fürst trägt eine durchsichtige Tiara, welche das Haar durchschimmern lässt, und ein breites Diadem, wie es später von den Griechischen Königen getragen wird. ΜΑΛ. Schöner Styl.

Æ. $4\frac{1}{2}$. 9,51 gr. vernutzt. M. S. Cat. Subhi Pacha. Nr. 268.

Ohne Aufschrift.

Æ. $4\frac{1}{2}$. 10,10. De Luynes, Choix. pl. XI, 8. Brandis S. 630.

14) Dasselbe, Δ als Ohrgehäng.

Rf. Der Kopf des Fürsten linkshin gewendet. Schmales Diadem. Ohne Aufschrift. Schlechter Styl.

Æ. $4\frac{1}{2}$. 9,12 gr. gefuttert. M. S. Cat. Subhi Pacha. Nr. 852.

Ebenso in Nagidos:

15) Bärtiger Kopf des Dionysos? mit Epheu bekränzt.

Rf. Aphroditekopf dem in Mallos vollkommen identisch, auch mit dem ∇ als Ohrgehäng. ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ. Sehr schöner Styl.

Æ. 4. 9,98 = 154. Aus der früheren Samml. Wigan mir von Herrn Feuardent mitgetheilt.

Da nun das ∇, welches ebensowohl Symbol als Buchstabe sein kann, sich in Nagidos findet, ältere Münzen dieser Stadt bis jetzt fehlen, die Typen, kegelförmiger Stein und Trauben, recht gut zu den späteren, Dionysos und Aphrodite, passen und das Gewicht stimmt, so möchte ich diese Stateren Aeginäischen Fusses von Marium nach dem zwischen Pamphylien und Kilikien gelegenen Nagidos, s. Steph. Byz. s. v., verlegen, so lange eine passendere Zutheilung nicht gefunden ist.

Zugehörig oder wenigstens verwandt sind folgende Münzen:

16) Weibliche Figur, wie oben, linkshin fliegend, mit zurückgewendetem Kopf. Sehr alterthümlicher Styl. Auf dem Kopfe zwei lange Federn?, wie die Sphinx, Rev. Num. 1856. pl. II, 1 eine trägt.

Rf. Greif linkshin stehend, die rechte Tatze erhoben, im Perlenquadrat und vertieften Viereck.

Æ. 2. 2,94 gr. M. S.

Æ. 3—$2^1/_2$. 2,85 = 44. Spratt and Forbes, Travels in Lycien. 1847. II, p. 305. Pl. Nr. 23. Catal. (Graves) Lond. Apr. 1860. Nr. 168. In Lykien gefunden.

Æ. 2. 2,90. 2,75. Imhoof-Blumer, Choix. pl. V. Nr. 179.

17) Vordertheil eines geflügelten Stiers mit menschlichem bärtigem Angesicht.

Rf. Unbärtiger Kopf nach links, mit langen, auf den Rücken fallenden Haaren. Im Perlenquadrat und vertieftem Viereck. Von demselben alterthümlichen Style wie das vorige Stück und zusammen erworben.

Æ. 2. 2,86 gr. M. S.

18) Dasselbe rechtshin, von viel jüngerem Styl

Rf. Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin. Hinten ΟΕΟV. Im Perlenquadrat und vertieften Viereck.

Æ. $2^1/_2$. 2,85 = 44 gr. Cat. Ivanoff. Nr. 406.

Æ. 3. 2,82. M. S.

Æ. $2^1/_2$. 2,76 und Æ. 1. 1,40. Imhoof-Blumer. Choix. pl. VII, 240.

Æ. $^3/_4$. 0,67. M. S.

An den Schultern? und Fersen beflügelte Figur linkshin fliegend.

Rf. Harpyie rechtshin im Perlenquadrat und vertieften Viereck.

Æ. $3-2^1/_2$. Spratt and Forbes, Travels in Lycia. II. p. 305. Pl. Nr. 22. Catal. (Graves) Lond. Apr. 1860. Nr. 186. In Lykien gefunden.

Den Kyprischen Münzen ist dagegen beizufügen:

19) Bock rechtshin liegend. Inschrift undeutlich.

Rf. Sitzender Herakles rechthin, in der Rechten Keule, in der Linken Füllhorn. Inschrift undeutlich.

Æ. 6—5. 10,68 gr. Schlecht erhalten. M. S.

Dies ist der Stater zu den bekannten Dritteln des Euagoras I., bei de Luynes, Num. Cypr. pl. IV. Brandis S. 509.

Um zu Olbia zurückzukehren, so giebt es noch andere Münzen, welche, wenn nicht dieser Stadt, wozu das Münzbild, ein Löwenvordertheil [1]), wohl anregen konnte, jedenfalls einer Prägstelle entstammen, welche auf der Grenze von Lykien lag.

20) Vordertheil eines fressenden? Löwen nach rechts. Auf der Schulter O.

Rf. Eingeschlagenes Viereck, durch ein Band in zwei oblonge Vertiefungen getheilt, wie auf den Stateren von Kamiros und anderen Dorischen Städten, aber roher.

---

1) Dasselbe Löwenvordertheil findet sich auf einer Kupfermünze von Kremna in Pisidien, herausgegeben von Waddington, Revue Numismat. 1853. p. 37. 2. pl. II, 3.

Æ. 4. 10,99 gr. M. S.
Æ. — 10,92. Mus. de Luynes. Brandis, S. 486. Karien.
Æ. 5. 10,82 = 167. Cat. Whittall. 1858. Nr. 545. Aspendos.
Æ. 5. Cat. Dupré, Nr. 316.

21) Dasselbe nach links. *Rf.* Dasselbe.
Æ. 5. 11,10 gr. M. S.
Æ. 5—4. 11,02. Mus. de Luynes. Choix. pl. XII, 1. Brandis, S. 396. Milet.
Æ. — 10,95. Paris. Brandis, S. 486. Karien.
Æ. 4. 10,91 = 168,4. Cat. Whitall, 1858. Nr. 546. Aspendos.
Æ. 5—3½. 10,88 = 168. M. S. Cat. Ivanoff, Nr. 534. Brandis, S. 396. Milet.
Æ. — 10,80. Brit. Mus. Brandis, S. 486.
Æ. — 10,70. Brit. Mus. Brandis, S. 486.

Eber linkshin.
Rf. Dasselbe Löwenvordertheil nach rechts, oben Lykisches Dreibein, in einer breiten mit Perlen gezierten Einfassung, im vertieften Viereck.
Æ. 5—3. 9,39. Imhoof-Blumer, Choix. pl. V, 159.

Feigenblatt, wie auf den Münzen von Kamiros.
Rf. Dasselbe Löwenvordertheil rechtshin, im tiefen eingeschlagenen Viereck.
Æ. ¾. 0,57. Samml. Imhoof-Blumer.

22) Herkuleskopf in der Löwenhaut rechtshin. Perlenkreis.
Rf. Zeus Aetophoros nach links sitzend, die Linke auf den Scepter gestützt. Hinten ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ. Unter dem Sessel O. Perlenkreis. Styl wie Klasse II bei Müller.
Æ. 7—6. 17,17 gr. M. S. Cat. Whittall, 1858. Nr. 172. vgl. L. Müller, Alex. T. XXIX, Nr. 1293*a* und in Gold: 1556*a*. Catal. Subhi Pacha, Nr. 102.

Das O auf der Schulter des Löwen, welches auf dem Tetradrachmon Alexanders des Grossen, von Kilikischer Fabrik, auch den Prägort anzudeuten scheint, kann Anfangsbuchstabe des Stadtnamens Olbia sein, und das Lykische Dreibein würde gut dazu passen. Selbst die Vereinsmünze mit Kamiros auf Rhodos würde dieser Zutheilung nicht im Wege stehen. Das einzige, was Schwierigkeit macht, ist der Eber, so lange es sich nicht feststellen lässt, wo die vielen Münzen geprägt sind, welche diesen Typus führen. Sie gelten allgemein für Lykisch. Ist das aber von allen ohne Unterschied richtig?

Um meinerseits etwas zur Lösung dieser Frage beizutragen, gebe ich folgende Zusammenstellung.

23) Vordertheil eines springenden Ebers nach links. Auf der Schulter B ❖ K

Rf. Länglicher vertiefter Einschlag, wie auf den Dariken und Siglen.

Æ. $4\frac{1}{2}$. 9,91 = 153. Brit. Mus. Fellows, Coins of Lycia. pl. I, 1. Millingen, Anc. Coins. pl. IV, 17.

Meist ist nur K·· sichtbar, so

Æ. $4\frac{1}{2}$. 9,95. M. S.

Æ. 4. 9,33 = 144. Cat. Ivanoff, Nr. 395.

Æ. 4—3. 9,26 = 143. Cat. Whittall, 1858. Nr. 528.

Diese Buchstaben können sowohl Griechische als Lykische sein.

Ohne Buchstaben, das Ebervordertheil rechtshin, und der Einschlag wie bei Fellows, pl. I, 10.

Æ. 4. 9,21 = 142,2. Cat. Whittall, Nr. 530.

24) Dasselbe nach links.

Rf. Einschlag ähnlich, aber punktirt, als ob ein Thierfell dargestellt sei.

Æ. $4\frac{1}{2}$. 9,31. M. S. Cat. Gosselin, Nr. 148.

Aehnlich, der Grund eben, neben den sich kreuzenden Linien oft Buchstaben.

Σ   Æ. — —. 9,20. Brandis, S. 487.
⊙, Σ Æ. 4. 9,32. Im Münzhandel.
⊙, Σ Æ. — —. 9,10. Brandis, S. 487.
Æ. — —. 9,10. Brandis, S. 487.
E   Æ. 5—4. 8,67. M. S. Cat. Ivanoff, Nr. 397. Brandis S. 486.
Æ. 5—4. 8,56 = 132, durchlöchert. Berlin, Fellows, pl. I, 10.

25) Dasselbe nach rechts. *Rf.* Dasselbe.
⊙ Æ. 2. 2,22. Mir von Herrn Feuardent mitgetheilt, s. Fellows, I, 2.
Λ Æ. $2\frac{1}{2}$. 2,15 mit Loch. M. S.

26) Dasselbe.
Rf. Vertieftes Viereck von vier sich kreuzenden Linien in acht Dreiecke getheilt.
Æ. 2. 2,61. M. S.

Da ein ⊙ sich im Lykischen Alphabet nicht findet, sind diese Buchstaben Griechisch.

---

27) Vordertheil eines Ebers rechtshin.
Rf. Vordertheil eines springenden Pegasus oder eines Hippokampen nach rechts im vertieften Viereck. Roher Styl.
Æ. $4\frac{1}{2}$. 9,29. M. S. Cat. Whittall, 1867. Nr. 252.

Dasselbe.
Rf. Adlerkopf linkshin, darunter A, von Linien umrahmt, im vertieften Viereck.
Æ. 5—3. 9,68. Imhoof-Blumer, Choix pl. V, 160.

28) Dasselbe nach links.
Rf. Adlerkopf linkshin, wie auf den Münzen von Ialysos, im Perlenquadrat und vertieften Viereck.
Æ. 5—4. 9,60. M. S.

---

29) Zurückschauender Stier rechtshin laufend. Perlenkreis.

Rf. Widderkopf linkshin von einem Perlenviereck umgeben, im tiefen eingeschlagenen Viereck.

AR. 5. 9,46 = 146. Wigan.

AR. $4^1/_2$. 9,27. M. S.

AR. 4. 9,13 = 141. Brit. Mus.

AR. $4^1/_2$. 9,25. 9,20. Imhoof-Blumer, Choix, pl. V, 158.

Ein Exemplar, das ich jüngst gesehen habe, AR. 6. 9,22 gr., war überprägt über den oben, unter Nr. 23 beschriebenen Stater.

30) Dasselbe.

Rf. Widderkopf nach rechts im vertieften Viereck.

AR. $2^1/_2$. 2,70. M. S.

AR. $2^1/_2$. 2,20 = 34. Cat. P. Exereunetes, Nr. 264.

Auf allen diesen Münzen finden sich keine Lykischen Buchstaben oder Symbole, auf den folgenden kommen sie theilweise vor.

31) Eber rechtshin stehend. Perlenkreis.

Rf. Stierkopf von vorn, rechts und links ✚ im vertieften Viereck.

AR. $4^1/_2$. 9,22. M. S.

Derselbe Typus des Stierkopfes in Vorderansicht findet sich auf einer Münze von Keramos in Karien. Æ. 4. Numism. Zeitschr. II, 1870. S. 263.

32) Dasselbe.

Rf. Triquetra aus drei Hahnenköpfen zusammengesetzt, im Perlenquadrat und vertieften Viereck.

AR. 5—3. 9,46 = 146. Cat. Bowen, 1868. Nr. 520.

AR. 6—4. 9,40. Von Herrn Feuardent mitgetheilt. Ueberprägt, aber der ältere Typus undeutlich.

AR. 5. 9,13. Wigan, zwei Buchstaben im Felde.

AR. 2. 2,60 = 40,12. Fellows, pl. IX, 7.

33) Dasselbe.

Rf. Schildkröte im Perlenquadrat und vertieften Viereck.

Æ. 5. 9,59 = 148. Cat. P. Exereunetes, Nr. 257. (Der Eber geflügelt?)

Æ. 5. 9,44 = 177³/₄. Mionn. S. IX, p. 237. Nr. 65. pl. X, 19. Brandis, S. 487. de Luynes, Choix, pl. XI, 16.

Æ. 5—4. 9,2. M. S.

Æ. 6. 9,32. M. S. überprägt auf Nr. 23 oder 24: Ebervordertheil nach links. *Rf.* Einschlag, wie Fellows, I, 10.

Æ. 5. 9,24. M. S. überprägt auf Nr. 32): Eber nach rechts. *Rf.* Triquetra von Hahnenköpfen im vertieften Viereck.

34) Dasselbe nach links. *Rf.* Dasselbe.

Æ. 4³/₄. 9,07 = 140. Cat. P. Exereunetes, Nr. 258.

Æ. 5. 9,05. M. S. überprägt auf 35): Ebervordertheil nach links. *Rf.* Löwenkopf mit offenem Rachen nach links im Linienquadrat und vertieften Viereck, eine Münze, welche ich sonst nirgends erwähnt finde. Ein gleicher Löwenkopf steht auf der Münze von Termera, Waddington, Revue Num. 1858. pl. III, 1.

Æ. 5. 9,15. M. S. überprägt auf 36): Vordertheil eines Ebers? nach rechts und Spuren älterer Prägung? *Rf.* Lykisches Dreibein, wie bei Fellows IX, 2 und drei Buchstaben einer Lykischen Inschrift, im Perlenquadrat und vertieften Viereck. Auch diese Münze fehlt bei Fellows, vgl. XII, 4.

Æ. 7—4. 7,66, fehlt ein Stück. M. S. überprägt auf 37): Löwe linkshin. Man sieht nur das Hintertheil des Thieres [1]. *Rf.* Unkenntlicher Typus im Perlenquadrat und vertieften Viereck.

---

1) Sic Mionn. III, p. 664, Nr. 653. Æ. 5¹/₂. Cab. Tochon. Eber nach r. Auf dem Schenkel Dreibein. *Rf.* Dreibein im Perlenquadrat, über: Ebervordertheil. *Rf.* Löwenvordertheil.

38) Eber nach rechts den Kopf zwischen den Pfoten reibend.
Rf. Dasselbe.

Æ. 5. 9,22 = 173 3/4. Mionn. S. IX. p. 237. Nr. 66. pl. X, 20. De Luynes, Choix pl. XI, 17.

Æ. 6—5. Im Münzhandel. Ueberprägt auf: Eber linkshin stehend. *Rf.* . . . . ?

Æ. 5. 9,09, von Herrn Feuardent mitgetheilt. Scheint zweimal überprägt. An beiden Seiten Spuren des vertieften Vierecks und auf der Rückseite des Lykischen Dreibeins.

Æ. 7—4 1/2. 9,24. M. S. Ueber der Schildkröte Lykisches Dreibein im Perlenkreis, wie Fellows pl. XIII, 8, vgl. Mionn. S. IX, p. 237. Nr. 67, wo über der Schildkröte ein Dreibein im vertieften Viereck gestempelt ist.

---

39) Vordertheil eines springenden Ebers linkshin.
Rf. Dasselbe.

Æ. 3—2. 29,5. M. S. Ueberprägt.

40) Dasselbe nach rechts. *Rf.* Dasselbe.

Æ. 3. 3,07. Mitgetheilt von Herrn Feuardent. Ueberprägt.

Die übrigen Münzen mit dem Ebertypus tragen Lykische Buchstaben und Symbole und sind bei Fellows und Brandis S. 489—492 verzeichnet.

Aus der gegebenen Uebersicht geht hervor, dass alle diese Münzen, wie sich durch die Ueberprägungen herausstellt, einer Reihe angehören und wahrscheinlich in einer Stadt geprägt sind. Fellows p. 7 denkt an Kaunos. Millingen, Ancient Coins p. 74 verlegt das älteste Stück, welches die Inschrift K·B trägt, oben Nr. 23, nach der Kabalis, deren Hauptstadt Kibyra war, und diese Vermuthung finde ich sehr ansprechend.

Was von der Geschichte von Kaunos bekannt ist, hat Herr W. H. Waddington in der Revue Numism. 1856. p. 369—371 zusammengestellt. Daraus geht hervor dass die Kaunier, ob-

schon nicht zu den eigentlichen Lykiern gehörend, doch viele Aehnlichkeit mit ihnen hatten. Ob sie sich aber desselben Alphabets bedienten, geht daraus nicht hervor, und auch wenn sie den Lykischen ähnliche Münzen prägten, so brauchen es doch nicht diese mit dem Typus des Ebers zu sein. Dagegen führt uns eine spätere Münze von Laodikeia Phrygiae:

Eber nach links, darunter Monogramm aus ЄPI···

Rf. Wolf nach rechts, ΛΑΟΔΙ.

Æ. 3. ebendaselbst pl. XII, 6. p. 374 verzeichnet.

in die Nähe des von Millingen vorgeschlagenen Kabalis.

Von der andern Seite führt zu demselben Resultat das Vorkommen des Ebers auf den Halbstateren von Aspendos, oben Nr. 5, und der Schildkröte, welche als Münzbild selten gebraucht wird, als kleines Symbol auf dem Stater von Aspendos, von Herrn Imhoof-Blumer in dieser Zeitschr. V, S. 138 herausgegeben. Ferner, dass das Schiffsvordertheil der ältesten Stateren von Phaselis, Hunter, T. 43. VIII—X und M. S., als Ebervordertheil gestaltet ist. Dies deutet auf einen Prägort, nicht allzuweit von Phaselis und Aspendos gelegen, wie eben die Kabalis war.

Es mag zwar seltsam erscheinen, für Münzen mit dem Bilde der Schildkröte einen District vorzuschlagen, der nicht unmittelbar ans Meer grenzte. Doch lässt sich dieser Einwendung entgegnen, dass, wenn man annimmt, dass die älteren Stateren mit halbem Eber und die folgenden mit Eber und Stierkopf oder Hahnentriquetra in der Kabalis geprägt sind, es nicht nothwendig folgt, dass der Ort, wo man diese und ähnliche Münzen mit Eber und Dreibein überprägte mit den neuen Bildern des Ebers und der Schildkröte, gleichfalls in demselben Districte zu suchen sei. Man kann auch vermuthen, und mir scheint dieses am wahrscheinlichsten, dass eben diese Verbindung des Münzbildes der Kabalis mit der Schildkröte, welche das Meer andeutet, auf eine

Stadt weist, welche die Verbindungen zwischen dem inneren Hochlande und der Meeresküste vermittelte.

Eine solche war Termessos, über welche der Weg von Kibyra und Isionda nach Korykos, dem späteren Attaleia, herging und auch über Perga nach Aspendos.

In Kibyra redeten die Einwohner, nach Strabo XIII, 4. 17 vier Sprachen, Pisidisch, Solymisch, Griechisch und Lydisch. Auch die Münzen zeigen anfangs Griechische, später Lykische Buchstaben, welche wohl auch bei den Solymern in Gebrauch waren, wie oben vermuthet worden ist. Von den Termessiern heisst es bei Strabo [1]), dass sie Solymer genannt würden, und auch von den Kabaliern wurde gesagt, dass sie Solymer seien. So vereinigt sich alles, wie mir scheint, um der Zutheilung der Münzreihe mit dem Ebertypus an die Kabalis mit der Haupstadt Kibyra und an den benachbarten Theil Pisidiens, worin Termessos lag [2]), einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zu geben.

Ob die etwas späteren Münzen mit verschiedenen Typen und Lykischem Dreibein von der Inschrift **ΚΟΠΡΛΛΕ** umgeben, welche man der Kabalis zugetheilt hat, wirklich dieser Provinz gehören, möchte ich, ohne triftige Beweise, allein auf den Gleichklang der Namen gestützt, nicht gern bejahen. Die grosse Mannichfaltigkeit der Münzbilder und das Vorkommen des Namens von Xanthos, Arina, auf einem dieser Stücke, bei Fellows, XII, 7, spricht, wie schon Brandis S. 344 bemerkt hat, entschieden da-

---

1) Strabo XIII, 4. 16: *Σολύμους δ' εἶναί φασι τοὺς Καβαλεῖς τῆς γοῦν Τερμησσέων ἄκρας, ὁ ὑπερκείμενος λόφος καλεῖται Σόλυμος καὶ αὐτοὶ δὲ οἱ Τερμησσεῖς Σόλυμοι καλοῦνται.* — *ἡ δὲ Τερμησσός ἐστι Πισιδικὴ πόλις ἡ μάλιστα καὶ ἔγγιστα ὑπερκειμένη τῆς Κιβύρας.* 17. *Λέγονται δὲ ἀπόγονοι Λυδῶν οἱ Κιβυρᾶται τῶν κατασχόντων τὴν Καβαλίδα, ὕστερον δὲ Πισιδῶν τῶν ὁμόρων οἰκισάντων* etc. — *ηὐξήθη δὲ διὰ τὴν εὐνομίαν καὶ αἱ κῶμαι παρεξέτειναν ἀπὸ Πισιδίας καὶ τῆς ὁμόρου Μιλυάδος ἕως Λυκίας καὶ τῆς Ῥοδίων περαίας· — ἐτυραννεῖτο δ' ἀεί, σωφρόνως δ' ὅμως.* Nach Ptolemaeus ist Termessos eine Stadt der Kabalis, s. Waddington, Rev. Numism. 1853. p. 28.

2) Kabalier und Hytennier gehörten beide zur dritten Lydischen Satrapie des Darius, welche demnach Pisidien mit umfasste, s. Stein zu Herod. III, 90. Droysen, Z. f. N., S. 310.

gegen und lässt vermuthen, dass diese Münzen im eigentlichen Lykien geschlagen und Lykisches Bundesgeld seien, und dass dem Worte Kuprlli ein ganz anderer Sinn zu geben sei, vielleicht eben Bundesgeld, **KOINON**, **ΣΥΜΜΑΧΙΚΟΝ** oder etwas ähnliches.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit lässt sich aber einer andern Reihe ihr Platz bestimmen. Von Xanthos giebt es eine Münze mit dem Kopfe der Pallas Athene auf der Vorderseite, Fellows, XVIII, 6, ebenso von Tlos, de Luynes Num. Cypr. pl. II, 16, und von Patara, Fellows XVIII, 1. 2, und wie Brandis S. 345 richtig bemerkt, gehören die Stücke mit Satrapenkopf und Pallaskopf Fellows XVII, 1—7 wohl ebenfalls nach Patara. — Nun ist aber Patara die griechische Schreibung des Semitischen פתר, Orakel, Kiepert, Lehrb. d. alt. Geogr. I, S. 124, und so hat es denn für die Stadt, welche sich um und neben der Orakelstätte herangebildet hatte, wohl einen anderen Namen im Lykischen gegeben. Ein solcher findet sich auch auf der Münze bei Fellows XVIII, 3, wo statt des Pttarazo von XVIII, 1, Vexere steht. Ist dies der Lykische Name von Patara, so gehören dieser Stadt auch die Münzen bei Fellows XV, 1—3, und es braucht kaum bemerkt zu werden, wie trefflich der dreifusstragende Herakles zu der Orakelstadt des Apollo passt, s. Preller, Griech. Mythol. II, S. 162—165.

Auf mehreren der erwähnten Münzen steht ein kleines Zweibein im Felde und es lässt sich jetzt behaupten, dass alle Lykischen Münzen, auf welchen ein Pallaskopf oder ein kleines Zweibein gefunden wird, einer der Städte gehören, welche im Xanthosthale lagen, Patara, Arina, Pinara und Tlos. Es sind, ausser den schon erwähnten, noch drei Stücke bei Fellows VII, 1—8 mit Pallaskopf, XV, 8. 9 mit geflügeltem Hirsche, XVIII, 4. 5. 7. 8 mit Pallaskopf, und Imhoof-Blumer, Choix pl. V, 155. Dass die Reihe mit Löwenhaut von vorn gesehen, Fellows, III—V, ebenfalls dieser Gegend gehört, ist schon von

Fellows p. 8. 9 theilweise erkannt worden, und somit lässt sich auch der Löwe als ein diesem Landestheil eignes Münzbild bezeichnen.

Wie das Zweibein das Xanthosthal, so wird ein kleines Dreibein im Felde, Fellows IX, 3. 8. 10, X, 6. 8, XI, 7, das mittlere Lykien bezeichnen, und es bleibt das Vierbein, Fellows I. II, für den östlichsten District nach der Seite von Phaselis übrig. Das Zeichen des ersten Landestheiles, welcher demnach an Karien grenzte, kann man versucht sein in der einer crux ansata ähnlichen Figur zu suchen, welche auf den Münzen bei Fellows XIV, 1—3 im Felde steht.

Wie unsicher alle derartigen Versuche, etwas Ordnung in das dunkle Gebiet der Lykischen Münzkunde zu bringen, auch sein mögen, so hat doch die Hoffnung Andere zu weiteren Forschungen anzuregen, mich verleitet dem von Fellows gegebenen Beispiel zu folgen. Dieses möge auch folgende Vermuthung entschuldigen.

Aeltere Münzen von Patara sind noch nicht bekannt. Sollten die Stücke bei Fellows VIII, 6. 7 mit Apollokopf von vorn gesehen, *Rf.* zwei Delphine im vertieften Viereck nicht dieser Stadt gehören, wo Apollon die sechs Wintermonate residirte, wie er des Sommers in Delos war? Die Delphine sind Symbole des Lichtgottes, der selbst Delphinios genannt wurde, Preller, Griech. Mythol. I, S. 199—201. 192. 195. 217, und werden auch in Delphi als Münzbilder verwendet. Dabei stehen auf dem Halbstater, Fellows VIII, 8, mit drei Delphinen, neben dem Dreibein drei Buchstaben, welche nicht wie es Fellows thut, sondern ΓΧΡ rückläufig, Ptha oder Pthr, zu lesen sind. Wäre dies eine ältere Schreibweise für das spätere ΓΤΤΑΡΑ, so wäre die Zutheilung dieser Münzen mit dem Bilde der Delphine an Patara gewiss.

Die älteren Stateren, Fellows VIII, 5 sind, wegen des Rhodischen Gewichts und der Inschrift ΓΟΣ auf einigen Exemplaren, von Herrn Imhoof-Blumer wohl mit Recht Poseidion auf Karpa-

thos zugetheilt worden, in dieser Zeitschr. I, S. 153—162. T. III, 19. 20. Da jedoch der Halbstater Fellows VIII, 8 [1]), das Theilstück Nr. 9 und ein Stater mit gleichen Typen, Cat. Ivanoff Nr. 407, des Dreibeins wegen, sich von den Lykischen Münzen nicht absondern lassen und eine im Catal. P. Exereunetes Nr. 260 beschriebene Theilmünze mit den Delphinen von 4,50 gr. = 69,5 beweist, dass der Stater von 13,69 gr. gedrittelt wurde, so ist es des Gewichtes wegen wahrscheinlich, dass die Münzen von 5,71—5,44 gr. = 88,2—84, mit Apollokopf und Delphinen eher zu dem älteren Halbstater von 6,48 gr. = 100, als nach Poseidion gehören. Ein neuer Fund wird auch hier wohl entscheiden.

Zwei kleine Goldmünzen mögen diesen Aufsatz beschliessen.

41) Kopf der Pallas Athene rechtshin, der Attische Helm mit einem Zweige geziert.

Rf. Bärtiger Kopf eines Persischen Satrapen rechtshin, mit der Tiara bekleidet, im Linienquadrat und vertieften Viereck.

EL. $1^1/_2$. 2,55 = 48. Mionn. S. IX, p. 231, Nr. 29, pl. X, 12. Nach Brandis S. 419. 2,50 gr.

EL. $1^1/_2$. 2,51. M. S. Cat. Ivanoff, Nr. 171.

EL. $1^1/_2$. Mionn. S. V, pag. 416, Nr. 832. Sestini, Statere, p. 69, 1. Tab. VII, 4.

EL. $1^1/_2$. Mionn. S. V, pag. 416, Nr. 833. Sestini, Statere, p. 69, 2.

Der Satrap kann schwerlich ein anderer als Pharnabazos sein, dessen Züge uns bekannt sind durch den in Kyzikos geschlagenen Stater mit der Inschrift Ψ · ΡNABAζος um den Kopf herum, de Luynes Satr. pl. I, 5. Friedlaender und Sallet, Königl. Münzk. 1877, Nr. 813.

---

1) Aehnlich Mionn. III, p. 663, Nr. 652. Cat. Gosselin, Nr. 159. Zwei Delphine über einander, der eine nach r., der andere nach l., unten Widderkopf im Perlenlinienviereck. *Rf.* Dreibein und Inschrift im vertieften Viereck.

Die grosse Aehnlichkeit des Pallaskopfes mit demjenigen der Münzen von Sigeion und von Assos, lässt vermuthen, dass diese Hekten blassen Goldes in einer dieser Städte, am wahrscheinlichsten in Sigeion geprägt sind. Dieses war wohl im Jahre 394, als nach der Seeschlacht bei Knidos Konon und Pharnabazos mit der Flotte die Küste entlang segelten, die Griechischen Städte von den Lakedämoniern befreiten und sie zum Anschluss an den Perserkönig brachten, s. Diodor XIV, 84. 3. Xenoph. Hellen. IV, 8.

Damals scheint auch eine zweite Hekte geprägt zu sein.

42) Kopf eines bärtigen Satrapen mit der Tiara bedeckt, linkshin.

Rf. Viergetheiltes vertieftes Viereck.

EL. $1\frac{1}{2}$. 2,50 gr. M. S. Cat. Subhi Pascha, Nr. 771.

Dieser Satrap ist derselbe, dessen Bildniss so schön dargestellt ist auf dem Stater des British Museum, den man in Kolophon geprägt glaubt, de Luynes, Satr. pl. VI. Head, Coin. of Lydia and Persia p. 50. 51. pl. III, 26.

Head erkennt auch in diesem Kopfe den Pharnabazos, obwohl die Züge von denen der oben erwähnten Münzen ziemlich abweichen. Dieses liesse sich daraus erklären, dass die Stempel dieser Münzen in verschiedenen Städten geschnitten sind und die verschiedenen Künstler die Züge des Persers jeder auf eigene Weise auffassten. Somit wäre als Prägeort der zweiten Hekte eine Stadt unweit Kolophon zu suchen, und eine solche giebt es auch.

Ein kleines Beizeichen, wie es auf den Hekten von Kyzikos und Phokaia vorkommt, wird hier nicht gefunden. Die Sechstel. welche mit grosser Wahrscheinlichkeit nach Lesbos, Aeolis und den Aeolischen Städten in Troas zugetheilt werden müssen, sind, so viel mir bekannt ist, in dieser Zeit alle zweiseitig geprägt. So bleibt nur die Stadt übrig, welcher eine Reihe Hekten vom alterthümlichsten bis zum schönsten Styl gehört,

43) Herakleskopf in der Löwenhaut, linkshin gewendet, wie es auch der Satrapenkopf ist.

Rf. Vertieftes Viereck, nur auf dem ältesten Stücke nicht geviertheilt.

AV. 1+. 2,62 = 40,5. M. S. Cat. Northwich, Nr. 957. Höchst alterthümlich. Kleiner Herakleskopf im offnen Rachen eines grossen Löwenkopfes.

AV. 1+. 2,61 = 40,3. Brit. Mus. Num. Chron. N. S. XV, p. 292. pl. X, 13. Alterthümlich.

AV. 1. 2,56. M. S. Späterer Styl.

AV. 1. 2,55. Brit. Mus. Brandis, S. 393.

AV. 1. 2,55. Paris. Brandis, S. 393.

AV. 1½. 2,50 = 38,8. Cat. Thomas, Nr. 2144

und ebenso die, meist incusen Herakleksköpfe auf den Vereinsmünzen bei Brandis S. 417, wozu ich noch einige aus meiner Sammlung fügen könnte.

Ist diese Zutheilung richtig und der Satrapenkopf diesmal anstatt des Herakles auf das Sechstel gesetzt, so wäre der Perser dadurch als ein neuer Herakles begrüsst, was gegen den Sieger bei Knidos keine unpassende Schmeichelei wäre. Ebenso steht auf dem Stater von Kyzikos der Name des Pharnabazos an der Stelle, wo sonst ΣΩΤΕΙΡΑ neben dem Kopfe der Göttin gefunden wird. Sollte nicht auch dadurch Pharnabazos als Soter angedeutet sein? Wie dem auch sei, dass die Stadt, welche den Herakleskopf als Münzbild wählte, Erythrae sei, meinen Burgon und Brandis. Head vermuthet Selymbria. Mir gefällt am besten Lebedos, die Nachbarstadt Kolophons, wo sich das Andenken an eine ältere Prägung mit Heraklestypus noch in der Keule erhalten zu haben scheint, auf welcher die Eule der Tetradrachmen spätesten Styls steht, Mionn. S. VI, pl. IV, 2.

Uebrigens mache ich mir von dieser Satrapenprägung ungefähr folgende Vorstellung. Wenn sie Geld brauchten zum Sold ihrer Truppen, liessen sie in der Stadt, wo sie sich eben be-

fanden, die nöthigen Summen prägen, so viel möglich auf Kosten der betreffenden Stadt. Um die Typen bekümmerten sie sich gar nicht und überliessen die Sorge dafür den Magistraten und Münzbehörden. Somit war diesen die Gelegenheit gegeben, um, wo Ursache dazu war und das Interesse der Stadt es forderte, durch die Wahl der Typen dem Satrapen ihre Dankbarkeit zu zeigen und ihm ein kleines Denkmal auf den Münzen zu stiften, welches jedenfalls weniger kostspielig war als eine wirkliche Bildsäule. Wären uns die Inschriften jener Zeit erhalten, so würde sich, glaube ich, zu jeder dieser Satrapenmünzen ein Volksbeschluss finden, worin dem Pharnabazos wegen der Befreiung der Stadt goldene Kränze und andere Ehrenzeichen [1]) von der dankbaren Gemeinde angeboten wurden.

Amsterdam, April 1878.

J. P. Six.

---

1) Xenophon Hellen. IV, 6: *οἱ δ' ἀκούοντες ταῦτα ἥδοντό τε καὶ ἐπῄνουν καὶ ξένια προθύμως ἔπεμπον τῷ Φαρναβάζῳ.* Sollten unter diese *ξένια* auch die Gold- und Silbermünzen gehören?

Zur Münzsammlung Margaritis.

De Witte hat im letzten Heft der Revue numismatique (Nouv. Sér. XV pl. 18, 106. p. 454, 106) eine Bronzemünze von Antiochia Ciliciae aus der Sammlung Margaritis publiciert und so beschrieben:

Tête tourrelée de femme, à droite; derrière monogramme. *Rv.* ANTIOXE-TΩIKYΔNΩI. Jupiter assis, à gauche; tenant dans la main droite la haste; dans le champ les lettres E-H. Cette médaille a déjà été décrite par Eckhel Sylloge I, pl. V no. 3; par Mionnet t. III p. 560 no. 115 et par Sestini Lettere I p. 55. Mais il semble que les exemplaires examinés par ces savants étaient de mauvaise conservation.

Wenn die beigefügte Zeichnung richtig ist, so ist vielmehr einerseits wohl zu lesen ANTIOXE[ΩN-ΕΠ]IKYΔNΩI, andererseits aber die Stadtgöttin nicht zu verkennen, welche, mit Mauerkrone auf dem Kopf und in der Rechten Aehren oder einen Zweig, auf einem Felsen sitzt und zu Füssen den Fluss in Gestalt eines schwimmenden Jünglings hat; vgl. auch dieselbe Darstellung auf der Münze von Antiochia Pieriae in derselben Sammlung No. 112 (abg. pl. 18, 112. p. 455, 112). Beidemal ist das berühmte Stadtbild von Antiochia am Orontes copiert, welches Malalas (XI p. 276 Dindorf) ausführlich beschreibt und welches uns in Marmor- und Bronzecopieen mehrfach erhalten ist (Müller-Wieseler D. a. K. I, 4, 220; Wieseler Gött. gel. Nachr. 1874 no. 23 S. 570); dort stand es zwischen den Statuen des Seleu-

kos und des Antiochos, die es bekränzten (vgl. die Münze bei Müller-Wieseler I, 49, *f*); auf den Münzen der Stadt ist aber gewöhnlich nur das Bild der Stadtgöttin (Malalas: *καθημένη ἐπάνω τοῦ Ὀρόντου ποταμοῦ — εἰς λόγον Τύχης τῆς αὐτῆς πόλεως*) mit dem Flussgott allein dargestellt (Müller-Wieseler I, 49, *b*; *c*; *d*; *e*; u. a. m.). Diese Figur ist gleichsam als »Wahrzeichen« der von Seleukos Nikator gegründeten oder neu hergestellten Städte auch auf den obigen Münzen angebracht; vgl. auch Ztschr. für Numismatik III Taf. 9, 4. S. 335 ff. (wo aber in gedankenlosester Weise die Stadtgöttin statt auf einem Fels vielmehr auf einem Stuhl sitzt[1])). Dass diese Figur mit der von Eutychides gefertigten Tyche von Antiocheia am Orontes nicht zu identificieren ist, hat wie mir scheint mit vollem Recht betont Michaelis Arch. Ztg. 1866, S. 255 ff.

Halle a. S.

H. Heydemann.

1) Ebenso sitzt Antiochia selbst auf einem Thron und hat zu Füssen den Orontes auf der Tabula Peutingeriana (Mannert Segm. X), welche späte Darstellung ohne Zweifel gleichfalls das berühmte Stadtbild wiedergiebt; vgl. ebenso Philippi de Tab. Peut. (Bonnae 1876) p. 42, 3.

Ostfriesische Münzen aus dem Funde von Badbergen.

Um Ostern 1877 wurde in der Nähe von Badbergen in der Provinz Hannover, unweit von Quakenbrück, ein Münzfund gemacht. Die Fundstelle liegt bei Bergfeld, Gemeinde Grothe, Kirchspiel Badbergen, dort waren die Münzen in zwei irdenen Töpfen vergraben unter alten Eichbäumen; die uralte Landstrasse von Quakenbrück nach Osnabrück führt unweit vorüber.

Von Werth sind nur 11 Ostfriesische Münzen, die fast sämmtlich in meinem Aufsatz (Zeitschrift für Numismatik I, S. 245) und dessen Nachträgen (ebenda II, S. 18 und 157) noch nicht beschrieben sind. Auch von der dort als besonders selten besprochenen Münze des Sibet Papinga fanden sich hier Exemplare. Von diesen 11 Münzen sind die gut erhaltenen 9 in das Königl. Münzkabinet gelangt.

Wenn jener Aufsatz ein wenig beigetragen haben sollte, in Ostfriesland die Aufmerksamkeit auf diese merkwürdigen heimischen Münzen neu anzuregen, so hat auch das Glück die Forschungen begünstigt; der Fund von Nordoog gab uns neue Goldmünzen, und jetzt ist eine Münze des Widzald, Bastards des Ocko Miles tom Brok in Emden aufgetaucht, welche ich hier nach einem Abdruck publiciere, den ich Herrn Dr. Tergast verdanke.




✱WIDZALDI ⁝ KENISNA im Felde W und darüber eine Krone.

Rf. ✱MONETA ⁝ DE ⁝ BROCA. Ein Adler ohne Füsse, von vorn, den Kopf linkshin wendend. 0.77 Grm.

Nach dem Abdruck ist der Adlerkopf deutlich, es ist also nicht die sogenannte Harpyie. Kenisna ist die friesische Bezeichnung für Nachkomme eines Keno.

Widzald — so nennt ihn die Münze, sonst heisst er Widzel, Wydzele u. s. w. — stand nach der Ermordung seines Vaters Ocko des Ritters, der Wittwe desselben, Fölke, welche die Regentschaft für ihren minderjährigen Sohn Keno führte, anfangs zur Seite. Aus dem Jahre 1392 ist ein Brief des Herzogs Albrecht von Baiern Grafen von Holland erhalten, in welchem er: Wydzele, Heeren Ocken zoon, verware Brocmerlandes ende Aurikens genannt wird (E. Friedlaender, Ostfriesisches Urkundenbuch Nr. 161).

Später, als Fölke sich durch ihre Grausamkeiten verhasst gemacht, sie hiess beim Volke: die quade (das ist: böse) Fölke, wollte Widzald sich der Herrschaft bemächtigen, er liess sich 1398 von Herzog Albrecht mit diesen Landschaften belehnen, allein er wurde von Focko Ukena, wahrscheinlich auf Anstiften Fölke's und ihres Sohnes Keno, angegriffen, und im Jahre 1399 besiegt und getödtet. Die Münze gehört also gewiss seinen letzten Jahren an.

I.

Hier die Beschreibung der 11 Ostfriesischen Münzen des Fundes. — Rechts und links sind im gewohnten, nicht heraldischen Sinne gebraucht.

Die Berichtigung der Jahreszahlen, welche in meinem früheren Aufsatz etwas abweichend angegeben sind, wird dem Ostfriesischen Urkundenbuch meines Neffen Ernst Friedlaender verdankt.

Emden, Imelo Abdena 1429—1433.




1) ✱IMELO:PPOSIT:Z:CAPIT:I:AMED'. Wappenschild von einem Neunpass umgeben, im Schilde ein aufgerichteter Löwe linkshin.

Rf. MONETA:NOVA:DE:AMEDEN Grosses Kreuz bis an den Rand reichend und die Umschrift durchschneidend. In den Winkeln des Kreuzes AMED'. 1.75 Grm.

Der Typus der Vs. weicht vom bisher bekannten ab.

2) Ein gleiches Exemplar, ein Stück des Randes ist abgebrochen.

3) 19 Mill. ✝IMELO:PPOSIT:Z CAPIT Aufgerichteter Löwe linkshin.

Rf. MON NOV AMEDEN Grosses Kreuz bis an den Rand reichend und die Umschrift durchschneidend. 0.89 Grm.

4) Auf einem zweiten weniger gut erhaltenen Exemplar schliesst die Aufschrift der Vs. CAPITA, und auf der Ks. steht MON NOV D'A (ME)DA Die zwei eingeklammerten Buchstaben sind ganz undeutlich. In MON hat das m diese Form. 1.02 Grm.

Brokmerland, Ocko tom Brok 1417—1427, 1432—1435.

5) 19 Mill. + OCKO ⸽ DOMICELL' ⸽ DE ⸽ BROCA Der gekrönte Adler.

Rf. + MONETA ⸽ NOVA ⸽ DE ⸽ BROCA Derselbe Adler. 1.07 Grm.

6) 19 Mill. + OCKO ∘ DOMICELL ∘ D' BROCA Adler von vorn den Kopf linkshin wendend, über dem Kopf eine kleine Krone.

Rf. + MONETA ∘ NOVA ∘ D' ∘ BROCA Der Adler der Vs. 0.83 Grm.

Dies ist die in meinem Aufsatz unter 4 angeführte.

Rüstringen, Sibet Papinga, bis 1433.

7) 19 Mill. + SIBODI ∘ IN ∘ RVSTRINGIA (Z) O' Aufgerichteter Löwe linkshin.

Rf. ⸽ MONETA ∘ NOVA ∘ RVSTRING' Derselbe Löwe. 0.85 Grm.

8) 18 Mill. Ein ähnliches Exemplar; die Aufschrift der Ks. beginnt mit einem verzierten Kreuze. 0.85 Grm.

9) 18 Mill. + SIBODI ∘ IN ∘ RVSTRINGENS' Derselbe Löwe.

Rf. + NONETA · NOVA RVSTRINGC (der Schlussbuchstab ist nicht E) Derselbe Löwe. 0.71 Grm.

10) und 11) Zwei schlecht erhaltene Exemplare auf denen sich die Aufschriften nicht lesen lassen.

Nach den sicheren Lesungen von drei völlig erhaltenen Münzen Sibets vermuthe ich, dass Merzdorfs Lesung SIBEDI vielleicht in SIBODI zu verbessern sein möchte; das O hat hier die Form Θ und ist daher dem E recht ähnlich, besonders da

das folgende D sehr nahe steht. Die Buchstaben sind hier stets Patrizen, die in die Stempel eingeschlagen sind, öfter ein wenig schief und ungenau, so dass zuweilen ein Buchstab zuerst an etwas falscher Stelle und dann noch einmal, dicht daneben, an der richtigen eingeschlagen ist, dadurch wird das Lesen erschwert.

II.

Die grosse Masse des Fundes besteht aus kleinen norddeutschen Münzen.

12) 267 Exemplare eines Pfennigs (Schwaren) von Bremen, ähnlich dem bei Jungk, Bremische Münzen Tafel 14, Nr. 393 als Piedfort abgebildeten, doch gleicht der Kopf des Petrus dem von Nr. 382.

Die nächstfolgenden 7 Arten sind Witten der vier verbundenen Städte Hamburg, Lübeck, Lüneburg und Wismar.

13) 93 Exemplare, Hamburg, mit den drei Thürmen auf jeder Seite.

14) 26 Ex. Hamburg, drei Thürme auf der Vs., ein grosses Kreuz auf der Ks., in dessen Winkeln vier Holsteinische Nesselblätter.

15) 9 Ex. Lübeck, Doppeladler auf jeder Seite.

16) 19 Ex. Lübeck, Doppeladler auf der Vs., grosses Kreuz auf der Ks.

17) 109 Ex. Lüneburg, Löwe auf jeder Seite.

18) 11 Ex. Wismar, gekrönter Büffelkopf auf jeder Seite.

19) 5 Ex. Wismar, gekrönter Büffelkopf auf der Vs., Wappen der Stadt auf der Ks.

20) Ein Witten von Stettin.

21) Ein Prager Groschen von K. Wenzel, völlig abgenutzt, mit einem eingestempelten kleinen Adler.

III. Ausländische Münzen.

22) Holland, Wilhelm V. Herzog von Baiern und Graf von Holland 1356—1359; 1 Turnosgroschen wie v. d. Chijs, Holland en Zeeland, Tafel VI, 18.

23) Hennegau, Wilhelm IV. 1404—1417. 17 Stücke von Valenciennes wie v. d. Chijs, ebenda Tafel IX, 17. Auf allen Exemplaren ist in der Mitte ein kleines sechsspeichiges Rad eingestempelt.

24) Flandern, Ludwig II. de Male 1346—1384. 5 Turnosgroschen wie Gaillard, Monnaies des Comtes de Flandres, Tafel XXVII, 221.

25) Derselbe, 1 Stück wie Gaillard ebenda 225.

26) Derselbe, 1 Stück wie Gaillard ebenda 227.

27) Flandern, Philipp der Kühne 1384—1404, 2 Stücke.

28) Lüttich, Bischof Johann VI. von Baiern, 1390—1418. 1 Stück wie Renesse, Histoire numismatique de l'évêché de Liège, S. 28, III Tafel 9, 3. Dort ist ЄLЄ angegeben, hier steht ЄLƆ.

29) Frankreich, Karl VII (?). 1422—1461. 1 Stück wie Berry, Monnaies de France, Tafel 44, 2.

30) Derselbe. Das Halbstück des vorhergehenden, 24 Mill. Durchmesser.

J. Friedlaender.

Zur Pommerschen und Mecklenburgischen Münzkunde.

VII.

Der Denarfund von Teschenbusch.

(Tafel II.)

Es ist als eine besondere Gunst des Glücks zu betrachten, dass aus Pommern, einem bisher numismatisch sehr stillen Lande, im Verlaufe weniger Jahre jetzt bereits der dritte bedeutende Fund einheimischer Münzen ans Licht gelangt, und der Gewinn ist um so grösser, als dieser im Laufe des vorigen Jahres (1877) auf dem Gute Teschenbusch unweit Schievelbein (Reg.-Bez. Köslin) ausgepflügte Schatz in die Zeit zwischen den in dieser Zeitschrift veröffentlichten Funden von Hohenwalde und Arnswalde fällt, in eine Zeit also, aus der pommersche Münzfunde noch nicht beschrieben und pommersche Münzen, abgesehen etwa von den nachstehend unter Nr. 4 und 18 aufgeführten, überhaupt selten sind. Daher ist denn auch die Ausbeute an neuen Geprägen sehr ansehnlich. Viele, ja die meisten von diesen hat zwar schon ein vor längeren Jahren bei Lebbin (auf der Insel Wollin) ausgegrabener und in die Sammlung der pommerschen Gesellschaft zu Stettin gelangter Fund geliefert, dieselben sind aber wissenschaftlich noch nicht verwerthet, und der Fund nicht mehr als ein Ganzes beisammen, so dass der vorliegende die hierdurch entstandene Lücke auf die erwünschteste Weise ausfüllt.

Bedeutend wie der wissenschaftliche Werth ist auch die Quantität dieses Schatzes, der nach vollzogener Reinigung

2950 Grammen wog, also, wenn man das Gewicht der einzelnen Stücke zu 0,29—0,30 Gr. rechnet, ungefähr 10,000 Stück [1]) enthielt, alles Denare, bis auf einen einzigen Stralsunder Brakteaten (Nr. 29) und einige Bruchstücke von solchen (wahrscheinlich Colbergern), und alle bis auf wenige versprengte Stücke, pommerschen Ursprunges. An Schrot und Korn nehmen diese Münzen die Mitte zwischen denen von Hohenwalde und denen von Arnswalde ein, wie am Schlusse näher dargelegt werden soll.

Auffallend ist bei unserem Funde ebenso wie bei den gedachten beiden, dass der Boden, der ihn so lange beherbergt, wenn auch jetzt pommerisch, so doch zur Zeit seiner Niederlegung nicht pommerisch war: um 1290 kam das Land Schievelbein an Brandenburg und gelangte später in den Besitz der Wedells, welche namentlich in den Jahren 1364 und 1374 märkische Lehnbriefe über Haus, Stadt und Land Schievelbein erhielten, 1384 aber diesen Besitz dem deutschen Orden abtraten, worauf diese Landschaft nach wechselnden Schicksalen 1454 mit der ganzen Neumark an Kurfürst Friedrich II fiel [2]). Könnte man hiernach auch glauben, wie Köhne (Zeitschrift V, 278, Reichel IV, 312—322) es thut, dass die Markgrafen hier Pfennige geschlagen, welche sich den pommerischen einigermassen angenähert, so scheint doch das hier vorliegende Material vielmehr zu beweisen, dass Schievelbein, von pommerischem Gebiete rings umgeben, auch dem pommerischen Münzbann angehört hat.

Den nachfolgenden Münzbeschreibungen will ich noch die Bemerkung voraufschicken, dass auch hier wieder einseitig ausgeprägte Denare ausserordentlich häufig auftreten (vgl. Bd. IV, 247 Anm. 1 und Bd. V, 79 Nr. 30).

---

1) Durch Addition der nachstehend aufgezählten Exemplare erhält man viel weniger, weil dabei die zahlreichen unkenntlichen und namentlich auch die vielen einseitig ausgeprägten nicht haben mitgezählt werden können.

2) Kratz, Die Städte der Prov. Pommern S. 341.

Pommern.

Bisthum Cammin? Bischof Johann I., Herzog von Sachsen-Lauenburg, 1343—1372.

1) Stehender Mann mit einer Rost-ähnlichen Figur in jeder Hand. *Rf.* Der behelmte gelehnte Rautenschild, zwischen Ð—Œ. — 5 Ex. = 0,28 Gr. 0,31 Gr. 0,31 Gr. 0,35 Gr. 0,36 Gr. Taf. II, Nr. 1.

2) Ebenso, aber *Rf.* statt der Buchstaben je 3 Kugeln. — 4 Ex. = 0,27 Gr. 0,29 Gr. 0,3 Gr. 0,34 Gr.
Böhmens Gr. Kab. Sachsen I. Fach, Taf. II, 16.

3) Stehender Mann, auf jeder Hand einen unkenntlichen (einem Vogelkopfe ähnlichen) Gegenstand. *Rf.* Der Balkenschild im Vierpass. — 3 Ex. = 0,28 Gr. 0,31 Gr. 0,31 Gr. Taf. II, Nr. 3.

Von diesen Münzen war bisher nur die zweite bekannt, welche Böhmen dem Herzoge Albrecht II v. Sachsen (1260—1298) zugeschrieben hat. Wenn ich sie nebst der von ihr nicht zu trennenden ersten und der ebenfalls sehr ähnlichen dritten dem Stifte Cammin zuweise, so bestimmt mich dazu nicht allein die Zutheilung, welche sie in der Sammlung der pommerischen Gesellschaft [1]) erfahren haben, sondern insbesondere ihre Verwandtschaft mit einem ebenda aufbewahrten Denar von entschieden pommerischer Fabrik [2]), welcher einen Bischof mit 2 Krummstäben und auf der *Rf.* denselben Balkenschild wie Nr. 3 zeigt, sowie ferner der Umstand, dass 5 verschiedene Camminer Kapitelssiegel, welche, obwohl dem vorigen Jahrhundert entstammend, doch gewiss auf ältere, untergegangene Vorbilder zurückzuführen sind, neben dem Bischofe und an ihn angelehnt dieselbe Figur wie unsere beiden ersten Münzen zeigen, deren Erklärung ich jedoch grösseren Kennern überlassen muss. Auch

1) von Kretschmer?
2) aus dem Lebbiner Funde.

die Fabrik scheint mir mehr für Pommern als für Sachsen zu sprechen, namentlich ist hervorzuheben, dass der Denar Rudolfs von Sachsen (I, 1298—1356, oder II, 1356—1370) mit der Inschrift RO, den ich in den Berl. Bl. IV, S. 50, Taf. XLIII, 10 mitgetheilt, von viel schlechterem Gehalte ist. Freilich verkenne ich nicht, dass die stehende Figur der *Hf.* nicht gerade wie ein Bischof aussieht, und sonach Böhmens Ansicht, der in ihr den sächsischen Herzog, zwei mit Ballenstädtischen Balken bezeichnete Fahnen haltend, erblickt, nicht ganz von der Hand zu weisen sein dürfte. Nicht gerade entscheidend ist auch ihr wenigstens für zwei Fälle festgestelltes Vorkommen in pommerschen Funden; wäre zugleich darzuthun, dass sie in sächsischen Funden, von denen ich übrigens keine Kenntniss habe, nicht angetroffen wird, so wäre dies ein weiteres Argument für ihren Camminer Ursprung. Nach jetziger Sachlage muss die Frage wohl noch als eine offene bezeichnet und ihre Lösung von der Zukunft ewartet werden.

Colberg.

4) Bischofsmütze. *Rf.* Zwei gekreuzte Bischofsstäbe, umgeben von vier Kugeln. — 336 Gr., 72 Stück = 20 Gr., zusammen also etwa 1210 Stück. Durchschnittsgewicht 0,28 Gr. Köhne, Zeitschr. V, Taf. X, 1.

Auf nicht wenigen Exemplaren ist die Bischofsmütze von 3 Kugeln begleitet, andere seltenere haben statt der 4 Kugeln neben den Stäben 4 Halbmonde, und zwar bisweilen mit 3 Kugelpaaren auf der *Hf.*; auch fand sich ein Stück mit 3 mal 3 Kugeln auf der *Hf.* und auf der *Rf.* die Monde jeder mit einem Pünktchen gefüllt. Eine Sonderung dieser Abarten und Feststellung ihres Zahlenverhältnisses verbot sich aber durch die schlechte Beschaffenheit der grossen Mehrzahl.

Zu bemerken ist, dass die Denare mit den Bischofsstäben (oder Pfannhaken) auf beiden Seiten (Köhne a. a. O. Nr. 2),

welche Kretschmer (a. a. O. S. 330) gleich obigen in das XIII. Jahrh. versetzt, viel jünger sind und dem XV. Jahrh. angehören. Sie kamen demgemäss auch in unserem Funde nicht vor, wohl aber in dem von Arnswalde (s. d. Z. V, S. 77), und sind viel geringeren Gehaltes. Am ältesten sind wohl die Brakteaten (Köhne a. a. O. Nr. 3). Von denen mit 2 gekreuzten Krummstäben fanden sich einige, aber nur durchschnitten.

Demmin.

5) Lilie. *Rf.* Greif linkshin. — 139 Stück = 41 Gr., also Durchschnittsgewicht 0,29 Gr.
Köhne, Neue Beitr. Nr. 479—481; Reichel, Kat. Nr. 1446. Nr. 3531—3534.

Golnow.

6) Ein Gekrönter mit 2 Schwertern, umgeben von 4 Kleekreuzchen. *Rf.* Zwei Halbmonde, von 4 sechsstrahligen Sternen begleitet. — 10 Ex. = 2,56 Gr.
Taf. II, Nr. 6.

Nur drei dieser bisher unbekannten Münzen sind leidlich deutlich, von den übrigen lässt sich nicht mit voller Sicherheit feststellen, ob sie mit ihnen übereinstimmen. Ihre Bestimmung finden sie durch das Golnowsche Sekretsiegel, das ebenso wie hier zwei mit den Rücken aneinander gestellte Halbmonde, begleitet von vier Sternen darstellt [1]. Weicht davon auch die *Rf.* der folgenden etwas ab, so werden sie doch wohl ebenfalls hierher bezogen werden müssen.

7) Stehender Mann (wenig deutlich), umgeben von 4 Rosetten. *Rf.* Zwei Halbmonde, begleitet von 4 Rosetten. — 2 Ex., 0,27 Gr. 0,28 Gr. Sehr ähnlich ist D. P. II, 19.

Noch bleiben 3 ganze und 3 halbe, von denen sich nicht sagen lässt, ob sie zu den beiden vorigen Klassen gehören oder neue Abarten sind.

1) Kratz, Die Städte d. Provinz Pommern S. 157.

Massow.

8) Stehender Mann, über jedem seiner ausgestreckten Arme ein Balkenschild, unter denselben je ein Kleeblatt. *Rf.* Zwischen zwei Thürmen ein unkenntlicher Gegenstand (Thor?), über letzterem 𝔐 und ein Kleeblatt, unter jedem der Thürme ebenfalls ein Kleeblatt. — 3 Ex. = 0,3 Gr. 0,31 Gr. 0,33 Gr.
D. P. IV, 85.

Die Zutheilung dieser hier vollkommener als a. a. O. erscheinenden seltenen Münze an Massow ist nicht ohne Bedenken, sie lässt sich vielleicht aufrecht erhalten in dem Sinne, dass nicht die Herren von Massow, sondern die Bischöfe von Cammin als Münzherren anzusehen sind; denn schon frühzeitig kam das Land Massow an das Bisthum Cammin, 1278 (27/4) verlieh Bischof Hermann der Stadt Massow 130 Hufen und Magdeburger Recht, 1286 den Gebrauch des Lübischen Rechts, den bischöflichen Wurthzins und die Hälfte der Gerichtsgefälle, und noch 1387 löste Bogislaw VIII, als Administrator des Stiftes Cammin, die verpfändeten Stiftsschlösser und Städte Massow, Golnow und Arnhausen ein, und behielt sie, nachdem er den geistlichen Stand aufgegeben, wegen Nichtbezahlung des Pfandschillings; schliesslich verblieben die genannten Schlösser und Städte dem Herzoge, nachdem 1436 eine Einigung zwischen Bischof Siegfried und Herzog Bogislaw IX erfolgt, das Pfand aber nicht eingelöst worden war (Kratz, S. 261 flg.).

9) Stehender Mann, über jedem Arme ein Stern, unter jedem ein Kleeblatt. *Rf.* Grösserer Thurm zwischen zwei kleineren (?), über jedem der letzeren ein Kleeblatt, unter dem mittleren Thurm eine Schleife zwischen zwei Kleeblättern. — 1 Ex. = 0,34 Gr. Taf. II, Nr. 9.

Pyritz.

10) Sechsblättrige Rose. *Rf.* 𝔄. — 9 Ex.
Taf. II, Nr. 10.

Nicht blos das Stadtsiegel mit der Jahreszahl 1543, sondern auch ältere Schriftmünzen (D. P. II, 87; Köhne, n. B. 504; Reichel, 1445, 3568—3570) bezeugen, dass Pyritz die Rose, welche freilich den älteren Siegeln fremd ist, als Stadtzeichen betrachtet hat, und so müssen wir denn auch wohl vorstehenden bisher unbekannten Denar für einen Pyritzer halten, wenn sich auch für das A der *Rf.* keine Erklärung ergeben will. Sollte man in Pommern auch einmal den Versuch gemacht haben, die Jahrgänge durch Buchstaben zu bezeichnen, wie dies zeitweise in andern Gegenden unseres Vaterlandes Sitte war?

11) Dieselbe Rose. *Rf.* Der Greif linkshin. — 56 Ex., Gewicht von 0,25—0,31 Gr., im Durchschnitt 0,29 Gr. Taf. II, Nr. 11.

12) Ebenso, jedoch hat die Rose mehr sternähnliche Form. — Viele[1]) Exemplare, Gewicht 0,25—0,3 Gr., im Durchschnitt 0,29 Gr. Taf. II, Nr. 12.

13) Aehnlich, nur ist die Blume von anderer Zeichnung, jedes der 6 ziemlich schmalen Blätter läuft in 3 Lappen aus. — 220 Ex. = 62,20 Gr., also Durchschnittsgewicht 0,28 Gr. Taf. II, Nr. 13.

Die Form der Blume nähert die beiden letzten Arten einerseits den Stargarder Stern-Denaren, andrerseits den allerdings erst später auftretenden mit dem Rautenblatte[2]) bezeichneten Garzer Geprägen.

Stargard.

14) Der Herzog mit 2 Schwertern. *Rf.* Sechsstrahliger Stern, zwischen je 2 Strahlen eine Kugel. — 2 Ex., Gew. 0,23 Gr. 0,27 Gr. Taf. II, Nr. 14.

Beide Exemplare scheinen derselben Art anzugehören, wenn auch auf dem zweiten die Schwerter nicht mehr erkennbar sind.

---

1) Das Zählen ist wie die Ermittelung des Gesammtgewichts verabsäumt worden.

2) Nicht Nesselblatt, s. Kratz a. a. O. S. 145.

Zwei andere, etwas abweichende, wiegen vielleicht in Folge der Abnutzung besonders leicht: 0,16 Gr. und 0,19 Gr.

15) Stehende Figur mit ausgebreiteten Armen und übermässig langen Aermeln, über den Händen beiderseits eine Rosette, unter denselben beiderseits ein Ringel. *Rf.* Derselbe Stern mit Ringeln in den Winkeln. — 15 Ex. = 4,4 Gr., Durchschnittsgewicht also 0,29 Gr.

Taf. II, Nr. 15.

Auf einigen Exemplaren mögen die Ringel fehlen, wenigstens sind sie nicht mehr sichtbar.

Stargarder Münzen mit dem Bilde des Herzogs waren bisher nicht vorgekommen, diese beiden Arten, interessant wegen der Tracht, scheinen also im Alter den folgenden vorzugehen, welche mehr den Charakter von Stadtgeld tragen.

16) Sechsstrahliger Stern. *Rf.* Greif linkshin. — 90 Ex. = 27,3 Gr., also Durchschnittsgewicht 0,3 Gr.

Aehnlich Köhne, n. B. 510; Reichel 1448.

Zwei Arten lassen sich hier scheiden, die eine hat in der Mitte des Sterns eine Kugel, die andere einen kleinen, vertieften Stern. Es ist aber schon mehrfach bemerkt, dass die schlechte Beschaffenheit der meisten Exemplare eine durchgängige Unterscheidung der Abarten ausschliesst.

Stettin.

17) Greifenkopf [1], umgeben von 3 Kugeln. *Rf.* Der Helm in einem mit 3 Thürmen bewehrten Portale. — 10 Ex. = 3,52 Gr. Taf. II, Nr. 17.

Von der folgenden bisher nach Usedom verlegten Münze unterscheidet sich diese noch ganz unbekannte durch den Greifenkopf an Stelle des ganzen Thieres. Was mich bewegt, sie für Stettinisch, nicht für Usedomisch zu halten, ist zunächst frei-

1) Auf 8 Ex. rechts-, auf 2 linkshin.

lich der Greifenkopf, der, wie er heut noch das Wappen der Landeshauptstadt bildet, so schon auf den mittelalterlichen Siegeln der Stadt erscheint. Dass er hier nicht die Krone trägt, die ihn doch sonst auszeichnet, kann bei der Freiheit, mit welcher im Mittelalter die Stempelschneider, und die pommerschen insbesondere, die Wappenbilder zu modeln sich erlaubten, kein Bedenken erregen, zumal das älteste Stettiner Schöffensiegel den Greifenkopf ungekrönt zeigt[1]; auch ist vielleicht zu bemerken von Interesse, dass derselbe ungekrönte Greifenkopf auf dem Stettiner Sekretsiegel aus dem XV. Jahrh. die Umschrift schliesst. Es tritt zu diesem heraldischen aber noch der fernere Grund hinzu, dass man doch ungern in einem so bedeutenden Funde die wichtigste und Hauptstadt unvertreten sehen wird. Gehört aber unser Denar nach Stettin, so wird man derselben Stadt auch den folgenden nicht verweigern können, welcher von allen der häufigste war. Es ist dann das naturgemässe Verhältniss hergestellt, Stettin hat zu dem Funde, der gar nicht weit von seinen Thoren gemacht ist, den grössten Beitrag geliefert, und Usedom, dem wir übrigens gar keine Ursache haben eine so rege Münzthätigkeit zuzutrauen, wie wir es doch müssten, wenn alle die überaus zahlreichen unter der nächsten Nummer aufgeführten Gepräge ihm wirklich zukämen, — Usedom wird auf die wenigen hiernächst unter dieser Ueberschrift verzeichneten Münzen beschränkt. Weshalb man Nr. 18 bisher nach Usedom verlegt hat, das hat zwar noch Niemand gesagt, wie denn überhaupt, nach dem, was ich in dem Vorwort zu meinen Pomm. Münzen bemerkt, die Literatur über die Pommersche Münzkunde eine äusserst dürftige ist, und vor mir noch Niemand eine Begründung der hergebrachten Münzzutheilungen versucht hat. Man darf aber annehmen, dass das Wappen von Usedom, der pommersche Helm mit dem Pfauenbusch, meine Vorgänger veran-

---

1) Kratz, a. a. O. S. 376.

lasst hat, das folgende Gepräge ebendahin zu beziehen. Und bis zum Bekanntwerden unseres Fundes mochte das auch zu billigen sein. Jetzt aber, und dem vorstehenden Denare gegenüber mit demselben Helm im Portale, aber dem Stettinischen Greifenkopfe statt des ganzen Greifen, wird sich diese alte Zutheilung schwerlich mehr aufrecht erhalten lassen, man wird jetzt vielmehr annehmen müssen, dass zuerst, und zwar vielleicht noch vom Herzoge die folgenden Denare mit dem Wappenthiere geschlagen worden [1]), dass dann aber die Gemeinde durch Anbringung ihres Wappenzeichens einen gewissen Einfluss auf die Münzprägung zu bethätigen wusste; urkundlich hat sie das Münzrecht 1345 von Barnim III kaufweise erhalten [2]). Uebrigens können gegen die hier vorgeschlagene neue Zutheilung keine Bedenken und umgekehrt für die ältere Ansicht kein Anhalt aus der Heraldik entnommen werden, denn das Usedomer Siegel zeigt keineswegs eine der *Rf.* unserer Münzen genau entsprechende Darstellung, sondern lediglich den pommerschen Helm ohne jedes architektonische Beiwerk. Freilich würde letzteres allein kein Hinderniss für die Zutheilung an Usedom abgeben, oder dies doch nur dann, wenn uns andere Gründe nöthigten, den Helm als Stadtwappen, nicht als das allgemeine Landeswappen anzusehen; solche Gründe sind aber nicht vorhanden.

18) Der Helm in der Oeffnung eines mit drei Thürmen bewehrten Thores. *Rf.* Der Greif linkshin. — 672,50 Gr., 20 Gr. = 70 Stück, also etwa 2350 Stück. Durchschnittsgewicht 0,29 Gr.

Köhne, n. B. 570; Reichel, 3616—3618.

19) Ebenso, aber *Rf.* Greif rechts. — 1 Ex.

---

1) Eine ähnliche Entwickelung bezeugen die Stettiner Siegel: das älteste zeigt noch den thronenden Herzog zwischen 2 Greifenschilden, dann tritt der Greif und zuletzt erst der Greifenkopf auf.

2) v. Eickstedt, Urkundensammlung I, S. 207 Nr. 80.

Treptow a. d. Rega.

20) Kleeblatt, von 3 Sternen begleitet. *Rf.* Der Greif linkshin. — 103 Stück = 29 Gr., also Durchschnittsgewicht 0,28 Gr. Taf. II, Nr. 20.

Nicht blos durch die Sterne, von denen übrigens der unterste auf einigen Exemplaren rechts, auf anderen links vom Stengel steht, sondern auch durch die ganze Zeichnung, und selbstverständlich durch den viel höheren Feingehalt wesentlich unterschieden von den bisher allein bekannten Denaren des XV. Jahrh. (Köhne, n. B. 568; Reichel, 1466, 1467).

Usedom.

21) Der mit fünf Pfauenfedern besteckte Helm. *Rf.* Greif linkshin. — 117 Ex. = 37,20 Gr., also Durchschnittsgewicht 0,32 Gr. Taf. II, Nr. 21.

Der Helm ist bald rechts, bald links gekehrt.

22) Helm linkshin, dessen Federn zu einem Busche vereinigt sind. *Rf.* Nicht ausgeprägt. — 3 Ex. = 0,25 Gr. 0,29 Gr. 0,31 Gr. Taf. II, Nr. 22.

23) Helm linkshin, vor demselben eine Art Streithammer. *Rf.* Greif linkshin. — 2 Ex. = 0,28 Gr. 0,29 Gr. Taf. II, Nr. 23.

24) Helm linkshin, über dessen Busch sich eine Art Lilie erhebt, vor demselben ein Stern. *Rf.* Nicht ausgeprägt. — 1 Ex. = 0,44 Gr. (!) Taf. II, Nr. 24.

25) Helm mit fünf Pfauenfedern, linkshin. *Rf.* Greif linkshin. — 1 Ex. = 0,29 Gr. Taf. II, Nr. 25.

Alle diese Münzen können als unedirt gelten, denn die bisher beschriebenen sind entweder jene oben nach Stettin verlegten (Nr. 18) oder die Denare des XV. Jahrh. (s. d. Z. V, S. 80 Nr. 37, Köhne, N. B. 573). Diesen nähert sich der zuletzt beschriebene Denar in der Zeichnung sehr merklich und scheint ihr Urbild zu sein.

Wolgast.

26) Zwei gekrenzte Schlüssel. *Rf.* Der Greif linkshin. — 2 Ex. = 0,21 Gr. 0,3 Gr.

Diese Zeitschr. V, Taf. VII, 7.

Man könnte an das Bisthum Brandenburg denken[1]), aber der Greif als Geschlechtswappen eines der damaligen Bischöfe wird sich nicht nachweisen lassen.

Als einziger Brakteat des ganzen Fundes ist endlich noch zu erwähnen

Stralsund.

27) Kleiner Brakteat mit rechtsgekehrter Flagge. — 1 Ex. 0,26 Gr. Taf. II, Nr. 27.

Die Abbildung ist gänzlich missrathen, der Kupferstecher hatte die Rückseite für die Hauptseite genommen, und hat dann nach ganz ungenügender Verbesserung ohne vorherige Anfrage die Tafel zum Druck befördert.

Es ist oben bereits bemerkt, dass der Fund auch einige Colberger Brakteaten, jedoch nur in Hälften, enthält; im Ganzen waren es 10 Hälften, so viel kenntlich mit den gekreuzten Bischofsstäben und 4 Kugeln am Rande.

Unbestimmte, wahrscheinlich pommersche Denare.

28) Stehender Mann, in beiden Händen ein Bäumchen, das in der rechten setzt sich unterwärts in Gestalt einer gestürzten Lilie fort, unter der linken Hand Ð. *Rf.* IΠRI in den Winkeln eines in Kleeblätter auslaufenden, in der Mitte mit 4 Ringeln verzierten Kreuzes. — 2 Ex., jedes 0,3 Gr. D. P. I, 24.

Auf dem von mir früher veröffentlichten Exemplare war die Inschrift der *Rf.* undeutlich und eine Ergänzung zu ЄRIC

---

1) Das Stift Brandenburg führte bekanntlich die gekreuzten Schlüssel im Wappen.

möglich. Unsere Exemplare und das Ergebniss aus der Betrachtung dieses Fundes stellen aber die Unrichtigkeit dieser Vermuthung fest. Eher könnte man nach der Vergrabungszeit unseres Schatzes und den einzelnen Buchstaben der *Hf.* dies auch durch das numismatisch ganz beispiellose JNRI interessante Münzchen an Herzog Barnim III (1320—1368) geben.

29) Stehender Herzog mit ausgestreckten Armen, über der rechten Hand eine Rosette, unter derselben R oder K, über der linken N, unter derselben eine Rosette. *Rf.* Ein in Kleeblätter auslaufendes Kreuz, belegt mit einem kleineren Lilienkreuze, in jedem Winkel eine Krone. — 6 Ex. = 0,22 Gr. 0,26 Gr. 0,27 Gr. 0,28 Gr. 0,3 Gr. 0,34 Gr. D. P. I, 25.

Auch hier beseitigen die deutlicheren Exemplare die auf Grund der früheren undeutlicheren versuchte Beziehung auf den König-Herzog Erich. Was bedeutet aber das h R oder h K (allenfalls auch N R, N K)? Man könnte vielleicht herzog Kasimir lesen; das wäre dann Kasimir IV[1]) 1368—72 oder allenfalls Kasimir V von Dobrin, 1374—77. Jedenfalls hat dieser Denar die grösste Verwandtschaft mit dem vorigen und trägt gleich diesem alle Kennzeichen pommerscher Fabrik.

30) Drei nach Art eines Dreipasses verbundene Bogen, in jedem derselben ebenso wie in jedem der Aussenwinkel eine Kugel. *Rf.* Greif linkshin. — 19 Ex. = 5,34 Gr., Durchschnittsgewicht 0,28 Gr. Taf. II, Nr. 30.

Hat man in der Darstellung der *Hf.* etwa das Kleeblatt von Treptow a/R., aber ohne Stiel, zu sehen?

31) Halber Stern und halbe Lilie, gegeneinander gestellt. *Rf.* Der Greif (bald links- bald rechtshin).

Taf. II, Nr. 31.

---

1) Ich folge der Bezifferung in den Klempinschen Stammtafeln; Andere nennen diesen Herzog den III, und Kasimir V demgemäss den IV.

32) Halbe Lilie und halber Stern, gegeneinander gestellt. *Rf.* Der Greif. Taf. II, Nr. 32 und 32*a*.

Von diesen beiden Arten fanden sich zusammen 116 Ex.; es ist nicht wohl möglich, sie zu scheiden, da die mangelhafte Prägung die wenigsten genau erkennen lässt, so dass, ganz abgesehen von den einseitigen, bei den meisten nicht einmal festzustellen ist, ob der Greif, wie gewöhnlich auf den pommerschen Denaren, nach links, oder, was hier häufiger als sonst irgendwo vorkommt, nach rechts gekehrt ist. Die verschiedenen Arten der Zeichnung machen die Abbildungen anschaulich. Ueber das dunkle Gepräge habe ich mich bereits bei Beschreibung des Arnswalder Fundes (V, 83 d. Z.) ausgesprochen, vielleicht geht die halbe Lilie auf Gnoien, eine Stadt im Lande Rostock, welches gleich Pommern, den Greifen zum Wappen hatte.

Das Gewicht erwies sich sehr schwankend, 20 Ex. wogen je 0,24 Gr., 20 andre je 0,29 Gr., endlich 5 sogar jedes 0,35 Gr., während das Durchschnittsgewicht sämmtlicher sich auf 0,27 Gr. stellte.

Brandenburg.

33) Obol gleichen Gepräges mit dem Denare Weidhas IX, 9 (Figur mit Flügeln statt der Arme. *Rf.* Vier Helme in den Winkeln eines in Lilien ausgehenden Kreuzes). — 4 Ex. = 0,3 Gr. 0,31 Gr. 0,35 Gr. 0,35 Gr.
Taf. II, Nr. 33.

34) Ein übel gerathener Obol, wie der Denar Weidhas XI, 17 (Bischof mit 2 Krummstäben. *Rf.* Eine Art Stern, von 3 mit 3 Eicheln abwechselnden Eichenblättern gebildet, in jedem Winkel 3 Kugeln). — 1 Ex. = 0,23 Gr.

Sind auch die Münzbestimmungen von Weidhas vielfach willkürlich und der Begründung entbehrend, so wird man ihm doch hier, wenn er ersteren Denar dem Markgrafen Ludwig I (1324—51) und letzteren dem Brandenburger Bischof Dietrich III

(1351—93) giebt, um so eher beipflichten können, als ein grosser, vor etwa 30 Jahren bei Brandenburg gemachter, in seine Hände gelangter Fund einiges Licht auf diese Münzen geworfen hat. Dass hier nur die bisher unbekannten Obole, nicht die ungleich häufigeren Denare angetroffen worden, ist nicht befremdend, weil die Denare etwa den doppelten Werth der pommerschen hatten, während die Obole sehr wohl als gleichwerthig mit den pommerschen Denaren umlaufen konnten.

35) Der Markgraf mit zwei halben Lilien. *Rf.* In vierbogiger Einfassung ein in Lilien endigendes Kreuz. Obol von 0,25 Gr. — 1 Ex.

Taf. II, Nr. 35.

Dies bisher unbekannte Münzchen schliesst sich eng an den Denar Weidhas IX, 4, der sich nur durch die Bäumchen, welche der Fürst hält, von ihm unterscheidet. Auch XI, 11 a. a. O. ist ähnlich. Nicht unmöglich, dass ganz gleiche Denare überhaupt nicht existirt haben, und die Münze vielleicht in Schievelbein, welches doch auf den Verkehr mit Pommern angewiesen war, geprägt ist.

36) Linksgekehrter Helm mit Adlerflug. *Rf.* Der brandenburgische Adler. — 1 Ex. 0,28 Gr.

Unedirter Obol, dessen Abbildung an anderer Stelle gegeben werden soll.

37) Eine Schnallen-ähnliche Figur. *Rf.* unkenntlich (nach meinem hier abgebildeten Exemplare ein Adler). — 1 Ex. 0,17 Gr. (Das Ex. meiner Sammlung 0,24 Gr.)

Taf. II, Nr. 37.

Vor etwa 25 Jahren kaufte ich eine geringe Partie (15—20) pommerscher Denare und brandenburgischer Obole, offenbar die Auslese aus einem dem unsrigen ähnlichen Funde. Unter diesen Münzchen war das in Rede stehende, das folgende und die hier unter Nr. 28, 29, 38, 40 und 42 beschriebenen sowie einige

andere, über die ich aber heut noch ebenso im Finstern tappe wie damals. Namentlich ist mir an vorliegender Münze die *Hf.* unerklärlich. Ist sie etwa eine Helmzier? Ein entsprechender Denar ist übrigens nicht bekannt, vielleicht also haben wir es auch mit einem (leichten) Schievelbeiner Denare zu thun.

38) Dreieck mit Kleeblättern an den Spitzen, in der Mitte ein Punkt, an jeder Seite ein Kleeblatt. *Rf.* Adler. — 1 Ex. = 0,26 Gr. (das abgebildete Ex. meiner Sammlung 0,33 Gr.)

Taf. II, Nr. 38.

Auch hier fehlt es wie bei dem vorigen an einem Denare gleichen oder selbst nur ähnlichen Gepräges.

39) Rechtshin schreitender Adler mit erhobenen Flügeln. *Rf.* Zwei Halbmonde, von vier Sternen begleitet. — 1 Ex. = 0,21 Gr.

Taf. II, Nr. 39.

Man hat an Golnow und den Adler denken wollen, den die Camminer Bischöfe Johann von Oppeln (1394—98) und Nicolaus Bock (1398—1410) geführt haben; allein unser Fund schliesst vermöge seiner Zusammensetzung den Gedanken an so spätzeitige Münzherren aus, selbst wenn sich eine Beziehung des Stiftes Cammin zu Golnow entdecken und dadurch eine Verbindung zwischen den Geprägen der *Hf.* und der *Rf.* herstellen liesse. Da nun aber dieselbe Rückseite der Halbmonde mit den vier Sternen wie in Golnow so auch auf brandenburgischen (Perlebergischen) Denaren (Weidhas VIII, 6. XI, 23) vorkommt, so glaube ich unser bisher unbekanntes und höchst bemerkenswerthes Münzchen als brandenburgischen Obol ansprechen zu können. Der schreitende Adler bildet dann ein Seitenstück zu Weidhas VI, 21, während er allerdings gewöhnlich nur heraldisch dargestellt wird.

Reinstein-Blankenburg.

40) Stehender Mann, in langem Rocke. *Rf.* Hirschgeweih. — 5 Ex. = 1,45 Gr., Durchschnittsgewicht 0,29 Gr.
Berl. Bl. IV, Taf. 48, Nr. 8.

So lange sich nicht in Pommern ein Münzherr nachweisen lässt, welchem das Hirschgeweih zukommt, glaube ich an meiner früheren Zutheilung dieses leichten Denars an die Grafen von Reinstein-Blankenburg festhalten zu dürfen, deren Helmschmuck zwei Hirschhörner bildeten. Möglicherweise sind übrigens die 5 Ex. verschieden, auf dem einen hält der Graf in der Rechten ein gesenktes Schwert, über welchem ein Kreuzchen erscheint, die andern sind weniger deutlich.

Breslau.

41) W im Felde. *Rf.* Der böhmische Löwe rechtshin. — 1 Ex. = 0,33 Gr.

Voigt hat diesen Heller nicht, sondern nur einen ähnlichen mit V statt des W und linksgewendetem Löwen, den er (Bd. II, S. 174 Nr. 4) unter die Münzen König Wenzels IV (1378—1419) einreiht. Dewerdeck (Sil. num. Taf. I, 2) dagegen legt vorstehende Münze dem Könige Wladislaw II (1471—1516) bei, und ihm folgt der Verfasser des Killianschen Verz. böhm. Mz. (Wien 1858) Nr. 1280. Dass Beide irren, bedarf unserem Funde gegenüber keines Beweises. Nicht so gross ist der chronologische Irrthum im Welzl v. Wellenheimischen Münzverzeichnisse, wo (II, 11404) unser Heller dem genannten Könige Wenzel IV (dem W. tercius der Groschen) zugetheilt wird. Dennoch aber wird man auch diese Zutheilung verwerfen müssen. Und zwar nicht blos um deshalb, weil die Münze einem Funde angehört, den man wohl kaum so spät hinabsetzen darf. Vielmehr kommen noch folgende Erwägungsgründe in Betracht. Der Name Wenceslaus erscheint auf den böhmischen Münzen, abgesehen von

seltenen Ausnahmen bei Heiligennamen, stets mit W geschrieben, während der lateinische Name Breslaus (Wratislawia) sowohl mit V als mit W vorkommt. Nun lässt sich aber der in Rede stehende Heller von dem oben berührten mit V (Voigt II, 174 Nr. 4) nicht füglich trennen, und dieses Abwechseln mit beiden Buchstaben spricht ungleich mehr für Breslau als für Wenceslaus. Dazu tritt noch hinzu das Fehlen der Königskrone über dem V und W, woraus eine um so stärkere Vermuthung für Breslau erwächst, als ähnliche, allerdings viel spätere Münzen von König Wladislaus II das W mit darüber schwebender Krone zeigen (Voigt II, 315). Sonach zeugen innere wie äussere Gründe für Breslau und gegen Wenzel IV[1].

Unbestimmte deutsche Münzen.

42) Stehender Fürst, umgeben von den Buchstaben ᗅ D / ᗅ D
Rf. Ein Adler ohne Kopf und Füsse. — 10 Ex. = 2,95 Gr. Taf. II, Nr. 42

Am liebsten wird man diese räthselhafte Münze für pommerisch erklären, wo dann die Buchstaben der *Hf.* auf einen der bereits genannten Herzöge Kasimir (IV oder V) bezogen werden könnten. Bis zur Aufspürung des Wappenbildes aber muss sie in unsrem leider schon so grossen cabinet d'ignorance verbleiben. Uebrigens will ich nicht verschweigen, dass die Ansichten der Heraldiker, welche ich über die Blasonirung des Wappenbildes befragt habe, auseinandergehen, einige wollen, wegen der Unerhörtheit eines kopf- und fusslosen Adlers die Figur vielmehr als einen (nach heraldischer Art verzogenen) Adlerflügel aufgefasst wissen.

---

1) Die HH. Gebr. Erbstein haben mir dies auch als ihre Ansicht mitgetheilt, und mich besonders noch darauf aufmerksam gemacht, dass diese Heller vielfach Münzzeichen neben dem Löwen tragen, was in Breslau sehr gewöhnlich, in Böhmen dagegen auf Groschen und Pfennigen unerhört sei.

43) Eine schlecht gezeichnete stehende Figur, über jeder Hand anscheinend eine Vogelklaue, unter jeder Hand ein grosser Ring. *Rf.* Kreuz mit einem Ringel in jedem Winkel. — 1 Ex. = 0,34 Gr.

Von auffallender Rohheit, aber doch wohl pommerisch.

44) Adler. *Rf.* Löwe. — 1 Ex. = 0,25 Gr.

Wohin diese Münze gehören mag, ist mir unklar; schlesisch, woran man zunächst denken möchte, scheint sie nicht, namentlich ist sie nicht zu verwechseln mit Voigt II, 174 Nr. 6.

Polen.

Wladislaw I Lokietek 1305—1333.

45) Gekrönter Kopf. *Rf.* Adler. — 4 Ex. = 0,86 Gr. Taf. II. Nr. 45.

Auf diese bisher unbekannt gebliebene Münze scheint Polen bessere Ansprüche zu haben als Deutschland; die Denare Kasimirs III tragen gleichfalls des Königs Kopf und Adler, und Hr. Przyborowski in Warschau schreibt mir, dass Hr. Szaniawski einen ähnlichen noch unedirten, durch Umschrift gesicherten Denar dieses Königs besitze; nach der Zeichnung ähnelt derselbe den Denaren seines Nachfolgers Kasimir III mit dem gekrönten Kopfe. *Rf.* Adler.

Kasimir III der Grosse, 1333—1370.

46) +MONETA·KALIS· Gekrönter Stierkopf mit Nasenring. *Rf.* +K·REGIS POLONIE gekrönter Adler. — 10 Ex. = 2,84 Gr.

Nur 2 Stück dieser noch nirgends beschriebenen Münze sind ziemlich deutlich, die übrigen alle sehr dürftig, so dass die Ausprägung mit dem ausserordentlich schönen Stempelschnitt in auffallendem Widerspruch steht. Uebrigens scheinen die Exemplare etwas von einander abzuweichen, und einer hat statt Kalis vielmehr +M.....DZI

47) Schriftloser Heller desselben Gepräges. — 2 Ex. = 0,14 Gr. 0,24 Gr. Taf. II, Nr. 47.

Ebenfalls unedirt.

48) .....OΩIΘ gekrönter Adler. *Rf.* .....Л.IЛR sechsstrahliger Stern. — 1 Ex. 0,22 Gr. Taf. II, Nr. 48.

Von ähnlicher Fabrik wie der Kalischer Denar, also wohl aus einer nahegelegenen Münzstätte.

Schweden.

Aus der Zeit der Folkunger, 1250—1363, vermuthlich also von Magnus III Smek, 1319—1363.

49) Der Löwe. *Rf.* B zwischen 3 Kronen. — 1 Ex.

50) Ebenso, aber Θ zwischen den Kronen. — 1 Ex.

51) Ebenso, aber mit I (oder L?). — 1 Ex.

52) Desgleichen, aber mit h (oder Ω). — 1 Ex.

53) Desgleichen, mit P. — 4 Ex.

54) Ebenso, mit R. — 1 Ex.

55) Ebenso, aber mit einem Kreuzchen zwischen den Kronen. — 4 Ex.

56) Desgleichen, jedoch eine Rosette statt des Kreuzchens. — 3 Ex.

57) Aehnliche, bei denen der Gegenstand zwischen den Kronen unkenntlich. — 12 Ex.

Durchschnittsgewicht vorstehender Denare Nr. 48—56 = 0,39 Gr.

Der grössere Theil dieser Münzen hat theils wegen schlechter Erhaltung und mangelhafter Ausprägung, theils wegen ihres zu häufigen Vorkommens geschmolzen werden müssen; der daraus gewonnene Barren, im Gewichte von 2647 Grammen hatte nach der auf der Königl. Münze angestellten Probe einen Feingehalt von 633 Tausendsteln, enthielt auch ein wenig Gold (für 6,95 Mark).

Damit im Einklange stehen auch die in derselben Anstalt bereitwilligst gemachten Einzelproben. Nach denselben ergab

			Tausendstel
Nr. 4)	Colberg,	im Durchschnitt der geschmolzenen 0,3 Kilogramm	611
„ 5)	Demmin	. . . .	603
„ 11)	Pyritz	. . . .	652
„ 12)	Pyritz	. . . .	622
„ 13)	Pyritz	595 und 605, im Durchschnitt .	600
„ 14)	Stargard	595, 671, 678, 680, also im Durchschnitt	672
„ 18)	Stettin	620 bis 710, im Durchschnitt der geschmolzenen 0,6 Kilogr. . . .	662
„ 20)	Treptow	. . . .	624
„ 31 u. 32)	Gnoien?	. . . . 20 Stück	570—575
		20 Stück	575—610
		5 Stück	650
„ 49 bis 57)	Schweden	. . . .	450 u. 510

Sowohl hinsichtlich des Gewichts als des Gehaltes hält unser Fund die Mitte zwischen dem älteren von Hohenwalde und dem jüngeren von Arnswalde, das Gewicht jener Münzen von Hohenwalde, der Denare sowohl als der Brakteaten kann man im Mittel etwa zu 0,45 Gr. und den Feingehalt zu 800 Tausendstel, das Gewicht dieser von Arnswalde, aber nur der Denare — denn die Schillinge sind bedeutend besser ausgeprägt — zu ungefähr 0,25 Gr. und den Gehalt zu 200 Tausendstel annehmen. Freilich sind von beiden Funden nicht so eingehende Proben gemacht, als von dem vorliegenden, und namentlich nicht, wie bei diesem, durch Schmelzen der Hauptmasse der Durchschnittsgehalt festgestellt. Im Grossen und Ganzen aber wird für die durch unsere 3 Funde vertretenen Zeitpunkte, d. h. 1280, 1370 und 1440 das Gewicht und der Gehalt des pommerschen Denars durch folgende Zahlen auszudrücken sein: 0,45 Gr.,

0,29 Gr. und 0,25 Gr. und 800 Taus., 630 Taus. und 200 Tausendstel. Damit ist das unaufhaltsame Sinken seines Werthes deutlich veranschaulicht.

Wenn ich vorstehend 1370 als die Zeit der Vergrabung unseres Fundes angesetzt habe, so findet das seine Rechtfertigung durch die einzigen sicher datirten Münzen, die Kalischer von Kasimir III v. Polen. Dass sie, die sonst so selten, hier in 10 Exemplaren vorkommen, scheint doch darauf hinzuweisen, dass der Fund noch bei seinen Lebzeiten der Erde übergeben worden ist. Damit stimmt auch das ziemlich zahlreiche Auftreten der schwedischen Denare, deren Prägung nach 1363 eingestellt wurde; der Gesammteindruck, welchen der Fund macht, insbesondere der hohe Gehalt dieser Denare muss uns veranlassen, sein Alter eher etwas hinauf- als herunterzurücken.

Bemerkenswerth ist übrigens ebenso das Fehlen der Denare von Cöslin, Garz und Stolp, als der Mangel an Brakteaten in unserem Funde. Man darf daraus wohl schliessen, dass jene Städte so früh noch nicht geprägt haben, und dass die Brakteaten damals bereits ausser Gebrauch waren. Nicht verschweigen darf ich dabei freilich, dass der erwähnte Lebbiner Fund zahlreiche Colberger Brakteaten (mit den gekreuzten Bischofsstäben) geliefert hat; aber es mag wohl sein, dass er etwas früher fällt, und dass die wenigen Jahre, welche beide Funde trennen, diese Münzsorte beseitigt haben. Jedenfalls wäre die Gelegenheit zu weiteren Beobachtungen nach dieser Richtung hin sehr erwünscht.

Dem gewöhnlichen Geschick der meisten Münzfunde, dass einige Bruchtheile dem Ganzen entfremdet sind, hat auch dieser nicht entgehen können, es sind nachträglich noch folgende Stücke ermittelt worden:

	Stück
Colberg (s. oben Nr. 4)	44
Demmin (s. oben Nr. 5)	9
Pyritz (Nr. 11)	2
Pyritz (Nr. 12)	22
Pyritz (Nr. 13)	10
Stargard (Nr. 16)	2
Stettin (Nr. 18)	85
Treptow a. R. (Nr. 20)	3
Usedom (Nr. 21)	4
Usedom (Nr. 24)	1
Usedom (Nr. 25)	1
Unbestimmt (Gnoien?) Nr. 31 und 32	3
Schweden (Nr. 49—57)	1
Unkenntliche, verwischte und einseitige pommersche Denare	145

Ausser vorstehenden fanden sich aber auch 3 Stücke vor, welche in der oben beschriebenen Hauptmasse nicht vertreten waren, nämlich:

Rügen.

58) Grosses B, daneben einige Kügelchen. *Rf.* Löwe. — 2 Stück.

D. P. 61.

Meine a. a. O. ausgesprochene Ansicht, dass dieses Münzchen, von dem ich damals nur eine Zeichnung (nach dem Poggeschen Exemplare) kannte, nach Rügen gehören möchte, wird durch diesen Fund um so weniger erschüttert, als unter so vielen Tausenden sich nur diese 2 Exemplare vorfanden, was denn doch wohl sehr mit der Annahme übereinstimmt, dass sie lange, vielleicht 50 Jahre vor der Vergrabung des Schatzes, geprägt sind. Ueberhaupt scheinen ja die meisten Münzen desselben einen langen Umlauf anzukündigen.

Brandenburg.

59) Adler. *Rf.* Unkenntliche Figur. — 1 Ex.

Mir ist diese Münze noch nicht vorgekommen.

Polen.

Kasimir III.

60) +K·RE(GIS) POLONIE gekrönter Adler.

Rf. (+) MONETA POZNANI(E) Stierkopf. — 1 Ex.

Diese Münze, unedirt wie die unter Nr. 46 beschriebene Kalischer, ist derselben bis auf das POZNANIE, in welchem übrigens das Z nicht ganz deutlich, vollkommen gleich. Man darf daher den Stierkopf wohl für eine blosse Nachahmung des fremden Münzbildes ansehen, denn Posen führte bekanntlich zwei gekreuzte Schlüssel im Wappen. So zeigt auch nach Vossberg (Wappenbuch der Städte des Grossherzogthums Posen) das älteste Siegel dieser Stadt ein dreithürmiges Thor mit dem Adler zwischen den Apostelfürsten und in der Thoröffnung die gekreuzten Schlüssel.

Welche überraschende Belehrung mag nicht die Zukunft dem polnischen Münzforscher noch vorbehalten, wenn schon der vorliegende, ausserhalb der Grenzen des Landes gemachte Fund so wichtige Bereicherungen geliefert hat!

H. Dannenberg.

Die Münzen der Seldschuken von Kerman.

Stanley Lane Poole hat im J. R. A. S. VII, p. 244 einen Dinar veröffentlicht, der im Jahre 462 der Flucht in der Stadt Burdasîr in Kerman geprägt ist und den Namen des الملك العادل عماد الدولة قرا ارسلان بك trägt. Herrscher von Kerman und Fars war aber um diese Zeit nach den Historikern der Seldschukenfürst Qâwart beg[1], und da unsere Münze ein dem der älteren Seldschukendinare sehr ähnliches Zeichen trägt, so lag es nahe diesem Fürsten unsere Münze zuzuschreiben. Trotzdem glaubte Poole an der angeführten Stelle in Qarâ Arslân einen anderen unbekannten Herrscher von Kerman sehen zu müssen, und auch bei nochmaliger Publication des Dinars im 3. Bande des Catalogue of Oriental Coins in the British Museum sprach er es nur zweifelnd aus, dass Qarâ Arslân mit dem Qâwart der Historiker identisch sei.

Dem ist aber wirklich so. Einmal bemerkt die türkische Chronik des Munedschim Baschi, worauf mich Herr Professor Sachau aufmerksam macht, ausdrücklich, dass Qâwart auch قره ارسلان genannt sei — sodann aber liegt ein zweiter schlagender Beweis in der Münze des Sohnes des Qarâ Arslân, die sich im Königl. Kabinet befindet.

Als nämlich Qâwart im Jahre 465 bei dem Versuch seinen Neffen Melikschah des Reichs zu berauben, seinen Tod gefunden

---

1) So قاورت bei Ibn el Aṯir, andere schreiben قادرد قارود قاورد u. s. w.

hatte, wurde seine Herrschaft seinen Söhnen Sultanschah und Turanschah gerettet. Der erstere erlangte es im Jahre 472, dass sein mächtiger Vetter Melikschah ihn anerkannte, und regierte nach der angeführten Chronik bis zum Jahre 477; Turanschah, der ihm folgte, starb 489 [1]). Von diesem Sohne des Qâwart beg ist nun das folgende Goldstück geschlagen:





Vſ. im Felde:

لا اله الا الله
وحده لا شريك له
المقتدى بأمر الله
معز الدنيا والد
ين

innerer Rand: بسم الله ضرب هذا الدينار ببردسير فى سنة سبع وسبعين واربعمائة

äusserer Rand: لله الامر الخ

Rſ. im Felde:

محمد رسول الله
صلى الله عليه
فخر الدين والدولة
تورانشاه بن قوا ار
سلان بك

Rand: محمد رسو ل الله ارسله الخ

Auf der *Vſ.* links ein Stern, auf der *Rſ.* links zwei Punkte, oben das Abzeichen der Seldschukenfürsten. Die *Rſ.* ist durch

1) Nach Ibn el Aṯîr starb er an einem Pfeilschuss, den er im Krieg gegen den Emir Unar erhielt; diesen Krieg aber setzt er in das Jahr 487.

ein zweimaliges Rücken des Schrötlings fast unleserlich geworden, die Lesung des Namens توران‌شاه verdanke ich Herrn Hofrath Prof. Pertsch; die Jahreszahl glaube ich nach wiederholter Vergleichung des Originals 477, nicht 479, lesen zu müssen.

Bestätigt nun diese Münze einerseits die Identität von Qâwart und Qarâ Arslân aufs neue und lehrt sie uns urkundlich den vollen Namen seines Sohnes kennen, so gewährt sie uns andererseits zugleich auch noch einen Einblick in die politischen Verhältnisse des Reiches von Kerman. Während wir nämlich auf der Münze vom Jahre 462 Qâwart als völlig unabhängigen Herrscher sehen, tritt sein Sohn 477 nur noch als Vasall seines Vetters Melikschah auf. Denn auf diesen Sultan, den جلال الدوله معز الدين ملكشاه, wie ihn Mirchond nennt, bezieht sich unzweifelhaft das معز الدنيا والدين der *Vf.* Freilich heisst er auf den Münzen für gewöhnlich جلال الدولة, doch kommt auch sein Name معز الدين auf einem Dinar des Brit. Mus. (III, 62), vom Jahre 475 wie es scheint, vor.

Adolf Erman.

Miscellen.

Der Neisser Heller, welchen Friedlaender als unbestimmte Münze aus der Münzsammlung der Stadt Breslau zugeschickt erhielt und im vorigen Bande dieser Zeitschrift (p. 288) bekannt machte, ist unlängst in einem zweiten weniger guten Exemplar im Münzhandel zu Tage gekommen, welches dadurch einigen Wert hat, dass das auf dem Breslauer Exemplar matte R in NEISER völlig deutlich ist. — Wie ich höre, hat man an Friedlaenders Lesung, welche hier jedem Kundigen, der das Original sah, sofort völlig zweifellos schien, in Schlesien zweifeln wollen. Es erscheint dies allerdings kaum glaublich, aber zur Beruhigung aller derer, welchen das undeutliche R etwa anstössig sein möchte, wollte ich hier durch das neue Exemplar auch dieses letzte Minimum der Lesung als vollständig sicher constatiren.

A. v. S.

Eine merkwürdige Münze von Eucarpia in Phrygien ist im Museum Sanclementianum I, Taf. VII, 27 abgebildet und erläutert. *Hf.* Kopf mit phrygischer Mütze r. (deus lunus?). *Rf.* Schrift in vier Zeilen, von Sanclemente nicht ganz richtig erkannt. Ein vor kurzem nach Berlin gelangtes schönes Exemplar zeigt völlig deutlich: ΕΥΚΑΡ | ΠΙΤΙΚΟ | ΑΠΦΙΑ | ΙΕΡΗΑ. Dies ist also zunächst sicher der Name einer Priesterin Appia, welche gleich der auf anderen Münzen von Eucarpia genannten Pedia Secunda eponyme Magistratsperson war. Die Schreibung *Απφία* statt Appia ist in Inschriften die gewöhnliche, das *ἱέρηα*

statt des *ἱέρια* gesprochenen *ἱέρεια* ist ebenfalls nichts auffallendes. Den ersten Theil der Inschrift glaube ich *Εὐκαρπιτικόν*, also ähnlich gebildet wie das durch Imhoof bekannt gewordene *Πανορμιτικόν*, von *Πανορμῖτις* beziehungsweise *Εὐκαρπῖτις* abgeleitet, lesen zu müssen; leider ist der letzte Buchstabe undeutlich. Auf so späten Münzen wäre das so gebildete Ethnikon allerdings sehr auffallend, aber die ganze Münzreihe mit eponymen Priesterinnen, welche — in Phrygien — vornehme römische Namen tragen, ist etwas anomales. Man mag sich dabei an das phrygische Laodicea mit seiner in den Inschriften vor dem griechischen Gemahl rangirenden römischen Prinzessin Antonia (Antonius' Tochter) erinnern. A. v. S.

Antike Münzen in der Mark. In des »alten M. Christophorus Entzelt von Saluelt, Pfarherrn zu Osterburg« altmärkischer Chronik (Magdeburg 1579) findet sich nach der Aufführung in der Altmark gefundener römischer Münzen und anderer »alter Heldenpfennige« (Brandenburgische Denare) die folgende Bemerkung:

»Es ist mir auch zubracht eine müntz, welche gefunden, »ein herrliche alte antiquitet und Simbolon, wieget ein Ditken »ungefehrlich:

»Auf der einen seyten stehet ein bilde einer Kuhe, mit »grossem Euter, daran friesset ein windhund. Auff der ander »seyten nichts denn Lilien und Feldtblumen. Was es nun »sey, oder bedeuten sol, mag der Leser nachdenken.«

Diese naive Beschreibung scheint fast auf eine Münze von Dyrrhachium oder Apollonia zu deuten, die ja wohl mit römischen Münzen zusammen nach der Mark verschleppt sein könnte. Entzelts Windhund wäre dann das saugende Kalb und seine Feldblumen die Sterne der Dioskuren. Dr. A. E.

Griechische Münzen in Norddeutschland. Anknüpfend an die vorhergehende Mittheilung gebe ich eine allerdings mindestens eben so unsichere Fundnotiz, welche zugleich

als Probe des puerilen Standpunktes jener Zeit und Gegend in numismatischen Dingen dienen mag: in der niederlausitzischen Zeitschrift Destinata literaria etc. (Lübben 1747) ist ein Obol von Tarent, Heraclea oder einer andern der mit Pallaskopf und Herakles mit dem Löwen prägenden Städte vergrössert abgebildet und dazu folgender ergötzliche Commentar gegeben: »eine Griechische silberne Müntze . . . welche nicht weniger in diesem Marggraffthum (der Niederlausitz) entdecket worden . . . ist ohne alle Schrifft, nur dass oben hinter den Löwen ein Griechisches Α zu sehen, um deswillen man denselben von der Sorte des monnoies parlantes nicht ausschliessen kann, dazumahl die Sprache grosser Herrn mehrentheils auch nur monosyllaba zu seyn pfleget.« Die Münze wird Alexander d. Gr. zugetheilt, dann heisst es weiter: »solte nun nicht auch die Arbeit mit den Nemeischen Löwen eine gleichmässige Medicinische Absicht gehabt haben können? weil die Krankheit der Colic den Menschen zwar wie ein grimmiger Löwe anfält aber durch compressiones und Erwärmung mit geringen Haus-Mitteln hinwieder curiret werden kan, sed hoc in transitu.« — In derselben Zeitschrift (1738) findet sich auch eine komische Betrachtung über die Münzen der Cleopatra; es heisst dort, wenn Cleopatra mit Ohrring dargestellt sei, so sei dies vor, wenn ohne Ohrring, nach »dissolvireter Perle«, nachdem sie der bekannten Erzählung nach die Perle aus Uebermuth »aufgelöst«, geprägt. — Alle Fundnotizen griechischer Münzen in unseren Gegenden sind bisher mehr als zweifelhaft geblieben [1]. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat ein von mir für die Königl. Sammlung in Rügen erworbener kleiner Fund: eine mit arabischen Kupfermünzen zusammen gefundene Kupfermünze von Berytus: Kopf mit Mauerkrone, *Rf.* ΒΗ Poseidon im Viergespann von Seepferden. *Æ.* 4. Diese Münzen sind angeblich bei Bergen auf Rügen gefunden. Es ist unwahrschein-

[1] Vgl. über alle diese Funde: Friedlaender (in Virchow's anthropol. Zeitschr.), »Funde röm. Münzen« u. s. w. und meinen Aufsatz im neuen Lausitz. Magazin 1866.

lich, dass diese unansehnlichen Kupfermünzen durch Münzhandel nach Putbus auf Rügen gekommen sein sollten, wahrscheinlicher ist ihr rügischer Fundort. Die griechische Münze hat dann natürlich gleichzeitig mit den arabischen in Syrien cursirt, also ein Fund aus dem Alterthum ist es auch nicht. A. v. S.

Ein altes Münzkabinet. Man liest wohl ab und zu von den Urkunden, Münzen und anderen Zeugen vergangener Zeiten, welche bei Eröffnung eines alten Kirchthurm-Knopfes zum Vorschein gekommen, aber einen reicheren Inhalt hat wohl selten einer ergeben, als der kürzlich abgenommene Thurmknopf der hiesigen (Berliner) Nikolaikirche. Ueber dessen gesammten Inhalt an Urkunden, Medaillen und Münzen wird an anderer Stelle[1]) in eingehender Weise Rechenschaft erstattet werden, hier mag nur ein auf Autopsie gegründeter kurzer Bericht, wie er der Tendenz dieser Blätter entspricht, gestattet sein.

Vorweg ist zwar zu bemerken, dass der fragliche, sehr umfangreiche Münzschatz Inedita nicht geliefert hat, ausser etwa einem gräflich Dohnaschen Jetton in Silber (mit verschlungenem Namenszuge, *Rf.* den gekreuzten Hirschstangen 1669), einer Arbeit von Ludolf Müller, dagegen einige sogleich zu erwähnende Seltenheiten von Belange, diese sämmtlich aus älterer Zeit. Das nämlich ist das Besondere an dieser altmodischen Münzsammlung, dass sie bei Gelegenheit verschiedener Kirchenreparaturen geöffnet und bereichert worden ist, zuerst 1514, dann 1538, 1551, 1584, 1671, 1695, zuletzt 1734. Ziemlich merklich unterscheiden sich nun das jüngste und das älteste von den mittleren Depositen, jenes begreift ebenso wie das von 1514 nur die damals

1) Im Bären und in den Veröffentlichungen des Vereins für die Geschichte Berlins. Gänzlich werthlos ist der Bericht in der Voss. Zeit. 1878 Nr. 80 I. Beil. Es werden hier die wendischen Brakteaten angeführt, womit nicht etwa Jakza, sondern zweiseitige Denare gemeint sind; jene waren nicht vorhanden. Auch von Gardelegischen und Pankowischen Hohlpfennigen ist hier irrthümlicherweise die Rede und ein Sekel, eine der bekannten Fälschungen mit der modernen hebräischen Quadratschrift, wird ohne Weiteres für sehr selten, also für ächt erklärt.

geprägten oder umlaufenden Münzen, diese dagegen zeugen von dem Bestreben, alle durch ihre Fremdartigkeit auffallenden, wenn auch nicht als Zahlmittel geltenden Gepräge durch Einschluss in so sicheren Gewahrsam auf die Nachwelt zu vererben. So treten uns denn in dem letzten Eröffnungsjahre (1734) nur Medaillen und Münzen, namentlich auch Scheidemünzen von Friedrich Wilhelm I, dann weiter eine schöne Reihe des letzten Kurfürsten von Brandenburg und ersten Königs von Preussen, alle stempelfrisch, aus den nächst vorhergehenden Eröffnungsjahren (1695 und 1671) aber, abgesehen von viel älteren Stücken, Goldmünzen, Thaler und verschiedenste sonstige Gepräge, sowie auch einige Medaillen des grossen Kurfürsten entgegen. Interessant ist, dass schon zu jener Zeit die abscheulichen gegossenen von Ignoranten erfundenen Sekel mit Inschriften in der heut gebräuchlichen Quadratschrift vorhanden waren, wie ein im Jahre 1671 niedergelegtes Exemplar beweist. Gleichzeitig mit ihm freilich bezeugt ein Tetradrachmon der I. Macedonischen Provinz und einige römische Münzen das Interesse, welches alte Münzen unsren Vorfahren einflössten. Auch ein Denar Ottos III und der Adelheid findet sich bereits damals. Bunter und mannigfaltiger aber sind die Münzen, welche das XVI. Jahrh. uns hinterlassen hat; nicht blos kleinere Stücke, welche im J. 1584 im Umlauf gewesen sein mochten, treffen wir in der Sammlung in diesem Jahre aus allen Theilen des deutschen Reiches an, und selbst über seine Grenzen hinaus, aus Frankreich, Italien und England, Skandinavien und Russland, sondern auch einzelne, welche man gelegentlich aus der Erde gewonnen und als Merkwürdigkeit aufbewahrt haben mochte, so besonders einen zweiten Adelheids-Denar, einen Mainzer Denar des Erzbischofs Lupold (1051—59), einige Wendenpfennige und verschiedene brandenburgische Pfennige aus der Zeit der Askanischen Markgrafen. Erwähnenswerth ist auch eins der so häufigen Thasischen Tetradrachmen, aber ein Nachguss, mit eingravirtem SIMON MAVL

1584. Sind damals schon griechische Münzen für Sammler nachgegossen worden? Fast möchte man es glauben, denn antik scheint der Guss nicht zu sein. Die einzige Münze, welche wir dem Jahre 1538 verdanken, ist ein (Abbasiden-)Dirhem, von dem Besitzer für portugiesisch angesehen, aber von dem gelehrten Propste Colerus zufolge seiner beigefügten Notiz richtig als arabisch erkannt; die betreffenden erklärenden Zeilen mögen den Anfang der Literatur über arabische Münzkunde darstellen. — Wirkliche Seltenheiten sind, gegenüber den berührten Stücken: ein Dreigröscher Joachims II, ein ganz stempelfrischer Viertelthaler Johann Georgs von 1575, ein herrlicher Viertelthaler Joachims I von 1524, ganz besonders aber die bisher nur in 1 Exemplar bekannte münzartige Denkmünze Joachims II auf seine Mitbelehnung mit dem Herzogthum Preussen 1569 (Köhne I, Taf. III, 10; Reichel IV, 770). Aber unsre Vaterstadt muss im XVI. Jahrh. arm oder sehr sparsam gewesen sein, denn Gold oder grössere Silbermünzen als einige Viertelthaler hat sie nicht gespendet, bis auf einen 1584 niedergelegten Thaler von Gustav Wasa 1559. Probeweise sei der Inhalt des ältesten Depositums, von 1514, mitgetheilt, es enthielt: 3 Brandenburger Groschen von Friedrich II, 2 Goslarische sog. Bauerngroschen, 1 Schlickischen Viertelthaler, 2 sächsische Groschen von Ernst, Albert und Wilhelm, 1 mecklenburger Sechsling, 1/2 Groschen von Johann Cicero, 1496, 1 Frankfurter Groschen von Joachim I und 1 Berliner halber Groschen von 1514.

Zum Schluss können wir den Wunsch nicht unterdrücken, dass dieser Schatz wenigstens soweit er numismatischen Werth besitzt, in Zukunft einen Aufbewahrungsort erhalten möge, wie er unserer Anschauungsweise entspricht, dass er mit anderen Worten seine Stelle in einem öffentlichen Museum finden möge.

H. D.

Der gordische Knoten. Hr. Camille Picqué in seiner Recension meines Werkes über »die deutschen Münzen der sächs.

und fränk. Kaiserzeit« (Rev. Belge 1876 S. 428) sagt: »nous présentons ici une explication nouvelle du symbole du denier othonien frappé à Huy, nous fondant pour cela sur l'examen d'un denier HLVDOVICVS IMP et XPISTIANA RELIGIO écrit à rebours. On a voulu voir dans cette figure les orbes des 3 boucliers de l'empire, de la Germanie et de la Lotharingie; M. Dannenberg l'appelle un noeud gordien. Sur notre denier, l'on voit, dans le champ du côté droit, une figure géometrique composée de 3 arcs dont les centres sont placés de façon à former un triangle équilatéral. Au *Rv.* la figure se trouve au regard du sigle S, et *sancta Trinitas* vient naturellement à l'esprit.« — Gegen diese Anführungen habe ich nichts zu erinnern, als dass diese Erklärung nicht wirklich neu ist, wie Herr P. vermeint, sondern längst schon (1857) von mir selbst veröffentlicht ist. Denn in meinem ged. Buche heisst es S. 22 von diesem missbräuchlich so genannten gordischen Knoten: »In den Mittheil. S. 155 habe ich den Nachweis versucht, dass man dabei etwa an eine Versinnbildlichung der heil. Dreieinigkeit zu denken habe« u. s. w. Und a. a. O. selbst (Mittheil. d. num. Ges. zu Berlin S. 155 habe ich wörtlich Folgendes gesagt: »Welches Interesse konnte aber wohl das christliche Mittelalter an dem gordischen Knoten nehmen, dessen Gestalt ihm überdies durch keine Münze überliefert sein konnte? Es kommt dazu, dass die Darstellung wenigstens auf der ältesten vaterländischen Münze dem Gegenstande, dem sie eigentlich gelten soll, schlecht entspricht, u. s. w. Was jedoch jedenfalls allen aufgeführten verschiedenen Darstellungen dieses räthselhaften Dinges gemeinsam ist, das ist die innige unauflösliche Verbindung einer Dreiheit zur Einheit. Sollte es daher so ganz unmöglich sein, an die heil. Dreieinigkeit zu denken? Man erwäge nur, wie sehr das christliche Mittelalter von der Religion erfüllt war, wie daher auf seinen Münzen das Gepräge, soweit es nicht den Fürsten und seine Burg darzustellen bestimmt war, fast ausschliesslich

der Religion diente, in dem Grade, dass das Kreuz, als das vornehmste und unterscheidende Zeichen des Christenglaubens gewöhnlich die eine Seite der Münze einnimmt, und ausserdem noch, statt eines frommen Spruches, mit dem jetzt wohl noch nach alten Brauche der Kaufmann seine Bücher überschreibt, den Anfang der Inschrift bezeichnet; man erwäge ferner, dass Christi Bild sich nicht selten auf Mittelaltermünzen findet, dass auch der heilige Geist, in der Gestalt, in welcher er zur sinnlichen Erscheinung gekommen, d. h. als Taube, ein Münzgepräge geworden (—), dass sich nach biblischen Ueberlieferungen und christlichen Religionsbegriffen, Gott der Vater zwar nicht in ähnlicher Weise darstellen liess, dass man aber dem Verlangen nach solcher Darstellung wenigstens in der Weise Genüge that, dass man die dextera Dei — zahlreich den Münzen jener Zeit aufprägte: man erwäge dies alles, und man wird, glaube ich, es nicht auffällig finden, dass die Stempelschneider auch eine bildliche Versinnlichung der Einheit der drei in der Gottheit unterschiedenen Personen versucht haben, welche einzeln schon längst und zum Theil vielfach die Aufgabe ihres mehr oder minder künstlerischen Schaffens gebildet hatten. Dass sie aber zur Lösung des Problems nicht etwa die Gotteshand, das Bildniss Christi oder eines der Symbole, unter welchen er zu denken ist, und die Taube des heil. Geistes einfach neben einander stellen konnten, das leuchtet wohl von vorn herein ein. Viel geistiger erscheint die Bezeichnung der Dreieinigkeit durch die Darstellung einer in sich geschlossenen Linie, die aber doch drei Einzelwesen, wenn der Ausdruck erlaubt ist, unterscheiden lässt.«

Meines Wissens hat noch Niemand sich über diese meine Hypothese vernehmen lassen; es freut mich, dass Herr Picqué ihr beitritt. Seitdem ich (in meinem angeführten Buche Nr. 835) die bisher auf Münzen noch nicht beobachtete **SCA·TRINITAS** nachgewiesen habe, hat sie wohl an Wahrscheinlichkeit ge-

wonnen. Zu finden bleibt nur noch eine gute, allgemein zutreffende Bezeichnung für das in Rede stehende Münzbild.

H. D.

Neue Münzen der Wendischen Städte. Es ist bekannt, dass im Mittelalter die Theilmünzen, Obole u. dgl., meistens seltener sind als die grösseren, und dies gilt auch von den Vierteln der Wittenpfennige, obgleich sie eigentlich die Einheit, und die Witten im Gegentheil das Vielfache darstellen. Diese zweiseitigen Pfennige, welche in der Sauberkeit ihrer winzigen Erscheinung die Freude des ächten Sammlers bilden, sind selbst von den Städten nicht häufig, welche wie Hamburg, Lübeck und Wismar uns Witten in Unzahl hinterlassen haben, vollends aber von denen schwer zu erlangen, deren Witten weniger häufig vorkommen. Es ist daher als ein freudiges Ereigniss zu begrüssen, dass kürzlich etwa 80 Stück solcher Pfennige gefunden worden sind, von denen mir etwa 50 zur Auswahl übersandt worden sind, diese sämmtlich mecklenburger, doch sollen auch 2 Hamburger und 2 Flensburger vorhanden gewesen sein, während ich über den sonstigen Inhalt des Fundes nichts habe in Erfahrung bringen können. Die wichtigsten der mir vorliegenden Pfennige sind folgende:

Güstrow. ✠CIVIT:DNI:D WERLE gekrönter Büffelkopf.
Rf. ∘MONETA GVSTER Kreuz.

CIVITAS:DNI·D WERLE gekrönter Büffelkopf.
Rf. MONETA:GVSROWE Kreuz, in dessen Mitte G in einem Kreise.

CIVITAS DNI D WERLE gekrönter Büffelkopf.
Rf. ×MONETA·GVSTROWE Kreuz, in dessen Mitte eine Rose in einem Kreise.

Parchim. ×CIVITAS DNI D WERLE gekrönter Büffelkopf.
Rf. MONETA PARCHEM Kreuz, in dessen Mitte G (sic!) in einem Kreise.

✱CIVIT:DNI:D:WERLE gekrönter Büffelkopf.
Rf. ✱MONETA:PARCHEM Kreuz, in dessen Mitte eine Kugel in einem Vierpasse.

×CIVITAS DN:D WERLE gekrönter Büffelkopf.
Rf. ×MONETA·PARCHEM Kreuz mit einer 4-blättrigen Rose innerhalb eines Kreises.

Rostock. MONETA ROSTH Greif v. d. l. S.
Rf. CIVITAS:MAGNOPOL·· derselbe Greif.

Teterow. CIVITAS DNI D WE... gekrönter Büffelkopf.
Rf. MONETA:TETEROW Kreuz, in der Mitte eine Kugel im Vierpasse.

Ebenso, aber ....TAS DNI D WE...
Rf. MONETA ⁘ THETROW

Wismar. ✱CIVITAS∘MAGNOP gekrönter Stierkopf, mit gegittertem Halsfell.
Rf. ✱MONETA∘WYSMAR Blumenkreuz, in dessen Mitte ein Stern im Kreise.

❀CIVITAS·MAGNOP Stadtwappen in gespaltenem Schilde.
Rf. ❀MONETA:WYSMARI Blumenkreuz mit einer Kugel in der mittleren Rundung.

Besonders wichtig sind die Pfennige von Teterow, denn von dieser Stadt kannte man bisher nur Witten, und auch diese erst seit kurzer Zeit (Meckl. Jahrb. 1871, S. 220; Thomsen, Kat. 7113).

H. D.

Literatur.

Catalogue of greek coins, der dritte Theil des Catalogs der griechischen Münzen des British Museum, von der taurischen Chersonesus an bis einschliesslich zu den thracischen Inseln, von B. V. Head (Thracien und Inseln) und P. Gardner. — Wie die früheren Bände vortrefflich gearbeitet und mit schönen Holzschnitten ausgestattet, namentlich ist den Kaisermünzen dabei die wohlverdiente Berücksichtigung zu Theil geworden. Die Sammlung enthält auch in diesen Theilen die grössten Seltenheiten: die Goldmünze von Aenus, prächtige Reihen von Abdera, das Tetradrachmon des Mostis, die Silbermünze des Seuthes (Xenophons Freund) mit ΣΕΥΘΑ ΚΟΜΜΑ u. s. w. Das Silberstück mit bärtigem Kopf l., *Rf.* Gefäss ΚΟ ΤΟ (*Κοτυο*) ähnelt sehr dem von mir aufgefundenen Unicum des Metokos in unserer Sammlung mit ΜΗΤΟΚΟ. Eine Appendix enthält die reiche neue Erwerbung des British Museum: die demselben geschenkte Sammlung der Bank of England, darunter mit die vorzüglichsten Stücke: das seltne Didrachmon von Abdera mit der stehenden Artemis, die Goldmünze von Maronea, das bisher nur aus Prokesch's Sammlung bekannte Tetradrachmon des Kersibaulos u. a. — Ueber das wahrscheinlich nach Ceramus, nicht aber einem Dynasten Ptolemaeus gehörende kleine Kupferstück (p. 204) habe ich oben gesprochen. Der »Saratos« genannte Fürst hiess, wie ich früher bewiesen zu haben glaubte und wie auch unabhängig von mir Dr. Kenner ebenfalls aussprach, Saratokos, was die Münzen mit ΣΑΡΑΤΟΚΟ lehren.

A. v. S.

Fröhner, W., Les médaillons de l'empire romain. Paris 1878. 4⁰. Ein ebenso schön ausgestattetes wie durch seinen trotz gemeinfasslicher und geschmackvoller Darstellung streng-

wissenschaftlichen Character ausgezeichnetes Werk. Beginnend mit dem berühmten Goldmedaillon des Augustus im Neapolitaner Museum mit **IMP XV SICIL** und der archaischen Diana auf der Rückseite, wird uns die Reihe der römischen Medaillons fast durchweg in schönen Dardelschen Abbildungen (über 1300) vorgeführt und trefflich erläutert. Auf einige neue Erklärungen des *Vf.*, namentlich die von der bisherigen Annahme gänzlich abweichende des **SC**, wage ich hier nicht näher einzugehen; den speciellen Kennern der römischen staatsrechtlichen Verhältnisse mag dies vorbehalten bleiben. Ungern vermisst man die Abbildungen der früher im Pariser Münzcabinet befindlichen grossen Goldmedaillons des Domitian und des Commodus, welche leider bei dem Diebstahl des Jahres 1831 vernichtet wurden. — Auch die Berliner Sammlung könnte noch einige Supplemente liefern, so das in unserem Verzeichniss der ausgestellten Münzen abgebildete schöne Stück des M. Aurel und Verus (s. diese Zeitschrift IV, 20) und das Goldmedaillon des Theodosius, ein Unicum aus B. Friedlaenders Sammlung. Das auf Seite 193 oben abgebildete Stück mit **CONCORDIA AVGVSTORVM** und **AD LOCVTIO AVGVSTORVM** ist, wie der Herr Vf. bereits selbst bemerkt hat, sicher nicht Philippus I. und II., sondern Gallien und Salonin (vgl. das Gegenstück von Valerian und Gallien p. 211). Die Reihe endet mit dem grossen Silbermedaillon des Priscus Attalus in London. Zwei ausführliche und genaue Register schliessen das Werk, dessen Besitz jedem, der sich mit der Numismatik, der Kunstgeschichte und Mythologie und der Geschichte Roms beschäftigt, wohl unentbehrlich und von dem dauerndsten Nutzen sein wird. A. v. S.

Head, B. V., the coinage of Lydia and Persia from the earliest times to the fall of the dynastie of the Achaemenidae. London 1877. 4⁰. mit 3 autotypen Tafeln.

Gardner, P., the parthian coinage. London 1877. 4⁰. mit 8 autotypen Tafeln.

Zwei treffliche Publicationen der unermüdlich thätigen Londoner Numismatiker, welche zu der Reihe des Werkes: the international numismata orientalia gehören. Head's Werk beginnt mit den ältesten lydischen Goldmünzen und schliesst mit den merkwürdigen Silbermünzen mit ΒΑΣΙΛ und ΒΑΣΙΛΕΩΣ mit den Köpfen persischer Könige (Darius Codomannus?) oder Satrapen.

Die neue sorgfältige Bearbeitung der parthischen Numismatik von Gardner weicht in den Zutheilungen von dem letzten Werk über Arsaciden, von Prokesch, bedeutend ab. Von einzelnen interessanten Punkten hebe ich das merkwürdige ΤΡΑΞΙΑΝΗ auf einer Drachme Arsaces' VII. hervor, dem von mir aufgefundenen Provinznamen ΜΑΡΓΙΑΝΗ auf einer ebensolchen Drachme ähnlich. Die Lesung des Obols Orodes' I. (p. 40) wird nunmehr durch ein vorzügliches Exemplar des Berliner Museums festgestellt; es steht nicht ΟΡΩΔΟΥ, sondern ΥΡΩΔΟΥ. — Die im PS. p. 61 besprochene Tetradrachme der Berliner Sammlung (und der des verstorbenen Generals Bartholomaei) wird mit Unrecht Arsaces VI. zugeschrieben. Ich habe früher ausführlich und wie ich glaube mit Sicherheit bewiesen, dass diese Münze Arsaces V., dem Bruder und Vorgänger Arsaces' VI. gehört, auch Bartholomaei hat die Münze so zugetheilt, wie der handschriftliche Zettel seiner Sammlung bewies. Ich habe auf die grosse historische Wichtigkeit der Münze, welche die Tetradrachmen Demetrius' I. copirt und deshalb der überlieferten Chronologie Arsaces' V. und VI. widerspricht, aufmerksam gemacht [1]).

A. v. S.

Lenormant, François, La monnaie dans l'antiquité (leçons professées dans la chaire d'archéologie etc.) 1878, bis jetzt 2 Bde. Das vorliegende Werk liefert wenigstens zum Theil

---

1) S. meinen Aufsatz in dieser Zeitschrift I, 305 ff. — Wiederholt von Friedlaender diese Zeitschrift IV, p. 4.

das, was schon lange schmerzlich vermisst wurde: ein dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft entsprechendes Handbuch der Numismatik. Soweit es mir bis jetzt möglich war den Inhalt des Buches kennen zu lernen, kann ich nur die grosse Belesenheit und Sorgfalt des Vf. rühmen. Er beherrscht die gesammte numismatische Literatur vollständig und sein Werk verspricht eines der nützlichsten und unentbehrlichsten Handbücher zu werden, welchem hoffentlich am Schluss ein genaues Sach- und Namenregister beigegeben wird. A. v. S.

Mélanges de numismatique. Paris 1877. I—IV. Heft. Muret, E., monnaies de Lydie. Nützliche Rectificationen irrig und mangelhaft beschriebener antiker Münzen Lydiens und dahin zugetheilter. — Saulcy, F. de, considérations générales sur l'étude des monnaies de la III race des rois de France. — Lambros, P., monnaies inédites des grands maîtres de Rhodes. — Roman, J., monnaies de Louis I. — Lambros, P., monnaie inédite de Damala. Denar von Damala in Argos, unter Martin Zaccharia von Chios geprägt vor 1330. — Rouyer, Giraut Guette, trésorier du roi Philippe le Long. — Saulcy, F. de, monnaies inédites de Tryphon frappées dans les villes maritimes de la Phénicie. Tetradrachme von Ptolemais (LΓ = 141 v. Chr.), Drachme von Ascalon (LΓ = 141) Tetradrachme von Byblos (LB = 142 v. Chr.). Alle mit dem Adler auf der *Rf.* Einer der wichtigsten Beiträge zur syrischen Numismatik, gleich dem früheren Aufsatz des Vf. und Hrn. Feuardents über die syrischen Münzen der Cleopatra u. s. w. von Ascalon im letzten Bande der Revue numismatique. — Saulcy, F. de, description de quelques monnaies judaïques etc. Darin wieder überprägte Traiansdenare. Die Deutung des שמע, worin man bisher immer den Namen des Simon (Barcochba), nach Analogie vollständiger Inschriften anderer Münzen: שמעון, Simeon, erkannte, wird hier für den Anfang des Gebets: Höre, שְׁמַע erklärt; doch wohl bedenklich, wenn man die ganze Reihe mit

dem sicheren Namen Simeon vergleicht. — Robert, P. Ch., Lettre à Mr. de Saulcy sur les monnaies du trésor de St. Vith. — Chronique. — Bibliographie. Saulcy, F. de, numismatique de la Terre-Sainte, notes supplémentaires. Kaisermünzen von Ptolemais, Nicopolis, Ascalon. — Muret, E., monnaies de Pamphylie. Rectificationen irriger Beschreibungen und Zutheilungen. — Mowat, R., du prétendu refus de reconnaissance d'Othon par le sénat. Mit Recht wird die angebliche Nichtanerkennung des Otho durch den Senat zurückgewiesen und der Grund der Nichtausprägung der Kupfermünzen durch ein Zögern des Senats erklärt. Präcisirter und wohl unzweifelhaft richtig vermuthet Mommsen (s. diese Zeitschr. I, p. 242) den Grund des Fehlens der Kupferprägung des Otho: es war usus mit dem Prägen der Kupfermünzen so lange zu warten, bis der Kaiser das Oberpontificat übernahm; dies geschah unter den ersten Kaisern altem Herkommen gemäss durch die Sacerdotalcomitien im März, Otho, obgleich seit 15. Jan. 69 Kaiser, wurde am 9. März Oberpontifex, fünf Tage darauf verliess er die Stadt und tödtete sich am 15. April. Der Senat hat also nach seiner Entfernung ruhig mit dem Prägen gewartet, wer den Sieg behalten würde, daher das Fehlen der Kupfermünzen Othos. — Vogüé, Marqu. de, monnaies et sceaux des Croisades. — Lenormant, Fr., Les unions monétaires et les monnaies fédérales chez les Grecs. Ein Abschnitt aus dem neuesten oben besprochenen Werke des Vf., der sich bei diesem Artikel vielfach dem vortrefflichen Werke Leicester Warren's, greek federal coinage, anschliesst. — Lambros, P., monnaies inédites de Chio. — Communications etc. Bibliographie. Sehr ausführliches Verzeichniss der neuesten Literatur, von Schlumberger. — Chronique. A. v. S.

Numismatic Chronicle, London 1877. Willet, E. H., recent additions to ancient british coinage. Antike britannische Münzen, schriftlos und mit den Namen Tincom f., Verica, Viri

rex, Callen Eppi. — Evans, J., of three roman medaillons etc. Postumus, Æ. mit stehender Felicitas, daneben ein Victimarius mit Stier und der opfernde Kaiser, FELICITAS POSTVMI AVG. Commodus, jugendlich, als Augustus mit schreitendem Romulus mit den Zügen des Kaisers, denn so ist der Typus offenbar aufzufassen. Die Romulus-Darstellung ist, wie alles im römischen Alterthum, stereotyp; die Züge des Kaisers sind, wie der Vf. mit Recht hervorhebt, völlig deutlich. — Probus mit Adventus Aug. und dem reitend einziehenden Kaiser mit Victoria und Krieger. — Keary, C. F., discovery of coins of William I and William II at Tram worth. — Hoblyn, R. A., Drei Artikel über englische Münzen des 17. Jahrhunderts. — Literatur.

Dasselbe 1878, I. Madden, F., Christian emblems on the coin of Constantin I etc. Dieser Artikel behandelt die noch immer nicht mit Sicherheit auf das Christenthum zu beziehenden Stücke mit dem emporblickenden Kopfe des Kaisers, die man schon zu Constantins d. Gr. Zeit so deutete. Ferner die Münzen mit dem Nimbus (die der Fausta mit ihrem Kinde, in welcher man die Maria erkennen wollte), die falschen Münzen mit christlichen Symbolen, endlich die hierher gehörenden Münzen der späteren Kaiser, dabei die merkwürdigen Stücke mit Darstellung der Eselin (Eckhel VIII, 173). — Keary, C. F., the coinage of western Europe: from the fall of the western Empire till the accession of Charlemagne. Mit einer schönen autotypen Tafel der suevischen, burgundischen, ersten merowingischen u. s. w. Münzen mit Kaiserköpfen. — Cochran-Patrick, notes towards a metallic history of Scotland, zweiter Artikel. Hierbei möchte ich nachträglich auf die ausgezeichnet schöne autotype Tafel zum ersten Aufsatz des Vf. (vol. XVII, II) aufmerksam machen, mit einem schönen und zarten Bildniss der Maria Stuart (kleine Silbermünze) und einem Medaillon derselben von Primavera. — Literatur.

A. v. S.

Numismatische Zeitschrift, Wien 1877. Vol. IX, zweite Hälfte. Blau, O., Meseniscbes; beginnend mit einem höchst interessanten Aufsatz über eine nicht bilingue, sondern rein aramäische Münze eines Attambelus von Characene, das aus Prokesch' Sammlung in die unsrige überging. Herr Generalconsul Dr. Blau hat jetzt nach Untersuchung der Originale hier seine Ansicht vollkommen bestätigt gefunden, dass die Inschrift dieser Münzen malkâ atnb, also König Attambelus lautet; die Münzen sind wohl die letzten der characenischen Reihe. — Bahrfeldt, M. und E. Forchheimer, Zwei römische Denarschätze: 1. von Broos in Siebenbürgen, bis z. J. 98 n. Chr. reichend; 2. von Frauendorf bei Mediasch in Siebenbürgen, noch vor 705 u. c. vergraben. — Missong, A., Stempelfehler und Correcturen auf M. des Probus. Darin besonders wichtig die mit guten Gründen für fehlerhaft erklärte Legende FIDES VICTOR, welche aus einer Verwechselung von FIDES MILI TVM und MARS VICTOR entstanden sein mag. Aber ORIES statt ORIENS halte ich für keinen Fehler. PIAETAS wird mit Recht als eine dialectische Schreibung für PIETAS erklärt. — Kolb, J. v., Ein Aureus des Albinus (Augustus). Ein sicher ächter prächtiger Aureus mit IOVI VICTORI COS·II und stehendem Jupiter in der Sammlung des Stifts Seitenstetten, der einzige bis jetzt sichere Aureus des Albinus Augustus. — Raimann, der Münzfund von Dorosma. — Luschin-Ebengreuth, A., Ehrpfennige der inneröstr. Landschaftsschulen im XVI. Jahrh. — Literatur [1]. — Miscellen.

A. v. S.

Revue numismatique Belge 1878, II. Hervorzuheben vom Inhalt ist: Koehne, B. v., Temenothyrae. Publication von

---

1) Darin S. 403—5 einige störende Druckfehler: »Lippeios, Liceeios, Peonien (2 mal), Dikea (3 mal), Thermai'scher Golf, Euboeaisch, Phokaeaische. — Cetriporis, Lyppeios und Grabos waren nicht Brüder. »The Kakweyhis« ist kein Fürst, sondern eine Dynastie.

vier unedirten Stücken, dabei eine von Temenothyrae und Sebaste, Valerian und Gallien, der reichen Sammlung Kabuli-Pascha angehörend, und sorgfältige monographische Zusammenstellung aller bekannten Münzen von Temenothyrae, der historisch überlieferten Nachrichten über dieselbe, der Reihe der daselbst prägenden Kaiser, Verzeichniss der Beamten, der mythologischen Darstellungen, Bemerkungen über die Gewichte u. s. w. Beigegeben sind mehrere Tafeln. A. v. S.

Münzfund von Labiszyn. Es sind angeblich 22 Loth (366²/₃ Grm.) Münzen gewesen, welche vor einiger Zeit zu Labiszyn (Kreis Schubin, Reg.-Bez. Bromberg, Prov. Posen) ausgegraben worden. Von diesen sind mir nur 14 Loth zugegangen, während die übrigen 8 Loth geschmolzen sein sollen, ob wegen zu schlechter Erhaltung weiss ich nicht, doch hätten in diesem Falle noch fernere 13 Loth dies Schicksal zu theilen verdient. Darf man nach dem, was erhalten ist, schliessen, so fällt auch dieser kleine Schatz etwa in das für Polen so verhängnissvolle Jahr 1040, aus welchem die meisten derartigen in Polen entdeckten Denarfunde sich herschreiben. Ein bisher ganz unbekannter Mainzer Denar veranlasst mich, diesen Fund, aus welchem sonst wenig Neues zu lernen, kurz zu beschreiben.

1) Verdun. Bischof Heimo (990—1024) HAЄIMO Kopf links. *Rf.* +HAЄI..ICVS Kreuz mit 4 Kugeln. Dbg. [1]) 99, Taf. V.

2) Dinant. Graf Albert III. von Namur (1037—1105) DEON... Kopf links. *Rf.* Verziertes Viereck. Ohne Umschrift. Dbg. 174. Taf. VIII.

3) Huy. Otto III. Dbg. 223. Taf. X.

1) d. h. Dannenberg: Die deutschen Münzen d. sächs. und fränk. Kaiserzeit. Berlin 1876.

4) Köln. Heinrich II. ... NRICVS IMP gekrönter Kopf. *Rf.* Das Kölner Monogramm, links neben dem A der gordische Knoten.

Aehnlich Dbg. 347. Taf. XV.

Durch den Kaisertitel und den gordischen Knoten von den bisher bekannten Exemplaren merklich unterschieden.

5) Erzbischof Piligrim (1021—1036).

Dbg. 381. Taf. XVI.

6) Utrecht. Heinrich II. H.... REX Königskopf. *Rf.* X.... RELIGIO Gebäude mit TR(A)I(ECT—V).

Dbg. 339. Taf. XXIII.

Ein herrliches, leider nur in einer Hälfte erhaltenes Exemplar dieser nicht eben häufigen Münze.

7) Deventer. Heinrich II. Der Denar mit der Hand.

Dbg. 563. Taf. XXIV.

8) Thiel. Heinrich II.

Dbg. 578. Taf. XXIV.

9) Sachsen. Bernhard II. (1011—59). Denar mit Kreuz. *Rf.* Kreuz.

Dbg. 587. Taf. XXV.

10) Derselbe. Lüneburg.

Dbg. 590. Taf. XXV.

11) Dortmund. Konrad II., mit doppeltem Königsnamen.

Dbg. 756. Taf. XXXIII.

12) Mainz. Otto III. Kreuz. *Rf.* Kirche.

Dbg. 779. Taf. XXXIV.

13) „ Otto III. +(O)TTO I(MP AV)G Kreuz mit einer Kugel und einer Lilie in jedem Winkel. *Rf.* +MOG(O)N... Mauer mit drei Thürmen, hinter welcher ein Kirchengebäude. — Unedirt.

14) „ Heinrich II., mit byzantinisirendem Brustbilde.

Dbg. 788. Taf. XXXIV.

15) Mainz. Konrad II. Kreuz. *Rf.* Moioncie civit.
Dbg. 789. Taf. XXXIV.

16) Worms. Otto III.
Dbg. 844 *b*. Taf. XXXVII.

17) Würzburg. Otto III., als Kaiser.
Dbg. 856. Taf. XXXVII.

18) „ Scs Kilianus. *Rf.* Wirceburg. Kirche.
Dbg. 859. Taf. XXXVII.

19) Strassburg. Heinrich II. Kopf rechts. *Rf.* Kirche.
Dbg. 916. Taf. XL.

20) Der Denar mit Caesar invictus.
Dbg. 1190. Taf. LIII.

21) Der Denar des HIADMERVS.
Dbg. 1291. Taf. LVII.

22) Böhmen. Boleslaw II. (967—999) oder III. (999—1002).
Voigt I, S. 123.

23) „ Bracislaus II. (1037—1055). Brustbild.
Rf. Kreuz. — Killian, Katalog 121.

24) England. Knut d. Grosse (1016—1035). Hildebrand
typ. E*a*. *Rf.* +EÐELBERHT O GIP (Ipswich).

25) Dänemark. Harthaknut (1035—42). Schlangentypus.
Rf. +ASLACON LVN (Lund).
Berl. Bl. VI, S. 263 Nr. 6.

Der Rest bestand aus meist schlecht erhaltenen Kölner Ottonen, Denaren von Otto u. Adelheid, vielen der späteren Wendenpfennigen und einigen verwilderten Regensburgern. Hervorzuheben wäre höchstens noch ein wendischer Obol und die Nachahmung eines Ethelreds-Penny, aber von solcher Rohheit in Bild und Schrift, wie diese verwilderten englischen Münzen nur selten zeigen.

H. D.

G. Schlumberger: Numismatique de L'Orient latin. Paris 1878. 4⁰. S. 504. Mit 19 Tafeln.

Es giebt wohl im ganzen Bereiche des Mittelalters keine interessantere Münzreihe als die der Kreuzfahrer, und daher haben sich auch, seitdem die ersten bekannt geworden, viele Schriftsteller diesen Denkmälern zugewendet. So konnte denn, nach winzigen Anfängen, die aus dem Beginne unsres Jahrhunderts datiren, aber lange ohne Fortsetzung geblieben waren, nachdem dann der Orient durch europäische Reisende mehr erschlossen war, und manche Forscher, unter ihnen besonders unser Friedlaender das also zu Tage Geförderte wissenschaftlich verwerthet hatten, schon im J. 1847 de Saulcy in seiner »numismatique des croisades« eine übersichtliche Zusammenstellung des ganzen Stoffes geben, der im Vergleich zu dem, was etwa ein Jahrzehnt früher davon bekannt war, von überraschendem Reichthum erscheinen musste. Jetzt, ein Menschenalter später, hat der Hr. Verf. sich von Neuem derselben Aufgabe unterzogen, er, der zufolge seiner früheren Arbeiten auf diesem Gebiete [1]) dazu vorzüglich berufen erschien, und der in seiner theilweise an Ort und Stelle zusammengebrachten Sammlung eine Hilfsquelle besitzt, wie ausser ihm nur noch Hr. P. Lambros, dem wir so viele der trefflichsten Vorarbeiten, und in diesem Buche den Artikel über die Gattilusi auf Lesbos verdanken. So ist es denn dem Hrn. S. gelungen, uns ein Werk zu liefern, das über die fraglichen Münzen eine so vollständige und zugleich den Anforderungen der Kritik entsprechende Auskunft giebt, wie es nach dem jetzigen Stande unsrer Kenntniss überhaupt möglich ist, denn Vieles haben wir gerade hier von der Zukunft zu erwarten. Zunächst, und ehe wir auf Einzelnes eingehen, müssen wir vorausschicken, dass der Hr. Verf., ganz dem Titel des Buches entsprechend, demselben die weiteste Ausdehnung ge-

---

1) s. diese Zeitschr. III, 175; IV, 226.

geben hat, und nicht blos, wie de Saulcy, die Münzen der eigentlichen Kreuzfahrer, in Syrien und Griechenland geprägt, sondern auch alle die seiner Betrachtung unterzogen hat, welche, man könnte sagen, aus der Berührung des Morgen- und Abendlandes in Folge der Kreuzzüge entstanden sind, oder welche wir der Durchdringung der occidentalischen und orientalischen Kultur verdanken, wie sie sich als Folge jener gewaltigen Kriegsabentheuer und der ferneren Versuche der Franken, im Orient festen Fuss zu fassen, ergeben hat. Daher werden uns hier nicht nur die zum Theil schon recht ansehnlichen Münzreihen vorgeführt, welche von den Genuesern und Venetianern in der Levante und selbst in dem nördlich gelegenen Kaffa ausgegangen sind, sondern auch die, welche einzelne Seldschukenfürsten in Kleinasien nach neapolitanischem Muster und mit lateinischen Umschriften haben prägen lassen, kurz alles, was nach der Eroberung des heiligen Grabes und bis zur Türkenherrschaft im Morgenlande von abendländischen Herrschern oder was dort nach fränkischem Muster geprägt ist, sei es mit lateinischer, sei es mit griechischer, sei es selbst mit arabischer Schrift. Dies ist das gemeinsame Band, welches diese theilweis unter sich höchst verschiedenartigen Münzen zur Einheit verknüpft. Ausgeschlossen sind daher die Gepräge der christlichen Könige von Klein-Armenien, welche Hr. S. später zu behandeln gedenkt, wogegen zweckmässigerweise die griechischen Münzen der Herrscher von Rhodus, welche diese Insel bis zu ihrer Eroberung durch die Johanniter inne gehabt, Aufnahme gefunden haben, wenngleich sie nicht alle abendländischer Abstammung waren, was theilweise ebenso von den Despoten von Epirus und den Sebastokratoren von Thessalien gilt; man wird hier eher etwas zu viel als zu wenig sich gefallen lassen.

Diesen ganzen reichen Stoff theilt der Hr. Verf. in zwei Gruppen: 1) die Münzen der Reiche, welche dem ersten Kreuzzuge ihr Entstehen verdanken, also der in Syrien gelegenen mit

Anschluss von Cypern und Rhodus; 2) die derjenigen Herrschaften, welche in Folge des Kreuzzugs von 1204 auf dem Boden des byzantinischen Reiches in Griechenland, dem Archipel und dem vordern Theile Kleinasiens unter fränkischem Scepter aufgerichtet wurden, unter Hinzurechnung der erwähnten seldschukischen und der genuesischen Gepräge von Kaffa. Sehr dankenswerth ist es, dass die vorliegende Arbeit sich nicht auf die Beschreibung und Erläuterung der einschlagenden Münzen beschränkt, sondern jedem numismatischen Abschnitte die vielfach so wenig bekannte Geschichte des betreffenden Territoriums vorausschickt, und dabei auch diejenigen Herrschaften und diejenigen Fürsten nicht ausser Betracht lässt, von denen Münzen zwar bisher noch nicht bekannt, wohl aber zu erwarten sind, und damit für künftige Entdeckungen nützliche Fingerzeige giebt. Eine Aufzählung der Reihen, von denen zur Zeit Münzen nachgewiesen sind, wird diesen Reichthum veranschaulichen, es sind die folgenden: I. Grafschaft Edessa, Herrschaft Marach, Fürstenthum Antiochia, Königreich Jerusalem, Grafschaft Tripolis. Die Lehen Jerusalems (Grafschaft Joppe, Herrschaft Sidon, Herrschaft Beiruth, Herrschaft Toron, Fürstenthum Tyrus), Königreich Cypern mit dem genuesischen Famagusta, Rhodus (die Gabalas und deren Nachfolger, der Johanniter Orden). II. Fürstenthum Achaja, mit den Baronien von Karytaena und von Veligosti und Damala. Herzogthum Athen, Herrschaft Salona, Herrschaft Negroponte, Despotat Epirus. Die Sebastokratoren von Thessalien. Die Neapolitaner in Epirus und auf den ionischen Inseln (Manfred dominus Romaniae, Philipp v. Tarent in Lepanto und Corfu, die Tocchi auf Cephalenia), Herzogthum des Archipel, Herrschaft Tenos. Genueser auf Chios (die Zaccaria, später die Giustiniani [1]).

---

1) Eine Vereinigung von 12 plebejischen Familien, welchen Genua, zur Befriedigung wegen ihrer Vorschüsse die mastixreiche Insel nebst Phocaea zur Ausbeutung überliess — eine wahre Actiengesellschaft. Diese Familien nahmen den Geschlechtsnamen Giustiniani an, und wurden 1363 vom byzantinischen Kaiser mit der Landeshoheit über Chios, Samos u. s. w. begnadigt (S. 460).

Herrschaft Mytilene und Aenos, Genueser in Pera, Genueser in Kaffa, Venetianer in der Levante. Münzen der türkischen Emirs von Lydien, Ionien und Carien. — Man wird hier das lateinische Kaiserthum zu Konstantinopel vermissen, aber Hr. S. spricht ihm wohl mit Recht die demselben bisher zugetheilten Münzen ab, um sie den Grafen von Edessa beizulegen, und sucht ihr Fehlen durch das Uebergewicht der damals in Konstantinopel allmächtigen Venetianer zu erklären.

Die Münzen, mit denen wir uns beschäftigen, bestehen aus den bekannten Münzmetallen. Aus Syrien kannte man bisher keine Goldmünzen. Dies war auffallend, da zu Kriegs- und Friedenszwecken grosse Summen gebraucht wurden, und die Urkunden ausser von besants sarracins, also arabischen Dinars, auch unendlich oft von besants sarracinats und besants au poids d'Accon, de Tripolis, de Tyr oder schlechtweg bizantii Acconitani, Tripolitani, Tyrenses sprechen. Die neuesten Forschungen lassen nun darüber keinen Zweifel, dass wirklich in diesen Städten von ihren christlichen Besitzern Goldmünzen mit Inschriften, welche den arabischen nachgeahmt sind, geprägt worden, jedoch geben die Inschriften nur auf einem Theile dieser Münzen einen Sinn, während sie auf einer Reihe anderer nur ungefähr den Eindruck arabischer Schriftzüge machen, und zur weiteren Bestätigung ihres christlichen Ursprungs tragen einige sogar ausserdem nicht nur das Zeichen des Kreuzes, sondern auch die lateinischen Buchstaben B auf der einen und T auf der anderen Seite[1]) (Taf. V, 22—24). Und weiter wird in dem betreffenden, sehr lesenswerthen Artikel (S. 139) berichtet, dass der päbstliche Legat Eudes de Châteauroux, mit vollständiger Billigung Innocenz' IV., diese christlichen Nachprägungen muhamedanischer

1) Ob wohl die Beziehung dieser Buchstaben auf Bohemund I. und II., mit Tancred von Antiochia als Reichsverweser richtig ist? Auf den übrigen Münzen erscheinen beide Namen nie zusammen. Sollte nicht T auf Tripolis und B auf einen der 7 daselbst vorkommenden Grafen Bohemund gedeutet werden können? Freilich wären sie dann viel später, als nach jener Annahme.

Münzen auf das Energischeste verdammt habe, worauf man dann wahrscheinlich, 1251 zu Accon, diejenigen seltenen anonymen Dirhems und halbe Dirhems mit christlichen Glaubensformeln geschlagen, welche auf Taf. V, 28 und 31 dargestellt sind. Auch eine hierher gehörige Kupfermünze von Accon (Taf. XIX, 6) ist neuerdings entdeckt worden. Goldmünzen sind auch von den Cyprischen Königen geschlagen worden, sogenannte bisanti bianchi, den schüsselförmigen byzantinischen höchst ähnlich, aber so geringhaltig, dass sie nur den doppelten Werth der Groschen hatten. Dies wissen wir aus Pegolotti, der gegen 1340 seine »pratica della mercatura« schrieb, und der uns wie über das cyprische so über das rhodische Münzwesen jener Zeit die ausgiebigsten Aufschlüsse ertheilt (S. 175 und 239). Gold haben ferner geprägt die Johanniter auf Rhodos, Robert v. Achaja, die Genueser auf Chios, die Gattilusi auf Lesbos und in Phocaea, endlich wahrscheinlichst auch die Genueser in Pera. — Was die Typen anlangt, so erfreut sich der französische der weitesten Verbreitung, entsprechend dem zahlreichen Contingent, welches die französische Ritterschaft zu den christlichen Heeren stellte. Unter den französischen Geprägen steht obenan der denier tournois, der in Hellas die ausschliessliche Herrschaft behauptet. Sehr verbreitet ist im westlichen Kleinasien der Gigliato der Neapolitanischen Könige aus dem Hause Anjou; getreu nachgeahmt ist er von den gedachten türkischen Fürsten, wogegen er etwas freier von den Genuesern auf Chios nachgebildet ist und dem Orden auf Rhodos, von Helion de Villeneuve ab als Muster der Rückseite gedient hat. Auch der venetianische Matapan hat einige Nachbildungen erfahren, so namentlich von den Zaccaria auf Chios (mit dem merkwürdigen Titel servi imperatoris, entsprechend dem ΔΟΥΛΟC ΤΟΥ ΒΑCΙΛΕΩC des Leon Gabala). Die am meisten den Urstücken sich anschmiegenden Nachahmungen sind aber die mannigfaltigen, welche den venetianischen Zecchino zum Vorbilde haben, und zwar besitzen

wir solche von dem Johanniter-Orden, den Genuesern auf Chios, den Gattilusi und den Genuesern in Pera 1). Dahingegen kennt man nur einen einzigen Florentiner, den erwähnten von Achaja (R·CLARENTIA), interessant zugleich als die westlichste Münze dieses Gepräges. Dass die griechischen Fürsten in Epirus und Thessalien Münzen byzantinischen Styles geschlagen haben, ist weniger auffallend als die bekannte Thatsache, dass auch die ältesten Reiche, welche die Kreuzfahrer in Edessa, Marach und Antiochia gegründet, solche aufzuweisen haben, obwohl auch diese Thatsache sich aus den politischen Verhältnissen durchaus befriedigend und ebenso leicht erklärt, wie dass man später in Antiochia zu lateinischen Geprägen überging; die politischen Rücksichten trugen es selbst über den Glaubenseifer davon, wie wir schon bei Betrachtung der besants sarracinats gesehen haben und wie uns beispielsweise die Darstellung des berühmten Tancred von Antiochia in orientalischer Kleidung, mit dem Turban (keffieh) beweist. — Ausser diesen Nachahmungen begegnen wir aber zahlreichen Münzen von selbstständigen Geprägen; insbesondere zählen dahin die meisten cyprischen, mit Ausnahme der goldenen, viele Rhodiser, nicht wenige von Chios, besonders die allerliebsten kleinen Goldstücke (¼ Dukaten?) von Martin und Benedict Zaccaria (Taf. XIV, 1 u. 4) und alle Gattilusi, bis auf die Zecchinen. — Bezüglich der Sprachen, welche auf diesen Münzen vertreten sind, herrscht eben so grosse Mannigfaltigkeit, denn ausser der lateinischen, griechischen und arabischen, reden nicht nur einzelne syrische, z. B. die Acconitanische Pugeoise (d. h. ½ Obol) des Grafen Heinrich von Champagne, die einzige Münze nebenbei bemerkt, von der es auch einen piedfort giebt, französisch, sondern auch sämmtliche cyprische von Heinrich II. bis auf Johann II. (1285—1432).

Mit den Zutheilungen des Hrn. Verf. wird man sich fast

1) Ist etwa auch der Zecchino bei Reichel IX, S. 466 Nr. 2 ein solcher levantiner?

überall einverstanden erklären müssen. Vielfach beruhen sie auf älteren Forschungen, nicht selten aber haben diese auf Grund neuerer Wahrnehmungen Berichtigungen erfahren. Dabei ist insbesondere für die syrischen Münzen der Umstand vielfach von wesentlichem Nutzen gewesen, dass nicht wenige Stücke auf ältere derart überprägt sind, dass das ältere Gepräge noch genügend erkennbar bleibt. Zu erinnern wäre wohl, dass die grossen Silbermünzen (grossi) von Chios (Taf. XV, 1, 3 und 4) doch wohl lange vor 1477 geschlagen sind; dass sie ⅭhII statt des früheren SYI lesen, dürfte nicht entscheiden, wo der ganze Charakter, namentlich der Schrift, auf ein höheres Alter deutet, man denke nur an Metz, Strassburg und Regensburg, wo Mediomatrici und Mettis, wo das lateinische Argentina und der deutsche Name, hier Regina, Radaspona, Ratispona, abgesehen von dem älteren Reganesburg so vielfach wechseln. Und hier handelt es sich auch nur um geringe dialektische Abweichungen. Auch Nr. 5 Taf. XIX, eine Kupfermünze (unbekannten Fundortes) mit (R)ЄX zwischen 2 Kreuzstäben. *Rf.* ✱GR.... um einen Stern, erregt Bedenken; sie scheint, soweit sich ohne Autopsie urtheilen lässt, dänischen Ursprungs. Erwähnt sei noch die gewiss richtige Sonderung der Gepräge Peters I. und des II. von Cypern, beruhend auf der geschichtlichen Ueberlieferung, dass jener, einer der grössten Helden auf diesem gewaltigen Kriegstheater, noch als Graf von Tripolis den Schwertorden gestiftet hatte, um die nachdrückliche und rücksichtslose Bekämpfung der Ungläubigen zu sichern; mit Recht werden ihm daher die Münzen zugeschrieben, auf welchen der König mit dem Schwerte erscheint, seinem Sohne und Nachfolger dagegen diejenigen, welche ihn in hergebrachter Weise mit einem Scepter darstellen.

An Druckfehlern liefert das Buch sehr geringe Ausbeute; als wesentlich sei nur hervorgehoben, dass das S. 57 angeführte Thomsensche Exemplar nicht ANTIOCHIA, sondern AИTIOCHIA hat, wesentlich weil nur durch dies И die Münze

sich von der vorhergehenden unterscheidet. Dabei aber ist der kleine Mangel zu rügen, dass die einzelnen Münzen nicht numerirt sind, was ihr Citiren sehr erschwert. Ebenso wären die Kolumnen-Ueberschriften zweckmässiger einzurichten gewesen, der Titel des Buches, welcher auf jeder linken Seite erscheint, musste wegbleiben, wodurch Raum zur Bezeichnung des auf jeder Seite abgehandelten Gegenstandes gewonnen und dadurch das Auffinden sehr erleichtert wäre. Auch kommen einige, jedoch nur wenige Fälle vor, in denen Abbildung und Text nicht ganz in Uebereinstimmung sind, z. B. Taf. VI, 1; Taf. V, 12 (wo die Abbildung statt DE BERITENSIS eher wie DE·IOPPENSIS erscheint[1]), und XVII, 18—20; XIII, 11; es mögen theilweise der Beschreibung andere Exemplare zu Grunde liegen als der Abbildung, und der Kupferstecher (der übrigens sehr tüchtige Dardel) bisweilen undeutliche Stellen zu deutlich dargestellt haben. Doch dies sind nur Kleinigkeiten, geringfügige Mängel, die bei einem Werke von solchem Umfange nicht ganz zu vermeiden sind.

Die Ausstattung des Buches entspricht seiner wissenschaftlichen Bedeutung, und Niemand wird es aus der Hand legen ohne grosse Befriedigung und Bereicherung seines Wissens. Es besitzt unstreitig bleibenden Werth, wenn auch die Zukunft, wie der Hr. Verf. hofft, gewiss die noch zahlreichen Lücken, die er mit Bedauern nachweist, zum Theil ausfüllen wird; namentlich dürfen wir das hinsichtlich der syrischen Suiten erwarten, welche in den letzten Jahren nur geringe Ergänzungen erfahren haben, wogegen die Rhodiser jetzt vollständig sind.

H. D.

---

1) Doch meine ich keineswegs, dass wirklich so zu lesen sei. Ebensowenig wie ich Zeitschr. f. Num. IV, 229 die Kupfermünze mit Reiter, *Rſ.* ANTO im Kreuze, für eine der spätesten Antiochenischen erklärt habe, wie mir S. 56 in den Mund gelegt wird, ich habe vielmehr nur berichtet, dass Köhne diese von Hrn. S. ignorirte Meinung ausgesprochen habe.

Vleuten, F. van, die römische Münzsammlung Hugo Garthe's in Köln (mit einer autotypen Tafel). Aus den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

Der Vf., dem wir bereits mehrere numismatische Publicationen verdanken, bespricht hier die Hauptstücke der römischen Abtheilung der schönen Gartheschen Sammlung, welche ich im Jahre 1872 durch die Gefälligkeit des verstorbenen Besitzers gesehen habe. Das Hauptstück ist ein Aureus des Quietus mit VICTORIA AVGG, ein Unicum. Ferner ein Quinar des Postumus mit Kopf von vorn, ein Goldmedaillon des Magnentius und zwei schöne Bronzemedaillons des M. Aurel, von denen besonders das eine mit dem jugendlichen Kopf ein Meisterwerk jener schönen Nachblüthe der griechischen Kunst ist. Auf der Rückseite thront Bacchus in einem von zwei Centauren gezogenen Wagen, einer der Centauren spielt die Lyra, der andere die Doppelflöte, auf dem Rücken des einen steht der kleine Amor. Voran als Lenker geht ein jugendlicher Satyr. Den Zug beschliesst in gewohnter, fast tanzender Stellung der jugendliche Pan (denn dieser ist es ganz unzweifelhaft) mit Pedum in der Rechten, die Linke in der bekannten Stellung des ἀποσκοπεῖν emporhaltend. — Die schöne Sammlung soll nächstens wie es heisst, unter den Hammer kommen. A. v. S.

Die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien.

I.

Historische Uebersicht.

Während der Regierung Antiochus' II. von Syrien gaben die kriegerischen Verhältnisse im syrischen Reiche Veranlassung zur Empörung einiger im Innern Asiens gelegenen, dem Syrerkönige unterworfenen Länder. Um 256 v. Chr., wie überliefert ist unter dem Consulat des L. Manlius Vulso und des (consul suffectus) M. Attilius Regulus (Justin. 41, 4), oder wie man gemeint hat im Jahre 250 unter dem Consulat des C. Attilius Regulus und L. Manlius Vulso, fanden diese Empörungen statt; es wurde die arsacidische Herrschaft gegründet und Diodotus, der Statthalter von Baktrien — der Herr von tausend Städten nach Justin, was aber nach ähnlichen auf den König Eukratides bezüglichen Notizen eine etwas stereotype Bezeichnung des mächtigen Baktrerreichs zu sein scheint — fiel ab und gab sich den königlichen Titel. Die seltenen, aber doch in gewisser Anzahl erhaltenen Münzen des Königs Diodotus sind aber nicht der Beginn der baktrischen oder baktrisch-indischen Prägung [1]. Abgesehen von dem aus Arrian, Strabo und Curtius bekannten indischen Fürsten

1) Denkmäler der griechischen Cultur in jenen Ländern sind ausser den Münzen überhaupt fast gar nicht vorhanden, nur geringe geschnittene Steine, darunter von einigem Werth einen Kopf des Königs Eukratides, fand man. — Ueber die indo-griechischen buddhistischen Sculpturen von Peschawer s. unten.

Sopeithes, Sophites — nach den Münzen Sophytes, welcher am Hydaspes, in der Gegend des heutigen Lahore, herrschte, sich Alexander dem Grossen unterwarf und zur Zeit Seleucus' I. von Syrien schöne griechische Münzen prägte (Taf. I.), und einer wegen ihrer viereckigen Form vielleicht baktrischen oder indischen Kupfermünze Alexanders des Grossen[1]): besitzen wir Tetradrachmen mit dem Namen eines Königs Antiochus, völlig abweichend von allen bekannten syrischen Münzen, dagegen im Styl und Gepräge ganz genau mit den Münzen des abtrünnigen Baktrerkönigs Diodotus übereinstimmend.

Kopf mit Diadem r.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ Schreitender Zeus mit Blitz und Aegis l.; vor ihm Adler. L. Monogramm.

Æ. Tetradrachme. (Taf. I.)

Richtig hat Wilson in diesen Münzen den beginnenden Aufstand des Diodot erkannt. Die Münzkunde und die Geschichte lehrt uns, dass fast jeder Aufstand nicht mit völligem Bruch, sondern mit den Forderungen gewisser Sonderrechte unter ausdrücklicher Anerkennung der bestehenden Obergewalt beginnt; so erkennen zuerst die aufständischen Niederländer noch den König Philipp von Spanien an, die ungarischen Insurgenten von 1848 prägen zuerst noch mit dem Bildniss des österreichischen Kaisers, aber mit nationalen Typen. So prägt Diodot mit Bild und Schrift seines Oberkönigs, Antiochus II. von Syrien, aber bereits mit den von ihm persönlich gewählten Typen, dem blitzschleudernden Zeus. Dann erfolgt der offene Bruch[2]). Diodot

---

1) Belege zu dieser und allen folgenden numismatischen Einzelnheiten s. im folgenden Münzverzeichniss. — Dass die Münze Alexanders in Baktrien geprägt ist, ist eine äusserst ansprechende Vermuthung Dannenbergs. Vielleicht ist bestätigend eine die Typen Alexanders (Herakleskopf, *Rf.* Keule und Bogen) fast genau wiederholende Kupfermünze des baktrischen Königs Zoilus (Num. chron. N. S. X, Taf. XI).

2) Dass das ganze Ereigniss vielleicht nicht durchaus feindseliger Natur war, wird, wie unten gezeigt werden soll, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aus andern numismatischen Denkmälern gefolgert.

prägt ganz ähnliche Münzen, nur ersetzt sein eigener Kopf den (allerdings auch auf den erwähnten Münzen dem Syrerkönig nicht sehr ähnlichen) des Antiochus II., und statt der Inschrift **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ** erscheint nun Diodot's eigene: **ΒΑΣΙ-ΛΕΩΣ ΔΙΟΔΟΤΟΥ.** Wir besitzen Goldstateren, Tetradrachmen und Drachmen dieses Gepräges. Des Königs Kopf erscheint auf Gold- und Silbermünzen ziemlich jugendlich, nur einige — neuerdings aber gerade in diesen Stempeln angezweifelte — Goldstücke zeigen ein gefurchtes, ältliches Gesicht. — Die einzige Notiz von Diodot's Nachfolger Diodot II. (bei Justin.: »filio ejus et ipso Diudoto«), der mit den Parthern Frieden schloss, ist numismatisch absolut nicht zu erweisen, eine etwaige Trennung der Münzreihe unter zwei Könige völlig unmöglich; dass die später zu besprechenden wichtigsten und die bisher übliche Chronologie beseitigenden baktrischen Münzen mit dem Kopfe des Diodotos Soter und dem Namen des *βασιλεύοντος* Agathokles und des *βασιλεύοντος* Antimachos nur den ersten Diodot, den Befreier, Retter, meinen können, ist fast allgemein anerkannt. Ehe ich diese vorgeblichen Unterkönige des Diodot: Agathokles und Antimachus, bespreche, muss ich in der Reihe der baktrischen Regenten fortfahren. Der Magnesier Euthydemus besass das Reich, als Antiochus III. der Grosse regierte, führte mit diesem Krieg (um 212—205 nach Droysen[1]) und schloss mit diesem Frieden, zwar mit einigen zum Theil ungünstigen Bedingungen, aber unter ausdrücklicher Anerkennung seiner Königswürde. Dem Sohne des Euthydem, Demetrius, versprach Antiochus seine Tochter zur Frau. Euthydemus rühmte sich bei den Unterhandlungen, er selbst sei kein *ἀποστάτης*, sondern *ἑτέρων ἀποστάντων ἐπανελόμενος τοὺς ἐκείνων ἐκγόνους, οὕτω κρατῆσαι τῆς Βακτριανῶν ἀρχῆς* (Polyb. XI, 34, 2), was man nur auf die Beseitigung der Dynastie des Diodot beziehen konnte.

---

1) Wenn nicht Anderes angegeben ist, beziehen sich diese Citate auf Droysens neueste (2.) Auflage der Geschichte des Hellenismus 1877.

Euthydemus' Namen trägt die Stadt Euthydemia am Hydaspes, *Σάγαλα ἡ καὶ Εὐθυδήμεια* des Ptolemaeus, wie wohl sicher statt des *Εὐθυμέδεια* oder *Εὐθυμηδία* zu lesen ist[1]).

Euthydemus' Sohn Demetrius, König von Indien, bekriegt seinen Nachbar, den baktrischen König Eukratides. — Hier sind nun die Münzen schon so zahlreich, dass sie die spärlichen Nachrichten der Schriftsteller nicht nur unterstützen, sondern bereits zu ergänzen beginnen. Vom Magnesier Euthydemus, der die Enkel der Aufrührer beseitigte, so König der Baktrier wurde und mit Antiochus III. Frieden schloss, haben wir eine Fülle von Münzen, Beweise seiner grossen Macht: schöne Goldstateren mit seinem Kopf im kräftigsten Mannesalter, **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ** und dem auf dem Felsen sitzenden Herakles (entnommen den ähnlichen Tetradrachmen Antiochus' II. ?), Tetradrachmen desselben Gepräges, ebenso Drachmen. Ebenso schön als wichtig sind diejenigen Stücke, welche uns den König in hohem Alter, mit einem prächtig realistischen Greisenkopf zeigen. Viele bis zur wildesten Barbarei entstellte Nachahmungen nachbarlicher, unkultivirter Völker gehen sicher bis weit nach dem Tode des Königs herab, auch der lange nach Euthydem lebende Gründer von Characene, Hyspaosines, entlehnt den Herakles von Euthydemus.

Völlig abweichend von diesen, den Münzen des Diodot und den älteren syrischen in allen Merkmalen noch recht ähnlichen Stücken des Euthydemus ist eine andere Sorte von Tetradrachmen (und Drachmen) mit **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ**: Kinderkopf mit Diadem r., *Rf.* Stehender Herakles, bekränzt, einen zweiten Kranz haltend. Monogramm meist ☧; von vorzüglichem Styl, hohem Relief, breiter und dünner als die übrigen Silbermünzen des Königs. Diese Tetradrachmen unterscheiden sich wesentlich von allen anderen Silber- und Goldmünzen des Euthydemus, welche den König sämmtlich in höherem Lebensalter darstellen und ein

1) Wie das Reich des Sophytes in der Nähe von Lahore.

älteres, einfacheres Aussehen haben. Euthydemus kam nicht als Kind zur Regierung, er gewann sie mit dem Schwert in der Hand, wie uns überliefert ist, durch Beseitigung anderer Herrscher, nicht als Prinz oder Prätendent aus einer Herrscherfamilie Baktriens, er stammte aus Magnesia. — Wie soll man also diese Münzen mit dem Kinderkopfe erklären? Jedem, der gewohnt ist, die Münzen nach ihrem Styl zu betrachten, wird sofort die grosse Aehnlichkeit des Gepräges dieser Tetradrachmen mit denen von Euthydemus' *Sohn und Nachfolger Demetrius* in die Augen fallen: derselbe stehende Herakles mit demselben Kranz (Weinlaub?), ja sogar fast constant dasselbe Monogramm K, das allerdings auch schon auf den Münzen des Euthydem mit sitzendem Herakles erscheint. Es ist völlig unmöglich, dass zwischen diesen Münzen Euthydem's mit dem ganz jugendlichen Kopf und den ganz in ähnlichem Styl mit fast gleichen Typen und gleichem Monogramm geprägten Münzen des Demetrius die lange Reihe der weit älter aussehenden Münzen und das — wie die Münzen mit dem gealterten Kopfe beweisen — *lange* Leben des Euthydemus liegen sollte. Man muss Demetrius' Tetradrachmen und die des jugendlichen Euthydemus unbedingt für *gleichzeitig* halten, ja, wenn wir die Rückseite des Euthydemus-Knaben betrachten, scheint sich diese fast als eine weniger geschickte und nicht ganz geschmackvolle *Wiederholung* der Rückseite des Demetrius zu documentiren: der stehende Herakles auf Demetrius' Münze setzt sich in schöner geschmackvoller Bewegung den Kranz auf; auf den Münzen des Knaben Euthydemus hat er den einen Kranz auf, einen anderen gleichen trägt er in der Hand, — er will vielleicht dem schon von Alters her vorhandenen Kranz den zweiten hinzufügen, ähnlich wie die Victoria auf den römischen Denaren des Vinicius (Coh. Taf. 42); — also mit einem Worte, ich glaube, die Stylgesetze, das Gepräge und Monogramm der Rückseite und der knabenhafte Kopf des Euthydemus nöthigen uns gebieterisch, diese Münzen nicht dem *ersten* Euthydemus

aus Magnesia, sondern einem sonst unbèkannten Sohne des Demetrius, der nach althergebrachter Sitte den Namen seines Grossvaters Euthydemus trägt, zuzuschreiben, ein ebenso unzweifelhaftes, münz-urkundlich beglaubigtes, wie beim Schweigen der Schriftsteller wichtiges Resultat. Die grosse Seltenheit dieser Münzen Euthydemus' II. mit dem Kinderkopf beweist, dass seine Existenz, ich glaube nicht als Nachfolger, sondern eher als Mitkönig seines Vaters, von kurzer Dauer war.

Ich kehre zu Demetrius zurück. Er war, wie überliefert ist, der Sohn und Nachfolger des Euthydemus aus Magnesia; ob er wirklich eine syrische Prinzessin zur Frau erhielt, wie ihm von Antiochus III. versprochen war, wissen wir nicht; über eine darauf hinzielende leise Andeutung der Münzen wird weiter unten gesprochen werden. Auf Demetrius bezieht man die Stadt Demetrias in Arachosien, welche Isidor erwähnt. Demetrius, welcher König der Inder genannt wird, belagert nach Justin den baktrischen König Eukratides, welcher ihn endlich besiegte und sich Indien unterwarf. Wir sehen hier das plötzliche Auftreten eines neuen, und wie die Münzen und die Nachrichten der Schriftsteller beweisen, des mächtigsten und reichsten baktrischen Königs, Eukratides des Grossen, wie er sich selbst und wie Justin ihn nennt. Man war bisher meist gewohnt, gemäss der Notiz Justins, der von ihm und Arsaces VI. Mithradates I. sagt: eodem ferme tempore . . . magni uterque viri regnum ineunt, den Anfang der Regierung des seiner Herkunft nach völlig unbekannten Eukratides mit dem Regierungsbeginn Arsaces' VI. Mithradat I., also etwa um 170 anzusetzen[1]. Aber wiederum sprechen die Münzen ihr Veto: ich kann allein durch die Mün-

[1] Einen in den neuesten Werken über Arsaciden nicht beachteten, aber gar keiner weiteren Discussion zu unterwerfenden Beweis, dass Arsaces' VI. Bruder und Vorgänger noch bis in Demetrius' I. von Syrien Zeit (also bis 162 v. Chr.) hinein gelebt haben muss, habe ich (Zeitschr. f. Numism. II, 308) gegeben. Arsaces VI. kann aber sehr wohl schon seit einiger Zeit Mitregent seines Bruders gewesen sein.

zen mit Sicherheit beweisen, dass diese Annahme irrig ist, dass wir in numismatischen Denkmälern urkundliche Beweise eines weit früheren Regierungsantrittes des Eukratides haben: es giebt gewisse, meist ziemlich grosse Kupfermünzen eines Arsaciden, mit der einfachen Aufschrift **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΣΑΚΟΥ** (so scheint es eher als *βασιλέως μεγάλου Ἀρσάκου*, vgl. die Abb. Taf. III) auf der Rückseite, neben den reitenden Dioskuren, welche in jeder Linie, in den Attributen, in jeder Bewegung der Reiter wie der Pferde völlig genau mit dem fast alleinigen Gepräge des Eukratides, vom goldenen Zwanzigstaterenstück bis zur elendesten Kupfermünze, übereinstimmen. Diese seltenen Münzen des »König Arsaces« giebt Gardner in der neuesten Arbeit über die Arsacidenmünzen (the Parthian coinage London 1877) zwar Arsaces VI., dies ist aber, wie die autotype Abbildung und die mir vorliegenden Originale beweisen, irrig. Der Kopf aller dieser und anderer derselben Reihe angehörenden Kupfermünzen ist nicht der Arsaces' VI., sondern der eines früheren; es ist zweifellos derjenige König, welcher auf den ersten prägenden Arsaciden (also wie man meint, auf Arsaces II.) unmittelbar folgt, Arsaces III. Artabanus I., Prokesch glaubt sogar, dieser bärtige König sei Arsaces II., 247—214, was wohl etwas zu früh für diese Münzen scheint. Der Kopf der Kupfer- und Silbermünzen dieses Königs ist völlig identisch, und dass dieser Arsacide sicher der zweite prägende, also der dritte Arsaces ist, beweist, abgesehen von der dem ersten prägenden Arsaciden (Arsaces II. Tiridat) gleichen einfachen Umschrift: *βασιλέως Ἀρσάκου* und *βασιλέως μεγάλου Ἀρσάκου*, während die folgenden Könige fast auf allen Münzen immer mehr Titel zusetzen, auch der Styl, ja vielleicht sogar das Gepräge der Obolen, welche einen, dem Kopfe auf Tiridat's Münzen in der Tracht ähnlichen Kopf auf der Rückseite zeigen. Auch abgesehen von dem verschiedenen Kopf ist der Styl der Kupfermünzen von denen Arsaces' VI. verschieden, weit älter, und nie trägt eine

Münze Arsaces' VI. die alte, einfache Umschrift βασιλέως Ἀρσάκου. Die Kupfermünzen des Arsaces mit den Dioskuren gehören also nicht Arsaces VI., sondern einem der allerfrühesten Arsaciden, höchst wahrscheinlich Arsaces III. an. Die reitenden Dioskuren, ein bei den Arsaciden sonst nie vorkommender Typus, welche dieser frühe Arsaces auf seine Münzen setzt, stimmen genau in allen Details mit denen der unzählbaren Münzreihe des grossen Eukratides, nicht etwa ungefähr, sondern so überein, dass entweder der eine oder der andere König sklavisch copirt. Wer ist nun das Original, wer der Kopist? Es ist undenkbar, dass der mächtige Eukratides, dessen Reich von der Stadt Eukratideia nordwestlich von Baktra dem Oxus zu, bis nach Indien hinein reichte, welcher tausend Städte besass (Strabo XV, p. 686), welcher Gold und massenhaft Silber in schönstem Styl prägte, sich so weit erniedrigt haben sollte, seinen äusserst geringen, nur durch wenige Münzen uns erhaltenen Nachbar (kleine Drachmen, Obolen und wenige Kupfermünzen) Arsaces III. Artaban I. zu copiren, und dass er noch dazu zu seinen, des Eukratides, kostbaren grossen Stücken aus edlem Metall: Zwanzigstaterenstück, Stater, Tetradrachmon u. s. w., die werthlose Kupfermünze Arsaces' III., der Grieche den Barbar, zum Muster genommen habe. Die Sache ist umgekehrt, Arsaces III. hat die in unzähligen Exemplaren in seinem Reiche umlaufenden Münzen des Eukratides mit den Dioskuren copirt, und zwar Linie für Linie, sklavisch. Hier ist also der sicherste Beweis, dass Eukratides bereits zur Zeit eines der ersten Arsaciden, höchst wahrscheinlich des dritten, geherrscht habe. Man mimmt den Tod Arsaces' III. um 195 v. Chr. an, also hat bereits damals, lange vor Arsaces VI., Eukratides in Baktrien geherrscht[1]). Damit stimmt denn auch völlig der zweite münzurkundliche Beweis für Eukratides' Herrschaft: das als Unicum

1) General Cunningham nimmt 190 als Regierungsantritt des Eukratides an, aus anderen Gründen als die hier dargelegten.

in London befindliche Tetradrachmon des *βασιλέως ἐπιφανοῦς Πλάτωνος*, vom Jahr 165 v. Chr., ΡΜΙ = 147 der seleucidischen Zeitrechnung, im Abschnitt der Rückseite. Das Auftreten dieser einen seleucidischen Jahreszahl auf einem baktrischen Tetradrachmon — während sonst die ganze Reihe der baktrischen Münzen mit einer einzigen äusserst unsicheren Ausnahme (s. unten bei Heliokles) ohne jede Jahresbezeichnung ist, könnte auffallen und an der Deutung der Buchstaben als Zahl Zweifel erregen; aber das Nachbarreich der Arsaciden bietet hierzu eine auffallende Analogie: die Arsacidische Reihe, zuerst nie eine Jahreszahl tragend, zeigt plötzlich unter Arsaces V. auf einer Drachme (einem Unicum in Berlin, aus Prokesch' Sammlung) an derselben Stelle wie Platon's Tetradrachmon die seleucidische Jahreszahl ΕΚΡ, 125. Ebenso zeigt die ephemere Prägung des *βασιλέως μεγάλου Ἀρσάκου νικηφόρου* (von Prokesch »Himerus« genannt; Prokesch, les monnaies des rois Parthes Taf. 2, 18) an derselben Stelle ΘΠΡ, 189 (Unicum in Berlin), und die gleichfalls sehr spärliche Prägung des *βασιλέως μεγάλου Ἀρσάκου φιλέλληνος*, von Prokesch dem Valarsaces, Bruder Arsaces' VI. zugeschrieben, ΓΟΡ und ΔΟΡ, 173 und 174 der Seleucidenaera. Dann verschwinden die Jahreszahlen auf den Arsacidenmünzen gänzlich und erscheinen erst bei Augustus' Zeitgenossen Phraates wieder. Also die Nachbarstaaten zeigen zu derselben Zeit ungefähr gleiche, bald wieder verschwindende Eigenthümlichkeiten: in Parthien und in Baktrien treten von 125—189 unten im Abschnitt der Münzen seleucidische Jahre auf.

Der Kopf des Königs Plato ist eine Nachahmung des behelmten Kopfes des Eukratides, das heisst er trägt genau denselben Helm mit Stierohr und Horn, auch das Gewand wie Eukratides, aber der schlechte Copiestyl, die nicht schönen Buchstabenformen lassen ihn als Nachfolger oder als einen in der letzten Zeit des Eukratides regierenden König erscheinen; wir hätten also, da Plato's Münze im Jahre 165 v. Chr. geprägt ist,

für Eukratides etwa die Jahre 200—150 v. Chr., nach beiden Seiten weit ausgedehnt.

In welches Jahr der Krieg des indischen Demetrius mit Eukratides und die Besiegung des letzteren fällt, ist nicht zu ermitteln. — Ich muss hier vorläufig von Eukratides absehend zurück zu Demetrius und seinem einzig und allein aus den Münzen sich ergebenden Sohn, Euthydemus II. Unter Demetrius, dem »König der Inder«, tritt zuerst die grosse nationale Concession der *einheimischen Sprache* auf der Rückseite der Münzen auf, welche bisher nur griechische Inschriften trugen. Mit Demetrius beginnt (wenn uns nicht neuere Entdeckungen mehr lehren) die Reihe der auf der Vorderseite *griechisch*, auf der Rückseite aber, fast stets die griechische Umschrift wörtlich übersetzend, *indisch* redenden Münzen. Das *Alphabet* dieser Münzen, welches man baktrisch, kabulisch, arianisch u. s. w. genannt hat und das mit der Zendschrift gemeinsamen Ursprung hat, ist seit den gleichzeitig fast zu denselben Resultaten gelangenden Untersuchungen Prinsep's in Calcutta und Grotefend's in Hannover, besonders durch Wilson's, Lassen's, Thomas' und Cunningham's Forschungen jetzt als entziffert zu betrachten; nur einzelne Kleinigkeiten bleiben noch streitig, die Grundlage ist völlig gesichert. Die *Sprache* dieser Aufschriften ist indisch [1], der Königstitel ist der noch heute überall in jenen Gegenden übliche: Maharadscha, im Genitiv Maharadschasa: 𐨨𐨱𐨪𐨗𐨯. Auch die vielleicht zuerst von Alexander dem Grossen für seine baktrisch-indischen Eroberungen angewendete viereckige Form der Münzen beginnt mit Demetrius; von den ihm wahrscheinlich gleichzeitigen, ähnliche Aenderungen vornehmenden Pantaleon und Agathokles soll sogleich die Rede sein. Es ist wohl nicht zu bezweifeln,

---

1) S. Lassen, indische Alterthumskunde II (2), 229. Die Sprache ist eine Tochtersprache des Sanskrit. — Die Schrift wird auch »Baktropâli«, nach Lassen's Ansicht nicht zutreffend, genannt. Die Vokalbezeichnung ist, nach Lassen, der indischen nachgebildet.

dass die Ausdehnung des Reiches des Demetrius und sein uns ausdrücklich überlieferter Titel »König der Inder« im Gegensatz zu den früheren, baktrischen Königen, mit dieser Einführung der einheimischen Schrift und Sprache zusammenhängt; dieselbe Erscheinung tritt auch auf den Münzen von Demetrius' Rival und Besieger in Indien, Eukratides, auf, gewiss aus demselben Grunde der geographischen Ausbreitung seiner Herrschaft.

Wir sahen oben, dass uns die Gesetze der Numismatik zwingen, einen historisch unbekannten Euthydemus II., Enkel Euthydem's I. und Sohn des Demetrius anzunehmen. Von diesem offenbar ephemeren jungen König besitzen wir keine zweisprachigen Münzen, vielleicht war er Mitregent des Vaters in dessen früherer Zeit, wofür der Styl spricht.

Euthydem's II. Münzen sind von grosser Wichtigkeit, denn wiederum sind es hier die nie trügenden Gesetze des Styls, welche uns zwei andere Könige jener Gegenden sicher chronologisch anordnen lassen. Jene schönen Tetradrachmen Euthydem's II. mit dem Kinderkopf zeigen in der Technik eine völlige Uebereinstimmung mit den prächtigen Tetradrachmen des Königs Agathokles (Taf. II). Nicht trügerisch-subjective Stylverwandtschaft oder etwa oberflächliche Aehnlichkeit der Buchstabenformen ist es, sondern die genaue technische Uebereinstimmung in der Behandlung charakteristischer Nebenwerke: man vergleiche die Art der Anordnung des Gewands, das etwas unnatürlich schmale Brustbild, die Zeichnung des Diadems, die Behandlung der Haare u. s. w.; für den Münzkenner kann nicht der geringste Zweifel obwalten, dass sie einander gleichzeitig sind. Agathokles prägt ausser seinen Silbermünzen die merkwürdigen, viereckigen (aus einem gegossenen Barren offenbar an zwei Seiten herausgehauenen) Kupfermünzen, welche in ähnlicher Form in dem erwähnten einen Exemplar einer Kupfermünze Alexanders d. Gr. vorkommen, mit tanzender Figur und der griechischen Aufschrift auf der einen, mit indischer Pali-Aufschrift seines Namens

und Titels auf der anderen Seite. Genau dieselben, nur bei diesen beiden Königen vorkommenden Eigenthümlichkeiten hat ein König Pantaleon, dessen sehr kleine Münzreihe fast völlig der des Agathokles gleicht (nur die einzige eckige Münze des Agathokles ohne alles Griechisch, nur mit Pali, welche Cunningham besprochen hat, steht vereinzelt). Auch die Tetradrachmen des Pantaleon sind denen des Agathokles und denen des Euthydem II. stylistisch gleich. Wir haben also die drei Zeitgenossen — oder einander doch unmittelbar folgenden Könige Euthydemus II. und Agathokles, Pantaleon — welcher von beiden der frühere ist, lässt sich nicht sicher entscheiden. Als Curiosum sei hier gleich bemerkt, dass nach Cunningham's u. a. Untersuchungen gewisse runde Kupfermünzen des Agathokles und Pantaleon als stark mit Nickel gemischt erkannt worden sind.

Mit der Nennung des Namens Agathokles bin ich genöthigt hier diejenige Reihe baktrischer Tetradrachmen zu betrachten, welche bisher wohl fast überall völlig irrig aufgefasst werden und deren eminente historische Bedeutung ich, von der einzig möglichen Erklärung ausgehend, darzulegen versuchen will.

Tetradrachmen (Taf. II).

1) ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ Kopf mit Diadem r.[1]
Rf. ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ Der Zeus wie auf Diodot's Münzen, blitzschleudernd mit Aegis. Unten Adler. Im Felde Kranz und Monogramm.

2) ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ ΘΕΟΥ Kopf mit Diadem r.
Rf. ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ Der sitzende Herakles, die Keule aufs Knie stützend, wie auf Euthydemus' Münzen. Monogramm.

---

1) Es is offenbar nur ein Irrthum, dass diese in mehreren Exemplaren (London, Berlin, Bartholomaei) bekannte Münze ΒΑΣΙΛΕΩΣ statt ΣΩΤΗΡΟΣ habe (Vaux, Num. Chron. N. S. XV, 7). Die Beamten des British Mus., ich selbst und alle Schriftsteller über diesen Gegenstand haben nie etwas von einer solchen Varietät gehört.

3) ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΝΙΚΑΤΟΡΟΣ Kopf mit Diadem r.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ Der blitzschleudernde Zeus wie auf Nr. 1, genau übereinstimmend, auch dasselbe Monogramm, Kranz u. Adler.

4) ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ Kopf mit Diadem r.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ ΘΕΟΥ Der blitzschleudernde Zeus, Kranz, Adler, genau wie Nr. 1 und 3. — Monogramm.

Die drei ersten Tetradrachmen dieser ausserordentlich seltenen Reihe sind also von Agathokles geprägt, und gewiss nur von dem bereits besprochenen Agathokles; seine andern Münzen wiederholen oft das Monogramm von Nr. 2. In Nr. 4 tritt ein neuer König jener Zeit auf, Antimachus Theos, von welchem wir auch andre schöne Gepräge, Tetradrachmen u. s. w. besitzen, und von dem man wohl mit Recht jetzt die später aussehenden, zweisprachigen kleinen (nach reduzirtem Münzfuss ausgeprägten) Münzen eines Antimachus nicephorus trennt.

Zuerst entdeckte man Nr. 1 der beschriebenen Reihe mit Diodot's Kopf und Umschrift und Agathokles' Umschrift. Der als tüchtiger Forscher bekannte spätere russische General Bartholomaei veröffentlichte das erste Exemplar (Koehnes Zeitschrift III. 1843) und gab diese Erklärung: »la tetradrachme a été évidemment frappée après la mort de Diodote I.« u. s. w. Droysen widersprach dieser Auffassung, was 1846 eine heftige Entgegnung Bartholomaei's (in derselben Zeitschrift) hervorrief. Seitdem nun noch die übrigen Münzen Nr. 2—4 entdeckt sind, scheint die Ansicht Droysens die fast allgemein geltende, im Gewesentlichen auch von Cunningham und andern englischen Gelehrten acceptirte geworden zu sein: dass wir es hier mit unterköniglichen, Satrapenprägungen zu thun haben, welche die *βασιλεύοντες* Agathokles und Antimachus unter ihren Oberkönigen Diodotus (I.), Euthydemus und Antiochus (III.) von Syrien veranstaltet hätten.

Droysen sagt über diese Münzen (Hellenismus [Epigonen I, p. 369 ff.]): »sehr bemerkenswerth nun ist, dass es von jenem Agathokles drei Typen von Tetradrachmen giebt, auf denen er sich in gleicher Weise nicht als König, sondern als »regierenden« bezeichnet . . . (folgt die Beschreibung) . . . . jedenfalls darf man annehmen, dass die Tetradrachmen die dem Diodotos, dem Euthydemos, dem Antiochos die höhere Stelle geben, aus sehr verschiedenen Zeiten sind. Freilich heisst unter den Seleukiden keiner officiell Antiochos Nikator, doch fehlt es nicht an einer Spur, dass Antiochos III. so genannt worden ist. Wir werden später sehen wie die Diodotiden von Baktrien nach 235 von Euthydemos beseitigt worden sind, wie Antiochos III. 212—205 gegen Euthythemos kämpfte, ihm den Königstitel liess, dann weiter die östlichen Satrapien durchzog und seine Macht als Grosskönig . . . herstellte. Dass auch Agathokles unter denen war, die sich seiner Suzerainetät unterwarfen, bezeugen dessen Tetradrachmen. Wenn so in den östlichen Landen die Könige Diodotos, Euthydemos, Antimachos, Agathokles nebeneinander, bald diese drei letztgenannten unter der Suzerainetät des ersten erscheinen« ...

Hier muss aber die Numismatik als entschiedene Gegnerin der rein historischen Forschung und Vermuthung entgegentreten. Wer die Münzkunde zu seinem speciellen Studium gemacht hat, wird beim Anblick der vier beschriebenen Stücke zunächst mit völliger Sicherheit zu dem Resultat kommen, dass wir es nicht mit Stücken aus »sehr verschiedener Zeit« zu thun haben, sondern dass diese vier einander fast zum verwechseln ähnlichen, in Styl, Grösse, Typus, ja sogar z. Th. in den Monogrammen völlig gleichen Stücke zu gleicher Zeit ausgeprägt sind, dass wir es mit einer Serie zu thun haben, oder wie sich die Sammler moderner Pfennige auszudrücken pflegen: mit einem »Satz«, d. h. einer zusammengehörigen Suite gleichzeitig ausge-

prägter Stücke. Sehen wir uns nun Gepräge und Umschrift an: es erscheinen die Köpfe: Diodotus der Retter, Euthydemus der Gott, Antiochus der Sieger, und auf der Rückseite nennen sich der »regierende Agathokles der Gerechte« und »der regierende Antimachus der Gott«. Dass das Particip keineswegs eine geringere Titulatur als das Substantiv *βασιλεύς* ist, beweisen nicht nur späte (also deshalb nicht für vollgültig anzusehende) Beispiele, wo sich die selbstständigen Herrscher jener indischen Reiche *βασιλεύοντες* nennen, wie Abdagases, Arsaces, oder König Heraos: *τυραννοῦντος Σάκα κοιράνου*, sondern auch Denkmäler aus guter Zeit, so heisst es z. B. von den vorchristlichen Königen des Bosporus: *ἄρχοντος Παιρισάδεος Βοσπόρου καὶ Θευδοσίης καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν* u. s. w. Also im Wort *βασιλεύων* statt *βασιλεύς* liegt nichts unterkönigliches, satrapenhaftes [1]).

Aber sehen wir uns unbefangen diese Münzen an: was bedeutet es, wenn der *βασιλεύων* Agathokles und der *βασιλεύων* Antimachos auf die Hauptseite ihrer Münzen die Köpfe des Diodot, Euthydem, Antiochus, welche keine Königstitel, sondern nur hohe Ehrentitel tragen, setzen: Diodot der Retter, Befreier, Euthydem der Gott, Antiochus der Sieger? Diodot ist der gefeierte Gründer der baktrischen Selbstständigkeit, Euthydem der Nachfolger der Diodotiden, der durch seinen Frieden mit Antiochus dem Grossen die baktrische Herrschaft dauernd sicherte. Ueber Antiochus Nikator weiter unten.

Wer sind also die verschiedenen gefeierten Personen auf diesen einander gleichzeitigen Münzen? Es ist unmöglich sie für lebende Oberkönige zu halten, die Münzen sind völlig verschieden von den einfachen, viel dickeren Münzen des Diodot und Euthydem, sie zeigen eine breitere, flache Form und späteren Styl; es sind, wie dies ausser dem Styl schon die heroenhaften Titulaturen, das Weglassen des Königstitels beweist und wie es Bar-

1) Aehnliches sagt auch Vaux im Num. Chron. N. Ser. XV, 8.

tholomaei schon richtig zu vermuthen begann, Verstorbene, grosse Vorgänger des Agathokles und des Antimachus, kurz es ist die Ahnenreihe der baktrischen Könige, nicht im verwandtschaftlichen Sinn, sondern in Bezug auf die Herrschaft über dasselbe Reich. Und demgemäss ist auch die Inschrift klug und passend gewählt: *Διοδότου Σωτῆρος, βασιλεύοντος Ἀγαθοκλέους δικαίου* u. s. w. heisst: »das Andenken des (verstorbenen) Befreiers Diodot wird geehrt, während König ist (und lebt) Agathokles der Gerechte« u. s. w.

Aus den Münzen lernen wir also als unzweifelhaft feststehend: Agathokles und Antimachus, zwei gleichzeitig lebende Herrscher jener Gegend, vereinigen sich zu einer Prägung von Erinnerungsmünzen an die grossen Vorfahren, die Begründer der baktrischen Herrschaft Diodot und Euthydemus. — Aber auch Antiochus »Nikator« erscheint in dieser Reihe. So plausibel die Annahme sein mochte, Antiochus III. sei jener Nikator, der lebende Oberkönig, Agathokles und Antimachus seine Unter-*βασιλεύοντες*, — diese Ansicht fällt, wenn wir die ganze Reihe als Ahnenbilder betrachten, und wir sind zu dieser Ansicht gebieterisch durch den Character der ganzen Reihe genöthigt. Wer ist also der Antiochus Nikator? Es mag hier gestattet sein, den bisher völlig festen Boden der münz-urkundlichen Ueberlieferung ein wenig zu verlassen und eine leise Andeutung der Münzen zu einer Conjectur auszudehnen.

Die Rückseiten dieser Ahnenmünzen verdienen besondere Beachtung: wir sehen, dass die von Agathokles und die von Antimachus geprägten Tetradrachmen mit dem Kopf des Diodotus Soter, auf der Rückseite völlig genau das Gepräge, dessen sich Diodot bei seinen Lebzeiten auf allen seinen Münzen bedient, wiederholen, copiren: den blitzschleudernden Zeus mit Aegis und Adler. Ebenso copirt die Tetradrachme des Agathokles mit dem Bildniss des Euthydemus, auf der Rückseite genau den Typus, welchen Euthydem bei seinen Lebzeiten auf alle seine

Gold- und Silbermünzen setzte, den ruhenden Herakles. Nun die dritte »Ahnenmünze«, die Tetradrachme des Agathokles mit dem Kopfe des »Antiochus Nikator«: die Rückseite entspricht genau der des Diodot: der blitzschleudernde Zeus mit Aegis und Adler. Wir haben aber oben gesehen, dass die unzweifelhaft älteste baktrische Prägung nicht Diodot's Namen, sondern den eines Antiochus, aber genau den Typus des Diodot, den blitzenden Zeus mit Aegis und Adler trägt. Diese Münzen müssen, wie oben gesagt ist, Antiochus II. gehören und von Diodot beim Beginn der Trennung Baktriens vom Syrerreich geprägt sein, Antiochus II. ist also nach diesen Münzen gewissermassen als ältester König von Baktrien zu betrachten, das, wie jene Münzen beweisen, nicht als einfache Satrapie Syriens anzusehen war, sondern als ein sich selbstständig fühlendes Reich, das zwar den Syrerkönig als König anerkennt, aber mit nationalen Typen prägt, also sich ähnlich wie Ungarn zu Oesterreich verhält: es war eine Art Personalunion. Nun sehen wir das Andenken eines Antiochus Nikator in jener Ahnenreihe aufgefrischt, genau mit den Typen, welche Antiochus II. als König von Baktrien prägt. Liegt nun hier nicht die Vermuthung nahe, nicht der mit Euthydem Frieden schliessende Antiochus III. sei jener Nikator, sondern Antiochus II., der die Reihe der baktrischen Prägung eröffnet [1]?.

Diodots Aufstand erschiene dann freilich aus den Münzen nicht als Krieg gegen Syrien; dass die Unabhängigkeitserklärung wenigstens im Anfang noch äusserlich friedlich mit Syrien vor sich ging, beweisen die baktrischen Münzen Antiochus' II. ganz sicher; ebenso kann auch schwerlich Euthydemus der wirkliche Ausrotter der Diodotiden gewesen sein, wenn Agathokles und Antimachus die Ahnen- oder Vorgängerreihe:

---

1) Das Portrait selbst beweist nichts, es ist zu allgemein gehalten, auch sind Portraits auf syrischen Münzen selbst, in der Zeit Antiochus' II. und III. bekanntlich sehr schwankend und Folgerungen aus den Bildnissen allein sehr bedenklich.

Antiochus II.
Diodotus
Euthydemus

feiern. — Diese letzteren Vermuthungen, welche die von den Schriftstellern als feindselige Ereignisse überlieferten Dinge als friedliche Uebereinkünfte erscheinen liessen[1]), sollen nichts weiter sein als Conjecturen, sie machen keinen Anspruch auf Gewissheit. Aber müssige Conjecturen oder Träume sind es nicht, denn wo die Münzen so deutlich reden, sind wir nicht nur berechtigt sondern genöthigt ihren Worten zu lauschen, so plump auch die Versuche nachher ausfallen mögen, die kargen Worte der Denkmäler zum Satz zu ergänzen.

Ueberblicken wir kurz das bisher gewonnene Resultat: abgesehen von Alexanders muthmasslicher Prägung in Indien oder Baktrien und von dem indischen Fürsten Sophytes, Alexanders Vasall und Seleucus' I. Zeitgenossen, haben wir folgende baktrische Könige:

Antiochus II. von Syrien.
Diodotus
(ein Diodot II. ist nicht nachzuweisen).
Euthydemus I.
Demetrius.
Euthydemus II.,

mit diesem oder dem Demetrius gleichzeitig Agathokles und sein Vorgänger oder Nachfolger Pantaleon und, wahrscheinlich als Nachbarkönig, Antimachus Deus.

Ich kehre zu Demetrius' Zeitgenossen und Feind, Eukra-

1) Wir werden später bei dem Kriege des Demetrius und Eukratides sehen, dass die Münzen leise auf eine ähnliche friedliche Beilegung deuten. Sollten die Griechen in jenen Gegenden überhaupt gern die Politik des friedlichen Ausgleichs befolgt haben, wie Antiochus III. und Euthydem? Klug wäre es mitten unter den doch gewiss missgünstigen Barbaren gewesen.

tides von Baktrien zurück. Auf den Münzen dieses Eukratides tritt wie bei seinem Zeitgenossen Demetrius ebenfalls die Neuerung ein, dass die indische Sprache auf der Rückseite erscheint, gewiss wie bei Demetrius mit der grossen Ausdehnung des Reiches zusammenhängend.

Was das Geschichtliche anlangt, so habe ich bereits oben als ungefähres Ende der Herrschaft des Eukratides das Jahr 150 v. Chr. angegeben; dies können wir, wie gesagt worden ist, aus der Tetradrachme eines historisch unbekannten baktrischen Königs, des Plato Epiphanes, ungefähr beweisen, dessen die Eukratides-Köpfe kopirende, spät aussehende Münze im Jahr 165 v. Chr. laut ihrer seleucidischen Jahreszahl, an deren Deutung und Lesung kein Zweifel möglich ist, geprägt wurde.

Ein Exemplar der merkwürdigen viereckigen Kupfermünze des Eukratides mit ganz abweichender Umschrift der Rückseite · statt des Königsnamens Name eines Gottes (und einer Stadt?) in arianischer Schrift (s. Münzverzeichniss), welches auf eine Kupfermünze des baktrischen Königs Apollodotus geprägt ist, würde beweisen, dass Apollodot bereits regierte, ehe Eukratides gestorben war. — Apollodot's Münzen tragen im Allgemeinen ein späteres Aussehen als die des Eukratides; Apollodot prägte bereits nach dem, wie wir später sehen werden, in Eukratides' letzter Zeit beginnenden, in vollem Umfang wohl erst von Eukratides' Sohn und Nachfolger Heliokles eingeführten reducirten Münzfuss, zudem sind die genannten seltenen Stücke des Eukratides mit dem Namen eines Gottes (und einer Stadt?) auf der Rückseite von schlechter Arbeit und so sonderbar, dass man fast auf den Gedanken kommen könnte, es sei eine nach Eukratides' Tode geprägte, den König etwa als Ktistes oder dgl. feiernde Stadtmünze. Ist die Münze aber, was man ja zunächst nicht bezweifeln darf, wirklich von Eukratides selbst geprägt, so müssen des Apollodot Herrschaft, sowie manche seiner Münzen noch in die letzte Zeit des Eukratides fallen.

Ein früher zum Theil angenommener Eukratides II. ist ein völlig unhaltbares Phantom, weder durch Münzen, noch durch Schriftsteller annähernd zu beweisen.

Des Eukratides »socius regni«, Sohn und Nachfolger ist ohne allen Zweifel Heliokles, dessen Beiname *δικαιος* freilich, wie fast stets solche Epitheta, schlecht zu dem von ihm überlieferten Vatermord passt. Der Beweis, dass Heliokles, dessen frühere, schöne Münzen sehr mit denen übereinstimmen, welche in des Eukratides frühere Regierungszeit zu gehören scheinen und die wohl diesen gleichzeitig sein mögen (»socius regni«), nicht etwa der *Vater*, wie man (z. Th. die englischen Gelehrten) wohl angenommen hat, sondern der *Sohn* des Eukratides war, ist bis jetzt noch nicht genügend geliefert worden, man nahm es nur ohne absolut sichere Gründe gewöhnlich an (Wilson u. A.). Ich werde versuchen, aus den Münzen den wahrscheinlichen Beweis zu führen, dass Heliokles der Sohn, Mitregent und Nachfolger des Eukratides war.

Hier muss ich zunächst die angeblichen Daten der Münzen des Heliokles besprechen: Thomas machte i. J. 1876 (Journ. of the R. Asiatic soc. N. S. IX, p. 3 ff.) eine Drachme des Heliokles im British Museum, attischen Fusses mit rein griechischer Schrift, bekannt, welche das seleucidische Jahr ΡΠΓ trüge, also 183 = 128 v. Chr.; diese Münze, welche die aus anderen Denkmälern hergestellte Chronologie wesentlich modificiren würde, ist aber aus der Reihe der sicheren Monumente zu streichen. Wie mir Herr Gardner vom British Museum schreibt und wie der Abdruck lehrt, stand *nur* ΠΓ im Abschnitt dieser Münze. Neben dem Π ist ein Riss, der das vermeintliche Ρ mit verschuldet hat (Taf. III) [1]. Die Münze trägt also keine Seleucidenzahl, sondern, wie einige andere, rein griechische Drachmen und Tetradrachmen,

---

1) Und zwar steht das ΠΓ genau symmetrisch in der Mitte, schon deshalb kann nicht noch ein Ρ davor gestanden haben.

attischen Fusses des Heliokles, die Bezeichnung ΠΓ. Es ist völlig undenkbar, dass auch dies eine Seleucidenzahl mit Weglassung der Bezeichnung des Hunderter sei, wie Thomas meint, viel ansprechender ist Cunningham's Vermuthung (Num. Chron. N. S. X, 226), es sei dies eine Jahreszahl der baktrischen Aera, 83, die er mit 247 v. Chr. beginnen lässt. Das ΠΓ steht an der Stelle, an welchen sonst auf Münzen Jahre stehen, und es würde als Jahr einer um 250 beginnenden baktrischen Aera recht gut mit der muthmasslichen Ausprägungszeit dieser Münzen des Heliokles stimmen (noch zu Eukratides' Lebzeiten, vor Reduction des Münzfusses); da aber sonst gar keine Spur einer baktrischen Aera erscheint, darf man nichts Bestimmtes behaupten, das ΠΓ kann auch etwas anderes bedeuten. — Nicht zu billigen sind Thomas' fernere Vorschläge, ein ΟΓ auf einem Obol des Eukratides als seleucidische Jahreszahl mit Weglassung des Hunderter zu deuten, ebenso ein aus ΠΑ bestehendes Monogramm bei Heliokles. Ebenso ist Ξ und ΞΕ bei Apollodot weit mehr als »zweifelhafte« Jahreszahl, auch die Buchstaben Α — Η auf Menanders Münzen können alles andere sein als Regierungsjahre, z. B. Zahl der Emissionen. — Die sämmtlichen angeblichen Daten baktrischer Münzen sind also mit alleiniger Ausnahme der Jahreszahl auf Plato's Münze mindestens völlig unsicher.

Es giebt gewisse äusserst seltene Tetradrachmen und Drachmen attischen Fusses, welche man als Beweise für Heliokles' Vaterschaft in Bezug auf Eukratides benutzt hat.

ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΗΣ Brustbild des Königs mit Helm r.

Rf. ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΗΣ Brustbild des Heliokles, ohne Diadem, und der Laodice (mit Diadem) r.

Æ. Tetradrachmen und Drachmen.

Der Kopf des Heliokles stimmt mit den Köpfen seiner anderen Münzen, namentlich der Tetradrachmen überein. — Diese Münzen allein beweisen gar nichts. Sie könnten ebensogut das Elternpaar des Eukratides, wie den Sohn und dessen Gattin darstellen, auch das Fehlen des Diadems bei Heliokles und Weglassen des Königstitels wäre weder für den apotheosirten Vater noch für den Sohn und Mitregenten besonders auffallend.

Wäre eine Ueberprägung im Berliner Museum, eine vermuthlich auf eine Drachme dieser Art geprägte Drachme des Heliokles allein, mit Kopf und stehendem Zeus, sicher, so wäre es bewiesen, dass Heliokles nur der Sohn des Eukratides sein kann, ich wage aber diese Ueberprägung nicht mit Gewissheit zu behaupten.

Die Münzen mit Eukratides', Heliokles' und der Laodice Köpfen kann man also nicht als Beweismittel betrachten; ihre bereits von Droysen äusserst glücklich vermuthete Bedeutung werde ich später hervorheben.

Der Beweis, dass Heliokles Eukratides' Sohn war, ist durch eine andere Reihe von Münzen zu führen. Wir sahen, dass die grosse nationale Neuerung, die Ausprägung zweisprachiger Münzen mit griechischer und arianischer Schrift unter Demetrius auftritt; bei diesem sind es nur wenige Kupfermünzen, welche diese Eigenthümlichkeit zeigen; ebenso ist bei Eukratides eine grosse Masse von Kupfermünzen mit arianischer Schrift erhalten. Trotz der grossen Menge von Silberprägungen des Eukratides ist aber bis jetzt nur eine einzige Silbermünze in einem Exemplar aufgefunden, welche auf der Vorderseite griechische, auf der Rückseite aber die arianische Inschrift zeigt. Anders ist es bei Heliokles: von diesem besitzen wir ausser den zweisprachigen Kupfermünzen schon eine kleine Reihe von Silbermünzen mit griechischer und arianischer Legende, grosse und kleine, in mehreren Exemplaren bekannte.

Also die Neuerung: Silbermünzen mit zweisprachiger Inschrift beginnt unter Eukratides, höchst spärlich; Heliokles hat schon mehr Münzen der Art ausgeprägt. Aber die Neuerung bezieht sich nicht nur auf die Inschrift, sondern auch auf den *Münzfuss*. Während der Münzfuss aller baktrisch-indischen Könige, von Antiochus II. bis zu Eukratides und Heliokles der gewöhnliche, in fast allen Diadochenreichen übliche *attische* war[1]: attische Goldstateren von Diodot, Euthydem, Eukratides, Zwanzigstaterenstück von letzterem, attische Tetradrachmen und Drachmen von allen oder doch den meisten dieser Herrscher, Obolen von einigen, — tritt in dem Unicum des Eukratides mit zweisprachiger Umschrift und den beiden Silbermünzen des Heliokles mit derselben sprachlichen Eigenthümlichkeit plötzlich ein völlig veränderter, von da an stets bleibender Münzfuss der baktrischen Könige ein; es ist nicht zu begreifen, wie man bisher überall die nunmehr auftretenden zwei Sorten von Silbermünzen (Grossstück und Viertelstück) einfach »Didrachmen« und »Hemidrachmen« nennen konnte! Das Unicum des Eukratides, ein schlecht erhaltenes, abgeriebenes Stück wiegt 2,23. Ein Stück des Heliokles, nicht ganz vollkommen erhalten, wiegt 2,3, das sogenannte Didrachmon des letzteren wiegt über 9,46 Gramm! Das soll also ein attisches Didrachmon (9,46, während das richtige Gewicht 8,7 ist) und eine Hemidrachme (2,23. 2,3, gut erhaltene von anderen Königen bis fast 2,5) sein!? Natürlich ist dies völlig unmöglich. Mit der nationalen Veränderung in der *Inschrift* der Silbermünzen ändert sich auch der *Münzfuss*, das ursprünglich attische Tetradrachmon fällt fort und an seine Stelle tritt ein bedeutend reducirtes; statt des attischen Tetradrachmons von etwa 17 Grammen tritt von nun an bleibend ein Grossstück von ungefähr 9,5 Grm. auf, und dies ist natürlich das *Tetradrachmon* zu der von nun an das gewöhnliche

---

1) Der Indier Sophytes macht eine Ausnahme. Dieser steht überhaupt ganz isolirt da und gehört nicht in die griechisch-indobaktrische Reihe.

Silbergeld der baktrischen Könige bildenden Drachme von 2,3 bis etwa 2,45 Grammen[1]. Diese Neuerung findet sich als Unicum bei Eukratides, häufiger schon bei Heliokles; Heliokles und Eukratides erscheinen aber auf einer Münze zusammen: also die Neuerung geschah unter der gemeinsamen Regierung des Eukratides und Heliokles; von letzterem besitzen wir bereits mehrere Stücke der reduzirten Art, eine Reihe; Heliokles und Eukratides sind aber eng verwandt, wie die Münze mit den drei Köpfen: Eukratides, Helioklês, Laodice beweist, — das heisst mit anderen Worten: Eukratides ist der Vorgänger, Vater und Mitregent des Heliokles. Der Beweis ist so gut, wie er sich überhaupt mit dieser Art von Urkunden herstellen lässt; wer freilich nur einer Inschrift oder einem anderen gleichzeitigen Document mit den ausdrücklichen Worten »Heliokles ist der Sohn des Euthydemus« glaubt, wird nicht zufrieden gestellt sein.

Ich will hier gleich erwähnen, dass dieselbe Eigenthümlichkeit: 1) Ausprägung attischer Tetradrachmen u. s. w. mit rein griechischer Schrift, 2) Uebergang zu dem neuen reduzirten Münzfuss der Silbermünzen und Einführung der arianischen Inschrift auf der Rückseite der Silbermünzen, ein anderer baktrischer König zeigt: Antialcides; also wird dieser ebenfalls der Zeit des Eukratides und seines Sohnes und Mitregenten Heliokles als Nachbarkönig angehören. Ein Zeitgenosse des Antialcides oder sein unmittelbarer Nachfolger war der nach dem reduzirten Fuss prägende Lysias, dessen Name auf einer Kupfermünze des Antialcides erscheint.

Wenn es somit bis zur höchsten Wahrscheinlichkeit erwiesen ist, dass Heliokles Eukratides' Sohn ist, wird auch die Bedeutung der oben beschriebenen Münzen mit Eukratides' Kopf auf der einen, Heliokles' und der Laodike Köpfen auf der anderen

1) So nennt auch die bekannte Stelle des Peripl. mar. Eryth. p. 27 ed. Huds. die in Barygaza (Barotsch in Indien, N. W.) kursirenden baktrischen *δραχμαὶ* ... *Ἀπολλοδότου καὶ Μενάνδρου.*

Seite, klar: der *βασιλεὺς μέγας Εὐκρατίδης* prägt seinem Sohn und dessen Gemahlin, *Ἡλιοκλέους καὶ Λαοδίκης*, eine Hochzeitsmünze. Und warum war wohl dies Ereigniss der Hochzeit so wichtig, dass es Eukratides in Tetradrachmen und Drachmen feiert und verewigt? Hier hat offenbar Droysen bereits das richtige gesagt, ohne jedoch weitere Folgerungen zu machen, die sich aus der Münze und aus der Ueberlieferung ohne vage Conjectur dann leicht ergeben: Droysen sagt (Gesch. d. Hellenism. 1843, Nachträge etc. s. Bartholomaei in Köhne's Zeitschrift für Münz- etc. Kunde 1846, VI, p. 140): »Ich will beiläufig erwähnen, dass der Name Laodike an das Haus der Seleukiden erinnert; es ist möglich, dass die bei Polyb. XI, 34 sq. von Antiochos (III) versprochene Vermählung einer seiner Töchter an Demetrios (den baktrisch-indischen König) den Namen Laodike in diese Dynastie brachte. Heliokles' Gemahlin könnte füglich eine Tochter derselben sein.« Diese Vermuthung ist so ansprechend, so schlagend, dass ich, wenn auch gegen meinen Grundsatz, hier über die monumentale Ueberlieferung hinausgehend weiter schliessen möchte: Laodike ist der Name fast aller uns historisch bekannten Prinzessinnen und Königinnen aus dem Hause der Seleuciden; Heliokles ist Eukratides' Sohn und Mitregent, Eukratides führt mit Demetrius Krieg, hält (nach Justin) dessen Belagerung siegreich aus und erringt schliesslich den Sieg über Demetrius; das Ende des Krieges ist, wie beim Kriege zwischen Euthydem und Antiochus II., vielleicht eine friedliche Lösung: wie der Syrerkönig Antiochus III. dem Sohne seines bisherigen Feindes Euthydem seine Tochter zur Frau anbot (und gab), so giebt jetzt Demetrius dem Sohne seines Feindes Eukratides, dem Heliokles, seine Tochter Laodike zur Frau, ein um so höher anzurechnendes und deshalb auf den Münzen gefeiertes Unterpfand des Friedens, als diese Tochter aus Demetrius' Ehe mit der Tochter des grossen Syrerkönigs Antiochus III. entsprossen war.

Ich glaube nicht, dass wir mit dieser Hypothese das Gebiet des urkundlichen allzusehr überschreiten.

Ich kehre zum Heliokles zurück. Wir besitzen also von ihm zwei verschiedene Gruppen von Münzen: die früheren, bei Lebzeiten des Vaters geprägten rein griechischen Silbermünzen nach attischem Fuss und die frühestens in die späteste Regierungszeit des Vaters, vielleicht zum Theil schon nach dessen Tod oder Ermordung fallenden reduzirten Silbermünzen mit griechischer und arianischer Schrift, sowie zweisprachige, chronologisch nicht zu sondernde Kupfermünzen. Eine dieser viereckigen Kupfermünzen, welche Cunningham bekannt gemacht hat, giebt uns einen chronologischen Anhaltepunkt für einen anderen baktrischen König: Heliokles hat eine seiner Münzen auf eine des Königs Strato geprägt, Strato muss also schon während des Heliokles Lebzeiten geherrscht haben[1].

Häufig sind kupferne barbarische, z. Th. freie Nachbildungen von Heliokles' Silbermünzen seiner früheren Zeit, welche man irrig bestimmten Königen hat zuschreiben wollen.

Der etwa in Eukratides' letzte Zeit fallende König Plato, vom Jahr 165 v. Chr., ist bereits erwähnt. Da Plato noch nach attischem Fuss Tetradrachmen prägt und die arianische Schrift auf der Silbermünze noch nicht anwendet, können wir wohl mit Sicherheit annehmen, dass die Reduzirung des Münzfusses und die Anwendung arianischer Schrift auf dem Silbergeld in den baktrisch-indischen Reichen (Eukratides und Heliokles, Antialcides) nach 165 v. Chr., in die letzten Jahre des Eukratides fällt, und dessen Regierungszeit muss, wie wir aus dem Anfangsdatum, das uns die Arsacidenmünze gewährte, sahen, spätestens mit etwa 150 v. Chr. zu Ende gewesen sein.

---

1) Eine andere Ueberprägung des Heliokles ist nicht deutlich; Cunningham meint, vielleicht ein Philoxenos.

Ich komme nun, nach Heliokles, Plato und Antialcides, in eine Zeit, wo uns die Schriftsteller wie die sicheren Daten und Andeutungen der Münzen selbst fast gänzlich im Stich lassen. Ehe ich einiges über diese spätere Zeit der griechisch-baktrisch-indischen Königsreihe sage, will ich das bisher gewonnene Resultat in Tabellenform hierhersetzen, mit Hinzufügung einiger kurzen Andeutungen für die spätere Zeit.

Die sicheren Daten der griechischen Herrschaft in Baktrien und Indien.

Alexander d. Gr. prägt in Indien oder Baktrien viereckige Kupfermünzen (?).

Sophytes, indischer Fürst in der Nähe des heutigen Lahore, Alexanders d. Gr. Vasall, prägt ums Jahr 302 v. Chr. griechische Münzen, den Kopf des Seleucus I. von Syrien nachahmend.

Antiochus II. von Syrien: um 256 oder 250 Prägung baktrischer Münzen mit Antiochus' Namen und nationalbaktrischen Typen.

Diodotus, von den späteren Königen »Soter« genannt, wird um 256 oder 250 selbstständiger König von Baktrien (fällt ab oder wird von Antiochus anerkannt). Sein von Justin erwähnter Sohn Diodotus II. aus Denkmälern nicht nachzuweisen und zweifelhaft.

Euthydemus aus Magnesia folgt ihm oder seiner Dynastie (wie es nach den Münzen scheint, friedlich, nach Polybius: nach Beseitigung der »Enkel der Empörer«) in Baktrien. Krieg mit Antiochus III. von Syrien. Friedensschluss. Antiochus verspricht (und giebt später?) seine Tochter (Laodike?) dem Sohne des Euthydemus, Demetrius. — Euthydemus stirbt in hohem Alter.

Demetrius, Sohn des Euthydemus, folgt diesem und dehnt seine Herrschaft bis nach Indien aus. Auftreten zweisprachiger Münzen. Demetrius führt Krieg mit

Eukratides, dem König von Baktrien, welcher zur Zeit eines der frühesten arsacidischen Könige, also etwa um 200 v. Chr., regiert. Friedensschluss (nach den Schriftstellern Besiegung des Demetrius und Besitznahme von Indien) mit günstigen Bedingungen für den siegreichen Eukratides (?); Demetrius giebt seine Tochter Laodice dem Sohne des Eukratides, Heliokles (?). Prägung von Münzen des Eukratides auf die Hochzeit seines Sohnes Heliokles mit der Laodike.

Heliokles prägt als Mitregent (socius regni bei Justin) des Vaters.

Euthydemus II., Demetrius' Sohn, ein Knabe, prägt (als Mitregent des Vaters?).

Diesen Münzen des Euthydemus II. gleichzeitig die des

Pantaleon Antimachus (θεός),

Agathokles.

Pantaleon und Agathokles gehören demselben Reich an, vielleicht ist Pantaleon der kurz regierende unmittelbare Vorgänger des Agathokles. — Agathokles und Antimachus prägen Ahnenmünzen: man feiert auf diesen als Vorgänger auf dem baktrischen Thron:

Antiochus Nikator (II?)

Diodotus Soter

Euthydemus Deus.

Es bestehen folgende Reiche nebeneinander:

Demetrius	Eukratides	Agathokles	Antimachus θεός	Antialcides (vielleicht etwas später?)
Euthydemus II.	Heliokles	Pantaleon (oder umgekehrte Folge)		
	während des Eukratides späterer Regierungszeit, ephemer: Plato, 165 v. Chr.			

Münzreduktion in Eukratides' letzter Zeit; es ändern den bisherigen attischen Fuss:

Eukratides

Heliokles — Antialcides

Von nun an prägen sämmtliche Herrscher nach dem reduzirten Fuss.

In Eukratides' letzter Zeit:	Des Antialcides Nachfolger, vielleicht noch Zeitgenosse:
Apollodotus	Lysias
Heliokles folgt dem Eukratides.	
Strato, des Heliokles Zeitgenosse, aus dessen späterer Regierungszeit.	
Agathokleia, Strato's Gemahlin.	
Strato II. »der seinen Vater liebt« Strato's Sohn.	

So weit das ganz sichere, oder nach den Denkmälern höchst wahrscheinliche. — Mit Heliokles' Tode, oder richtiger mit der in Eukratides' letzter Zeit vorgenommenen Münzreduktion beginnt mit einer Plötzlichkeit und einer Fülle die grosse im Styl einander sehr gleichende Reihe der übrigen griechischen Münzen

der baktrisch-indischen Könige, dass es ganz unmöglich ist, wie vorher, wo uns die Schriftsteller noch ein wenig unterstützten, chronologisch zu sichten. Von Antialcides, Lysias, Apollodot, Strato ist, soweit sie in die frühere Zeit hinaufreichen, schon gesprochen; ich ziehe sie aber doch gemäss dem Gesammtcharacter ihrer Münzen und gewiss gemäss dem grösseren Theile ihrer Regierung zu diesen späteren griechisch-indobaktrischen Königen, deren Namen ich vorläufig, ehe ich das wenige Sichere ihrer Chronologie u. s. w. gebe, in alphabetischer Ordnung hierhersetze:

	Beiname:
Agathokleia (Strato's I. Frau)	Theotropos
Amyntas	Nikator
Antialcides	Nikephoros
Antimachus (II.)	Nikephoros
Apollodotus	Soter, Megas, Philopator
Apollophanes	Soter
Archebius	Dikaios, Nikephoros
Artemidorus	Aniketos
Diomedes	Soter
Dionysius	Soter
Epander	Nikephoros
Hermaeus	Soter
„ und Kalliope	
[Sy-Hermaeus	Soter]
Hippostratus	Soter, Megas
Lysias	Aniketos
Menander	Soter, Dikaios
Nicias	Soter
Philoxenus	Aniketos
Strato I.	Soter, Epiphanes, Dikaios
Strato II., Strato's Sohn	Soter, in der arianischen Umschrift noch: »liebend seinen Vater«
Telephus	Euergetes
Theophilus	Dikaios
Zoilus	Soter, Dikaios.

Sehen wir, was wir von dieser, für eine beschränkte Zeit und den beschränkten Raum einiger wenigen, zeitweise vielleicht nur eines griechischen Reiches im fernen Osten unglaublich grossen Anzahl von Namen mit irgend welcher Sicherheit wissen oder doch vermuthen können. Wir sahen zunächst, dass Antialcides, der (noch sehr seltene) Tetradrachmen und Drachmen, rein griechisch, nach unreduzirtem Fuss prägt, deshalb wohl ein Zeitgenosse von Eukratides' letzter Regierungszeit, nach 165 bis etwa 150 v. Chr., gewesen sein wird; die grosse Masse der Münzen des Antialcides nach reduzirtem Fuss beweist, dass er vielleicht noch lange den Eukratides überlebte; ferner lehrt uns eine Kupfermünze des Lysias, mit Antialcides' Namen in arianischer Schrift, dass diese beiden meist mit gleichen Typen prägenden Könige eng zusammenhängen (vielleicht ist es gar Verwechselung des Stempels); dann sahen wir, dass Apollodot ebenfalls noch in Eukratides' Regierung hineinreicht (Ueberprägung), dass Strato noch in Heliokles' Zeit reicht (Ueberprägung). Strato's Gemahlin ist Agathokleia (ein auf Agathokles' Familie hindeutender Name), welche, Münzen mit ihrem Namen in griechischer und Strato's Legende in arianischer Schrift prägend, wohl eine Art Regentin, etwa Vormünderin für ihren Sohn Strato Soter, Strato's Sohn, »der seinen Vater liebt«, war[1]).

Aus den Schriftstellern kennen wir von der ganzen Reihe nur Apollodotus und Menander. Beide werden bei Justin als »indische« Könige erwähnt (Ueberschrift des verlorenen Buches 41), ihre Drachmen liefen um in Barygaza, im Norden der Westküste Indiens; östlich von Barygaza ist auch eine *πόλις λεγομένη Ὀζήνη, ἐν ᾗ καὶ τὰ βασίλεια πρότερον ἦν* (Peripl. mar. Erythr.). Die Hauptstelle über Menander ist bei Strabo (355. 356): die Griechen, welche die Losreissung Baktriens bewirkten, hätten ihre Macht noch weiter als Alexander ausgedehnt, Ariana und

1) Ueber Strato's angeblichen Satrapen Ranjabala, der mit Strato nichts zu thun hat, s. weiter unten.

India unterworfen, ganz besonders Menander, welcher über den »Hypanis« gegangen und bis zum »Isamos« (wie man meint Jamunâ, Dschamuna, Dschumna, Nebenfluss des Ganges) vordrang; weiter wird gesagt, theils habe Menander selbst, theils Demetrius, Euthydem's Sohn, diese Erfolge gehabt. Mit Recht hat man jetzt, wo man die lange Münzreihe kennt, es verworfen, aus diesen Worten auf irgend eine Gleichzeitigkeit Menanders und Demetrius' zu schliessen. Die Münzen des Menander tragen sämmtlich einen späteren Charakter, sie sind, wie überhaupt alle Silbermünzen der späteren Reihe (mit der besprochenen Ausnahme bei Antialcides) nach dem späteren reducirten Münzfuss geprägt und sämmtlich zweisprachig. — Plutarch erzählt von Menander's Tod im Kriegslager: es sei ein Wettstreit der Städte um seine Asche entstanden und man habe sich dahin geeinigt, dass eine jede einen Theil der Asche bei sich aufbewahre, und jede ihm *μνημεῖα* gesetzt. — Dass Menander ziemlich lange geherrscht, beweist die Unzahl seiner Münzen und sein bald jugendliches, bald altes gefurchtes Gesicht auf den mir vorliegenden Stücken.

Hiermit ist aber auch alles Sichere erschöpft.

Abgesehen von dem gelegentlichen Hineinziehen indischer Berichte, über das ich kein Urtheil habe[1]), wage ich es gegenüber so vielen gelehrten Autoritäten auszusprechen: alle anderen historischen und geographischen Vermuthungen sind ohne jede monumentale Grundlage; ja sie sind schädlich und die aus den Denkmälern rein fliessende Quelle trübend, das wenige Sichere verwirrend und daher fast unbedingt verwerflich.

Natürlich sind alle F u n d n o t i z e n von diesem Urtheil ausgenommen; wer sich eingehend mit der Geschichte jener Reiche beschäftigen will, der wird die in der zahlreichen Literatur vor-

---



1) Wie zuverlässig aber bisweilen solche indische Berichte sind, beweist (s. Lassen, Ind. Alterthmsk.[2] II, 335), dass eine dieser Quellen die Griechenkönige nach den Sakakönigen (den späten indoscythischen) ansetzt!

kommenden Notizen dieser Art studiren müssen. Beweisend sind Funde nicht immer, auch Kupfermünzen werden schon im Alterthum in entlegene Gegenden verschleppt, aber ein ungefähres Bild geben sie doch. Für mich liegen diese Untersuchungen zu fern, ich beschränke mich als Numismatiker möglichst auf die Münzen selbst.

Die Vermuthungen über Chronologie, Aufeinanderfolge u. s. w. gründen sich zunächst auf die Gepräge der Münzen. Wir sehen, dass sich bei allen griechischen Herrschern bis weit in die später zu behandelnden barbarischen Königsreihen hinein gewisse, zum Theil der ersten Zeit der baktrischen Herrschaft angehörende Typen erhalten und wiederholen: so der ruhende Herakles des Euthydemus bei Agathokleia, später bei den Barbaren Azilises, Spalyris oder Spalyrios; der Elephantenhelm des Demetrius bei Lysias; Eukratides' Helm mit Stierohr und Horn oft, ähnlich wie Eukratides' angeordnete Brustbilder bei Archebius, Menander; der sich kränzende Herakles des Demetrius bei Lysias, Theophilus, bei dem Partho-Baktrier Vonones, der des Euthydemus II. ähnlich bei Zoilus; der zuerst bei Antialcides erscheinende sitzende Zeus bei Amyntas und Hermaeus; die stehenden Dioskuren des Eukratides bei Diomedes, ähnlich bei Telephus; die Pallas des Menander ist zahllos, bis in die barbarischen Zeiten immer und immer wieder angewendet; einen schlangenfüssigen Giganten oder Triton hat Hippostratus, Telephus; den stehenden Apollo hat Apollodotus und genau dasselbe Gepräge Strato, Dionysius, Zoilus [1]; endlich ahmen die ungriechischen Könige, wie wir später sehen werden, genau nach: Maues copirt die Kupfermünzen des Demetrius und des Apollodot u. s. w.

Solche Zusammenstellungen sind gewiss nützlich, aber haben sie ein Resultat? Zunächst das, dass fast jeder König irgend

1) Dieser Apollotypus könnte noch am ersten auf die Aufeinanderfolge dieser Könige deuten, s. unten über die Beinamen.

einen Typus mit einem anderen gemeinsam hat; im Ganzen betrachtet lehren diese Zusammenstellungen nichts weiter, als dass wir es eben mit einer eng zusammengehörigen, mit wenigen Ausnahmen (wie Artemidor's redendes Wappen Artemis) ihre Typen stets wiederholenden, in ziemlich kurze Zeit und auf dasselbe geographische Gebiet zusammengedrängten Reihe von Herrschern zu thun haben — und das wissen wir ja ohnedies.

Dass aber weitere Schlüsse aus den Typen geradezu trügerisch sind, beweist ein Beispiel: Lysias hat auf seinen Silbermünzen die von Demetrius her bekannte Elephantenexuvie auf dem Kopf, auf der Rückseite den sich kränzenden Herakles des Demetrius: also ist er natürlich ein Nachfolger des Demetrius. In der Münzstätte des Lysias ist aber die Münze geprägt, welche des Lysias Namen griechisch auf der einen, des Antialcides Namen arianisch auf der anderen Seite neben den von Eukratides entnommenen Dioskurenhüten mit Zweigen zeigt: also wenn, wie die Schriftsteller berichten, Demetrius und Eukratides erbitterte Feinde waren, prägt man in derselben Münzstätte später Münzen, welche beider Typen, promiscue, wieder auffrischen — also ist der Typenbeweis für geographische oder Dynastie-Bestimmung schlecht und hinfällig. Haben sich aber Demetrius und Eukratides, wie ich oben aus den Münzen als nicht ganz unwahrscheinlich folgerte, nach dem Kriege mit einander vertragen und durch die Hochzeit des Thronfolgers des Eukratides mit Demetrius' Tochter den Frieden besiegelt, so lehren die Münzen des Lysias auch weiter nichts, als dass eben Lysias und Antialcides auch jener Reihe des Demetrius oder Eukratides und jener Gegend angehören; ähnlich prägt Lysias auf seine Kupfermünzen auch den von ganz ähnlichen Kupfermünzen des Heliokles (und vielen späteren) her bekannten Elephanten, — also der Typenbeweis lehrt wieder weiter nichts als: Lysias und Antialcides sind Könige jener baktrisch-indischen Gegenden, — und das wussten wir schon vorher.

Also: man mag sich Typenzusammenstellungen der Baktrier für Specialuntersuchungen machen, ganz unnütz ist es nicht, aber für irgend welche sicheren chronologischen oder geographischen Data nützt es nichts. — Das merkwürdige Gepräge einer Kupfermünze des Zoilus: Kopf des Herakles mit Löwenfell und Bogen und Keule (also sehr ähnlich den Kupfermünzen Alexanders d. Gr.) ist schon erwähnt und scheint die Vermuthung zu bestätigen, Alexanders d. Gr. viereckige Kupfermünze mit den Typen des Herakleskopfes und Keule und Bogen sei in Baktrien oder Indien geprägt.

Beweise aus dem Münzfuss, womit in neuerer Zeit so viel Hypothesen gemacht werden, giebt es bei dieser ganzen Münzreihe gar nicht. Alle diese späteren baktrischen Könige prägen zweisprachige Silbermünzen nach dem von Eukratides und Heliokles (und Antialcides) eingeführten reducirten Fuss (nach mir vorliegenden Stücken Tetradrachmen bis etwa 9,45, Drachmen bis höchstens 2,45). Nun würde also z. B. Lysias nach dem Gepräge in Demetrius' Reich geherrscht haben, nach dem Münzfuss aber in Eukratides' und Heliokles' oder in Antialcides' Reich. Also auch hier würde man weiter nichts beweisen, als dass der in Frage stehende König eben ein baktrisch-indischer sei, in den Gegenden, wo Demetrius oder Eukratides oder Heliokles oder Antialcides herrschten, — und das haben wir ohnedies schon gewusst.

Ein Umstand, der sogleich in die Augen fällt, ist die grosse Gleichheit in der Form der Monogramme; dass in der ersten Zeit der baktrischen Prägung, als noch wenige Münzen existirten, gleiche Monogramme etwas beweisen, wenn ausser ihnen auch die Typen übereinstimmen, ist nicht zu leugnen, wie in jeder Münzreihe. Aber zu weit darf man nicht gehen: das bekannte Monogramm Ꝁ und ähnlich findet sich nicht nur in der einen Dynastie: Euthydem, Demetrius, Euthydem II., sondern auch bei Eukratides (Num. Chron. N. S. IX, Taf. IV, Taf. VI).

Sicher scheint, dass Lysias und Antialcides durch die häufig vollständige Gleichheit ihrer Monogramme auch, wie durch ihre Prägungen überhaupt, ihre Gleichzeitigkeit, ihr Zusammengehören und neben einander Herrschen documentiren.

Jeder Versuch, in den Monogrammen Städtenamen zu suchen und aus den Monogrammen solche lesen und herstellen zu wollen, ist aber verwerflich und auch von Droysen mit vollem Recht zurückgewiesen worden. Solche Deutungsversuche und Experimente haben eine zu wenig feste Basis, um der historischen Forschung wirklich nützlich zu sein. Möchte man doch einsehen, dass sich Münzmonogramme der Griechen wirklich nur in den seltensten Fällen deuten lassen und gewiss meist ganz unwichtige Dinge, Münzmeister-, Officin- (nicht einmal Stadt-) Bezeichnungen sein mögen.

Einer der allerverfehltesten Versuche, geographische Bestimmungen zu geben, ist es aber, wenn nach den Typen, nach den dargestellten Thieren behauptet wird: weil dieser König das oder jenes Thier auf seine Münzen setzt, muss er da und da regiert haben. Dass Elephant und Buckelstier u. s. w. im Allgemeinen auf die indische Heimath der Münzen deuten, ist selbstverständlich, aber bei unserer nach zweitausend Jahren doch wahrlich äusserst verdunkelten Kenntniss jener Zeit und jener Länder und ihrer Fauna erscheint es vollständig absurd zu sagen, der (bacchische) Panther des Agathokles und Pantaleon deute auf ihr Gebiet im Hindokoh, wo Nysa lag (Lassen II[2] 346), oder: »in diesem Lande (bis östlich vom Indus) hat auch Diomedes regiert, weil der Buckelochse auf seinen Münzen erscheint.« Wir wissen, wie unzähligemal z. B. Löwe und Elephant auf antiken Münzen erscheint in Gegenden, wo diese Thiere nie vorkamen: Panticapaeum in der Krim, Hyele in Lukanien, Massalia in Gallien prägen mit Löwen, Caesar in Rom und Hirtius in Gallien mit Elephanten, also müsste nach der obigen Deduction etwa Panticapaeum in der libyschen Wüste liegen und Hirtius in

Afrika oder Indien geprägt haben. Der Elephant erscheint bekanntlich auch häufig auf syrischen Königsmünzen und es ist auch natürlich, dass ein so wichtiges und gewaltiges, importirtes Kriegsthier als Siegeszeichen u. dgl. so imponirt hat, dass man es auch ausserhalb seiner Heimath gern auf die Münzen setzte; also für eng abzugrenzende Heimath beweisen die Thiere u. a. Typen nichts.

Aehnlich unbrauchbar sind alle anderen Conjecturen über diese spätere Reihe der griechischen Herrscher. — Fest steht und wird mit Recht überall angenommen, dass Hermaeus einer der spätesten griechischen Herrscher war, dass Cadphises (I), also ein König mit ungriechischem Namen, unmittelbar auf ihn folgt und seine, des Hermaeus, griechische Aufschrift mit einigen Aenderungen oder Fehlern: ΣΤΗΡΟΣ ΣΥ ΕΡΜΑΙΟΥ statt ΣΩΤΗΡΟΣ ΕΡΜΑΙΟΥ, beibehält.

Ferner geben uns die Schriftformen chronologische Anhaltpunkte: das schlechte viereckige □ tritt bei Hippostratus neben der runden Form auf, ebenso vielleicht (eine Æ) bei Hermaeus, W statt Ω neben der guten Form bei Zoilus (der schon deshalb nicht, wie Lassen meint, um 148 v. Chr. anzusetzen ist); A statt A schon bei Menander und anderen, wohl der früheren Zeit dieser Reihe angehörenden, Є findet sich einmal bei Strato (wohl dem zweiten dieses Namens, s. Münzverzeichniss).

Wann die griechische Herrschaft endet, ist, soviel ich weiss, noch keineswegs gewiss. Sicher bestanden neben griechischen Reichen solche, deren Könige zwar griechisch sprachen, aber ungriechischen Stammes waren, wie Maues oder Mauos, der sich an Demetrius und Apollodot anschliesst. Eine schwache, auf etwaiger Berechnung beruhende chronologische Bestimmung gewähren uns Hermaeus' Münzen: ihm schliessen sich sofort die von Kadphises geprägten Stücke an, diesen Sy-Hermaeus- und Kadphisesmünzen aber vermuthlich die des »Ooēmo Kadphises« (vielleicht Kadphises II), diesen eng die Münzen der vier

sogenannten Turushkakönige Kanērki oder Kanērku, Ooērki, Ooēr Kenorano, Bazodēo. Bazodēo's Münzen sind schon ziemlich wild; die letzten Ausläufer dieser Turushkareihe zeigen unverkennbar sassanidischen Einfluss, wahrscheinlich copiren sie den Kopf Sapor's I. (d. h. der Kopf des stehenden Königs ist der des Sapor). Also wenn wir von Sapor an (238—269 n. Chr.) ungefähr zurückrechnen, würden wir das etwaige Resultat für die Dauer der Herrschaft griechischer Könige (des Hermaeus) haben. Dies Rechnen ist aber ziemlich schwankend, da wir die Regierungsdauer der einzelnen Herrscher doch nur ganz ungefähr aus der Häufigkeit oder Seltenheit ihrer Münzen ahnen können.

Ich glaube, man setzt das Ende der rein griechischen Herrschaft zu früh: nicht um 85 v. Chr., wie Lassen glaubt, mag der letzte griechische König verschwunden sein, sondern wohl etwas später; wann, vermag ich nicht zu sagen. Die Dauer der griechischen Schrift in Indien bis nicht lange vor der Zeit der Sassaniden ist sicher, dann, etwa unter Sapor I., wird eine unverständige griechische Legende, meist aus verzerrten **P**, **O**, auch **N** bestehend, an die Stelle vernünftiger Aufschrift gesetzt, wie wir später sehen werden.

Noch ein anderer Versuch, die Könige chronologisch zu ordnen, war der, die Beinamen zusammenzustellen: so besonders die Reihe der Soteres; es ist nicht zu leugnen, dass diese Reihe sehr häufig die kämpfende Pallas hat, Menander, Apollodot, Apollophanes u. a. Aber auch Amyntas Nikator (nicht Soter) hat dieses häufige Gepräge, also auch die Beinamen geben kein sicheres Datum und Anordnung von Dynastien. — Einigemal stimmt Beiname und Typus sehr genau: die viereckigen Kupfermünzen des Apollodotus mit seinem redenden Wappen, stehendem Apollo und Dreifuss auf der Rückseite prägen ganz genau ebenso Strato, Dionysius, Hippostratus, Zoilus; alle heissen Soter; Apollodot scheint wegen des Apollo und

wegen seiner noch in Eukratides' Zeit hinaufreichenden Regierungszeit das Original, Strato und die anderen die Copien, also vielleicht folgt Strato u. s. w. dem Apollodotus. Unsicher ist dies aber auch nach dem, was ich oben über den ganzen Typenbeweis gesagt habe.

Nach allem bisher gesagten scheint es also, dass wir von allen Conjecturen als nicht zufriedenstellend, bisweilen sogar verwirrend, absehen und uns mit dem ganz allgemeinen Resultat begnügen müssen: alle die genannten Könige müssen (mit alleiniger Ausnahme des Antialcides) nach 165 v. Chr. (Plato's Tetradrachme attischen Fusses trägt dies Datum) begonnen haben zu prägen, auch der grösste Theil der Prägung des Antialcides ist nach 165 anzusetzen, d. h. nach dem wahrscheinlich in die allerletzte Zeit des Eukratides fallenden Zeitpunkt, in welchem der von Alters her bestehende attische Fuss zu einem geringeren reducirt wurde und man allgemein Silbermünzen mit griechischer und arianischer Schrift prägte, runde und viereckige. Diese Prägung der griechischen Könige dauerte wohl 100 Jahre; wieviel Reiche es gab, wissen wir nicht, es scheint mehrere; griechische Könige und griechisch redende und prägende Barbaren mögen z. Th. neben einander geherrscht haben. Der Schauplatz dieser Reiche mag von Baktrien, wo sich allmählich die Herrschaft der Arsaciden ausdehnte, namentlich aber von den Indusländern aus, bis weit nach Indien hinein, vielleicht bis an den Ganges und südwestlich bis in die Gegend von Barygaza hineinreichen.

Für diese äusserst wenig befriedigenden Resultate haben wir aber einen kleinen Ersatz: ich sprach schon von der für einen beschränkten Zeitraum, selbst wenn wir fortwährend mehrere Reiche nebeneinander bestehend denken, fabelhaften Menge verschiedener Namen. Wir haben nur selten Gewissheit, dass der Sohn auf den Vater folgte: bei Euthydemus und Demetrius und Euthydemus II., Eukratides und Heliokles, Strato I. und II.,

ausserdem erinnert Agathokleia's Name an Agathokles' Familie; Antimachos Nikephoros mag der zweite dieses Namens sein.

Bei Gelegenheit der Publikation der Tetradrachme des Plato macht Vaux die treffende Bemerkung, dass sich verhältnissmässig viele Namen baktrischer Könige in Alexanders d. Gr. Umgebung, in seinem Heere, wiederfinden, dass wir also in den baktrischen Königen recht wohl Nachkommen dieser Gefährten Alexanders, die vielleicht als eine Art Emeriti in Baktrien oder Indien zurückblieben, erkennen können. So wenig wir bei unserer lückenhaften Kenntniss der antiken Namensstatistik hier irgend wie beweisen können, — leugnen lässt es sich nicht, dass eine Betrachtung der baktrischen Königsnamen in dem von Vaux angegebenen Sinn zu überraschenden Resultaten führt. Ich gebe, Vaux folgend, die Liste sämmtlicher baktrischen Könige mit Bemerkungen bei den Namen, welche in Macedonien, speciell in Alexanders und der Diadochen Umgebung erscheinen[1]).

Diodotus. So heisst der später Tryphon genannte syrische Usurpator nach Antiochus VI. Diodor.

Euthydemus aus Magnesia.

Demetrius, häufiger Name, besonders in Macedonien. Einer: Hetär (die Hetairoi sind die Reitergarde der macedonischen Könige) Alexanders d. Gr. — Reiterbefehlshaber unter Alexander.

Eukratides.

Heliokles.

Laodice. Häufiger Name syrischer Prinzessinnen.

Agathokles. Thessalier, Schmeichler des Philipp. — Eparch von Parsis unter Antiochus II. (dieser ist aber zweifelhaft, s. Droysen, Epigonen 361, 367).

Pantaleon. Macedonier aus Pydna. Arrian.

---

1) Ich benutze hierzu hauptsächlich Vaux' Liste und Pape-Benseler's Namenlexicon. Einiges wenige setze ich hinzu.

Antimachus. Macedonier, Polyb. 29, 1 c, zu König Perseus' Zeit. (In der Didot'schen Ausgabe steht im Index und der lat. Uebers. irrig »Antimarchus«).

Plato. Athener, Reiterbefehlshaber Alexanders. Curtius.

Agathokleia.

Amyntas. Häufiger macedonischer Name, mehrere Gefährten Alexanders. Einer davon: Satrap von Baktrien. Arrian, Justin.

Antialcides.

Antimachus (II).

Apollodotus.

Apollophanes. Satrap der Oriten oder Gedrosier. Arrian. — Pydnaeer.

Archebius.

Artemidorus.

Diomedes.

Dionysius. Häufiger Name, auch in Macedonien. Freund des Ptolemaeus Soter. — Ein Dionysius wird unter Ptolemaeus II. Philadelphus nach Indien geschickt. Plinius.

Epander.

Hermaeus.

Calliope.

Hippostratus. Macedonier, Arrian. Feldherr des Antigonus. Diod. u. a. — Statthalter des Lysimachus in den ionischen Städten. (Neu aufgefundene Inschrift).

Lysias. Oefter in Syrien: Feldherr des Seleucus. Polyaen. — Vormund des Antiochus Eupator u. a.

Menander. Ein Menander aus Magnesia (also wie Euthydem) Hetär und Feldherr Alexanders, nach

dessen Tod Herr von Lydien. Arrian. Justin. Ein anderer Genosse Alexanders. Plutarch.

Nicias. Einer der Beamten Alexanders. Arrian. — Verwandter des K. Ptolemaeus u. a. Macedonier.

Philoxenos [1]. Statthalter Alexanders in Ionien u. s. w. Arrian u. a. Ein Philoxenos, an den Alexander schreibt. Arrian. — Sohn des Ptolemaeus Alorites. Plut.

Strato. Sohn des Fürsten von Aradus. Fürst von Sidon. Historiker, der Perseus' Krieg beschreibt.

Telephus. Macedonier, Hetär Alexanders. Arrian.

Theophilus.

Zoilus. In Amphipolis in Macedonien lebender Rhetor. — Münzgraveur oder Beamter des K. Perseus. Zoilus aus Beroea (in Macedonien?). Arrian.

Wir haben im Ganzen 28 Namen (ausser den Frauen); elf davon sind als macedonische oder aus anderen Gegenden stammende Gefährten Alexanders überliefert, zum Theil sogar als Satrapen in den baktrischen Gegenden; andere kommen bei den Diadochen und in Macedonien vor. Wie gesagt, zu beweisen ist nichts, dass aber eine solche Beobachtung wichtig ist, wird niemand leugnen, namentlich wenn so seltene Namen wie Telephus vorkommen, ein ächt macedonischer Name: Herakles, der macedonische Hauptgott, ist Vater des Telephus. Auf Macedonien, ja vielleicht auf Alexander, mag auch die Münze des Zoilus mit Herakleskopf und Keule und Bogen, ähnlich Alexanders Kupfermünzen, deuten.

---

1) So heisst dieser König natürlich; »Philoxenes«, wie er fast überall genannt wird, ist nichts. — Findet man doch sogar Lysius statt Lysias in den Büchern, auch Transscriptionen wie Menandrus, Alexandrus; Antialcidas, Azas u. s. w. statt des es.

Vaux' Vermuthung, dass wir in den baktrischen Herrschern vielfach Nachkommen vornehmer Gefährten Alexanders zu erkennen haben, ist daher mehr als wahrscheinlich; wie sich die grosse Menge der Namen in der kurzen Zeit erklärt, kann man nur vermuthen. Gegen eine Dynastie spricht alles, vielleicht war das, oder richtiger: waren die baktrisch-indischen Reiche eine Art von Wahlmonarchien wie das römische Kaiserthum, etwa eine Militärherrschaft. Eine herrschende Familie, wie in Aegypten, Syrien u. s. w. scheint es aber nicht gegeben zu haben.

Dies ist aber auch alles, was wir, ohne uns in müssige und unbestimmte Vermuthungen zu verlieren, von der Geschichte der griechisch-baktrischen und griechisch-indischen Königsherrschaft sagen können; mehr darf ich um so weniger hinzufügen, da ich nicht Historiker und Philologe von Fach bin, sondern mich möglichst auf das Gebiet, in dem ich zu Hause bin, auf die Münzkunde, beschränken will und muss.

Ich komme zum zweiten, an Zahl bei weitem beträchtlichsten Theil der griechisch-baktrisch-indischen Münzdenkmäler, welche von den zwar griechisch redenden oder doch mit griechischen Buchstaben schreibenden, aber ungriechische Namen tragenden Königen herrühren. — Bis jetzt beschäftigten uns fast ausnahmslos die Denkmäler der griechischen Eindringlinge in den indischen Ländern, jetzt gehen wir zu denjenigen Monumenten über, welche von der nachhaltigen Wirkung der hellenischen Cultivirung jener Gegenden und des Eindringens griechischer Bildung und Sprache in die einheimische Bevölkerung Zeugniss ablegen.

Wir sahen oben, dass ein griechenfreundlicher indischer Fürst, Alexanders (und Seleucus') Vasall, Sophytes, schöne griechische Münzen prägte. Von einem ihm der Zeit nach nicht fernstehenden mächtigen indischen König um die Mitte des dritten Jahr-

hunderts v. Chr., der nach seinen Denkmälern ein ausgedehntes Reich, besonders in Nordindien, besass, melden uns seine theils in Pali-Schrift, theils »arianisch« geschriebenen Säulen- und Felseninschriften ausdrücklich seine Griechenfreundschaft: der König »Prijadarcin«, d. i. der liebevoll Gesinnte, in welchem die Indologen den Buddhisten Açoka erkannt haben, rühmt in seinen Inschriften seinen Verkehr mit den Griechen und die nach buddhistischer Vorschrift eingerichteten Menschen- und Thierhospitäler der Iôna (Griechen-) Könige Antijaka, Turamaja, Antikena, Maka, Alikasandro, d. i. Antiochus, Ptolemaeus, Antigonus, Magas (von Cyrene) und Alexander (von Epirus). Schrift und Sprache scheint er aber von seinen angeblichen Glaubensgenossen und Freunden nicht entlehnt zu haben; wir besitzen überhaupt keine Münzen von ihm, wenn man auch gewisse schriftlose viereckige Kupferstücke, im Styl denen des Agathokles u. a. recht ähnlich, mit Elephant und Löwen (letzteres der constante Schmuck der Inschriftsäulen des Königs) ihm hat zuschreiben wollen.

Diejenigen Könige, welche uns Münzen hinterlassen haben und deren ungriechische Namensform auf einheimische oder doch nichtgriechische Abstammung schliessen lässt, sind mit wenigen Ausnahmen sonst vollständig unbekannt, keine irgendwie sichere historische Notiz ist uns von ihnen (mit Ausnahme der Turushka's, s. unten) überliefert; chinesische Berichte hat man einigemal, mit wie vielem Recht vermag ich nicht zu sagen, zu muthmasslicher Reconstruction der Geschichte jener Herrscher benutzt. Wollen wir aber das monumental Sichere festhalten, sind wir — wiederum mit Ausnahme der auch auf Inschriften vorkommenden Turushka's und des Gondophares — einzig und allein auf die Münzen angewiesen.

Es ist bereits oben bemerkt, dass anerkanntermassen der älteste »barbarische« König jener Gegend unstreitig Manes ist; ehe ich aber von ihm spreche, will ich eine noch nicht völlig entzifferte Reihe von Silbermünzen besprechen, welche sich im

Typus noch völlig der Reihe der griechischen Herrscher anschliesst. In Mathura an der Jamuna (27° N. Br.) fand man 84 Münzen — Drachmen — von schlechtem Silber, in welchen die englischen Gelehrten bisher einen Satrapen des König Strato erkannten, mit Strato's verderbter griechischer Legende nebst Kopf auf der einen und dem Namen des »unbesiegten(?) Chatrapa (Satrapen) Ranjabala[1])« in arianischer Schrift auf der anderen Seite neben dem herkömmlichen, häufigen Gepräge einer kämpfenden Pallas. Auf einigen wollte man den Namen des Königs auch in der griechischen Inschrift, verderbt, erkennen: ΡΑΙΙΟΒΑ. Herr Gardner vom British Museum, dem ich Abdrücke der deutlichsten jener Münzen verdanke, hat offenbar mit Recht diese Lesung bezweifelt und das ΒΑ zum Königstitel gezogen. Nach den vorliegenden 3 Abdrücken ist absolut gar nicht an einen Satrapen des S t r a t o zu denken. Die Umschrift zweier Stücke ist auf der griechischen Seite fast ganz verwildert und sinnlos, nur Spuren von *σωτῆρος* kann man erkennen; ein Stück giebt aber fast völlig deutlich Namen und Titel: *βασιλευ βασιλέως σωτῆρος ϱαζυ* (oder *ϱασυ?*), also *βασιλεύ*[*ων*] statt *βασιλέων*, wie der König Soter megas schreibt, oder *βασιλευ*[*όντων*], nach Analogie anderer Münzen, *βασιλέως* u. s. w. In dem ΡΑΙΥ oder ähnlich steckt natürlich der Name, welcher arianisch im Genitiv: Ranjabalasa lautet, also hiess dieser König etwa ΡΑΖΗΣ, ΡΑΣΟΣ, freilich würde man noch eine Sylbe erwarten. An einen Satrapen des S t r a t o zu denken ist aber gar kein Grund, da die Münze mit denen Strato's ausser dem häufigen Sotertitel und der Pallas, was Apollodot u. a. ebenso haben, gar nichts zu thun hat. Strato heisst nie »König der Könige«. Genaueres über diese Umschriften gebe ich unten im Münzverzeichniss. Ich stelle diesen, wohl sicher ungriechischen König voran, weil er sich an die Drachmen der griechischen eng anschliesst und noch die nur

---

1) Das l scheint mir unsicher.

den griechischen Königen eigene Gewohnheit befolgt, den Kopf auf die Münzen zu setzen. Die ungriechischen unterlassen dies mit Ausnahme der in späte und späteste Zeit zu setzenden Indo-Parther Yndopheres (Gondophares), Sanabarus, Pacores, Orthagnes, des isolirten »Soter megas«, des Saka-König Heraos, des Kadphises, der dem Hermaeus folgt, des Kadaphes, Kadphises II., der Turushka-Könige und des Yrcodes. Die übrigen nichtgriechischen Könige ersetzen den sonst gewöhnlichen Kopf des Königs oder eines Gottes stets durch ganze Figuren u.s.w.

Der älteste der nichtgriechischen Herrscher ist der im Genitiv sich *Μαύου* schreibende, also Maues oder Mauos[1]), wie allgemein mit Recht angenommen wird. Im Gepräge sich dem Demetrius anschliessend und zuerst griechische Schrift allein, ohne arianisch, anwendend, später genau einen der Könige, welche den stehenden Apollo haben, wahrscheinlich den Apollodot, kopirend, gehen die Münzen des Maues allmählich ins barbarisch-orientalische über; wir sehen ihn, wie Lassen mit Recht hervorhebt, schon mit untergeschlagenen Beinen wie einen orientalischen Sultan oder Maharadscha sitzen. Eine viereckige Kupfermünze des Maues zeigt arsacidische Typen, besonders bei Arsaces VI. vorkommend: Pferd, und Bogen im Futteral. Ein baktrischer Arsaces copirt diese Münze des Maues.

Unmittelbar an Maues schliesst sich der offenbar mächtigste König jener Gegenden und Zeit an: Azes oder, weniger wahrscheinlich, Azos[2]). Seine früheren, gut gearbeiteten Münzen copiren die des Maues genau (so die viereckigen mit Poseidon und weiblicher Figur). Zuerst hat er wie Maues gute Buchstaben, später wird Arbeit und Inschrift schlecht und roh, das eckige □ und ⊏ (Sigma) und Ш, auch ш verdrängt die guten Formen; die unter Maues und in Azes' erster Zeit noch leidliche Silbermünze sinkt zu jämmerlicher, fast völlig kupferner Scheidemünze

1) Nicht »Mauas«.
2) Nicht »Azas«.

herab. Die Zahl der Münzen des Azes ist ungeheuer, so dass man früher wohl mehrere Könige des Namens annahm. Dass dies nicht unmöglich ist, soll weiter unten bewiesen werden.

Dass Azes ohne Unterbrechung unmittelbar auf Maues folgt, lehren die Münzen, ihr Alphabet und ihr Gepräge sicher. Dürften wir einer Spur vertrauen, welche ich auf einer Reihe seiner Münzen gefunden, so wäre er ein Sohn des Maues: **V MAV□**, zu *υἱοῦ Μαύου* zu ergänzen, wie deutlich auf mehreren an Stelle des **AZ□V** steht. Aehnliche Bezeichnungen der Vaterschaft sind gerade bei den baktrisch-indischen Münzen gar nicht selten, doch werde ich später beim Münzverzeichniss zeigen, dass man dieser zwar völlig deutlichen, grossen Inschrift nicht so unbedingt vertrauen kann, weil die Umschriften dieser Azesmünzen auch in den übrigen Theilen verwildert sind.

Es ist gar kein Grund, einen König Azilises, welcher weit weniger Münzen prägte als Azes, zum Vorgänger des Azes zu machen, im Gegentheil, Azes' Münzen sind z. Th. schön, die des Azilises aber schlecht und roh, wenn sie auch noch nicht die spätesten Buchstaben zeigen. Eine rohe, aber von gutem Silber geprägte Tetradrachme des Azes ist offenbar genau aus derselben Zeit und Officin, wie eine andere des Azilises. Ich glaube Azilises ist der mittleren Regierungszeit des Azes gleichzeitig, etwa sein Mitregent.

Ob beide Könige den Saka-Skythen angehören oder parthischen Ursprungs waren, ist gar nicht zu erweisen; dass sie eng mit Fürsten liirt sind, welche parthische Namen tragen, ist sicher. Eine ganze Menge von Combinationen von Herrschern tritt mit Azes auf: so besitzen wir Münzen des Azes mit den arianisch geschriebenen Namen seines *στρατηγὸς* Aspapatis und Aspavarma; der griechische Titel ist ins Indische wörtlich transscribirt: strategasa[1]) im Genitiv. Ein Vonones prägt

---

1) Man vergleiche jedoch, was ich unten im Münzverzeichniss über den Buchstaben sage, welchen man bisher immer str las.

mit Azes, mit Spalahara »dem gerechten Bruder des Königs«, mit Spalagadama, Sohn des Spalahara, zusammen. Ein Spalirisus prägt mit Azes. Der arianisch Spalagadama genannte Fürst prägt allein Münzen und nennt sich Spalyris (so höchst wahrscheinlich): Σπαλύριος δικαίου ἀδελφοῦ τοῦ βασιλέως[1]), die arianische Rückseite nennt ihn: »den gerechten Sohn des Spalahara: Spalagadama«. Eine von mir kürzlich aufgefundene bisher unbekannte Drachme zeigt eine ähnliche Königs-Bruder-Prägung, und zwar von dem erwähnten Spalirisus:



also βασιλέως ἀδελφοῦ Σπαλιρίσου neben dem Reiter und Maharaǵa bhraha (sic?) dhamikasa (oder ähnlich) Spalarisasa oder Spalirisasa, d.h. »des gerechten Königs-Bruders Spalirisus«.

Diese Prägungen der Brüder der Könige, welche sämmtlich dieser partho-indischen Reihe angehören, sind offenbar nichts weiter als Statthaltermünzen (oder Regentschaftsmünzen für Minderjährige?); die Brüder der Herrscher führen als Satrapen den passenden Titel »der gerechte« im griechischen und arianischen, oder nur in letzterer Umschrift. Als ein kleines Bild der politischen Einrichtungen jener Länder sind diese Münzen sehr merkwürdig.

Im übrigen vermag ich aus diesen Münzreihen keine weiteren sicheren chronologischen Schlüsse zu ziehen, ist es doch kaum möglich, herauszubekommen, wer denn bei combinirten Münzen der Souverain, wer der Unterkönig ist. So kann man

---

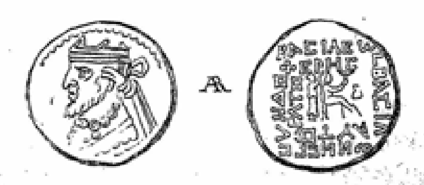
2) ΣΠΑΛΥΡΙΟΣ scheint ein Genitiv. Allerdings findet sich aber auch irrig βασιλέως neben Ὑνδοφέρης auf einer Münze, also Nominativ und Genitiv durcheinander. — Alle andern Lesungen der Spalyrios-Münze sind falsch. — In manchen, auch den neuesten Büchern wimmelt es von falschen Lesungen.

doch unmöglich annehmen, dass der nur wenig und mit schlechten, rohen und späten Buchstaben (ᑦ, ш) prägende Spalirisus, dessen griechischer Name combinirt mit dem arianischen des Azes erscheint (N. Chr. N. S. XIX, 52), der Oberkönig des grossen mächtigen Azes war, während doch sonst das gewöhnliche und natürliche ist, dass der Satrap, der Unterkönig, auf der Rückseite arianisch geschrieben erscheint, der Oberherrscher aber auf der Hauptseite und griechisch geschrieben; denn noch behält das Griechische seinen Ehrenplatz auf der Vorderseite und zwar meist um die Figur des Herrschers geschrieben.

Den nahen Zusammenhang mit dem nachbarlichen Partherreich beweisen die parthischen Namen mancher Herrscher: Vonones, Abdagases (bei Tacitus als Name eines parthischen Dynasten), Pacores (sic), endlich sogar ein dem Gepräge nach ebenfalls der Azes-Reihe angehörender Arsaces. Verschieden von diesem ist das von mir unten beschriebene Unicum (viereckige Kupfermünze) der Berliner Sammlung mit den genau ebenso schon von Maues angewendeten arsacidischen Typen Pferd, und Bogen im Futteral, das ich mit Sicherheit einem ebenfalls baktrisch-indischen Arsaces θεός zuschreibe, welcher nur griechisch, nicht arianisch schreibt und trotz des ω, ϵ und C einer ziemlich guten Zeit angehören mag. — Der König Yndopheres, auch Gondophares u. s. w., ist der einzige dieser partho-baktrischen Reihe, welcher uns höchst wahrscheinlich durch eine arianische Inschrift bekannt ist, welche eingehender betrachet werden muss. Die Inschrift ist aus Tákht-i Bahi, nahe (etwas NO.) bei Peschawer am Indus, beginnt: Maharajasa [1]) G....pharasa und bedeutet: »im 26. Jahre des grossen Königs

1) Oder wie die Engländer transscribiren: maharayasa. In dieser wie in einer andern Inschrift aus Takht-i Bahi ist das y oder j im Titel: Λ, statt des sonst stets angewendeten ǵ, dsch, gesetzt. — S. die Inschrift Journ. of the R. Asiatic Soc. N. S. VII (II) p. 376 von Dowson publicirt. Eine Photographie in der Jagor'schen Sammlung im Berliner Museum.

G....phara, im Jahr 100 der Samvat«. Wenn, was höchstwahrscheinlich ist, dieser etwas längere Königsname mit dem der Münzen identisch ist, haben wir ausser der Notiz, dass der König 26 Jahre mindestens regierte, eine Jahreszahl. Samvat heisst weiter nichts als »Zeitrechnung«, bewiese also nichts, wenn nicht die Inschriften der letzten Indo-Baktrier, der unten zu besprechenden Turushkas, auf ihren Inschriften verschiedener Gegenden, auch benachbart dem Fundort der Gondophares-Inschrift, dieselbe Datirung der Samvat-Aera hätten. Gondophares fiele demnach in die letzte Zeit oder gar nach dem letzten Turushkafürsten Bazodēo, dessen Samvat-Jahre bis 98 gehen. Dies ist numismatisch meiner Ansicht nach kaum möglich, denn Bazodēo kann nicht allzuweit von der Sassanidenzeit entfernt sein, Yndopheres oder Gondophares scheint früher. Wenn also nicht verschiedene Zeitrechnungen von Gondophares einerseits und den Turushka's andrerseits angewendet wurden, und wenn die Inschrift wirklich den Namen dieses Gondophares der Münzen, um drei Buchstaben reicher, enthält, ist hier eine Schwierigkeit, deren Lösung den Indologen vorbehalten bleibt. Ich würde den Gondophares vielleicht allerdings nach Chr. ansetzen, aber vor die Turushka's. Dass dieser Yndopheres (Gondophares u. s. w.), der Oheim des Abdagases, auch rein griechische, denen der parthischen Grosskönige fast völlig gleiche Silberdrachmen mit *βασιλέως βασιλέων μεγς* (sic) *Υνδοφέρης αὐτοκράτο*, ähnlich denen des Sanabarus, prägte, gehört zu den wichtigeren Resultaten meiner Untersuchung.



Sollte Sanabarus vielleicht identisch sein mit dem im Periplus mar. Erythr. »*Μάμβαρος*« und »*Ἀκάβαρος*« genannten

indischen König? Die vermeintlichen seleucidischen Jahreszahlen auf seinen Drachmen (N. Chr. N. S. XI, 217) sind gar keine Jahre, wie die Berliner Exemplare beweisen. Das angebliche ΓΙΤ ist einmal ganz deutlich Τ˥Τ, einmal gehen die Zeichen Τ˥Τ‾˥Τ wie Verzierungen um den Thron herum. — Wäre die Zeit der Abfassung des Periplus und die Namensidentität ganz sicher, so würden wir hier eines der wichtigsten Daten haben, denn Sanabarus und Yndopheres sind sicher ungefähr gleichzeitig, Abdagases ist Yndopheres' Neffe u. s. w. Aber so lange dies alles nicht völlig gewiss ist, darf man nicht weiter combiniren. Ein Zeitgenosse des Yndopheres ist auch Orthagnes (?), welcher arianisch den Namen dieses seines Zeitgenossen auf die Münzen setzt, ein parthisch gekleideter, dem Pacores ähnlicher König. — Einige noch der Reihe des Azes sich anschliessende ephemere Dynasten, Zeionises und zwei vorläufig noch nicht sicher zu nennende, darunter derjenige, dessen arianische Aufschrift ich nach deutlichen Exemplaren »maharaǵasa mahatasa kashatarakuyala ....« lese, bieten historisch wenig, doch ist auf Zeionises' Münzen der griechische Titel Satrap, in der griechischen und in der arianischen Umschrift, nach den Lesungen Prinsep's sicher und wichtig.

Ein dem Brustbild nach den Arsaciden ähnlicher, von Gardner nach einem Unicum des British Museum bekannt gemachter König documentirt sich inschriftlich sicher als ein König der Saka-Skythen: *τυραννοῦντος Ἡράου Σάκα κοιράνου* lautet, in späten Buchstaben, die wunderliche Inschrift dieses Tetradrachmons. Wie merkwürdig, dass sich gerade in unhellenischen oder halbgriechischen Gegenden homerische Reminiscenzen in der Vulgärsprache finden! So ist im cyprischen Dialect das homerische *κασίγνητος* der Bruder, im fernen indoskythischen Osten finden wir das alte *κοίρανος* für Herrscher! Die Formen des Particips *βασιλεύοντος, τυραννοῦντος* sind seit ältester Zeit (Agathokles, Antimachos) in jenen Gegenden heimisch.

Ziemlich isolirt steht ein seiner massenhaften Prägung nach mächtiger, fast nur rein griechische Münzen, meist sprachlich schlechte Kupfermünzen schlagender namenloser König: »der König der Könige, der grosse Retter«.

Noch isolirter, von allen anderen ganz abweichend, sind die griechischen, aber z. Th. einheimische Wörter tragenden Silbermünzen eines kaum dem Namen nach sicheren, sich im Genitiv **ΥΡΚΩΔΟΥ** nennenden langbärtigen Dynasten.

Dies ist kurz die Reihe der ungriechischen, indoskythischen, parthischen und Saka-Könige jener Gegenden[1]. Ich kann, soweit mir aus den Handbüchern die historischen Notizen bekannt sind, keine irgendwie zufrieden stellenden chronologischen Daten für diese Herrscher finden. Nur ganz allgemeine Umrisse deudet uns die Münzprägung an: die schlechten Formen **Є, C, ω, ◻, ⊏ ш** u. s. w. deuten auf spätere Zeit, aber es ist schwer etwas bestimmtes zu sagen. Gewiss gehört ein grosser Theil aller dieser Münzen der Zeit nach Christus an. Auch die Münzen des Azes sind oft schon so roh, dass man sie zum Theil so spät ansetzen möchte, und dies ist eigentlich das einzige, was auf die erwähnte Vermuthung führen konnte, es habe mehrere Azes gegeben: wir sahen oben, dass Maues, der früheste König dieser Klasse, genau den Demetrius und Apollodot copirt. Für diese griechischen Könige ist aber etwa 150 v. Chr. einerseits (bei Demetrius) wohl der späteste, bei Apollodot aber etwa der früheste Termin. Die Copien des Maues können kaum lange nach ihren Vorbildern geprägt sein, dies lehrt erstens die Erfahrung bei ähnlichen Vorkommnissen, zweitens der gute Styl. Lassen wir daher den Maues bis um 100 v. Chr. regieren, dann den Azes folgen, so käme als spätester Termin für Azes, der, wie die Masse der Münzen allerdings zu lehren scheint, lange regierte, doch höchstens 40—30 v. Chr. heraus; aber die schlech-

---

1) Mit Ausnahme des Kadphises u. s. w. S. unten. Ueber die Sinha-Könige s. am Schluss.

testen seiner Münzen sind so roh, dass man sie gern noch mindestens 50 Jahre später setzen möchte. Auch die arsacidische Drachme des von Azes wohl nicht allzuweit chronologisch entfernten Yndopheres hat ein spätes Aussehen, ein vielleicht noch späteres die des Sanabarus, welche den späten Arsacidenmünzen mit der Tiara sehr ähnlich ist.

Aber wer vermag bei diesen halbbarbarischen letzten Ueberbleibseln einstiger hellenischer Cultur im fernsten Osten zu sagen, was in der künstlerischen Ausführung, in der Schrift u. s. w. alles auf Rechnung der weiten Entfernung von Culturländern kommt, und was ein sicheres Zeichen wirklich später Zeit ist.

Ein Resultat ist das freilich nicht, aber der Wahrheit wird mehr durch resultatlose Untersuchung, als durch kühne und schliesslich doch werthlose Hypothesen gedient[1]).

Wir sahen oben, dass einer der spätesten griechischen Herrscher nach der sicheren, allgemein geltenden Annahme Hermaeus war, dass sich ihm genau ein König, der sich im Genitiv auf den nicht ganz verwilderten Stücken *Κοζουλο Καδφίζου* nennt, anschliesst, dessen früheste Münzen vielleicht die sind, welche Hermaeus' Titel und Namen etwas entstellt mit dem wunderlichen Vorsatz **ΣY** nennen, deren Rückseite aber genau die lange arianische Inschrift der Münzen dieses Kadphizes zeigt. Nun besitzen wir eine grosse Menge völlig im Styl und Typus von allen anderen bisher betrachteten Münzen abweichender von einem *βασιλεὺς βασιλέων σωτὴϱ μέγας οοημο Καδφίσης*; diesen Münzen schliessen sich dann als völlig ähnlich die der weiter unten zu besprechenden Turushka-Dynastie an.

---

1) Sehr beachtenswerth, aber doch auch unsicher sind zwei Vermuthungen. — Cunningham glaubt in dem König »Moga« einer Inschrift den Maues zu erkennen. (»Muasa« lautet wie ich glaube seine arianische Aufschrift). Lassen leugnet dies; seine Datirung der Inschrift passt freilich kaum zu Maues. Nach neuerer Annahme herrschte Moga zur Turushkazeit, Jahr 78 der Samvataera. — Ferner: Lassen vermuthet Yndopheres' (Gondophares') Name in dem Chinesischen Utheulao, Utolao, den er um 90 v. Chr. ansetzt.

Die Münzen des »Ooēmo Kadphises« sind offenbar die späteren, also hat man sich gewöhnt, den *Καδφίζης*: Kadphises I., den Ooēmo Kadphises aber Kadphises II. zu nennen. Man wird also, wenn auch diese Zahlen I und II ganz unsicher sind, doch wegen der Namensgleichheit die Münzen des Kadphises von Hermaeus trennen und an die Spitze der Reihe: Ooēmo Kadphises und Turushkadynastie setzen.

Schwer unterzubringen ist ein König *Καδαφες* mit unerklärten griechisch geschriebenen Titeln: *κοζολα καδαφες χορανσυ ζαθου*; bei dem *χορανσυ* hat man an *κοίρανος* gedacht, das Sigma ist aber stets deutlich. Ueber die andere Erklärung des **ΧΟΡΑΝ** soll gleich gesprochen werden. Das an den Sy-Hermaeus auf Kadphises' Münzen erinnernde **CY** und die Titel- und Namenform **ΚΟΖΟΛΑ ΚΑΔΑΦΕϹ**, die mit *Κοζουλο Καδφιζου* sehr übereinstimmt, berechtigen uns hier diesem sonst ganz dunkeln »Kadaphēs« einen Platz zu geben. Wunderlich ist die grosse Aehnlichkeit seines oft nicht schlecht gearbeiteten Kopfes mit denen der ersten römischen Kaiser, für mein Auge namentlich mit Augustus' Kopf auf den häufigen Denaren des Gaius und Lucius, nur trägt der Baktrier ein Diadem, keinen Kranz. Natürlich darf man aus solchen rein zufälligen Aehnlichkeiten keine Schlüsse machen.

Eine ganz von den bisherigen Münzen abweichende zusammengehörige Reihe eröffnet also der sogenannte »zweite« Kadphises, der *βασιλεὺς βασιλέων σωτὴρ μέγας ὀοημο Καδφίσης*. — Hier, wie schon bei den vorher genannten Münzen sind nach den Forschungen der Indologen mancherlei Anknüpfungspunkte an vorhandene Ueberlieferungen möglich; in einzelnen Worten der Aufschriften dieser und der später zu besprechenden Turushkamünzen: **ΧΟΡΑΝ, ΚΟΡΑΝ, ΟΟΗΜΟ**, das in der arianischen Aufschrift der Rückseite mit »hima« wiedergegeben ist, hat man Völkernamen erkannt, deren Namen ebenso oder ähnlich in der einheimischen Literatur erhalten sind. Es wären dies also Ana-

logien zu dem **ΣΑΚΑ ΚΟΙΡΑΝΟΥ**, allerdings anders gestellt, doch hat man auch das *κοϱανο* als verderbt aus *κοιϱάνου* erklären wollen, was durchaus nicht unwahrscheinlich wäre.

Nach den angeführten Erklärungen der Indologen ist also das *Οοημο*, arianisch Hima, der von den Chinesen »Hieumi« genannte Stamm der »Jueïtchi«, Hima. Das *κοϱανο* der Turushkamünzen und das *χοϱαν* der Kadaphesmünze wird, gemäss der arianischen Legende des Kadaphes: »khashanasa« für den Volksstamm der Kushan oder Kashan gehalten. — Ich habe kein Recht über diese Deutungen mitzusprechen, aber gesagt muss werden, dass dem *κοϱανο* ganz sicher das *κενοϱανο* auf den Münzen des unzweifelhaft derselben Dynastie angehörenden Ooēr entspricht, also sicher ein anderes, also je nach dem Herrscher wechselndes Wort.

In Kadphises (II.) erkennt man den von den Chinesen »Kieutsieukio« genannten König, dessen Regierungszeit nach Lassen's Angabe (II², 815) etwa von 24 v. Chr., bis nach Christus anzusetzen ist. Ihm gleichzeitig, zum Theil von ihm verdrängt, regiert bereits die Dynastie der Turushka-Könige, und zwar, nach den einheimischen Schriftstellern der angeblich erste derselben, Huvishka. Der Schauplatz dieser, wie überhaupt fast aller indo-griechischen Reiche ist die Indusgegend, bis etwa zum Ganges hin.

Von den drei überlieferten Namen dieser Turushkakönige, welche nach indischen Berichten (Lassen, p. 823) so aufeinander folgen:

Huvishka		Ooerki
Gushka	hat man	
Kanishka		Kanerki

mit höchster Wahrscheinlichkeit wieder erkannt[1]; Ooerki und

---

1) Den »Gushka« hat man nicht mit einem der Münzpräger identificirt. Es bliebe für ihn nur der Ooer Kenorano übrig.

Kanerki oder Kanerku lauten die Namen der Könige auf den Münzen. Ebenso erkennt man in dem aus Inschriften bekannten nach Kanishka herrschenden Vâsudeva (dessen Inschriften z. Th. aus Mathura an der Jamuna stammen) ganz unzweifelhaft den früher irrig ΒΑΛΑΝΟ u. s. w. gelesenen König ΒΑΖΟΔΗΟ der Münzen. Balano oder Balan ist also nicht, wie noch Lassen (p. 862) annimmt, ein vom Bazodēo verschiedener König, sondern nur eine irrige Lesung der in schlechten Formen geschriebenen Umschrift *Βαζοδηο*.

Wir wollen vom numismatischen Standpunkte die Sache untersuchen. Zunächst sehen wir vom Ooemo Kadphises ab. Dass die Namen Huvishka dem Ooērki der Münzen, Kanishka dem Kanērki (und Kanērku), Vasudeva aber dem Bazodēo entsprechen, kann wohl keinem Zweifel unterworfen sein. Kanērki, also vielleicht = Kanīrki, ist, wenn man bedenkt, wie leicht *s* und *r* wechseln, fast genau Kanishka, ebenso ist Ooērki, also vielleicht = Ooīrki gleich Huvishka. Bazodēo und Vasudeva sind einander aber so gut wie völlig gleich.

Dass also die Beziehung der Münzen auf die Turushkadynastie sicher ist, beweisen auch überlieferte Einzelheiten. So wird Kanishka als ein mächtiger, grosser Monarch geschildert, dessen Name noch in dem der Stadt Kanekpura in Kashmira erhalten sein soll: seine vielen Münzen, Gold und Kupfer, beweisen seine grosse Macht. Kanishka bekehrt sich zum Buddhismus: seine Münzen sind deutliche Zeugnisse dieses Buddhismus, auf einer derselben erscheint der bisher nicht richtig gelesene Name und die wohlbekannte stereotype Figur des Buddha selbst; die Namensform ist ΒΟΥΔΟ, wie fast alle Götternamen dieser Münzen regulär auf Ο endend, wie ich unten zeigen werde. — So sicher auch die Beziehung der Münzen auf die Dynastie der Turushka ist, so gewiss geben uns schon die Münzen selbst den Beweis, dass die Aufeinanderfolge dieser Könige so, wie sie früher angenommen wurde, unmöglich ist. Ueber diese Dynastie

der Turushka's sind wir aber auch durch Inschriften gut unterrichtet. Auf mehreren arianischen Steininschriften, theils im Indusland, theils in Mathura an der Jamuna gefunden, werden uns die Brüder Kanishka, Huvishka, Vasudeva als in dieser Reihe aufeinanderfolgende Könige genannt und zwar mit Hinzufügung der »Samvat«-Jahre [1]), nach Thomas' Zusammenstellung vom Jahre 1876 und Dowson's kurz vorhergehender:

	Jahre der Samvataera
Kanishka	8 — 33
Huvishka	38 — 51
Vasudeva	5(?) und 44 — 98 [2]).

Ueber die Aera sind noch Controversen, die der Specialforscher in den bezeichneten Arbeiten nachlesen mag; jedenfalls gehört die ganze Reihe, wie auch auf numismatischem Wege gezeigt werden soll, einer späten, nachchristlichen Zeit an. Die Jahreszahl 5 bei dem letzten Herrscher ist bei der Lückenhaftigkeit der Inschrift unsicher. — Ein höchst bedeutender Fund von Goldmünzen dieser Könige in Peschawer beweist uns, verglichen mit dem was wir sonst von ihnen wissen, wie weit sich ihr Reich ausgedehnt: etwa vom Ganges (s. oben) bis in die Indusländer.

So sicher nun auch die Resultate aus den Inschriften sein mögen, scheint es mir doch nicht ganz überflüssig auch den Beweis für die angegebene Reihenfolge aus den Münzen hierherzusetzen, welchen ich bereits niedergeschrieben, ehe ich diese Inschriften kennen lernte.

Völlig klar ist die Reihe auch trotz der Inschriften nicht, da ein aus den Münzen wohlbekannter König, Ooēr, in diesen fehlt. —

---

1) J. As. Soc. N. S. VII II p. 376 von Dowson und J. As. Soc. N. S. IX I (1876), Artikel von Thomas p. 8. Vgl. auch dasselbe Journal IX II p. 211 ff. über den grossen Fund von Peschawer.

2) D. h. die Jahre nicht als Regierungsdauer, sondern jede Inschrift trägt ein Jahr als Datum.

Die aus dem Charakter der Münzreihe völlig klare Aufeinanderfolge der Könige ist diese:

Kadphises (II.) *Kanerku* *Ooerki* *Bazodeo.*	und nicht:	*Kadphises* (II.) gleichzeitig mit *Ooerki*, *Kanerku*, *Bazodeo.*

Ein fünfter König, Ooēr Kenorano scheint hinter Kanerku oder Ooerki regiert zu haben.

Die numismatischen Gründe zu dieser Anordnung, welche man auch angenommen hat, so lange man nicht die schriftliche Ueberlieferung mit hineinzog, sind folgende. Die Münzen des *Kadphises* (II.) zeigen gleich den folgenden »Turushka«-Münzen diese Neuerungen: es treten — was seit Eukratides nicht vorkam — häufige, reine Goldmünzen auf (attische Doppelstateren, Stateren u. s. w.); der König, meist in ganzer Figur, ist auf rohe barbarische Art mit hoher Mütze, unmässig grossen Stiefeln und allerhand sonstigen, *dieser* Münzreihe gemeinsamen Insignien geschmückt. Auch ein gemeinsames, monogrammartiges Symbol und ähnlich, ist dieser gesammten Münzreihe eigen. Die bisher fast immer rein griechischen Götter werden durch *indische*, wie Siwa u. s. w. verdrängt, wenn auch, wie wir später sehen werden, für den »iranischen« Sonnengott auf Kanerki's griechisch sprechenden Münzen noch ΗΛΙΟϹ vorkommt. Alle diese Eigenthümlichkeiten der ganzen, von allen übrigen indo-griechischen Münzen völlig verschiedenen, sich untereinander aber ganz ähnlichen Reihe, sogar im Monogramm oder Symbol völlig übereinstimmend, scheinen zunächst mit der Annahme, Kadphises habe den ersten Turushkaherrscher bekriegt und aus einem Theil seiner Länder gejagt, nicht recht zu stimmen. Auch die Uebereinstimmung der Königs- (oder z. Th. Völker-) Namen: ΟΟΗΜΟ, ΟΟΗΡΚΙ, ΟΟΗΡ deutet doch eher auf gemeinsame Abstammung, nicht auf feindliche Dynastien. Ich

möchte also weit eher glauben, dass man eine so völlig sich von allen anderen unterscheidende Reihe so ganz gleicher Münzen mit so ähnlichen Wörtern, Geprägen, Symbolen einer und derselben Dynastie und demselben Lande zuschreiben muss.

Der erste Präger derartiger Münzen — um nicht conjicirend »der Begründer dieser Dynastie« zu sagen — ist nun sicher Kadphises. Seine Münzen sind meist grösser, weit sauberer in der Arbeit als die der übrigen. Ferner haben sie sämmtlich griechische Sprache auf der Hauptseite und arianische auf der Rückseite.

Sein Nachfolger muss Kanērku gewesen sein. Zuerst haben seine Münzen griechische Sprache, die arianische fällt fort; diese Stücke, obgleich bereits kleiner und schlechter gearbeitet als des Kadphises Münzen, sind, wie schon Wilson hervorhob, die künstlerisch besseren dieses Königs. Dann tritt plötzlich eine grosse, zwar nationale, aber recht barbarische Neuerung ein: die erobernden skythischen Könige (denn das scheinen doch jene Kadphises und Turushka's zu sein) verdrängen zunächst die indische Sprache und Schrift, dann aber auch die griechische Sprache, und schreiben nun ihre eigene, allerdings wohl der indischen verwandte Sprache auf ihre Münzen, aber in der wahrscheinlich Jedermann verständlichen griechischen Schrift. Dies thut zuerst Kanerku. Der *βασιλεὺς βασιλέων Κανήρκου*[1]) heisst nun *ϱαο νανο ϱαο κανηϱκι κοϱανο*. Auch die Aufschrift ΗΛΙΟC, welche nur auf einem Stück mit *ϱαονανο* u. s. w. erscheint, macht bald bei derselben Figur dem einheimischen, aber griechisch geschriebenen Namen ΜΙΟΡΟ u. s. w. Platz. — Dass die neue Königsumschrift am Anfang die Titel enthält, wie Radscha di Radscha, rex regum, ist nicht zu bezweifeln.

---

1) Dies ist also doch wohl der Nominativ. Man darf den König daher nicht »Kanerkes« nennen.

Der angebliche Vorgänger des Kanerku soll nun nach älterer Annahme Ooerki sein, dessen in der Form der griechischen Buchstaben ganz rohen, im Gepräge meist unkünstlerischen Münzen mit den merkwürdigen Ausnahmen griechischer Götter mit indisirten oder »turushkisirten« Namen: ΗΡΑΚΙΛΟ Herakles und CAPATTO Serapis (J. A. S. N. S. IX[II] p. 213) nie rein griechische Sprache zeigen. Dies ist stylistisch und nach den uns von den Münzen selbst deutlich genug gegebenen sprachlichen Gesetzen unmöglich. Mag auch hervorgehoben werden, dass Ooerki, der sich ganz wie Kanerku in seiner späteren Zeit titulirt: *ϱαο νανο ϱαο Οοηϱκι κοϱανο* (alle anderen Lesungen sind falsch), häufig das Brustbild auf seine Münzen setzt, was Kadphises oft, Kanerku aber selten thut, — der Charakter seiner Münzen, die stets die von Kanerki zuerst eingeführte einheimische Sprache mit griechischen Lettern, dieselben Titulaturen, in den schlechtesten, hinter denen des Kanerki weit zurückstehenden, griechischen Lettern tragen — alles beweist numismatisch sicher, dass Ooerki hinter Kanerki geprägt und geherrscht haben muss. — Dass um diese Zeit auch der nur Kupfermünzen prägende *ϱαο νανο ϱαο οοηϱ* (auch *οηϱ*) *κενοϱανο* (alle anderen Lesungen sind falsch) regiert haben muss, geht sicher aus dem Charakter seiner Mürzen hervor.

Der letzte, die schlechtesten Formen der griechischen Buchstaben anwendende, seinem Aussehen nach völlig einem asiatischen Radscha gleichende König[1]) ist der erst in neuester Zeit richtig gelesene, aber schon bei Wilson abgebildete, nicht häufige Bazodeo: *ϱαο νανο ϱαο βαζοδηο κοϱανο*. Dass man dieses hier nun zum letzten Mal auftretende *κοϱανο* einerseits als Land- oder Volksname, andererseits aber als *κοιϱάνου* der Saka-Münze entsprechend erklärt, ist oben gesagt. Die so viel ich sehe von

1) Für mich waren in dieser Hinsicht die zu der grossen Dr. Jagor'schen Sammlung gehörenden Photographien derartiger Dynasten von höchstem Interesse.

mir zuerst aufgefundenen Kupfermünzen dieses »Bazodēo«, des »Vâsudeva« der Inschriften, in Menge im Berliner Münzcabinet vorhanden, zeigen nur höchst selten lesbare griechische Buchstaben und gehen in die roheste Barbarei über: es sind die letzten, rohesten Münzen der Turushkakönige.

Bazadēo ist der letzte König, der uns einen griechisch geschriebenen Namen hinterlassen.

Ihm folgt eine lange Reihe entarteter, barbarischer Goldmünzen, welche, die Typen der Turushkakönige nachahmend: *Hf.* stehender König, *Rf.* ΟΚΡΟ Siwa mit dem Stier, nur missverstandene und ungeschickte Nachbildungsversuche der griechisch geschriebenen Inschrift geben: *ϱαο ναυο ϱαο* ist bisweilen noch erkennbar, bisweilen ist es aber nur ein ewiges Wiederholen von *ϱοο, ϱοϱο* u. s. w. Es war völlig verfehlt, in diesen fast auf jedem Exemplar anders lautenden Barbareien Namen zu suchen, wie Baraoro u. s. w.

Einige dieser letzten barbarisch-griechischen Stücke zeigen eine ganz neue Eigenthümlichkeit: einen offenbar sassanidischen Einfluss. Die Arbeit wird sorgfältig und sauber, die Tracht des Königs ist völlig sassanidisch, die Köpfe gleichen genau, nur in kleinen, sorgfältig gearbeiteten Verzierungen am Kopfputz ein wenig abweichend, denen des Sassaniden Sapor I., 238—269 n. Chr. Hier haben wir also einen sicheren chronologischen Anhaltepunkt. Wenn Kadphises (II.) wirklich etwa von 24 v. Chr. an regiert hätte, so wäre schon mit dem vierten Herrscher nach ihm, dem Bazodeo (denn die unmittelbare Aufeinanderfolge: Kadphises, Kanerku, Ooerki (dann Ooer), Bazodeo ist sicher), die leidlich cultivirte Münzprägung zu Ende gewesen und nun hätte sich das Ausprägen der verwilderten Goldmünzen mit missverstandenen Nachahmungen griechischer Legenden und Turushka-Typen bis in die Zeit des Sassaniden Sapor I. hingezogen! Dazu ist aber die Anzahl jener rohen Goldmünzen zu gering, ja das ganze Factum ist unwahrschein-

lich: setzen wir Kadphises' Tod um 30 n. Chr., nehmen wir für Kanerku eine sehr lange Regierung an, bis 100 n. Chr.[1], für Ooerki bis 150, für den Ooer bis 180, für den seltneren Bazodeo bis 200, so bliebe immer noch ein recht langer Zeitraum bis zu Sapor; auch spricht die grosse Gleichförmigkeit aller Münzen der Turushka's gegen eine fast 200jährige Dauer ihrer Herrschaft, der Münzcharakter ändert sich in einer so langen Zeit viel mehr und behält nie eine derartige Gleichförmigkeit in Styl und Gepräge.

Hiermit stimmen nun durchaus die Inschriften, die den Kanerku vom Jahr 8 bis etwa 33, den Ooerki bis 51, den Bazodeo schon gleichzeitig mit Ooerki und bis 98 der »Zeitrechnung« regieren lassen. — Vielleicht dürfen wir also, den Münzen und Inschriften folgend, die ganze Kadphises-Turushkaherrschaft etwas weiter hinauf, näher an den Sassaniden Sapor heranrücken[2].

Mit den letzten, meist schüsselförmigen, oft aus schlechtem Metall geprägten Goldmünzen, welche sassanidischen Einfluss zeigen, schwindet fast jede Spur des Griechischen aus Indien; die indischen Münzen behalten noch die roh nachgeahmten Typen der Turushkakönige bei, aber die Sprache und Schrift und jede Spur eines künstlerischen Einflusses scheint verschwunden.

Dass die in letzter Zeit so berühmt gewordenen, meist wie die Goldmünzen der Turushka's in Peschawer, im Induslande, also in Kanerku's und seiner Brüder Reich, gefundenen, einen entschieden griechischen Einfluss bekundenden buddhistischen Steinskulpturen[3] jener letzten Zeit der Ueberbleibsel

---

1) Dies ist eigentlich kaum möglich. Kanerku ist stets bärtig, kann also höchstens wohl 60 Jahre regiert haben.

2) Dass man in den Grabhügeln jener Gegend Münzen des Kadphises (II.) und Kanerku mit Denaren des M. Antonius, Caesar und Augustus zusammen gefunden hat (Ritter, Die Stupa's u. s. w. p. 254f.), hilft wenig. Römisches Silbergeld ging durch die ganze Welt und erhielt sich lange im Verkehr.

3) Theils im Original, theils in Photographien im Berliner Museum.

hellenischer Cultur in Indien angehören, scheint mir sicher; die Aehnlichkeit der Werke mit den Darstellungen auf den Münzen des Kadphises, besonders aber des Kanerku u. A. ist nicht zu verkennen; gewiss gehören die Skulpturen nicht der guten griechischen Zeit an: sie sind buddhistisch, der indische Charakter überwiegt und verdrängt die klassischen Formen, wie auf Kadphises' und den Turushkamünzen allmählich klassische Mythologie und die klassischen Götternamen schwinden, um dem Buddha und den indischen Göttern Platz zu machen.

Ich gebe hier die Reihe der griechisch schreibenden baktrisch-indischen Könige mit ungriechischen Namen nach der im Vorstehenden entwickelten, von der allgemein geltenden, übrigens, von einigen Zusätzen abgesehen, nur wenig verschiedenen Anordnung mit den wenigen, muthmasslich zu bestimmenden Jahreszahlen:

1) Ranjabala (griech. PAZY oder ähnlich).
2) Maues. Noch vor 100 v. Chr.

Die Azes-Reihe.

3) Azes. Nachfolger (und Sohn?) des Maues.
4) Azes und Aspavarma, sein Strategos.
5) Azes und Aspapatis, sein Strategos.
6) Azilises, Zeitgenosse des Azes.
7) Vonones und Azes.
8) Vonones und Spalahara.
9) Vonones und Spalagadama, Sohn des Spalahara. — Dieser ist identisch mit Spalyris.
10) Spalirisus. *a*) als Königs-Bruder. *b*) als König.
11) Spalirisus und Azes.
12) Spalyris (oder Spalyrios), Königs-Bruder. Sein arianischer Name ist Spalagadama, Sohn des Spalahara.

---

13) Arsaces, δίκαιος (Num. Chron. XIX, p. 62).
14) Arsaces, θεός, Unicum in Berlin.
15) Yndopheres, auch Gondophares und ähnlich.
16) Sanabarus, des Yndopheres Zeitgenosse (Nachfolger?) in derselben Gegend. Identisch mit *Μάμβαρος*, *Ἀκάβαρος* des Peripl. mar. Erythr.? Späte Arsacidenzeit.
17) Abdagases, Bruderssohn des Gondophares.
18) Abdagases, mit abweichender Umschrift der Rückseite Num. Chron. XIX, p. 62: »Sub-Abdagases Sasan«.
19) Zeionises.
20) Unbestimmt mit dem Titel: maharagasa mahatasa kashatarakuyala (Berlin).
21) Pacores.
22) Orthagnes, mit Gondophares' Namen auf der Rückseite, arianisch.
23) Heraos, König der Saka.
24) Soter megas.
25) Yrcodes.

Die Kadphises- und die Turushkareihe.

26) Kadphises (I.) mit Hermaeus-Typen.
27) Kadaphes.
28) Kadphises (II.). Augustus' Zeit? Später?
29) Kanerku oder Kanerki. Erstes Jahrhundert n. Chr.?
30) Ooerki.
31) Ooer Kenorano.
32) Bazodeo.
33) Verwilderte.
34) Verwilderte, mit sassanidischem Einfluss. Um die Zeit des Sassaniden Sapor I., 238—269 n. Chr.

Hier, zum Schluss muss ich, wenn auch den bestehenden Ansichten der Indologen völlig entgegen, eine Münzklasse aus dem Bereich der griechisch-indischen Denkmäler verbannen. Eine äusserst zahlreiche, meist aus Silbermünzen bestehende Reihe indischer Königsmünzen, von völlig national-indischer, unkünstlerischer, meist barbarischer Ausführung und folgenden Typen: Königskopf (mit Schnurrbart), *Rf.* meist Symbol [Symbol], darunter Wellen, giebt uns »in schönen und gleichförmigen Devanâgarî-Buchstaben« (Lassen) Namen und Titel einer grossen Reihe von Königen, der Sah-Dynastie der Sinha-Könige, nach Thomas (J. A. S. XII. 1850 p. 1—72) vierzehn, nach Newton sogar dreiundzwanzig:

1) Iswara Datta
2) Rudra Sah I.
3) Asa Dama
4) Dama Sah

u. s. w., der letzte heisst Swami Rudra Sah IV. Die Titel dieser Könige, in langer Inschrift, enthalten u. a. die Satrapenbezeichnung: »Kshatrapasa«.

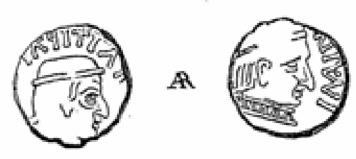
Die Köpfe dieser Münzen nun haben griechische Umschriften, wie beschaffen, werden wir gleich sehen; eine derselben hat man für den Namen des baktrischen Königs Dionysius gehalten. Nach Thomas' Annahme regierten diese Könige von 157 v. Chr. an, Lassen (II[2]. 929) ist sogar geneigt, sie schon als Satrapen des Euthydemus herrschen zu lassen.

Für den Münzkenner ist aber diese Bestimmung völlig unmöglich. Die Münzen sind so schlecht, roh und spät, in Form der Buchstaben — auch der indischen, so völlig von allen antiken verschieden, die ganze Reihe scheint sich so deutlich als eine Art Fortsetzung der schlechten Silberdrachmen des ΥΡΚΩΔΟΥ zu documentiren; ja, die sich unmittelbar an die Sinha's eng anschliessenden Münzen der Gupta-Könige mit ganz

ähnlichen Typen scheinen mir sogar den Feueraltar der Sassaniden nachzubilden (s. Thomas' Tafel l. c.), dass ich die ganze Reihe für sehr spät, lange nach Christus geprägt, halten muss, schon aus rein numismatischen Gründen.

Und nun das »griechisch« der Hauptseite!

Der zweite König, Rudra Sah, soll den Namen seines Oberkönigs Dionysius auf seine Münze gesetzt haben! Thomas giebt diese Inschrift so: ΛΙΟΛΥΙZΙΥΙΙΛ. Wenn man viele Abbildungen und Originale dieser Münzen sieht, wird man bald völlig klar über den Character dieser Sorte von griechischen Umschriften. Als Beweis gebe ich hier eine sehr deutliche Münze der Berliner Sammlung von Viswa Sinha [1] (neunter König) und eine andre des Rudra Sah, desselben, der angeblich des Dionysius Namen auf seine Münzen schrieb:



Wir haben also hier etwa .ΛΨΙΤΙΛ., und bei Rudra Sah: ΝΙΧΛΙ; andre Münzen (der 8. und 10. König) haben nach Thomas ΙΙΥΙΙΟΙΙC und ΙΙΟΙΙCSΙϽΙΟΙΙ u. s. w.

Wer sich praktisch mit den Münzen abgiebt, erkennt sofort, mit was wir es hier zu thun haben: es sind wüste plagia barbarorum, unverstandene und unsinnige Nachmalereien griechischer Buchstaben, ohne jeden Sinn und Verstand, die vielleicht dem **ΥΡΚΩΔΟΥ** ihr Dasein verdanken. Der Werth solcher Inschriften ist gleich Null, und aus solchen Barbareien und unverständigen Strichen vernünftige griechische Namen lesen zu wollen ist eben so irrig wie das Bestreben die willkürlichen Striche

---

1) Von mir bestimmt; es ist auch für den Nichtindologen leicht nach Thomas' vortrefflichen Abbildungen diese Münzen zu bestimmen. — Der Rudra Sah ist von Hofrath Pertsch bestimmt.

unsrer mittelalterlichen Wendenpfennige lesen und deuten zu wollen. So geläufig dem Numismatiker diese unendlich häufige Erscheinung corrumpirter, sinn- und werthloser Legenden ist, so gross ist das Unheil, welches Deutungsversuche dieser Art von Inschriften immer und immer wieder verursachen.

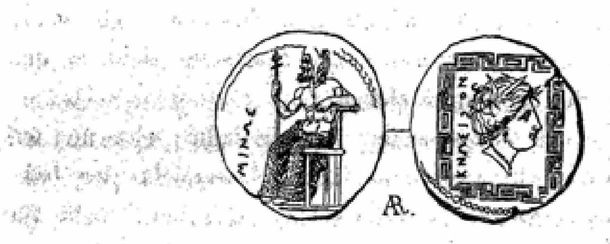
Ich kann also die meiner Ueberzeugung nach sehr späten Münzen der Sinha-Könige mit sinnlosen, aus griechischen Vorbildern entstandenen Inschriften und Strichen, aber völlig correcter indischer Umschrift der Rückseite nicht in den Bereich meiner Betrachtungen ziehen.

Wenn ich es im Vorstehenden versucht habe, eine nur auf das monumental Sichere zurückgeführte Uebersicht der baktrischen und indo-griechischen Herrschaft zu geben, nicht für Indologen und Specialforscher bestimmt, sondern für jeden, der für eine der wunderbarsten Episoden der Geschichte Interesse hat, so gut ich es als blosser Münzgelehrter und als Laie in den indischen Sprachstudien konnte, so muss ich ausdrücklich um die Nachsicht derer bitten, welchen die indischen Sprach- und Geschichtsstudien nahe stehen. Ich weiss wohl, wie Vieles mir entgangen sein mag und wie sehr ein vollständiger philologischer Apparat nöthig ist, wenn man Geschichte schreiben will. Aber ich fand, dass die fast einzigen Denkmäler jener Ereignisse, die Münzen, über welche ich ein Urtheil zu haben glaube, bisher keineswegs in allen Punkten richtig benutzt und erkannt waren, und dies bewog mich, auf etwaige andere Arbeiten über diesen Gegenstand nicht zu warten und das, was ich bieten konnte, nicht zurückzuhalten.

Berlin, Juli 1878.

A. v. Sallet.

Minos.



Das Münzkabinet hat diese schöne Münze gleich manchen anderen von dem Münzhändler Herrn Lambros gekauft. Sie ist ungefähr um 400 vor Chr. in Cnosus, dem Königssitze des Minos, geprägt und zeigt zum ersten Male seinen Namen. Er ist seinem Vater Zeus ähnlich dargestellt, doch als Richter mit dem finsteren Ausdruck des Gesichts, welchen auf den späteren Münzen von Cnosus sein Kopf, ohne den Namen aber durch die Königsbinde kenntlich, zeigt. Sein Mantel ist auf unserer Münze punktiert.

Die Kehrseite hat den mit Aehrenblättern bekränzten Kopf der Demeter, welcher auf den Münzen dieser Stadt nicht selten ist, in einem dem Maeander ähnlichen Rahmen, der das Labyrinth bedeutet. Das Labyrinth wird auch sonst als quadratischer Rahmen dargestellt, z. B. um einen Stierkopf, der den Minotaurus bedeutet, oder rund um einen weiblichen Kopf, den man Ariadne benannt hat. Ueberhaupt wird das Labyrinth auf den Münzen von Cnosus mannichfaltig und frei behandelt; auf späten Kupfermünzen dient es, aufgerichtet, zum Sitze eines Jünglings.

Die Aufschrift **ΚΝΩΣΙΟΝ** ist *νόμισμα* zu ergänzen, wie **CΑΙΜΤΙΚΟΝ** (rückläufig) auf Münzen von Phaestus. Das Gewicht unserer Münze ist 11.51 Gramm.

Darstellungen des Minos, ausser auf den Münzen von Cnosus, sind sehr selten, es scheinen nur zwei bekannt zu sein. Auf der berühmten Hades-Vase in München, welche zuerst Millin Vases de Canosa Tafel 3 u. f. abgebildet und erklärt, dann Jahn in seinem Münchener Vasen-Katalog beschrieben hat, ist Minos nicht unähnlich dem der Münze dargestellt. Und auf einer Vase in Gerhards auserlesenen Vasenbildern Nr. 160 wird ein Mann, welcher dem Kampf des Theseus mit dem Minotaurus zuschaut, für Minos erklärt.

AIAKOC habe ich auf einer Bronzemünze nachgewiesen, welche etwa zur Zeit des Augustus in einer noch nicht entzifferten Stadt geprägt ist, siehe Archäolog. Zeitung 1871 S. 79. Er thront dort dem Minos unserer Münze ähnlich, vor ihm steht ein Verstorbener das Urtheil zu empfangen, daneben auf einem Cippus die Bildsäule des Todesgenius mit gesenkter Fackel und gekreuzten Beinen. Er ist auch auf einer Vase von Altamura dargestellt und **AIAKOΣ** bezeichnet, welche Jahn a. a. O. erwähnt, dort zusammen mit *ῥαδα*ΜΑΝΘΥΣ und **ΤΡΙΠΤΟ-ΛΕΜΟΣ**, welcher hier, wie öfter, statt des Minos als dritter Richter genannt wird.

Die Münzen von Creta geben uns mehr erklärende Beischriften neben den Figuren als die andrer Länder, hier **ΜΙΝΩΣ**, **ΤΑΛΩΝ** und **ϹΕΛΧΑΝΟΣ** in Phaestus, eine noch unerklärte Aufschrift **TSMVPOS** (rückläufig, *τισυροι?*), irrig **MVNOTAV-ΡΟΣ** gelesen, in Gortyna, **ΠΟΛΧΟΣ** in Cnosus, auf der Vorderseite der Münze zu Seiten eines Apollokopfs, also an einer Stelle an der ein Beamtenname ungewöhnlich ist, so dass man an *πολιοῦχος* denken möchte.

In Beziehung auf Kunst sind die Münzen von Creta unter einander weit mehr verschieden als die anderer Länder. Viele sind auffallend roh und ungriechisch, manche haben lebendige aber unzierliche Darstellungen, und einzelne, gleich der hier gegebenen und einigen von Sybritia mit dem Dionysos auf dem

Panther oder thronend, und dem Hermes welcher sich die Sandalen bindet, gehören zu den allerschönsten griechischen, die wir überhaupt haben. Eine chronologische Folge dieser verschiedenen Kunststufen wird sich kaum nachweisen lassen, auch nicht an der langen und reichen Reihe der Münzen von Cnosus, welches zuletzt Römische Colonie war, wie ich im Jahresbericht für 1877 nachgewiesen habe (s. vorn S. 12 u. f.). Die drei Exemplare welche mir vorlagen, sind alle ziemlich schlecht erhalten; es wäre zu wünschen, dass ein besseres bekannt gemacht würde. Auf einem glaubte ich **ÇNO** zu sehen, es ist bekannt dass der Römische Name Gnossus war.

J. Friedlaender.

Sermyle.



Zu den in der Numismatik neuen Macedonischen Städten, welche durch die Funde der letzten Jahre bekannt geworden sind: Sane, Ichnae und die noch nicht historisch nachgewiesene Stadt, welche die Münzaufschrift TVNTENON hat, tritt hier wiederum eine: Sermyle. Sie lag in Chalcidice, im Grunde des Teronischen Busens, welcher auch Sermylischer hiess, unweit Terone und Olynth, und ihre Stelle ist durch die jetzige Ortschaft Ormylia oder Ermylies gesichert, welche also nur das S am Anfang fortfallen liess, sonst den alten Namen wenig geändert beibehielt. Leake travels in northern Greece III, 154 hat dies nachgewiesen.

In einer wichtigen Athenischen Inschrift aus dem Jahre 424 vor Chr. (Boeckh C. I. Gr. I, 301 Nr. 171 Zeile 50 und Kirchhoff C. I. Att. I, Nr. 446) wird die Stadt genannt, und die Bewohner häufig in den Listen der Attischen Tributquoten aus dem fünften Jahrhundert (siehe Kirchhoff a. a. O. Index). Ebenso wie nur in alten Inschriften, wird Sermyle auch nur in den ältesten Historikern, Herodot und Thucydides, erwähnt, nach Hecataeus führt Stephanus Byzantius sie an.

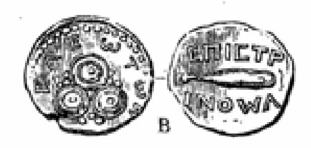
Und mit der hierdurch gegebenen chronologischen Andeutung stimmt, dass wir — wenigstens bis jetzt — nur diese einzige alte etwa um das Jahr 500 vor Chr. geprägte Münze haben. Aus ihrer Grösse und Schönheit darf man schliessen, dass die Stadt damals nicht unbedeutend gewesen sein kann, sie wird früh zerstört worden sein.

Die Aufschrift ist **ΣΕΡΜVΛΙΚΟИ**, wie **ΒΙΣΑΛΤΙΚΟΝ**, vom **Σ** ist allein der unterste Theil sichtbar, aber man erkennt deutlich, dass dort ein Buchstab stand. Gewicht 16.88 Grm.

Der Styl ist der eigenthümliche altmacedonische: scharf und streng, charaktervoll und lebendig. Die Münze stimmt darin mit denen der nahgelegenen Städte.

J. Friedlaender.

Heraclea Sintica.



Man hat früher dieser Stadt vielerlei Münzen zugetheilt, diese ist die erste welche ihr sicher gehört. Hierocles nennt sie zum Unterschiede von Heraclea Lyncestidis: *Ἡράκλεια Στρυμόνος*, und dem entsprechend ist die Aufschrift der Münze (**ΗΡΑ**)-**ΚΛΕWΤWΝ ΕΠΙ CΤΡVΜΟΝΙ**.

Die Lage am Flusse wird zwar selten durch *ἐπί* mit dem Dativ bezeichnet, doch findet sich **ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΩΝ ΕΠΙ ΚΑΛΛΙΡΟΗΙ** auf Münzen, und bei Thucydides 3, 99 *Περιπόλιον ἐπὶ τῷ Ἄληκι ποταμῷ*.

Die Form **W** auf unserer Münze bezeichnet eine späte Zeit, **W** findet sich z. B. auf Münzen Traians in Amphipolis; auch die alten Typen des Macedonischen Schildes [1]) und der Keule sind noch in Römischer nicht ungewöhnlich. Zu dieser Zeitbestimmung passt es, dass nicht früher als bei Livius die Stadt erwähnt wird. Die Münze wird also nach der Theilung Macedoniens geprägt sein, gleich den zahlreichen Bronzen der Hauptstädte Thessalonice, Pella und Amphipolis, von denen mehrere

---

1) Es ist ein Schild, und nicht drei. Die Zierrate auf den Macedonischen Schilden, besonders die Zierrate am Rande, werden oft mit Unrecht als einzelne Schilde beschrieben.

die römischen Typen des Januskopfs, des Kopfs der Roma u. s. w. haben.

Der Strymon wird auf Münzen der Kaiserzeit auch sonst genannt: in Ulpia Pautalia, welche an seinen Quellen lag, unter Caracalla (Mionnet I, 398. 238), und in Amphipolis an seinem Ausfluss; hier ist er auch dargestellt (Mionnet S. III, 26. 190).

Die vorn erwähnten früher Heraclea Sintica zugetheilten Münzen sind: die bekannten kleinen silbernen mit dem Schwan, jetzt Eïon; die schönen flachen Tetradrachmen mit dem Pallaskopf und der Keule, jetzt Heraclea Ioniae; die Bronzen des Adaeus; der Grund dieser letzten Zutheilung ist, dass einige ein Monogramm aus H und P haben, welches man auf Heraclea bezogen hat, andre dieser Münzen haben aber andre Monogramme z. B. eins aus A und Γ. Es werden mehrere Macedonier des Namens Adaeus erwähnt, aber welchem diese Münzen gehören ist noch unbekannt.

Die Silbermünzen welche den bärtigen Kopf des Herakles mit dem Löwenfell haben, und auf der Ks. im vertieften Quadrat ein kleineres viergetheiltes Quadrat, erhaben, und um dieses ΗΡΑΚΛΕΙΑ, werden jetzt Heraclea Lyncestidis wohl mit Recht gegeben, und nicht mehr Heraclea Bithyniae.

J. Friedlaender.

Ptolemais in Pamphylien, nicht Ceramus unter dem Namen Ptolemais.



In der Wiener numismatischen Zeitschrift II, S. 346 habe ich im Jahre 1870 die oberste Münze mit der Vase, welche damals neu in das Münzkabinet gelangt war, abgebildet, und habe nachgewiesen dass sie, im alten Pembroke'schen Kupferwerk publiciert, dann immer irrig zugetheilt, nach Ptolemais in Pamphylien, Augae, gehört. Die zweite kleinere Münze fand sich später dazu.

Herr Dr. von Sallet hat hier S. 55 diese beiden Münzen mit der dritten, von Ceramus, zusammengestellt und dieser Stadt zugetheilt.

Sie haben jedoch keinerlei Verwandtschaft. Die beiden von Ptolemais haben den Kopf des Apollo, die von Ceramus den des Zeus; schon auf dieser Abbildung erkennt man den Zeus, noch deutlicher auf der Münze selbst, wo der Bart und Schnurrbart und der Charakter des Zeus deutlich erscheinen.

Die beiden von Ptolemais haben auf der Kehrseite, die eine die Amphora mit dem Vogel daneben, die andre einen Becher ohne den Vogel. Jenen Vogel hielt ich seines grossen Kopfs wegen nicht für einen Adler sondern für den Raben des auf der Vs. dargestellten Apoll, und das scheint mir auch jetzt noch richtig, doch kommt darauf nichts an, denn der Vogel ist kein Theil des Typus, weil er auf der kleineren Münze fehlt. Im Gegensatz dazu hat die Münze von Ceramus einen deutlichen Adler zum Typus. Dass dieser Adler auf einem Becher sitzt, zeigt die Abbildung nicht, und noch weniger die Münze selbst. Herr von Rauch, der früher dies Exemplar besass, hielt diesen Becher für einen Stierschädel; schon dies zeigt, wie undeutlich der Gegenstand ist. Also auch die Kehrseiten stimmen nicht überein.

Jene Münzen haben ΠΤΟΛΕΜΑΙΕΩΝ, diese ΚΕΡΑ-ΜΙΗΤΩΝ.

Endlich sprechen die äusseren Kennzeichen, welche den grössten Werth haben wenn die Landschaft erkannt werden soll der eine Münze angehört, gegen eine Zutheilung der beiden von Ptolemais nach Carien; sie haben keine Verwandtschaft mit den Kennzeichen der carischen Münzen, am wenigsten mit denen von Ceramus.

Also Typen, Aufschriften und äussere Kennzeichen sprechen gegen die Zutheilung der beiden Münzen von Ptolemais nach Ceramus.

Fragt man, welches die Gründe für diese Zutheilung sind, so wird als einziger angegeben, dass auf ihnen Gefässe dargestellt sind, und da ein Krug bekanntlich *κέραμος* heisst, so werden diese Gefässe, eine Amphora und ein Becher, für ein redendes Wappen erklärt, und weil Gefässe dargestellt sind, sollen die Münzen von Ptolemais nach Ceramus gehören. Dieser Schluss ist gewiss kühn, man fragt sogleich: haben denn die wirklichen Münzen von Ceramus das redende Wappen des Ge-

fässes? Nein. Und lässt man jene Folgerung gelten, so kann man alle Münzen mit Gefässen Ceramus zutheilen; auch die silbernen Böotischen ohne Stadtnamen haben wir dasselbe Recht Ceramus zu geben als die beiden von Ptolemais.

Demnach halte ich den Schlusssatz jenes Aufsatzes: »sicher ist die Beziehung der Gefässe auf den Namen der Stadt« nicht für richtig.

Andre Gründe der neuen Zutheilung, ausser diesem, werden nicht angegeben. Dass Ceramus den Namen Ptolemais geführt habe, ist nicht überliefert; das darüber Gesagte beschränkt sich darauf: da Ephesus den Namen Arsinoe geführt hat, so könne Ceramus Ptolemais geheissen haben. Dagegen ist Ptolemais in Pamphylien, welcher ich die Münze zutheile, eine wirkliche, überlieferte Ptolemais.

Wie ich in meinem Aufsatz angegeben hatte, hat man Ptolemais in Pamphylien noch andre Münzen gegeben: mit dem Kopf der Arsinoe, ΠΤΟ, einer sitzenden Figur mit Zweig und Thyrsus und einem Beamtennamen (Revue numismatique 1848 S. 256 Tafel XIII; Pellerin, P. et V. III, 13 Tafel 87, 14; Sestini, Lett. Cont. IX, 113; im Königl. Münzkabinet ist ein schönes Exemplar mit dem Namen ΔΗΙΚΛΟΣ (es steht deutlich so, wohl statt ΔΗΙΚΛΗΣ). Diese Zutheilung habe ich schon damals für unrichtig gehalten, denn diese Münzen haben in Typen, Buchstabenform und äusseren Kennzeichen keine Verwandtschaft mit denen von Ptolemais in Pamphylien.

J. Friedlaender.

Der Fund von Witzmitz,

991—1002.

Bei Witzmitz im Kreise Regenwalde des Regierungsbezirks Stettin ist im Juni ein Fund von silbernen Mittelalter-Münzen und Schmuckstücken gemacht worden. Nach Mittheilung des Herrn Predigers Havenstein daselbst, waren in der Nähe der Fundstelle, am Fusse einer niedrigen Hügelreihe schon früher einige Münzen vereinzelt gefunden worden aber unbeachtet geblieben, bis kürzlich drei zusammen ans Licht tretende Stücke einen in der Nähe wohnenden Mann nachzugraben veranlassten, worauf er nur drei Zoll tief eine Urne von grauem Thon fand, bedeckt mit einem linnenen Tuche, von welchem ein vom Silberoxyd grün gefärbtes Stück sich erhalten hat.

Der Besitzer des Guts, Herr Landschaftsrath von der Osten, hat die Güte gehabt, den ganzen Fund der General-Verwaltung der Königlichen Museen zur Prüfung einzusenden. Dies ist um so dankbarer anzuerkennen, als trotz der Bekanntmachung der General-Verwaltung vom 8. April 1865, welche durch die Amtsblätter verbreitet worden ist, die meisten solcher in den Provinzen Preussen, Pommern und Posen häufigen Münzfunde verheimlicht, oft für den Silberwerth — oder auch unter demselben — verkauft, dann bestenfalls in Privatsammlungen gerathen, häufig aber eingeschmolzen werden ohne dass ein Sachverständiger sie gesehen hätte. Und dies ist nicht allein ein Schade für die Wissenschaft sondern auch für den Finder, denn nur im

Königl. Münzkabinet wird der volle Werth dem Finder wahrhaft angegeben und bezahlt.

Dieser Fund, 1½ Kilogramm an Gewicht, besteht aus silbernen Schmuckstücken, occidentalischen und orientalischen Münzen; er ist, um dies gleich vorwegzusagen, in den Jahren 991—1002 vergraben. Die Schmuckstücke sind sämmtlich zerhauen um dem Gewichte nach zu gelten, sie sind meist geschmiedet; von den feinen arabischen Filigran-Arbeiten sind in diesem Funde weniger als in den anderen. Uebergross ist die Zahl der kleinen Fragmente von Münzen.

Numismatisch Neues lehrt der Fund nicht viel, doch ist jeder wichtig, wenn er auch nur chronologische Bestätigungen giebt. Demnach wird hier eine vollständige Aufzählung der Münzen gegeben, der damaligen politischen Eintheilung Deutschlands, wie ich sie bei den ersten Publicationen von Funden vor dreissig Jahren eingeführt habe, folgend. Da die meisten Münzen Sachsen angehören, so beginne ich mit diesem Lande, gehe dann westwärts und kehre durch Süddeutschland ostwärts zurück. Beschreibungen sind hier jedoch nicht nöthig, da sie in Dannenbergs vortrefflichem Werke vollständig gegeben sind, es genügt also die Nummern dieses Werks und etwaige kleine Abweichungen anzugeben.

I. Sachsen. Die grosse Masse der Münzen, welche dem Funde seinen Charakter giebt, sind sogenannte Wendenpfennige und Münzen von Otto und Adelheid.

Die Wendenpfennige sind von den ältesten, grössten Arten, etwa 40 Münzen und Fragmente wie Nr. 1325, 5 der dazu gehörigen seltenen Halbstücke, eine Münze mit ODDO quer im Tempel, wie Nr. 1328; ferner 90 Münzen und Fragmente wie Nr. 1329, auch ein Halbstück dieser Gattung; doch ist auf vielen von diesen vom Tempel der Kehrseite keine Spur sichtbar, so dass nur das Gepräge der Vorderseite bracteatenartig vertieft auf der Kehrseite erscheint.

Von Otto und Adelheid finden sich 5 meist zerbrochene von der schön geschnittenen und sorgfältig geprägten Gattung mit Di gra rex amen, dagegen mehr als 200 von der gewöhnlichen ohne amen. Einige davon haben neben der Kirche o o, oder A W, eine in der Kirche X, eine andre Λ. Auch 5 Halbstücke.

An diese beiden Arten Sächsischer Münzen schliessen sich 7 Magdeburgsche von Otto III. Nr. 639 und eins der seltnen Halbstücke (ohne Otto's Namen) mit MAG.... und undeutlichem: in nomine dei amen Nr. 644. Eine von Quedlinburg, Otto III., ähnlich Nr. 613, doch steht hier ...ERVA.·.E.., das E ist deutlich, es ist kein C, und es ist nur Raum für 4 oder 5 andre Buchstaben. Auf der Ks. steht T T zu Seiten der Kirche. Ein schlecht erhaltenes und fragmentirtes Stück gehört dem Herzog Bernhard I. von Sachsen 973—1011, Nr. 585, lässt aber so wenig erkennen, dass es auch die ähnliche Münze des Bischofs Bernward von Hildesheim sein könnte.

An Niedersächsischen Münzen finden sich 5 meist zerbrochene von Dortmund, Otto III., mit THERT MANNI in zwei Zeilen, Nr. 743 und 743*a*, mit dem Zeichen das dem Obertheil eines Pedum gleicht darüber, und einem verkehrt stehenden R darunter, auch ein Fragment von Nr. 744*b*. Dann 2 von Hildesheim, Otto III., mit Sca Maria, Nr. 706.

II. Friesland ist nur durch eine Münze vertreten, von Deventer, mit dem gekrönten bärtigen Kopfe Otto's III. von vorn, welche ich aus dem Funde von Kawallen publiciert habe, Nr. 560.

III. Lothringen. Die reiche Prägung von Köln tritt hier weniger als in andern Funden dieser Epoche hervor: 17 Münzen Otto's I. Nr. 329, und 2 wie Nr. 331. Eine von den letzteren, sehr zierlich geschnitten, hat links von dem grossen A der Ks. ein N, man darf wohl nicht an Neuss denken. Von Otto II. 3 mit Otto Imperator (Nr. 333), sie haben auch das liegende G neben dem grossen A; 2 andre haben Oddo Imp. Aug., Nr. 334.

Eine von 17 Otto dem I. zugetheilten hat ein deutliches ⫰ eingeritzt.

Zu den seltensten dieses Fundes gehören zwei von Metz, von den Bischöfen Adalbero I. 929—964, Nr. 11, und Theoderich I. 964—984, Nr. 13. Die letzte ist schön ausgeprägt und erhalten.

IV. Franken ist durch 23 Mainzer Münzen Otto's II., Nr. 778, 779, und durch 3 Wormser Otto's II. oder III. vertreten, sämmtlich von schlechtem Schnitt. Eine von Speier ist gänzlich unlesbar.

V. Mehr chronologische Anhaltspunkte geben die Münzen von **Alemannien.** Vom Bischof Ulrich von Augsburg, 923—973, sind 2 Fragmente und eine Münze vorhanden. Das eine Fragment hat .....CVS E.., auf der Ks. AVG... und vom Münzmeister-Namen sieht man .ΓΣO, das andre hat +VOD und auf der Ks. AVG. Die gut erhaltene Münze hat ✕ODA(L)-RICVS (ohne eps, das sonst nicht fehlt), im Felde ⁜, auf der Ks. AVGVSCIVS um den Kirchengiebel, in welchem EИC steht.

Dann eine gute Münze des Augsburger Bischofs Lutolf, 987—996, mit +LVTOIFVS EPS, im Felde ⁜; auf der Ks. AVGVSTA CIV, im Kirchengiebel VVI.

Ferner Strassburg: Bischof Erkambold, 965—991, ein Fragment von Nr. 932; Bischof Widerold 991—999, 2 Exemplare Nr. 934. Auch 2 Strassburger Denare Otto's III. wie Nr. 910.

VI. Baiern. Regensburg. Ausser einer Anzahl unlesbarer Münzen finden sich folgende: Herzog Heinrich I. oder der II. 2 Münzen mit ⁜ und den Münzmeister-Namen VVO, Nr. 1057*m*, und ELLIN.

Herzog Otto, 976—982. 4 Münzen mit ⁜ und den Namen SIGI, Nr. 1065*c*, ENCI, ECCI und einem unlesbaren.

Herzog Heinrich II. aus seiner zweiten Epoche, 985—995, 8 Münzen und mehrere Fragmente mit +⁝ und den Namen ELLN Nr. 1069*c*, GVAL Nr. 1069*d*, ∾IG Nr. 1069*g*, MAO, ECC. Auch ein Halbstück HEMRICV∾ DVX, im Felde +⁝ Ks. REGNA CIVITA∾, im Giebel ELLN. Den Zierraten in den Kreuzwinkeln nach schliesst es sich an die drei Münzen aus Heinrichs II. zweiter Epoche, welche Grote in den Münzstudien Band VIII, S. 186 Nr. 162—164 giebt; dieser Name ELLN kommt auf diesen dreien nicht vor, und ein Halbdenar mit diesen Zierraten in den Winkeln des Kreuzes auch nicht.

Nabburg. Herzog Otto, 976—982. Zwei Münzen mit +⁝ und VVI oder VVL, Nr. 1118. Herzog Heinrich II., eine mit +⁝ und VVL abweichend von Nr. 1120.

VII. Böhmen. Die Münzen der drei auf einander folgenden Herzöge Boleslaus 938—1004, sind bekanntlich nicht sicher zu unterscheiden, und unser Fund der bis 1002 hinabreichen kann, giebt also keinen Aufschluss. Es sind hier zahlreiche Münzen und Fragmente, aber fast alle so entstellt, dass selbst der Name des Herzogs nur selten kenntlich ist; eine genaue Wiedergabe solcher sinnlosen Aufschriften durch Drucklettern ist so unmöglich als sie zwecklos wäre. Die Typen sind die Hand oder das Kreuz mit verschiedenen Abzeichen in den Winkeln, und auf den Kehrseiten der Kirchengiebel. Hier folgen die kenntlichsten Stücke:

Eine Münze und ein Fragment mit dem Kopf des Heilands von vorn, Ks. +⁝K Die Umschriften sind sinnlos. Der Kopf gleicht dem bei Voigt, Böhmische Münzen Th. I, S. 181 Nr. 3.

Eine andre hat ebenfalls den Christuskopf von vorn mit dem Kreuz im Nimbus, und auf der Ks. eine gänzlich entstellte Hand. Ein andres Exemplar ist in dem Aufsatz des Generals Rühle von Lilienstern: Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters, unter Nr. 26 beschrieben und abgebildet, welchen Loos in einem Bande: Bemerkungen u. s. w. (Berlin und Posen bei Mittler 1822)

herausgegeben hat. Dasselbe hat . . . . HTTTLOG um die Hand.

Eine mit dem Schwert im Felde, die Hand auf der Kehrseite ist kaum kenntlich, die Aufschriften sinnlos.

Ein Fragment + BOΛ . . . . VΛ∾ zwei Schwerter neben einander, eins aufwärts, eins abwärts gerichtet. Die Ks. ist undeutlich, wie :|x, Umschrift sinnlos.

Zwei Fragmente: Schwert, Ks. Kirchengiebel, ungefähr wie Voigt S. 87, 1.

Eine Münze mit . . . EZLAV . . . Im Felde Kreuz mit je drei Punkten in dreien der Ecken, die vierte Ecke hatte vielleicht einen Keil. Ks. . . . GA CIVITA Im Giebel I00 undeutlich.

Ein Fragment mit dem Kopf welcher dem Ethelreds ähnlich ist. Ks. Hand, Voigt S. 123, 1—10.

Zwei Halbstücke von 0.62 und 0.58 Grm. mit einem sich umsehenden Vogel; diese Münzen sind von zierlichem Schnitt und gut geprägt, allein die Aufschriften sinnlos. S. Berliner Blätter für Münzkunde, Th. I, S. 33 Nr. 80 Tafel II, 80, wo eine ähnliche abgebildet ist.

VIII. Unter den **unbestimmbaren Deutschen Münzen** finden sich zwei Exemplare der seltenen und merkwürdigen Münze welche einer Gräfin Adela zugeschrieben werden (Nr. 1237).

Die eine hat AՏՏITEMOϽATA+ (ata cometissa), im Felde ⁞⁞, und auf der Ks. ×DOIE..EN OTT: um die Hand zu deren Seiten A und ω steht; die zweite, bei denselben Typen: AՏՏITEWOϽΛTΛ+ und ..DOIE ΛVENEOTT. Diese letzte Aufschrift lautet auf Nr. 1237 *a*, ×DOΛVEDIOTTO; wir haben also doie avene (oder avente, denn das N hat auf unsern beiden Exemplaren rechts oben einen Querstrich) ott, und dann do avedi otto. Da nomine oft noie geschrieben wird, könnte man in doie domine vermuthen. Auf der Kehrseite wird durch unsre Exemplare cometissa bestätigt, und zu den bisherigen Lesarten

des Namens: ΛD, AEAIΛ, AEΛZA, tritt nun ATA und ΛTΛ (rückläufig) hinzu.

Ferner fanden sich zwei Exemplare der bekannten Münze mit ƧΛƎИVAᗡ A in drei Zeilen, Nr. 1158; ein sehr schlechtes mit M VΩAS C in drei Zeilen, Nr. 1159, ein gutes mit OTTO ƋI(GR)EX und auf der Ks. OTTO ähnlich Nr. 1271, 1272; diese werden dem Herzog Otto I. von Alemannien, 973—982, zugeschrieben; das Vorkommen in diesem Funde, welcher frühestens 991 vergraben ist, hindert diese Zutheilung nicht.

Zwei mit einem dem Karolingischen ähnlichen Monogramm, Nr. 1153, lassen die Umschrift nicht erkennen. Durch ihr Gewicht, 2.29 Gramm, auffallend ist eine mit völlig entstellten Aufschriften und Typen ungefähr wie Nr. 777.

IX. Ausländische Münzen sind in geringerer Zahl vorhanden als in anderen Funden. 10 ganze und einige kleine Fragmente von Ethelred II. von England, 978—1016. Die ersten 9 haben auf der Ks. die offne Hand zwischen A und ω, den Typus B bei Holmboe, Angelsächsische Münzen des Stockholmer Kabinets. Die Umschrift des Kopfs ist, mit geringen Abweichungen am Schlusse, immer die bekannte.

Caentwarabyrig, Canterbury. Kopf des Königs r. mit dem Scepter vor der Brust. *Rf.* +LEOFΣTAN M-O CÆN.

Eofervic, York. Kopf des Königs rechtshin. *Rf.* FARMAN M-O EOF..

Ligerceaster, Chester. Kopf des Königs rechtshin. *Rf.* +ΣTYRCAR M-O LI·G: Styrcar kommt in Lincoln vor, man kann hier aber nicht LIC lesen, was für Lincoln selten vorkommt, sondern das G ist deutlich. Leigceaster Leicester kommt nicht in Betracht, da dort das e in der ersten Silbe nicht fehlen darf. Also bleibt wohl nur Chester, welches als LIGER vorkommt.

Liman, Lyme. Fragment. Kopf des Königs rechtshin mit Scepter. *Rf.* +LeofriC M-O LIMNA. Ich ergänze den Monetar nach einer Münze bei Holmboe.

Lundene, London. Kopf des Königs r. *Rf.* +BYRVHSIGE M-O LVNDO. Und ein Fragment: Kopf r. *Rf.* .....GAR M-O LV.

Wintonia, Winchester. Kopf des Königs r. *Rf.* +BEORHNOÐ M-O ƿINTO. Und ein Fragment: Kopf r., davor ein Scepter mit einem Kreuz oben. *Rf.* byrhsIGE M-O ƿIN. Ergänzt nach einer Münze bei Holmboe.

Die folgende Münze hat den Kehrseiten-Typus C bei Holmboe, nämlich im Felde ein Kreuz aus Doppelfäden, in den Winkeln CRVX.

Bathan, Bath. Der Kopf des Königs linkshin, vor der Brust das Scepter. *Rf.* +ÆÐELRIC M-O BAÐ.

X. Andre ausländische Münzen sind nur in geringer Zahl vorhanden.

Zwei von Pavia mit T O O T umher IMPERATOR. Ks. PA P I A umher AVGVSTVS, alles mit kleinen verhältnissmässig dicken Buchstaben. Sie können den beiden ersten Ottonen gehören, die ähnlichen des dritten haben TERCIVS oder THERCIVS.

Die bracteatenartigen, gewöhnlich und wohl mit Recht für Polnisch gehaltenen sehr dünnen Stücke waren hier auch vertreten; nur ein Exemplar und einige Fragmente der grösseren gewöhnlichen Gattung, dagegen mehrere Exemplare der kleinen, in dem erwähnten Rühle'schen Aufsatz unter Nr. 33 und 34 abgebildeten; von Nr. 33 5, von Nr. 34 2 Stücke.

Endlich **XI. Orientalische Münzen.** Herr Dr. Erman hat die Gefälligkeit gehabt sie zu untersuchen, und theilt folgendes mit: »Weitaus der grösste Theil der orientalischen Münzen sind

Fragmente samanidischer Münzen, unter denen wiederum die des Naṣr II. (913—942) die häufigsten sind. Von älteren Stücken sind nur zwei Fragmente omejjadischer Münzen (die eine in Afrika geprägt) und eine Münze des Emin (Bagdad H. 195) sicher zu bestimmen.

Von den Abudaudiden enthält der Fund 3 Fragmente, die wie gewöhnlich stark abgerieben sind; von den Ostbulgaren und den Wolgabulgaren je eines. Andere Nachahmungen der Samanidenmünzen sind unbestimmbar.

Von den Buweihiden sind Imad-eddin, Muizzeddaula, Rokneddaula und Adudeddaula durch einige Bruchstücke vertreten; von den späteren Chalifen Muqtadir mit der seltenen Münze von Tarsus, sowie Muttaqî mit einer Münze von Bagdad vom Jahre 941.

Das späteste sicher vorkommende Jahr ist H. 354 = Chr. 965, das durch eine Münze des Samaniden Manṣûr und eine andere des Buweihiden Rokneddaula vertreten ist; auch unter den unbestimmbaren Fragmenten scheint keins über H. 366 = Chr. 976 hinauszugehen.«

Aus dieser Aufzählung ergeben sich folgende sichere Zeitbestimmungen:

Herzog Bernhard von Sachsen	973—1011
Bischof Adalbero I. von Metz	929—964
Bischof Theoderich I. von Metz	964—984
Bischof Ulrich von Augsburg	923—973
Bischof Lutolf von Augsburg	987—996
Bischof Erkambold von Strassburg	965—991
Bischof Widerold von Strassburg	991—999
Herzog Otto von Baiern	976—982
Die Herzöge Boleslav I., II., III. von Böhmen	938—1004
König Ethelred II. von England	978—1016

Die Münzen Widerolds beweisen dass der Fund nach 991, und das Fehlen aller Münzen des Königs Heinrich II. beweist dass er vor 1002 vergraben sein muss. Die orientalischen schliessen mit 965, spätestens mit 976 ab; es trifft also hier wieder meine frühere Beobachtung zu, dass die orientalischen stets früher enden als die occidentalischen, weil sie für die weite Reise einiger Jahre bedurften.

J. Friedlaender.

Das geweihte Schwert und Barett.



Die hier abgebildete merkwürdige und noch unbekannte Münze ist ein Denkmal der Pilgerfahrt welche der Landgraf Wilhelm I. von Hessen im Jahre 1491 nach dem heiligen Lande unternommen hat. Er war 1466 geboren, regierte seit 1483, sein kräftigerer Bruder Wilhelm II. nahm ihm einen Theil seiner Länder fort. Bald nach der Heimkehr aus Palästina begann Wilhelm geistesschwach zu werden, dankte 1493 ab, und starb 1515.

Auf der Heimreise im Jahre 1492 hatte er vom Papste Innocenz VIII. das geweihte Schwert und Barett erhalten, welche noch jetzt mit dem Schwertgürtel im Museum zu Kassel aufbewahrt werden. Eine Abbildung des Schwerts habe ich nicht gefunden, und die Beschreibungen, welche ich kenne, sind ersichtlich ungenau[1], die Jahrzahl wird 1480 angegeben, aber Innocenz ward erst 1484 Papst. Nach Mittheilung des Herrn Directors des Kasseler Museums Dr. Pinder hat das Schwert nicht eine doppelte Parierstange, wie es auf der Münze scheint. Eine genaue Beschreibung des Schwerts steht in Aussicht.

---

1) Rommel, Hessische Geschichte Th. III, Anm. S. 56; Stoltz, Beschreibung des Museums in Kassel, 1832, S. 94. Die Beschreibung von Appel, 1849, habe ich nicht erhalten können.

Das Schwert, welches wenige Jahre später Papst Alexander VI. dem ebenfalls aus dem heiligen Lande heimkehrenden Herzog Boguslav X. von Pommern geschenkt hat, ist nach dem Aussterben des Pommerschen Fürstenhauses mit anderen Kunstwerken und historischen Denkmälern im Jahre 1686 nach Berlin gekommen (das Barett war schon in Stettin verschwunden[1]), und wird jetzt im Historischen Museum im Schloss Monbijou aufbewahrt. Die Scheide ist sicher die ächte. Sie ist auf beiden Seiten mit silbernen vergoldeten Arabesken bedeckt, durchaus im Styl der damaligen römischen Kunst, und an der Spitze ist auf jeder Seite das Wappen Alexanders VI.

Ist die Scheide ächt, so ist dagegen das ächte Schwert, gewiss in älterer Zeit, verloren und durch ein deutsches ersetzt worden. Auf der Klinge ist O W T M eingeschlagen, also eine deutsche Chiffer; an dem eisernen Knauf sind stehende Figuren von Rittern und Türken leicht eingegraben, worin man eine Anspielung auf den Kampf mit Türkischen Seeräubern hat sehen wollen, welchen Boguslav bei Candia bestanden hat. Auch diese Figuren sind gewiss erst im sechzehnten Jahrhundert gezeichnet. In der Inschrift des einen Stichblatts

BOGISLAO
IID · PONTIFEX
ALEXANDER
SIXTVS · ROMAE
ANNO · 1498.

zeigt sixtus statt sextus und die Form Pontifex Alexander sixtus, statt Alexander VI. Pont. Max. oder PP. VI., dass die Inschrift nicht in Rom sondern in Stettin geschrieben ist. Das andre Stichblatt zeigt das neunfeldige Pommersche Wappen mit drei Helmen, quergestellt — ich kann nur wiederholen, alles dies scheint am Ende des sechzehnten Jahrhunderts entstanden.

---

1) Baltische Studien, Th. XXVIII, 1 S. 37, Aufsatz des Herrn Assessor J. Mueller in Wiesbaden.

Nach der naiven und anmuthigen Beschreibung der Pilgerfahrt des Herzogs Boguslav, welche Thomas Kantzow in seiner Chronik (herausgegeben von Böhmer) in der Reformationszeit verfasst hat, schenkte der Papst dem Herzog mit dem Schwert und dem Barett auch eine goldne Medaille. Wir wissen, dass es ein Exemplar des bekannten grossen flachen geprägten Medaillons Paul's II. war, mit figurenreichen Darstellungen des jüngsten Gerichts und des päpstlichen Consistoriums. Denn Beger hat dies Exemplar in seinen 1704 erschienenen Numismata Pontificum Romanorum Cimeliarchii Regio-Electoralis Brandenburgici S. 5 publiciert; danach hat Herzog Philipp II. von Pommern, zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts diesen Medaillon in dem unter dem Namen des Pommerschen bekannten Kunstschrank aufbewahrt, welcher früher dem Königl. Museum gehörte, jetzt im Gewerbe-Museum steht. Beger sagt, es befände sich ein Zettel von Herzog Philipps Hand dabei: »Dies Stugke Goldes ist von Bapst Alexandro VI. zu Roma Hertzog Bugschlafen den 10. von Pommern in seiner F. G. Wiederkunfft vom heiligen Grabe Anno 1497 am H. Christag nach gehaltener Hoch-Mess nebst einem Hertzog-Hut und guldenen Schwerdt verehret, hat Gewicht 20 Ducaten.«

Diese Medaille ist nicht mehr vorhanden; dem Münzkabinet ist sie niemals überwiesen worden, denn in den alten Katalogen (von 1690 an) ist sie nicht verzeichnet. Sie verblieb wohl im Pommerschen Schrank, und mag bei dem Schlossdiebstahl 1717, obwohl sie in dem Prozess nicht erwähnt ist, oder wahrscheinlicher bei der Beraubung der Königlichen Sammlungen durch Denon 1806 abhanden gekommen sein. Ein wesentlicher Verlust ist dies nicht, denn ein sehr schönes geprägtes silbernes Original ist mit meines Vaters Sammlung in das Münzkabinet gelangt.

Wir kehren endlich zu der Hessischen Münze zurück.

In der ausführlichen Beschreibung der Hessischen Münzen von Hoffmeister, welche bekanntlich für die späteren Münzen

vollständig und massgebend ist, heisst es (Th. I, S. 53): Winkelmann erzähle in seiner Chronik, dass Landgraf Wilhelm nach seiner Heimkehr aus Palästina habe Thaler prägen lassen, auf denen neben dem Wappen das geweihte Schwert und Barett dargestellt waren, sie seien zwei Loth schwer, klein und dick gewesen. Hoffmeister fährt fort: in anderen Büchern werde diese Nachricht wiederholt, sie sei jedoch unzuverlässig, er kenne keine solche Münzen.

Allein diese Nachricht lässt sich weiter hinauf verfolgen als Winkelmann, der um 1700 schrieb. In der Hessischen Chronik von Dilich, und zwar in der zweiten Ausgabe von 1617, S. 264, steht sie schon mit denselben Worten, und da sie in der ersten Ausgabe dieser Chronik noch nicht steht, so vermuthe ich, dass diese Erwähnung der Münzen die frühste und Winkelmanns Quelle ist.

Unzuverlässig ist diese Nachricht auch nicht, denn das Königl. Münzkabinet hat die abgebildete Münze unlängst gekauft, freilich keinen Thaler, sondern einen Doppelgroschen oder Zwölftelthaler von feinem Silber, 2.55 Gramm schwer. Ob etwa dieselben Stempel auch auf »kleine dicke zweilöthige« Thalerstücke abgeprägt worden sind? Die Typen weichen etwas von den gewöhnlichen ab; wenn auch moneta nova steht, wurde das Stück doch vielleicht als eine Art Denkmünze betrachtet; dafür spricht auch die Seltenheit.

Neben dem Wappen ist einerseits Schwert und Barett, andrerseits das Kreuz von Jerusalem, welches die Ritter des heiligen Grabes führten. Den Schild umgiebt eine Kette an welcher ein Greif hängt.

Ein Greif als Ehrenzeichen wird in einem Diplom von 1468 erwähnt[1], worin Kaiser Friedrich III. dem Ritter Sibo von Esens in Ostfriesland in nicht ganz verständlicher Sprache sagt:

---

1) Ernst Friedlaender, Ostfriesisches Urkundenbuch Nr. 863.

clara virtutum merita ..... celsitudinem nostram alliciunt ut personam tuam dignis prosequamur favoribus et singularibus graciarum donis honoremus. tibi igitur supradicto premissorum intuitu ut amphrisiam (auriphrisiam) percelebris memorie Alfonsi quondam Aragonum regis affinis nostri dum vixit carissimi utpote stole candide iare (iure?) atque griffonis deinceps iuxta illius observanciam et consuetudinem aliorum illis utencium more servatis servandis gestare valeas deferre ea qua in hac parte fungimur auctoritate indulgemus atque presenti concedimus per tenorem presentis sub sigillo appresso.

Der König Alfons ist Alfons der Weise, der fünfte in Aragonien und der erste in Neapel, welcher 1458 also zehn Jahre vor dem Datum dieses Diploms gestorben war.

Eine zweite Erwähnung des Greifen sagt: König Alfons von Neapel habe den Orden des Greifs, genannt Florida, 1489 errichtet [1]. Woher die Nachricht stammt, kann ich nicht angeben, da das Buch in keiner der hiesigen öffentlichen Bibliotheken ist, aber genau kann sie nicht sein, denn König Alfons I. starb 1458, und Alfons II. regierte erst von 1494 an, der Greif wird aber schon in dem Diplom 1468 erwähnt. Wie dies auch sein mag, wir finden den Greifen zwei Mal genannt, beide Mal in Beziehung zu Königen von Neapel.

Und es ist wieder ein König von Neapel, Ferdinand I., der Sohn Alfons des Weisen und der Vater Alfons des II., welcher 1491 unserm Landgrafen Wilhelm von Hessen bei seinem Aufenthalt in Neapel auf der Heimreise ähnliche Ehrenzeichen wie die im Diplom des Kaisers Friedrich genannten, ertheilt: »das Ordenskleid der weissen Stola, welches der heiligen Jungfrau zu Ehren an gewissen Tagen getragen wurde, und eine goldene Halskette«. Ob etwa der Greif an dieser hing, erfahren wir nicht; das Diplom des Königs Ferdinand vom 10. December 1491

1) A. M. Perrot, Historische Sammlung aller Ritterorden u. s. w. Aus dem Französischen, Leipzig 1821 S. 164.

im Hessischen Archive (jetzt in Marburg), ist, soviel ich weiss, nur im Auszug gedruckt[1]. Da die Insignien in dem Diplom »nach den alten Rechten« der Könige von Neapel und Jerusalem ertheilt werden, so möchte man an einen Zusammenhang mit dem heiligen Grabe denken. Der König nennt den Landgrafen: laticlavium Hassiae, nach der italienischen Sitte dieser Epoche mit der classischen Bezeichnung spielend, und vielleicht an das ihm unverständliche landgravium allitterierend. Vielleicht giebt die Beschreibung der Pilgerfahrt, welche einer der Theilnehmer, Dietrich von Schachten geschrieben hat, Aufschluss über diese Dinge, die Handschrift befindet sich ebenfalls im Archiv zu Marburg, aber soviel ich weiss, ist nur der Anfang gedruckt[2].

Da uns diese Quellen unzugänglich sind, so müssen wir den Hessischen Archivaren und Historikern überlassen, Aufschluss zu geben, und bitten sie darum.

Auf der Kehrseite unserer Münze ist die heilige Elisabeth, wie auf vielen Hessischen Münzen mit der Marburger Kirche auf der linken Hand, und hier mit einem Krug in der Rechten dargestellt, zu ihren Seiten die Wappen von Ungarn und Thüringen; sie war die Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn und Gemahlin des Landgrafen Ludwig VI. von Thüringen und Hessen.

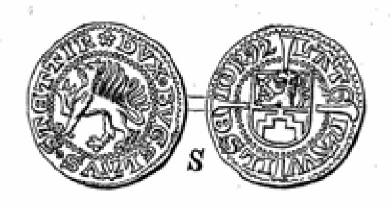
Die Münze ist entweder 1492 geprägt, wo Wilhelm heimkehrte, oder 1493, denn in diesem Jahre entsagte er der Regierung; sie zeigt dass ihm damals noch das Prägerecht in Kassel zustand.

Im demselben Jahre 1492 finden wir merkwürdiger Weise den Namen unseres Landgrafen auf einer Pommerschen Münze desselben Herzogs Boguslav X., von welchem wir vorn gesprochen haben.

---

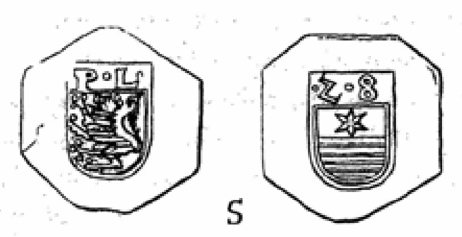
1) Kopp's Aufsatz in den Hessischen Beiträgen Th. II, S. 629, und Rommel, Hessische Geschichte Th. III, S. 102, und Anm. S. 56.

2) Ledderhose in Justi und Hartmann, Denkwürdigkeiten Th. III und VI.



Dies einzig bekannte Exemplar befindet sich in der reichen Sammlung, welche der verstorbene Commerzienrath Pogge in Greifswald der dortigen Universität vermacht hat; es ist in den Berliner Blättern für Münzkunde (I, S. 187 Nr. 47) abgebildet, und von Herrn Dannenberg besprochen worden. Um den Pommerschen Greifen steht DVX BVGSLAVS STETTIN, um das Rügensche Wappen LANTGRA WIL SEIOR 92. Herr Dannenberg sagt richtig, die Geschichte wisse nichts von Beziehungen beider Fürsten zu einander, allein sollte nicht die Pilgerfahrt, welche beide gemacht, diese Beziehungen bilden? Vielleicht hatte Boguslav schon 1492 die vier Jahr später ausgeführte Absicht, auch nach dem heiligen Lande zu gehen, und hat deshalb den Namen des eben heimgekehrten Landgrafen als seines Vorbildes verherrlicht? Die Münze wäre dann, gleich der Hessischen aus demselben Jahre, als eine Art Denkmünze zu betrachten. Ich fühle sehr wohl das Unwahrscheinliche dieser Vermuthung, doch darf sie gewagt werden bis eine historische Erklärung der höchst seltsamen Münze gefunden ist.

Später trat Landgraf Wilhelm I. nochmals hervor; 1509 starb sein Bruder Wilhelm II. und hinterliess einen fünfjährigen Erben, Philipp; Wilhelm I. ward dem Namen nach Regent, es wurden 1510 Münzen mit der Aufschrift WIL' Z PhI' D · G · LAN' hAS geprägt. Philipp ist der später so berühmt gewordene.



5

Seine hier abgebildete Nothmünze ist äusserst selten und interessant; der dazu gehörige Thaler wird in dem Hoffmeisterschen Werk I, S. 82 nur kurz und ohne Erklärung angeführt. Hoffmeister kannte nur ein Exemplar derselben, welches verschollen ist, allein der Thaler ist in mehreren bekannt und in älteren Werken besprochen, in Mieris, Histori der Nederlandsche Vorsten Th. III, S. 152 (aus Cornelis Bakers Sammlung, in deren später erschienenem Catalog, 1773, er ebenfalls beschrieben ist), in Duby, Monnaies obsidionales S. 97, in Klotz, Historia numorum obsidionalium · S. 52. In dem neuen Werk von Mailliet (Monnaies obsidionales, Brüssel 1873) fehlt er.

Es giebt zweierlei Stücke: Thaler, deren einer in der Herzoglichen Sammlung zu Gotha zu $2^1/_8$ Loth (30.84 Gramm) angegeben wird, und Viertelthaler, wie das abgebildete Stück, welches mit meines Vaters schöner Sammlung von Nothmünzen in das Königl. Kabinet gelangt ist; es wiegt 8.05 Gramm. Diesen Viertelthaler finde ich nirgends erwähnt. P L bedeutet Philipp Landgraf, das Wappen der Ks. ist das der Grafschaft Ziegenhain. Die Bedeutung des Z·8 ist dunkel. Eine Werthzahl, wofür Mieris es hielt, kann es nicht sein, da es auf dem Thaler und auf dem Viertelthaler steht.

Hoffmeister scheint es für die Jahreszahl (15)28 zu halten, wenigstens stellt er die Münze zu diesem Jahre; aber die Frage, ob Philipp 1528 Veranlassung hatte Nothmünzen zu schlagen, berührte er nicht. In dies Jahr fallen die bekannten Packschen Händel; Philipp hielt eine ihm vom Kanzler Pack mitgetheilte

Nachricht, von welcher auch jetzt noch nicht festgestellt ist ob sie gänzlich erfunden war, für richtig: mehrere katholische Fürsten hätten sich gegen die Anhänger der neuen Lehre, namentlich gegen ihn verbündet. Er wollte ihnen zuvorkommen, rüstete sich, und zog mit 4000 Reitern und 14,000 Fusssoldaten zunächst wider die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, doch kam es nicht zum Kampfe. Sind also jene Klippen von 1528, so muss er sie geprägt haben weil das vorhandene Geld für die Soldzahlungen nicht ausreichte. Im Jahre 1547 haben seine Bundesgenossen, der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Graf Albrecht von Mansfeld ähnliche Klippen geprägt, welche mit 1547 bezeichnet sind.

J. Friedlaender.

Zu den Münzen von Sagunt.

Zu meiner Abhandlung über die Münzen von Sagunt, in den Commentationes philologae in honorem Theodori Mommseni (Berlin 1877, Weidmannsche Buchhandlung) sind die folgenden Nachträge und Verbesserungen zu machen.

S. 807 Zeile 9 von oben: oder DꓷꟻᐯᚠXꓷ vor und einzuschalten.

S. 822 Z. 2 v. oben: statt Δ lies ∇

S. 822 Z. 3 v. oben: statt Δ lies ∇

S. 822 Z. 23 v. oben: das K im Wort KaISESA ist irrthümlich mitten in die iberische Aufschrift AᛚMᐯᛋ∇ gerathen.

Ferner wären folgende gewogene Exemplare hinzuzufügen:

S. 806 zu Nr. 2:

3 gr. 12. mässig, Valencia, Sammlung Cerdá.

2 gr. 38. vernutzt, Valencia, Sammlung Pueyo.

S. 807 zu Nr. 3:

2 gr. 92. vernutzt, Barcelona, Sammlung Pedrals.

2 gr. 46. vernutzt, Barcelona, Sammlung Vidal.

Die Münze von 2 gr. 25 der Sammlung Cerdá gehört in Nr. 4.

S. 807 zu Nr. 6:

ein Exemplar der Sammlung Domingo Bazan, Madrid, wiegt 5 gr. 35. Die Aufschrift ist DꓷꟻᒪᚠXꓷ

S. 807 zu Nr. 7:

die Münze von 3 gr. 46 befindet sich heute in Barcelona, Sammlung Vidal.

2 gr. 82. gut, Valencia, Sammlung Llano; aus dem Schatz von Cheste.

S. 808 zu Nr. 8:

2 gr. 73. gut, Valencia, Sammlung Pueyo.
2 gr. 63. gut, Valencia, Sammlung Sagrera.
2 gr. 34. gut, Barcelona, Sammlung Vidal.

S. 808 zu Nr. 9:

2 gr. 95. mässig, Valencia, Sammlung Medrano.
2 gr. 71. gut, Valencia, Sammlung Corrons.
2 gr. 52. vernutzt, Madrid, Sammlung Domingo Bazan.

S. 809 zu Nr. 10: Z. 9 v. oben hinzuzufügen:

vor dem Kopf der Buchstab ∃

3 gr. 50. mässig, Madrid, Sammlung Zobel.
3 gr. 44. schön, Valencia, Sammlung Cerdá.
3 gr. 33. sehr schön, Jerez, Sammlung Camerino.
3 gr. 26. schön, Barcelona, Sammlung Vidal.
2 gr. 89. vernutzt, Barcelona, Sammlung Pedrals.

S. 810 zu Nr. 13:

2 gr. 49. schön, Barcelona, Sammlung Vidal.

S. 810 zu Nr. 14:

2 gr. 74. gut, Valencia, Sammlung Cerdá.

Es ist vor Kurzem eine neue interessante Silbermünze mit der iberischen Aufschrift von Sagunt der ersten Periode (527—535 Rom's) entdeckt worden, welche ich im Memorial Numismatico Español dieses Jahres (Band IV, Seite 123) veröffentlicht habe.

Hf. Unkenntliches Bild. *Rf.* Pferdebüste rechtshin, der Kopf ist von einem hockenden Genius gebildet, davor DΑΣVꝬXΑꝨX. — Archaisch. — Gut erhalten.
0 gr. 28. — Barcelona, Sammlung Vidal.

Diese Silbermünze, deren Gewicht keineswegs mit dem Münzfuss des Victoriaten in Uebereinstimmung zu bringen ist, gehört offenbar als Hälfte zu den kleinen phokaischen Silberstücken, welche wahrscheinlich in Emporiae geprägt, als Zeichen des Bündnisses Namen anderer benachbarter Städte, wie Ilerda, Massilia, trugen, und deren Gewicht sich auf circa 0 gr. 60 stellt.

Madrid.

J. Zobel de Zangroniz.

Die Umschrift der Europa auf Silbermünzen von Gortyna.

Zu Ceramus und Ptolemais.



Bei der Besprechung der schönen Silbermünze von Knosus mit dem thronenden ΜΙΝΩΣ spricht Friedlaender (in diesem Heft) auch über die von Sestini *Μυνοταυρος* (sic!!) gelesene Umschrift der sitzenden Europa auf ziemlich alten Silbermünzen von Gortyna, *τιουροι*; Sestini glaubte statt der Platane, unter welcher Europa sitzt, einen Stierkopf zu sehen. Sestini's völlig unsinnige Lesung hat aus den Münchener Exemplaren mit Recht schon Streber zurückgewiesen (Numism. nonnulla graeca etc. p. 164f.) und ganz richtig auf denselben ΜΥ und ΡΟΣ, rückläufig, erkannt. Ganz irrig ist aber Strebers Ansicht, das ΜΥ bedeute einen Stadtnamen. Die Münzen haben den allbekannten Typus von Gortyna:

Hſ. Stier sich umsehend.
Rſ. Europa trauernd unter der Platane. Æ. 7.

in guter Zeichnung, und gehören selbstverständlich nach Gortyna.

Ein Elektrotyp des britischen Museums giebt die Inschrift wie es scheint ganz vollständig und intact: theils im Felde, theils auf einem Zweige der Platane steht ganz gross und deutlich:

ƧOꟼYMƧT

Das ist also in regelrechten alt-kretischen Buchstaben, rückläufig: *Τίσυϱοι*; dasselbe Jota findet sich auch auf andern Münzen von Gortyna im Stadtnamen (z. B. Hunter, Taf. 28 Nr. 21).

Was dies bedeutet, vermag ich nicht mit Sicherheit zu sagen. Aber, so bedenklich es ist, dergleichen Irrlichtern zu folgen, einen wie ich glaube nicht ganz unvernünftigen Einfall will ich doch hierhersetzen: das Gebirge der Nordspitze von Kreta, allerdings ziemlich weit von Gortyna entfernt, heisst *Τίτυϱος*. Nun ist zwar soviel ich weiss überall überliefert, dass Zeus als Stier mit der Europa im Süden der Insel gelandet und sich in der Nähe von Gortyna, am Lethaeusflusse oder in der diktaeischen Grotte niedergelassen. Die immergrüne Platane am Lethaeusfluss, wo Zeus und Europa ruhten, wird ausdrücklich öfter erwähnt, und diese Platane hat man auch auf den Münzen erkannt. Europa sitzt dort, von Zeus verlassen in trauernder Stellung. Aber wäre nicht doch eine Version der Sage möglich? Sehen wir doch auf den Münzen von Gortyna die sonst völlig unbekannte Aenderung des Mythus: Zeus als Adler im Schoosse der Europa, unter welcher ein grosser Stierkopf — Zeus frühere Gestalt? — erscheint, also kennen wir den Kretensischen Mythus durchaus nicht vollständig. Wäre es also ganz unmöglich, dass eine Version der Sage den Zeus am Gebirge *Τίτυϱος*, Plural *Τίτυϱοι*, oder wie unsre Münze in leichter dialektischer Aenderung hat, *Τίσυϱοι* [1]), sich mit Europa niederlassen lässt? Dass Gebirge öfter auf Münzen vorkommen ist bekannt: in bester Zeit **ΟΛΥΜ**, der arkadische Olymp — denn ich halte an dieser Deutung fest — auf den arkadischen Silbermünzen, **ΠΕΙΩΝ** auf

1) So ist *Τίτυϱοι* = *Σάτυϱοι*, also *ϱ* und *σ* wechselt.

Münzen von Ephesus aus Antonin's Zeit sind als Bergbezeichnungen auf Münzen wohlbekannt. An der Lesung der Londoner Münze scheint mir kein Zweifel. — Ein Beamtenname ist es gewiss nicht, wenn auch das ΑΡΙΣ auf einer mir im Elektrotyp vorliegenden späteren Silbermünze von Gortyna, neben der Europa, vielleicht als Beamtenname zu betrachten ist. — Ob die besprochenen Münzen neben dem Stier den Stadtnamen zeigen, ist auf dem Abdruck nicht zu erkennen.

Zu dem Aufsatze Friedlaenders über Ptolemais, in welchem ich Ceramus erkennen will, bemerke ich nur, dass, namentlich bei kleinen Kupfermünzen, die subjectiven Anschauungen über Aehnlichkeit des Gepräges, der Fabrik u. s. w. bisweilen auseinandergehen. Ich glaube eine völlige Stylübereinstimmung und überraschende Gleichheit des Gepräges der Münze von Ceramus mit denen von Ptolemais zu sehen, namentlich in den Rückseiten. Den Kopf hielt ich nicht für einen bärtigen Zeus, sondern für einen etwas rohen unbärtigen Apollo, wie viele andere Münzen von Ceramus ihn haben.

Ich bin aber weit entfernt, die Unfehlbarkeit meiner Vermuthung verfechten zu wollen; es war wie vieles in unserer Wissenschaft eben nur ein Vorschlag. Dass das pamphylische Ptolemais eine durch die Handbücher bekannte, ein Ceramus-Ptolemais aber eine nur von mir vermuthete Stadt ist, habe ich ja ausdrücklich gesagt. Dass Cebrenia eine Zeit lang Antiochia hiess, wissen wir auch einzig und allein aus den Münzen. Vielleicht löst einmal ein vollkommen erhaltenes Exemplar jener Münze von Ceramus mit dem Adler, welcher meiner Ansicht nach auf einem zweihenkligen Gefäss (also *κέραμος*, redendes Wappen) sitzt, alle Zweifel.

A. v. Sallet.

Nekrolog.

Am 28. Juni d. J. verschied zu Demern (Fürstenthum Ratzeburg) der Grossh. Mecklenb. Archivrath, Senior Dr. Masch. An ihm hat die Wissenschaft der Heraldik und Numismatik einen eifrigen und kenntnissreichen Anhänger verloren, der namentlich die mittelalterliche Münzkunde Mecklenburgs gepflegt hat, welche der Kenner so wenige zählt. Verschiedene Aufsätze in den Mecklenburgischen Jahrbüchern sowie die treffliche Abhandlung über den Schwiesower Münzfund (in den Berl. Bl. I, 280) werden sein Andenken erhalten. Auch die historische Literatur hat er durch seine »Geschichte des Bisthums Ratzeburg« bereichert.

H. D.

Literatur.

Ueber einen Versuch das Monogramm der Contorniaten zu erklären.

Das Monogramm [Monogramm] oder [Monogramm] ist bekanntlich oft auf Contorniaten nach der Prägung eingravirt und mit Silber eingelegt, welches jedoch meist im Laufe der Jahrhunderte abgefallen ist. Auch findet sich dies Monogramm zuweilen neben christlichen Marmor-Inschriften. Im 49. Theile der Annali dell' instituto archeologico, 1877, S. 58 hat Herr Bruzza in Rom ausführlich darüber berichtet.

Zu den Beispielen des Vorkommens hätte er noch eins anführen können, welches in meiner von ihm angeführten Schrift über die Vandalen erwähnt ist: die kleine Marmorgruppe eines Pflügers mit zwei Stieren, Nr. 320 unserer Sculpturen-Sammlung; der Pflüger ist mit Ausnahme eines Fusses ergänzt. Der linke Stier hat auf der Schulter einen Palmzweig, auf dem Schenkel [Monogramm], beide Zeichen gross und tief eingegraben, und ohne Zweifel gleichzeitig mit dem Werke selbst. Dies ist dem guten Styl nach beträchtlich älter als die Contorniaten, welche frühestens der Zeit Constantins angehören, es ist, wie mir scheint, aus der Epoche der Antonine. Man könnte vermuthen, dass die Gruppe einen Priester dargestellt habe, welcher mit der gezogenen Furche den Umkreis einer zu gründenden Colonie bezeichnet, wie es auf Colonialmünzen, z. B. von Parium, Emerita, Caesaraugusta

und anderen dargestellt ist; auch Commodus, als Hercules gekleidet, pflügt den Umkreis seiner neugegründeten Colonie Rom. Da aber die Figur des Pflügenden modern ist, so lässt sich dies nicht entscheiden. Wie es auch sei, dies Denkmal ist wohl das älteste, auf welchem das Monogramm vorkommt, und es ist sicherlich nicht aus christlicher Zeit.

Herr Bruzza führt viele Abweichungen von den beiden einfachen und sicheren Formen des Monogramms an, welche beide deutlich P und E und keinen anderen kenntlich gemachten Buchstaben enthalten. Es steht dahin, ob nicht vielleicht manche dieser Abweichungen auf mangelhafter Erhaltung oder ungenauer Ueberlieferung beruhen mögen; die darauf gebauten Schlüsse möchten also gewagt sein.

Das Monogramm wird dann durch den bei Circusspielen gewöhnlichen Zuruf Palmam (victori) FELiciter erklärt. Allein es lassen sich einige Bedenken dagegen einwenden.

1) Auf der Inschrift des Ostgothen-Königs Theoderich, welche ich an der angeführten Stelle meiner Schrift gegeben habe, steht auch dies Monogramm; diese Inschrift bezieht sich auf die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe. Also findet hier keine Beziehung auf Sieg im Wettrennen und Kampfspiel statt. Ebenso wenig bei der Pflügergruppe. Was sollte also palmam victori feliciter hier bedeuten? Und selbst von den Contorniaten wissen wir nicht, dass sie sich auf den Circus bezogen; er ist zwar oft darauf dargestellt, aber ebenso oft andere Dinge, die keine Beziehung auf den Circus haben.

2) Auf den Contorniaten wechselt das Monogramm nicht allein mit dem Palmzweig ab, sondern auch mit einem Blatt, einem Pfeil, Löwen, Tiger, Hund und anderen Zeichen, welche ebenfalls vertieft und immer an der nämlichen Stelle eingegraben sind. Folglich bezeichnet das Monogramm nicht das nämliche, was der Palmenzweig bedeutet, man ist also nicht genöthigt, in P palma zu sehen.

3) Es ist gegen die Gewohnheit, zwei Worte: palma und feliciter zu einem Monogramm zu verbinden, im Gegentheil werden die nicht zum monogrammatisch geschriebenen Worte gehörigen Buchstaben getrennt neben das Monogramm gestellt, z. B. D [monogram] N für Dominus Noster ATHALARICVS. Und das war auch nöthig, da die Zeitgenossen das Monogramm entziffern sollten, was unmöglich wird wenn zwei Worte darin stecken. Man darf dawider nicht etwa anführen, dass wohl einmal zwei Worte an einander geschoben werden, wie CNFOIL, hier in einer fortlaufenden Zeile war kein Missverständniss möglich.

4) Oft ist auf Inschriften die Palme neben dem Monogramm abgebildet, so auch auf der Stiergruppe; es ist daher nicht eben wahrscheinlich, dass man die Palme dennoch durch P angedeutet habe. Auch dass das Wort palma durch den ersten Buchstaben allein angedeutet worden sei, das Wort feliciter dagegen durch ein E, in welchem die gänzlich versteckten F und L zu erkennen unmöglich war, leuchtet nicht ein. Ueberhaupt hat die Auflösung eines Monogramms nur wenn die Richtigkeit in die Augen springt, auf Glaubwürdigkeit Anspruch.

Als Bestätigung der gegebenen Erklärung wird dann das Monogramm [monogram] auf dem Grabstein eines Knaben Victor angeführt, welches mit dem des Contorniaten gleichbedeutend angenommen und FELICITER gedeutet wird. Allein der Unterschied beider Monogramme fällt in die Augen, dort waltet immer das P deutlich vor, hier sind R und E. Dies Monogramm steht auf der Kruppe eines Pferdchens, welches auf dem Kopf einen Palmenzweig trägt; dieser Palmzweig, der Name Victor und das Monogramm aus E und R werden combinirt und wiederum: palma Victori feliciter gedeutet, in dem Sinne dass gleich dem Pferde auch der Knabe den Sieg errungen habe, wenngleich durch sei-

nen Tod. Es muss dem Leser überlassen bleiben, ob er sich diesen Combinationen und Folgerungen anvertrauen will.

So unliebsam es immer ist, die Erklärung eines Räthsels zu verneinen ohne eine bessere an die Stelle zu setzen, scheint doch Eckhel's Ansicht, in dem Monogramm nur **P** und **E** zu sehen (ich glaube, da **P** oben steht, muss man **PE**, nicht **EP** lesen), und mit der Erklärung auf neue Denkmäler zu warten, noch heute richtig.

J. F.

Die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien.

II.

Die Münzen.

Die literarischen Grundlagen der vorliegenden Bearbeitung der baktrischen und indogriechischen Numismatik sind besonders die beiden letzten ausführlichen Verzeichnisse von Cunningham (Alexander's successors etc., Num. Chron. N. S. Vol. VIII, IX, X, XII, XIII) für die griechischen und Prinsep's, von Thomas vermehrtes in Prinsep, Essays on indian antiquities ed. Edw. Thomas Bd. II, London 1858 p. 171 ff., unvollständig abgedruckt im Num. Chron. Bd. XIX, für die ungriechischen Könige. Ausserdem aber mussten stets die früheren Werke berücksichtigt und benutzt werden, zunächst Wilson's Ariana antiqua, Grotefends, Lassen's Werke (beide Ausgaben seiner indischen Alterthumskunde; wichtige Abweichungen) u. s. w. Zahlreiche Aufsätze in den neueren Bänden des Num. Chron. enthalten vieles noch nicht in jenen grossen Verzeichnissen vorhandene, ebenso mehrere Bände des Journal of the Asiatic soc. und die Archaeological surveys of India, von Cunningham herausgegeben; für die Münzen der Turushka's sind besonders wichtig die Bände VII und IX des Journ. of the As. soc., in letzterem, von 1877, ein Aufsatz von Thomas über den Fund von Peschawer. Dass zu meiner Arbeit alle mir zugänglichen Werke, selbst die fleissige und gelehrte Historia regni Graecorum Bactriani von Bayer (Petersburg 1738) benutzt wurden, versteht sich von selbst.

Die zweite Grundlage meiner Arbeit sind die in vielen Hunderten mir vorliegenden Originale und Abdrücke: die namentlich durch die Ankäufe Guthrie, Prokesch, Gansauge jetzt höchst bedeutende Berliner Sammlung, welche eine Fülle merkwürdiger und von mir aufgefundener neuer Sachen enthält, ferner der mehrere hundert Stück umfassende Vorrath der Herrn Rollin und Feuardent; auch einzelne Privatsammlungen enthielten manches; ferner eine grosse Anzahl von Abdrücken: aus London, Petersburg, Paris.

Ich gebe die griechischen Könige nach der in meiner historischen Uebersicht mitgetheilten und begründeten Ordnung:

1) die chronologisch sicherstehenden,
2) die übrigen Könige alphabetisch, des bequemen Findens wegen,
3) die ungriechischen nach den sich von selbst ergebenden Gruppen.

Alle Gewichte sind in Grammen wiedergegeben, die Grössen sind die der in aller Händen befindlichen, bequemen und einfachen Scala Mionnets. Die arianischen Inschriften gebe ich wo es irgend möglich war in der Originalform, arianisch, was so viel ich weiss seit Wilson und Grotefend, also seit einer Zeit nach der sich so unendlich vieles geändert, noch nirgends geschehen ist. Nur wo Lesungen zweifelhaft sind und wo mir weder Originale noch Abdrücke noch genaue Abbildungen zu Gebote standen, gebe ich die vorgefundene Transscription[1].

Wieviel neues ich gefunden, wo ich der vorhandenen Literatur gefolgt bin, wo ich selbständig auftrete u. s. w., ist aus meiner Arbeit selbst ersichtlich.

So sehr auch eine solche Arbeit ihr Entstehen den ausser-

1) Ich transscribire nach Cunningham's und der meisten andern Gelehrten Vorgang. Also das dsch, ǵ, gebe ich durch j u. s. w. In meiner historischen Uebersicht ist an einigen Stellen eine abweichende Form, die ich nach dem hier gesagten zu ändern bitte.

ordentlichen vorliegenden Leistungen der englischen Gelehrten verdanken muss, das kann ich versichern: eine Compilation ist meine Arbeit nicht.

Die von mir gegebene Schrifttafel ist die Cunningham's, mit ganz geringen Zusätzen, und nicht sprachwissenschaftlich, sondern für den bequemen Gebrauch und schnelles Finden, worauf nach meiner Erfahrung das meiste ankommt, alphabetisch geordnet.

Ich gebe kurz einige einleitende Bemerkungen.

1. Form und Metall der Münzen.

Die Form der baktrischen Münzen ist rund und viereckig. Viereckige Kupfermünzen (bisweilen aus einem Barren an zwei Seiten herausgehauen) beginnen wahrscheinlich schon mit einer baktrischen Prägung Alexanders des Grossen, dann mit Pantaleon und Agathokles, Demetrius, Eukratides u. s. w. und dauern bis in die Zeit des Azes, Spalirisus, Spalyris u. s. w., hinein. Viereckige Silbermünzen sind seltener, bei Apollodot und Philoxenus. Das Metall der baktrischen Münzen ist Gold, ganz rein, Silber, zuerst sehr rein, unter den späteren Königen sich verschlechternd, zu Azes' Zeit oft schon das schlechteste Billon; gut wieder bei den ziemlich seltenen Silbermünzen der Turushka's, bisweilen bei Yrkodes. Pantaleon und Agathokles prägen kupferne runde stark mit Nickel gemischte Ganz- und Halbstücke.

Die grösste Anzahl der baktrischen Münzen ist von Kupfer.

2. Sprache und Schrift.

Die Sprache ist zuerst griechisch, dann griechisch und indisch, ganz ausnahmsweise rein indisch, bei den griechischen Königen. Agathokles prägt rein indische Kupfermünzen mit arianischen Buchstaben, Pantaleon und derselbe Agathokles haben auf andern Münzen griechische und indische Pali-Aufschrift. Die übrigen

Könige seit Eukratides haben fast sämmtlich auf der Vorderseite Griechisch, auf der Rückseite Indisch (Tochtersprache des Sanskrit, nach Lassen) mit einer von rechts nach links gehenden, gewöhnlich »arianisch« genannten Schrift, die mit der Zendschrift gleichen Ursprung hat, sich durch schöne wohlgeformte Buchstaben auszeichnet und im wesentlichen immer gut und klar bleibt, sehr selten verderbt, selbst in den Zeiten wo die griechische Umschrift oft schon Barbareien und Fehler zeigt. Die einheimische Schrift wird nicht mehr angewendet seit Kanerku, dafür tritt reines Griechisch auf, um bald wieder der einheimischen Sprache, aber mit griechischen Lettern geschrieben, Platz zu machen. Das Ende dieser Prägungen sind verwilderte mit unverständigen griechischen barbarisirten Lettern geschriebene Stücke.

3. Der Münzfuss.

Von dem baktrischen Münzsystem ist schon oben in der historischen Uebersicht die Rede gewesen. Ich habe gezeigt, wie für die Geschichte jener Reiche die bisher, wie es scheint, nirgends geahnte richtige Benennung der Münzen von allergrösster Wichtigkeit ist: ich meine den Uebergang des attischen Fusses (Tetradrachme von 17,2, Drachme und Obol) mit rein griechischer Schrift zum reduzirten Fuss (Tetradrachme von fast 10 Grammen und Drachme von fast 2,5), mit griechischen und arianischen Umschriften.

Der Indier Sophytes mag nach irgend einem einheimischen Gewicht geprägt haben (3,76, also ungefähr eine attische Drachme)[1].

Zunächst prägten also die Griechen in Baktrien attisch, Gold und Silber; ein Phänomen der Münzprägung ist das berühmte

1) S. über die indischen Gewichte und Münzfüsse die gelehrte Abhandlung Cunningham's im 13. Bd. des Num. Chron. N. S.

Zwanzig-Stateren-Stück in Gold von Eukratides, in Paris. Unter Eukratides trat der neue, reduzirte Münzfuss ein.

Hier Proben der attischen und der reduzirten Gewichte, sowie der Gewichte der späteren Reihen.

Sophytes 3,76

Attischer Fuss.

	AV	AR Tetradr.	Drachme	Obol
Antiochus II.		16,85	4,02	
Diodot	8,37 (Stater)	16,6	4,27	
		16,65 (schlecht)	4,2	
Euthydemus	8,36 (Stater)	16,59	4,01	
		16,47	4,08	
		16,45		
Demetrius		16,91	3,3 (schlecht)	0,69
		16,69		
Euthydem II.		16,94	4,01	
		16,75		
Pantaleon		16,07 (schlecht)		
Agathokles		16,91	4,24	
		16,8		
		16,79		
		16,78		
Antimachus Deus		16,93	halbe Drachme	0,3 (Erhaltung?)
		16,91	2,05	
Eukratides	168,05 (20 Stater)	17,1 u. s. w.	4,15	0,67
			4,12	0,65
			4,92 (barbarisch)	
Plato		16,72 (nicht gut)		
Heliokles		16,93	4,02	
		16,78	3,95	
Antialcides		16,65 (2 Löcher)		

Reduzirter Fuss.

	Tetradrachme	Drachme
Eukratides		2,23 (schlecht erhalten)
Heliokles	9,46	2,3 (nicht gut)
Amyntas	8,29 (schlecht)	2,27
Antialcides		2,46
		2,45
		2,43
Antimachus nicephorus		2,46
		2,45
Apollodotus	9,87	2,39
		2,36
Apollophanes		2,39
Archebius	9,59	2,29
	9,55	
	9,42	
Artemidorus	8,29	2,39
		2,33
Diomedes		2,15 (schlecht)
Dionysius		2,33
Hermaeus	9,91	2,42
	9,39	
	9,23 (nicht gut)	
Hermaeus und Kalliope		2,33
Hippostratus	9,59	
	9,52	
	9,33	
Lysias		2,47
		2,39
Menander	9,46	2,49
	9,39	2,48
Nicias		2,33
Philoxenus	9,78	2,39
Strato	8,68	2,2 (nicht gut)
	8,64 (nicht gut)	
Strato II.		2,39 (schlechtes Silber)
Telephus		2,11 (nicht gut)

	Tetradrachme	Drachme
Theophilus		2,33
Zoilus		2,42
		2,39
Maues	9,81	
	9,26	
	8,85 (beschädigt)	
Azes	9,71	2,47
	9,65	2,45
	9,63	2,43
	9,42	2,41
	9,41	2,4
	9,27	
Azilises	9,5	1,92 (nicht vollkommen)
	9,39	
	9,14	
Vonones		2,35
Vonones u. Spalagadama		2,46
Spalirisus		2,23 (nicht vollkommen)

Attische Drachmen nach dem Vorbild der Arsaciden.

Yndopheres	3,73
Sanabarus	3,8
	3,43
	3,17 (nicht vollkommen).

Attische Tetradrachme vom Gewicht der spätesten Arsaciden.

Heraos	11,95

Attisches Gewicht der Kadphises-Turushkareihe.

	Doppelstater	Stater	Viertelstater	Halbe Drachme.
Kadphises	15,87	7,91	1,98	
Kanerku		7,97	2,0	
		7,95		
Ooerki		8,06	2,1	2,08
		7,99	2,0	2,03
		7,97		
Bazodeo		8,12		
		8,02		

Jeder wird sehen, dass es gradezu unmöglich ist die reduzirten Tetradrachmen und Drachmen für attische Didrachmen und halbe Drachmen zu halten. Das Normalgewicht der attischen Tetradrachme ist 17,46, der Didrachme also 8,73; die angeblichen baktrischen Didrachmen wiegen aber immer mehr als 9 (ausser wenn sie beschädigt sind), bisweilen 9,91, meist etwa 9,5; ebenso ists mit den sogenannten Halbdrachmen. Wie viel Unheil man mit sogenannten »Durchschnittsgewichten« angerichtet hat, wobei alle abgeriebenen Münzen mit eingerechnet werden, ist den Münzgelehrten bekannt. Friedlaender hat über diese Gewichtsfrage das allein richtige gesagt [1]: »Eine der ersten Regeln bei Wägungen ist, dass man nicht Durchschnittsgewichte annehmen soll, bei denen die schlechten Exemplare miteingerechnet werden, sondern dass man die schwersten Gewichte allein beachten und eher noch ein wenig zugeben muss, da Abnutzung und Oxydation fast immer einige Verringerung des Gewichts bewirken.« Ueberwichtige Stücke sind ganz seltene Anomalien (vor dem dicken, das Gewicht natürlich vergrössernden Oxyd-Ueberzug hat Friedlaender ebenfalls mit Recht gewarnt), die grosse Sammlung Prokesch enthielt auch nicht ein einziges ganz vollwichtiges Tetradrachmon von Athen. Und nun gar die Zeit der Diadochen und der aus ihren Satrapien hervorgegangenen Reiche! Die attischen Tetradrachmen u. s. w. der Diadochenreiche bleiben fast immer unter dem regulären Gewicht, also nach den gegebenen Proben werden wir getrost allermindestens die höchsten Gewichte der reduzirten Tetradrachmen: 9,91 und der Drachmen: 2,49 als Normalgewicht annehmen können, wenn auch meist etwa 9,5—9,6 das Gewicht ersterer ist. Schon die Drachmengewichte 2,47—2,49 leiten uns auf ein Tetradrachmon von 10 Grammen hin [2].

---

1) Berliner Blätter für Münz- u. s. w. Kunde II, 167.

2) Danach ist das vorn in der historischen Uebersicht gesagte zu verstärken. Nicht 9,5 sondern wohl sicher 10 Grammen ist das Normalgewicht.

Da die Einführung dieses Münzfusses statt des attischen gleichzeitig mit Einführung der arianischen Schrift auf der Rückseite verbunden ist, also mit einer Concession an die indische Bevölkerung, so ist auch das neue Gewicht sicherlich eine solche nationale Concession: es mag ein vorgefundenes einheimisches sein.

Unter Azes wird die Tetradrachme bereits häufig zum schlechtesten Billon, wie die Denare der spätesten römischen Kaiserzeit; so bleibt es bei Yndopheres, Abdagases; schliesslich ist es nicht mehr zu unterscheiden, ob wir Silber- oder Kupfermünzen vor uns haben. — Arsacidisch, also attisch, sind die griechischen Drachmen des Yndopheres und Sanabarus, auch die Tetradrachme des Heraos. — Das Vorhandensein von Ganzstück und Halbstück aus nickelhaltigem Kupfer bei Pantaleon und Agathokles ist eine Entdeckung der englischen Gelehrten; sonst ist das Gewicht der Kupfermünzen zu schwankend, um die ihnen von Cunningham gegebenen Benennungen zu rechtfertigen; ich glaube die Grössen und Gewichte dieser Kupfermünzen sind nur ganz ungefähr innegehalten; es war, wie z. B. auch bei den Bosporanern, nicht Werthstück, sondern Vertrauensgeld, wie das Papiergeld.

Die Turushkakönige und der Eröffner dieser Reihe, Kadphises, haben wieder rein attisches Gewicht, Doppelstater, Stater, Viertelstater und halbe Drachme. Ich sehe keinen Grund, an den römischen Aureus bei den Stateren zu denken; der attische Stater u. s. w. war ja seit den Diadochen überall üblich, auch in spätester Zeit, bei den Bosporanern, wird immer so geprägt, freilich immer schlechter. Bei den Turushka's bleibt das Metall gut,, erst die verwilderten Münzen haben auch schlechtes Metall.

Die Silbermünzen des den Arsaciden etwas ähnlichen Yrkodes sind zu schwankend im Gewicht, oft auch von schlechtem Silber, so dass sich nichts bestimmtes über den Münzfuss sagen lässt.

4. Die Darstellungen der Münzen.

Die Münzen tragen wie alle griechischen Königsmünzen meist den Kopf der Könige stets mit Diadem (die Ausnahme bei Heliokles ist erwähnt) und mannigfachen andern Kopfbedeckungen: Elephantenfell, macedonischer Hut *καυσία*, Helm u. s. w., auf der Rückseite meist die gewohnten hellenischen Götter Zeus, Pallas (meist in der Form in welcher sie auf Münzen des Antigonus von Macedonien erscheint), Herakles, die Dioskuren u. s. w. sowie deren Attribute, aber auch mannigfache andere Darstellungen, Thiere u. s. w. Besonders reich ist Menanders Reihe. Sehr wichtig, weil auf die chronologische Bestimmung bisweilen einwirkend, sind eine Reihe völlig sicher nachzuweisender redender Wappen: der Zeus bei Diodot (und Antiochus II.), der indische Löwe bei Pantaleon, der Apollo bei Apollodot, die Artemis bei Artemidor, das Pferd bei Hippostratus, die Artemis Selene bei Maues (Mao die indische Mondgottheit auf späteren Münzen). Bei den späteren ungriechischen Königen erscheinen die Fürsten meist zu Pferde, später stehend, auch beginnen einheimische Gottheiten langsam an die Stelle der hellenischen zu treten, Spuren davon zeigen sich schon bei den Griechen Amyntas und Hermaeus. Doch erst in der mit Kadphises beginnenden letzten Reihe der baktrisch-indischen Könige tritt die indische Mythologie in mannigfaltigen Formen auf, nur zum kleinern Theile bis jetzt mit Sicherheit erklärt, aber die gewohnten vielarmigen u. a. indische Gestalten zeigend. Von höchstem Interesse ist die durch die neue Publikation des grossen Goldfundes von Peschawer bekannte Reihe des Königs Ooerki mit hellenischen Göttern in indisirter Namensform, dem Herakles: ΗΡΑΚΙΛΟ, Serapis CΑΡΑΠΟ, oder einheimischen Namen neben hellenischen Göttern: ΟΑΝΙΝΔΑ = Nike u. s. w. Selbst ein indisches vielarmiges und vielköpfiges Monstrum ΟΚΡΑ erscheint als ein deutliches Pantheon hellenischer Götter: Zeus (Blitz),

Poseidon (Dreizack), Herakles (Keule). — Unter Kanerku erscheint zuerst Buddha (nicht Adi-Buddha), **BOYΔO**, in seiner häufigen, völlig unverkennbaren stereotypen Figur. Die unzweifelhafte Lesung dieser Münzen: **BOYΔO** gegenüber den stets irrigen früheren und den neuerdings sogar ausgesprochenen Zweifeln erwiesen zu haben, ist ein Hauptresultat meiner Arbeit.

5. Der künstlerische Charakter.

Die ersten baktrischen Münzen sind meist ziemlich gut, von kräftigem Styl, den syrischen nicht unähnlich, bisweilen aber noch etwas roh. Schon unter Euthydemus finden wir aber vortreffliche Köpfe, z. B. den ganz ausserordentlich schönen Greisenkopf (das schönste Exemplar in London). Die Münzen des Agathokles, Antimachus, Demetrius, Euthydemus II., auch z. Th. noch Eukratides zeigen uns zuweilen Bildnisse von einer ganz eigenartigen, sich von allen andern griechischen Münzen unterscheidenden, äusserst lebenswahren, derb realistischen Auffassung, die zu den allerbesten Portraitarbeiten gehören, welche wir aus dem Alterthum besitzen, und Zeugniss von der hohen Cultur jener Reiche ablegen. Die späteren griechischen Münzen sind bisweilen noch recht zierlich, z. B. die kleinen Köpfe des Antialcides, doch werden die Darstellungen bald conventionell, handwerksmässig, sogar roh und nachlässig. Die ungriechischen Prägungen sind meist roh; z. Th. gut sind die viereckigen Kupfermünzen des Maues und Azes, ihre andern Münzen aber schon sehr barbarisch; dasselbe gilt von der ganzen mit Azes zusammenhängenden Reihe, auch Yndopheres und sein Anhang zeigt ganz rohen Styl, der nur auf den nach arsacidischem Muster geprägten Stücken etwas besser wird. Die Münzen des Kadphises (II.) und der Turushkakönige zeigen bisweilen die Zierlichkeit, welche oft die Arbeiten barbarischer oder nichtklassischer Völker haben: kleines, sauber ausgeführtes Nebenwerk, Schnörkeleien, dabei aber roheste Vernachlässigung der Anatomie u. s. w.

Die letzten Ausläufer der Prägung, die Goldmünzen mit sassanidischem Einfluss zeigen dieselbe barbarische Zierlichkeit wie die frühen Sassanidenmünzen: feinen, sauber gearbeiteten Kopfputz (Thierköpfe) und rohe menschliche Figuren.

6. Falsche baktrische Münzen.

Der praktischen Numismatik Unkundige pflegen häufig von der Menge gefährlicher Fälschungen baktrischer Münzen zu reden; dies ist aber auf ein Minimum zurückzuführen. Eine wirklich sehr gefährliche Fälschung ist ein Goldstater des Diodot, mit altem Gesicht, von guter Arbeit, aber ganz rohem Zeus mit Adler auf der Rückseite, als Beizeichen über dem Adler Kranz, auf der andern Seite aufwärts gekehrte Lanzenspitze. Diese Münze hat in alle grossen Sammlungen Eingang gefunden, ist im Num. Chron. abgebildet worden, und erst neuerdings, als immer und immer wieder neue Exemplare zum Vorschein kamen, hat man die Fälschung erkannt.

Becker hat mit gewohnter Meisterschaft und offenbar mit mechanischen Manipulationen nach den Pariser Schwefelabgüssen Stempel zu drei Münzen gemacht: Goldstater des Euthydemus, Tetradrachme des Eukratides mit Helm und den Dioskuren, Tetradrachme des Heliokles (rein griechisch) mit Zeus. Von letzterem giebt es Exemplare, in welche der schlaue Betrüger den kleinen Adler (Zeichen der alten zerstreuten Este'schen Sammlung; mit einem Goldblättchen), einschlug. Von Eukratides' Drachme mit Helm und Dioskuren existirt ein guter, offenbar in Indien gemachter Stempel mit fehlerhafter Umschrift: *μεγαλυ ευχιλτιαυ*); von der baktrischen Tetradrachme des Antiochus II. enthielt die Guthrie'sche Sammlung ein mit sehr barbarischen, bestimmt in Indien gemachten Stempeln geprägtes Stück (*Rf.* **N** über dem Adler), das recht geschickt braun gefärbt ist, aber selbst Anfänger nicht täuschen kann; noch roher sind einige andre indische Machwerke, die nur in Formen ein-

gekratzt und danach gegossen zu sein scheinen, deren Beschreibung gar nicht der Mühe lohnt. Von Azes' Tetradrachme giebt es leidliche moderne Stempel. Von Kadphises giebt es moderne Stempel von zwei Goldstücken (der König im Wagen, *Rf.* stehende Figur mit Dreizack und: Brustbild des Königs; *Rf.* Figur mit Dreizack), ebenfalls sehr schlecht und roh, viel zu gross und gänzlich ausser dem Charakter der ächten Münzen.

Unendlich häufig sind Abgüsse ächter Münzen, grösstentheils (wie Guthrie's Sammlung beweist) in Indien gemacht, oft recht gut.

Dies ist alles was ich von den gefürchteten Massen von Fälschungen in Erfahrung gebracht und gesehen habe: viel mehr wird es auch schwerlich sein.

7. Literatur.

Eine vollständige Uebersicht der Literatur soll hier nicht gegeben werden. Ich führe nur das wichtigste an.

Bayer, Historia regni Graecorum Bactriani, Petersburg 1738.

Eckhel, Doctrina num. vet., der betreffende Abschnitt des III. Bandes.

Köhler, Méd. grecques des rois de la Bactriane etc., 2 Aufsätze 1822 u. 1823, neu abgedruckt in Köhlers ges. Schriften, Serapis Bd II.

Raoul-Rochette, Notice sur quelques méd. grecques inéd. apparten. à des rois de la Bactriane etc. 1834. Dazu 3 Supplemente 1835, 1836 und 1838—44.

Bartholomaei, Notice sur les méd. de la Bactriane in Köhne's Zeitschr. für Münz- u. s. w. Kunde 1843 und 1846.

Mionnet, Description etc., die betr. Abschnitte im V. Bd. und VIII. Suppl. Bd.

Grotefend, Die Münzen der griech., parth. und indoskyth. Könige von Baktrien u. s. w. 1839.

Wilson, Ariana antiqua etc. 1841 mit vielen ausgezeichneten Abbildungen.

Prinsep, Essays on indian antiquities ed. Thomas. London 1858. 2 Bände, die sämmtlichen Aufsätze Prinsep's enthaltend.

Lassen, Indische Alterthumskunde Bd. II (erste Ausgabe: 1849, zweite 1874).

Lassen, Zur Geschichte der griech. u. s. w. Könige in Baktrien u. s. w. 1838.

Müller, C. O., Aufsätze in den Göttinger gel. Anzeigen 1835, 1838 und 1839.

Droysen, Geschichte des Hellenismus, III Epigonen. Bd. I. 1877.

Werlhof, Griechische Numismatik, 1850 S. 243—249 (von Grotefend).

Cunningham, Archaeological surveys of India, besonders Band V, 1875.

Cunningham, Coins of Alexander's successors etc., s. Numismat. Chronicle.

Journal of the Asiatic society (Bengal und Gr. Brit.), darin die Aufsätze Prinsep's, die 1858 von Thomas besonders herausgegeben wurden. Von den andern Bänden besonders wichtig: Bengal Vol. XIV. N. S. Gr. Brit. Vol. VII, IX.

Numismatic Chronicle, besonders wichtig: Bd. XIX, N. S. Bd. II, VIII, IX, X, XII, XIII, XIV, XV.

8. **Die Seltenheitsgrade R — RRRR** haben nur ganz schwankenden Werth; fortwährende neue Funde, oft von vielen hundert Münzen, vermindern die Seltenheiten der Baktrier von Jahr zu Jahr.

I. Griechische Könige.

Alexander der Grosse.

Prägung für Baktrien oder Indien, um 327—323 v. Chr.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 4. □	Unbärtiger Herakleskopf rechts.	..ΕΞΑΝΔ... Keule, Bogen, Köcher. Oben Caduceus.	

Berliner Museum, aus Dannenbergs Sammlung. Aus einem Barren an zwei Seiten herausgehauen, wie Agathokles' Münzen. Taf. I, 1.

Sophytes

indischer Fürst im Indusland, Vasall Alexanders d. Gr. (und Seleucus' I.) Prägung nach 306 v. Chr.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 3.	Unbärtiger behelmter Kopf des Fürsten r. mit Kranz. Nachgebildet Silbermünzen des Seleucus mit Königstitel, also nach 306 v. Chr.	ΣΩΦΥΤΟΥ Hahn r. Links Caduceus.	3,76

Cunningham Num. Chr. N. S. VI, 220. **RRRR**. Taf. I, 2, nach einem Abguss des Cunningham'schen Exemplars. — Diese völlig zweifellosen Münzen sind ein Beweis, dass der Name Sopeithes oder Sophytes wirklich Name, nicht Titel ist, wie behauptet wurde. (Lassen 2^2. 170).

Antiochus II. von Syrien.

Baktrische Prägung um 256 oder 250 v. Chr.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 6½.	Kopf mit Diadem r.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ Blitzschleudernder nackter Zeus l. mit Aegis. L. unten Adler. Monogr., wechselnd.	16,85 16,65 u.s.w.

Attisches Tetradrachmon. Berlin, London u. s. w. **RRRR**. Taf. I, 3. Es existirt ein ganz roher moderner (in Indien gemachter) Stempel. — In dem soeben erschienenen Catalog der Seleuciden des britischen Museums wird der Kopf für Diodot gehalten. Ich kenne keine Analogie und glaube,

Gewicht

es ist Antiochus II. gemeint. Dass der Kopf dem Diodot ähnlich ist, kommt daher, dass man in Baktrien wohl Antiochus' Gesichtszüge nicht gekannt hat und sie (ob absichtlich?) dem Satrapen Diodot ähnlich darstellte. Der Zeustypus ist offenbar Diodot's redendes Wappen.

Æ. 3. Ebenso. London. Drachme 4,02

Diodotus

König von Baktrien, seit etwa 256 oder 250 v. Chr.

N. 4. Kopf mit Diadem r. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΟΔΟΤΟΥ Zeus wie vorher, auch der Adler. L. Kranz. 8,37

Attischer Stater. Das abgebildete prächtige Exemplar im Besitz der Hrn. Rollin u. Feuardent. Taf. I, 4.

Der fast in allen Sammlungen befindliche Goldstater mit gut gearbeitetem ältlichem Gesicht und ganz roher Rückseite (Beizeichen: Lanzenspitze und Kranz) ist aus modernen Stempeln geprägt. — Der Zeus ist das redende Wappen Diodot's.

Æ. 7. Gepräge wie vorher, statt des Kranzes der *Rf.* Monogramm. 16,65 schlecht

Attisches Tetradrachmon. London, Berlin u. s. w. Taf. I, 5. 16,6 gut

Rollin u. Feuardent; 16,6 Grm. 16,52

Æ. 3. Gepräge wie vorher. *Rf.* Zuweilen Kranz und mehrere Monogramme. 4,27 4,2

Attische Drachme. London u. s. w.

N. Æ. RRR.

Euthydemus

Nachfolger der Diodotiden oder des Diodot, Zeitgenosse Antiochus' III.

N. 4. Kopf mit Diadem r. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ Herakles auf d. Felsen sitzend l., die Keule auf einen dünnen, vor ihm stehenden Felsen stützend. Oben Monogramm. 8,36

Attischer Stater. Paris, London (Sammlung Dupré).

Gewicht

Æ. 6—7. Ebenso. Ebenso. Monogramm r. bisweilen unten N. Rückseite von nicht guter Arbeit. 16,59 16,47

Attisches Tetradrachmon. London, Berlin.

Æ. 4. Ebenso. Monogramm links. 4,01 nicht gut

Attische Drachme. Berlin u. s. w.

Æ. 7—8. Ebenso, bisweilen der Kopf alt, gefurchtes Gesicht, von schöner Arbeit. Ebenso, der Herakles stützt die Keule auf's Knie, gute Arbeit. Monogramm rechts, meist ₨ 16,47 16,45

Attisches Tetradrachmon, nicht sehr selten. Taf. I, 6 u. 7.

Schöne Exemplare mit altem Gesicht in London und bei Hrn. Hoffmann in Paris.

Æ. 4. Drachme, ebenso. 4,08

Cunningham. Der Abguss eines ähnlichen Stückes mit dem alten Gesicht in Berlin.

Von den beschriebenen Tetradrachmen giebt es unzählige Nachahmungen, zuerst leidlich und von ziemlich gutem Metall, dann aber völlig verwildert, von schlechtem Silber, der Kopf lockig, wie die vielleicht den Saka-Skythen angehörenden sog. indo-parthischen M. mit Reiter (s. unten bei Heraos); um den Herakles dann eine Umschrift, welche orientalischen Charakteren gleicht. In Berlin 25 Stück.

Æ. 6. Kopf, undeutlich. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ Stehender Apollo nackt, mit Strahlenkrone, auf den Bogen gestützt, in d. R. Pfeil. Aehnlich den Seleucidenmünzen.

Wilson Ariana antiqua Taf. II, 1. Wilson führt auch ein Fragment mit stehender Figur an.

Gewicht

Æ. 6 nickelhaltig. | Apollokopf r. | Dieselbe Umschrift. Dreifuss in der allen baktrischen Darstellungen dieses Geräthes charakteristischen Gestalt mit langen Fortsätzen der Füsse nach oben. L. Monogr.

Gewichte der Kupfermünzen gebe ich nicht, da hier die Wägungen zu keiner sichern Benennung der Münzen zu führen scheinen.

London u. s. w. Köhler (Serapis) führt ein antik versilbertes Exemplar an. Antike Versilberungen von Kupfermünzen habe ich häufig gefunden bei röm. Medaillons, bei kleinasiatischen Kaisermünzen. Auch bei einer baktrischen Æ. □ des Eukratides.

Æ. 7. Ebenso, reines Kupfer.
London u. s. w.

Æ. 4—6. Bärtiger (Herakles-) Kopf r. | Dies. Umschrift. Sprengendes Pferd r., einmal Monogr.

AV. RRRR. AR. R. Æ. RRR.

Demetrius
Sohn des Euthydemus, König von Indien.

AR. Brustbild mit Diadem r. | ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ Stehende Pallas mit Lanze, auf den Schild gestützt, von vorn. L. Monogr., r. oben Buchstabe. | 15,75 Erhaltung?

Attisches Tetradrachmon. Cunningham's Sammlung.

AR. 8. Brustbild r. mit Elephantenfell u. Diadem r.; bald ziemlich jugendlich, bald älter. | Dies. Umschrift. Stehender jugendlicher Herakles v. vorn mit Keule und Löwenfell in der L.; sich mit Weinlaub kränzend. L. Monogr. aus Ρ, Κ. | 16,91 16,69

Attisches Tetradrachmon. Berlin, London u. s. w.

Gewicht

Æ. 4. Ebenso, runder Gegenstempel: ΦΑΡ Stehender Herakles. Attische Drachme, Cunningham. — 3,3 scheint nicht gut

Æ. 2. Ebenso, altes Gesicht ohne Gegenstempel. Auf der Rückseite wechseln zwei Monogramme. — 0,69

Attischer Obol. Berlin, London, v. Rauch's Sammlung u. s. w.

Æ. $8^1/_2$. Runder Schild mit Gorgoneion. — Umschrift wie vorher. Dreizack, l. Monogr.

Cunningham u. s. w.

Æ. 7. Elephantenkopf r. mit Glocke. — Umschrift wie vorher. Caduceus. L. Monogr. [Monogramm], das sich so u. ähnlich bei Euthydemus, Pantaleon und Agathokles öfter findet.

London, Cunningham.

Æ. 6. Bärtiges Heraklesbrustbild r. mit Löwenfell um d. Hals, Keule über der l. Schulter. — Dies. Umschrift. Stehende Figur, im Jagdkleid, wie Artemis, v. vorn, mit Stiefeln, Strahlenkrone; mit der R. einen Pfeil aus dem Köcher ziehend, in der L. Bogen. R. Monogr.

Berlin, Cunningham u. s. w. Cunningham nennt die Figur Apollo (Strahlenkranz), aber die Kleidung und Bewegung ist völlig die der Artemis. Ist die Münze (das Pendant zu der des Demetrius mit stehendem Apollo bei Wilson, Ariana Taf. II, 1) etwa von Euthydem II.?

Æ. 3. Kopf des Königs mit Diadem, Elephantenfell r. — Dieselbe Umschrift. Sitzende Pallas mit Lanze u. Schild l.

Cunningham.

Æ. 4. □ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΙΚΗΤΟΥ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ Brustbild mit Elephantenfell und Diadem r. — [Kharoshthī-Inschrift] ..
mâharajasa aparajitasa deme..
Also wären die letzten Buchstaben regulär so: [Kharoshthī-Zeichen]
Geflügelter Blitz. R. Monogr.

Gewicht

Cunningham. Taf. I, 9. Der Blitz hat genau dieselbe Gestalt wie der in den Händen des Zeus auf Heliokles' & Pantaleon's Tetradrachmen.

Æ. RR. Æ. RRR. Æ. arianisch: Unicum.

Euthydemus II.

Sohn (Mitregent?) des Demetrius, nur aus den Münzen bekannt.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 8½.	Jugendliches Brustbild mit Diadem r.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ Stehender jugendlicher Herakles von vorn wie auf Demetrius' Münzen, doch hat er einen Weinlaubkranz bereits auf, den andern in der r. Hand (ein Kranz für den Vater, der zweite für den Sohn?). L. Monogr., meist aus **P** und **K**	16,94 16,75

Attisches Tetradrachmon. Berlin, London u. s. w. Taf. I, 10.

Æ. 5.		Attische Drachme, ebenso. Cunningham's Sammlung.	4,01

Æ. RRR.

Gleichzeitig mit Euthydem II. (Demetrius): Pantaleon, Agathokles und Antimachus Deus.

Pantaleon.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 8.	Brustbild mit Diadem r.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΑΝΤΑΛΕΟΝΤΟΣ Thronender Zeus l. mit Scepter. Auf d. R. die dreigestaltige Hekate mit Fackeln. L. Monogr. aus **Ι**, **Λ**, **Ο** (?), wie vorher bei Demetrius Æ., häufig bei Euthydem, Agathokles.	16,07, nach d. Putzen 15,03. Mangelhaft erhalten.

Attisches Tetradrachmon. Cunningham's Sammlung, einzig.

Gewicht

Æ. 6 nickelhaltig. Jugendlicher Bacchuskopf mit Epheukranz r. — Dieselbe Umschrift. Panther r., den l. Fuss nach einem Weinstock mit Trauben erhebend. L. Monogr.

Æ. 5—6. □ [illegible] »rajine pantalevasa« in Pali-Schrift[1]). Tanzende Figur mit Pluderhosen von vorn, in der erhobenen R. eine Blume (Bacchantin?). — Dies. griechische Umschrift. Indischer Löwe stehend r.

Das Thier der Rückseite dieser Münze wird gewöhnlich Panther genannt. Es ist aber verschieden von dem schleichenden Panther der runden Münzen mit bacchischen Typen; es ist der ganz naturgetreu dargestellte indische (mähnenlose) Löwe[2]), genau wie auf Menanders und Azes' Münzen. Ich glaube es ist (wie das Pferd bei Hippostratus, der Apollo bei Apollodot und die Artemis bei Artemidorus) das redende Wappen des Pantaleon, *λέων*, der Löwe. Also hiernach wäre Pantaleon vor Agathokles anzusetzen, vielleicht sein älterer Mitregent (Bruder?).

AR. Unicum. Æ. R.

Agathokles

Zeitgenosse (Mitregent, Nachfolger) des Pantaleon.

1) Erinnerungsmünzen des Agathokles an seine Vorgänger auf dem baktrischen Thron.

AR. 8. ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΝΙΚΑΤΟΡΟΣ Kopf d. Antiochus (II., als des ersten Königs von Baktrien?) mit Diadem r. — ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ Blitzender Zeus mit Aegis l. unten Adler, l. Kranz, r. Monogr. — 16,52

Attisches Tetradrachmon wie die folgenden. Cunningham, Unicum. Taf. II.

---

1) Die Pali-Aufschrift geht von links nach rechts, nicht rückläufig wie die arianische.

2) Leo googratensis. Brehm, Thierleben I, 356.

Gewicht

Æ. 8. ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ Kopf d. Diodot mit Diadem r. — Umschrift und Gepräge wie vorher, auch das Monogr. — 16,91

Berlin, London, Bartholomaei u. s. w. sehr selten. Taf. II.

Æ. 8. ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ ΘΕΟΥ Kopf des Euthydemus mit Diadem r. — Umschrift wie vorher. Herakles auf dem Felsen sitzend l., wie auf Euthydemus' Münzen. R. Monogr. aus Ι, Λ, Ο. — 16,8

London, Unicum aus Wigan's Sammlung. Taf. II.

2) Agathokles allein.

Æ. 8. Brustbild mit Diadem r. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕ ΟΥΣ Stehender Zeus von vorn mit Scepter und der dreigestaltigen Hecate mit Fackeln auf der R. L. das bei Agathokles u. a. häufige Monogr. aus Ι, Λ, Ο. — 16,79 16,78

Attisches Tetradrachmon. Berlin (aus Wigan's Sammlung) u. s. w. Taf. II, 1.

Æ. 5. Attische Drachme desselben Gepräges. — 4,24

Abgeb. Wilson Ariana Taf. VI, 4. Cunningham's Sammlung.

Æ. 4. Halbe Drachme (?) desselben Gegräges — schlecht erhalten

Cunningham's Sammlung.

Æ. 6 mit Nickel vermischt (nicht *Æ*) Brustbild des jugendlichen Bacchus mit Epheukranz r., Thyrsus über der Schulter. — Dieselbe Umschrift. Panther, Glocke um den Hals (?) r., den l. Fuss nach einem Weinstock erhebend. L. das häufige Monogr.

Cunningham beschreibt ein ähnliches Stück, mit anderem Monogr., als reines Kupfer.

Æ. 4 mit Nickel (nicht *Æ*) Wie vorher, Thyrsus statt des Monogramms?

Wegen der Farbe findet man diese Nickelhaltigen Stücke bisweilen irrig als Silber angeführt.

Gewicht

Æ. 4. [illegible] »Hinduja (Hiduja?) same«, König der Indier. Baum in einer Art Umzäunung. — [illegible] »Akathukrayasa« oder »Akathukreyasa«, Genitiv des Namens. Symbol, Stupa (Grabhügel) genannt.

fast dreieckig; (aus d. Barren gehauen).

Taf. II, 3. London, Oxford, Cunningham.

Æ. 4—7.□ [illegible] »Râjine Agathuklayasa« in Pali. Tänzerin wie auf Pantaleon's Münzen. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ Stehender indischer Löwe r.

Taf. II, 2. Nicht selten, von sehr verschiedener Grösse, meist an zwei Seiten aus einem Barren gehauen.

Ꭿ. RR. Æ. kaum R. — Eine unbestimmte Münze Æ. 8.□ *Hf.* Satyr, l. *βασιλεὺς βασιλέων Πα . . . τικου* (?). *Rf.* »Panther« r. arianische Umschrift, vielleicht dieser Zeit angehörend (?), s. Mionnet. S. VIII, p. 503.

Antimachus Deus.

1) Erinnerungsmünze an Diodot.

Ꭿ. 8. ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ Kopf des Diodot mit Diadem r. — ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ ΘΕΟΥ Blitzender Zeus u. s. w. l. Adler, Kranz. R. Monogr. aus A und N. — ?

Attisches Tetradrachmon, in zwei englischen Sammlungen.

Taf. V, 6

2) Antimachus allein.

Ꭿ. 8. Brustbild des Königs mit breitem macedonischen Hut rechts. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΘΕΟΥ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ Stehender Poseidon von vorn mit Dreizack und Palmzweig. R. Monogr., wechselnd, bisweilen aus P und K. — 16,93 16,91 u. s. w.

Attisches Tetradrachmon. Taf. III, 1. Berlin, London u. s. w.

Ꭿ. 5. Attische Drachme desselben Gepräges, wechselnde Monogramme.

London, Berlin (Fragment) u. s. w.

Gewicht

Æ. 3. Halbe Drachme desselben Gepräges. 2,05
London.

Æ. 1. Obol desselben Gepräges. Monogr. aus P und K 0,38
Cunningham's Sammlung u. s. w. Abgeb. Wilson Ariana XXI, 12.

Æ. $5^1/_2$. Elephant r. — Dies. Umschrift. Stehende Nike mit Kranz und Zweig von vorn auf dem Schiff.

Unicum früher in Cunningham's Sammlung.

Die Gepräge des Antimachus feiern einen Seesieg. Es ist gar kein Grund das Kaspische Meer als den Schlauplatz dieses Sieges zu betrachten (Lassen II² 307); nach dem was wir sonst von diesen Reichen wissen, kann man eher an das offne Meer, etwa an der Indusmündung, denken. Man erinnere sich dabei des schönen Typus der viereckigen Kupfermünzen des Maues und Azes: Poseidon auf einen Flussgott (Indus?) tretend.

Æ. **RR**. Æ. Unicum.

Eukratides

König von Baktrien und Indien von frühestens 200 bis spätestens 150 v. Chr. (Die Münzen ohne den Titel *μεγάλου* sind die ältesten. Beim Verzeichniss so grosser Reihen verfährt man aber praktisch, wenn man nach den Metallen und Typen ordnet.)

AV. 15. Brustbild mit Helm, auf welchem Stierhorn und Ohr, und Diadem r. — **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ** Die Dioskuren zu Pferde mit Lanzen und Palmzweigen, Sternen über den Hüten, r. sprengend. Unten Monogr. 168,05

Attisches Zwanzigstaterenstück, die grösste Goldmünze des Alterthums. Unicum in Paris. S. Chabouillet, Rev. Num. 1867, 382.

Gewicht

AV. 4. Attischer Goldstater desselben Gepräges. Früher bei Hrn. Webster in London. — ?

Das Gewicht der folgenden attischen Tetradrachmen ist bei gut erhaltenen Stücken 16,78—17,1.

AR. 7—8. Brustbild mit Diadem rechts. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ Stehender Apoll von vorn, in der R. Pfeil, die L. auf den Bogen stützend. L. Monogr.

Attisches Tetradrachmon. Berlin, London u. s. w.

AR. 4. Drachme desselben Gepräges. Sammlung Abbot. — ?

AR. 8. Brustbild mit Diadem rechts. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ Die Dioskuren wie auf den beschriebenen Goldmünzen. Unten Monogr., bisweilen das bei andern Königen häufige aus P und K

Attisches Tetradrachmon. Berlin, London u. s. w.

AR. 4. Drachme desselben Gepräges. Berlin, Cunningham u. s. w. — 4,13 4,12

AR. 8. Tetradrachmon desselben Gepräges (also ohne *μεγάλου*), doch trägt der König den Helm.

Sehr selten.

AR. 1. Brustbild mit Helm u. s. w. rechts. — Dieselbe Inschrift. Die Hüte der Dioskuren mit Sternen u. zwei Palmzweige, Monogr. unten. — 0,67 u.s.w.

Attischer Obol.

AR. 1. Ebenso, doch Brustbild mit Diadem. — 0,65 u.s.w.

Gewicht

Barbarische Nachahmung der Obolen:

Æ. 6. Brustbild mit Helm u. s. w. rechts. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ Die Dioskurenhüte mit Sternen und die Palmzweige, unter den Hüten Monogr. aus Δ und Η — 4,02

Berlin (Prokesch). Diese Münze hat zwar richtige Schrift, ist aber im Gegensatz zu den gutgearbeiteten Silbermünzen des Eukratides von rohester, barbarischer Ausführung. Es ist offenbar keine Münze des Eukratides selbst, sondern von benachbarten Barbaren geprägt. Das Gewicht hat daher keinerlei Werth.

Æ. 8. Brustbild mit Helm u. s. w. rechts. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ Die Dioskuren r. wie gewöhnlich. Unten Monogr.

Attisches Tetradrachmon, nicht selten.

Æ. 4. Ebenso, Drachme. — 4,15

Berlin, Cunningham. — 4,05

Æ. 8. Brustbild l., bis weit unter die Schultern, vom Rücken gesehen, nackt, behelmt. Mit der erhobenen R. einen Speer werfend. — Wie vorher.

Attisches Tetradrachmon, sehr selten.

Æ. 1. Stehende Nike r., Kranz in der R. — ..ΑΤ.. unten. Die Dioskuren rechts sprengend. Rechts Β — 0,45 schlecht erhalten

Cunningham, Unicum.

Gewicht

Silbermünze mit arianischer Umschrift.

Æ. 3. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑ ΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ Behelmtes Brustbild r. — [Kharosthi inscription] maharajasa mahatakasa evukrâtidasa [1]. Die stehenden Dioskuren von vorn, mit Lanzen. L. griechisches Monogr. — 2,23 beschädigt

Drachme des reduzirten Fusses. General Abbot's Sammlung. Die einzige Münze des Eukratides mit arianischer Umschrift.

Freie barbarische Nachahmung der Eukratidesmünzen (?).

Æ. 3. ..BIZHE... Brustbild des Eukratides mit Helm, Stierhorn, Ohr u. s. w. rechts. — ΝΑΝΔ...ΝΑΝΑΙΝ? Stehender Löwe, r. darüber ∪ und Λ

Abgebildet bei Wilson, Ariana XXI, 18.

Kupfermünzen.

a) rein griechisch.

Æ. 3. Apollokopf r. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ Stehendes Pferd r.

Æ. $2^1/_2$. Brustbild des Königs mit Helm r. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ Reiter (ein Dioskur?) r. mit Lanze.

Beides Unica.

Æ. 5 u. 6. Ebenso. — Dies. Umschrift. Die Dioskuren zu Pferd wie gewöhnlich. R. unten Monogr.

Berlin, Cunningham.

Eine viereckige Kupfermünze mit Brustbild und Speer. *Rf.* Dioskuren und griechische Umschrift, welche Thomas und Cunningham anführen und dabei

---

1) t und r einander gleich; die früher angenommene Gestalt des t: [Kharosthi character] scheint irrig, wie das tralatasa, Stratasa u. s. w. beweist.

Gewicht

Mionnet S. VIII, 470 und Köhler's (im Serapis abgedruckten) Aufsatz anführen, existirt nicht. Es ist eine Verwechselung mit der zuerst von Köhler publicirten und nach ihm ganz richtig von Mionnet reproduzirten Tetradrachme mit dem nackten Brustbild.

Æ. 2.□ Brustbild mit Diadem rechts. — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ Die Dioskurenhüte u. Palmzweige. Unten Monogramm und ∃

Cunningham, Unicum.

b) mit arianischer Inschrift der Rückseite.

Æ. 3.□ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ Brustbild mit Diadem r. — [Kharosthi] mâharajasa evukrâtidasa. Die Dioskurenhüte und Palmzweige.

Berlin, Cunningham.

Æ. 4, 5, 6.□ Ebenso, doch behelmt, Inschrift fast immer mâhârajasa, [Kharosthi] und [Kharosthi] Im Felde der Rückseite Monogramme und Buchstaben.

Dies ist die gewöhnlichste Münze des Eukratides, von sehr verschiedener Grösse, oft von guter Arbeit, oft roh und schlecht. Die angebliche Silbermünze mit diesen Geprägen und Inschriften bei Wilson (vgl. Lassen, Ind. Alterthumskunde II² 321) ist nach Cunningham's unzweifelhafter Berichtigung ein moderner Abguss einer Kupfermünze.

Ein mir vorliegendes schönes Exemplar dieser Kupfermünze (Æ. 5.□) ist überprägt; ich glaube auf der Rückseite Spuren der arianischen Inschrift des Antialcides: [Kharosthi], aliki von Antialikidasa, zu erkennen. Wir besitzen Münzen des Antialcides mit dem Brustbild des blitzenden Zeus, von derselben Grösse. — Schon der von Antialcides noch angewendete attische Münzfuss der

Gewicht

Silbermünzen (mit rein griechischer Schrift) und sein späterer Uebergang zum reducirten Fuss mit arianischer Aufschrift der Rückseite beweisen, dass er noch in des Eukratides Zeit hineinreicht. Hier hätten wir nun den sichern monumentalen Beweis, dass Antialcides noch Zeitgenosse des ihn überprägenden Eukratides war.

Æ. 3. □ BACIЄЄ . . . ƲTHP. . ΓATIΔ Behelmtes Brustbild r.	Inschrift und Gepräge wie vorher, der Titel maharajasa erkennbar.

Berlin (Fox). Diese Münze ist etwas verwildert; der scheinbare Sotertitel statt *μεγάλου* ist merkwürdig. Ist es vielleicht eine Nachprägung aus später Zeit, wo dieser Sotertitel (vgl. Menander, Apollodot u.s.w.) gewöhnlich war? Es ist aber auf entstellte Inschriften der Art wenig zu geben.

Æ. 4—5. □ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕ ΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ Brustbild vom Rücken gesehen, nackt, behelmt, in der R. Speer.	Gewöhnliche Inschrift. Nike mit Kranz und Zweig r. R. unten Monogr.

Selten.

Æ. 4. □ Umschrift wie vorher. Behelmter Kopf r.	Inschrift wie sonst, doch als zweites Wort noch רבלרבק rajadirajasa, Königsder Könige. Nike mit Kranz in der R. und Palme in der L., l. L. Monogr.

Selten, die einzige Münze mit dem Titel Radscha di Radscha.

Æ. 4½. □ Umschrift und Gepräge wie vorher.	ררב ריוו ΛΗΗ +Hר Thronende Figur von vorn, etwas l., die R. ausstreckend, in der L. Zweig; l. ein nur im Kopf sichtbarer Elephant r.; r. Dioskurenhut (?) und Monogramm. Unten eine zweigartige Verzierung.

Gewicht

Taf. III, 4. Die arianische Umschrift dieser sehr seltenen Münze liest Cunningham: Karişiye nagara devata, d.i. der Gott der Stadt Karişi: das letzte Wort erklärt er aber für sehr zweifelhaft. Auf dem Berliner Exemplar sind die sechs ersten Buchstaben völlig deutlich. Der fünfte Buchstabe stimmt nicht ganz mit der regulären Form des n, aber auch mit keiner andern des arianischen Alphabets. Die Figur nennt Cunningham Zeus, doch scheint diese Benennung (wie auch ebenso bei ähnlichen Figuren auf Münzen des Hippostratus) keineswegs sicher.

Die Münze ist als einziges Beispiel einer arianischen Aufschrift, welche keinen Königsnamen sondern den eines Gottes und einer Stadt (?) enthält, höchst merkwürdig, wenn auch leider noch nicht sicher zu deuten. — Eine Stadt »Karişi« ist sonst unbekannt; vielleicht rein zufällig ist eine Namensgleichheit: die »Legenda aurea«, eine im 13. Jahrh. gemachte Legendensammlung, nennt in der Geschichte des Apostel Thomas einen vornehmen Indier »Carisius«[1].

Ein Exemplar Cunningham's ist auf eine viereckige Kupfermünze des Apollodotus (mit stehendem Apoll und Dreifuss) geprägt. Unsere Abbildung ist nach Cunningham und dem Berliner Exemplar gemacht.

AV. RRRR. *AR*. *Æ*. C.

Plato

ephemerer König in Eukratides' letzter Regierungszeit, 165 v. Chr.

AR. 8. Brustbild mit Helm, auf welchem Stierhorn u. Ohr, und Diadem r., nachgeahmt den Köpfen des Eukratides.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ ΠΛΑΤΩΝΟΣ Helios im Viergespann von vorn, oben r. Monogr., unten die seleucidische Jahreszahl ΡΜΖ, 147 = 165 v. Chr.	16,72 beschädigt

Attisches Tetradrachmon; Taf. IV, 1. Unicum in London. Vaux, Numism. Chron. N. S. XV, 1.

1) Legenda aurea Jac. a Voragine ed. Graesse 1846, p. 37.

Gewicht

Timarchus

der ephemere Usurpator von Babylonien, 162 v. Chr., prägt Tetradrachmen, welche denen des Eukratides mit behelmtem Kopf und den Dioskuren gleichen, nur statt Eukratides' Umschrift: *βασιλέως μεγάλου Τιμάρχου* (s. den Catal. der Seleuciden des Brit. Museum's).

Æ. Unicum, London, überprägt von Demetrius I. von Syrien.

Heliokles

Sohn, Mitregent und Nachfolger des Eukratides.

1) Mit Eukratides und Laodice.

			Gewicht
Æ. 8.	ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΗΣ Brustbild des Eukratides mit Helm u. s. w. r.	ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΗΣ Köpfe des Heliokles u. seiner Gemahlin Laodice (mit Diadem) r. L. Monogr., wechselnd.	16,78

Attisches Tetradrachmon; in englischem Privatbesitz, höchst selten. Taf. III, 5.

Æ. 4.	Dieselben Aufschriften und Gepräge.		3,95

Attische Drachme, höchst selten. London (aus Wigan's Sammlung).

2) Heliokles allein.

Æ. 8.	Brustbild mit Diadem rechts.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ Stehender Zeus von vorn mit geflügeltem Blitz in der R.; in der L. Scepter. L. Monogr., wechselnd. Bisweilen im Abschnitt ΠΓ	16,93 u.s.w.

Attische Tetradrachme. Nicht mehr allzu selten. Dass das auf einigen Stücken erscheinende ΠΓ Datum einer baktrischen Aera, von der Unabhängigkeitserklärung um die Mitte des 3. Jahrh. an gerechnet, sei, wird von Cunningham vermuthet. Bemerkenswerth ist die völlige Uebereinstimmung der Gestalt des Blitzes mit dem auf Demetrius' viereckigen Kupfermünzen.

Gewicht

Æ. 4—5. Drachme desselben Gepräges. 4,02

London, Berlin u. s. w. Einige Exemplare haben im Abschnitt der *Rf.* ΠΓ, vielleicht die Jahreszahl der baktrischen Aera. Das auf Taf. III, 6 nach dem ganz genauen Abdruck des Londoner Exemplars abgebildete Stück, auf welchem man die seleucidische Jahreszahl ΡΠΓ erkennen wollte, hat ebenfalls nur ΠΓ, wie andre Exemplare, gehabt.

Die Berliner Sammlung besitzt ein mangelhaft erhaltenes überprägtes Stück dieses Gepräges. Man sieht auf der Vorderseite etwa ΚΛΙ·ΛΑΟΛΙ, also höchst wahrscheinlich ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΗΣ, auch scheinen Spuren der beiden Köpfe erkennbar. Leider kann man aber diese Ueberprägung nicht mit völliger Sicherheit erklären.

Æ. 7. Behelmtes Brustbild r. — Griechische Umschrift wie vorher. Sitzender Zeus nikephoros l., die L. auf den Speer stützend. — ?

Attisches Tetradrachmon, Unicum von Cunningham beschrieben.

Æ. 3½. Drachme desselben Gepräges. — ?

Sehr selten.

Æ. 6½. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ Brustbild mit Diadem r. — [Kharoshthi legend] mâhârajasa dhramikasa heliyakreyasa. Zeus mit Blitz u. s. w. stehend wie auf den zuerst beschriebenen Silbermünzen. — 9,46

Tetradrachmon des reduzirten Fusses. Taf. IV, 2. Unicum in General Abbots Sammlung.

Æ. 3. Dasselbe Gepräge, wechselnde Monogramme. — 2,3 nicht vollkommen

Reduzirte Drachme. Berlin, London u. s. w.

Gewicht

Æ. 5. □ Umschrift und Gepräge ebenso. — Umschrift wie vorher, aber der Name endet [Kharoṣṭhī], kreasa (in der Abbild. sieht man das e nicht). Andre Exempl. mit Heliyakresasa und ..kraasa führt Cunningham an. — Elephant l. Unten Σ

London u. s. w. Ein von Cunningham abgebildetes Exemplar ist auf eine Münze des Strato geprägt, man sieht auf der *Rf*. deutlich den Namen: [Kharoṣṭhī], Strata(sa).

Æ. 5. □ Dieselbe Umschrift. Elephant r. — Dies. Umschrift, doch zeigt die Abbildung Cunningham's einen in seinem Text nicht bemerkten Fehler der Umschrift: das k (oder kr) steht irrig vor dem y, also: [Kharoṣṭhī] Es ist dies aber gewiss nur ein Versehen des Stempelschneiders, keine neue Form. — Zebustier r. Unten wechselnde Monogramme und Σ

Sehr selten.

Barbarisirte Kupfermünzen des Heliokles.

Es giebt eine grosse Menge barbarischer Kupfermünzen, grosse und kleine, theils genau die Silbermünzen mit rein griechischer Schrift in den Typen copirend, theils mit einem sonst bei Heliokles soviel ich weiss noch nicht aufgefundenen Pferd als Rückseite. Es war ganz verfehlt in den barbarisirten, verzerrten und unverständigen Strichen der Inschrift neue Königsnamen lesen zu wollen, auch ist es ganz grundlos sie für die ältesten Münzen der Saka-Scythen zu erklären (s. z. B. Lassen, II[2] 384; Num. Chr. N. S. XIV, 165). Ich beschreibe diese Münzsorte

nicht in jeder mir vorliegenden Variante, weil Detailbeschreibungen barbarisirter Münzen die Wissenschaft nicht fördern, sondern nur verwirren[1]).

		Gewicht
Æ. 8. Kopf des Heliokles, ganz deutlich, aber roh gearbeitet, mit Diadem, r.	Striche die das *βασιλέως Ἡλιοκλέους δικαίου* nachahmen. Stehender Zeus wie auf den Silbermünzen.	

Berlin, Wilson u. s. w.

Æ. 3—7. Ebenso.	Dieselbe verwilderte Umschrift, bisweilen das *βασιλέως* und *δικαίου* ziemlich deutlich. Pferd l. den Vorderfuss erhebend.	

Berlin, Wilson u. s. w.

Æ. RR. Æ. RRR. Barbarisirte Æ. C.

Agathokleia s. **Straton.**

Amyntas.

Æ. 6½. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΑΤΟΡΟΣ ΑΜΥΝΤΟΥ Behelmtes Brustbild mit Diadem r.	𐨨𐨱𐨪𐨗𐨯 𐨗𐨩𐨢𐨪𐨯 𐨀𐨨𐨟𐨯 maharajasa jayadharasa amitasa. Kämpfende Pallas l. mit Schild u. Blitz, archaistisch gezeichneter Kleidung (wie die Münzen des Antigonus Gonatas v. Macedonien). L. unten Monogr.	8,29 nicht vollkommen erhalten

Reduzirtes Tetradrachmon. London, Unicum.

Æ. 4. Umschrift wie vorher. Brustbild mit breitem macedonischen Hut und Diadem rechts.	Umschrift wie vorher. Thronender Zeus nikephoros von vorn, etwas l., in der L. Scepter und Palmzweig. L. Monogr.	2,27

Reduzirte Drachme, sehr selten.

1) Eine wohl ebenfalls hierhergehörige Silbermünze s. unten bei Yrcodes.

Gewicht

Æ. 4. Ebenso, aber Brustbild mit Diadem l., Aegis am l. Arm, Speer in der R. — 2,1

Reduzirte Drachme, Unicum, Cunningham.

Æ. 4. Ebenso, aber Brustbild mit Diadem r. — 2,2

Reduzirte Drachme, sehr selten.

	Vs.	Rs.
Æ. 5. □	Umschrift wie vorher. Bärtiges Brustbild mit Tiara r., Scepter über der l. Schulter. Es scheint nicht der Kopf des Königs, wie schon der Bart beweist, eher ein Götterkopf (s. d. folgende Münze).	Umschrift wie vorher. Stehende Pallas l., die L. erhebend, im r. Arm Schild und Lanze. L. Monogr.
Æ. 5. □	Umschrift wie vorher. Bärtiger Kopf (so nach der Beschreibung Cunningham's und mit Vergleichung der ganz ähnlichen Münze des Hermaeus) r., offenbar mit Strahlenkrone, wie Helios. Auch dieser Kopf ist nicht der König, sondern wie ich glaube der Kopf desjenigen (indischen?) Gottes, welcher in ganzer Figur mit demselben Kopfputz unter dem Namen ΟΑΔΟ bei K a n e r k u erscheint (s. unten), wie man gemeint hat der Windgott.	Ebenso.

Æ. Æ. RRR.

Antialcides

Zeitgenosse des Eukratides, um 150 v. Chr. (letzte Regierungszeit desselben), und des L y s i a s, vielleicht des letzteren Mitregent.

(Vermuthliche Ueberprägung einer Æ. □ des Antialcides durch Eukratides s. oben bei Eukratides.)

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 9.	Brustbild mit Diadem rechts.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΕΦΟΡΟΥ ΑΝΤΙΑΛΚΙΔΟΥ Thronender Zeus nikephoros mit Scepter von vorn, etwas l.; links Vordertheil eines Elephanten, den Rüssel nach d. Kranz der Nike erhebend. R. Monogr.	16,65 2 Löcher

Attisches Tetradrachmon. East India Museum, Unicum.

Æ. 4½.	Brustbild mit macedon. Hut u. Diadem r.	Ebenso, doch der Elephant l. hält den Kranz der Nike empor. Umschrift u. Monogramm etwas anders gestellt.	?

Attische Drachme — was schon die rein griechische Schrift sowie die Grösse beweist — s. Mionnet, S. VIII, cab. Révil.

Reduzirte Drachmen.

Æ. 3½.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ ΑΝΤΙΑΛΚΙΔΟΥ Brustbild mit Diadem, oder noch mit Helm, oder macedonischem Hut r.	[illegible] (auch [illegible] als erster Namensbuchstabe; bisweilen auch ohne Dehnungspunkte) mâhârajasa jayadharasa atialikidasa und antialikidasa. Zeus nikephoros wie vorher, nebst Monogr.; der Elephant halb, bald l. mit Kranz, bald r. ohne Kranz.	2,46 2,45 2,43 u. s. w.

Wichtig ist folgende Varietät:

Æ. 3½.	Brustbild mit Diadem.	Zeus ohne Nike, mit Kranz. Der Elephant in ganzer Figur klein l., nach oben, wie schwebend.

Diese Varietät Unicum in London, die übrigen nicht selten.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 6—6½.	Umschrift wie vorher. Brustbild des Zeus mit Gewand, kurzem Haar, r. — Blitz in der R.	Umschrift wie vorher. Die Hüte der Dioskuren mit Sternen, dazwischen zwei Palmzweige. R. unten Monogr.	

Cunningham, Rollin und Feuardent.

Æ. 5—5½. □	Ebenso, aber von schöner Arbeit, langes Haar, Diadem.	Ebenso, Monogr. l. oben.	

Berlin; ein vorzügliches Exemplar in Hrn. Güterbocks Sammlung in Berlin.

Æ. 5. □ Ebenso, kurzes Haar, Monogr. unten.

Cunningham, Berlin.

Æ. 5. □ Ebenso, ohne Arm, der Blitz über der l. Schulter.

Nicht selten. Auf einem von Cunningham abgebildeten Exemplar steht: mahajarasa statt maharajasa, ein Stempelfehler.

Æ. attisch **RRRR**, reduzirt kaum **R**. Æ. kaum **R**.

Die Kupfermünze des Lysias mit Antialcides' arianischem Namen auf der *Rf.* s. unter **Lysias.**

Antimachus Nicephorus.

Man nimmt vielleicht mit Recht an, dass dieser immer nach dem reduzirten Fuss prägende Antimachus der z w e i t e d i e s e s N a m e n s und von dem Antimachus Deus, Agathokles' Zeit, zu unterscheiden sei.

Æ. 3½.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΗ ΦΟΡΟΥ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ Nike stehend l., in der R. Palmzweig, in d. L. Taenie. L. Monogr., wechselnd.	[illegible] mâhârajasa jayadharasa antimâkhasa. Der König, mit Hut und Diadem zu Pferde, r. sprengend.	2,46 2,45 u.s.w.

Reduzirte Drachme, nicht selten.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 5. □	Dieselbe Umschrift. Aegis mit Medusenkopf, von vorn, mit sechs Spitzen.	Dies. Umschrift ohne Punkte im Titel. Kranz l. Palmzweig. Unten Monogr.	

Sehr selten.

Æ. kaum R. Æ. RRR.

Apollodotus

Zeitgenosse des Eukratides (letzte Zeit desselben), nach 165 v. Chr., Ueberprägung einer Kupfermünze des Apollodot durch Eukratides s. oben, die letzte Æ. 4. □ des Eukratides. Die Münzen des Apollodot mit dem Kopf und meist den Titeln Soter und Philopator sind so roh, auch von schlechtem Metall, dass man fast an einen zweiten Apollodot denken könnte und gedacht hat, wofür auch der Name Philopator passen würde.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 7.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ ΚΑΙ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ Brustbild mit Diadem r.	[Kharoshthi] in schlechten Formen; maharajasa tradatasa Apaladatasa [1]). Archaische Pallas, Blitz schleudernd mit Schild, l. L. und r. Monogramm, das rechts stehende aus arianischen Buchstaben.	9,57

Reduzirtes Tetradrachmon von ungewöhnlich hohem Gewicht. Aeusserst selten.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 3½.	Ebenso, meist von ganz roher Fabrik, ohne μεγάλου. L. Monogr.		2,39 2,36 u.s.w.

Reduzirte Drachme, jetzt nicht mehr selten.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 3½.	Ebenso, aber nur βασιλέως σωτῆρος Ἀπολλοδότου.	Ebenso; r. Monogr., l. arianischer Buchstabe.	2,36
Æ. 3.	Umschrift ebenso, Elephant r. den l. Vorderfuss erhebend.	Umschrift ebenso, doch der Titel tradatasa vor d. Namen. Auch steht mâhârajasa. Zebu-Stier r. den l. Vorderfuss erhebend.	2,00 Berlin Cunningham

---

1) Das d hat beidemal die Form [Kharoshthi] im Titel, im Namen diese [Kharoshthi].

Gewicht

Selten. Reduzirte Drachme von auffallend niedrigem Gewicht. Das Berliner Exemplar ist aber am Rande etwas abgefeilt.

AR. 4. □	Ebenso. Unten Buchstaben oder Monogr.	Ebenso. Bisweilen Dehnungspunkte im Titel: mâhârajasa. Zebu r. Unten häufig Buchstaben oder Monogr.	2,45 2,43 u.s.w.

Reduzirte Drachme. Sehr häufig. Taf. IV, 4.

Æ. 8.	Dieselbe Umschrift. Apollo mit Gewand, r. stehend, mit der R. nach links den Pfeil haltend und mit der L. die Spitze prüfend; so scheint es nach d. Berliner Exemplaren.	Umschrift ebenso, ohne Punkte. Dreifuss; r. und l. ein arianischer Buchstabe.
Æ. 6. □	Aehnlich, doch hält Apoll den Pfeil mit den beiden Händen nach unten. Ohne Monogramm.	Ebenso r. Monogr.
Æ. 6. □	Aehnlich, doch hält Apollo den Pfeil l., r. den Bogen.	Ebenso.
Æ. 3—6. □	Aehnlich, doch der Name vor dem Titel. Apollo nackt, bekränzt, l. den Pfeil, die R. auf d. Bogen stützend.	Ebenso, doch der Name vor dem Titel.

Sehr häufig. Ich glaube nicht, dass Gewichtsunterschiede bei diesen Münzen irgend einen Werth haben, es ist Scheidemünze wie so häufig im Alterthum, auch bei Eukratides' Kupfermünzen, die ebenfalls sehr im Gewicht variiren.

Æ 4. □	Aehnlich, rohe Arbeit.	Apoll stützt den Pfeil r. und den Bogen l. auf.

Gewicht

Æ. 4½. □ Dieselbe Umschrift, doch Titel vor dem Namen auf beiden Seiten. Apoll sitzend r., Bogen in der R. vorstreckend.

Æ. 5. □ und kleiner ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΚΑΙ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ Apoll stehend r., die Pfeilspitze prüfend, wie oben; r. lehnt an ihm der Bogen. — Umschrift wie vorher. Titel vor dem Namen; r. Monogr.

Berlin u. a. Samml.

Æ. 2½. □ Umschrift verlöscht. Apoll stehend, r. sich auf den Pfeil stützend. — Umschrift ebenso. Kranzartig dargestelltes Diadem.

Sehr selten.

Æ. 2½. □ Zebustier r. — Dreifuss.

Ob diese von Cunningham dem Apollodot zugeschriebene Münze ihm wirklich gehört, bleibt zweifelhaft, da die Umschrift beider Seiten nicht mehr vorhanden ist.

Ein Æ. □ Apollodot von Azes überprägt s. unten bei Azes. (Berliner Sammlung.)

Æ. Æ. C.

Apollophanes.

Æ. 3. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΑΠΟΛΛΟΦΑΝΟΥ (sic) Brustbild mit Helm u. s. w. rechts. — 𐨨𐨱𐨪𐨗𐨯 𐨟𐨿𐨪𐨡𐨟𐨯 𐨀𐨤𐨂𐨫𐨥𐨣𐨯 in schlechten Formen; maharajasa tradatasa apulaphanasa oder nach Cunningham's Text: apuluphanasa. Pallas blitzschleudernd wie gewöhnlich l. — R. Monogr., l. arianischer Buchstabe. — 2,39

Reduzirte Drachme. — Rohe Arbeit, London u. a. Samml.

Æ. RRRR.

Gewicht

Archebius.

Æ. $6^1/_2$. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ ΑΡΧΕΒΙΟΥ Brustbild mit Diadem r. — [illegible] mâhârajasa dhramikasa jayadharasa arkhebiyasa. — Im Namen ist rkhe ein Monogramm, das Cunningham so in seiner Schrifttafel giebt: [illegible]. Die Abbildungen zeigen es so wie ich es zeichne, das vorzügliche Berliner Exemplar nur so: [illegible]. Zeus stehend v. vorn, bekränzt, halb bekleidet, in der erhobenen R. Blitz, in der L. Scepter; l. Monogr. — 9,42

Reduzirtes Tetradrachmon. Berlin (Guthrie), Cunningham. ? XX.327

Æ. $3^1/_2$. Drachme, ebenso. — 2,29

Æ. 7. Tetradrachme, ebenso, doch behelmtes Brustbild. — 9,59

Æ. $3^1/_2$. Drachme, ebenso.

Æ. $6^1/_2$. Tetradrachme, ebenso, doch Brustbild mit Aegis und Helm l., mit dem r. Arm den Speer schleudernd. — 9,55

Æ. $3^1/_2$. Drachme, ebenso.

Alle diese Silbermünzen kennt Cunningham nur in je einem oder zwei Exemplaren.

Æ. 6. Umschrift ebenso. Nike mit Kranz und Palme l. — Umschrift ebenso. Eule von vorn, r. Monogr.

Æ. 5. □ Umschrift ebenso. Bärtiges Brustbild des Zeus (gewiss nicht des Königs) r., mit Diadem; Scepter über der l. Schulter. — Umschrift ebenso; die Dioskurenhüte, mit Sternen, dazwischen zwei Palmzweige, r. Monogr.

Gewicht

Æ. 6. □ Umschrift ebenso. Elephant r., den l. Vorderfuss hebend. | Ebenso, Monogr. unten.

Alle diese Kupfermünzen nur in wenigen Exemplaren bekannt.

Æ. Æ. RRR.

Artemidorus.

Æ. 6½. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΙΚΗΤΟΥ ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥ Brustbild mit Diadem r. | [illegible] mâhârajasa apaḍihatasa (hâtasa?) artemidorasa. So nach Cunningham; seine Abbildungen geben aber eher: atimidorasa: ר als zweiter Buchstabe. Schiessende Artemis l. (redendes Wappen). Monogramm. | 8,29

Reduzirtes Tetradrachmon. Unicum in Cunningham's Sammlung. — Von ganz rohem Styl, ebenso die folgenden.

Æ. 3. Drachme, ebenso ohne Punkte und mit behelmtem Kopf. | 2,33

Æ. 3. Wie das Tetradrachmon. | Umschrift ebenso. Nike mit Kranz und Palme r.; Monogramm r.

Beide Drachmen Unica in Cunningham's Sammlung.

Æ. 5. □ Dieselbe Umschrift. Stehende Artemis von vorn, den Pfeil aus dem Köcher ziehend, in der L. Bogen. | Dieselbe Umschrift; Punkt am m des Titels. Zebustier r. Unten Buchstabe und Monogramm.

Sehr selten.

Æ. RRRR. Æ. RRR.

Diomedes.

Æ. 3. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΔΙΟΜΗΔΟΥ Brustbild mit Helm u. s. w. r. | [illegible] maharajasa tradatasa diyamedasa. Die stehenden Dioskuren mit Lanzen, von vorn; r. Monogr.

Unicum, Englische Privatsammlung.

			Gewicht
Æ. 3.	Ebenso, Diadem. Cunningham.		schlecht erhalten
Æ. $2^1/_2$.	Ebenso.	Dies. Umschrift. Die Dioskuren mit Palmen, Speeren und Sternen zu Pferd, rechts sprengend. Unten Monogr.	2,15 etwas abgerieben

Reduzirte Drachme. Unedirt, Berlin (Guthrie) Taf. IV, 3.

Æ. $4^1/_2$. ◻	Dieselbe Umschrift. Stehende Dioskuren mit Lanzen von vorn.	Dies. Umschrift. Zebustier r. Unten Σ und Monogr.

Berlin u. a. Samml.

Æ. Æ. RR.

Dionysius.

Æ 3.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ Brustbild mit Diadem r.	[illegible] in schlechten späten Buchstaben; maharajasa tradatasa dianisiyasa, oder, nach Cunningham, diunisiyasa, also der zweite Buchstabe des Namens so: 𐨀. Blitzschleudernde archaisirende Pallas mit Schild l.; r. Monogramm.	2,31

Reduzirte Drachme RRRR. In englischen Sammlungen. — In der Alphabettafel Cunningham's steht: Diyanisiasa, der zweite Buchstabe also Λ, ya. Dies ist nach Cunningham's Text und Abbildungen aber offenbar irrig.

Epander.

Æ. 3.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ ΕΠΑΝΔΡΟΥ Brustbild mit Diadem r.	[illegible] maharajasa jayadharasa epadrasa; so Cunningham's Alphabettafel; sein Text hat: Epandrasa. Blitzende Pallas l.; r. Monogr.	mangelhaft erhalten

Reduzirte Drachme. Unicum, Cunningham.

Gewicht

Æ. 5½. □ Dieselbe Umschrift. Nike mit Kranz u. Palme r. | Dieselbe Umschrift, der vorletzte Buchstabe des Berliner Exemplars so: ᳵ (dr, ᳵ); auf Cunningham's Abbildung dahinter Punkt, also wohl Epadrâsa. Zebustier, r. Monogramm.

Berlin u. a. Samml.

Ꜳ. Unic. Æ. RR.

Hermaeus.

Ꜳ. 6½. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΕΡΜΑΙΟΥ Brustbild mit Diadem r. | [Kharoshthi legend] mâhârajasa tradatasa heramayasa (hermayasa nach Cunningham's Text). Zeus, bekränzt, thronend von vorn, mit ausgestreckter R. Im l. Arm Scepter; l. wechselndes Monogr. | 9,39 9,23 nicht vollkommen

Reduzirtes Tetradrachmon. Berlin, Cunningham u. a. Samml.

Ꜳ. 3. Drachme desselben Gepräges, die Punkte bei diesen und den folgenden Münzen fehlen oft. | 2,42 u. s. w.

Ꜳ. 6½. Ebenso, aber behelmter Kopf. | 9,91

Reduzirte Tetradrachme von ungewöhnlich hohem Gewicht. Unicum in Cunningham's Samml.

Ꜳ. 3. Drachme desselben Gepräges. | 2,00 Erhaltung?

Cunningham's Samml. Unicum.

Ꜳ. 3. Dieselbe Umschrift, der König zu Pferd, r. sprengend. | Umschrift und Gepräge wie vorher, r. Monogr.

Reduzirte Drachme, Unicum, Cunningham's Samml.

Æ. 2. □ Der König zu Pferd, mit Lanze, r. sprengend. | ..ΜΑΙΟΥ im Feld.

Unicum, Cunningham's Samml. Die einzige Münze mit rein griechischer Aufschrift.

Gewicht

Æ. 5. □ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΕΡΜΑΙΟΥ Bärtiges Brustbild mit Strahlenkrone r. Götterkopf, sicher nicht der König. S. oben bei Amyntas. | Arianische Umschrift wie oben. Pferd r., den l. Vorderfuss hebend.

Æ. 5. □ Ebenso, der Kopf mit einer Art Tiara. S. oben bei Amyntas. | Ebenso.

Beide Münzen sehr selten.

Æ. 4—6. Dieselbe Umschrift. Brustbild von altem Ausdruck, oft sehr roh, die Buchstaben schlecht, oft □ statt O. | Dieselbe Umschrift. Zeus wie auf den Silbermünzen, thronend. Monogr. l., r. arianischer Buchstabe, wechselnd.

Sehr häufig.

Æ. 4. Ebenso, jugendlich; roh u. schlecht. Umschrift nicht wie sonst so: Titel: ➘ Name: ➝, sondern kreisförmig: ..ΗΡ□Σ ΣΡ)(ΑΙ□. also *σωτῆρος Ἑρμαίου*, verderbt. | Ebenso, man sieht deutlich den Namen: heramayasa und Anfang des Titels maharajasa; l. und r. griechisches Monogramm.

Berlin. Aehnliche Münzen tragen auf der Vorderseite nach Wilson und Cunningham die verderbte Umschrift der unten beschriebenen: ΣΤΗΡ□Σ ΣΥ ΕΡΜΑΙ□Υ. Die Rückseite hat nach Cunningham den Titel mahatasa statt tradatasa. Unser Exemplar hat ganz bestimmt n i c h t das für jene wahrscheinlich von Kadphizes geprägten, hier folgenden Münzen charakteristische: *στηρος συ ερμαιου*, sondern, zwar in schlechten und fehlerhaften Buchstaben, aber ganz sicher *(σω)τῆρος Ἑρμαίου*. Das zweite Wort des Titels nicht erhalten.

Den Uebergang der regulären Münzen des Hermaeus zu denen mit *συ ερμαιου* bildet folgende:

		Gewicht
Æ. 3. Die fehlerhafte Umschrift *στηρος συ ερμαιου*. Brustbild wie vorher.	mahârâjasa râjarâjasa mahatasa her(a)mayasa oder mahârâya rayadirayasa etc. Nike l. mit Kranz u. Palme. R. griechisches Monogr.	

Cunningham's Samml., selten.

Hier folgen die Münzen des sogenannten Sy-Hermaeus mit derjenigen arianischen Umschrift, welche sich genau ebenso auf den Münzen des Kadphizes (Kadphises I.) findet; nach Cunningham's Abbildungen:

[illegible];

nach Berl. Exx.: ebenso [illegible] [illegible] sonst ebenso;

also: s d ṭhi m dhr (dh) s g vu? (ru?) y n sh ku s s k l ju ku

Kujula kasasa kushana yavu-(ru?)gasa dhr(dh)amaṭhidasa [1]).

Die Bedeutung dieser Inschrift ist nach Lassen's auf die wohl unzweifelhaften Lesungen gestützter Deutung:

kujula: Name des Königs oder der Dynastie.

kushana: Volksname des Stammes der Jueïtchi, welchem der König Kadphizes angeblich angehörte.

dhramaṭhidasa: standhaft im Gesetz, was auf Buddhismus deuten soll; dharma heisst Religion.

Das übrige ist unverständlich; zu vergleichen sind die unten beschriebenen von mir aufgefundenen Münzen mit Kameel und Zebu und der Umschrift: maharajasa mahatasa kashanasa kuyala ... (s. unten hinter Zeionises).

Die Münzen sind wie man mit Recht annimmt, unter Kadphizes (I.) als dem Nachfolger des Hermaeus geprägt,

---

1) Wo die Inschrift beginnt, ist unsicher. Sie scheint mit dhamaṭhidasa rechts unten anzufangen. Auf einem Berliner Exemplar steht: dhamaṭhisa.

Gewicht

und zwar werden es die ersten sein, welche er schlug, nachher hat er statt der zuerst beibehaltenen verderbten griechischen Umschrift des Vorgängers seine eigene griechisch-barbarische auf die Münzen gesetzt; diese letzteren s. unten bei Kadphizes. — Die Typen sind:

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 4—6.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΤΗ ΡΟΣ ΣΥ ΕΡΜΑΙΟΥ oder noch verwilderter: στηρς u. s. w. Brustbild mit Diadem r.	Umschrift wie angegeben. Stehender Herakles v. vorn, mit Diadem, die R. auf die Keule stützend, über dem l. Arm Löwenfell.	

Sehr gewöhnlich.

Æ. kaum R. Æ. C.

Hermaeus und Calliope.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 3.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΕΡΜΑΙΟΥ ΚΑΙ ΚΑΛΛΙΟΠΗΣ Brustbilder d. Königs und der Königin mit Diadem r.	[illegible] maharajasa tradatasa heramayasa kaliyapaya. Der König behelmt zu Pferde r. sprengend; r. Monogr.	2,33 Cunningham 2,33 Berlin nicht vollkommen

Reduzirte Drachme; scheint nicht sehr selten. In Berlin viele Exemplare.

Æ. R.

Hippostratus.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 7½.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗ ΡΟΣ ΙΠΠΟΣΤΡΑΤΟΥ Brustbild mit Diadem r.	[illegible] maharajasa tradatasa hipastratasa[1]. Stehende Tyche oder Pronoia l., die R. erhoben, im l. Arm Füllhorn; l. Monogr., r. arianischer Buchstabe.	9,59 9,52 Berlin u. s. w.

Reduzirtes Tetradrachmon. Berlin u. s. w.

Æ. 3.	Ebenso, Drachme. Cunningham's Samml.		2,33

1) Die Anmerkung S. 49 (211) über das str ist zu streichen.

		Gewicht
Æ. 8. Ebenso, hinter βασιλέως noch ΜΕΓΑΛΟΥ:	Dieselbe Umschrift, aber hinter dem tradatasa noch ᑭ7.ΛꞮ ᑭ7ᏭU, auch ohne den Punkt; mahatasa jayantasa [1]), ersteres Wort = μεγάλου; das zweite: »der siegreiche«, ist nicht in der griechischen Umschrift enthalten. Der König zu Pferd r. sprengend, unten Monogr. Im Felde bisweilen kleine arianische Buchstaben.	9,32 u. s. w.

Berlin, u. s. w. Scheint nicht sehr selten.

Æ. 8. Ebenso, ohne μεγάλου und mahatasa. — 9,2

Reduzirtes Tetradrachmon, Cunningham's Samml.

Æ. 3. Ebenso, Drachme. — 2,33

Æ. 8. Ebenso, Tetradrachme, mit μεγάλου und mahatasa, der König zu Pferd, in ruhiger Stellung. Monogramm und arianischer Buchstabe. — 9,33

Wie die Drachme in Cunningham's Samml.

Æ. 6. □ Einfache Umschrift nur σωτῆρος. Triton mit zwei Fischschwänzen von vorn, r. Delphin auf der Hand, im l. Arm Ruder.	Umschrift wie die erste beschriebene Münze. L. Monogramm, r. arianischer Buchstabe. Weibliche Figur mit Mauerkrone (?), im l. Arm Zweig, die R. erhebend.

Sehr selten. Cunningham's Samml., Rollin u. Feuardent.

Æ. 5. □ Dieselbe Umschrift. Apollo bekleidet, r. in beiden Händen den Pfeil.	Dieselbe Umschrift. Dreifuss; l. Monogr., r. arianischer Buchstabe.

Nachahmung des Apollodot.

Æ. 7. rund, ebenso.

1) So liest Cunningham das letzte Wort. Man würde aber nach den Abbildungen und Originalen jayâtasa oder jayatasa lesen.

			Gewicht
Æ. 8. □	Dieselbe Umschrift. Thronende Figur von vorn, etwas l., behelmt (?) mit Nimbus in der ausgestreckten R. Kranz mit Taenien (?), im l. Arm Scepter. Man nennt die Figur Zeus, es scheint aber eher Pallas zu sein.	Dieselbe Umschrift, doch vor dem Namen noch »jayantasa«, das y deutlich so: ,Λ (yâ?). Stehendes Pferd, den Vorderfuss erhebend, l.; l. Monogr. Das Gepräge ist ein redendes Wappen, ἵππος.	

Berlin, aus Fox' Sammlung.

Æ. 5. □ Ebenso.

Æ. Æ. RR.

Lysias

Zeitgenosse (Mitregent?) des Antialcides, um 150 v. Chr.

			Gewicht
Æ. 3.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΙΚΗΤΟΥ ΛΥΣΙΟΥ Brustbild mit Elephantenfell u. Diadem r.	[illegible] mâharajasa apaḍihatasa lisikasa, auf anderen Exemplaren der vorletzte Buchstabe ๅ, a, also Lisiasa. Herakles sich kränzend wie auf den Münzen des Demetrius, in der L. noch Palmzweig; l. Monogr.	2,47 u. s. w.

Berlin u. a. Samml.

Æ. 3.	Ebenso, behelmt und »lisikasa«.		2,39

Cunningham.

Æ. 3.	Ebenso, nur Diadem.	Ebenso, doch Dehnungspunkte: mâhârajasa, apaḍihâtasa, der Name völlig deutlich »lisikisa«, [illegible], ki, vorletzter Buchstabe; l. Monogramm, r. Σ	2,12 abgerieben

Berlin, unedirt Taf. IV, 6. Merkwürdig wegen der wohl fehlerhaften Schreibung des Namens.

Gewicht

Æ. 5. □ Dieselbe Umschrift Brustbild des bärtigen Herakles r., über der l. Schulter Keule. — Dieselbe Umschrift, doch lisikasa. Elephant r. Unten Monogr., zuweilen noch Σ.

Nicht sehr selten.

Æ. — Rund, ebenso.

AR. RR. Æ. R.

Lysias und Antialcides.

Gemeinschaftsmünze oder Prägefehler?

Æ. 4. □ Ebenso. — Umschrift des Antialcides (s. oben) maharajasa jayadharasa Atialikidasa. Die Dioskurenhüte mit Sternen, dazwischen zwei Palmzweige, unten Monogramm und Σ.

Oxford.

Æ. Unicum.

Menander.

AR. 6. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΜΕΝΑΝΔΡΟΥ Brustbild mit Diadem r. — [illegible] (so ist Menanders Umschrift immer, ausser bei einigen Kupfermünzen; bisweilen Punkt hinter dem vorletzten, den beiden ersten, und dem ersten Buchstaben des zweiten Wortes) maharajasa tradatasa menandrasa (das »nan« müsste also regulär so sein: [illegible]). Blitzschleudernde archaisirende Pallas mit Schild l.; l. Monogr. — 9,39

tradatasa maharajasa

Reduzirtes Tetradrachmon. Sehr selten.

Gewicht der Drachmen:

AR. 3. Ebenso, Drachme. Sehr häufig, bisweilen der Kopf von altem Ausdruck. Monogramme und Buchstaben auf der Rückseite. — 2,49 2,48 2,43 u. s. w.

Gewicht

AR. 6. Ebenso, Tetradrachmon; behelmtes Brustbild. 9,46
Selten, Berlin u. a. Samml.

AR. 3. Drachme, ebenso.
Sehr häufig.

AR. 6. Tetradrachmon, Brustbild l. mit Aegis, speerwerfend.
Sehr selten.

AR. 3. Ebenso, Drachme; die Pallas zuweilen r., den Schild nach unten.
Sehr häufig.

AR. 3. Ebenso, behelmt.

AR. 3. Dieselbe Umschrift. Brustbild der Pallas mit langem Haar r. — Dieselbe Umschrift. Eule von vorn, etwas r.; r. Monogr. 2,22 2,12

Sehr selten. Berlin u. a. Samml. Ein Exemplar nach Cunningham im Tempel von Mârtland in Kaschmir gefunden.

Æ. 7½. □ Dieselbe Umschrift. Pallaskopf mit langem Haar rechts. — Dieselbe Umschrift. Springendes Pferd r. Unten Monogramm.

London u. a. Samml.

Æ. 5. □ Ebenso. — Dieselbe Umschrift. Pallas wie auf den Silbermünzen l.; l. Monogr.

Berlin, Cunningham.

Æ. 5. □ Ebenso. — Dieselbe Umschrift. Runder Schild mit Schuppen u. Gorgoneion (mit der Aegis bedeckt, wie der Schild der kämpfenden Pallas auf den Silbermünzen deutlich zeigt; l. Monogr.

Berlin u. a. Samml.

Gewicht

Æ. 5. □ Ebenso.	Dieselbe Umschrift. Stehende Eule von vorn, etwas r.; r. Monogr.

Cunningham u. a. Samml.

Æ. 3—5½. □ Ebenso.	Dieselbe Umschrift. Nike mit Kranz und Palme r.

Scheint häufig. Berlin (Guthrie) 7 Exemplare von verschiedener Grösse.

Æ. 6½. Dieselbe Umschrift. Bekränzter jugendlicher Kopf r., offenbar nicht der König, sondern ein Idealkopf mit fliegendem Haar. Vielleicht ein Flussgott?	Dieselbe Umschrift. Delphin rechts. Unten zwei Monogr.

East India Museum.

Æ. 5—6. □ Dieselbe Umschrift. Brustbild des Königs mit Diadem und Aegis l., mit dem r. Arm speerwerfend.	Dieselbe Umschrift. Pallas mit Blitz u. Aegis (hier nicht Schild) r.; r. Monogr.

Berlin, Cunningham u. s. w.

Æ. 6. □ Dieselbe Umschrift, doch der Name vor *σωτῆρος*. Kameel mit zwei Höckern l.	Dieselbe Umschrift. Stierkopf von vorn; l. Θ, r. Monogr.

Unicum, Sammlung der Asiat. Soc.

Æ. 5. □ Dieselbe Umschrift, aber wie gewöhnlich gestellt. Stierkopf von vorn.	Dieselbe Umschrift. Dreifuss; l. Monogr.

London u. a. Samml.

Æ. 3. □ Dieselbe Umschrift. Elephant l.	Dieselbe Umschrift. Treibstachel der Elephantenführer mit einem Widerhaken; l. Δ, r. Monogr.

Sehr selten, Cunningham u. s. w.

		Gewicht
Æ. 3. □ Dieselbe Umschrift. Elephantenkopf r. mit Glocke.	Dieselbe Umschrift. Keule, seitwärts je ein Monogramm (zweimal arianische, sonst griechische) und A.	
Sehr häufig.		
Æ. 4. □ Dieselbe Umschrift. Eberkopf, geneigt, r.	Dieselbe Umschrift. Palmzweig, l. Monogr.	
Æ. 2. □ Dieselbe Umschrift. Rad von acht Speichen, verziert.	Wie vorher, r. Monogr.	
Æ. 5. □ **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΜΕΝΑΝΔΡΟΥ** Stehende Pallas l. mit Lanze, die R. erhebend, l. lehnt an ihr der Schild.	In der Umschrift statt des tradatasa: PᒣΨ𐨫, dhramikasa (= δικαίου). Mähnenloser indischer Löwe l. sitzend.	
Die drei letzten sehr selten.		

Æ. Æ. C.

Nicias.

		Gewicht
Æ. 3. **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΝΙΚΙΟΥ** Brustbild mit Diadem r.	P1ᒣ8 P7ᒣ7 PƐ7ᒐ mâhârajasa tradatasa nikiasa. Stehende behelmte Figur l. (der König?), die R. erhebend, in der L. Palmzweig; l. Monogr.	2,33
Reduzirte Drachme. Cunningham's Samml.		
Æ. 5. □ Ebenso, bisweilen die späten Formen ш, □, ⊏.	Dieselbe Umschrift, ohne Punkte, nach Cunningham's Text. Die Abbildung zeigt jedoch deutlich d. Königstitel PΛ7ᒐU, maharayasa, der vorletzte Buchstabe Λ, nicht j; also das einzige Beispiel dieser Schreibung auf Münzen, sonst aus den Inschriften des Yndopheres u. a. späterer Könige, aus Takht-i Bahi, bekannt. S. die histor. Uebersicht. — Der König zu Pferd, behelmt, r. sprengend.	
Sehr selten.		

Æ Unicum. Æ. RRRR.

Gewicht

Philoxenus.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
AR. 6.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΙΚΗ ΤΟΥ ΦΙΛΟΞΕΝΟΥ Brustbild mit Diadem r.	[Kharoshthi-Inschrift] mâhârajasa apaḍihatasa philasinasa. Auf diesem Exemplar hat jedoch das ḍi, wie Cunningh. bemerkt, irrigerweise die Gestalt des phi. ḍi ist so: [Zeichen]; phi so: [Zeichen]. — Der König behelmt, zu Pferd, r. sprengend. Unten Monogr.	9,78

Reduzirtes Tetradrachmon. London, Unicum.

AR. 6. Ebenso, doch behelmter Kopf. Richtige Inschrift.

AR. 3. □ Ebenso, die Inschrift der Rückseite ist im Namen deutlich Philusinasa, der zweite Buchstabe: lu, [Zeichen]. Unten wechselnde Monogramme. — 2,39

Berlin, Cunningham u. s. w.; Drachme.

AR. 3. □ Ebenso, doch nur Diadem und Philasinasa. — 2,39

Drachme. Berlin u. s. w.

	Vorderseite	Rückseite
Æ. 5. □	Dieselbe Umschrift. Stehende Tyche (oder Demeter) mit Modius l., erhobener R., im l. Arm Füllhorn; l. Monogramm, wechselnd.	Umschrift wie vorher, doch wechselt Philasinasa und Philusinasa auf mir vorliegenden Exemplaren. Zebustier r., darunter Σ oder ein arianischer Buchstabe.

Nicht sehr selten.

	Vorderseite	Rückseite
Æ. 5. □	Dieselbe Umschrift. Stehender Helios mit Strahlenkrone, die R. ausstreckend, Scepter in der L.	Umschrift wie vorher, doch Philasinasa. Nike mit Kranz und Palme r.; r. Monogr.

London, Unicum.

AR. RR. Æ. R.

Gewicht

Strato I.

Zeitgenosse des Heliokles (Cunningham führt eine von Heliokles überprägte Æ. des Strato an).

AR. 6. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΠΙΦΑ ΝΟΥΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΣΤΡΑΤΩΝΟΣ Brustbild r. mit Diadem. — ꨁꨂꨃ (arianische Umschrift) (s. unten). Pallas mit Blitz und Schild l.; l. Monogr. — 8,68 Erhaltung?

Reduzirtes Tetradrachmon. Cunningham's Samml. Unicum.

AR. 3. Ebenso, Drachme. — 2,2 nicht gut

Berlin, London, Cunningham. — Taf. IV, Nr. 5. Sehr selten.

AR. 6. Ebenso, behelmter Kopf. — 8,64 mangelhaft

Tetradrachme. London u. a. Samml. sehr selten.

Æ. 5.□ Dieselbe Umschrift. Stehender Apoll von vorn, l. den Pfeil, die R. auf den Bogen gestützt, wie auf Apollodot's Münzen. — Dies. Umschrift, das zweite Wort deutlich: ꨃ (arianisch) Dreifuss; r. Monogr., l. bisweilen arianischer Buchstabe.

Berlin, Rollin u. Feuardent u. a. Samml. Cunningham führt vier verschiedene Exemplare an.

Die arianische Umschrift der hier zusammengestellten Silber- und Kupfermünzen ist angeblich mâhârajasa (oder ohne Dehnungspunkte) pratichhasa (= ἐπιφανοῦς) tradatasa stratasa, nach Cunningham. Also müsste der zweite Buchstabe des dem ἐπιφανής entsprechenden Titels so sein: ת, ti. Aber auf einer mir vorliegenden Kupfermünze ist der Buchstabe bestimmt nicht ti ת, sondern so ꨃ, d. i. also ch. Eine Täuschung ist nicht möglich, es ist nicht etwa ein nachlässiges ti: ꨃ, beide Theile des Buchstabens ch ∪ ꨃ sind getrennt. Auch die Silberdrachme und Cunningham's Abbildung bestätigt das ch. Also heisst es nicht: pratichhasa, sondern prachachhasa. Aus dem Sanskritwort pratyakshasya, welches genau dem

Gewicht

ἐπιφανοῦς entspricht, »vor dem Auge stehend, deutlich sichtbar«, würde auch, wie mir von sachkundiger Seite mitgetheilt wird, unbedingt prachachhasa, also wie ich bereits vorher nur nach der Buchstabenform gelesen hatte, werden [1]. Also meine Lesung prachachhasa ist die einzig richtige.

Die frühere Lesung tegamasa ist ganz unmöglich.

AR. 3. Drachme, Kopf mit Diadem, *Rf*. Pallas wie vorher, doch nur mit ΣΩΤΗΡΟΣ und ohne prachachhasa. 2,00

Cunningham, Unicum.

Eine andre Drachme mit derselben Umschrift von ganz roher Arbeit möchte ich wegen der Stylübereinstimmung mit den sichern Drachmen Strato's II. diesem, dem Sohn, geben.

Æ. 4. □ Dieselbe Umschrift. Brustbild des bärtigen Herakles r. (nicht des Königs als Herakles), mit Diadem, Keule über der l. Schulter.

Dieselbe Umschrift. Nike mit Kranz und Palme r., l. und r. Buchstaben und Monogramme.

Selten. Berlin, Cunningham, Rollin u. a. Samml.

Æ. 5. □ Ebenso, doch noch ΔΙΚΑΙΟΥ hinter dem Sotertitel und [Kharoṣṭhī] dhramikasa = δικαίου hinter dem tradatasa.

Sehr selten. London u. a. Samml.

AR. RRR. *Æ*. RR.

Agathoclea

Gemahlin Strato's (?).

Æ. 4. □ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΘΕΟΤΡΟΠΟΥ ΑΓΑΘΟΚΛΕΙΑΣ Brustbild der Königin oder der Pallas, behelmt, mit Diadem, r.

Strato's Umschrift: maharajasa tradatasa dhramikasa stratasa. Herakles auf dem Felsen sitzend, die Keule auf das r. Knie stützend l., wie auf Euthydem's Münzen; l. unten Monogr.

---

1) »Prachachhasa (pracachasa = praccacchassa) ist die völlig regelrechte Präkrit-Umgestaltung des sanskritischen pratyakshasya«.

Gewicht

Cunningham führt nur vier Exemplare an; nach seiner ausdrücklichen Bemerkung ist die Lesung βασιλίσσας, wie auch auf Wilson's und Prinsep's Abbildungen steht, irrig. Das Verhältniss der Agathokleia — vielleicht einer Prinzessin aus Agathokles' Familie — zu Strato ist nicht völlig klar. Man nimmt gewöhnlich an, es sei seine Gemahlin: nach Cunningham wäre sie aus der Familie, welche dem Strato und seiner Dynastie feindlich war, also die Münze wäre wiederum eine Versöhnungs- und Hochzeitsmünze, wie die des Heliokles und der Laodice oder im 16. Jahrhundert die Hochzeitsmedaille der Orsini und Colonna, wo der Bär (redendes Abzeichen der Orsini) die Säule (colonna) umklammert. Aber eine solche Beziehung ist bei Strato und Agathokleia durch absolut nichts zu erweisen. Eher könnte man an eine Regentschaftsmünze denken, etwa bei längerer Krankheit Strato's I., auch könnte Agathokleia als Mutter Strato I. und etwa Tochter des Agathokles während der Minderjährigkeit des Sohnes geprägt haben, oder endlich als Wittwe Strato I. für den minderjährigen Strato II.; doch sind dessen sichere Münzen sehr roh und Agathokleia's Münze recht gut, auch führt Strato I. zwar die Titel tradatasa dhramikasa (σωτῆρος δικαίου), nicht aber Strato II. Das dhramikasa (δικαίου) für einen Minderjährigen, einen Knaben, wäre überhaupt ein sehr unpassender, lächerlicher und geschmackloser Beiname, selbst in schlechter Epigonenzeit würde der servilste Grieche kaum so geschmacklos gewesen sein, ein unselbstständiges Kind, dessen Mutter als Vormünderin regiert, schon δίκαιος zu nennen. Ein Ausweg wäre, ein Verhältniss wie das der syrischen Cleopatra zu ihrem Sohn Antiochus VIII. anzunehmen; sie masst sich, obgleich der Sohn längst selbstständig und erwachsen ist, die erste Stelle auf den Münzen und in der Regierung an.

Gewicht

Also ganz klar ist die Stellung der Agathokleia zu Strato I. und II. noch nicht; andre Conjecturen über den kriegerischen Character der Dame und dass sie den Strato auf seinen Feldzügen begleitet, sind natürlich ganz müssig.

Auf den merkwürdigen Beinamen *θεότροπος*, die sich zu Gott hinwendende, gottergebene, ist schon vielfach aufmerksam gemacht worden.

Strato II., Sohn Strato's.

Æ. 3. **ΒΑCΙΛΕΩC CΩΤΗΡΟC CΤΡΑΤΩΝΟC ΥΙΟΥ CΤΡΑΤΩΝΟC** in verwilderter Umschrift; zwei mir vorliegende Exemplare lassen die auf Cunningham's Abbildungen schon verderbt erscheinende Umschrift als eine völlig unlesbare erscheinen. Rohes Brustbild, unbärtig, mit Diadem r.

[illegible]

maharaja rajarajasa stratasa putrasa cha sampriyapita (vom m sehe ich nichts) stratasa; priyapita heisst: seinen Vater liebend, stratasaputrasa (patrasa? das u sieht man nicht, s. unten bei den ungriechischen Königen) ist: Sohn des Strato. Auf mir vorliegenden Exempl. ist das ta im letzten Beinamen nicht sichtbar. Pallas mit Blitz u. s. w. l., sehr roh. Zuweilen auf einer oder beiden Seiten arianische Buchstaben.

2,33

Reduzirte Drachme; sehr selten, doch sah ich im Münzhandel zwei Stücke, von schlechtem Silber und nicht so deutlich als Cunningham's Exemplare.

Æ. 3. Drachme desselben Gepräges doch mit **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΣΤΡΑΤΩΝΟΣ** und nur maharajasa tradatasa stratasa. *Rf.* 1. arianischer Buchstabe, r. Monogr. 2,39

Von ebenso roher Fabrik; deshalb möchte ich diese Drachme eher Strato II. zuschreiben. S. Cunnigham, Taf. XI, 4.

Æ. **RRR.**

Telephus.

			Gewicht
Æ. 3½.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΕΡΓΕ ΤΟΥ ΤΗΛΕΦΟΥ Schlangenfüssiger Gigant oder (nach Analogie von Hippostratus' Münze) Triton, die Enden der Fisch- oder Schlangenfüsse in d. Armen haltend, v. vorn.	Ueber die Inschrift s. unten. Helios und Selene stehend, angeordnet wie sonst die Dioskuren, mit langen Sceptern; Helios mit Strahlenkrone, Selene mit der Mondsichel.	2,11 2,0 beide unvollkommen

Reduzirte Drachme. Oxford, bisher Unicum; zwei Exemplare fand ich unter den unbestimmten der Guthrie'schen Sammlung (Berliner Museum). Die arianische Umschrift liest Cunningham: mahârâjasa kalâna-kramasa teliphasa; Lassen will den Beinamen (= εὐεργέτου) parakaramasa lesen; letzteres ist sicher irrig. Es steht auf den Berliner Exemplaren und dem Oxforder bei Cunningham abgebildeten zunächst deutlich der Name und Königstitel: [illegible] teliphasa und [illegible] maharajasa. Das zweite Wort lautet auf den Berliner Exemplaren so: [illegible] in schlechten aber deutlichen Buchstaben; dies bestätigt also fast ganz Cunningham's Lesung kalana kramasa, regulär: [illegible], und nicht Lassen's. — Nach unseren Exemplaren scheint am ersten kalakakramasa zu stehen, der dritte und der erste Buchstabe scheinen identisch, k.

Taf. IV, 7, 8.

Æ. RRRR. Nach einer Cunningham gewordenen Mittheilung soll ein Tetradrachmon des Telephus existiren.

Theophilus[1]).

Æ 3.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΘΕΟΦΙΛΟΥ Brustbild mit Diadem.	[illegible] maharajasa dhramikasa theuphilasa. Herakles sich kränzend, wie auf Demetrius' Münzen; l. Monogr.	2,33

Reduzirte Drachme. Cunningham's Samml. Unicum.

1) Vielleicht hängt mit ihm d. indische Stadt Theophila des Ptolemaeus zusammen.

Gewicht

Æ. 4. □ Dieselbe Umschrift. Bärtiger Herakleskopf r., Keule über der l. Schulter. — Dieselbe Umschrift, doch Punkte unter dem m und h, auch nach der Abbildung theaphilasa ([Kharoshthi] statt [Kharoshthi]). Füllhorn; l. Monogr.

Unicum in Cunningham's Samml.

Æ. Æ. Unica.

Zoilus.

Æ. 3. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΖΩΙΛΟΥ Brustbild mit Diadem r. — [Kharoshthi] mâhârajasa dhramikasa jhoïlasa. Herakles stehend von vorn, Kranz in der R., einen andern auf dem Kopf, also ähnlich dem Euthydem's II., doch setzt ihm bei Zoilus eine kleine Nike, l., auf der linken Schulter stehend, den Kranz auf; im l. Arm Löwenfell und Keule; l. Monogr. — 2,39 [2,47 mit Henkel]

Reduzirte Drachme. Nur in Cunningham's Samml. und in Berlin. Auf dem Berliner Exemplar sieht das Figürchen eher wie ein kleiner Eros aus, der zu Herakles und dem Epheu- oder Weinlaubkranz (denn auf Euthydem's und Demetrius' Münzen ist es sicher kein Lorbeer) sehr gut passen würde.

Æ. 3. Ebenso ohne die kleine Figur; l. ein anderes Monogr. — 2,26

Oxford u. a. Samml.

Æ. 3. Ebenso, aber Z im Namen. — Dies. Umschrift, schlechte Buchstaben ohne Punkte. Pallas kämpfend mit Blitz wie gewöhnlich, l. zu beiden Seiten Buchstaben und Monogramme.

Cunningham's Samml. Sehr selten.

Gewicht

Æ. $5^1/_2$—8. Dieselbe Umschrift, doch Ӏ. Bärtiger Herakleskopf mit Löwenfell r.	Dieselbe Umschrift, gute Formen. Bogen und Köcher und Keule, im Epheukranz; l. Speer (?), r. Monogr.

Englische Privatsammlung. Fast genau die Typen Alexanders des Grossen, nur bei Alexander unbärtiger Herakles. Die Darstellung im Kranz zeigt eine merkwürdige Drachme Alexanders in Berlin (Prokesch), ähnliche Typen hat auch Erythrae.

Æ. 6. Dieselbe Umschrift, doch Z und W. Apollo stehend r., bekleidet, mit beiden Händen den Pfeil haltend; l. hinter ihm nach oben gehend, wie schwebend, ein kleiner Elephant r.	Dieselbe Umschrift, einmal der erste Buchstabe des Namens j, ℷ. Dreifuss; l. und r. arianischer Buchstabe.

Selten. Copie von Apollodot's Münzen.

Æ. $6^1/_2$. □ Ebenso, ohne Elephant. Rückseite griechisches Monogramm und arianischer Buchstabe.

London u. a. Samml.

Æ. 4. □ Elephant r., Umschrift verlöscht.	Dieselbe Umschrift, nicht ganz erhalten. Dreifuss; r. und l. arianischer Buchstabe.

East India Museum.

Æ. 2. Ebenso, man sieht ZWIΛ	Ebenso, deutlichere Umschrift; l. arianischer Buchstabe.

Englische Privatsammlung.

AR. Æ. RRR.

II. Könige mit ungriechischen Namen[1]).

Ranjubul,

Ranjabal oder ähnlich, aus der spätesten Zeit der griechischen Herrschaft oder sich unmittelbar anschliessend.

Æ. 3. schlechtes Silber

BACIΛEY
BACIΛEWC
CWTHPOC
PAΙY

Unbärtiges Brustbild mit Diadem r. Auf einem Exemplar nicht ganz schlechte Arbeit.

[illegible] (auch [illegible]) [illegible] chhatrapasa apratihatachakrasa ranja (oder ju) balasa, so auf den besten mir im Abdruck vorliegenden Exempl. des Brit. Mus. Pallas wie auf den Münzen der griechischen Könige l., ziemlich roh; l. und r. ein arianischer Buchstabe. Nur das letzte ch im Titel ist nicht recht deutlich.

Gewicht ohne Werth, weil schlechtes Æ.

Taf. V. Nr. 3. Diese merkwürdigen rohen Münzen, meist ganz verwildert auf der griechischen Seite, wurden in grösserer Anzahl in Mathura und im Ost-Penjâb gefunden, zusammen mit rohen Drachmen des Strato; Ranjubul ist aber nach den neuesten Notizen Cunningham's und den mir vorliegenden Abdrücken nicht, wie man gemeint hat (Lassen, Ind. Alterthk.[2] II, 348), ein Satrap des Strato, wenigstens ist gar kein Beweis dafür da; Cunningham, dem wir die Bekanntmachung der Münzen verdanken, setzt sie etwa in die Zeit des Azes. Die Lesung der meist gänzlich verwilderten Münzen ist auf dem besten Londoner Exemplar wie ich angegeben, auch die Rück-

---

1) Der oder die Könige Kamnaskires und Kamniskires, theils nach syrischem Muster mit unbärtigem Kopf, theils den Arsaciden ganz ähnlich, gehören eher einer parthischen Nebendynastie an. Auch Lucian führt den Kamnaskires als Parther an; aus diesem ist bekanntlich der angebliche Arsacide »Mnaskires« erfunden worden.

Gewicht

seite auf einem Exemplar fast ganz vollständig; die Umschrift der Rückseite ist auf den verschiedenen Stücken etwas verschieden angeordnet (nicht verschieden in der Wortfolge, nur in der Stellung: bald von aussen, bald von innen zu lesen). Cunningham liest nach Vergleichung mehrerer Exemplare (Archaeol. survey of India 1873, 40 f.): *βασιλέως βασιλέων σωτῆρος ϱαζιοβ*, und ergänzt *ῥαζιοβάλου*; und die Rückseite: chhatrapasa apratihatachakrasa (bisweilen apratichakrasa) ranjubulasa. Die arianische Form des Namens ist nach dem was Cunningham l. c. nachweist, wohl ganz sicher, höchstens in den Vocalen variirend[1]; weniger sicher ist die griechische Form des Namens; das deutliche Londoner Exemplar könnte man am besten *βασιλεύ*[*οντων*] *βασιλέως σωτῆρος Ῥαζυ*[*οβάλου*] oder ähnlich ergänzen; die Lesung, wie ich sie gab, ist sicher.

Der Titel Satrap im Arianischen ist wohl nicht in dem uns geläufigen Sinne zu nehmen, es entspricht dem Titel »König der Könige« im Griechischen; den indischen Beinamen übersetzt Cunningham: »invincible with the discus«.

Einem vielleicht noch späteren König gehört eine völlig kupferne Münze des Berliner Museums an, die sich vielleicht den Münzen des Ranjubul anschliesst, doch führt Prinsep-Thomas (Ess. ind. ant. II. 215. Nr. 7) ein solches Stück unter Yndopheres an und giebt die arianische Umschrift der Rückseite: rajadirajasa mahatasa godapharasa.

Æ. 2.	. . . BACIΛC . . Bärtiger roher Kopf r.	Die Pallas, ganz roh, Schrift nicht sichtbar; links Z, rechts 𐨀.

Æ. RR, ganz deutliche Exemplare RRRR.

1) Die Anmerkung p. 94 (209) ist zu streichen.

Gewicht

Maues oder Mauos
um 100 v. Chr.?

a) rein griechisch.

			Gewicht
Æ. 7.	Elephantenkopf r. mit Glocke.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΑΥΟΥ Caduceus, l. unten Monogr.	

Von gutem Styl, Copie der Münzen des Demetrius.

b) mit arianischer Schrift auf der Rückseite.

			Gewicht
AR. 8.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΜΑΥΟΥ Stehende bekleidete Figur (Zeus?) von vorn, etwas l., den r. Arm ausstreckend, im l. etwas schräg ein mit Taenien verziertes Scepter haltend.	רצלרצר טרלך עיך raja-dirajasa mahatasa muasa; man liest maasa, moasa. Alle mir vorliegenden Münzen des Maues (vgl. auch Wilson, Ariana p. 314) haben aber ע, also gewiss nicht maasa, sondern moasa oder sogar muasa. Nike mit Kranz und Palmzweig r. — Griechisches Monogr.	9,81 T.[1] 9,26 T. [8,85 8,7 Berlin beide beschädigt]
AR. 8.	Dieselbe Umschrift. Zweigespann mit sprengenden Pferden. Der Lenker behelmt, die Figur im Wagen auf den Speer gestützt mit Nimbus (der König?). Prinsep-Thomas.	Dieselbe Umschrift. Zeus (?) wie auf Hermaeus' Münzen thronend mit Scepter mit drei Spitzen (Dreizack-ähnlich; Poseidon?) Kupfermünzen des Maues zeigen den Poseidon sicher. Monogr. Privatsammlung.	
Æ. 3. □	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΑΥΟΥ Stehender Apoll wie auf den gut gearbeiteten Münzen des Apollodot; l. griechisches Monogr.	maharajasa muasa. Dreifuss wie auf Apollodot's Münzen.	

Berlin u. a. Samml.

1) Mit T bezeichne ich das Prinsep-Thomas'sche Verzeichniss; s. Einleitung.

Gewicht

Æ. □ ebenso, grösser, mit *βασιλέως βασιλέων μεγάλου Μαύου*. Wilson p. 314 nach Raoul-Rochette.

Æ. 5. □ Dieselbe lange Umschrift. Stehende Figur von vorn mit Speer, Halbmond auf dem Kopf, zwei Sterne unten im Feld, zu beiden Seiten je ein Stern; also Artemis Selene (vgl. die Münze des Telephus). — Die lange arianische Umschrift. Nike l.

Æ. □ Dieselbe Umschrift. Thronender Zeus (?), an der Seite eine kleine Figur. — Dieselbe Umschrift. Weibliche Figur wie auf der Hauptseite d. vorigen Münze (von Raoul-Rochette »Pallas« genannt, irrig).

Prinsep-Thomas nach Wilson's Citat aus Raoul-Rochette, Allards Sammlung.

Æ. 7. Dieselbe Umschrift. Eilende Figur mit Jagdstiefeln, über dem Kopf aufgeblähtes Gewand, offenbar Artemis Selene, worauf auch die Typen der beiden vorigen Münzen deuten. — Umschrift wie vorher, das mu des Namens sehr deutlich. Zebu-Stier l., davor [monogram]

Berlin (Prokesch). Die Figur der Vorderseite wird von Prinsep-Thomas irrig als Figur »mit Häuten bekleidet« beschrieben.

Wir haben hier eine Reihe theils ganz unzweifelhafter, theils höchst wahrscheinlicher Darstellungen der Artemis-Selene, der Mondgöttin. Schon Raoul-Rochette hat (freilich mit absurder Folgerung daraus) auf den Gleichklang von ΜΑΥΟΥ mit dem in späterer Zeit so häufig erscheinenden ΜΑΟ, dem Namen der durch Halbmond deutlich charakterisirten Mondgottheit, aufmerksam ge-

Gewicht

macht. Ich glaube man kann diesen glücklichen Gedanken vernünftig anwenden: liegt nicht die Vermuthung nahe, Maues oder Mauos habe wirklich (wie es ähnlich viele andre baktrische Könige thun, Apollodot, Pantaleon, Hippostratus, Artemidor) die Artemis-Selene, indisch MAO (oder ähnlich lautend in seiner, der frühen Zeit) als redendes Wappen geprägt?

Æ. 7. □ Dieselbe Umschrift. Poseidon mit Keule in der L. und Dreizack in der R. von vorn mit über dem Kopf aufgeblähten Gewand, eilend, etwas l.; l. Monogr. — Ich halte die Figur für ein Pantheon aus Poseidon, Herakles, Artemis-Selene. — Dieselbe Umschrift; Nike (?) mit Kranz oder Taenia r., Gewand über den Schultern, keine Flügel; r. arianischer Buchstabe.

Abgebildet bei Wilson Ariana. Taf. VIII, 10.

Æ. $5\frac{1}{2}$. □ Dieselbe Umschrift. Elephant r. — Dieselbe Umschrift. Der mit untergeschlagenen Beinen sitzende König, Schwert im Schoosse.

Berlin u. a. Samml.

Æ. □ Dieselbe Umschrift; männliche undeutliche Figur l. — Dieselbe Umschrift, Löwe r. Monogr.

Æ. 7. □ Dieselbe Umschrift. Poseidon von vorn, halb bekleidet, die L. auf den Dreizack stützend, den r. Fuss auf einen emportauchenden Flussgott setzend. — Dieselbe Umschrift. Langgekleidete stehende weibliche Figur von vorn, in jeder Hand einen langen Zweig mit grossen gezackten Blättern; l. Monogr.

Von guter Arbeit und anmuthiger Zeichnung. Berlin u. a. Sammlungen.

Æ. □ Ebenso, Poseidon mit der erhobenen R. Blitz schleudernd (Pantheon aus Zeus und Poseidon?).

Gewicht

Æ. □ Ebenso, doch Poseidon ohne Blitz, statt des Dreizacks Palmzweig (s. Antimachus).

Æ. 4. □ ...βασιλέων... Poseidon (?) mit Blitz und Palmzweig in ähnlicher Stellung, l. eine kleine Figur, an den Palmzweig fassend (?), eher Nike als der sonst r. erscheinende Flussgott.

Dieselbe Umschrift, man sieht nur ...rajasa maha.. Dieselbe Figur mit d. Blätterzweigen.

Berlin. Es scheint sicher Maues, nicht Azes, schon die bei Azes stets längere Umschrift der Rückseite beweist es, während Maues auf diesen Stücken immer rajadirajasa mahatasa muasa hat. Leider unvollkommen erhalten.

Æ. □ Die vollständige Umschrift. Der König zu Pferd mit langen Diadembändern.

Dieselbe Umschrift, vollständig. Behelmte Figur mit fliegendem Gewand, Speer in der L., Kranz (Guirlande, Taenie?) in der R.

Æ. $6^1/_2$. □ Ebenso, r.; mit eingelegter Lanze.

Dieselbe Umschrift. Nike mit langem Palmzweig stehend, l.; l. unten Monogr.

Berlin u. s. w.

Æ. □ Dieselbe Umschrift. Stehende männliche Figur von vorn, in der L. Keule. Es ist offenbar der sich kränzende Herakles des Demetrius u. s. w., der auch bei Vonones u. s. w. vorkommt.

Dieselbe Umschrift. Zebu-Stier r., Monogr.

Eine andre Münze hat ein Pferd auf der Rückseite und keine arianische Umschrift. (Schlecht erhalten? s. Lassen, Ind. Alterthk.[2] II, 387.)

Æ. □ Dieselbe Umschrift. Elephant.

Dieselbe Umschrift. Zebu-Stier.

Gewicht

Æ. 5.□ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΑΥΟΥ [Kharoshthi] maharajasa muasa. Bogen im Futteral, l. zwei (?) Monogramme. Spuren eines früheren Gepräges (arianische Schrift?).

Pferd r.

Taf. V, 1. Rollin und Feuardent, vermuthlich dasselbe Exemplar des Catologs Rollin und Feuardent Nr. 8255, wo Dreifuss statt Bogen steht, ein leicht möglicher Irrthum.

Diese schöne Münze ist merkwürdig wegen der völlig arsacidischen Typen, die besonders bei Arsaces VI. als Rückseiten seiner Kupfermünzen vorkommen und von dem bisher noch völlig unbekannten baktrischen Arsaces θεός (Unicum in Berlin, Taf. V, 2) genau nachgeahmt werden. Ohne weitere Conjecturen zu machen, muss man doch hervorheben, dass diese beiden Stücke weit eher auf arsacidische Abstammung des Maues als auf indoscythische deuten.

Æ. RR. Æ. R.

Azes

unmittelbarer Nachfolger (vgl. die guten Æ. □ mit Poseidon und Göttin, genau denen des Maues gleichend) und vielleicht Sohn des Maues (Υ ΜΑΥ□, s. unten). Vielleicht gab es mehrere Azes?

Bei der grossen Menge von Münzen des Azes im Berliner Museum, den vielen Abweichungen und interessanten Einzelnheiten derselben schien es mir besser eine genauere Beschreibung der im Berliner Münzkabinet befindlichen Münzen des Azes zu geben. Ich lasse zunächst kurz das Prinsep-Thomas'sche Verzeichniss folgen und gebe dann, unabhängig davon, ein für den vorliegenden Zweck genau genug gearbeitetes Verzeichniss der Berliner Münzen. Die Monogramme einzeln nachzubilden, hat für den allgemein

Gewicht

wissenschaftlichen Zweck meiner Schrift keinen Werth; im Catalog der Berliner Sammlung habe ich natürlich jedes einzelne Monogramm u. s. w. genau wiedergegeben.

I. Prinsep-Thomas' Verzeichniss:

	Hs.	Rs.
Æ.	Tetradrachme *βασιλέως βασιλέων μεγάλου Ἄζου*. Der König zu Pferd r.	maharajasa rajarajasa mahatasa Ayasa. Weibliche Figur mit Zweig und Symbol Ш (die obere Hälfte des später bei Kadphises u. s. w. erscheinenden Symbols?).
Æ.	Drachme, ebenso.	
Æ.	Tetradrachme *Hſ*. ebenso.	*Rſ*. Pallas blitzschleudernd l.
Æ.	Drachme, ebenso.	
Æ.	Tetradrachme *Hſ*. ebenso.	*Rſ*. Zeus mit Blitz u. Scepter.
Æ.	Tetradrachme *Hſ*. ebenso.	*Rſ*. Zeus mit Speer mit drei Spitzen (dreizackähnlich).
Æ.	Tetradrachme *Hſ*. ebenso.	*Rſ*. Zeus mit Speer mit drei Spitzen, blitzschleudernd.
Æ.	Drachme, ebenso, in der Haltung des Blitzes variirend.	
Æ.	Tetradrachme mit Pallas, stehend, die R. ausstreckend (Kranz haltend).	
Æ.	Drachme, ebenso.	
Æ.	Tetradrachme *Hſ*. ebenso, mit Peitsche in der R.	*Rſ*. Stehende Figur mit Speer, eine kleine Nike haltend.
Æ.	Drachme, ebenso.	
Æ.	Tetradrachme *Hſ*. ebenso.	*Rſ*. Pallas mit Speer r., ohne Helm, die R. ausstreckend.
Billon,	*Hſ*. ähnlich.	*Rſ*. mit dreispitzigem Speer.
Billon,	*Hſ*. ebenso.	*Rſ*. Poseidon mit Dreizack von vorn.
Æ.	Drachme *Hſ*. ebenso.	*Rſ*. Pallas mit Speer und Schild, die R. erhebend.

Gewicht

Vorderseite	Rückseite
R. von Prinsep-Thomas »Drachme« genannt (sonst werden dort die Drachmen immer »Hemidrachmen« genannt). Der König stehend l., die R. erhebend, den Speer schräg über der l. Schulter.	*Rf*. Geflügelte Nike r.
Æ. 6½. □ Poseidon auf den Flussgott tretend.	*Rf*. Göttin mit Blätterzweigen.
Æ. 6½. Der König auf dem Kameel r., in der ausgestreckten R. Kranz.	Umschrift nicht ganz erhalten. Yak, der thibetanische Buckelstier, lang behaart, weidend r.

S. die schöne Abb. Wilson Ariana Taf. VII, 6.

Vorderseite	Rückseite
Æ. 6. □ Der König mit Lanze zu Pferd r.	Zebustier r.
Æ. 4—6. Herakles sich kränzend.	Pferd r.
Æ. 8. Elephant r.	Zebustier r.
Æ. 5 und 7. Zebustier r.	Mähnenloser Löwe r. Der Titel hier rajadirajasa.
Æ. 3. □ Löwe r. den l. Fuss hebend. Griechische verderbte Umschrift.	Zebustier l. Man sieht maharajasa ... aya(sa). Oben arianischer Buchstabe.

Abgebildet bei Wilson Ariana VIII, 3. Die viereckige Form darf nicht bezweifelt werden, da die Inschriften im Viereck stehen.

Vorderseite	Rückseite
Æ. 7. Demeter thronend.	Hermes stehend.
Æ. 7 und kleiner. Der König mit untergeschlagenen Beinen sitzend, von vorn.	Hermes stehend.
Æ. Weibliche Figur l. stehend.	Zebustier r.
Æ. Sitzender Löwe, verwilderte Umschrift.	maharajasa ... ayasa. Rohe sitzende Demeter.

			Gewicht
Æ.	klein, wie die Drachme mit Figur, die eine kleine Nike hält (wohl Billon).		
Æ.	Der König zu Pferd, die R. ausstreckend.	Demeter stehend von vorn, den r. Arm ausstreckend, im l. Arm Füllhorn. Die Umschrift hier: maharajasa mahatasa dhamikasa rajadirajasa ayasa.	

II. Die Münzen des Azes im Berliner Museum.

Reduzirte Tetradrachmen, z. Th. von schlechtestem Metall.

Æ. 7.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙ ΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΖΟΥ Der König zu Pferd mit Lanze r., langem Diadem, bisweilen im Feld arianischer Buchstabe. Die Formen der Umschrift zuweilen schlecht: ☐ statt Ο, ☐ statt Β.	ꟼΛר ꟼרᴗᴗ ꟼצרצר ꟼצרᴗᴗ maharajasa rajarajasa ayasa. Zeus stehend von vorn, halbbekleidet, bekränzt, in der R. Blitz, die L. auf d. Scepter stützend. Monogramme und arianische Buchstaben.	9,71 9,65 9,63 9,27
Æ. 6.	Ebenso, viereckiges Omikron. Zuweilen verwildert: ΒΛΣΛΕ☐Σ; ΖΑ☐Υ Α☐Α☐Α statt *μεγάλου Ἄζου*.	Dieselbe Umschrift doch ꟼצרלצר rajadirajasa. Pallas stehend r., die R. erhebend, im l. Arm Schild und Lanze, schräg.	9,33 8,84
Æ. $6^1/_2$.	Ebenso, regelmässige Umschrift, eckiges Omikron.	Dies. Umschrift, doch rajarajasa. Pallas blitzschleudernd links mit Schuppen-(Aegis)-Schild, wie auf Menanders u. s. w. Münzen.	9,42 9,41

Bessere Arbeit.

Reduzirte Drachmen, meist besseres Metall.

Æ. 3.	Wie die Tetradrachmen: stehender Zeus und rajarajasa.	2,43 2,41 2,4

	Hauptseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 3.	Ebenso, gute Aufschrift.	Umschrift ebenso, doch rajadirajasa. Stehende Pallas r. mit Schild und schräger Lanze am l. Arm.	2,47
Æ. 3.	Ebenso.	Umschrift ebenso, doch rajarajasa. Pallas von vorn, die R. erhebend u. an den Helm haltend, am l. Arme Schild.	2,31
Æ. 3.	Ebenso.	Ebenso, doch Pallas l., den l. Arm ausstreckend.	2,36
Æ. 3.	Ebenso, doch hält der König r. eingelegte Lanze, l. Peitsche.	Dieselbe Umschrift. Blitzschleudernde Pallas l.	2,45
Æ. 3.	Dieselbe Umschrift, gute Formen, rundes kleines Omikron. Stehende halbbekleidete Figur von vorn, etwas l., die R. ausstreckend; im l. Arm, etwas schräg, ein Scepter.	Dieselbe Umschrift. Nike mit Kranz und Palmzweig r.	2,24

Dies ist offenbar die letzte Æ. des Prinsep'schen Verzeichnisses. Die Figur der Hauptseite ist aber ganz sicher ein Gott, nicht der König, wie dort steht. Aehnlich ist der Zeus auf andern Münzen des Azes.

	Hauptseite	Rückseite
Æ. 6—8. □	Dieselbe Umschrift, gute Formen; kleines rundes O. Poseidon mit Dreizack mit d. r. Fuss auf einen emportauchenden Flussgott tretend.	𐨨𐨱𐨪𐨗𐨯 𐨪𐨗𐨪𐨗𐨯 𐨨𐨱𐨟𐨯 𐨀𐨩𐨯 maharajasa rajarajasa mahatasa ayasa. Göttin v. vorn, in jeder Hand einen Zweig mit grossen zackigen Blättern haltend; l. Monogr.

Genau wie die Münzen des Maues.

Ein Exemplar ist überprägt; man sieht vom alten Gepräge den Titel maharajasa, darunter eine Linie vom Perlenquadrat. Es ist höchst wahrscheinlich die häufige Münze des Apollodot, mit Dreifuss im Perlenquadrat. Die

Gewicht

Ueberprägung lehrt wenig, höchstens dass Azes etwa in der Gegend des Apollodot geherrscht habe. Dass er später ist als Apollodot, verstand sich von selbst.

Æ. 6 1/2. Dies. Umschrift, eckiges Omikron. Der König zu Pferd r. mit Lanze.

Dieselbe Umschrift. Zebustier r. Monogramm und Buchstabe.

Auf einem Exemplar steht das ma in maharajasa auf dem Kopf. Einmal steht rajadirajasa.

Æ. 8 1/2. Ebenso, rund. — Rundes Omikron und rajarajasa.

Æ. 7. Dieselbe Umschrift, eckiges Omikron. Thronende Demeter mit Modius, Füllhorn u. Aehren, von vorn.

Dieselbe Umschrift. Stehender Hermes mit Caduceus.

Ein Exemplar geprägt auf ein Stück der folgenden Münzsorte des Azes mit Elephant oder Löwe und Zebu. Also sind die letzteren Münzen die früheren, die mit der Demeter die späteren.

Æ. 8 1/2. Dieselbe Umschrift. Zebustier stehend r. Oben und zu beiden Seiten Monogramme und Buchstaben.

Dieselbe Umschrift, doch rajadirajasa. Mähnenloser Löwe r. Oben Monogr.

Æ. 7. Dieselbe Umschrift. Elephant r. den l. Vorderfuss hebend. Oben Monogr.

Dieselbe Umschrift, doch rajarajasa. Zebustier stehend r. darüber Monogramme.

Æ. 6 1/2. Dieselbe Umschrift. Der König mit untergeschlagenen Beinen auf einem Kissen sitzend, v. vorn; im ausgestreckten r. Arm den Elephantentreibstachel, in der L. Schwert in der Scheide, das wagrecht über den Beinen liegt; l. Monogr.

Dieselbe Umschrift. Hermes stehend von vorn mit fliegendem Gewand, die R. erhebend, in der L. Caduceus. Monogramme.

Diese fünf Gepräge sind häufig.

Bill. 5. Verwilderte Umschrift: ΒΛCΙ . . ΑΛΕШΝ ΒΑΕΛΕШ . . ΛΛ. Der König zu Pferd r. die R. erhebend. R. unten [Monogramm]

[Kharoshthi-Schrift] Gewicht maharajasa mahatasa dhamikasa rajadirajasa ayasa, nicht gute Formen. Stehende weibliche Figur v. vorn, l. blickend, die R. erhebend, im l. Arm Füllhorn; l. und r. arianische Buchstaben und Monogramme.

Zuweilen noch wildere Aufschriften der Hauptseite.

Æ. 5. ΛΛ . . . И ΒCΑΛΕШΝ V ΜΑVΟ — Wie vorher.

Gepräge wie vorher, Taf. V, 4.

Æ. 5. . . CΑΛΕШΝ V ΜΑVΟ — Ebenso, andrer Stempel. Ebenso (derselbe Stempel?).

Æ. 5. . . CΛΛΕΝ V ΜΛΟΜ — Ebenso. Ebenso.

Æ. 5. . . ΝVΜΛΟΜ . . . Ebenso. — Ebenso.

Diese vier Münzen haben ebenfalls verwilderte griechische Aufschriften, doch zeigen sie eine ziemlich constante Eigenthümlichkeit: statt des Namens — der freilich auch auf mir vorliegenden andern Münzen oft arg misshandelt ist, z. B. ΑΟΖΖΥ, ΖΑΟΥ u. s. w. — steht hier V ΜΑVΟ. Wir wissen, dass sich Azes eng an Maues anschliesst, genau in seinen frühesten Münzen (mit Poseidon, Æ.□) den Maues copirt, also ihm sicher unmittelbar folgt. Der Gedanke liegt nun nahe, er habe sich einmal aus irgend welcher politischen Rücksicht ausdrücklich »Sohn des Maues«, Vιοῦ ΜΑVΟυ genannt, mit Weglassung seines Eigennamens Azes. Aehnliche Verwandtschaftsbezeichnungen kommen gerade bei baktrischen Münzen vor: so nennt sich Strato II. *υἱὸς Στράτωνος*, Spalyrios und Spalirisos *ἀδελφὸς τοῦ βασιλέως* und *βασι-*

Gewicht

λέως ἀδελφός; der Bruderssohn des Yndopheres, Abdagasus: Ὑνδιφέρω ἀδελφιδέως (sic).

Aber es muss ausdrücklich wiederholt werden, dass die ganze Reihe dieser Azes-Münzen verwildertes Griechisch zeigt; man muss sich hüten einer ansprechenden Vermuthung zu Liebe solchen fehlerhaften Aufschriften urkundlichen Werth beizulegen.

AR. Æ. C.

Der Strategos des Azes »Aspabatis« oder »Aspavarma«.

Diese wunderlichen Münzen verdienen eine eingehende Betrachtung. Eine keineswegs selten vorkommende Münze des Azes hat auf der Rückseite eine lange arianische Umschrift. Das Gepräge und die griechische Umschrift ist:

Æ. 5.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΖΟΥ (auch fehlerhaft ΑΟΖΥ) in schlechten Buchstaben. Der König zu Pferd r. mit langem Diadem, Bogen im Futteral hinten am Sattel, im ausgestreckten rechten Arm Kranz, r. Monogramm.	Pallas mit Schild u. Lanze, schräg, am l. Arm, r., die R. erhebend. L. das Symbol [Symbol], darüber Stern, r. und l. Monogr.

Angeblich zeigt die arianische Umschrift der Rückseite zwei von einander abweichende Formen:

Indravarma putrasa aspavarmasa strategasa jayatasa, und
Ind apati putrasa aspabatisa strategasa jayatasa.

Die erste Münze ist von Cunningham, die zweite von Prinsep (Journ. As. soc. 1859, vol. VII) bekannt gemacht. Nach mehreren mir vorliegenden Exemplaren zusammengestellt ist die Inschrift so:

[Kharoshthi-Inschrift] und unten [Kharoshthi]
s g te str s sp a s tr pu dr in s t y j

also sicher: indr.. putrasa aspa..sa strategasa jayatasa.

Gewicht

Bisweilen sind einzelne Buchstaben ausgelassen, so das te (das übrigens meist als ta erscheint); dann heisst es also: stragasa statt »strategasa«; ferner steht bisweilen »putra« statt »putrasa«, auch meist »pa« statt »pu«; die ersten Buchstaben sind meist undeutlich: ; auf einem Exemplar waren sie deutlich so: , also »idra«; der zweite Buchstabe ist oft unsicher, hier aber deutlich »dr«, [1]. Also kann man, unter Ausscheidung der kleinen zuweilen vorkommenden Auslassungen und der einen unbedeutenden Variante »idra« statt »indra« als völlig gesichert folgende Lesung annehmen:

indra . . putrasa aspa . . sa strategasa jayatasa:

Nun aber der zweite Theil des Vaternamens und der Eigenname. Derselbe soll nun bald:

1) Indra*varma* putrasa Aspa*varmasa*, bald

2) Indra*pati* putrasa Aspa*batisa*, sein.

Diese beiden Lesungen, nach denen man bisher zwei verschiedene prägende Personen angenommen (s. Lassen, Ind. Alterthk. [2] II, 400) hat, beziehen sich aber auf die *identische* Inschrift.

Betrachten wir die beiden Lesungen Buchstabe für Buchstabe:

1.	2.
in	
dr (auf Cunningh. Exx. , auf mir vorliegenden ?)	
v	p
rm	ti
pu	
tr	
s	
a	
sp	
v	b
rm	ti
s	

1) Vgl. auch Wilson's (Ariana Taf. VII, 17) vortreffliche Abbildung, die umsomehr Werth hat, als Wilson die Inschrift noch nicht entziffert hatte und vom Künstler also nur mechanisch nachbilden liess.

Gewicht

Also beide Lesungen sind identisch bis auf drei Buchstaben, von denen der eine je zweimal erscheint. Von diesen fällt zunächst fort die angebliche Verschiedenheit des drittletzten: v und b, denn beide Buchstaben sind nicht von einander zu unterscheiden; die Formen von b, r, t, v sind überhaupt nie von einander zu unterscheiden. — Der sich zweimal wiederholende Buchstabe, welchen man nur aus diesen Münzen gefolgert hat, ist nach Lesung Nr. 1. rm: ר̓ (aus ר, r, und ∪, m); dieser gleicht aber völlig genau einem gemäss jener späten Zeit etwas geschnörkelten ti, ר̓ (ר und ein Strich oben), wie die Lesung Nr. 2 auch annimmt. Das v und p (dritter Buchstabe von oben) sind einander nicht ähnlich, wenn also p wirklich vorkommt, so ist hier ein Unterschied. Auf mir vorliegenden Exemplaren steht aber niemals p, sondern stets ר, was also entweder v oder b, r, t ist. Auch Wilson hat ר nicht p. Also sind die Namen

Indravarma Aspavarma und
Indrapati Aspabati

nicht zwei verschiedene Namen, sondern nur verschiedene Lesungen derselben beiden Wörter. Die Lesung ist also, soweit sich dies bei der grossen Gleichheit der baktrischen Zeichen für b, r, t, v behaupten lässt, auf mir vorliegenden Stücken sicher diese:

Indrava	. . putrasa	Aspava	. sa	u. s. w.
b		b		
r		r		
t		t		

Je nachdem man nun das ר̓ = ר̓, ti, liest oder als eignen neuen Buchstaben »rm«, heisst dies:

Indrav (oder b, r, t) arma putrasa Aspav (b, r, t) armasa oder
Indrav (oder b, r, t) ati putrasa Aspav (b, r, t) atisa.

Gewicht

Der Sinn der Inschrift ist also: des Aspavati oder Aspavarma, Sohn des Indravati oder Indravarma, des siegreichen Strategos; denn dass dies »strategasa« das griechische στρατηγοῦ transscribirt, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Der Aspabati und der Aspavarma sind also nicht zwei, sondern ein und dieselbe nur verschieden gelesene Person.

Man sieht also, dass Conjecturen über diese angeblichen zwei Namen unnütz sind, ja es steht nicht einmal der eine Name dieser auffallenden, die griechische Königsaufschrift nicht wie sonst übersetzenden Umschrift fest, also wird man alles, was Lassen, Ind. Alterthk.[2] II, 400 sagt, für bedenklich erklären müssen.

Der Name »Açvapati« kommt in der epischen Poesie als Königsname (oder als Titel) vor; auch Alexanders Zeitgenossen Sophytes' Name (oder Titel) wird «Açvapati« transscribirt. Jedenfalls lehren uns seine griechischen Münzen; dass ΣΩΦΥΤΟΥ der Genitiv seines Eigennamens war.

Die politische Bedeutung dieser Prägungen ist nur zu ahnen. Der prägende στρατηγός muss natürlich eine Art militärischer Statthalter des Azes gewesen sein.

Æ. C[1]).

Azilises

Zeitgenosse und Mitregent des Azes.

Dass Azilises nicht vor Azes regiert hat, wie Lassen annimmt, beweist nicht nur der Styl seiner Münzen, sondern ganz unwiderleglich das (subaerate) Tetradrachmon und die Drachme mit Azes' Namen auf der einen und Azilises' auf der andern, arianischen Seite.

1) In meiner historischen Uebersicht werden Aspabatis und Aspavarma noch getrennt; ich bitte dies nach dem Gesagten zu ändern.

Gewicht

a) Mit Azes.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 7.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΖΟΥ Der König zu Pferd mit Lanze r.	[illegible] maharajasa rajarajasa mahatasa ayilishasa. Stehende Figur (Nike apteros?) l., in der R. einen Gegenstand: ш, man hat gemeint den Obertheil des bei Kadphises u. s. w. erscheinenden Symbols, haltend, im l. Arme Palmzweig. Im Felde Monogramme, griechisch und arianisch.	subaerat

Reduzirte Tetradrachme, subaerat. Grotefend, Die M. der griech. u. s. w. Könige von Baktrien u. s. w. p. 36 nach Raoul-Rochette u. a. Lassen beschreibt es als Æ., also anima subaerati.

Æ. 3.	Drachme desselben Gepräges.		

Grotefend l. c.

b) Azilises allein.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 6½.	Ebenso, doch statt Ἄζου ΑΖΙΛΙΣΟΥ. Das Sigma bisweilen so: ⊏. Zuweilen im Feld arianische Monogramme.	Wie vorher.	9,5 9,14

Berlin u. a. Samml.

Æ. 3.	Drachme, ebenso.		1,92
Æ.	Tetradrachme. Ebenso.	Umschrift wie vorher: weibliche Figur mit Kranz und Palme l.; Monogr.	
Æ.	Tetradrachme, ebenso. Peitsche u. Bogen am Sattel.	Umschrift ebenso, doch rajadirajasa. Stehende Dioskuren auf d. Lanzen gestützt.	

Prinsep-Thomas Nr. 3.

			Gewicht
Æ.	Tetradrachme, ebenso.	Dieselbe Umschrift. Stehende Figur »in Felle gekleidet«, von vorn, in der R. Speer, die L. am Schwertgriff.	9,2

Prinsep-Thomas Nr. 4.

Æ. □	Dieselbe Umschrift. Stehende undeutliche Figur von vorn, den r. Arm ausgestreckt, am l. Gewand.	Dieselbe Umschrift; der mähnenlose Löwe r.
Æ. □	Dieselbe Umschrift, der König zu Pferd.	Dieselbe Umschrift. Zebustier l. oder r.
Æ. □	Ebenso r.	maharajasa mahatasa ayilishasa. Elephant r.; oben zwei Monogramme.

Abgebildet bei Wilson, Ariana Taf. VIII, 7.

Æ. $5^1/_2$.	Ebenso.	Dies. Umschrift. Sitzender Herakles, die Keule aufs Knie stützend, wie auf Euthydem's u. s. w. Münzen.

Berlin u. a. Samml.

Æ. □	Dieselbe Umschrift; stehende Figur r., im ausgestreckten r. Arm Kranz.	Dieselbe Umschrift. Figur in enger Kleidung, schleierartiges Gewand aufgebläht über dem Kopf, also etwa Artemis-Selene.

Æ. Æ. R.

Vonones und Azes.

General Cunningham hat Münzen des Vonones mit Azes entdeckt und in seinen noch nicht herausgegebenen Tafeln abbilden lassen (s. Thomas in Prinsep's Essays etc. II, p. 54).

Gewicht

Vonones und Spalahara, der Königsbruder.

Spalahara ist der Vater des ebenfalls mit Vonones zusammen, dann aber auch allein prägenden Königs-Bruders Spalyris, arianisch Spalagadama.

Die arianische Umschrift auf mir vorliegenden Drachmen und Kupfermünzen:

[illegible]

mâharaja bhra(t)a dhramikasa spalaharasa.

Auf der ähnlichen Münze des Spalirisus steht nicht bhrata sondern bhraha. S. unten. — Die Form *Ονώνης* für Vonones ist die auf arsacidischen Münzen stets vorkommende.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ.	Tetradrachme. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΟΝΩΝΟΥ Der König zu Pferd mit Lanze r.	Die arianische Umschrift. Zeus mit Scepter und Blitz, wie auf Heliokles' u. s. w. Münzen.	
	Prinsep-Thomas Nr. 1.		
Æ. 3.	Drachme ebenso.		2,35
	Berlin u. a. Samml.		
Æ. 4. □	Dieselbe Umschrift. Herakles sich kränzend, von vorn, wie auf Demetrius' u. s. w. Münzen.	Dieselbe Umschrift. Pallas stehend l. mit erhobenem r. Arm, in der L. Schild. Monogramm.	
	Berlin, Rollin und Feuardent u. s. w.		

Æ. Æ. RR.

Vonones und Spalagadama, Sohn des Spalahara.

Spalagadama, Spalahara's Sohn ist der sich griechisch Spalyris (*Σπαλύριος* im Genitiv) nennende und Kupfermünzen prägende »Königsbruder«.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 3.	Dieselbe Umschrift. Der König mit Lanze zu Pferd r.	[illegible], so auf mehreren Exemplaren deutlich. Man liest: spalaharaputrasa dhramikasa spalagadamasa, d. h. »des gerechten Spalagadama, Sohns des Spalahara«. Es steht aber deutlich: »spalahura (oder spalahora) patrâsa dhamiasa. Zeus wie auf den andern Silbermünzen des Vonones.	2,46

Gute Exemplare dieser Drachme in Berlin; Rollin und Feuardent.

Æ. RR.

Spalirisus

Zeitgenosse des Azes und Vonones u. s. w.

a) als Königsbruder.



Æ.



	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 3.	ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΔΕΛ ΦΟΥ ΣΠΑΛΙΡΙΣΟΥ Der Fürst zu Pferd mit Lanze r.	[illegible] maharaja bhrahâ (sic) dhramiasa spalariṣasa (spaliriṣasa?), d. i. »des gerechten Königsbruders Spalirisus«. Zeus wie auf Vonones' u.s.w. Münzen. Monogr.	2,23

Drachme. Unicum, von mir aufgefunden. Jetzt im Berliner Museum. Die Umschrift ist genau wie ich sie angegeben; die Form bhraha für Bruder wird von sachkundiger Seite für berechtigt erklärt.

Gewicht

b). als König.

Æ. 5. □ ΒΑCΙΛΕШΝ ΒΑCΙΛΕШC ΜΕΓΑΛΟΥ CΠΑΛΙΡΙCΟΥ Der König stehend l., mit langem Diadem, hinten am Gürtel ein grosser Bogen im Futteral; mit der R. hält er einen kreuzförmigen Gegenstand, wohl den Elephantentreibstachel. So ist die Figur völlig deutlich auf mir vorliegenden Exemplaren. Alle anderen Beschreibungen irrig.

[Kharoshthi legend] maharajasa mahatakasa spalirisasa. Thronender Zeus von vorn etwas l., mit Kranz und langem Scepter, die R. erhebend.

Taf. V, 6.

Æ. R.

c) als König, mit Azes zusammen.

AR. 3. ΒΑCΙΛΕШC ΜΕΓΑΛΟΥ CΠΑΛΙΡΙCΟΥ (so aus zwei mir vorliegenden Exemplaren zusammengestellt). Der König zu Pferd, mit Lanze r.

[Kharoshthi legend] maharajasa mahatakasa ayasa. Zeus stehend wie auf den übrigen Silbermünzen dieser Reihe. Monogramm und arianischer Buchstabe. — 2,34

Seltene Drachme. Berlin, Rollin und Feuardent u. s. w.

Æ. Ebenso.

Dieselbe Umschrift. Bogen und Köcher.

Mir nur aus der Beschreibung bekannt.

Die Lesungen ΡΠΑΛΙΡΙCΟΥ u. s. w. beruhen wohl nur auf schlechter Erhaltung.

AR. RRR. Æ. Unicum?

Gewicht

Spalyris, arianisch Spalagadama,

der Königsbruder. Zeitgenosse des Vonones, Azes u. s. w. Sohn des Spalahara.

Æ. 5½. □	ΣΠΑΛΥΡΙΟΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΑΔΕΛΦΟΥ ΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ Der Fürst zu Pferd, ohne Lanze r.	[illegible] also: spalahurapatâsa (oder spalaho- u. s. w.) dhramiasa spalagadamasa. Herakles sitzend l. wie auf Euthydem's u. s. w. Münzen. Monogr.

Taf. V, 5. Die schon von Wilson richtig gelesene Hauptseite findet sich oft in irriger Lesung; nie steht *σπαλυριου*, also muss das *σπαλυριος* wohl ein Genitiv von Spalyris oder einer ähnlichen Form sein. — Eine einzige Variante, vielleicht nur einen Stempelfehler giebt der Catalogue d'une collection de méd. von Rollin und Feuardent Nr. 8268: *σπαλυρισιου* statt *σπαλυριος*. — Die arianische Umschrift ist auf allen Exemplaren die ich gesehen, so wie angegeben.

Æ. R.

Arsaces justus.

Æ. 7.	ΒΑCΙΛΕΥΟΝΤΟC ΒΑCΙ ΛΕWΝ ΔΙΚΑΙΟΥ ΑΡCΑ ΚΟΥ (so nach Prinsep-Thomas' Verzeichniss. Im Rollin'schen Catalog andre Formen des Sigma, Epsilon und Omega). Der König zu Pferd r. die R. erhebend.	maharajasa rajarajasa mahatasa ashakasa tâdatasa oder tradatasa. Stehende Figur l. in der R. Palmzweig, die L. am Schwert?

Rollin's Catalog Nr. 8296.

Æ.	ΒΑΣΙ....ΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ Ebenso.	maharajarajasa .... a... Männliche Figur, l., eine kleine Figur haltend.
Æ.	ΒΑCΙΛΕΥΟΝΤΟC ΒΑCΙ ΛΕWΝ ΔΙΚΑΙΟΥ ΑΡCΑ ΚΟΥ Ebenso.	Vollständige Umschrift, wie die erste Münze. Gepräge zerstört.

Gewicht

Von Cunningham zuerst bekannt gemacht. — Leider habe ich nie ein Exemplar dieser Münzen im Original oder Abdruck erlangen können, auch in London fehlt dieser König.

Æ. RRRR.

Arsaces Deus.

Æ. 3. □ ΒΑϹΙΛΕѠϹ ΘΕΟΥ ..CAKOY Pferd r. Davor Monogr. — Bogen im Futteral, quer, gekreuzt, Pfeile. Von der gross dargestellten auf syrischen u. baktrischen Münzen häufigen Verzierung umgeben. Es scheint keine arianische Umschrift gestanden zu haben.

Taf. V, 2. Unicum in Berlin (Guthrie). Guthrie dachte an die Saka-Skythen (CAKOY), der arsacidische Typus und die Stellung der Inschrift macht aber, wie die Betrachtung der Abbildung lehren wird, die Ergänzung zu APCAKOY sicher. Ebenso prägt Maues (s. die Abbildung Taf. V, 1); die Typen ähnlich als Rückseiten bei Arsaces VI. Mithradat I. vorkommend. Ein dem Monogramm unserer Münze ganz ähnliches auf Drachmen desselben Arsaces VI. (Berlin, Prokesch).

Yndopheres,

s. Bd VII 296

Yndopherres, Gyndipher., Gondopharus u. ähnliche Formen. — Ein König aus parthischem Geschlecht, aus dem 1. Jahrhundert n. Chr.

Die Geschichte des Yndopheres verdient eingehend betrachtet zu werden; was hier gesagt wird, dient zugleich als Ergänzung des betreffenden Abschnittes in meiner historischen Uebersicht.

Yndopheres ist ein seltenes Beispiel davon, dass aus allmählich sich mehrenden, scheinbar minutiösen Beob-

Gewicht

achtungen und Entdeckungen von Münzen, Inschriften und Schriftstellernotizen sich endlich eine auf officielle Documente sicher gegründete Geschichte zusammensetzt, die in eine kulturhistorisch wichtige Epoche eines weit entlegenen Landes deutlichen Einblick gewährt.

Zuerst hatte man nichts als eine Menge Münzen dieses Königs, die ihr Styl in ziemlich späte Zeit, bald nach den letzten Azes-Münzen, verwies. Dann kamen die Münzen des »Bruderssohns des Gyndipher(es), Abdagases« hinzu. Abdagases ist bei Tacitus ein parthischer Dynast: also wurde des Yndopheres parthische Abkunft wahrscheinlich. Diese sowie das unmittelbare Angränzen seiner Länder an das Arsacidenreich wird sicher bewiesen durch die von mir entdeckte genau im Typus und Styl der Arsaciden geprägte rein griechische Drachme des Berliner Museums. — Die Regierungsdauer des Yndopheres lehrt uns die arianische Inschrift von Takht-i Bahi bei Peschawer, datirt vom 26. Regierungsjahr des Königs, zugleich ein Beweis, dass der König in den Indusländern geherrscht hat. Der arsacidischen Drachme des Yndopheres schliessen sich ähnliche Stücke eines Sanabarus an, deren roher Styl sie wohl als später erscheinen lässt; die Köpfe dieser Drachmen des Sanabarus sind sehr verwandt denen des Arsaciden Volagases I. mit der Tiara, welche die Jahre 389 und 390 der seleucidischen Aera, 77 und 78 n. Chr. tragen[1]. Also wird Sanabarus um 80 n. Chr. geprägt haben, und Yndopheres um 80 n. Chr. gestorben sein.

Die pikanteste, historisch damit völlig stimmende Nachricht über Yndopheres, Gondopharus u. s. w. haben aber die englischen Gelehrten in einer Quelle aufgefunden, an deren Benutzung zu Studien der antiken Geschichte

1) Nach Prokesch' Bestimmung. — Prokesch' Arsacides Taf. V, 45. S. 64.

Gewicht

wohl schwerlich schon gedacht worden ist. Es ist zu verwundern, dass man von dieser so höchst interessanten Entdeckung wie es scheint, so gut wie gar nicht Notiz genommen (Lassen, z. B. übergeht sie ganz).

Die im 13. Jahrhundert von dem Genuesischen Bischof Jacobus a Voragine veranstaltete Legendensammlung, die sogenannte legenda aurea oder historia lombardica erzählt von der indischen Mission des Apostel Thomas (Cap. V, p. 33 ed. Graesse 1846): »Thomas apostolus cum esset apud Caesaream apparuit ei Dominus dicens: rex Indiae Gundoferus misit praepositum Abbanem quaerere hominem architectoria arte eruditum.« — Thomas folgt dem Rufe des Herrn, geht als Baumeister nach Indien und baut dem König einen Palast. Er soll, weil er des Königs Schätze unter die Armen vertheilt, getödtet werden, der König wird aber durch seinen vom Tode auferstandenen Bruder Gad umgestimmt und demüthigt sich vor dem Apostel. Der Apostel predigt das Evangelium und begiebt sich dann »in superiorem Indiam«. Man hat die ganze Anwesenheit des Apostel Thomas in Indien bezweifelt — mir liegen solche Fragen fern —; aber diese von dem mittelalterlichen Legendensammler gewiss im wesentlichen gläubig und getreulich aus alten ihm vorliegenden Quellen wiedergegebenen Thatsachen, weniger die Ereignisse als die diplomatisch genaue Namensnennung desjenigen Königs, der, wie uns die Münzen doch sicher zu lehren scheinen, während der Zeit der Apostel, also im 1. Jahrhundert n. Chr. bis in die zweite Hälfte hinein, lange Jahre (Inschrift von Takht-i Bahi) regierte[1], beweisen

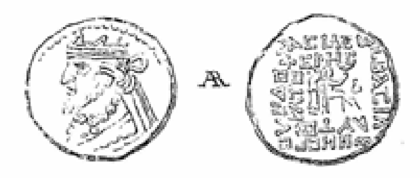
---

1) Edw. Thomas, dem wir die Notiz über die Legende verdanken (Prinsep, Essays II, 214), setzt den König früher an; ich habe aber gezeigt, warum er in's 1. Jahrh. n. Chr. gehören muss.

Gewicht

doch mindestens höchst wahrscheinlich einen merkwürdigen Zusammenhang dieses indischen Königs mit den ersten Verbreitern des Christenthums. Wie sollte den ersten Legendenschreibern der aller Cultur entrückte, weit entfernte indische König sonst so genau dem Namen nach geläufig sein?

Weitere Schlüsse sind bei jenen von der Sage durchwebten, vielleicht fast ganz sagenhaften Dingen unstatthaft; dass aber Denkmäler und Legendennachricht in Zeit und Namensschreibung so völlig übereinstimmen, muss gerade der, welcher die Geschichte jener Länder kritisch zu betrachten und von unnützen, aus dem Nichts herausgeformten Conjecturen zu säubern sucht, mit Nachdruck hervorheben.



Æ. 4.	Bärtiges Brustbild mit Diadem in reicher Tracht, den Arsaciden ähnlich, l.	ΒΑCΙΛΕШC ΒΑCΙΛεШΝ ΜΕΓC (sic) ΥΝΔΟΦΕΡΗC ΑΥΤΟκΡΑΤΟ Sitzender König, ähnlich dem Typus der Arsaciden, doch in der erhobenen R. eine Art kurzes Scepter (Elephantentreibstachel?), hinter ihm die (flügellose?) Nike, ihn kränzend.	3,75

Drachme von ziemlich gutem Silber, vom Gewicht der arsacidischen Drachmen. Unicum des Berliner Museums, aus den Unbestimmten der Guthrie'schen Sammlung. Den Titel Autokrator führt zuerst Tryphon von Syrien, dann

Gewicht

aber auch ein Arsacide auf seinen Drachmen, nach Prokesch der VIII. Artaban II., nach Gardner der X. Sinatroices.

Æ. 4—5. □ Der König zu Pferd l., von der vor ihm stehenden Nike einen Kranz empfangend. Symbol: ¥, einmal (darin ein kleines Kreuz[1]). Ein oder zwei arianische Monogramme.

Berlin. Wilson Ariana Taf. VI. 2 und Taf. XXI, 16.

Die Umschrift der Vorderseite des einen Wilson'schen Exemplars ist völlig zerstört.

Die zweite Wilson'sche Münze hat auf der Vorderseite deutlich oben ΦΑΓΟΥ, also das Ende des Namens. Das ΜΕΓΑΛΟΥ ist auf der Abbildung (rechts), wie ΜΓΔΟΥ, dann ΓΟΗ zu sehen. Das ΓΟΗ (*γου*, nicht *γου*) kann aber nicht zu dem ..*φάρου* gehören, da zwei oder mindestens eine Zeile dazwischen liegt. Prinsep-Thomas lesen (II, 215, 4) ΒΑΣΙΛΕΟ ... ΦΑΡΟΥ (?).

Das Berliner Exemplar zeigt nur undeutliche Umschriftspuren auf der Hauptseite.

Die Rückseite des ersten Wilson'schen Exemplars liest er [Kharoshthi] ...[Kharoshthi]..[Kharoshthi] maharaja (rajarajasa) miramatasa; die Abbildung stimmt damit nicht ganz.

Die Rückseite des zweiten besseren Exemplars bei Wilson hat: ...[Kharoshthi] Gudapharasa, deutlich. Das vorhergehende Wort ist undeutlich (Wilson: jayadharasa, Prinsep-Thomas: ja....sa: vorher [Kharoshthi], apratihatasa, deutlich; vorher geht nach Wilson's Text und Abbildung sicher [Kharoshthi], dhamikasa. Prinsep-Thomas lesen nur: maha... dhaga...sa.

---

1) Ich brauche wohl kaum vor phantastischen Deutungen dieses Symbols, das einen Kranz und ein alterthümliches Kreuz ⊤ enthält, sowie der öfter erscheinenden andern kreuzartigen Symbole auf Münzen dieses Königs zu warnen.

Sicher scheint also: dhamikasa apratihatasa gudapharasa. Das Berliner Exemplar hat **unten** sicher den Namen ..[illegible], gudapha.. Rechts beginnt die Umschrift, man sieht ziemlich deutlich: [illegible], maharajasa rajarajasa.

Die runden Billon- und Kupfermünzen des Yndopheres mit Reiter und vielfach wechselnder Orthographie des Namens und oft schlechter verderbter Umschrift beider Seiten sind offenbar gleich vielen ähnlichen des Azes, heruntergekommene Tetradrachmen.

Bill. 6. ΒΑϹΙΛΕΩΝ ΒΑϹΙΛΕΩΝ ΓΟΝΔΟΦΑΓΟΥ Der König zu Pferd, bärtig, Kranz in der R. R. das Symbol

[illegible].... maharajarajaraja mahatasa ... gudapharasa fast ganz deutlich. Stehende Figur v. vorn, halbbekleidet, mit Diadem, die L. auf den Dreizack stützend, die R. ausstreckend (Poseidon?). L. und r. Monogr.

Wilson, Ariana Taf. V, 16.

Bill. 6½. ...ΩϹ ΒΑϹΙΛ...ΟΥ ..ΟΦΙΡΡΟΥ, also wohl *βασιλέως βασιλέων μεγάλου* u. s. w. Der König zu Pferd l., Kranz in der R., hinter ihm eine schwebende ihn bekränzende kleine Nike. — Der König ist hier und auf andern dieser Reihe auch auf den kleinen Darstellungen deutlich bärtig und mit dem Brustbild übereinstimmend. L. das Symbol.

Von der Umschrift ist [illegible] gudapharasa, deutlich; ausserdem, als Ende der Titulatur: [illegible]... was ich nicht zu lesen wage. — Poseidon (?) wie vorher, doch den Dreizack in der **Rechten**. Im Felde undeutliche Monogramme.

Berlin (Fox). Vgl. zum Typus den Sakakönig Heraos.

Gewicht

Æ. 5. ΒΑCΙΛΕWC ΒΑCΙΛΕWN ΜΕΓΑΛΟΥ ΥΝΔΟΦΕΡΡΟΥ (so nach Prinsep-Thomas). Gepräge wie vorher, ohne Nike, r. das Symbol.

maharaja rajadiraja tradata.. gudapharasa, so nach Prinsep-Thomas. Auf Wilson's Abbildung nur d. Name und maharaja raja.. deutlich. Pallas stehend v. vorn etwas rechts, die R. ausstreckend, im l. Arm Schild und Lanze, schräg. Monogramme.

Wilson, Taf. V, 17 und eine englische Privatsammlung.

Æ. 6. Aehnliche Aufschrift, doch Ϲ als Sigma, und Ε; etwas verstümmelt im Titel.

Nicht vollständige Umschrift. Männliche bärtige Figur (der König?) halbbekleidet (was auf einen Gott deutet), r. mit Diadem und Scepter im l. Arm, die R. ausstreckend. Monogramm u. Buchstaben.

Wilson, Taf. V, 18.

Folgende mir vorliegende, im Catalog von Rollin und Feuardent Nr. 8293 nicht vollständig beschriebene Münze ist als rein griechische und wegen des ganz abweichenden Gepräges der Vorderseite merkwürdig.

Bill. 6. ..CΙΛΕW ...Α in zwei senkrechten Linien zu den Seiten einer thronenden bärtigen Figur l., mit erhobener Rechten. Es scheint sicher der König selbst, man kann sogar, wie auch auf einigen der Reitermünzen, das Porträt des bärtigen Yndopheres erkennen.

VИΔΟΦЭΩΟV ИΙWЭ... POV, also wohl *μεγάλου, βασιλέων Ὑνδοφέρου*. Nike mit Kranz in d. ausgestreckten R. r.; l. Ⅎ und r. Φ

Unicum im Besitz der Hrn. Rollin und Feuardent. Leider ist die Verderseite nicht vollkommen erhalten.

Gewicht

Æ. 4—7. ΒΑϹΙΛΕΩϹ ϹΩΤΗ ΡΟϹ ΥΝΔΟΦΕΡΡΟΥ
Bärtiges Brustbild mit Diadem u. Ohrringen, in reicher Tracht, r.

So auf allen Berliner Exemplaren, auch auf den Abbildungen bei Wilson und Prinsep; d. i. also nach Cunningham's Alphabettafel: dradratasa (für tradatasa, *σωτῆρος*) maharajasa gudapha . asa oder gadapha . asa. Das g oft so: oder . Nike mit Kranz u. Palme r.

Häufig. Zuweilen ϵ und ω. Prinsep-Thomas lesen »tradatasa« statt »dradratasa«. Eine gesicherte Erklärung des vorletzten Buchstabens kann ich nicht geben; di kann es kaum sein; ein r ist es bestimmt nicht.

Æ. Kopf, ähnlich dem Pacores und Orthagnes (s. unten) l. Umschrift schlecht erhalten.

maharajasa rajadirajasa (m)ahatasa gudaphara . . Nike m. Kranz. Arianischer Buchstabe und Monogramm.

Prinsep-Thomas Nr. 5. Dies scheint aber identisch mit dem sogenannten Orthagnes, s. unten.

Æ. klein. ΒΑϹΙ . . . ΒΑϹ . . . Υ Bärtiger Kopf r.

rajadirajasa mahatasa gudapharasa. Blitzschleudernde Pallas, wie bei Menander u. s. w. r.; Monogramme.

Prinsep-Thomas Nr. 7. Merkwürdig, weil diese Münze den Anschluss des Yndopheres an die griechischen Könige und den Ranjubul beweist; s. oben eine ähnliche, undeutliche bei Ranjubul.

Die Münze bei Mionnet S. VIII, 505 mit ΨΗΑΝΗΣ und unbärtigem Kopf, Rückseite Herakles, ist eine verwilderte gewöhnliche des Kadphizes, wie die von Mionnet facsimilirte Umschrift der Rückseite beweist, und kein Yndopheres.

Æ. Unicum. Bill. RR. Æ. C.

Gewicht

Die Münzen des sogenannten »Sub-Abdagases Sasan« (Prinsep-Thomas p. 216) sind wohl nichts weiter als eine Varietät des Yndopheres. Mir liegen mehrere Originale vor: es sind Kupfer- oder wohl richtiger Billonmünzen (heruntergekommene Tetradrachmen).

Æ. 5. Völlig verwilderte Umschrift; z. B. VCΣ)))V u. s. w. Der bärtige König zu Pferd r.; im ausgestreckten R. Kranz. Vor ihm das Symbol ¥ und arianischer Buchstabe.

Halbbekleidete Figur mit Diadem r., die R. ausstreckend, im l. Arm Scepter (Zeus? wohl nicht der König); l. das Symbol, Monogramme und Buchstaben im Felde.

Die Umschrift ist nach Prinsep-Thomas: maharajasa mahatasa tradatasa ... godapharasa sasasa. Das ausgelassene Wort liest Cunningham (s. Prinsep-Thomas II, 216): deva-hadasa, »gottherzig«. Auf einer Reihe mir vorliegender Originale ist folgendes deutlich:
[Kharoshthi] im Abschnitt; [Kharoshthi] .... [Kharoshthi] also: »mahara... (trada)tasa .vahadasa gadapharasa (oder go- oder gudapharasa) sasasa«. Die Lesung deva-hadasa ist also sehr wahrscheinlich, wenn auch der erste Buchstabe nicht recht wie ein d aussieht. Freilich sind die Formen etwas flüchtig, also ganz sicher ist die Lesung deva-hadasa nicht; völlig gesichert ist der Name des Yndopheres: »gadaphara« (oder go-, gu-) und »sasasa« im Abschnitt. An Abdagases ist absolut gar nicht zu denken, keine Spur von Andeutung seines Namens steht auf den Münzen. Auch das »Sasan« ist willkürlich; ein Name mag das »Sasasa« gewiss sein, aber an den Stifter der Sassaniden ist wohl schwerlich zu denken.

Æ. 5. Ebenso.

Umschrift nach Cunningham: maharajasa saccha dha mapidasa) sasasa. Zeus nikephoros stehend l. Monogrr.

Gewicht

Von dieser Varietät habe ich nie ein deutliches Exemplar gesehen. Die von Prinsep-Thomas dazu citirte Abbildung: Wilson Ariana, Taf. V, 19 (ebenda Nr. 20 ist nicht diese, sondern die vorher beschriebene Varietät) und die mir vorliegenden Originale zeigen nur Spuren von Aufschrift der Rückseite.

Sicher ist jedenfalls, dass dieser »Godopara Sasa« mit »Abdagases« gar nichts zu thun hat.

Æ. RR.

Sanabarus,

meiner Ansicht nach vielleicht identisch mit dem indischen König *Ἀκάβαρος* oder *Μάμβαρος* des Periplus mar. Erythr. — Späte Arsacidenzeit, etwa um 80 n. Chr. Zeitgenosse oder Nachfolger des Yndopheres. Seine Drachmen zwar von gutem, vielleicht besserem Silber als die des Yndopheres, aber der Fabrik nach eher später.

AR. 3. Bärtiges Brustbild mit Tiara l. ähnlich der zuerst bei dem Arsaciden des Jahres ΘΠΤ (389 = 77 n. Chr.) erscheinenden; dahinter ⊔ Π = סא wie man meint. — ΒΑCΙΛΕυC ΜΕΓΑC CΑ ΝΑΒΑΡΟ um den thronenden König r., mit Tiara, den Bogen haltend, wie die arsacidischen Münzen. Um den Thron herum: Τ˥Τ⁻˥Τ r. Ⲁ — 3,43

Berlin (Prokesch) Taf. V, 7.

AR. 3. Ebenso, doch nur *σαναβα*, ohne *ϱο*. Um den Thron herum: ⁻Τ˥Τ — 3,17 nicht vollkommen

Berlin (Prokesch) Taf. V, 8.

AR. 3. Ebenso, doch über dem Thron ΤΙΤ — 3,8

London.

S. Thomas, Early armenian coins, Num. Chron. N. S. XI.

Gewicht

Die Buchstaben um den Thron hielt man bisher für das seleucidische Jahr ΤΙΤ (also Γ rückläufig, Τ) 313, und setzte demgemäss den Sanabarus weit früher an als ich (Thomas l. c., danach Gardner, Parthian coinage p. 46). Die Berliner Exemplare beweisen aber das hinfällige dieser angeblichen Jahreszahl. Die Τ und ⅂ u. s. w. - Striche erscheinen in grösserer Zahl, eher wie eine Art Verzierung um den Thron.

Der Kopf und seine Tiara scheinen mir ganz offenbar nach späten Arsaciden copirt. Zuerst erscheint diese Tiara, wie bemerkt, im Jahre 77 n. Chr. auf Arsacidenmünzen, das Jahr 77 n. Chr. ist also der früheste Termin für Sanabarus.

Æ. 5. Brustbild wie vorher, etwas andere Tiara. Verderbte Umschrift, etwa βασιλεὺς μέγας — .. ϹΑΝΑΒΑΡΟΥ ... Nike mit Kranz r.

London. S. Thomas l. c. und Prinsep-Thomas p. 215 Anm.

AR. Æ. RRRR.

Abdagases,

Abada.. und ähnlich verderbt in der griechischen Umschrift. — Bruderssohn des Yndopheres; wohl gewiss nicht identisch mit dem parthischen Parteiführer Abdagases (Tac. Ann. VI, 36, letzte Zeit des Tiberius: igitur Sinnaces ... patrem Abdagasem ad defectionem trahit). Ob die Verwandtschaftsbezeichnung auf Abdagases' Münzen ihn als Satrapen oder als Nachfolger des Yndopheres bezeichnet, ist nicht zu entscheiden.

Æ. ... ΙΛΕШϹ ϹШΤΗΡΟϹ Α.. Brustbild r. dem Pacores (s. unten) ähnlich. — tradatasa maharajasa abdagaṣasa Nike r.

Prinsep-Thomas p. 215 Nr. I aus einer Privatsammlung.

Æ. oder Bill. 6. ΒΑΣΙ ΛΕΥΟΝΤΟΣ ΒΑΣΙΛΕ ΩΝ Υ ΑΒΔΑΓΑΣΟΥ meist sehr verderbt, deshalb ist es auch unsicher, ob das Υ wirklich etwas wie υἱός bedeutet; zuweilen αβαλγασου u. s. w. Der König, bärtig wie Yndopheres, zu Pferd r. oder l., in der ausgestreckten R. Kranz oder nur die Hand erhebend. Vor dem Pferd das Symbol [illegible], im Feld Monogramme.

[illegible] Gewicht

ga (go, gu)daphara bhradaputrasa maharajasa abdagasasa (oder avdagasasa). Das »maharajasa« ist auf keinem der mir vorliegenden Exemplare dieser Varietät erkennbar. Die Inschrift bedeutet: des Yndopheres Brudersssohnes, des Königs Abdagases. — Stehende Figur, halbbekleidet, mit Diadem, r., bisweilen Speer od. Scepter im l. Arm, die R. erhebend.

Berlin, Rollin und Feuardent, Prinsep-Thomas II, Taf. 43, 16 u. s. w.

Æ. 5. Verwilderte Umschrift: ...ΕΝΟΥ ΒΛΙΝΕΩΝΥ... Der König zu Pferd l., die R. erhebend. Vor dem Pferde das Symbol und [illegible]

Umschrift beginnt links oben: [illegible] ..... [illegible] also abweichend von den übrigen: maharaja ... pharabhradaputrasa, ganz deutlich. Figur wie vorher. Monogramme.

Dies schöne Exemplar der Berliner Sammlung (Guthrie) ist offenbar dasselbe, welches Wilson, Ariana Taf. VI, 1 abgebildet hat.

Varietäten ähnlicher Münzen s. Prinsep-Thomas l. c. Nr. 4 und 4 a.

Æ. Aehnlich, doch Figur l., kleine Nike haltend.
Prinsep-Thomas Nr. 5.

Die folgenden Münzen tragen die Verwandtschaftsbezeichnung auch auf der griechischen Seite:

Gewicht

Bill. und Æ. 6. ΒΑCΙΛΕΥ ΑΒΑ ΔΑ ΓΥΝΔΙΦΕΡΟ ΑΔΕΛ ΦΙΔΕШC nach drei Exemplaren bei Prinsep-Thomas. Das abgebildete Berliner hat deutlich ..ιλευ ἀβαδα γυνδιφ.. Der König zu Pferd wie vorher r., vor ihm das Symbol.

Umschrift wie die zuerst beschriebene Münze, doch nicht immer deutlich; bisweilen noch tradatasa und dhramiasa hinter dem maharajasa, also σωτῆρος und δικαίου. Das abgebildete Berliner Exemplar hat deutlich: gadaphara bhradaputrasa und .»av« oder »ab« vom Namen. In der Mitte sieht man nur ...∽... Figur wie die zuerst beschriebene Münze. Monogramme.

Taf. V, Nr. 9.

Æ. Varietät mit [ΙΟΙΦΕΡΟ ΑΔΕΛΦΙ] und »tradatasa« vor dem Namen.

Prinsep-Thomas Nr. 2 und 3.

Diese im Wiederabdruck des Prinsep-Thomas'schen Verzeichnisses, im XIX. Bande des Numism. Chronicle, eigenthümlicherweise nicht wiederholten Münzen geben uns die merkwürdige Verwandtschaftsbezeichnung nicht nur arianisch, sondern auch griechisch, mit dem apokryphen Genitiv ἀδελφιδέως statt ἀδελφιδοῦ, von ἀδελφιδοῦς, der Bruderssohn: βασιλεύ(οντος) Ἀβαδά(σου, γου) Γυνδιφέρο(υ) ἀδελφιδέως. Das Berliner Exemplar ist schön und deutlich, leider fehlt aber grade das interessante Wort; das ΓΥΝΔΙΦ ist völlig sicher, also muss dahinter der Verwandtschaftsgrad gestanden haben.

Æ. und Billon RR, mit der griechischen Verwandtschaftsbezeichnung RRRR.

Sub-Abdagases-Sasan s. **Yndopheres,** am Ende.

Gewicht

Zeionises.

Æ. oder Bill. (?) $7\frac{1}{2}$. Verwilderte griechische Umschrift. Der König zu Pferd r. in der ausgestreckten R. Kranz, am Sattel Bogen. R. das Symbol [symbol]. — Umschrift s. unten. Stehender Herakles, auf die Keule gestützt, von vorn, von Nike (l.) und einer anderen Figur bekränzt. So ist wohl die Darstellung aufzufassen. Eine Königskrönung ist es schwerlich. L. Monogramm.

Wahrscheinlich heruntergekommene Tetradrachme, doch auf den beiden Abbildungen Prinsep, Essays II, Taf. 28, 5 und Wilson, Ariana Taf. VIII, 17 als Kupfer bezeichnet. — Von der arianischen Umschrift liest Prinsep unten im Abschnitt: »Jihaniasa«. Dies wäre regulär:

[Kharoshthi];

es steht: [Kharoshthi]

Rechts, als Beginn der Umschrift kann man deutlich das U, m von maharaja oder manigula (s. unten) sehen. Also wäre der Name eher: »yaḍihanisasa«. Das h so geformt erscheint genau wie auf der viereckigen Münze desselben Königs.

Æ. 3. ONNIIΛIY YIOY CA TPAΠ ZЄIѠNICOY Der König zu Pferd wie vorher. Monogramm. — manigula chhatrapasa putrasa chhatrapasa jihaniasa. Der König stehend, von Demeter einen Kranz empfangend (?).

Drachme aus einer Privatsammlung, nach Cunningham und Prinsep II, 210.

Æ. $6\frac{1}{2}$. YI . ΛIY YIY CA TPAΠ; auf dem Londoner Exemplar nur: Λ . . YIY CATPAΠ deutlich. Zebustier r.; oben das Symbol der zuerst beschriebenen Münze, r. arianisches s. — . . gula putrasa chhatrapasa jihanayasa; auf dem Londoner Exempl. nur deutlich: [Kharoshthi] . . , also: ». . gula putrasa chhatrapasa«, in schönen grossen Buchstaben. Der mähnenlose Löwe r.; oben und r. arianische Monogramme.

London; nur ein Exemplar, mir im Abdruck vorliegend, nicht zwei, wie bei Prinsep steht; Prinsep's vollständigere Lesung also nach einem andern Exemplar gemacht.

Æ. 3—5.□ . . . . ΙΙΟΑΛΙ . . . ΣΕΙШΗΙ nach der Abbildung Prinseps (s. Prinsep l. c. II), nach seinem Text: ΛΗΙΖΙΟΑΔΙ . . ΖΕΙШΝΙΣ Elephant r.	Zebu l., zwei arianische Monogramme. Nach Prinsep's Text nur: mani . . . (ji)haneasa; die Abbildung giebt aber viel mehr: [illegible] also deutlich: manigula patrasa chhatrapa(sa). haniasa. Das h ist wie oben bei der ersten Münze, etwas ungewöhnlich geformt.

Die folgende Münze findet hier ihren Platz nur weil Prinsep-Thomas sie ans Ende des Zeionises setzen; sie gehört wohl aber einem andern noch nicht entzifferten Dynasten der Azes-Reihe an.

Æ. 4.□ Der König zu Pferd, r. Monogr.	Mähnenloser Löwe r. — Monogr.

Taf. VI, 8. Prinsep-Thomas lesen nach Zusammenstellung von 6 Exemplaren:

ΓΑΤΟΥ ΤΟΥ ΧΑΡΑΝШΣ Α.ΕΙΣΑ	chatrapasa bhrata daphasa Akasa Putrasa.

Das Berliner Exemplar (Guthrie) ist, wie die genaue Vergleichung beweist, dasselbe Exemplar, welches Wilson, Ariana Taf. VIII, 2 abgebildet hat; es kommt aus der Guthrie'schen Sammlung. Die Umschriften des Berliner Exemplars sind sicher anders als die obige Lesung; man sieht etwa:

ΑΥΑΓΥ . ΑΥΑΜLΕΟΓΑΤΙ, links unten beginnend, u.
ᚹᚹᚺ . ᛉ . . ᛩ ᛚ . ᚹᛒᛚ, also etwa
(chha)trapasa . . . spa . . patrasa?

Man denkt sofort an Spalagadama, den Sohn des Spalahara:

ᚹᛚᚺᛚᛚᚺᛉ

spalahorapatrâsa oder ähnlich.

Ob in der Umschrift der Vorderseite etwas wie . . . *πάτορος*, Nennung des Vaternamens enthalten ist, bleibt unsicher.

Die Schrift und das Gepräge sind n i c h t barbarisch.

Æ. mit sicherem Namen des Zeionises: **RRRR.**

Æ. mit unerklärter Aufschrift: sieben Exemplare bekannt.

Unbestimmter König,

Titel: maharajasa mahatasa kashanasa kuyala . . .

Die folgenden bisher noch nie gelesenen Münzen führt man gewöhnlich unter A z e s an (s. Wilson, Ariana p. 328 und Taf. VII, 11; Grotefend p. 34 Nr. 129—131). Alle mir vorliegenden Exemplare sind nicht vollkommen, die griechische Seite stets verwildert. Ein sehr deutliches Exemplar — leider der Name des Fürsten in der arianischen Umschrift im Abschnitt undeutlich — welches Herr Prof. Dr. Bühler dem Berliner Museum geschenkt hat, und ein anderes derselben Sammlung geben den Titel fast vollständig und deutlich. Es scheinen zwei verschiedene Varietäten oder vielleicht zwei ganz verschiedene Umschriften dieser Münze zu existiren; vielleicht haben wir es also nicht mit e i n e m sondern mit z w e i neuen, bisher noch nicht entzifferten Königen zu thun.

Gewicht

Æ. 5½—6. Verwilderte griechische Umschrift, etwa … ΓΑ ΛΟΥ ΟΜΟΥ.., auf einem andern Exemplar: … ΜΟΑΟ ΜV.. Zebustier r.; r. arianisches Monogramm, oben das Symbol [Symbol], welches ähnlich in der Azes-Reihe, dann bei Kadphises II. u. a. Taf. VI, 9, 10 häufig ist.

… [arianische Schrift] .. völlig deutlich; das ist also: (maha)rajasa mahatasa kashanasa kuyala[1]). Im Abschnitt, undeutlich, der Name. Kameel r.; r. Monogramm, oben bisweilen arianischer Buchstabe.

Man denkt bei der Inschrift sofort an das fast gleiche:

[arianische Schrift] … [arianische Schrift]

kujula … kushana des Kadphizes u. des ΣΥ-Hermaeus und

[arianische Schrift] … [arianische Schrift]

khashanasa kuyula bei Kadaphes (s. unten).

Es sind sicher d i e s e l b e n Titel. Die vorliegenden Münzen schliessen sich eng an die Azes-Reihe an, wären also als Uebergang dieser Reihe in die des Kadphizes, Kadaphes, Kadphises (II.) u. s. w. sehr wichtig; das auf den vorliegenden Münzen erscheinende Symbol findet sich ebenfalls sowohl bei Azes als bei Kadphises (II.).

Æ. 6. Gepräge wie vorher, auch das Symbol, griechische Umschrift ganz wild. Die arianische Umschrift einmal: .. [arianische Schrift] und im Abschnitt [arianische Schrift], das andere mal [arianische Schrift], also: kaphasa.. als Titel und ..tiyasa oder ähnlich als Name; also auch hier ganz an das k a p h s a s a (bei K a d a p h e s, sein Name) anklingend.

Leider ist es nicht möglich genaueres zu geben; sicher ist, dass diese Münzen einem oder zwei neuen, noch unbekannten Königen angehören, aber weder dem Azes noch dem Zeionises.

Æ. RRR.

---

1) So ist wohl die Lesung sicher; danach ist das oben in der historischen Uebersicht gesagte zu berichtigen.

Gewicht

Pacores.

Æ. $5^1/_2$—$6^1/_2$. ΒΑCΙΛΕΥC ΒΑ CΙΛΕѠΝ ΜΕΓΑC ΠΑΚΟ ΡΗC Bärtiges Brustbild mit Diadem, langem Haar und reicher Tracht l. ähnlich den Arsaciden, sogar schon etwas an die frühesten Sassaniden erinnernd.

maharajasa rajadirajasa mahatasa pakurasa in verschnörkelten Buchstaben, טגרזרל רזיזרזרל טגְרל הזגרל maharajasa rajadirajasa mahâtasa pakurasa, fast jeder Buchstabe mit einem Häkchen unten versehen. Die Umschrift beginnt l i n k s oben. Nike mit Kranz r. Monogramme.

Pacores ist, wie schon der Name beweist, aus parthischem Geschlecht. Die Aufschrift der Vorderseite ist auf den Exemplaren, welche ich kenne (die Münze ist nicht sehr selten), immer so, nie *βασιλεὺς βασιλέων Πακόρης*. — Die arianische Aufschrift ist schwer zu lesen, aber ganz sicher. Prinsep-Thomas lesen rajadhirajasa. Auf mir vorliegenden ist di sicher.

Æ. R.

Orthagnes (?)

mit Yndopheres' Namen auf der Rückseite; vielleicht überhaupt nur eine Varietät der Münzen des Yndopheres, mit fehlerhafter Schreibung des griechischen Namens. Von viel besserer Arbeit als die Münzen des Yndopheres.

Æ. 6. ΒΑCΙΛΕΥC ΒΑCΙΛΕѠΝ ΜΕΓΑC ΟΡΘΑΓΝΗC, doch als »legend corrupt« bezeichnet. Das Berliner Ex. hat ganz deutliche Buchstaben, leider nur *βασιλεὺς β*... erhalten, vom Namen etwa ΑΓΝ . C zu sehen. — Brustbild, dem Pacores ähnlich, doch bessere Arbeit, l. Dahinter Stern.

Unvollständige Umschrift: (maharajasa?) mahatasa gudapharasa.... Das Berliner Exemplar hat deutlich ..ויף לצנוצ also: gudapharasa (oder ... esa) gapha... Nike r. mit Kranz und Palme; l. und r. arianischer Buchstabe.

London, Berlin. Taf. V, 10.

Æ. RRRR.

Gewicht

Heraus, Eraus,

König der Saka-Scythen.

		Gewicht
Æ. 8. Brustbild des Königs r. mit Schnurrbart, Diadem; ähnlich den Arsaciden.	ΤΥΙΑΝΝΟΥΝΤΟΣ ΗΙΑΟΥ ΣΑΚΑ ΚΟΙΙΑΝΟΥ (*τυραννοῦντος ἡράου σάκα κοιράνου*, das **P** wie auf schlechten Arsacidenmünzen wie ein Jota). Der König zu Pferd r., Bogen am Sattel, von der hinter ihm schwebenden Nike bekränzt.	11,95

Tetradrachmon vom Gewicht der späten Arsacidenmünzen (heruntergekommenes attisches) Taf. VI, 12. — Dieses merkwürdige Unicum des British Museum's hat Gardner im Num. Chron. N. S. XIV, 1874, p. 161 f. erläutert und bekannt gemacht. Der Typus der Rückseite ist bestimmt nicht auf Hippostratus zurückzuführen; ein ganz gleiches Gepräge des von Nike bekränzten Reiters hat eine Münze des Yndopheres (s. denselben) im Berliner Museum. Eine Zeitbestimmung dieser Münze des Saka-Königs ist schwer; die Schrift und der Kunststyl sowie das Gewicht beweisen seine späte Zeit, wohl frühestens um 100 n. Chr.

Diese Münze bildet offenbar den Anfang einer ganzen Reihe roher Silbertetradrachmen mit z. Th. orientalischer Schrift; auch die rohesten Nachahmungen von Euthydemus' Tetradrachmen sind verwandt; ein Theil dieser Stücke ist von Thomas im X. Bande des Num. Chron. p. 139 ff. »Indo-parthian coins« aus Petersburger Sammlungen besprochen worden; Köhler hat zuerst einige derselben bekannt gemacht. Diese mir in galvanischen Copien vorliegenden Stücke zeigen sämmtlich einen rohen, meist schnurrbärtigen Kopf, bisweilen behelmt und phantastisch geschmückt, auf der Rückseite einen Reiter und völlig verderbte griechische Umschrift, in welcher man

Gewicht

Spuren von *βασιλέως* sehen könnte, oder rein orientalische Schrift, über deren Deutung man den Artikel von Thomas nachlesen mag. Ein Kupferstück hat ein Caduceus-ähnliches Symbol auf der Rückseite, ähnlich vielen andern Münzen mit den Arsaciden-ähnlichen Köpfen und dem Symbol des Yndopheres.

Æ. Unicum.

Æ. Æ. von verwandtem Character RRR.

Soter magnus.

Dieser König verschweigt seinen jedenfalls ungriechischen Eigennamen.

a) Griechisch und arianisch.

Æ. 5—6 und $2^1/_2$. ΒΑCΙΛΕΥC (auch ΒΑCΙΛΕΥ) ΒΑCΙ ΛΕΥΩΝ (sic) CΩΤΗΡ ΜΕ ΓΑC, auf keinem Exemplar ganz deutlich. Der König zu Pferd r. in der erhobenen R. Kranz; r. das Symbol [symbol], welches ähnlich bei Kadphises und dessen Nachfolgern beständig vorkommt [1]. maharajasa rajadirajasa mahatasa tradatasa, nie recht deutlich. Auf einem mir vorliegenden Exemplar steht: [arianische Schrift] . . . . . [arianische Schrift], also fehlerhaft: maharasaja [arianische Schrift] j . . . . . sa. Stehende bärtige Figur r. mit Diadem (Zeus?), die R. etwas erhebend, in der L. Scepter; vor ihm ein runder Gegenstand mit einer lilienartigen Verzierung oben. Man nennt es einen brennenden Altar; l. Monogr.

Selten. Wilson, Ariana Taf. IX, 20—22. Rollin u. Feuardent.

Æ. Aehnlich, unvollständige Umschriften. Rückseite: stehende Figur l., Speer oder Stab in der L., in der R. Blitz (?).

Prinsep-Thomas Nr. 4, englische Privatsammlung.

---

1) Auch in einer indischen Grotteninschrift. S. K. O. Müller in den Götting. gel. Anz. 1839 p. 324.

b) Rein griechisch.

Æ. 2—6. Die unendlich häufige rein griechische Münzsorte des Königs zeigt folgende Varietäten:

1) Æ. 6. Brustbild mit Helm, dem Eukratides nachgebildet, l., in der erhobenen Hand Speer oder ein einer Lanzenspitze ähnliches Geräth; dahinter das Symbol. Vor dem Kopf arianischer Buchstabe. *Rf.* Der König zu Pferd r. in der erhobenen R. den (kreuzförmigen) Elephantentreibstachel oder dergl. R. das Symbol. Diese Varietät ist selten.

2) Æ. 2—6. Ebenso, aber ohne Helm, nur Diadem, mit Strahlenkranz, die Lanze bisweilen mit Bändern. *Rf.* wie Nr. 1.

Die Umschrift der Rückseite ist zuweilen:

ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΒΑΣΙΑΕШΝ ΣШΤΗΡ Μ oder **ΜΕΓΑ**

und rundes **Є**

Diese Aufschriften sind selten (Berliner Sammlung).

Die gewöhnliche Umschrift ist:

ΒΑCΙΛЄΥ ΒΑCΙΛЄΥШΝ (sic) **CШΤΗΡ ΜЄΓΑC**

oft etwas verstümmelt, auf den kleinen Münzen nach vorliegenden Originalen wegen des kleinen Raumes abgekürzt, z. B. *βασιλευ βασιλευων σωτηρ*, ohne *μεγας* u. s. w. Es hat keinen wissenschaftlichen Werth alle diese zufälligen Weglassungen und häufig vorkommenden Fehler, wie z. B. *βασιλευς βασιλευ ευ* u. s. w. genau zu beschreiben.

Die Æ. 5 mit *βασιλευ* u. s. w. ist übermässig häufig.

Æ. C.

Yrcodes

oder Hyrcodes.

Dieser offenbar sehr späte König unterscheidet sich von allen andern dieser Reihe; seine Münzen kommen aber häufig in den Fundgegenden der übrigen indo-baktrischen

Gewicht

vor. Der Kopf hat einen etwas arsacidischen Character. Diese Silberstücke des Yrcodes scheinen die Vorläufer und Muster für die Münzen der Sah-Dynastie der Sinha-Könige zu sein.

Æ. 3. ΥΡΚΩΔΟΥ, bisweilen fehlerhaft. Bärtiges Brustbild mit Diadem r.

ΡΑΗΘΡΟΥ ΜΑΚΑΡΟ und ähnlich, bisweilen aber auch ganz anders: ΟΥΚΥΟ ΛΗΟ u.s.w. Stehende bekleidete Figur v. vorn, in d. R. Speer.

Drachme von sehr variirendem Gewicht: 2,72. 2,37. 1,87 u.s.w. oft von ganz schlechtem Silber; das Gewicht hat also wenig Werth.

Eine Normalform der Inschrift der Rückseite ist schwer festzustellen. Man hat vor kurzem Münzen des Ooerki mit deutlichem Ares auf der Rückseite entdeckt, welche die Inschrift ΡΑΟ ΡΗΘΡΟ (ich kann aber das Θ nicht sehen sondern nur Ο) trägt; dies hat man mit dem *ϱαηϑϱο μακαϱο* des Yrcodes zusammengestellt (s. Thomas, Journ. As. Soc. Brit. 1877, II. p. 214). An das homerische *μάκαϱ*, selig, als Beiname des Gottes, zu denken wäre zwar nach Analogie des homerischen *κοίϱανος*, beim Saka-König Heraus, nicht unmöglich, doch ist es wahrscheinlicher, dass der Göttername aus der einheimischen Sprache genommen ist.

Æ. 2—2½. Ebenso.

Das ΥΡΚΩΔΟΥ auch auf der Rückseite. Vordertheil eines Pferdes r.

Eine ähnliche Münze von gutem Silber mit unlesbaren Aufschriftspuren, trägt auf der Vorderseite den nachgebildeten Kopf des Heliokles (Rollin und Feuardent, s. oben bei Heliokles, Nachahmungen). — Diese Münzen des Yrcodes meist von ganz schlechtem Silber. Gewichte:

Gewicht

1,63. 1,27. 0,79 u. s. w. Es giebt ganz rohe und wilde Nachahmungen dieser Stücke.

Beide Münzsorten des Yrcodes sind jetzt häufig.

AR. C.

Kadphizes (»Kadphises I.«).

Nachfolger des Hermaeus.

Æ. 5—6. Genau die Typen der Münzen mit der Aufschrift ΣΥ ΕΡΜΑΙΟΥ, s. oben bei Hermaeus.

Brustbild r. Stehender Herakles.

Die Umschrift der griechischen Vorderseite ist verderbt. Das Prinsep-Thomas'sche Verzeichniss giebt sie:

ΚΟΡΣΗΛΟ ΚΟΖΟΥΛΟ ΚΑΔΦΙΖΟΥ

Nach vielen mir vorliegenden Originalen und Abbildungen ist es aber nicht möglich, eine definitive Entscheidung über die normale Form dieser Umschrift zu geben. Ich setze einige Hauptvarianten hierher:

ΚΟΡΣ . . ΚΑΔΦΙΖΟΥ
. . ΟΥΛ . ΚΑΔΦΙΖΟΥ ΖΟΡΟΥ (Berlin)
ΚΟΖΟΥΛΟ ΚΑΔΦΙΖΟΥ ΚΟΡΕΗΧ
. ΟϹΟΥΛΟ Κ . . .
ΚΟϹΟΥΛΟ ΚΑΔΦΙΖΟΥ ΧΟΡϹΗ.

Oft ist alles ganz verwildert; einmal steht deutlich . . ΟΗΜΟ . . (Berlin), wobei man sofort an das ΟΟΗΜΟ ΚΑΔΦΙϹΗϹ der Münzen des sogenannten Kadphises II. denkt. — Ich weiss daher nicht, ob man ausser dem meist wiederkehrenden *κοσουλο* oder *κοζουλο καδφιζου* irgend eine Normalform der Umschrift geben darf.

Die ungleich correctere arianische Umschrift der Rückseite ist dieselbe wie auf den mit *συ ερμαιου* bezeichneten Stücken, zuweilen ganz vollständig und deutlich: kuyula (bisweilen eher kuyala) kasasa kushana (oder

eher kashana) yavugasa (das v aber ebensogut r) dhramatidasa oder dhamatidasa oder phi statt di:

[illegible]

So nach mehreren Exemplaren; ein Stück ist fast völlig deutlich. Es kommen mehrfach kleine Abweichungen vor, die aber wohl nicht urkundlichen Werth haben, sondern als fehlerhafte, lüderliche Umschriften zu betrachten sind. Ueber die Deutung der Inschrift s. oben bei Hermaeus.

Æ. C. Sehr gewöhnlich, aber fast nie vollständig.

Kadaphes,

verwandt mit Kadphizes und dem oben nach Zeionises beschriebenen König, wenigstens sind die Titel aller drei ähnlich lautend.

Æ. 4. ΚΟΖΟΛΑ ΚΑΔΑΦΕϹ ΧΟΡΑΝϹΥ ΖΑΟΟΥ; *ζαϑου* wird gelesen, ich kann aber das Θ auf keinem der mir vorliegenden vielen Exx. erkennen, nur Ο. Kopf mit kranzähnlichem Diadem r., dem Augustus in späteren Lebensjahren ähnlich, von nicht schlechter Arbeit. — Das Sigma hat immer die beiden verschiedenen Formen.

Sitzende Figur, bekleidet, auf einem leichten Sessel, die R. ausstreckend, v. vorn, etwas r. gewendet. Das Symbol Ƴ (s. oben ähnlich bei Yndopheres) und arianisches Monogramm. — Symbol und Monogr. fehlen zuweilen.

Nicht sehr selten. Die arianische Umschrift der Rückseite ist, mit Vergleichung von Cunningham's Alphabettafel (aber nicht etwa aus dieser ergänzt), aus fünf Exemplaren zusammengestellt:

[illegible]

d. i. nach Prinsep-Thomas: khashanasa yauasa kuyula (kuyanla?) kaphsasa sachha dhaniphidasa. Wenn »kuyula« richtig ist, wäre der zehnte Buchstabe regulär so: ⋀,

Gewicht

y mit u-Strich. Das »phs« in kaphsasa ist ein schönes deutliches Monogramm aus ph und s; das chh hat eine etwas abweichende Form, regulär ist es so: Y

Die Bedeutung ist dunkel, das kaphsasa wird dem *καδαφες* entsprechen.

Æ. R.

Kadphises

gewöhnlich Kadphises II. genannt, der »Kadphizes« mit Hermaeustypen wäre dann der erste. — Mit Kadphises beginnt die letzte, sich von allen früheren Münzen wesentlich unterscheidende Reihe der griechisch redenden indobaktrischen Könige:

Kadphises
Kanerku
Ooerki (und Ooer)
Bazodeo.

Die letzteren drei, die aus Inschriften bekannten Turushka-Könige, müssen bis nahe an die Sassanidenzeit heranreichen.

1) Goldmünzen.

Die griechische Umschrift ist fast stets ΒΑϹΙΛΕΥϹ (auf den Doppelstateren Ε) ΟΟΗΜΟ ΚΑΔΦΙϹΗϹ. Die lange arianische der Rückseite hat unbedingt Dowson im wesentlichen ganz richtig gelesen (s. Lassen, Ind. Alterthumsk. [2] II, 808 Anm., doch sind dort einige Wörter der Umschrift ausgelassen): mâhârajasa râjâdhirâjasa sarvaloga iṣvarasa mahiṣvarasa hima kapiṣasa tâdârasa (oder tradatasa), d. h.: des grossen Königs, des Königs der Könige, des Herrschers der ganzen Welt, Kadphises [1]), (vom Stamme der) Hima, des Retters.

---

1) Thomas, Journ. As. Soc. (Brit.) IX (2. Hälfte) p. 211 denkt an die von Solinus und Plinius erwähnte indische Stadt Caphisa, Capissa. Der Stamm ist gewiss derselbe, aber *Καδφίσης* ist doch sicher Nominativ, Königsname.

Gewicht

Ich gebe die Umschrift aus Vergleichung mehrerer Originale, Gold und Kupfer:

t d tr s ṣ pi k m hi s r sv hi m s r sv i g lo rv s s j r di j r s j r h m
? t

also ganz wie Dowson, nur der letzte Titel nicht ganz vollständig und nicht recht sicher; es schien mir bisweilen , sa ga ra, zu lauten; andre Münzen haben den Titel so: also dradara(sa) für tradatasa; vgl. eine ähnliche Form oben bei Yndopheres. Kleine Münzen haben eine kürzere Umschrift. — Die Gepräge sind folgende.

			Gewicht
AV. 7.	Der bärtige König, thronend, l., mit Fussbank, hoher Mütze, Diadem, Stiefeln, im r. Arm Zweig; r. das Symbol der ganzen Turushkareihe , das so und ähnlich auf allen ihren Münzen erscheint (auch in einer Grotteninschrift von Carli findet sich das Monogramm).	Die lange arianische Umschrift. Stehende Figur von vorn (Siwa genannt) mit Dreizack, l. blickend, Gewand; auf den dahinter r. stehenden Zebustier gelehnt; r. das Symbol .	15,87

Attischer Doppelstater. London, Wilson Ariana Taf. X, 5 und XXI, 17.

AV. Doppelstater? Aehnlich, doch der König mit gekreuzten Beinen, Keule in der Hand, Flammen an den Schultern, über der Mütze Dreizack.

Prinsep II, p. 213. Unicum, Privatsammlung.

			Gewicht
AV. 4.	Die gewöhnliche griechische Umschrift. Brustbild mit Mütze u. s. w. l., in der erhobenen R. Keule, in der L. einen kleinen Gegenstand (?). Unter dem Brustbild buchstabenähnliche Verzierungen (Flammen?). R. oben das Symbol.	Die lange arianische Aufschrift. Stehende männliche Figur, für Siwa gehalten, die R. auf d. Dreizack stützend, unbärtig, leichtes Gewand um die Hüfte, um den l. Arm Löwenfell (?). — Also vielleicht ein Pantheon aus Herakles und Poseidon, kein Siwa. Am Speer des Dreizacks eine Art Haken oder Beil. Man hat solche Beile in Indien gefunden (s. Lassen, nach einem Aufsatz Wilson's, in dem betr. Abschnitt über Kadphises). L. und r. die beiden Symbole.	7,95

Attischer Stater, Berlin, s. auch Wilson, Ariana Taf. X, 7, 8, 10, 11. Es giebt eine ganz rohe Fälschung.

AV. 4. Ebenso, doch scheint unter dem Brustbild noch ϹΙΛЄѠ, also *βασιλέων* zu stehen. — 7,91

Stater. Berlin, scheint eine noch unbekannte Varietät.

AV. 4. Aehnliche Stater ohne die Schrift unten. Flammen an den Schultern des Brustbilds.

AV. 4.	Dieselbe Umschrift. Der König in einem Zweigespann im Schritt rechts, mit Mütze u. s. w., im r. Arm Keule. Vor ihm klein der Wagenlenker. Ohne das Symbol.	Rückseite wie vorher.

Stater, sehr selten. Es giebt eine ganz rohe, vergrösserte Fälschung.

AV. 4.	Brustbild r., Umschrift wie vorher.	Umschrift nicht ganz erhalten. Die Figur auf den Stier gestützt wie auf den Doppelstateren.

Stater, Wilson p. 355. Nr. 6.

Gewicht

AV. 2. Dieselbe Umschrift. Kopf des Königs mit Diadem (und Mütze?) aus einer Art Fenster heraussehend r. — ϷΠḤ⅂ꞁ?Ƴ⅂Ꞩ... maharajarajadirajasa kapiṣasa. Dreizack mit Beil, Griff u. Haken; l. und r. die beiden Symbole. — 1,98

Viertelstater. Berlin u. a. Samml.

2) Silbermünzen

des Kadphises giebt es nicht; vgl. die Bemerkung über eine versilberte Kupfermünze, von Wilson irrig als Silber bezeichnet, bei Prinsep, Ess. ind. ant. p. 214.

3) Kupfermünzen.

Æ. 8. ΒΑCΙΛΕΥC ΒΑCΙΛΕѠΝ CѠΤΗΡ ΜΕΓΑC ΟΟΗΜΟ (zuweilen das Η wie Κ, daher irrig ΟΟΚΜΟ gelesen) ΚΑΔΦΙCΗC, auch im Namen oft, wie bei diesem und d. folgenden Königen häufig, das Η wie Κ gestaltet. Der König mit hoher Mütze, Stiefeln u. s. w. l. stehend, die Hand über einen kleinen Altar haltend; r. Keule, darüber das einem Schlüssel ähnliche Symbol, l. Dreizack mit Beil — Die lange arianische Umschrift. Figur an den Stier gelehnt wie auf den Doppelstateren. L. oben das zweite Symbol mit dem Kreis unten.

Æ. 4. Ebenso, bisweilen, des Raumes wegen, am Ende der arianischen Umschrift ein Buchstabe weniger.

Die grossen Kupfermünzen oft schlecht und roh, oft jedoch sauber geschnitten. Die etwas seltneren kleinen meist noch besser gearbeitet.

AV. R. *Æ.* C.

Die Turushka-Könige (Brüder?)

Gewicht S. 208

Das Historische s. oben in der Uebersicht. Die Prägung dieser Könige scheint keine sehr grosse Zeit zu umfassen und muss nicht allzulange vor dem Beginn der Sassaniden mit Bazodeo geendet haben, wenigstens ist er der letzte, welcher uns seinen griechisch und correct geschriebenen Namen aufbewahrt hat. — Die Prägungen gehören also frühestens ins erste nachchristliche Jahrhundert und enden vielleicht spätestens um 200 n. Chr.

Kanerku

indisch Kanishka genannt, auf den indisch redenden Münzen Kanerki.

Es ist von Wichtigkeit die zwei Sorten von Münzen: 1) rein griechisch, 2) mit indischer Sprache in griechischen Buchstaben, streng zu scheiden. Wilson (Ariana) beschreibt sehr genau, hat sie auch bei den Metallen ganz richtig getrennt, Lassen giebt sie aber nach Wilson sehr durcheinander. — Ich trenne also beide Sorten; die frühesten sind die auch besser gearbeiteten rein griechischen; eine einzige merkwürdige Goldmünze, mit dem indischen Titel *ϱαο νανο* u. s. w. auf der Vorderseite und ΗΛΙΟϹ auf der Rückseite, bisher meines Wissens noch nicht beschrieben, bildet den Uebergang.

Der wichtigste Typus dieses Königs ist der Buddha, von mir in der Lesung rectificirt und über die bestehenden Zweifel erhoben; s. d. Beschreibung unten.

Gewicht

1) Griechisch.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
AV. 4.	**ΒΑϹΙΛΕΥϹ ΒΑϹΙΛΕѠΝ ΚΑΝΗΡΚΟΥ** Der König, ähnlich dem Kadphises, mit vollem Bart u. s. w. l. stehend über dem Altar opfernd, die L. auf die Lanze stützend.	**ΗΛΙΟϹ** Stehender Helios l. mit langem Gewand u. Mantel, Strahlennimbus, Diadem, die R. erhebend, die L. am Schwertgriff. L. das schlüsselförmige (von nun an bleibende) Symbol, dessen Formen auf späteren Münzen oft kleine unbedeutende Abweichungen zeigen.	6,82 abgerieben

Attischer Stater, selten. Berlin u. a. S. Abgebildet bei Wilson, Ariana Taf. XI, 16.

Æ. 6. Ebenso, zuweilen Bogen am Rücken.

	Vorderseite	Rückseite
Æ. 6.	Dieselbe Vorderseite.	**ΝΑΝΑΙΑ** Stehende weibliche Figur r. mit Nimbus, Halbmond auf dem Kopf, in der R. ein kurzes Scepter (?), das oben einen Hirsch- oder Rehkopf trägt (?). Rechts das Symbol.

Die »Nanaia«, auf den indischen Münzen Nana genannt, ist sicher Artemis-Selene als Pendant zu Helios. Der Halbmond ist zuweilen ganz deutlich; einen Hirsch- oder Rehkopf glaube ich sicher auf den Goldmünzen des Ooerki (s. unten) zu sehen; diese Kupfermünzen haben ihn nicht deutlich erkennbar. — Ich würde glauben, dass man das Wort »Nanaia«, das also auf rein griechischen Münzen neben **ΗΛΙΟϹ** vorkommt, nicht aus dem Indischen erklären, sondern für ein rein griechisches halten muss (s. dagegen Lassen, II, 837). **ΝΑΝΑ** ist ein Beiname der Artemis auf einer Inschrift aus dem Piraeus. Das Wort kehrt allerdings wieder in den graecisirten indischen Stadt-, Fluss- und Inselnamen:

Ναναγούνας, *Ναvίγαια*, *Ναvιγηρίς*, das *Νάvα* kann aber sehr wohl (wie ΗΡΑΚΙΛΟ, s. unten) im Indischen direct aus dem Griechischen herübergenommen sein. Dass »Nana« die »weniger richtige« Form von Nanaia ist, wie Lassen sagt, ist sicher irrig; die Münzen des Königs mit griechischer Sprache und Schrift haben »Nanaia«, die mit indischer Sprache in griechischen Lettern haben »Nana«, also ist »Nanaia« einfach die hellenische, »Nana« aber die bei den Indern damals gebräuchliche (wenn auch vielleicht aus dem Griechischen herübergenommene) Form; sie verhalten sich also wie »Helios« und »Mioro« zu einander. —

Andere rein griechische Münzen des Kanerku scheint es nicht zu geben.

2) Griechische und indische Sprache, in griechischen Lettern.

AV. $2^1/_2$.	ΡΑΟΝΑΝΟΡΑΟ *Κανηρκι* ΚΟΡΑΝΟ Brustbild l. mit Tiara, Speer, über Wolken oder Verzierungen.	ΗΛΙΟC Stehender Helios wie oben. L. das Symbol.	2,0

Viertelstater, scheint noch unbekannt. Rollin u. Feuardent.

Dies ist die einzige zweisprachige Münze des Königs.

3) Indische Sprache mit griechischen Lettern.

Ich ordne die grosse Menge dieser Münzen ebenso wie bei den späteren Königen alphabetisch nach der Rückseite. Die Bedeutung der dargestellten indischen Götter ist in fast allen Punkten völlig schwankend und wird ganz verschieden erklärt; ich beschränke mich bei diesem mir fern liegenden Gebiet auf Andeutungen; nur wo wir ganz Sicheres wissen und wo hellenische Mythologie und einheimische verbunden erscheinen, bin ich ausführlicher;

die Forschung über die indischen Götter der Münzen, welche bisher nur zu höchst unsichern Resultaten gelangt ist, bleibt den Indologen überlassen (s. besonders Lassen, Ind. Alterthumsk. II., Thomas im Journ. As. Soc. (Brit.) IX, II. 1877 und von früheren Arbeiten Otfr. Müller's vortreffliche Aufsätze in den Gött. gel. Anz. 1835, 1838 und 1839). — Die Beschreibung der oft überladenen und ihrer Bedeutung nach unbekannten Attribute kann unmöglich mit allen Details gegeben werden. — Die Gewichte der Goldmünzen einzeln anzugeben hat bei diesen langen Reihen keinen Werth. Es ist das gewöhnliche Gewicht des attischen Staters und Viertelstaters, nach mir vorliegenden guten Exemplaren der Stater (*AV*. 4):

	Kanerki	7,97
	Ooerki	8,06
	Bazodeo	8,12
der Viertelstater (*AV*. 2½)	Kanerki	2,0
	Ooerki	2,1

Ich habe lange Reihen gewogen und nie irgend wichtige Abweichungen gefunden ausser bei abgeriebenen Stücken, deren Gewicht werthlos ist.

Athro.

AV. 4.	**PAONANO PAO KA NHPKI KOPANO** Der stehende König am Altar wie auf der griechischen Goldmünze, l., ein hakenförmiges Instrument in der R.	**AΘPO** Stehende bärtige Figur l. mit Diadem, bekleidet, mit Schwert; in d. ausgestreckten R. Kranz oder Diadem. Daneben das Symbol.

Stater. Wilson p. 366.

AV. 2½. Ebenso, Viertelstater.

AV. 2½. Ebenso, doch auf der *Hs*. nur das Brustbild wie oben bei dem Viertelstater mit Helios.

Wilson p. 367.

Gewicht

Æ. 7. Wie der Stater, doch nur **ΡΑΟ ΚΑΝΗΡΚΙ.**

Die Beischrift dieser Münzen, Athro, steht auf Ooerki's Münzen neben einem völlig deutlichen Hephaestos.

Ardochro.

AV. 4.	Die lange Umschrift. Opfernder König wie vorher.	**ΑΡΔΟΧΡΟ**, nie *αρδοχρο*. Weibliche langbekleidete Figur r. stehend mit Diadem u. Nimbus, vor sich mit beiden Händen Füllhorn, rechts das Symbol.

Berlin, Wilson u. s. w.

Arooaspo.

AV. 4.	Ebenso.	**ΛΡΟΟΑCΠΟ**, also wohl *αροοασπο*, nicht *δροοασπο* zu lesen. Stehende bärtige bekleidete Figur mit Diadem r. in der erhobenen R. Kranz, mit der L. ein Pferd am Zügel haltend, r., vor dessen Mitte die Figur steht; l. das Symbol.

Berlin u. a. S.

Budo, Buddha.

Der König Kanerku (Kanishka) war Buddhist, wie uns die einheimischen Schriftsteller von ihm berichten. Die ältesten Darstellungen Buddha's sind uns in den Münzen des Kanerku erhalten.

Diese Münzen Kanerki's mit Darstellungen und Aufschriften des Buddha hat Cunningham entdeckt und 1845 im Journ. As. Soc. (Bengal) p. 430 und Taf. 2 bekannt gemacht. Dabei war aber eine gar nicht in die Reihe der Buddha-Darstellungen gehörige Goldmünze mit abgebildet, und die Kupfermünzen, mangelhaft erhalten und

mit z. Th. etwas verderbter Inschrift, waren noch nicht richtig gelesen. In Wilson's Ariana ist ebenfalls eine Sorte dieser Kupfermünzen in zwei Exemplaren schön abgebildet, doch die Bedeutung der z. Th. rückläufigen Inschrift und Buddha's Name noch nicht erkannt. Eine andere Münze der Art ist in Prinsep's Essays I, p. 135 und Taf. VII vortrefflich abgebildet, aber wiederum die rückläufige Inschrift nicht richtig gelesen. Cunningham's noch irrige Lesungen und die von ihm überhaupt irrig der ganzen Buddha-Reihe zugewiesene Goldmünze führten zu zwar gelehrten, aber, da die Inschrift z. Th. missverstanden war, völlig irrigen Erklärungen der Inschrift (s. Lassen, Ind. Alterthumsk.[2] II, 845 Anmerk.). Die scheinbare Unsicherheit aller bisherigen Lesungen dieser Buddhamünzen führte endlich in neuester Zeit sogar zu Zweifeln an der Existenz des Namens Buddha auf diesen Münzen (Thomas im Journ. As. Soc. (Brit.) 1877 IX. 2. Theil p. 231), wenn auch die Figur des Buddha feststand. Erst ein vortreffliches Stück des Berliner Museum's (Prokesch; vom Besitzer nicht erkannt) gab mir Gelegenheit die Richtigkeit von Cunningham's Entdeckung nachzuweisen und sie zu vervollständigen: ich konnte zunächst den Haupttheil der Inschrift, B u d d h a's N a m e n, unzweifelhaft feststellen, und mit Vergleichung dieser Münze wurde es sofort leicht, auch die wichtigsten Theile der Inschriften der von Wilson, Prinsep und Cunningham mitgetheilten Münzen festzustellen: das Geheimniss lag einfach darin, dass man nicht erkannte, die Inschriften seien grossentheils r ü c k l ä u f i g zu lesen; die r e c h t l ä u f i g geschriebene Berliner Münze löste das Räthsel.

Ich gebe hier, vom Sichern ausgehend, den Beweis meiner Behauptung und beginne mit dem kostbaren Berliner Stück:

Gewicht

Æ. $6^1/_2$. ϱαο καΝΗΡΚΙ Der opfernde König l. ....ϭϘΓΟ ΒΟΥΔΟ, der letzte Theil d. Inschrift unter einander gestellt. Thronender Buddha in seiner gewöhnlichen Form, von vorn, mit untergeschlagenen Beinen, Nimbus, Ohrringen (oder langen Ohrläppchen, einer besondern Eigenthümlichkeit Buddha's; beides kommt vor, lange Ohrläppchen und grosse Ohrringe), die Arme in der gewöhnlichen Stellung der Buddha-Idole.

Taf. VI, 1, daneben ein Buddha-Idol. Die Münze ist von einer für die ganze Reihe des Kanerku recht sauberen Zeichnung und Ausführung der Rückseite.

Hier ist also der Name ΒΟΥΔΟ völlig deutlich; das übrige nicht, s. weiter unten. — Alle männlichen Götternamen dieser Münzen enden auf Ο, also ist ΒΟΥΔΟ die unzweifelhafte Namensform des Buddha. Und dies ist sie auch auf allen andern Buddha-Münzen des Kanerku; ich gebe die Inschriften sämmtlicher:

1) Sitzend, wie die Berl. Münze Cunningham l. c. Taf. II, 6. ΣΛΟ ΒΟΛΔ...

2) Sitzend, (die Berl. Münze) ...ϘΓΟ ΒΟΥΔΟ

3) Stehend, ebenfalls mit langen Ohrläppchen od. Ringen Wilson, Ariana XIII, 2. ΑΚΑΜΛ ΠΑΥΟΒ

4) Ebenso, kleiner . . . . Wilson, Ariana XIII, 1. LΑΙΚΑΜΑ ΟΔ...

5) Ebenso (wohl dies. Münze) Prinsep l. c. Taf. VII. ΚΑΙΚΑΝΑ ΟΔΥΟΒΟΥ

An der Lesung ist also gar kein Zweifel: es ist überall **BOYΔO**, bald recht-, bald rückläufig, bald, wie auf Nr. 1, ist nur ein Buchstabe (das **Y**) verkehrt gestellt: **⅄**. Als man die Berliner Münze noch nicht kannte, versuchte man natürlich rechtläufig zu lesen, und dies ist durchaus zu entschuldigen, da der andere Theil der Inschrift, das .*αχαμα* oder ähnlich, wirklich rechtläufig steht; dass recht- und rückläufige Inschriften auf Münzen dieser Königsreihe neben einander vorkommen, ist bekannt: **OKPO** wechselt mit **OԳꓘO**, auch bei letzterer Inschrift der *Rf.* steht der Königstitel regulär rechtläufig, also auf einer Münze recht- und rückläufig; Buchstabenumstellungen lüderlicher Art sind häufig: **KOPVNO** statt **KO PANO** u. s. w.

Es fallen also die Lesungen:

OBOΛA CAM (was man **OM BOΔA CAMANA** vervollständigt hat),
OAΔO BOA CAMA A und
OΔYO BOY CAKA NA fort.

Denn statt:

O BOΛA ist zu lesen **O BOλΔ** = *ο βουδ*; statt

OAΔOBOA CAMA A
OΔYO BOY CAKANA ist zu lesen, wie deutlich auf den Münzen steht: **OΔYOB OY CAKANA** also *βουδο* rückläufig u. s. w.

Endlich ist die von Cunningham abgebildete Goldmünze:

AV. 4.	Ooerki's (nicht Kanerki's) Brustbild mit gewohntem reichem Schmuck l., verwilderte Aufschrift.	Stehende Figur mit erhobener R. Strahlennimbus, l.; l. das Symbol. Beischrift verzerrt: **OΠΠBOA**,

welche Aufschrift Cunningham **OΔI BOΔ** las, völlig aus der Reihe zu streichen. Thomas sagt (Journ. As. Soc.

Gewicht

(Brit.) IX, 2. Theil p. 231) mit Recht, die Figur gliche genau der auf Ooerki's Münzen mit der Beischrift **APA ЄIXPO** erscheinenden, auch ist die Münze Cunningham's barbarisirt, auch auf der Vorderseite ganz verwildert, also ist an Buddha nicht zu denken, weder an sein Bild noch an seinen Namen. Ob die Inschrift etwa Spuren eines rückläufigen barbarisirten *αρασιχρο* zeigt oder was sie sonst bedeuten soll, ist schwer zu sagen.

Der Nachweis, dass diese Münze nicht hierhergehört und dass auf den anderen Münzen die angeblich v o r Buddha's Namen stehenden Buchstaben bisher sämmtlich irrig statuirt waren, weil man die Münzen von der falschen Seite las und das Ende des Namens für Buchstaben v o r dem Namen hielt, war wichtig; denn aus den angeblichen Lesungen:

OAΔO BOΔ
OΔYO BOY
OΔI BOΔ

hat man, vom scheinbaren Gleichklang verführt, den so schön zu passen scheinenden Âdi-Buddha gemacht. Âdi-Buddha's, als des höchsten Gottes, Vorstellung ist (Lassen, Ind. Alterthk. II, p. 454) den ältesten buddhistischen Schriften fremd; erst im 10. Jahrhundert n. Chr. ist nach bisherigen Ermittelungen die Vorstellung eines Âdi-Buddha bekannt; diese Münzen des Kanerki boten also nach bisheriger Ansicht plötzlich eine viel ältere Nennung des Âdi-Buddha, aus einem der ersten nachchristlichen Jahrhunderte, und schienen also zu den wichtigsten Denkmälern des Buddhismus zu gehören. Das sind sie auch gewiss; ich glaube aber nicht nur dem epigraphischer Untersuchungen kundigen Leser, sondern jedem Unbefangenen gezeigt zu haben, dass die Phantasie vom Âdi-Buddha, **OΔI BOΔ**, **OΔYO B***ου* u. s. w.

Gewicht

in **nichts zerfällt**; irrig hat man theils eine gar nicht zugehörige barbarische Münze herbeigezogen, theils das, was einfach *βουδο* heisst irrig verkehrt *οδυοβ* gelesen, ohne auf das stets richtig rückläufig stehende *β* Rücksicht zu nehmen, und daraus irrig den Âdi-Buddha heraus-construirt.

Es steht also nichts vom Âdi-Buddha auf den wenigen bekannten Kanerki-Münzen mit Buddha's Bild, nur **BOYΔO**, der Name Buddha's, und ein oder mehrere noch nicht völlig erklärte Beinamen, Buchstaben vor und hinter dem Namen, zu denen ich nun übergehe.

Man wollte das **hinter** dem Namen stehende Wort: **CAMANA**, Sanskrit Ṣramana, lesen; es steht aber nie **CAMANA** sondern eher **CAKAMA** oder **CAKANA**, das **K** ist völlig sicher. Lassen schlägt vor dies *σακαμουνι*, Sanskrit: Ṣâkjamuni, d.i. Lehrer aus der Familie Ṣâkja, Buddha's gewöhnlicher Beiname in alter Zeit, zu ergänzen. Diese Erklärung ist sehr ansprechend, der Name kann ja etwas variirt gelautet haben.

Was die **vor** dem Namen stehenden Buchstaben anlangt, so ist zu wenig erhalten um sicher zu gehen. Prinsep's Münze hat rückläufig **YO** vor *βουδο*, denn da das *βουδο* rückläufig steht, wird wohl auch das **OY** das davor in derselben Linie steht nicht als *ου*, sondern rückläufig als *υο* aufzufassen sein. Bei der Berliner Münze dachte ich zuerst an **PAO BOYΔO**, König Buddha, was ja sehr gut möglich wäre; *ραο* steht auch bei andern Götternamen dieser Münzreihe. Vergleichung mit andern Münzen machte es mir aber wahrscheinlicher, dass das **Q** eher ein schlechtgeformtes **A** ist, das sich häufig so: **A** findet und noch schlechter, so steht z. B. statt **NANA**: **N6N6**. Der zweite deutlich erkennbare Buchstabe der Berliner Münze ist so: **Γ**, also wohl ein Gamma. Nun

Gewicht

hätten wir als mögliche Lesung .ΑΓΟ ΒΟΥΔΟ. . .
Häufig ist auf Ooerki's Münzen die Gottheit ΜΑΝΑΟ ΒΑΓΟ; sollte der Beiname des Buddha eine ähnliche Endung haben?

Ich habe hier nur die Pflicht das Feld zu säubern und die wirkliche Umschrift festzustellen, und glaube dies gethan und zugleich die hochwichtige älteste Buddha-Figur und Umschrift auf Kanerki's Münzen für immer über jeden Zweifel erhoben zu haben[1]).

Ich wiederhole nun im Zusammenhang die Beschreibung sämmtlicher Buddha-Münzen des Kanerku mit richtigen Lesungen:

Æ. 7. *ϱαο κα*ΝΗΡΚΙ Der stehende König l. — ..∢ϘΓΟ ΒΟΥΔΟ Thronender Buddha v. vorn. Das Symbol scheint zu fehlen.
Berlin.

Æ. 7. ΡΑΟ ΚΑΝ*ηϱκι* Ebenso — . . ΣΛΟ ΒΟΛΔ . . (*βουδ*) Ebenso; l. das Symbol, etwas verzerrt.
Cunningham, Journ. As. Soc. (Beng.) XIV (1845) Taf. II, 6.

Æ. 7. ΡΑΟ Κ*ανηϱ*Κ*ι* Ebenso — DΔΥΟΒ. ΑΚΑΜΛ Buddha genau wie vorher, mit denselben Insignien, derselben Armhaltung u. s. w., aber s t e h e n d, von vorn; l. das Symbol.

---

1) Die Rückseite der Berliner Münze ist von guter Arbeit, auch die bei Wilson und Prinsep abgebildeten sind recht gut, und die Meinung Thomas' (Journ. As. Soc. IX, II. p. 231), diese Münzen seien verwildert, »of very imperfect execution whose legends are absolutely chaotic in the forms and arrangement of the greek letters« und von Nachfolgern Kanerki's geprägt: ». . . by later occupants of the localities in which the earlies coins were struck« ist bestimmt irrig. Die Münzen gehören zu den besten des Kanerku, die Formen der Inschrift stimmen genau mit andern desselben Königs, z. B. das Delta ist genau ebenso auf den Kupfermünzen mit dem Gotte ΟΑΔΟ gestaltet.

Gewicht

Wilson, Ariana Taf. XIII, 2. Weniger vollständig Cunningham l. c. Nr. 7.

Æ. 5½. Ebenso, etwas vollständigere Umschrift. — ΟΔΥΟΒ ΟΥ . . ϷΚΙΚΑΝΑ Ebenso.

Prinsep, Essay's I. Taf. VII. Wilson, Ariana l. c. Nr. 1, weniger gut.

Alle diese Münzen mit Buddhadarstellungen sind von der äussersten Seltenheit.

Bei der Beschreibung der folgenden Reihe Kanerki's und seiner Nachfolger gebe ich, soweit nicht besondere Abweichungen statt finden, keine detaillirte Beschreibung der sich gleich bleibenden Hauptseiten. Die Umschrift Kanerkis in Gold ist stets *ραο νανο ραο κανηρκι κορανο*, in Kupfer *ραο κανηρκι*. Das Gepräge in den Stateren und im Kupfer stets der stehende opfernde König, im *AV*. oft in der R. einen kleinen Haken haltend, die Viertelstateren haben stets das Brustbild mit Speer in der L. — Das bekannte Symbol auf allen Münzen.

Mao.

AV. 4. *Rf*. **ΜΑΟ** Stehende Mondgottheit l. mit Mondsichel am Rücken; l. ausgestreckte Hand: Blätter(?), r. Peitsche(?).

Æ. 7. **ΜΑΟ** Die Mondgottheit anders als vorher, die R. ausstreckend, die L. am Schwert. Mondsichel und Gewandung wie vorher.

AV. 4. **ΜΑΟ** Aehnlich, im l. Arm Scepter.

Mioro und ähnlich.

AV. 4. **ΜΙΙΡΟ** Stehender Sonnengott, wie Helios oben.

Fund von Peschawer. Journ. As. Soc. (Brit.) IX, p. 224.

Gewicht

Æ. 7. MIIPO oder
MIOPO
MIYPO (Berlin)
MYIPO (Berlin)
MЄIPO Peschawerfund [1]. } Ebenso.

Niemals **MIΘPO**, wie man oft angegeben findet, weil dies so schön zu Mithras passen würde!

Nana.

N. 4. **NANA** Stehende Artemis-Selene r., genau wie oben Nanaia.
Berlin.

Æ. 7. Ebenso, das **A** zuweilen missgestaltet wie ɑ, auch **6**.

N. 4. **NANA PAO** (offenbar »die Königin Nana«). Ebenso.
Peschawer-Fund, Wilson u. s. w. Die Lesung *ναναια ϱαο*, wie Lassen schreibt, scheint ein Irrthum.

Oado.

Æ. 7. **OAΔO** Laufende bärtige Figur l. Strahlenkrone oder fliegende Haare, mit beiden Händen ein aufgeblähtes Gewand über dem Kopf.
Sehr häufig. Oado ist der Windgott nach allgemeiner Erklärung (vâta im Sanskrit Wind), womit die Darstellung stimmt.

Okro.

N. 4. **OKPO** Stehende unbärtige Figur l. halbbekleidet, mit vier Armen, darin: kleines Scepter(?), ein kleines Gefäss [aus welchem Flüssigkeit tropft], einen Arm an der Hüfte, einen emporhebend. Rechts ein kleines aufspringendes Reh oder Gazelle, Ziege?
S. unten Ooerki.

---

1) Nur nach Thomas l. c. S. unten dieselbe Beischrift bei einer Artemis, bei Ooerki.

Gewicht

N. $2^1/_2$. **ΟΚΡΟ** Aehnlich, aber weniger deutliche, z. Th. andere Attribute, ohne das Reh.

Æ. 7. **ΟΚΡΟ** Aehnlich, in den Armen Kranz, kleines Gefäss, ein Arm auf den Speer gestützt, einer herabhängend.

Æ. 5. Ebenso.

Æ. 4. **ΟΚΡΟ** Stehende, zweiarmige Figur, die R. auf den Speer stützend.

Okro soll ein Beiname des Siwa sein. Die vierarmige Figur ist sicher ein Pantheon.

Dass ein aus rein griechischen Göttern zusammengesetztes Pantheon bei Ooerki erscheint mit der Beischrift *οκρα*, werde ich unten bei Ooerki zeigen.

[Onir?]

Bei Wilson ist eine kleine mangelhaft erhaltene Goldmünze mit **ΟИΙΡ** und einer dem Mioro ähnlichen Figur l. abgebildet und beschrieben. — Taf. XII, 11.

Orlagno.

N. 4. **ΟΡΛΑΓΝΟ** Stehende bärtige, bekleidete Figur r. behelmt, auf dem Helm ein Vogel. Die R. auf die Lanze stützend, die L. am Schwert.

In Berlin ein gutes Exemplar. Die Lesung *ορδαγνο* ist bestimmt irrig. Der Gott ist offenbar ein Kriegsgott. S. die gute Abb. bei Wilson, Taf. XII, 3.

Pharro.

N. 4. **ΦΑΡΡΟ** Stehende bekleidete Figur r. mit Nimbus u. s. w., die L. auf den Speer stützend.

N. *Æ*. **C.**

Ooerki,

in den indischen Steinschriften Huvishka. Von diesem König giebt es nur Gold- und wenige Silbermünzen.

Gewicht

Höchst merkwürdig ist auf den Rückseiten die Vermischung hellenischer und indischer Mythologie und die oft ganz leichte, oft aber völlig verändernde Umwandlung hellenischer Götternamen, so **HPAKIΛO** = Herakles, **AΘPO** = Hephaestos; diese merkwürdigen Münzen wurden erst durch den grossen Fund von Peschawer bekannt, welcher viele hundert Münzen des Kanerki, besonders des Ooerki und Bazodeo enthielt (Journ. As. Soc. (Brit.) IX. II. 1877).

Die Umschrift der *Hf.* dieses Königs ist **PAO NANO PAO OOHPKI KOPANO** oft in den schlechtesten Buchstaben, auch zuweilen fehlerhaft.

Das Gepräge: ein überladenes Brustbild mit Tiara, Nimbus, spinnrockenähnlichem Scepter, Haken (Elephantenstachel), oft Speer u. s. w. linkshin, stets mit Schnurrbart oder gar nicht sichtbarem Bart, im Gegensatz zu dem stets langbärtigen Kanerki. — Sehr selten erscheint auf Stateren der thronende König in ganzer Figur. Dieser Typus wird in der Beschreibung hervorgehoben; wo die Hauptseite nicht angegeben ist, trägt sie das Brustbild. Eine den Raum wegnehmende für wissenschaftliche Zwecke unnütze und sehr schwere Detaillirung der barbarischen überladenen Attribute kann ich nicht geben Eine Abbildung mag genügen (Taf. VI, 3). Diese Form des Brustbildes, wie sie unsere Abbildung giebt, ist die ältere; die offenbar spätere, noch barbarischere (s. darüber Thomas in der Beschreibung des Peschawer-Fundes) zeigt die Attribute gehäufter und die Tiara grösser und verzierter, meist einer Bischofsmütze gleichend.

Die Gewichte der Stateren gehen wie bemerkt worden bis 8,06 Grm.; die der Viertelstateren bis 2,1.

Gewicht

In der folgenden Beschreibung bedeutet P. den Peschawerfund, dessen Beschreibung und Abbildung im citirten IX. Bd. des Journ. As. Soc. (Brit.) 1877 nachzusehen ist.

Athro.

A/. 4. **ΑΘΡΟ** Stehender Hephaestos r., von schöner Zeichnung, bärtig, r. Hammer geschultert, l. Zange, Flammen an den Schultern. L. das auf allen Münzen Ooerki's und der Turushka's erscheinende Symbol.

P.

Araeichro.

A/. 4. **ΑΡΑΕΙΧΡΟ** Dem Sonnengott gleichende Figur l. mit Strahlen-Nimbus, die R. ausstreckend, die L. an der Hüfte.

P. — Mit Recht bemerkt Thomas, dass die oben besprochene angeblich Buddha's Beischrift zeigende Goldmünze (Journ. As. Soc. Beng. 1845) dieselbe Figur zeige; es ist eine wohl nur barbarisirte Münze desselben Gepräges.

Ardochro.

A/. 4. **ΑΡΔΟΧΡΟ** Stehende weibliche Figur r., grosses Füllhorn mit beiden Händen.

Häufig, zuweilen die Schrift von unten nach oben.

A/. $2^1/_2$. Ebenso.

Berlin u. a. Samml. — Viertelstater.

Bizago s. Skando.

Zero s. Meiro.

Helios, Mao und eine dritte Gottheit.

A/. 4. **HΛΓO HΛΑO ИИOR IZAH**; im Abschnitt **VANAOX**

Es scheint also zu stehen: *ηλιο μλαο ννοβιζαη — χοανаν* rückläufig, oder *ηλιο μααοννοβιζαη* (oder *μ*). Drei Figuren in einem sorgfältig verzierten Tempel. Helios in der Mitte

Gewicht

ist sicher, die Figur links mit Peitsche wird der Mondgott sein. — Auch hier haben wir wieder ein Beispiel nur in der Endung indisirter griechischer Götternamen: *ηλιο* für *ἥλιος*. Ob der Mondgott hier wie sonst *μαο* (fehlerhaft geschrieben), oder wie auf andern Münzen Ooerki's *μαναοβαγο* oder ähnlich heisst, oder ob an das *βιζαγο* anderer Münzen zu denken ist, bleibt dahingestellt.
Die Arbeit ist sauber und nicht barbarisch.

Unedirtes Unicum in Berlin (Guthrie) Taf. VI, 3.

Herakilo.

Sitzender König mit untergeschlagenen Beinen, mit Keule, Scepter, Flammen an den Schultern u. s. w. *Rf.* ΗΡΑΚΙΛΟ Stehender Herakles l. von vortrefflicher Zeichnung.

P. — Nach der Autotypie im Journ. As. Soc. unsere Taf. VI, 4. Dies merkwürdige Stück zeigt den griechischen Götternamen nur in der Endung indisirt.

Komano s. Skando.

Maaseno oder Maageno.

AV. 4. ΜΑΑΓΗΝΟ Stehende Figur von vorn, mit Nimbus, die R. auf den Speer stützend.

P. — Thomas liest *μαασηνο*, das *σ* sieht aber wie Gamma aus.

Manaobago.

AV. 4. ΜΑΝΑΟΒΑΓΟ Thronende Mondgottheit, Mondsichel an den Schultern, r. — Vier Arme, darin: Zweig, Kranz, Zweig mit Früchten (?), den vierten an der Hüfte; die Füsse auf einer Fussbank.

P. und Berlin (Guthrie); Wilson Taf. XIV, 9. Thomas Nr. 17.

Gewicht

Mao.

AV. 4. **MAO** Mondgott l. mit Mondsichel an den Schultern, r. Kranz, die L. auf den Speer stützend.

P.

AV. 4. Ebenso, doch längere Kleidung, die R. erhoben ohne Kranz, die L. in die Seite gestemmt.

Wilson Ariana Taf. XIV, 6.

AV. 4. Dieselbe Inschrift. Mao stehend r., mit Kranz, Schwert, den Scepter im l. Arm, Mondsichel.

P.

Mao und Miiro.

AV. 4. **MAO MIIPO** Beide Götter stehend.

P.

Meiro.

AV. 4. *Hf*. Der König sitzend, wie bei Herakilo. *Rf*. **Ӿ\PO** Stehende langbekleidete Artemis r., die R. am Köcher, am Rücken, in der L. grossen Bogen.

P. — Thomas Abb. Nr. 7. Thomas erklärt die Artemis für Nachahmung des bekannten Denars [und Goldmedaillons] des Augustus (letzteres das berühmte Unicum in Neapel), mit der schreitenden archaisirenden Artemis, ich glaube aber dass die Artemis des Ooerki damit nichts zu thun hat. — Die Beischrift liest Thomas **ZEPO** und denkt dabei an Ceres, was mir völlig undenkbar scheint; es steht deutlich *μειϱο*, *μ* und *ε* im Monogramm. Die Beischrift *μειϱο* erscheint nach Thomas auch beim Sonnengott (s. oben *μιοϱο* u. s. w.).

Mithra, Mithro steht nie.

Mioro und ähnlich.

AV. 4. **MIOPO** Stehender Sonnengott l. mit Strahlennimbus u. s. w., die R. auf den Speer stützend, die L. an der Hüfte.

P.

Gewicht

AV. 4. MIIPO Ebenso, bald links- bald rechtshin, mit Kranz, Schwert, ohne Speer.
Häufig. P. — Berlin u. s. w.

AV. 4. MIPPO Ebenso, l. die R. ausstreckend.
Berlin.

AV. 2½. MHPO Ebenso, mit Speer.
Wilson, Ariana Taf. XIV, 10.

AV. 4. MOPO.
P.

Nana.

AV. 4. NANO (sic) Stehende Nana (Artemis-Selene) mit Mondsichel an der Stirn, Nimbus und dem Scepter, das in einen Hirsch- oder Rehkopf endet (ähnlich einem Steckenpferd gestaltet), r.
P. — Die Form des N sehr nachlässig.

AV. 4. NANA Ebenso.
Wilson Taf. XIV, 1.

AV. 2½ Ebenso.
Berlin, Viertelstater.

Nana und Okro.

AV. 2½. NANA OKPO Die Götter stehend, einander zugekehrt, Okro hat vier Arme.
Berlin, Viertelstater.

AR. 3.	Brustbild mit Tiara und Scepter l., rohe Umschrift, die gewöhnlichen Namen u. Titel.	NANA OKPO Die beiden einander zugekehrt stehenden Götter, von roher Arbeit.	2,08 2,03

Berlin u. a. Samml. — Halbe Drachmen.

Oaninda.

AV. 4. OANINΔA Schreitende Nike l. in der ausgestreckten R. Kranz, im l. Arm Scepter; von ziemlich guter Zeichnung.

Gewicht

P. — Dieses vorzügliche Exemplar des Peschawerfundes beweist, dass das unvollkommene von Cunningham im Journ. As. Beng. 1845 abgebildete nicht **CAMI** (oder **OANI**) **MAO** hat, sondern *οανινδα*; Cunningham's und die Münze des Peschawerfundes sind identisch.

Okra und Okro.

AV. 4. **OKPA** Dreiköpfige Gottheit mit vier Armen, darin, erhoben: Blitz, Dreizack; gesenkt: Keule und undeutlichen kleinen Gegenstand.

P. — Thomas' Tafel Nr. 14. Okro und Okra ist nach Meinung der Gelehrten Beiname des Siwa. — Diese »Okra« ist aber jedenfalls noch stark hellenisch gefärbt, es ist ein offenbares Pantheon aus Zeus (Blitz), Poseidon (Dreizack), Herakles (die gesenkte Keule); das vierte Attribut undeutlich.

AV. 4. **OKPO** Linkshin stehende Figur, Verzierung auf dem Kopfe, mit vier Armen; darin: kleinen Stab, kleines Gefäss, aus welchem sie Tropfen ausschüttet oder giesst, einen Arm hebend, den vierten in der Hüfte. L. anspringend ein kleines Reh oder ähnliches Thier; die Gottheit hat Flügel (oder Feuer?) an den Schultern und Jagdstiefeln wie Artemis.

Berlin. Auch hier ist die Figur ein Pantheon. S. oben bei Kanerki.

AV. 4. **OKPO** Gottheit mit drei Köpfen und vier Armen; darin, erhoben: Rad; Dreizack, gestützt; gesenkt: Bock, ausgestreckt: kleines Gefäss (?). — Die Figur ist unbekleidet (priapisch).

P. — Vgl. Thomas p. 214; der dreigestaltige Siwa; hier ist fast alles griechische aus der Darstellung verschwunden.

Raoreoro oder Raorethro.

AV. 4. **PAOPHOPO** Stehender unbärtiger Ares r. mit Helm, Panzer, kurzem Rock, die R. auf die Lanze stützend, die L. auf den Schild gelehnt, der vor ihm am Boden steht.

P. — Thomas liest *ϱαοϱηϑϱο*, die Autotypie lässt das ⊙ nicht erkennen; mit Recht stellt Thomas diese Beischrift des deutlichen Ares-Bildes mit dem *ϱαηϑϱο* oder ähnlich des Yrcodes zusammen.

Riaë oder Ride.

AV. 4. **PIDH** Stehende Pallas, genau wie der Ares vorher, nur mit langem Kleid.

P. — Eine Zusammenstellung des *ϱιαη* mit Rhea ist wohl mehr als gewagt, auch hängt diese indische Pallasdarstellung gewiss nicht mit Domitian's Münzen zusammen; ebenso gut kann sie ja den Münzen der kappadocischen oder syrischen Könige entnommen sein. Die Lesung bleibt unsicher; *ϱιϱη* ist unwahrscheinlich, *ϱιδη* würde ich dem *ϱιαη* vorziehen, da das **A** sonst immer deutlich so ist: **A**.

Sarapo.

AV. 4. **CAPAΠO** Stehende bärtige Figur l., bekleidet, die R. etwas erhebend, im l. Arm Scepter.

P. — Thomas erkennt wohl mit Sicherheit hierin den Serapis (Sarapis). Auch der Modius ist erkennbar.

Skando, Komaro, Bizago.

AV. 4. **CKANΔO KOMAPO BIZAΓO** so angeordnet dass *σκανδοκο* und *αϱο* untereinander stehen, dann folgt oben *μ*, rechts *βιζαγο*. Die Lesung wird gesichert durch die Viertelstateren, welche die ganze Umschrift im Kreise haben: *σκανδο κομαϱο βιζαγο*. Zwei einander zugekehrte unbärtige Figuren mit Speeren und Schwertern, Nimbus u. s. w. stehend.

Gewicht

P. — Berlin. Die *Κόμαροι* sind ein Stamm der Saken oder Baktrier; *Κομάρ* heisst das Cap Comorin; also das Wort findet sich mehrfach in Indien.

AV. $2^1/_2$. Ebenso.
Berlin, Wilson (dort nicht vollständig). — Viertelstater.

Pharro.

AV. 4. **ΦΑΡΡΟ** Stehende unbärtige Figur r. mit kurzem Rock, Jagdstiefeln, Nimbus, Speer mit Bändern oben (Thyrsus?), auf der l. Hand ein Berg (wie die Landesgottheit von Kappadocien den Argaeus hält?) oder Feuer?
P.

AV. $2^1/_2$. Aehnlich, ohne Bänder am Speer und ohne Berg.
Berlin, Viertelstater.

AV. 4. Dieselbe Umschrift. Die Figur hält einen dem Simpulum ähnlichen Gegenstand.
P. — Thomas p. 215.

AV. 4. Dieselbe Umschrift. Bärtige Figur l. in der R. einen kleinen Beutel (?), die L. auf den Speer gestützt.
Berlin.

AV. 4. **ΦΑΡΡΡ** (sic, mit Schnörkeln) Stehende phantastisch geschmückte Figur r. mit Mantel, Flügeln, in der ausgestreckten R. Blume(?), die L. am Schwertgriff; sie trägt Tiara (?) mit Diadem.
Berlin (Guthrie).

Oroë.

AV. 4. **ΩΡΟΗ** Stehende bärtige Figur l. mit Nimbus, langem Gewand, die L. auf den Speer gestützt, die R. wie zeigend.
P. — Weniger gut bei Wilson.

AV. C. *AR*. RR.

Gewicht

Ooer.

Vom Könige Ooer giebt es nur Kupfermünzen. Da von allen andern Königen dieser Reihe: Kadphises, Kanerku, Bazodeo Gold und Kupfer vorhanden ist, vom Ooerki aber nur Gold und vom Ooer wiederum nur Kupfer, liegt natürlich die Vermuthung nahe, beide seien identisch. Lesungen welche den Ooerki dem Ooer nähern, sind aber sämmtlich irrig, und so lange nicht Beweise der Identität da sind, müssen wir den allerdings auch in den Inschriften der Turushka-Könige gänzlich fehlenden Ooer als vom Ooerki verschieden betrachten; auch sein Titel ist ein anderer:

PAO NANO PAO OOHP KENOPANO

lautet die constante Umschrift des Ooer; bisweilen in schlechtesten Formen, auch etwas verstümmelt, öfter **OHP** statt **OOHP**. Alle andern Lesungen (darunter besonders zu erwähnen das angebliche *οοηρκι κορανο* statt *οοηρ κενορανο*) sind irrig. — Die Rückseite zeigt stets das gewöhnliche Symbol.

Athro.

Æ. 6—7. Thronender König von vorn, die L. erhebend; das Kissen wie zwei emporringelnde Schlangen gestaltet. Umschrift wie angegeben, es bleibt auf allen Münzen dieselbe.	**AΘPO** in schlechten Buchstaben. Stehende bärtige Figur, in der ausgestreckten R. Kranz, die L. am Schwertgriff.

Berlin. Vgl. Wilson, bei Kanerki Taf. XII, 16.

Æ. 7. Der König auf einem Lager, das r. Bein oben, das andre unten.	Ebenso.

Berlin.

Gewicht

Ardochro.

Æ. 6. Der König auf dem Elephanten r. — ΑΡΔΟΧΡΟ, auch barbarisch *αϱοοχϱ*; stehende Göttin mit grossem Füllhorn r.

Berlin, Wilson u. s. w.

Æ. 6. Aehnlich, ganz barbarisch, die Figur hält einen Kranz, Beischrift ΛΟΗ; da die *Hf.* in der Inschrift verwildert ist, hat auch dies *λοη* keinen Werth.

Wilson, Ariana p. 373, Nr. 20.

Mao.

Æ. 7. Der König thronend v. vorn, wie oben

Æ. 7. Der König auf dem Elephanten r.

Æ. 7. Der König auf einem Lager, das r. Bein oben, das andre unten.

(zu allen drei:) ΜΑΟ Die Mondgottheit stehend l. mit erhobenem r. Arm.

Berlin, Wilson u. s. w.

Mioro u. s. w.

Æ. 7. Der König auf dem Lager, wie auf der vorigen Münze

Æ. 7. Thronender König von vorn u. s. w.

(zu beiden:) ΜΙΟΡΟ Stehender Helios wie gewöhnlich, l.

Æ. 7. Der König auf dem Elephanten r. — ΜΙΙΡΟ Ebenso, ganz verwilderte Schrift.

Berlin, Wilson.

Nana.

Æ. 7. Thronender König von vorn u. s. w. — ΑΝΔΝ (sic) Stehende Nana rechts.

Wilson, Taf. XIII, 7.

Gewicht

Okro.

Æ. 6—7.	Der König auf dem Lager.	OKPO Stehende Gottheit v. vorn mit vier Armen, darin wie gewöhnlich das kleine cylinderförmige Gefäss, Speer, Kranz u. undeutlicher Gegenstand.

Berlin; weniger deutlich bei Wilson.

Oëlo ?

Æ. 6.	Der König auf dem Elephanten r.	ωHVO (sic) Stehende Figur l. mit Kranz in der erhobenen Rechten.

Wilson, Taf. XIV (Nr. 17).

Æ. C.

Bazodeo,

der letzte König mit lesbarer griechischer Schrift, Vasudeva der Inschriften. Früher schon bekannt aber irrig gelesen, wurden Münzen dieses Königs durch den grossen Peschawer-Fund häufiger. — Seine Gewichte gehen bis 8,12 beim Stater.

AV. 4.	PAO NANO PAO BA ZOΔHO KOPANO Opfernder, stehender König mit Schnurrbart, in gewöhnlicher Tracht, l.	OϽKO (sic) Stehender, dreiköpfiger Okro v. vorn, halbbekleidet, in d. ausgestreckten R. Kranz, in der L. Dreizack. Das Symbol erscheint auf allen Münzen des Königs.

Peschawer-Fund. Thomas' Tafel Nr. 24.

AV. 4.	Ebenso.	OKPO, auch OPKO. Okro wie auf der vorigen Münze, doch nur ein Gesicht, hinter ihm l. stehend der Zebustier.

Gewicht

P. — Berlin. Ein besonders schönes Exemplar aus dem Peschawer-Fund hat Prof. Dr. Bühler dem Berl. Museum geschenkt. — Taf. VI, Nr. 5.

AV. $2^1/_2$. Ebenso, das *οκρο* recht- und rückläufig.

Berlin und Wilson Taf. XIV, 15. — Undeutliche Umschrift der *Hf*. aber wohl sicher Bazodeo.

AV. 4. Ebenso ohne *κοϱανο*. Ebenso, rechtläufig.

Rollin u. Feuardent, noch unedirte Varietät, Taf. VI, 6.

AV. 4. Ebenso mit *κοϱανο*. Ebenso, doch deutlich drei Gesichter.

P. — Thomas' Tafel Nr. 26.

Æ. 6—$6^1/_2$. Ebenso, selten deutlich, oft verwildert. Ebenso, nur ein Gesicht wie es scheint, Schrift nie deutlich.

Bisher unbekannt. Berlin. Einmal ist völlig deutlich *ϱαο νανο ..ο βζοδηο*(sic), einmal: *...αζοδηο*. — Wilson Taf. XI, die obersten Reihen sind offenbar ebenfalls unleserliche Bazodeo-Münzen.

Æ. 6. Ebenso, sehr deutlich: *ϱαο ... αοβαζοδη*. Ebenso, doch hält Okro r. eine Keule.

Berlin, Taf. VI, 7.

AV. R. *Æ*. deutlich RRR.

Unbestimmt, sich an Bazodeo anschliessend,

vielleicht ihm noch gehörend, mit verwilderter Schrift.

AV. 4. ..ΡΚΟ ΚΟΡΑΝΟ.. König wie vorher. ΑΡΔΟΧΡΟ Thronende Göttin von vorn mit Füllhorn im l. Arm, Kranz in der R. — Symbol.

Wilson Taf. XIV, 19, 20.

Gewicht

Æ. 4—5. Ebenso, meist ganz verwildert, *αροοχρο* u. s. w. Meist ganz unleserlich.
Wilson, Berlin.

Diese Münzen dienen späteren rein-indischen zum Muster.

Balan

ist kein König, sondern ein verlesener Bazodeo.

Baraoro u. s. w.,

worin man Vararanes erkennen wollte, ist kein König, sondern verwilderte Umschrift.

Diesen letzten Turushka-Münzen schliesst sich die grosse Reihe der verwilderten, meist grossen Goldmünzen mit barbarisirten missverstandenen griechischen Buchstaben an, deren Typus stets der der Okro-Münzen des Bazodeo (mit Zebu) ist. Die spätesten zeigen den König in sassanidischer Tracht, dem Sapor I. ähnlich. S. Wilson, Taf. XIV, Nr. 12, 13, 16, 17. Sehr viele Exemplare in Berlin.

Zum Schluss noch drei interessante unbestimmbare Münzen des Berliner Museums:

Æ. 2. Stehende männliche Figur r., die L. auf die Lanze gestützt, die R. an der Hüfte. Ueber dem r. Arm Gewand. Links das Symbol wie auf Soter megas' Münzen, rechts ein arianisches ri (oder di u. s. w.).

Weibliche Figur mit Füllhorn r. (Ardochro) Schrift unlesbar. Links das zweite, bei den spätesten Baktriern häufige Symbol mit dem Kreis unten.

Berlin (Guthrie), von ziemlich guter Arbeit; zwei Rückseiten?

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 2½.	Stehender Herakles r. mit Keule. — Arianische, deutliche aber nicht lesbare Inschrift.	Zeus aëtophorus thronend l. Arianische Schrift, wie dijani. Gewiss nicht auf den König Dionysius deutend, sondern eher Name d. Zeus. Die Lesung ergäbe fast genau eine Transscription von Διὸς oder dergl.	0,51

Rohe Arbeit, aber sehr deutlich; die Götter ganz unverkennbar. Berlin (Prokesch). Taf. VI, 11.

	Vorderseite	Rückseite	Gewicht
Æ. 3 dick	Indischer Löwe r. Darüber undeutliche Umschrift und Monogr.	Herakles stehend von vorn, Keule im l. Arm, sich kränzend (?). L. steht unter einander: ዓ ፈ (?)	

Berlin (Guthrie). Mit der vorigen verwandt?

Die Abbildungen.

Einen vollständigen Atlas zu geben, war nicht möglich; ich glaube die auf unsern Tafeln gegebenen Proben einiger besonders wichtigen, charakteristischen sowie einiger noch unedirten Stücke werden genügen, einen Ueberblick über die Prägung der Baktrier zu geben. Gern hätte ich Lichtdruck-Tafeln gegeben, da aber ein grosser Theil dieser Münzen nur einen schwachen Schein von Relief hat, der im Gypsabdruck völlig schwindet, habe ich die andre Methode vorgezogen. Ich glaube dass der Künstler das Charakteristische recht gut wiedergegeben hat. Die Abbildungen sind nach folgenden Vorlagen gezeichnet:

O. Original. A. Abdruck.

Taf. I.

1. Alexander d. Gr. O. Berlin.
2. Sophytes. A. des Cunningham'schen Exemplars.
3. Antiochus II. O. Berlin.
4. Diodotus. O. Berlin (Feuard.).
5. Diodotus. O. (Rollin u. Feuard.)
6. Euthydem. A. Petersburg.
7. Euthydem. A. London.
8. Demetrius. A. Petersburg.
9. Demetrius nach dem Num. Chr.
10. Euthydem II. O. Berlin.

Taf. II.

1. Agathokles. O. Berlin.
2. Agathokles. O. Berlin und Num. Chron.
3. Agathokles nach Num. Chron.
4. Pantaleon nach Num. Chron.
5. Pantaleon. O. Berlin und Num. Chron.
6. Antimachus (Diodot) nach Num. Chron.
7. Agathokles (Diodot) nach Num. Chron.
8. Agathokles (Euthydem) nach Num. Chron.
9. Agathokles (Antiochus) nach Num. Chron.

Taf. III.

1. Antimachus. A. London.
2. Eukratides. A. London.
2a. Arsaces III. O. Berlin.
3. Eukratides. O. Berlin.
4. Eukratides. O. Berlin und Num. Chron.
5. Heliokles und Laodice. A. Petersburg.
6. Heliokles. A. London.

Taf. IV.

1. Plato. A. London.
2. Heliokles. Num. Chron.
3. Diomedes. O. Berlin.
4. Apollodot. O. Berlin.
5. Strato. O. Berlin.
6. Lysias. O. Berlin.
7. 8. Telephus. O. Berlin.

Taf. V.

1. Maues. O. Rollin u. Feuard.
2. Arsaces. O. Berlin.
3. Ranjubul. A. London.
4. Azes. O. Berlin.
5. Spalyris. O. Berlin.
6. Spalirisus. O. Rollin u. Feuard.
7. 8. Sanabarus. O. Berlin.
9. Abdagases. O. Berlin.
10. Orthagnes. O. Berlin.

Taf. VI.

1. Kanerku (Buddha). O. Berlin.
2. Ein Buddhaidol
3. Ooerki. O. Berlin.
4. Ooerki. J. Asiat. Soc.
5. Bazodeo. O. Berlin.
6. Bazodeo. O. Rollin u. Feuard.
7. Bazodeo. O. Berlin.
8. Unbestimmt (s. Zeionises). O. Berlin.
9.} 10.} Unbestimmt (s. hinter Zeionises.) O. Berlin.
11. Unbestimmt (s. ganz am Ende). O. Berlin.
12. Heraos. Num. Chron.

Taf. VII.

Schrifttafel nach Cunningham's letzter Zusammenstellung, des bequemeren Gebrauchs wegen alphabetisch geordnet.

A. v. Sallet.

Die tribunicischen Jahre des jüngeren Philippus.

Da die beiden Zwillingswissenschaften der Numismatik und der Epigraphik so oft im Falle sind sich gegenseitig auszuhelfen, so halte ich es für angemessen die Münzkenner auf eine inschriftliche Beobachtung aufmerksam zu machen, welche ein sie angehendes Problem wenigstens berührt, einigermassen auch aufklärt.

Ueber die Jahreszählung Philippus des Vaters besteht kein Zweifel; die Jahrestitulaturen stellen sich bekanntlich der Regel nach folgendermassen:

244 *p. m., tr. p.*		*cos. des.,*	*p. p.*
245 *p. m., tr. p. II,*		*cos.,*	*p. p.*
246 *p. m., tr. p. III,*		*cos.,*	*p. p.*
247 *p. m., tr. p. IV,*		*cos. II,*	*p. p.*
248 *p. m., tr. p. V,*		*cos. III,*	*p. p.*
249 *p. m., tr. p. VI,*		*cos. III,*	*p. p.*

und es ist ohne Interesse die lediglich auf Versehen beruhenden Abweichungen zusammenzustellen. Anders verhält es sich dagegen mit dem Sohn. Es wird das Kürzeste und Einfachste sein gleich hier in tabellarischer Form die Jahrestitulaturen für ihn zusammenzustellen, wie sie nach dem jetzt bekannten Material sich herausstellen:

244 *Caes.*	*(tr. p.)*			
245 *Caes.*	*(tr. p. II)*			
246 *Caes.*	*(tr. p. III)*			
247 *Aug., p. m.,*	*tr. p. IIII* oder *I,*	*cos.*		*p. p.*
248 *Aug., p. m.,*	*tr. p. V* oder *II,*	*cos. II,*		*p. p.*
249 *Aug., p. m.,*	*tr. p. VI* oder *III,*	*cos. II,*		*p. p.*

Es bestand also eine doppelte Zählweise der tribunicischen Jahre, wovon die eine von der Erhebung des Knaben zum Caesar, die andere von seiner Erhebung zum Augustus lief.

Die zweite erscheint, so viel mir bekannt, auf zwei Inschriften und auf einer Münze:

1. Militärdiplom aus Mantua (jetzt in München) vom 7. Jan. 248 (C. I. L. III p. 897 = Henzen 6859) mit der Titulatur *pont. max., trib. pot. II, cos. II, p. p.*
2. Inschrift von Cuicul (Renier inscr. de l'Afrique n. 2540 = Wilmanns 1015), die den Vater *pont. max., trib. pot. V, cos. III, procos., p. p.*, den Sohn *pont. max., trib. pot. II, cos. II, procos., p. p.* nennt, also ebenfalls vom J. 248.
3. Silbermünze des Cabinets Blacas (Cohen n. 20) mit *imp. M. Iul. Philippus Aug.*)(*p. m., tr. p. II, cos., p. p.*, aus demselben Jahre.

Die erste stützt sich auf zwei Inschriften:

1. Militärdiplom aus Misenum (jetzt verschollen) vom 28. Dec. 247 mit der Titulatur *pont. max., tr. pot. IIII, cos. designat., p. p.*; die bei dem Consulat durch Schuld sei es des Schreibers, sei es des Abschreibers fehlende Iterationsziffer findet sich in der Consulnangabe (*cos. II des.*) an richtiger Stelle.
2) Sardinischer Meilenstein (della Marmora sopra alcune antichità sarde 1851 p. 91), jetzt im Museum von Cagliari, der den Vater *pont. max., trib. pot. V* (der Stein nur *I*), *cos. III, p. p., procos.*, den Sohn *pont. max., trib. pot. V, cos. II, p. p., procos.* nennt.

Man hat das misenatische Diplom bisher für fehlerhaft copirt gehalten, da es nur durch eine einzige Abschrift bekannt war und ganz allein stand. Aber der neu gefundene Meilenstein von Cagliari, den ich selbst mit allem möglichen Misstrauen ge-

prüft, aber in der Lesung der Titulatur des Sohnes über allen Zweifel erhaben befunden habe, schliesst die immer sehr bedenkliche Annahme eines Fehlers aus und es bleibt nichts übrig als eine Doppelzählung zu statuiren, wie ich sie auch bei Philippus Nachfolger Decius und seinen Söhnen nachgewiesen habe. — Auch ist diese Doppelzählung, wenn irgendwo, so hier erklärlich, ja man möchte sagen geboten. Die Stellung des jüngeren Philippus ist schon seit seiner Erhebung zum Caesar eine andere und höhere gewesen ist als die der gewöhnlichen Caesaren. Es geht dies deutlich hervor aus den Steinen, die wir von ihm haben, mit der Aufschrift *nobilissimus Caesar p(ius) f(elix) inv(ictus) Aug(ustus)* (C. I. L. III, 5719) und seinen den Numismatikern wohlbekannten Alexandrinern mit *Καῖσαρ Σεβαστός* (Eckhel 4, 89) und ich habe schon in anderer Verbindung (Staatsrecht 2[2], 1106) entwickelt, dass im dritten Jahrhundert der mit der tribunicischen Gewalt bekleidete Caesar gewissermassen als Mitregent gefasst und von dem dieser Gewalt entbehrenden bloss titularen Caesar unterschieden ward. Es ist also mehr als wahrscheinlich, dass der kaiserliche Knabe gleich mit dem Caesarentitel auch die tribunicische Gewalt empfing; während andrerseits daran kein Zweifel sein kann, dass die Erhebung zum Augustus auch bei dem bestgestellten Caesar immer noch eine formale Steigerung der tribunicischen Gewalt in sich schloss, insofern in dieser ja eigentlich und zunächst der Principat seinen rechtlichen Ausdruck fand und dieser doch ausschliesslich dem Augustus zukam. Es ist also die Doppelzählung nicht bloss durch die Denkmäler angezeigt, sondern auch durch die Verhältnisse in sich selbst gerechtfertigt.

Welche dieser beiden Zählungen besseren Anspruch darauf hat für die eigentlich officielle zu gelten, ist zur Zeit nicht auszumachen. Dass die tribunicische Gewalt von dem Caesar Philippus nicht in der Titulatur geführt werden durfte, wenn er sie auch besass, ist evident, und Analogien für ein derartiges Ver-

fahren begegnen unter dem Principat zahlreich. Ob aber, als diese Gewalt titular hervortrat, sie als Fortsetzung der früheren oder vielmehr als neu erworbene formulirt ward, ist um so weniger zu entscheiden, als die beiden aus demselben kaiserlichen Bureau hervorgegangenen und nur wenige Tage aus einander liegenden Diplome das eine so, das andre anders zählt.

Vielleicht giebt diese Wahrnehmung endlich auch einiges Licht über die seltsame Thatsache, die Eckhel (7, 334) dahin formulirte, dass auf den Münzen Philippus des Sohnes (mit einziger Ausnahme des oben angeführten, Eckhel nicht bekannt gewordenen Blacasschen Silberstücks) nie die eigene, sondern stets die Titulatur des Vaters steht, *satis perverse*, wie er selbst mit seinem richtigen Tact hinzufügt. Diese Thatsache bleibt bestehen, auch wenn es gestattet ist die tribunicische Gewalt des Vaters und des Sohnes bald von verschiedenen Anfangspunkten aus, bald vom selben Jahre an zu zählen. Es giebt, wenn wir von schlecht beglaubigten Aufschriften absehen, zwei Rückseiten, die unter jenes Eckhelsche Gesetz fallen: *p. m., tr. p. IIII, cos. II, p. p.* (Cohen n. 22. 50. 62. 63) und *p. m., tr. p. VI, cos., p. p.* (Cohen n. 23—27). Von diesen passt allerdings die zweite unter jener Voraussetzung gerade so gut auf den Sohn wie auf den Vater und bezeichnet das Jahr 249, aber nicht die erste; denn im Jahr 247 war der Vater *cos. II*, aber der Sohn nur *cos.* Dennoch erscheint das Verfahren der Münzmeister unter jener Voraussetzung wohl incorrect, aber nicht mehr pervers: sie durften von der Voraussetzung ausgehen, dass Vater und Sohn sowohl in der tribunicischen Gewalt wie im Oberpontificat und der Benennung *pater patriae* genau die gleiche Titulatur führten, und versahen sich nur darin, dass diese titulare Gleichstellung das Consulat nicht einschloss.

Th. Mommsen.

Register.

A.

B.

T.

U.

V.

W.

Verbesserungen und Zusätze zu Band VI.

Pag. 166 Der Zeus des Diodot ist redendes Wappen.
,, 187 zweite Zeile von unten: einzelne Stücke bis 9,91.
,, 191 Sophytes: nach 306 v. Chr.
,, 206 Zu Philoxenus: Statthalter von Susiana.
,, 209 Das über PAIY Gesagte ist nach dem Münzverzeichniss zu modificiren.
,, 209 }
,, 211 } Die Anm. zu streichen.
,, 213 Ueber »Gundoferus'« Erwähnung in der Legende des Apostel Thomas s. später im Münzverzeichniss.
,, 227 Aspabatis und Apavarma sind identisch.
,, 228 Der sog. »Sub-Abdagases« ist Yndopheres.
,, ,, Nr. 20. Es steht: ...Kashanasa, nicht Kashatara.
,, 306 Zeile 1 v. o. statt *νικεφόρου* lies: *νικηφόρου*.
,, 367 Zeile 1 v. o. statt »zuerst« lies: »Seite 366 oben«.
,, 375 Zeile 14 v. u. statt BACIAEωN lies: BACIΛEωN.

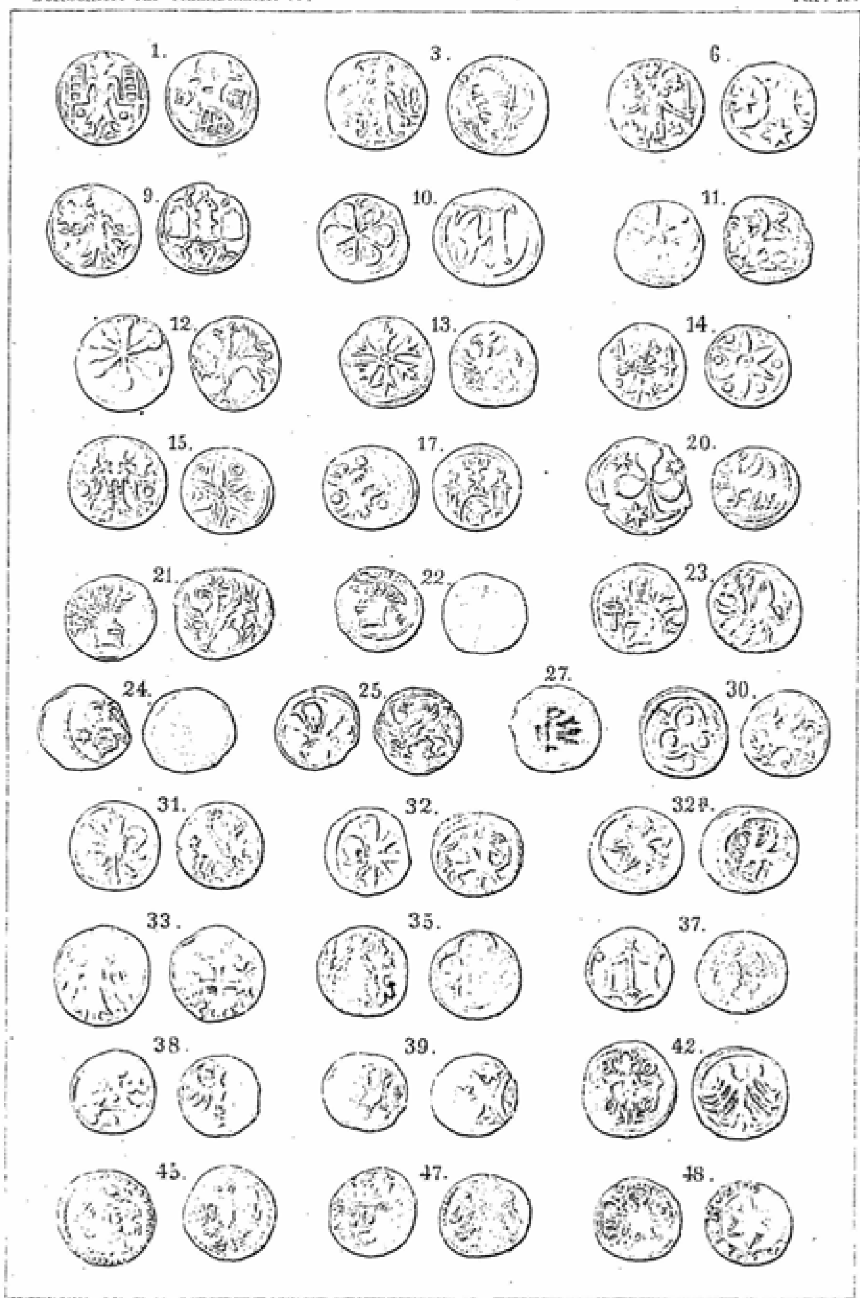
Taf. II, 6 ist Vorder- und Rückseite verwechselt.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.



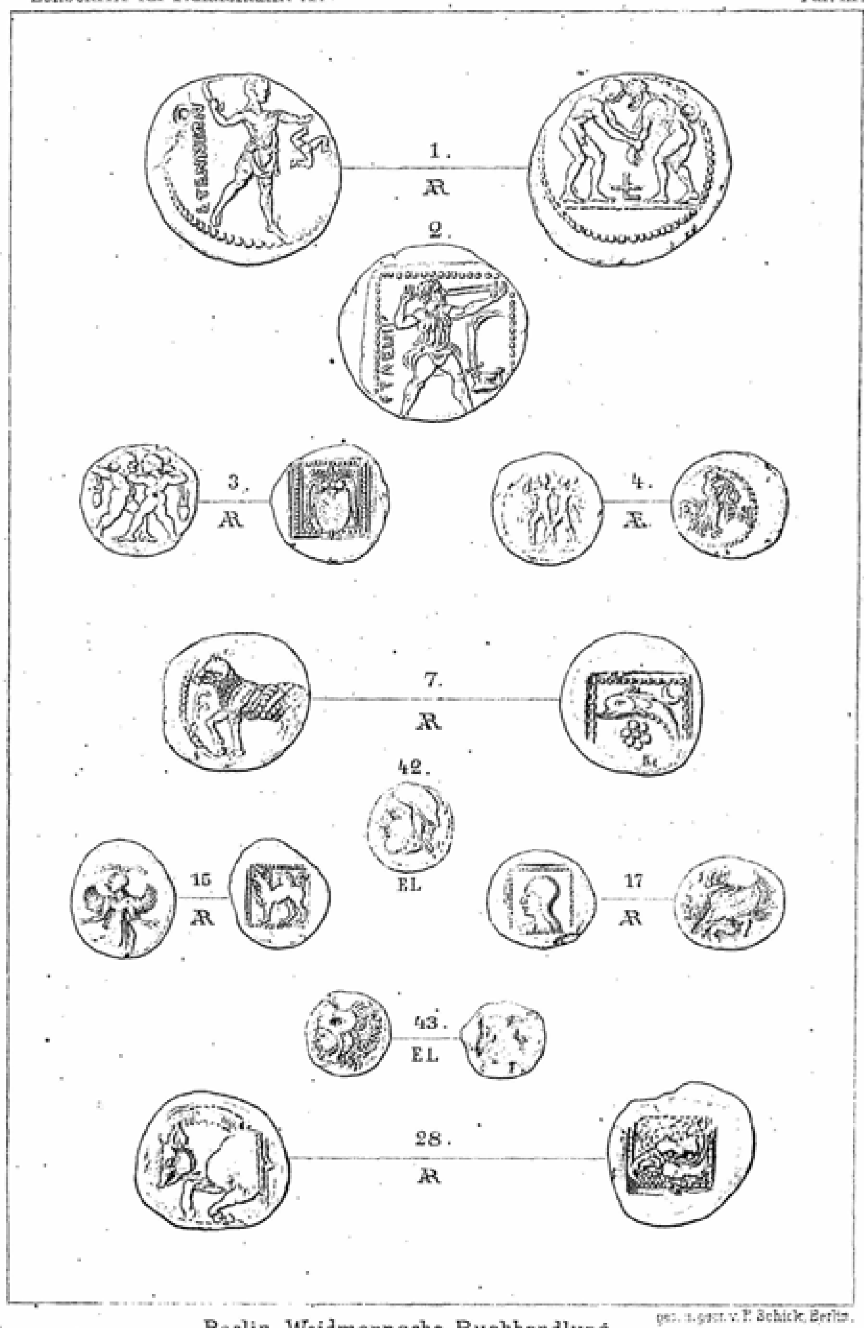
Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.
Lichtdruck von C. Bolhoevener, München





Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.
Gez. u. lith. v. F. Schlick, Berlin





Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.
gez. u. gedr. v. F. Schick, Berlin.





v. SALLET, NACHF. ALEX. D. GR. Taf. I.

Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.

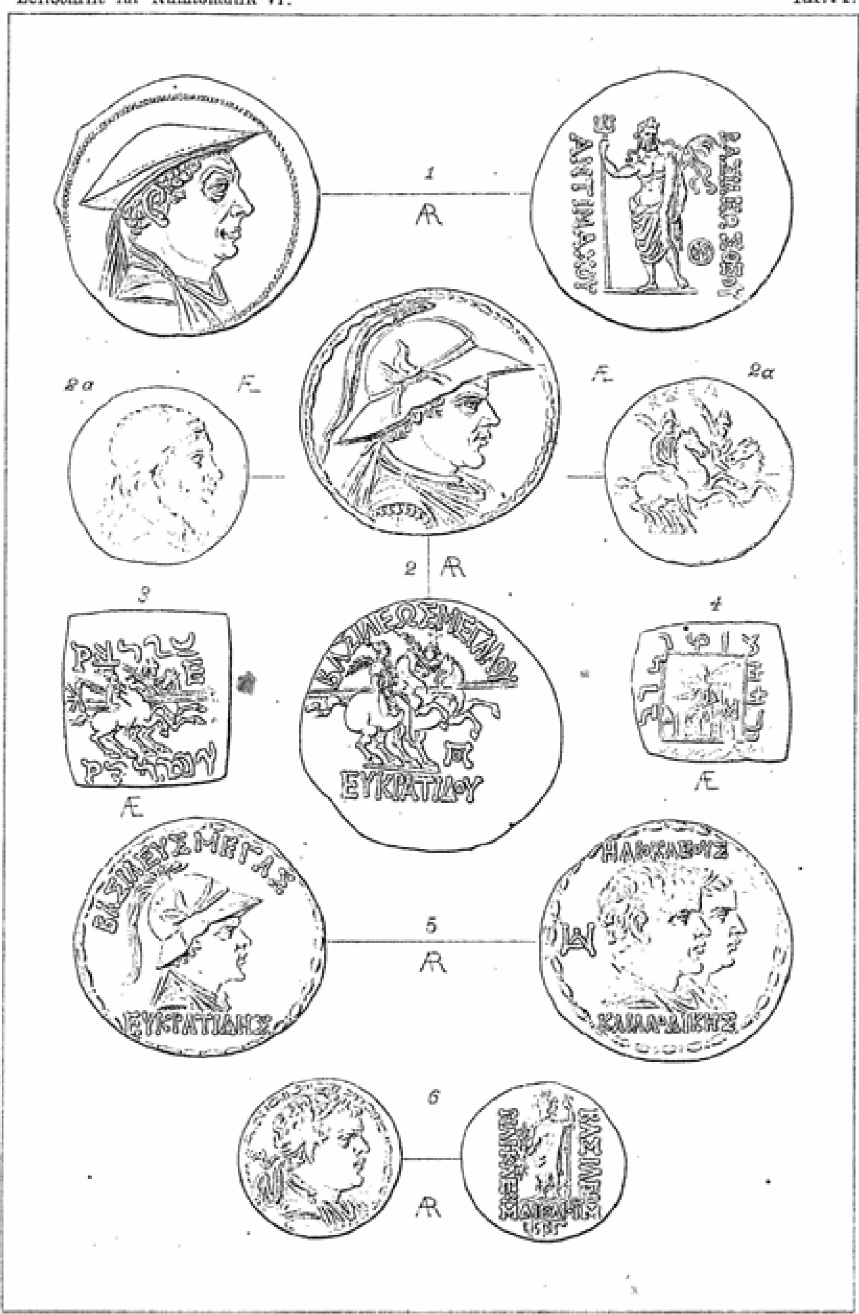




v. SALLET, NACHF. ALEX. D. GR. Taf. II.

Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.

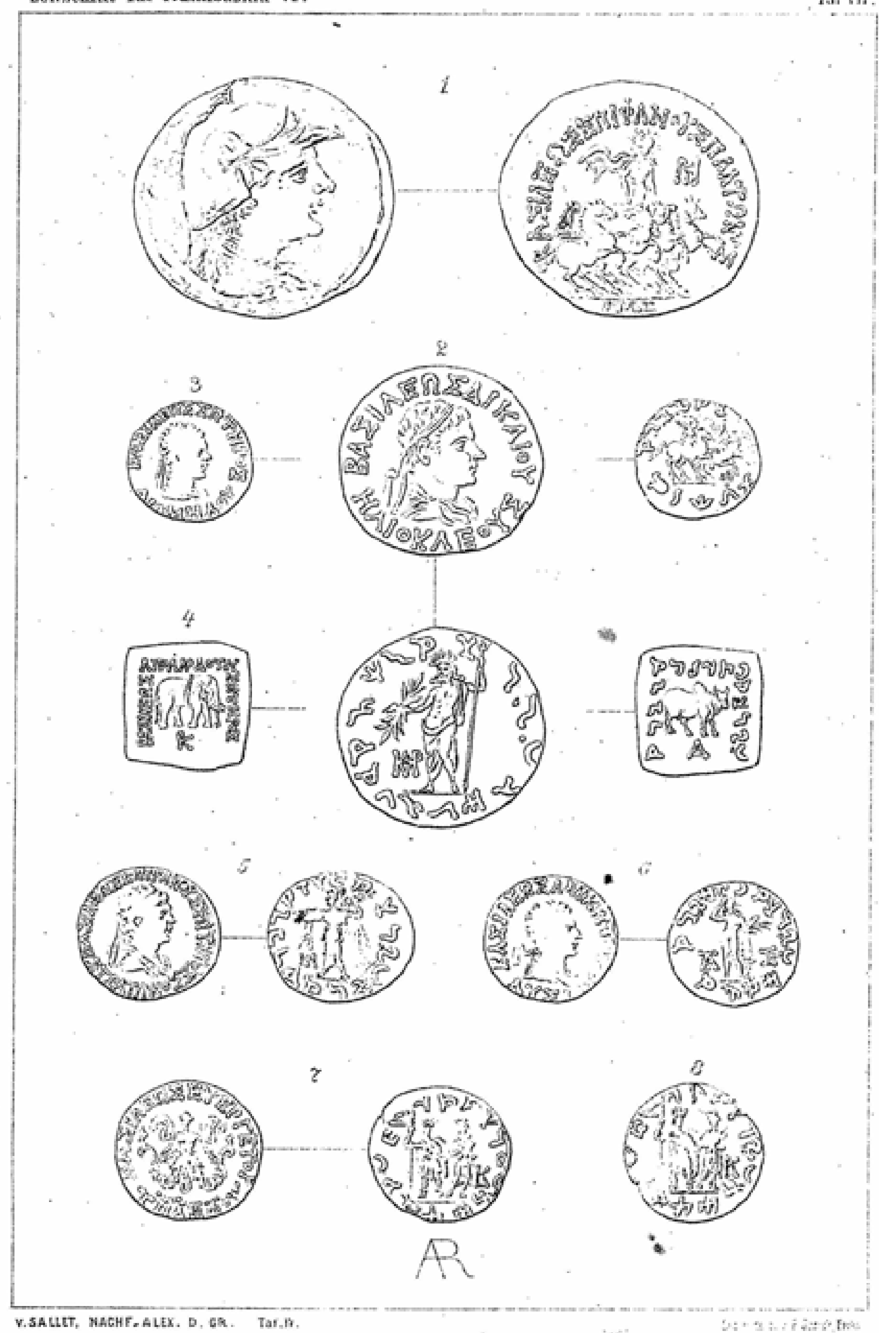




v. SALLET, NACHF. ALEX. D. GR. Taf. III.

Gez. u. gest. v. P. Schuck, Berlin.

Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.



V. SALLET, NACHF. ALEX. D. GR. Taf. IV.

Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.



V. SALLET, NACHF. ALEX. D. GR. Taf. V.

Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.





v. SALLET, NACHF. ALEX. D. GR. Taf. VI.

Gez. u. gest. v. [illegible], Berlin.

Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.



Alphabettafel nach Cunningham's letzter Zusammenstellung

		spätere Form.			spätere Form.
b			a		
bh			e		
ch			i		
chh			o		
d	[1]		u		
dh			an		
ḍ			kâ	(auch Strich statt Punkt)	
ḍh			ke		
g			ki		
gh			ko		
h			ku		
j (g. dsch)			kan		
jh			kr		
k			khs		
kh			jny		
l			ts		
m			dhr		
n			pr		
ṇ			phs		
ny			bhr		
p			rkhe		
ph			rt		
r			rm		
s			rv		
ṣ			rs		
sh			vri		
t	[2]		st		
th			str		
ṭ			sp		
ṭh			sv		
v			shk		
y			shni		

1) Oft schwer von t und r zu scheiden.

2) Dieser Buchstabe meist nicht von r und d zu unterscheiden.

Gez. u. gest. v. P. Schick, Berlin.

Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.

